1637
0.2

Preis: 5 Mark.

Die Geheimnisse von Philadelphia.

Amerikanische Nachtseiten.

Enthüllungen des geheimsten innersten Lebens der Quäkerstadt

von

Georg Lippard.

Sechste Auflage.

Jena
Hermann Costenoble.

Die Geheimnisse von Philadelphia.

Amerikanische Nachtseiten.

Enthüllungen des geheimsten innersten Lebens der Quäkerstadt

von

Georg Lippard.

Sechste Auflage.

Jena
Hermann Costenoble.

Digitized by the Internet Archive
in 2015

https://archive.org/details/diequkerstadtund122lipp

Die Entstehung und der Zweck dieses Buches; als Einleitung.

In einer Winternacht wurde ich an das Bett eines sterbenden Freundes gerufen. Ich fand ihn aufrecht sitzend, in seinen Kissen, bleich und zitternd; aber jene dunkelen Schatten nicht fürchtend, die sich dichter und dichter um seine Seele legten. Seine weißen Haare fielen über die blasse, feuchte Stirn, und sein dunkelgraues Auge glühte von unnatürlichem Feuer, dem sicheren Vorboten des Todes.

Der alte K— war ein eigener, wunderlicher Mann gewesen; durch und durch Advokat, aber ohne Ruf, ohne Anstellung, hatte er still seine eigene Bahn verfolgt und reichlich verdient, was er zu seinem Lebensunterhalt bedurfte. In einer Stadt aber, wo Niemand einen Freund hat, dem nicht Geld, dem nicht Reichthum zu Gebote steht, war eben dieser alte, stille Advokat mein Freund gewesen und jetzt saß ich in seiner letzten Stunde neben seinem Lager, neben seinem Todtenbette.

„Der Tod naht sich," sagte er, meine Hand fest in der seinen haltend, mit ruhigem Lächeln — „ich fühle es — aber ich fürchte ihn nicht; meine Rechnung mit der Welt ist abgeschlossen und ich gehe freudig dem Richter entgegen; wenn ich aber nicht mehr bin, dann wirst Du in jenem Pult ein großes Paket, mit Deinem Namen bezeichnet, finden. Es enthält meine juristischen Erfahrungen seit den letzten dreißig Jahren. Du bist jung und freundlos, Deine Feder wird aber Dein bester Freund werden und ich hinterlasse Dir diese Papiere, damit die Veröffentlichung derselben Dir, wie der Welt von Nutzen sein solle."

„Sie enthalten," fuhr er, meinem fragenden Blicke begegnend, fort, „eine vollkommene und entsetzliche Enthüllung des geheimsten, innersten Lebens von Philadelphia. In dem Paket wirst Du Verbrechen aufgezeichnet finden, die nie vor Gericht gekommen, Morde, die nie an Tageslicht gebracht wurden; die Resultate geheimer Untersuchungen wirst Du in ihnen finden, die von gerichtlichen Personen gehalten, aber fast zu fürchterlich sind, um geglaubt zu werden und doch wahr — wahr!"

„So ist Philadelphia nicht die reine, gottseelige Stadt, für die ich sie hielt?" frug ich erstaunt.

„Schrecklich ist's, daß ich es sagen muß," seufzte der alte Mann, „wenn ich aber seine regelmäßigen Straßen, seine Kirchen und die frommen ihnen entströmenden Bewohner sehe, dann denke ich an das übertünchte Grab — von Außen rein und herrlich, und inwendig Moder und Zerstörung. Hast Du den Muth, ein Buch aus diesen Papieren zu schreiben?"

„Muth?"

„Ja Muth, denn der Tag ist gekommen, wo ein Mann nicht einmal mehr ein freies Wort reden darf, ohne daß Bosheit und Hinterlist ihre verrätherischen Hände, ihre giftgeschwollenen Häupter gegen ihn erheben. Schreibe ein Buch und habe mit ernstem Sinn das Beste der Welt oder irgend eine gute Absicht im Auge, und sieh ob nicht Schaaren von Feinden erstehen, die sich drängen und jagen, ihr Gift auf Dein Werk, auf Dich zu spritzen. Hast Du den Muth, ein Buch aus diesen Papieren zu schreiben — die darin enthaltenen Verbrechen treu und wahr zu schildern, Dich der weiblichen Ehre anzunehmen, den Beweis zu führen, wie von diesem Pseudo-Christenthume die wahre christliche Lehre mit Füßen getreten wird — willst Du die Sünde und Schande der Großen blosstellen und ihnen den schaalen Flitterschmuck des Lasters von den Schultern reißen? Hast Du den Muth zu alle Dem?"

Ich konnte nur leise die Hand des alten Mannes pressen und flüstern: „Ich will es versuchen."

„Gut," sagte er — hast Du den Muth, das übertünchte Grab zu enthüllen und den scheußlichen Moder zu zeigen, der

in seinem Innern arbeitet, während die Welt staunend und bewundernd seine äußere Pracht umsteht, dann sollen diese Papiere Dein eigen sein."

Ich saß die ganze Nacht neben dem Bette des alten Mannes und seine letzten Augenblicke verflossen ihm ruhig und fast freudig; er ging mit seeligem Gottvertrauen hinüber, als aber der Morgen, der neue, heitere Morgen dämmerte, drückte er zum letzten Male meine Hand und sank in sein Kissen zurück — eine Leiche.

Er war mein Freund, der Freund der armen, älternlosen Waise — er war ein Advokat und — ehrlich, ein Christ und nicht Bigot, ein Philosoph — und kein Skeptiker gewesen.

Nach seinem Begräbniß empfing ich das Paket, das unter meiner Adresse versiegelt lag, mit der Ueberschrift „Aufschlüsse über das geheime Leben und Treiben Philadelphias. Das Resultat dreißigjähriger Erfahrungen von K—"

Dies Buch ist aus jenem Theil der Aufschlüsse genommen, die am innigsten mit dem jetzigen Leben Philadelphias in Verbindung standen, und so treu und aufrichtig ich es geschrieben, übergebe ich es jetzt meinen Landsleuten als ein Bild des Lebens und der Verbrechen der Quäkerstadt.

Am 5. Septbr. 1844 wurde es begonnen und in zehn Nummern mit einem Erfolge veröffentlicht, der in den Annalen unserer Litteratur wohl noch nicht seines Gleichen gehabt hat. Seit seinem ersten Erscheinen wurden 40,000 Nummern verkauft. Ob dieß nun aber ein wahres Verdienst des Werkes selbst oder den boshaften Verfolgungen einiger wenn auch machtloser Feinde zuzuschreiben war, mag der Leser entscheiden.

Das Buch erscheint jetzt gesammelt, nachdem neun Auflagen in Heften in wahrhaft erstaunlich kurzer Zeit vergriffen waren. Interessant möchte es vielleicht noch dabei für den auswärtigen Leser sein, wenn er erfährt, daß am 11. Novbr. 1844 ein diesem Buch entnommenes Stück auf dem Chesnutstreet theatre nicht zur Aufführung kam, weil dieselbe Rotte, die schon früher einmal mit charakteristischer Feigheit den Autor zu ermorden gedroht hatte, jetzt erklärte, das Theater niederzubrennen, wenn das Stück gegeben würde.

Der „Mayor", der den Arm des Gesetzes zu schwach fand, ein Theater zu schützen, wo schon Kirchen (Neger-Kirchen) durch solche Banden zerstört und in Asche gelegt waren, zog den bequemern Ausweg vor, das Stück mit der Entschuldigung zu verbieten, daß „Aufruhr gedroht sei!"

Montag, den 5. Mai 1845.

P. S. Obgleich alle Charaktere Philadelphias hier treu und wahr geschildert sind — der Advokat, der von beiden Partheien bestochen wird, der Priester, dessen häusliches Leben seine Kanzelreden Lügen straft, der Doktor, der für Geld ein Verbrechen ausübt, wie der schurkische Kaufmann — der Falschmünzer — der feile Redakteur — der Fence-Keeper (Hehler gestohlenen Guts) ꝛc. ꝛc., so hat der Autor doch keine gewissen, jetzt lebenden Personen in diesen Blättern angeführt, sondern mehr die Eigenthümlichkeiten der Klassen gezeichnet. —

Erstes Buch.

Die erste Nacht.

Marie — des Kaufmanns Tochter.

Erstes Capitel.

Die Wette im Austerkeller.

„Meine Herren! ich bitte um Ihre Meinung — wie sollen wir die Nacht hinbringen? das ist die Frage. Sollen wir — sollen wir den — den Teufel loslassen, hier in Chesnutstraße, oder ruhig und ordentlich, wie es ehrbaren Christenmenschen geziemt, nach Hause gehen? wir wollen einen Dollar werfen, was es sein soll — hurrah! Gentlemen — einen Dollar wollen wir werfen; liegt der Adler oben, so ist's Brandy und Austern, und liegt er unten, so sind's Decken und Matratzen;" und mit den Worten entriß der kleine Mann einem der Gefährten, der ihn bis jetzt geführt, den Arm und warf sich mit dem Rücken gegen einen Laternenpfahl, wo er mit über die Schultern geworfenem Mantel und stolzer, wenn auch etwas schwankender Haltung eine würdige Stellung anzunehmen versuchte, während seine gläsernen Augen, matt und stier auf die Kameraden geheftet, nur zu sehr verriethen, in welchem Grade von Trunkenheit er sich schon befand.

„Brandy" — rief eine andere, etwas engbrüstige Gestalt, aus deren großem, weißen Ueberrock ein sehr rothgeschwollenes Gesicht herausschaute, das seinerseits durch eine birnenförmige Nase illuminirt wurde — „Brandy — auf jeden Fall Brandy! Brandy ist ein Gentleman — ein wirk — irklicher Gentleman — hinterläßt keine Kopfschmerzen am nächsten Morgen im Oberstübchen, wie andere Leute Visitenkarten abgeben sich zu erkundigen, ob man die Nacht gut ge-

schlafen habe. Champagner — Champagner ist ein — ein nichtswürdiger, heimtückischer Schurke — geht sanft und glatt wie Oel hinunter — ganz wie Oel, oder doch beinahe so, und dann — hol' ihn der Henker, und dann — Wie verdammt unregelmäßig das Pflaster ist — setzt er Einem ein wahres Pulvermagazin in den Kopf und — und — bläst's in die Luft. Hol — hol ihn der Henker."

„Byrnewood — hört Ihr — Byrnewood — schreibt an den Magistrat morgen und reicht eine Beschwerde ein über dieß verdammt bergige Pflaster — Ich — ich sehe nicht ein, warum wir, als Bürger einer freien Republik, immer beim zweiten Schr—itt die Beine — Beine heben sollen, als ob — als ob man auf einen Thurm steigen wollte."

Damit suchte sich der unzufriedene Redner einen anderen Pfahl aus und ließ die beiden übrigen Mitglieder dieses kleinen, sehr selbstzufriedenen Klubs neben einander auf den Steinen, der stillen, menschenleeren Straße stehen, wo sie ebenfalls nichts weniger als nüchtern, in verschiedenen, höchst wunderbaren und abentheuerlichen Wendungen hin und herstrichen.

Der größte der Beiden, eine edle schlanke Gestalt mit feurigen, wenn auch jetzt freilich etwas erloschenen Augen, offener Stirne, rabenschwarzen Locken und kleinem, dunkelm Schnurrbart, den Hut kühn und unternehmend auf dem einen Ohr, das Halstuch locker und den Mantel, trotz der keineswegs milden Luft, halb zurück über die Schultern geworfen, war Lorrimer, Mr. Gustav Lorrimer, von den Frauen nicht selten der „schöne Lorrime" genannt. Plötzlich blieb er stehen, drehte sich in einer schnellen Wendung gegen den erst kürzlich gewonnenen Freund, der ihm unter dem Namen Byrnewood vorgestellt war, und sagte, während er sich halb vertraulich, halb Unterstützung suchend auf seine Schulter lehnte, lachend und jubelnd:

„Sieh dort — Byrnewood — zwei Kirchthürme, sonderbare Wirkung des Mondscheins — sehr — sehr sonderbare Wirkung und — kommt Dir das nicht auch wunderlich vor, daß das schilderhausartige Ding da drüben über die Straße taumelt, und — und dem Laternenpfahl eins versetzen will,

weil er ihm — hol mich der Teufel, Byrnewood, ich glaube, weil er ihm Gesichter geschnitten hat, der verdammte Pfahl."

Der also angeredete Gentleman machte sich vor allen Dingen von dem Arm seines Freundes los, benutzte den einen kleinen Theil seiner ihm gebliebenen Zeit, ein kurzes spanisches Solo gegen den Abstreicher der nächsten Thüre zu, zu tanzen, ging aus diesem auf eine etwas unerwartete Art in die Cachuca über, und hielt plötzlich, mitten in einem Pas ein, dehnte sich zu seiner vollen Größe empor und schaute höchst ernst und aufmerksam zu der glänzenden vollen Mondesscheibe empor, deren reines, silbernes Licht seinen schönen, wenn auch blassen von schwarzen Locken umwogten Zügen eine wunderbare Ruhe und Heiterkeit verlieh. Seine Augen leuchteten aber von einer eigenthümlichen Gluth, und auf einmal, den Zeigefinger der rechten Hand nachdenkend an die Nase bringend, trat er langsam zu einem steinernen Treppenstein zurück, ließ sich auf diesem nieder und sagte, seine Blicke noch immer nicht von dem strahlenden Nachtgestirne wendend:

„Miller, der Prophet, hat Recht — die Welt — sieh nur ein Mensch an wie der Stein wackelt — die Welt naht sich ihrem Ende — das ist sicher! — Dort oben stehen zwei Monde — so gewiß wie irgend, etwas am Himmel."

Die Gruppe würde einem Maler ein herrliches Bild geliefert haben. Auf dem steinernen Sitz die edle Gestalt des jungen Byrnewood, den Mantel halb von den Achseln zurückgeworfen, den enganschließenden, schwarzen Frack dagegen fest zugeknöpft über der breiten kräftigen Brust und um die schlanke, fast mädchenhafte Hüfte; die Lippen freilich von der Wirkung des Weines zusammengepreßt und farbelos, das ganze Antlitz aber mit einem so edlen, männlichstolzen und doch auch wieder milden Ausdruck übergossen, daß ihm selbst der kleine Rausch, der in unheimlich glühendem Feuer aus seinen großen, dunkelen Augen sprach, einen eigenen, wunderseltsamen Reiz verlieh.

Vor ihm dazu die hohe, herrliche Gestalt des schönen Lorrimer, der den Hut jetzt mit der Linken abnahm, während die Finger der Rechten spielend in den langen glänzend schwarzen Locken wühlten und sein Auge halb lächelnd, halb

verächtlich auf den beiden Gefährten ruhte, die mit wunderbarer Innigkeit die zwei nächsten Laternen oder vielmehr Gaslampenpfähle umschlungen hielten; von denen der Eine, Obrist Mutchins, in seinem schweeweißen Oberrock und glänzenden Hut, und der Andere, Sylvester J. Petriken, mit seiner Wachstuchmütze und dem langen Mantel, einander aufmerksam und fast neugierig betrachteten und schon an und für sich eine reizende und ächt komische Gruppe bildeten.

Obrist Mutchins Gesicht glich übrigens einem recht satt und voll getrunkenen Vollmond, dem eine feuerrothe Birne als Nase in der Mitte saß, und zwei kleine schwarze Glasperlen, von einem zinnoberrothen Ring eingefaßt, als Augen dienten. — Seine Gestalt war gedrängt, dick und untersetzt, mit sehr breiten Schultern und noch breiterer Taille und außerordentlich großen Füßen und Händen. Der Gentleman dagegen, der sich mit einer gewissen Reizbarkeit an dem gegenüberstehenden Pfahl angeklammert hält, zeichnet sich besonders durch drei verschiedene Sachen aus — sehr kleine Figur, sehr schmächtigen Körper, und außerordentlich dünne Beine; jedoch ist sein Kopf dagegen von einem nicht unbedeutenden Umfang, sein Gesicht aber sehr blaß und lang und viereckig, als ob es mit Winkelmaaß und Lineal zugeschnitten wäre; mit gerader, dünner Nase in nicht unbeträchtlicher Entfernung vom Munde, der seinerseits durch zwei lange, parallel laufende Linien, zur Entschuldigung für Lippen, eingefaßt erscheint. Unter der wachstuchenen Mütze, die wie ein Deckel auf die vorstehende Stirne paßte, stehlen sich einzelne Büschel blonder Haare straff und borstig hervor und die Augen rollen stier und gläsern, in fast regelmäßiger, kreisförmiger Bewegung in ihren Höhlen umher.

Ueber diese Scene einstimmiger Kameradschaft und Glückseeligkeit gießt aber der mitternächtige Mond sein keusches, reines Licht aus einem dunkelklaren, blauen Winterhimmel hernieder, und in langer, gerader Linie ziehen sich an der gegenüberliegenden Seite die dunkelen, gleichmäßigen Schattenstreifen hin und verschwimmen in weiter Ferne an den kolossalen Umrissen des Staats-Gebäudes, dessen schlanker

Thurm hinauf sich streckt gegen den heitern, freundlichen Nachthimmel.

„Der Champagner," schluckte Petriken, indem er plötzlich seinen Pfahl in dem beängstigenden Glauben umschlang, daß dieser ihn zu Boden werfen wolle — „der Champagner ist merkwürdig stark — und die Au—Austern — o Jesus!"

Als Sterbliche," philosophirte Mutchins — „sind wir auch dann und wann — wo ist Byrnewood?" ah da — sitzt doch still zum Donnerwetter — schnellem und unvorhergesehenem Unwohlsein unterworfen — ja — Unwohlsein unterworfen. Aber Byrnewood — Alterchen; wie sollen wir die Nacht hinbringen? Heraus mit der Sprache! War nicht die Rede vom „Teufelloslassen?" Dann müssen wir — müssen wir aufbrechen. Bedenkt wie viele Glocken gezogen — und wie — hol' den Pfahl der Henker, ich glaube, ich reiße ihn noch bei der Wurzel heraus — und wie viele Nachtwächter noch geprügelt werden müssen." —

„Kommt — laßt uns in Smokey Chiffins Austernkeller gehen und zu Nacht essen," sagte Lorrimer. „Hier, Byrnewood — nimm meinen Arm und hier Petriken — hallo Mann — fallt nicht — hier den anderen und Mutchins mag sich drüben an Dir anhaken, wir Beiden sind doch wohl die Nüchternsten."

Mutchins aber, der beiläufig gesagt im vorigen Jahre einer Büffeljagd beigewohnt hatte, war gerade in einem, wenn auch eingebildeten, doch sehr heftigem Kampfe mit einem Sioux-Krieger begriffen, den er mit entsetzlichen Schreien und Ausrufungen zurückzuscheuchen oder zu schrecken suchte.

„Hol' Euch der Teufel," rief Lorrimer ärgerlich, der auf jeden Fall am wenigsten angegriffen erschien. „Ihr werdet uns doch durch Euer unsinniges Brüllen die sämmtlichen Wachen auf den Hals ziehen. Spaß ist Spaß, aber nach zwölf Uhr in Chesnutstreet einen solchen Spektakel — oh — gerade, Mutchins, haltet Gleichgewicht — einen solchen Spektakel zu machen, da hört der Spaß auf. — Hallo, Mutchins, laßt den Pfahl los und faßt Byrnewood unter den Arm — Brrrr, Mann, Brrrrr — so Kleiner, so ist's recht."

Durch einige verzweifelte Anläufe und schlangengleiche Wendungen, gelangte der also Angeredete endlich glücklich an die für ihn bestimmte Seite, und Arm in Arm, wie ebensoviele wenn auch sehr ungleich und geschmacklos zusammengeschirrte Rosse, taumelten sie Chesnutstraße entlang, dem bezeichneten Keller zu.

„Halein sun e mon telmoregen!" Diese geheimnißvolle Zusammenstellung von Worten kam plötzlich aus der Kehle eines vierschrötigen, baumstarken Gentleman, der in einem großen lakirten Hut und vier oder fünf Oberröcken, und mit einem mäßigen Stück Klafterholz in der Hand, unserer Gesellschaft, die sich eben im besten Gange befand, begegnete.

„Hallo, Sir!" rief Petriken, plötzlich verwundert anhaltend, daß die Reihe eine unfreiwillige Schwenkung und Front gegen die linke Häuserreihe machte — „bitte noch 'mal das — wollen Sie?" dabei drehte er das viereckige Gesicht der vorbeiwandernden Gestalt zu und bemühte sich vergebens, seinen Arm aus dem Lorrimers zu befreien.

„Bitte, die Arie da capo — wie? Ich sage Euch, Lorrimer, laßt mich; — seht Ihr denn nicht, daß das irgend ein berühmter Sänger aus London oder irgendwo anders weit her, ist? Welch ein Pathos liegt in der Stimme — so voll — so weich. Hol' mich der Henker, wenn ich dergleichen in meinem ganzen Leben schon gehört habe. Nehmt unsere ganzen Opernsänger zusammen und die — die können — verdammt will ich sein, wenn sie können — unserem geheimnißvollen Freund hier, das Wasser nicht reichen."

„Ihr macht Euch besser auf die Beine, ihr Liebchen," sagte der mit den Röcken und dem Klafterholz jetzt in einer etwas unterirdisch klingenden Stimme, „wenn Ihr nicht Lust habt, Major Scotts Theegesellschaft zu besuchen.*)"

„Danke — danke herzlich," lachte Gus Lorrimer sehr höflich — „anderswo eingeladen — bedauere sehr. Aber lieber Herr, Sie würden uns wirklich verbinden, wenn Se uns er-

*) Scherzhafter Ausdruck für „auf die Wache geschleppt werden."

klären könnten, was Sie eigentlich unter jenem merkwürdigen Ausruf verstehen, mit dem Sie vor wenigen Minuten die Güte hatten, unsere Gehörwerkzeuge zu entzücken. Wollen Sie uns nicht das Geheimniß mittheilen?"

Der Herr mit den Ueberröcken und dem Klafterholz war indessen außer Gehörweite, und unsere Freunde gaben schon jede Hoffnung auf, etwas Näheres über diesen interessanten Gegenstand zu erfahren, als Byrnewood, der unter der Zeit mit einem entsetzlichen Schlucken gekämpft hatte, leise und den Athem so viel wie möglich anhaltend, um das Uebel zu vertreiben, sagte:

„Unsinn — macht daß wir fortkommen — der närrische Kauz ist der Nachtwächter — und wollte uns blos sagen — daß es „Halbeins und ein mondheller Morgen" — wäre; doch hier ist der Keller — vorsichtig, Mutchins — Ihr werdet den Hals brechen, wenn Ihr Euch nicht in Acht nehmt."

Die steile Treppe hinuntersteigend, die in Smokey Chiffins Austerkeller führte, wurden die Freunde augenblicklich von einem kleinen Mann in einer blendend weißen Schürze begrüßt, der besonders dafür gemacht schien, sich in all' den engen und schmalen Ecken und dunkeln Gängen und Winkeln, die der Keller enthielt, mit Leichtigkeit und ohne Gefahr stecken zu bleiben, bewegen zu können, so schmal und scharf waren seine Gesichtszüge, wie Schulter und Arme und Beine.

„Hallo, meine kleine Virginiablume," rief Lorrimer ihm entgegen. „Zeig' uns eine von Deinen Privatschachteln und sage, was Du zum Abendessen hast."

„Hierher, Gentlemen!" sagte der kleine Mann oder „Smokey", wie er von seinen gewöhnlichen Gästen fast stets seines räucherigen Aussehens wegen, getauft wurde. „Abendessen also? Schnepfen, Sir — ausgezeichnet; Wildpret — delikat, Sir — Austern gebacken, geröstet, gekocht und in der Schaale — Excellent, Sir — ganz frische darunter, Sir, mit Mehl gefüttert. Nun, Gentlemen, befehlen Sie — hierher, Gentlemen!"

Mit diesen Worten verschwand die dünne Gestalt durch eine schmale Thüre in eines der kleinen, nebeneinander ge-

reihten Gemächer oder Privatschachteln, wie sie Lorrimer scherzweise genannt hatte.

Da aber viele von unseren Lesern wohl noch nie eine solche Austerhöhle betreten haben, wie sie sich in Philadelphia in großer Anzahl finden, so möchte es zu deren besonderem Nutzen und Frommen nicht ganz unnöthig sein, eine kleine Charakteristik des „Austersaal's von Mr. Samuel Chiffin" wie die Firma sagte, und der sich in nichts Wesentlichem von den Uebrigen unterschied, zu geben.

Durch flammende Gaslichter erleuchtet, theilte ihn ein glühender Steinkohlenofen gewissermaßen in zwei Hälften. Die hintere Section lag, da sich die Lichter alle vorne befanden, in ein gewisses, mattes Dämmerlicht gehüllt und wurde von zwei sich gegenüberliegenden Reihen Logen, oder Verschlägen, sogenannte „boxes" begrenzt, die den Zellen eines Klosters nicht unähnlich sahen. Die andere Section dagegen, in Schimmer und Glanz strahlend, um eben durch ihre leuchtende Herrlichkeit Kunden herunterzulocken, war mit einem ungeheueren Spiegel geschmückt und gab den Gästen vollkommene Gelegenheit, die verschiedenen Grade von Trunkenheit, durch die sie taumelten, zu beobachten.

Die rechte Seite dieses Feenpalastes nahm ein Austerstand vollkommen ein, über welchem mit großen blechernen und vergoldeten Buchstaben die einladenden Worte „Austern — gebacken, geröstet, gekocht und in der Schaale" standen, während gegenüber eine ähnliche Vorrichtung für die verschiedenen Liqueure und Weine, mit blitzenden Gläsern und Karaffen, angebracht war.

Und die Gesellschaft an diesen Orten? Nicht sehr ausgewählt, wie man sich denken kann. Vier oder fünf „Gentlemen", wie sie sich unter einander nannten, mit sehr anspruchslosen Röcken und blühenden Nasen, wärmten sich an dem Ofen und discutirten die Tagesfragen, zwei Andere, deren Besuche am Schenkstand den Abend über nicht selten gewesen sein mochten, knieten in einer Ecke neben einem Hund und fluchten und schimpften, weil sie ihn nicht überreden konnten, ein Glas sehr vorzüglichen Monongahelas zu versuchen, und sattelartig über einem anderen Stuhl saß still

und schweigend ein junger Mann, vielleicht zum ersten Mal an solchem Ort, der die Uebrigen nicht gern den Zustand merken lassen wollte, zu dem ihn etwas reichlicher Genuß des süßen Giftes gebracht, wobei er sich aus Leibeskräften bemühte, gerade und aufrecht zu bleiben und nüchtern auszusehen, was, wie Jeder weiß, der komischte Grad von Trunkenheit ist.

Die Austerkeller sind eigentlich wunderliche Erfindungen; wie in den Höhlen vor uralten Zeiten, wo Riesen lauerten und auf allerlei Art und Weise arme und einsame Reisende hineinlockten in ihre Klauen, so liegt hier die fidele Riesin „die Flasche" im Hinterhalt, die nur zu oft den Verdachtlosen in ihre Umarmung reißt und ihn erst wieder verwandelt und umgestaltet, und taumelnd und elend hinausstößt in die Welt. Was für wunderbare Geschichten könnte die alte steile Treppe erzählen, die in solchen Austerkeller niederführt; Geschichten von jungen blühenden Leuten, die mit rothem, vollwangigem Antlitz, und offenem freien Blick hinabstiegen und bleich und schwankend, mit gläsernen, ja niedergeschlagenen Augen wieder hinauf taumelten; von verschlungenen Reichthümern, wo hinterher Mangel und Noth ekelhaft und gefräßig die gierigen Zähne fletschte; von zertrümmerten Hoffnungen und zernichteten Aussichten, die Leidenschaften endlich zu wilder bahnloser Wuths anfachten, daß sie sich grimmig selbst verzehren mußten.

O ihr fröhlichen, glänzenden, schimmernden Austerkeller, mit euren Lichtern und Spiegeln, die ihr euch so dicht und innig an die alte „Unabhängigkeitshalle" der Väter anschmiegt, welch wunderlich launige Geschichten die alte steile Treppe von euch erzählen könnte.

Hier in diesem Austerkeller eröffnen wir die erste Scene jenes entsetzlichen Trauerspieles, das die vorliegenden Blätter dem Leser schildern sollen; hier zwischen Licht und Frohsinn, bei dem Schall zusammenklingender Gläser und unter der fröhlichen Begleitung lustiger Trinklieder, entwickelte sich aus kleinen, unbedeutenden Ursachen das erste Glied jener Kette von Verbrechen und Blutschuld.

In einem Zimmer, klein und behaglich, durch Gas erleuchtet, durch ein leuchtendes Kohlenfeuer erwärmt, um einen Tisch,

mit den Delikateſſen der Jahreszeit und zerſtreuten Champagnerflaſchen beſetzt, finden wir unſere vier Freunde von vorhin wieder. Ihre Fröhlichkeit war zur höchſten Stufe gediehen, Glas klang an Glas, Lieder und Anekdoten kreuzten ſich in wildem Lärm, während unſer Freund Smokey Chiffin ſtill und beobachtend auf dem ſchmalen Sopha ſaß und dem bachantiſchen Toben mit ſelbſtzufriedenem Lächeln zuſchaute.

„Schön, ſchön," murmelte er dann leiſe vor ſich hin. „Vier Flaſchen Champagner zu zwei Dollar die Flaſche — zwei mal vier iſt acht. Ahem! Sechſe trinken ſie noch — wollen zwölfe im Ganzen ſagen, vier und zwanzig blanke Mexikaner für Abendeſſen und Alles. — Schön — ſehr ſchön — Gus bezahlt die ganze Geſchichte. Der Petriken iſt ein Schwamm*). Wie lange wird's nur noch dauern, ehe Mutchins nach Karten frägt? — Wer nur dieſer Byrnewood iſt? Neues Geſicht — vielleicht auch ein Roper**). Wir werden ja ſehn — werden ja ſehn."

„Gieb mir die Hand, Gus!" rief Byrnewood jetzt, von ſeinem Stuhl aufſtehend und dem Angeredeten die Rechte entgegenſtreckend. „Verdammt will ich ſein, wenn mir Dein Geſicht nicht gefällt und — ſo kurze Zeit wir auch beiſammen ſind, — ich wollte ich hätte Dich mein ganzes Leben lang gekannt."

Lorrimer reichte ihm freundlich ſeine Hand hinüber und ſagte mit einer Stimme, der ſelbſt der Champagner nicht das Melodiſche, Einſchmeichelnde nehmen konnte, daß es ihm Vergnügen mache, einen ſolch ſeltnen und fidelen Vogel als Byrnewood ſei, kennen gelernt zu haben, daß er ſich Mutchins deßhalb ſehr verpflichtet fühle und hoffe, in ſeiner Geſellſchaft von jetzt an recht angenehme Stunden verleben zu können.

„Hoff' es auch," rief Byrnewood jubelnd — „bin auch gerade in dieſem Augenblick in ſelbſtgemachten Feiertagen begriffen — müſſen bis nach Weihnachten dauern — gerade

---

*) Amerikaniſche Bezeichnung für ein Schmarotzer.

**) Eine Art Spieler und liederlicher Geſell, doch mehr den höheren Ständen angehörig.

noch drei Tage bis Weihnachten und hurrah, Alterchen, wir wollen mordfidel zusammen sein."

„Gentle — men — ich weiß nicht, was — was eigentlich mit mir vorgeht" — sagte Petriken, der mit seinem Ellbogen auf den Tisch, das viereckige Gesicht unterstützte und stier und gläsern umherstarrte. „Ich muß was in den Augen haben — verdammt! ich sehe eine ganze Menge Spinnen und, weiß der Teufel was Alles, da an den Wänden — Höre, Mutchins — siehst Du auch so was?"

„Ja, Petriken," sagte dieser würdige Mann, während ein mitleidiges Lächeln sein rothaufgeschwollenes Gesicht durchzuckte — „ja, Petriken, das kommt daher, weil Du — weil Du getrunken hast, Schätzchen. Uebrigens — kommt Dir's nicht sonderbar vor, daß — es muß irgend was mit dem Gaslicht da vorgehen; mir ist's immer, als ob ein großer Pferdekäfer sich die größte Mühe gäbe, sein Gehirn d'ran einzustoßen."

„Gentlemen!" rief Lorrimer jetzt, sich von seinem Stuhl erhebend, während er aufrecht, mit dem hochgehaltenen Glas in der Hand dastand, und seine schlanke edle Gestalt, das wenn auch etwas bleiche, doch schöne kühn geschnittene Antlitz mit der Adlernase, den blitzenden Augen und schwarzen Locken, mit der vom dunkeln Schnurrbart überschatteten Oberlippe, zum größten Vortheil zeigte — „Gentlemen! füllen Sie Ihre Gläser und hinunter mit dem edlen Trank bis zur Nagelprobe — Die Frauen!"

„Die Frauen!" riefen die andern drei, von ihren Stühlen aufspringend — „die Frauen dreimal hoch und hurrah!"

„Frauen" murmelte Sylvester Petriken halblaut vor sich hin — „Frauen in Ewigkeit! wenn wir klein sind warten sie, wenn wir Jungen sind prügeln sie, und wenn wir Männer sind behexen sie uns — sie sollen leben.

„Frauen!" philosophirte Mutchins — „was wäre das Leben ohne sie — ein Halstuch ohne Knoten — ein Vatermörder ohne Stärke." —

„Sie sollen leben!" rief Byrnewood — „und — hol's

der Henker, Gus — was können wir dafür, wenn wir schwach sind!"

„Schicksal — Byrnewood — nichts als Schicksal," lächelte Lorrimer — „aber Leutchen, ich habe Euch ein kleines Abenteuer zu erzählen — Smokey, bring uns Sodawasser — wir müssen wieder nüchtern werden."

„Meine Herrn," sagte Petriken, schwerfällig in seinen Stuhl zurückfallend — „hat Jemand von Ihnen die letzte Nummer meiner Wochenschrift gesehn? Westliche Hemisphere und Continental Organ? für die Ladies? Macht die folgenden Anerbietungen für Sub — subscribenten: Ein Modekupfer — und zwei — zwei Stahlstiche pro Nummer — 48 Seiten — Octav — Sylvester J. Petriken Redakteur und Verleger — Office — 209 Drayman's Gasse, zwei Treppen hoch. Hallo, Mutchins — was hältst Du von Ratten?

Obgleich nun allerdings das „Continental Organ" mit den „Ratten" nicht in der geringsten Verbindung zu stehen schien, so hatte doch für Petriken wie Mutchins — (beide gleich weit von dem Zustand entfernt, den man nüchtern nennt), die Idee an Ratten etwas ungemein Komisches und sie brachen a tempo in ein schallendes Gelächter aus, das sich erst nach einigen Minuten mit einem neuen Glase Champagner endete.

„Erzähl' Deine Geschichte — Gus!" rief Byrnewood — „erzähl' Dein Abenteuer; hol's der Böse — das Leben ist doch nur wie eine zerbrechliche Schaale; warum sie nicht mit Honig füllen, so lang es dauert."

Das Leben eine zerbrechliche Schaale — warum sie nicht mit Honig füllen — Allbarmherziger Gott, hätte das Fürchterliche, was eben diesen leichtsinnigen Knaben in wenigen Stunden erwartet, in erkennbarer — lebender Gestalt vor ihm stehen können, mit Galle und Wermuth würde es ihm die Schaale gefüllt und Gift — heißes brennendes Gift durch seine Adern gejagt haben.

„Gut — mein Abenteuer also," lachte Lorrimer, „aber natürlich handelt's von einem schönen Mädchen, von einem süßen, lieben, sechzehnjährigem Kind, mit großen, blauen Augen,

Wangen wie reife Phirsichen und Lippen wie gespaltene Rosenknospen."

„Gus — verdammt will ich sein — aber das ist eine Citation aus meiner letzten westlichen Hemisphere — beim ewigen —"

„Halt den Narren ruhig, Byrnewood — Nur dieser eine und zwar nicht unbedeutende Unterschied ist, daß eine reife Phirsiche nicht glüht und zittert, wenn Ihr Euere eigene Wange dagegen legt, und Rosenknospen — nicht wieder küssen, wenn Ihr Euere Lippen darauf preßt. Sie ist ein so herrliches Kind, wie je eins die Straßen von Philadelphia durchwandelte, edle Gestalt, voll und blühend — göttliche Taille, kleine Füße und die zierlichsten Hände, die ich je gesehen. Ihr Haar — Byrnewood — verdammt will ich sein, wenn Du Deine Augen nicht darum gäbst, nur ein einziges Mal mit den Fingern ihre reichen, kastanienbraunen Locken durchwühlen zu dürfen."

„Gut — gut — weiter — und wer ist dies Mädchen? mach dem Geheimniß ein Ende."

„Geduld, Alterchen — nur Geduld — Gieb mir einmal das Sodawasser herüber — so — — Also — aber Gentlemen, ich wünsche, daß Sie mir aufmerksam zuhören, denn eine solche Geschichte erfahren Sie nicht alle Tage."

Halb nüchtern gemacht durch das Interesse sowohl, das er an den Worten des neugewonnenen Freundes zu nehmen begann, wie durch das Sodawasser, bog sich Byrnewood zu ihm hinüber und heftete seine dunkelglühenden Augen fest auf das Antlitz Lorrimers, der ihm in nachlässiger Stellung gegenüberlehnte, während sich Petriken in seinem Stuhl hoch aufrichtete und selbst Mutchins Augen für kurze Zeit ihren trunkenen Glanz verloren.

„Nun ich sehe, daß Ihr etwas Außerordentliches erwartet —" lächelte Lorrimer — „Smokey — leg ein paar Kohlen auf das Feuer. Also, Byrnewood, ich muß Dir nur noch vorher sagen, daß ich ein merkwürdiges Glück bei den Damen habe, und daß — daß ich — hol's der Henker — ich weiß gar nicht, wie ich anfangen soll. — Doch kurz heraus damit."

„Vor vierzehn Tagen etwa schlenderte ich mit Boney — mein großer Wolfshund wie Ihr wißt — gegen Abend langsam Chesnutstraße hinunter und überlegte mir gerade, wo ich wohl den Abend zubringen sollte, ob im Theater, oder irgendwo in der Stadt, als ich dicht vor mir eine der niedlichsten, liebenswürdigsten Gestalten sah, die mir nur je unter einer schwarzen Seiden-Mantilla und einem der kleinen „Küß' mich, wenn Du es wagst" Bonnets, vorgekommen sind. Ihr Gang, und der Anblick des zierlichen Knöchels, der eine Secunde unter dem langen fließenden Gewand hervorblitzte, erregte meine Neugierde, und ich ging schnell vorbei, um die Augen zu sehen, die dazu gehörten. Bei Jupiter — Ihr habt noch nie in ein solches Gesicht geschaut — so sanft — so süß — so — so — und bei Gott so unschuldig. Sie sah zu liebenswürdig aus in dem kecken Bonnet, und mit der freien Stirn und den lieben, rosigen Wangen, die zwischen einer reichen Fülle von zusammengepreßten Locken nur zu schlummern schienen." —

„Gut, Gus! wir können uns das Alles denken — sie war so schön wie eine Houris, so unschätzbar wie der Stein der Weisen." —

„Du bist zu ungeduldig, Byrnewood; daß ein wunderhübsches Mädchen in einer seidenen Mantilla stecke, darin liegt noch nichts so Besonderes, aber das Merkwürdigste kommt erst noch. Wie ich diesem wunderlieblichen Kinde in's Antlitz schaue, redet es mich, zu meinem unbegrenzten Erstaunen und mit der lieblichsten Stimme von der Welt, an und —"

„Nannte Dich bei Namen?"

„Nein, das gerade nicht, aber wie ich nachher erfuhr, hatte sie mich mit einem jungen Mann verwechselt, den sie in irgend einer Erziehungsanstalt kennen gelernt. Natürlich benutzte ich diese kostbare Gelegenheit, ging an ihrer Seite einen Theil der Chesnutstraße entlang, und —"

„— Wurde sehr genau bekannt mit ihr —" unterbrach ihn Byrnewood lächelnd.

„Nun, Du kannst Dir das etwa denken, wenn ich Dich mit dem kleinen unbedeutenden Umstand bekannt mache, daß in dieser Nacht um drei Uhr dieß unschuldige Mädchen, diese

Knospe aus einer der ersten Familien der Stadt, Heimath und Freunde und Alles das verläßt, was diese lieben Kinder sonst lieb und werth halten, und in meine — denke Dir, in meine Arme eilt."

„Viel kann nicht an ihr sein!" rief Byrnewood, über dessen Antlitz sich ein ungläubiges verächtliches Lächeln stahl — „Gebt mir den Champagner, Petriken, Gus, ich will Dich nicht beleidigen, aber ich glaube wahrhaftig, Du bist von irgend einem leichtfertigen Ding angeführt."

Lorrimers Stirn zog sich in düstere Falten und er sagte mit tiefer, ärgerlicher Stimme:

„Zweifelst Du etwa an meinem Wort?"

„Nicht im Mindesten, nein; aber Gus, Du mußt doch wahrlich gestehen, daß die Sache ein wenig unwahrscheinlich aussieht — (eine Cigarre, Petriken?) darf ich fragen, ob Jemand bei der jungen Dame war, als Du ihr jüngst begegnetest?"

„Ja, ein Fräulein, dessen Namen ich vergessen habe; auch nicht übel, von einigen zwanzig Jahren und noch dazu sehr gefällig, denn sie besorgte meine Briefe und half mir mit dem lieben Mädchen auf alle nur sonst mögliche Arten."

„Und dieß liebe Mädchen ist aus einer der ersten Familien der Stadt?" frug Byrnewood immer noch mit verächtlich gekräuselter Oberlippe.

„Aus einer der ersten," bestätigte Lorrimer, indem er seine Cigarre anzündete.

„Und dieß Mädchen verläßt in dieser Nacht Heimath und Freunde Deinetwegen, um in wenigen Stunden in Deinen Armen zu ruhen?"

„Das wird sie —" und Lorrimer sah lächelnd einer blauen Rauchsäule nach, die langsam zur Decke emporwirbelte.

„Du wirst sie nicht heirathen?"

„Ha ha ha — nein, Freundchen, das kannst Du nicht verlangen. Ich mag die Frauen sehr gern leiden, aber so weit fühl' ich mich doch nicht bei der Sache interessirt. Ich sage Dir, Byrnewood, eine kleine Theaterheirath ist besser als zehn wirkliche."

„Du wärst auch wahrhaftig ein Narr, ein Mädchen zu

heirathen, das sich Dir so in die Arme wirft. Woher weißt Du aber, daß sie achtbar ist? warst Du je in ihrer Eltern Haus? Wie heißt sie? Gieb uns ein wenig Licht in der Sache."

„Du bist schlau, Alterchen, sehr schlau — 'cute wie die Jankees sagen, aber doch noch nicht so unmenschlich schlau, wie Du wohl denken magst. Glaubst Du, ich wäre ein solcher Gelbschnabel, Dir den Namen zu nennen, jetzt — ehe sie mein war? Nein, wahrhaftig nicht; ihr Namen könnte Dir aber ihres Vaters Vermögen bei Heller und Pfennig verkünden. Uebrigens bin ich noch nie über ihre Schwelle gekommen. Geheime Zusammenkünfte, geheime Spaziergänge und selbst ein angenommener Name sind oft merkwürdig bequem."

„Gus — hier ist eine hundert Dollar Note von der Nordamerikanischen Bank. Ich fühle mich, wie Du siehst, in Deiner Geschichte etwas interessirt und will diese hundert Dollar wetten, daß jenes Mädchen, welches sich heute Nacht in Deine Arme wirft, nicht achtbar, nein nicht einmal mit einer der ersten Familien Philadelphias verwandt ist und sich nicht höher verstiegen haben wird, als irgend eine andere „Dame der Trottoirs."

Buche die Wette, Mutchins — Ihr habt es gehört — Petriken; und hier, Byrnewood, ist eine gleiche hundert Dollar Note und Mutchins mag auch diese in Verwahrung nehmen, bis es entschieden ist. Komm mit mir und ich will Dir beweisen, daß Du verloren hast — Du sollst Zeuge der Hochzeit sein und Deinem eignen Ehrenwort will ich die Entscheidung unserer Streitfrage überlassen, wenn Du — der Dame Namen und Stand erfahren hast."

„Die Wette ist angenommen und das Geld sicher," murmelte mit wichtiger Stimme Mutchins, indem er die Banknoten zwischen die Blätter seines Taschenbuches legte — „wenn ich aber auch manches Kuriose in meiner Zeit erlebt habe, so ist das doch das Kurioseste, oder noch mehr so."

Während diesem letzten Vorgang war aber sowohl Lorrimers als Byrnewoods Rausch ziemlich verflogen. Denn der Erste schien etwas beleidigt über das bewiesene Mißtrauen

von Seiten seines neuen Freundes, und der Andere wollte und konnte einer Behauptung keinen Glauben schenken, die ihn selbst so eng und innig betraf, da ja auch er zu einer der angesehensten Familien gehörte.

Lorrimer lehnte sich jetzt über den Tisch hinüber und flüsterte einige Worte in Sylvesters Ohr.

„Verdammt will ich sein, wenn das geht — Gus," war dieses Erwiderung — augenscheinlich eine Beantwortung der eben an ihn gerichteten Frage — „es steht Zuchthausstrafe darauf, Mann!"

Lorrimer bog sich noch einmal zu ihm nieder und vollendete seine frühere Bemerkung mit wenigen Sylben.

„I nun ja — wenn Ihr es absolut wollt — also funfzig waren es? und Ihr — Ihr haltet unmenschlich viel von dem Mädchen? wie? Dann muß ich mir aber einen schwarzen Kittel verschaffen und — halloh — auch ein Gebetbuch darf nicht fehlen — da paff' ich gerade dazu. Also drei Uhr?"

„Ja, ja!" sagte Lorrimer und wandte sich schnell zu dem gluthstrahlenden Antlitz des wohlbeleibten Mutchins, dem er ebenfalls einige Worte in das Ohr zischelte.

Ein wohlgefälliges Lächeln breitete sich über die Züge des gutmüthigen Mannes und selbst seine birnenförmige Nase schien für den Augenblick Ausdruck anzunehmen.

„Verdammt gute Idee das," schmunzelte er. „Ich werde Euer zu nachgiebiger Onkel sein. Eh? Ernst, aber doch zuletzt der Zärtlichkeit weichend. Ich segne die Ehe ein, bei Gott! ich mache den Brautführer."

„Komm, Byrnewood — hier ist Geld, Smockey; und Ihr, Petriken und Mutchins — vergeßt die Stunde nicht. — Schlag drei Uhr; und laßt mich nicht im Stich, selbst wenn Euch der Teufel in den Weg träte. Nimm meinen Arm, Byrnewood, und nun fort."

„Hurrah für die Hochzeit — der anbrechende Tag wird sagen, wer gewonnen hat."

Und wie sie das Zimmer Arm in Arm verließen und einem Abenteuer entgegengingen, das, so plötzlich unternommen, so wild und interessant zu werden versprach, starrte Petriken stier und verblüfft nach Mutchins hinüber, und dieser begegnete

seinem Blick, aber mit einem Ausdruck, als ob er hätte sagen wollen „Und wie viel giebt er Dir, Alterchen?“

Ob nun Sylvester diesen Blick auch auf gleiche Weise deutete, ist unbestimmt, er goß sich aber noch ein Glas Champagner ein, bedeutete seinen Freund, den Colonel, ein Gleiches zu thun, und murmelte dann halb leise, wie mit sich selber redend:

Funfzig Dollar — Bei Gott, dafür kauf' ich zwei Stahlplatten und drei Modekupfer für die nächste Nummer der „westlichen Hemisphere“. Oekonomie ist Reichthum und die beste Manier fliegen zu lernen ist, wenn man mit kriechen anfängt. — Nur kriechen, nur sehr kriechen — verdammt niedrig — aber immer kriechen.

Zweites Capitel.

Marie, des Kaufmanns Töchterlein.

Leise vorgebeugt, mit dem Shawl nachlässig von den Schultern zurückgeworfen, preßte das schöne Mädchen einen heißen, heißen Kuß auf die Wange des Vaters, während sich ihre dunkelen, reichen Locken mit dem Silberhaar des Greises mischten.

Der Vater, der auf dem Sopha saß, nahm ihre kleinen, zarten Finger in seine Hand, blickte mit Liebe und Stolz auf zu ihr, in ihr liebes freundliches Antlitz und zog sie dann noch einmal zu sich herab, während die Mutter, eine würdige Matrone, die sich mit einer Hand leise auf die Schulter ihres Gatten stützte, mit der anderen dem holden Kinde das fallende Haar aus der Stirn strich, das geliebte dann an ihr eigenes Herz zog.

Das milde Licht einer Astrallampe erhellte mit seinem

sanften, matten Schimmer das Gemach; der große Spiegel funkelte und glänzte über dem Kaminsims, schwere rothseidene Vorhänge fielen über die hohen Fenster hernieder und das Sopha, auf dem der alte Mann saß, der feine Teppich, die kostbaren Stühle, die herrlichen Gemälde an den Wänden und überhaupt das ganze Aeußere des Zimmers verrieth Reichthum und Ueberfluß.

Der Vater, der noch immer die Hand der Tochter in der seinen hielt, war ein Mann in den sechzigen, mit männlich schönen, wenn auch durch die Zeit gefurchten Zügen, und seine dünnen weißen Locken schmiegten sich um eine hohe, kühn geformte Stirn; das sanfte blaue Auge dagegen gab diesem Antlitz auch wieder etwas so Mildes und Gutmüthiges, ja Sanftes, daß die Aehnlichkeit, soweit diese zwischen einem Greis und einer eben aufblühenden Jungfrau stattfinden kann, nicht zu verkennen war. In Schwarz gekleidet verrieth sein ganzes äußeres Erscheinen den reichen Kaufmann, der sich vom Geschäft zurückgezogen hatte und nun im Frieden seines eigenen Hauses und Heerdes alle die Freuden entschlossen war zu genießen, die Reichthum, Gesundheit und die Nähe seiner Lieben ihm gewähren konnten.

Die Mutter, wie sie neben dem holden, lächelnden Töchterlein stand, hätte sich nimmer vor ihr verleugnen können; so fanden sich, wenn auch durch vorgerücktes Alter etwas verwischt, die Züge des lieblichen Mädchens in den ihrigen wieder; während der Blick, der jetzt mit jedem Ausdruck mütterlicher Liebe an dem schönen Kinde hing, ihrem Antlitz etwas so unendlich Gutmüthiges, Inniges gab, das ihr die Herzen der sich ihr Nähernden im Sturme eroberte.

„Marie — mein Mädchen; wie hübsch Du geworden bist," sagte der Kaufmann jetzt mit weicher, volltönender Stimme, während er die Hand, die er in der seinigen hielt, leise drückte.

„Unsinn — Du wirst das Kind eitel machen," flüsterte die Mutter, aber auch über ihr Antlitz stahl sich ein leises, selbstzufriedenes Lächeln und ihre Blicke schienen des Gatten Lob zu bestätigen.

Das Mädchen war in der That schön.

Wie sie so dort stand, in dem wohnlichen, reichgeschmückten Gemach, und mit ihren Augen an denen des Vaters hing, glich sie einem athmenden Bild von Jugend und Unschuld, von Gottes eigner, schöpferischer Hand gezeichnet. Ihr Antlitz war wunderlieblich. Das kleine, etwas zurückgeschobene Bonnet ließ die reichen kastanienbraunen Locken in all ihrer Pracht und Fülle hervorquellen, und so innig und dicht schmiegten sie sich den rosigen Wangen des Mägdleins an, als ob sie selber gern auf der Sammthaut ruhten und schaukelten. Ihre Züge waren regelmäßig, ihre Lippen voll und reif, ihr rundes Kinn mit einem verführerischen Grübchen geschmückt, und ihre großen, blauen Augen schauten sanft und dennoch feurig unter den langen seidenen Wimpern hervor. Du sahst in diese Augen und fühltest, wie die ganze Heiligkeit und Reinheit einer jungfräulichen Seele auf Dir ruhte. Aber eben dieser Blick verrieth auch das ganze innere Wesen des holden Kindes, er sprach aus einem Herzen, das gemacht war, in aller Schüchternheit und Hingebung Schutz und Liebe bei einem anderen Herzen zu suchen, von dem aber dann auch nimmer und nimmer wieder zu lassen und ihm treu zu sein im Tod und Ewigkeit hinüber.

„Komm, Vater — Du darfst mich nicht länger aufhalten," flüsterte jetzt die Tochter mit ihrer süßen, leisen Stimme; „Du weißt, wie mich Tante Emilie seit den letzten vierzehn Tagen, schon seit ich aus der Erziehungs-Anstalt zurück bin, gebeten hat, einen Abend und eine Nacht bei ihr zuzubringen, Du weißt ja auch, wie lieb sie mich immer gehabt hat, und wahrscheinlich will sie mir an meinem nächsten Geburtstag eine Ueberraschung bereiten. Du weißt doch, Väterchen, daß ich in drei Tagen, zu Weihnachten, schon sechszehn Jahre werde."

„Willst Du nicht lieber Deinen Mantel umthun Kind?" unterbrach sie die Mutter mit ängstlicher Sorgfalt. „Die Nacht ist rauh und Du könntest Dich erkälten."

„O nein, nein, mein Mütterchen," lachte das schöne Mädchen, „ich hasse diese Mäntel, sie sind so schwer und unbequem; der Shawl genügt vollkommen und schnell bin ich drüben bei Tante Emilie; es ist ja nur zwei Straßen weit, in Thirdstreet."

„So mag Dich denn der alte Lewey bis an die Thüre begleiten," sagte die Mutter, „und gehe, mein Kind, habe aber recht Acht auf Dich und grüße mir die Tante vielmal."

„Höre, Marie, diese alten Jungfrauen sind wunderbare Geschöpfe," sagte der Vater ernstkomisch, „nimm Dich in Acht oder sie entlockt Dir all Deine Geheimnisse —" und ein leises Lächeln stahl sich bei dem Gedanken über die Züge des alten Mannes, daß ein so junges, unschuldiges Kind schon überhaupt Geheimnisse haben könne.

Ein Schatten durchzuckte der Jungfrau Antlitz, so schnell, so düster, daß selbst die Eltern es bemerkten und der Vater erstaunt ausrief:

„Kind, was fehlt Dir! warum siehst Du plötzlich so traurig aus? was giebt es auf der weiten Welt, das Dir, Marie, einen Seufzer auspressen könnte?"

„Nichts, Vater — Nichts —" flüsterte das Mädchen und warf sich an seine Brust, während sie ihre Arme um seinen Nacken schlang — und ihn wieder und wieder küßte. „Ich dachte nur — ich — ich dachte nur an Weihnachten, und —"

Sie richtete sich plötzlich empor, warf sich an der Mutter Brust, drückte Kuß nach Kuß auf ihre Lippen und rief:

„Gute Nacht, Mutter — morgen früh — morgen früh komm' ich gewiß wieder zurück," und glitt im nächsten Augenblick schnell aus dem Zimmer.

„Ist es nicht recht kalt heute Abend, Lewey?" sagte sie draußen zu dem greisen, alten Neger, der in der Halle stand, in einem ungeheueren weißen Oberrock eingewickelt war, und eine dicke wollene Binde um den Nacken, wie die weite Pelzmütze bis tief herunter über die Ohren gezogen hatte; „es thut mir leid, Lewey, Dich in die Kälte mit hinaus zu nehmen."

„Segne des lieben Kindes Seele," murmelte der Alte in seinem gebrochenen Negerdialect, indem er die Hausthür öffnete. „Hab ich Sie nicht auf diesen Armen getragen, wie Sie nur so hoch waren? Lewey und kalt werden — puh — den Teufel macht sich dieser Nigger aus Kälte, wenn er Miß Marie bedienen kann."

Marie stand auf der Schwelle ihrer Heimath und sah hinaus in die dunkele, sterndurchschimmerte Nacht; ihr Antlitz aber durchzuckte wiederum auf Augenblicke ein Ausdruck der tiefsten Angst, der bittersten Wehmuth und ihr kleiner Fuß zitterte, als er das Haus verlassen sollte. Mit flüchtigem Blick durchflog sie die düstere Straße, wandte sich noch einmal um gegen das Zimmer, in dem ihre Eltern weilten, zögerte eine Secunde, flog dann zurück und stand im nächsten Augenblick neben den kaum Verlassenen.

Wieder küßte sie die Stirne des Vaters, die Lippen der Mutter, noch einmal umschlang sie ihren Nacken und dann, wie von einem wonnigen, entzückenden Gedanken beseelt, floh sie dem Ausgang zu und rief freudig:

„Gute Nacht — gute Nacht — morgen kehr' ich zurück." Aber auf's Neue zögerte an der Schwelle ihr Fuß und jeder lächelnde Ausdruck hatte ihr Antlitz verlassen; ernst und traurig stand sie, noch im Inneren der Halle und Thränen sammelten sich in ihren Augen. So wenigstens behauptete später der alte Neger. Der kleine Fuß versagte ihr fast den Dienst, als er die Schwelle der Heimath überschreiten sollte.

Und warum trübte sich das klare Auge? warum zitterte der kleine Fuß? sollte er sie nicht, wenn sie wieder diese Schwelle betrat, mit fröhlichem Sprung in die Arme ihres Vaters, ihrer Mutter tragen, und das als Braut, als fröhliche glückliche Braut und Gattin des liebsten Mannes? Würde dann nicht dieser, jetzt von Thränen feuchte Blick freudiger strahlen, wenn er sich mit dem ihres Gatten vereinigte und sie zum erstenmal zu den Füßen ihrer Eltern ihre Verzeihung und ihren Segen erflehten? Erwartete sie nicht ein frohes, ein glückliches Weihnachtsfest, wenn die Braut mit ihren Gespielinnen froh und jubelnd die heimathlichen Räume durchflog? Weshalb sollte sie jetzt fürchten, die Schwelle zu überschreiten, da nur wenige Stunden später ihr Zurückkommen mit Glück und Liebe begleitet sein würde?

Wie wird die Zukunft diese eine Frage dem bang und ängstlich klopfenden Herzen der Jungfrau beantworten?

Sie betrat die Straße — aber sie wagte nicht zurück

zu sehen und eilte mit flüchtigen Schritten durch die dunkele kalte Nacht. Der Himmel war klar und sternenhell, die sonst so belebten Promenaden aber fast ganz öde und menschenleer. Der scharfe Nordwind röthete ihre Wangen und durchschauerte ihre zarte, schlanke Gestalt, doch die Sterne über ihr schienen ihr zuzuwinken und Muth einzuflößen, und ihr war es, als ob die guten Engel, die des Weibes erste, reine Liebe beschützen, freundlich auf sie herabschauten von dem Glanz durchfunkelten Nachthimmel.

„Thirdstreet" hinunter standen sie nach wenigen hundert Schritten vor einem alten, dreistöckigen Haus, an der Ecke von Third- und street, mit dem Namen von „Miß E. Graham" auf der Thürplatte.

„Du brauchst jetzt nicht mehr zu warten, Lewey," sagte sie gütig, doch wahrlich mit keinem tiefern Beweggrund als Güte, zu dem alten Neger, der sie bis hierher begleitet hatte. „Ich werde selbst klingeln und Du magst schnell zurück gehn und Dich wärmen und — vergiß nicht den Eltern zu sagen, daß sie mich vor morgen Nachmittag nicht zu erwarten brauchen — gute Nacht Lewey."

„Gute Nacht — Missa Marie — gute Nacht," murmelte der alte Neger, indem er seine Pelzmütze dichter über die Ohren zog und sich heimwärts wandte. „Das Kind ist ein Engel," fuhr er dann leise vor sich hinsprechend fort, „und der Herr Jesus gebe nur, daß dieser Nigger, sobald er da oben einmal hinauf gelangt — (heißt das, wenn Niggers überhaupt hineingelassen werden), auf eine von den Bänken nah zu Missa Marie kommt, daß er hübsch auf sie acht geben und ihr aufwarten kann — Sie ist ein Engel — heißt das ohne Flügel. Aber diese Nacht hier ist ein bischen kälter als irgend eine andere Nacht im Gedächtniß des alten Gentleman, den der Taxencollecteur nie finden kann — der älteste Einwohner in der Stadt."

So leise mit sich selber redend, verließ der greise Neger die Tochter seines Herrn vor der Thür ihrer Tante, mit der kleinen, zarten Hand auf dem Griff des Klingelzuges. Und zog sie diese Glocke? — nein, wahrlich nicht, denn kaum war der Neger um die nicht ferne Ecke verschwunden, als die

schlanke, dicht verhüllte Gestalt einer Frau, schwarz gekleidet, mit einem dunkelen, langen Schleier über ihrem Antlitz, herbeiglitt und an ihrer Seite stand.

„Oh — Betty — bist Du das?“ rief Marie mit zitternder Stimme — „Ich fürchte mich so — ich weiß nicht — ach glaubst Du nicht auch, Betty, daß ich lieber wieder umkehren soll?“

„Er wartet Deiner,“ sagte die fremde Frau mit leiser, dumpfer Stimme.

Marie legte schnell ihre Hand auf der Fremden Arm, über ihr Antlitz flog ein plötzlicher Gluthstrahl von Freude, Liebe und fester Entschlossenheit, und im nächsten Augenblick eilten sie flüchtigen Schrittes die Straße hinab, dem südlichen Theile der Quäkerstadt zu, und verschwanden in der dort lagernden Finsterniß.

Zu gleicher Zeit schlug die Uhr des „State House“ die neunte Stunde. — Es war gerade vier Stunden vor der Zeit, in welcher Byrnewood und Lorrimer ihre Wette im Austerkeller abschlossen, und zu diesen müssen wir jetzt zurückeilen.

Drittes Capitel.

Byrnewood und Lorrimer.

Byrnewood und Lorrimer eilten Arm in Arm Chesnutstreet hinunter und der Klang ihrer Tritte schallte hohl und schaurig aus den leeren, schweigsamen Gebäuden von den hartgefrorenen Trottoirs wieder, während der aufsteigende Mond ihre Schatten lang hin, über die leere, öde Straße warf.

„Fast so kalt wie die Barmherzigkeit der Menschen,“

lachte Lorrimer, als er des Freundes Arm fester in den seinigen zog — „aber weißt Du wohl, Byrnewood," unterbrach er sich dann plötzlich, „daß ich ungemein fest auf den Eindruck baue und vertraue, den ein früher nicht gesehenes Gesicht auf mich macht? Das heißt, ob es mir gefällt oder nicht. Da ist zum Beispiel Petrikens Physiognomie, was hältst Du von der?"

„Wie meinst Du das?"

„Nun ich kann den Charakter eines Menschen von dem Augenblick an bestimmen, wo ich sein Gesicht sehe — Petriken also" —

„In der That, Lorrimer, ich kenne ihn zu wenig. In irgend einer Gesellschaft wurde ich ihm zuerst vorgestellt, wo er mehre alte Jungfern mit einigen nichtssagenden Sonetten bezauberte. Seit der Zeit bin ich ihm nicht wieder begegnet bis an diesem Abend, wo er mich in Chesnutstreet anrief und in Mutchins Zimmer, in das United States Hotel schleppte. Du weißt das Uebrige."

„Gut, gut — ein Wort über ihn genügt. Pfiffig ist er und gewitzt, aber — wie Mutchins kann man ihn für einen mäßigen Preis bekommen. Ich kaufe sie alle Beide, und, bei Jupiter, die Stadt wimmelt von solchem Volk; für Geld sind Unmassen zu haben. Petriken — der arme Teufel — sein Gesicht verräth ihn schon — Kuppler und Schmarotzer. Mutchins ist schon von einer anderen Art, so ein alter gemüthlicher Gelegenheitsmacher, aber dabei angenehm und unterhaltend. Ich abonnire gewöhnlich auf ihre Dienste und benutze und — verachte sie natürlich.

„Deine Bemerkung lautet für diese würdigen Leute in der That schmeichelhaft genug," bemerkte Byrnewood trocken.

„Aber sie ist wahr! und das Gegentheil davon bist Du selbst, denn, Byrnewood, Du magst mir's glauben oder nicht, meine Herzensmeinung ist's, daß ich Dich von dem Augenblicke an, wo ich Dich sah, liebgewann und Deine Freundschaft zu erwerben beschloß. Deinethalben will ich auch jetzt etwas thun, was ich sonst für keinen Lebenden, ja wahrlich für keinen Todten unternehmen möchte —"

„Und das ist?" unterbrach ihn Byrnewood.

„Du sollst es erfahren. — Hast Du je etwas in der Stadt von einem alten, wunderlichen Hause munkeln gehört, das von einer würdigen, alten Dame gehalten, durch die Börsen der ehrbaren Bürger dieser frommen Stadt unterhalten wird, deren Letzterer Namen man besonders nie ohne die Beiwörter berühmt oder achtbar oder ha — ha — ha gar fromm, ja äußerst fromm nennen hört? So ein wunderlich seltsam altes Haus, wo in den langen Winternächten der so gütige und liebevolle Gatte die Gattin, der Kaufmann seine Hauptbücher, der Advokat seine Kniffe, der Priester seine Gebete vergißt? Ein wunderliches Haus, mein Alterchen, wo Wein und Frauen ihre Reize mit einander verschmelzen, und wo Du zu gleicher Zeit den Honig von süßen Lippen und die Perle aus schäumendem Glase nippst? Wo kostbare, prachtvolle Gemächer die lange Nacht hindurch von dem Rauschen der Karten, dem Klirren der Gläser oder dem süßen Liebesgeflüster leise gewechselter Küsse wiedertönen? Ein gar wunderliches Haus, mein Bursche, wo der Teufel unter einem Deckmantel losgelassen, und die Sünde fett wird hinter dem Schutze sicherer Zimmer wie undurchdringbarer Mauern?"

„Ha, ha, ha, Lorrimer, Du wirst wahrhaftig beredt — aber allerdings habe ich dumpfe Gerüchte über eben solch ein altes, wunderliches Haus gehört, sie aber immer nur für Fabeln und Märchen gehalten."

„Das alte Haus ist eine Thatsache, Freundchen, denn in seinen Mauern will ich heute Nacht mein Bräutchen begrüßen, und seine Schwelle sollst Du, trotz den Gesetzen und Strafen unseres Klubs, heute Nacht noch betreten."

„Das wäre köstlich — herrlich. Und wie heißt Euer Klub?"

Alles zu seiner Zeit, Bester, Alles zu seiner Zeit; siehst Du, jedes Mitglied hat das Recht, wöchentlich einmal einen Freund dort einzuführen, derselbe darf aber unser Klubhaus nie zum zweiten Male betreten. Nun habe ich allerdings in mehr als einer Hinsicht die Gesetze dieses Klubs umgangen und es wird meinen ganzen Einfluß bedürfen, Dich heute Abend einzuschmuggeln, aber es soll geschehen, und — merke Dir, was ich sage: Du wirst dort einige neue Aufschlüsse

über das geheime Leben dieser frommen Quäkerstadt erhalten."

„Höre, Lorrimer," rief Byrnewood, als sie sich der Ecke der achten und Chesnutstraße näherten, „Du scheinst im Ganzen eine ziemlich gute Idee von diesem Leben zu haben."

„Leben — höhnte der junge Epikuräer, indem ein leichtes, spöttisches Lächeln seine schönen Züge überflog — „Leben — wie ist unser Leben eigentlich; so kurz und lustig wie eine Champagnerperle. Heute ein wilder Jubel im hell erleuchteten Austerkeller — morgen ein kleiner, gemüthlicher Pick-nick auf dem Kirchhof, wo sich die Würmer ihre Messer und Gabeln mitbringen. Jetzt ergreifst Du die Lust bei den fliegenden Locken, und im nächsten Augenblick ist sie Asche. — Alles flieht und schwindet, Nichts ist sicher, Nichts bleibend — und das Ganze ein zusammengeschnürtes Bündel von Hoffnung und Furcht, Betrug und Vertrauen, Freude und Elend, das wir erbärmliche Sterbliche wie eines Krämers Waarenpacken durch dieses Leben schleppen.

„Hurrah!" jubelte Byrnewood — „bravo, Lorrimer, bravo. — Der ehrwürdige Gustav Lorrimer predigt heute. Und welche Moral ziehen Ew. Ehrwürden aus alle diesem?"

„Nur das eine Wort, Freund — Genieße! genieße, bis der letzte Nerv, bis die letzte Sehne erschlafft — genieße, bis das Auge im letzten Aufzucken bricht, bis das Blut stockt und fault — aber so lange genieße, und zuletzt —"

„Ja, ja — das entsetzliche zuletzt."

„Und zuletzt, wenn Du nicht mehr genießen kannst, dann krieche in ein solch' behaglich kleines Haus, sechs Fuß lang und zwei Fuß weit, hinein, wickle Dich warm und weich in eins der langen, weißen Tücher, ruf' die Würmer, diese letzten Schmarotzer an des Lebens letzten Fasern, und lade sie ein zuzulangen und — verdammt zu sein. Hol sie der Teufel."

„Haha, Lorrimer, das hätte ich nimmer in Dir gesucht."

„Sage mir, Byrnewood, welches Geschäft treibst Du?"

„Eigentlich eine sehr plötzliche Frage, doch es sei. — Ich bin der jüngste Theilnehmer des Hauses Livingstone, Harvey und Comp. in Frontstreet."

„Und ich," erwiderte Lorrimer langsam und bedächtig, „ich bin der jüngere und ältere Theilnehmer eines ganz charmanten Engrosgeschäfts auf eigene Hand. Die Firma ist Lorrimer und Comp., der Geschäftsplatz überall in der Stadt, und das Geschäft selbst „Vergnügen", nichts als Vergnügen, Wein und Weiber, so lange dieß Herz schlägt. Was nun noch die Kapitalien anbetrifft, so besitze ich ein kleines Sümmchen von circa Hunderttausend, bin unabhängig von jeder Verwandtschaft und habe die besten Aussichten, noch eine Reihe von Jahren ein herrliches, ja göttliches Leben auf gleiche Art fortführen zu können. Jetzt, Byrnewood, kennst Du mich von innen und außen, nun aber auch heraus mit einigen von Deinen Geheimnissen, hast Du nicht irgend eine romantische, interessante Liebschaft, die für —"

„Beim Himmel!" rief Byrnewood, plötzlich erschrocken emporfahrend, als sie gerade unter dem Gaslicht an der Ecke der achten und Chesnutstraße standen — „den Brief hätte ich ja beinahe in den Tod hinein vergessen."

„Den Brief? was für einen Brief?"

„O gerade ehe mich Petriken heute Abend anrief, oder vielmehr gestern Abend, wurde ein Brief in meine Hand gesteckt, den ich bis jetzt zu lesen vergaß. Ich kenne übrigens die Handschrift der Adresse. Er ist von einem liebenswürdigen, kleinen Mädchen, das vor etwa sechs Monaten in unserem Hause halb diente, halb Gesellschafterin war. Ein süßes Kind, Lorrimer — und — Du weißt, wie das manchmal so kommt — sie war liebenswürdig — unschuldig — zu vertrauensvoll und ich — nur ein Mensch —"

„Dienstmädchen? puh! eigentlich ein Bischen zu niedrig für Dich, mein Junge; laß uns übrigens den Brief hier bei der Gasflamme lesen."

„Dieß ist er." — „„Theurer Byrnewood — ich möchte Dich so gern heut Abend sprechen. Ich bin in großer Noth. — Komm an die Ecke der vierten und Chesnutstraße um neun Uhr. O versäume es nicht — Du würdest es bis an Deinen Tod bereuen. Bei allem, was Dir heilig ist, beschwöre ich Dich, komm! — Anna!""

„Wie hübsch sie schreibt, Lorrimer — nur das „bei

allem, was Dir heilig" ist ein bischen verwischt, wahrhaftig, ich glaube, es sind Thränen darauf?"

„Etwas sehr Natürliches und Gewöhnliches!" lachte Lorrimer — „die lieben kleinen Dinger nehmen ihre Zuflucht stets zu diesen Beweisgründen, wenn sie unserer Beredtsamkeit nicht widerstehen konnten."

„Und dennoch — die Pest über den Unfall — wie unglücklich meine Bekanntschaft für das arme Kind geworden ist. Sie mußte meines Vaters Haus wegen — wegen dem Umstand verlassen — es wurde zu bemerkbar und — ihre Eltern sind sehr arm. Ich wollte doch, ich hätte sie heute Abend sprechen können. Nun morgen früh ist ja noch Zeit genug. Aber jetzt, Lorrimer — welche Richtung?"

„Nach dem gemüthlichen, wunderlichen, alten Haus? in die Stadt hinunter. Aber da schlägt die Stadthausuhr — Eins — bei Gott — volle zwei Stunden Zeit, unsere Wette zu entscheiden. Da können wir erst noch einem von meinen Freunden einen Besuch abstatten, und jetzt, Byrnewood, muß ich Dich auch mit unserer ganzen List bekannt machen."

Er bog sich zu ihm hinüber und flüsterte ihm mit der ernsthaftesten und wichtigsten Miene das Geheimniß der verabredeten Schurkerei ins Ohr.

„Verstanden?"

„Herrlich — herrlich!" rief Byrnewood, „hier häuft sich Abenteuer auf Abenteuer, das wird eine herrliche Nacht werden."

Wohl häuften sich Abenteuer auf Abenteuer in dieser verhängnißvollen Nacht, begrüßten aber jene Beiden so fröhlich und sorglos das dämmernde Tageslicht wie jetzt den mitternächtlichen Mond, der in aller Klarheit und Pracht am reinen Firmamente stand? Gerechter Gott, war kein Engel — der sie vor ihrem dunkeln Pfade warnen konnte?

Nein — kein Zeichen — kein Omen scheuchte sie zurück und weiter — weiter wanderten sie, ihrem dunkeln — wilden Verhängniß entgegen.

Die achte Straße hinuntergehend, wandten sie sich Walnutstret hinauf, bis zur dreizehnten, und bogen hier ein,

wo sie bald vor einem kleinen, zweistöckigen, altmodigen Häuschen standen, das sich besonders durch eine grüne Thür und ein auffallend großes und verstehendes Fenster auszeichnete. Ein Blechschild zwischen Thür und Fenster trug die Inschrift: „*. *****, Astrolog.“

„Ob der Alte wohl schon schläft,“ rief Lorrimer, und in demselben Augenblick öffnete sich, wie als Antwort seiner Frage, die Thür, aus der die dichtvermummte Gestalt eines Mannes, mit dem Hut tief in die Augen gedrückt, heraustrat und schnell die Straße hinabeilte.

„Hahaha — verdammt schlau,“ lachte Byrnewood, „aber doch noch nicht so schlau wie er denkt. Ich sah sein Gesicht, es ist der alte „Fass und Greif,“ der Präsident der — Bank, die, wie alle Welt sagt, im Begriff ist zu platzen.

Der ehrbare Herr hat sich bei den Sternen nach den Aussichten seiner Bank erkundigt; aber allons — die Thüre ist offen. — Wir wollen diesen Vertrauten des Geschicks — diesen Mitwisser der Zukunft einmal um seine Meinung befragen.“

Viertes Capitel.

Der Astrolog.

In einem kleinen, behaglichen Zimmer — die Wände sauber gemalt, die Diele mit einfachem, aber geschmackvollem Teppich bedeckt, der kleine Holzofen eine mäßige, aber angenehme Wärme ausströmend, saß ein Mann von einigen vierzig Jahren, tief gebeugt über einem niedern, mit vielen wunderbar und geheimnißvoll aussehenden Büchern und Manuscripten bedeckten Tisch.

Das Licht einer hohen eisernen Studirlampe fiel voll

und scharf auf die Gesichtszüge des Astrologs, die es klar und deutlich ausprägte, während der übrige Theil des Zimmers verhältnißmäßig dunkel und schattig blieb. Als er aber so da saß, brütend über den wunderlich bemalten und beschriebenen Seiten eines starken Bandes, glühten seine Augen mehr und mehr in unheimlichem, leidenschaftlichem Feuer, seine von dünnen, braunen Locken leicht beschattete Stirn zog sich in düstere, dichte Falten zusammen, seine Augenbrauen begegneten sich fast unter dieser, die Nasenlöcher waren erweitert, die Lippen zusammengepreßt und ängstlich und unstät zuckten seine Blicke von einem Zeichen des aufgeschlagenen Manuscripts zu einem anderen, bis sich endlich seine Pupillen stier, aber theilnahmlos und unbeweglich auf einen Punkt hefteten und bewiesen, wie der ernste Mann nicht mehr die vor ihm liegenden Blätter studiere, sondern Rath halte in den geheimsten Tiefen seiner Seele, in seinen innersten Gedanken.

Nichts aber war in dem Gemach, womit sonst wohl der Aberglaube die Umgebungen eines Sterndeuters und „weisen Mannes" ausschmückte — keine weiten, wallenden Vorhänge rauschten, geheimnißvolle Gemächer verhüllend, von der Decke hernieder; kein blaues, flackerndes Licht beleuchtete mit grausenhaftem Scheine eine Reihe grinsender Skelette, deren Anblick das Blut der Laien in den Adern erstarren machte, keine hohe Mütze, kein fließendes Gewand, mit Bändern und Gurten, Todtenköpfen und wunderbaren Zeichen geschmückt, umwallten seine Gestalt. Nein, ein einfacher, grüner Oberrock, an den Ellbogen mehr als dünn, eine gestreifte Weste, nicht nach neuster, aber auch keineswegs antiker Mode, ein dunkeles Halstuch und ein einfach weißer Hemdkragen bildete den Anzug des Astrologen, wie er zusammengekauert über seinen Folianten brütete. Nur an den Wänden hingen in einfachschwarzem Rahmen die Horoskope berühmter Männer, als Washingtons, Byrons, Napoleons, und den Tisch überdeckten eine Masse verschiedener Werke, wie die des Cornelius Agrippa, Siblys, Lillys und anderer „Mitwisser der geheimen Kunst", während sich zu den Füßen des Mannes eine große, prächtige, schwarze Katze hingeschmiegt hatte, deren glänzendes Fell und ganzes wohlbehagliches und genährtes Aussehn die Behauptung

der Nachbarn keineswegs unterstützte, die ziemlich einstimmig meinten, sie gehöre den finsteren Regionen an und sei blos auf eine Art Urlaub hier an die Oberwelt geschickt.

„Ich bin ein armer — armer Mann" — flüsterte der Sterndeuter jetzt, ein Blatt des Buches umwendend, das er in der Hand hielt — „und der Doktor — der Priester — der Advokat — Alle verachten mich, aber dennoch," fuhr er mit höhnischem, bitterm Lächeln fort, während seine Züge einen finstern, fast dämonischen Ausdruck annahmen, „dennoch hat dieses kleine Zimmer sie alle gesehen, alle die stolzen Gecken; hier sind sie gewesen und haben von dem armen, verachteten Manne einen Blick in ihre Zukunft begehrt. Thoren Ihr — am Tage lacht Ihr über meine Wissenschaft, höhnt sie — tretet sie mit Füßen, und Nachts — Nachts, wenn Finsterniß Eueren Pfad bedeckt, schleicht Ihr leisen Schrittes herbei und zittert und bebt vor dem Ausspruch meiner Lippen."

„Hier halte ich Euere Horoskope — Sünder und Heuchler Ihr, — das des Priesters, der da wissen will, ob er ein junges, unschuldiges Kind seiner Gemeinde unentdeckt und ungestraft verführen kann — des Advokaten, der sich von beiden Partheien kaufen läßt; des Richters, der wegen der Folgen eines Meineids bebt — des Doktors, der seine Kenntnisse der Sünde und dem Verbrechen leiht — hahaha — was für ehrbares, treffliches, gutes und frommes Volk diese Quäkerstadt in sich faßt — und Gott — Gott hält seinen Blitz zurück und schmettert nicht den Rachestrahl nieder auf ihre schuldbeladenen Häupter."

So von Seite zu Seite folgte er den Sünden und Verbrechen der einzelnen Bewohner Philadelphias; Namen, die am hellen Tageslicht den Astrologen nicht nennen hörten, ohne verächtlich über ihn zu lächeln und Nachts zu ihm schlichen und seinen Worten wie dem Orakel einer Gottheit lauschten.

„Ha! — mehr noch und immer mehr," murmelte der Sterndeuter nach einer kleinen Pause wieder vor sich hin, indem er schneller und heftiger verschiedene Blätter des großen Buches, die erst neuerdings beschrieben zu sein schienen, um-

wandte — ein schönes, schwarzäugiges Weib — untreu und falsch, fürchtet die gerechte Rache des Gatten — der Redakteur der „schwarzen Post" will mit einer Tänzerin entfliehen und möchte wissen, ob er seinen Gläubigern in die Hände fällt — hahaha — jener Stutzer — jener Lion des Tages — wenn seine Anbeter wüßten, wie er sein Geld erworben. — Er hat ein Verbrechen — ein fürchterliches Verbrechen verübt und zittert vor der Falschheit seines Verbündeten. — O fort — fort mit den entsetzlichen Bildern solcher Verworfenheit — das Herz schaudert, wenn ich die todten Blätter berühre, von denen mir das Gift tropfenweis entgegenströmt."

Er schlug das Buch zu und schien im nächsten Augenblick wieder denselben Gedanken nachzuhängen, denen er sich im Anfang hingegeben hatte. Seine Stirn zog sich zusammen, seine Augen hefteten sich fest und stier auf die gegenüberliegende Wand, die Lippen bewegten sich schnell und unbewußt und die Hände ruhten krampfhaft gefaltet auf dem Einband des vor ihm liegenden Buches.

Und als er so dasaß, glitt leise und geräuschlos Gustav Lorrimer in das kleine Gemach, trat vorsichtig hinter den Stuhl des Astrologen und schaute mit stillem, selbstzufriedenem Lächeln zu ihm nieder.

„Nie — nie ist mir ein Schicksal so seltsam, so dunkel vorgekommen," murmelte der Sterndeuter jetzt leise vor sich hin — „Alles ist Licht, nur das Eine, Eine ruht in tiefer — undurchdringlicher Nacht — und dennoch werden sie kommen, heute — Beide werden kommen, aber hüte Dich, Lorrimer — hüte Dich —"

„Hahaha!" lachte eine kühne, kräftige Stimme gerade hinter seinem Stuhl — „alter Kniff das, ein Bühneneffekt. O nein — Ihr habt mich nicht heraufkommen hören, Gott bewahre; keinen Laut — hahaha — sehr gut, und der Name dann. Brav, Alterchen, recht brav, zieht aber doch nicht; schon zu oft dagewesen."

Lorrimer erbleichte übrigens dennoch, trotz seiner wilden Ausgelassenheit, ein wenig, als er den überraschten und wirklich erschreckten Blick sah, mit dem ihn der Astrolog empfing; schweigend folgte er daher auch der Einladung desselben, sich

niederzulassen, und horchte aufmerksam den Worten des ernsten Mannes, der sich nun, nach kurzer Pause, fast feierlich gegen ihn wandte und mit leiser, aber deutlicher, wohlklingender Stimme sagte:

„Am letzten Donnerstag gabt Ihr mir Tag und Stunde Eurer Geburt — Ihr wolltet, daß ich Euer Horoskop stellen sollte — Ihr wünschtet zu wissen, ob Euch ein Unternehmen, das Ihr vorhattet, gelingen würde. — Habe ich Recht?"

„Vollkommen, mein alter Possenreißer — Freund, wollte ich sagen," rief Lorrimer, sich im Stuhl zurückwerfend.

„Possenreißer? Ihr möchtet Eure Meinung nach kurzer Zeit ändern, mein junger Freund. Seit dem letzten Donnerstag habe ich mich Eurem Stern mit allem Eifer und Fleiß gewidmet, und das wunderbarste Verhängniß scheint über Eurem ganzen Leben zu ruhen. Unter den günstigsten Auspicien geboren, muß Euch fast Alles glücken, und doch ist Eure Zukunft in trüben, dunkelen Schleier gehüllt."

„Wie eine junge Katze in einen nassen Sack," lachte Lorrimer, während er sich vergebens bemühte, ein eigenes Gefühl unheimlicher Angst zu unterdrücken, oder von sich zu scheuchen.

„Ihr habt eine neue Bekanntschaft gemacht," fuhr der Astrolog mit flüsternder Stimme fort, „einen jungen Mann kennen gelernt, mit langen dunkelen Haaren, bleichem Antlitz und schwarzen Augenbrauen — die Sterne sagen es, und sie lügen nie; Euer Schicksal und seines ist unzertrennlich."

„Ja, mein Freund," lächelte Lorrimer, „das ist Alles recht gut — sehr gut; die Sterne mögen außerordentlich wahrheitsliebend sein und Eure Prophetengabe wird ebensowenig durch irgend etwas anderes übertroffen; aber hier ist nur der eine unbedeutende Umstand zu bemerken, daß ich keine neue Bekanntschaft heute Abend gemacht und keinen bleichen, jungen Mann mit langen, dunkelen Haaren gesehen habe."

„Dann ist mein Wissen eine Lüge!" rief der Astrolog, dem jungen Wüstling scharf, aber zweifelhaft in's Auge schauend. — „Die Sterne sagen, Eurer Beider Wege kreuzten sich heute

Abend und daß Einer bestimmt sei, durch die Hand des Anderen Schreckliches zu erdulden."

„Nun gut, laßt uns denn, nur des Argumentes wegen, wirklich annehmen, ich hätte diesen geheimnißvollen, bleichen, jungen Mann kennen gelernt; was folgt daraus?"

„Vor drei Tagen suchte ein junger Fremder meinen Rath — sein Schicksal wie das Eure gleichen sich wie eine Nacht der anderen. Irgend ein entsetzliches Verhängniß bedroht am nächsten Sonnabend, am heiligen Weihnachtsabend, Euer Haupt, wer aber der Leidende, wer der Vollzieher ist — ich weiß es nicht."

„Und in welcher Verbindung steht jener Fremde mit meiner neuen Bekanntschaft?"

„Ich fürchte, daß Beide eine und dieselbe Person sind; ist das der Fall, dann warne ich Euch bei Eurer Seelen Seligkeit — meidet die Gemeinschaft mit ihm, hütet Euch vor ihm."

„Und weshalb?" fragte eine sanfte, melodische Stimme dicht hinter dem Sterndeuter, während dieser, wie von einem elektrischen Schlage durchzuckt, zitternd — erschreckt emporsprang und in das ruhige, milde Auge des jungen Kaufmanns blickte, der schweigend und ernst ihm gegenüberstand.

„Ich warne Euch," rief er aber jetzt, seine ganze Fassung und Besinnung wieder erhaltend, indem seine kleinen, grauen Augen in wildem, unheimlichem Feuer glühten, und seine Lippen krampfhaft und fieberisch zuckten — „ich warne Euch Beide — hütet Euch vor einander! Laßt dies Begegnen in meinem Hause Euer letztes sein, und Ihr seid gerettet. — Verachtet meine Warnung, oder folgt Euren dunkeln Plänen zusammen, und Ihr seid verloren — für immer und ewig! Trotzige, eisenköpfige Männer, Ihr — weshalb betratet Ihr diese Schwelle, weshalb sucht Ihr meinen Rath, wenn Ihr ihn, kaum gegeben, verachten und höhnisch unter die Füße treten wollt?"

Er sah, wie die Züge der jungen Leute ein ungläubiges, mitleidiges Lächeln überflog, hierdurch aber vielleicht noch mehr erregt und gereizt, richtete er sich hoch empor, streckte beide Hände gegen die Freunde aus und, während seine Stimme

in wachsender Leidenschaft stieg und sein Auge sie zu durchbohren schien, so daß selbst Lorrimers kühne Stirn und Wange bleichte und Byrnewood einem Schauder nicht wehren konnte, der ihm durch Mark und Glieder rann, rief er:

„Ihr spottet mein, — aber bei dem lebendigen Gott, der seinen Willen in feurigen Buchstaben an die unermeßliche Fläche des Firmaments gezeichnet hat — sage ich es Euch, daß in der Hand der dunkelen Zukunft der Becher des Todes mit Wermuth und Galle gefüllt ist, und Einer von Euch ihn in kurzen drei Tagen — in drei Tagen, ihr Spötter, leeren muß. Vor meinen Augen war es Nacht — aber die Schleier lüften sich — sie zerreißen — in heller und blendender Pracht brechen die Sterne hindurch und ich sehe — Unglückliche, ich sehe, daß in drei Tagen Einer von Euch durch des Anderen Hand — sterben wird."

Lorrimer erhob sich langsam aus seinem Stuhl, als ob ihm die Bewegung Schmerz verursache; sein Antlitz war bleich, große, klare Tropfen standen auf seiner Stirn — seine starr auf den Astrolog gehefteten Blicke, seine halbgeöffneten Lippen, seine nach ihm ausgestreckte Hand bewiesen den Einfluß, welchen die Worte, trotz allen seinen Entschlüssen, auf ihn gehabt hatten, und selbst Byrnewood preßte krampfhaft beide Hände auf das schnell und ängstlich pochende Herz, als ob er damit das unheimliche Grausen bezwingen könne, was ihn ebensoviel durch des alten Mannes Aussehen, als seine Worte beschlich.

Dieser aber, hoch und stolz aufgerichtet, die dünnen, braunen Haare zurück über seine Stirne geworfen, während seine blitzenden Augen und weit vorgestreckten Hände die Aufregung verriethen, in der er sich befand, rief mit hohler, prophetischer Stimme:

„In drei Tagen von heute — wenn die Sonne untergeht, wird, so wahr ein Gott im Himmel lebt, Einer von Euch durch des Anderen Hand sterben."

„Und welche Todesart?" flüsterte Lorrimer, vergebens bemüht, seiner Stimme die gewöhnliche Sicherheit und Festigkeit zu geben, während Byrnewood bei der Frage schnell den

Kopf wandte und dem finsteren Mann fest und gespannt ins Auge blickte, „welche Todesart wird es sein?"

„Darüber liegt Schleier und Wolke," sagte der Sterndeuter, während sein Auge leer und seelenlos vor sich niederstarrte und die noch immer ausgestreckte Hand zitterte und schwankte, wie das vom Sturm gepeitschte Laub des Waldes. — „Der Tod wird den Unglücklichen auf einem Fluß erreichen — aber er ertrinkt nicht — durch Feuer — aber er verbrennt nicht."

Grabesschweigen herrschte mehre Secunden im Zimmer, und nur das schwere convulsivische Athmen der Männer ward gehört. — Byrnewood stand schweigend und ernst, und ein Gefühl, dessen er nicht Herr werden konnte, hatte sich seiner Seele bemächtigt; Lorrimer aber kämpfte vergebens gegen das Grausen an, was ihm die dunkelen Worte des Mannes eingeflößt hatten, und zitternd fast und bleich, schlug er scheu sein Auge zu dem stieren, seiner nicht mehr achtenden Blicke des Astrologen empor.

„Ha ha ha —" höhnte Byrnewood endlich, den Zauber von sich abschüttelnd, mit erzwungenem Lachen — „was wir für Thoren sind, hier den tollen Phantasieen eines Wahnsinnigen oder Schurken zuzuhören. Woher soll er mehr von der Zukunft wissen, wie wir selbst? — Eh? Lorrimer? Uebrigens, Sir, da Sie so sehr vertraut mit künftig zu passirenden Sachen scheinen, so können Sie uns auch wohl sagen, welchem Abenteuer wir heute entgegen gehen?"

Der bleiche Mann heftete sein Auge so ernst und ruhig auf ihn, daß der junge Wüstling den Blick nicht ertragen konnte und, halb unwillig über sich selbst, mit dem Fuße stampfte.

„Das Abenteuer betrifft die Ehre eines unschuldigen Mädchens," sagte er dann leise — „mehr weiß ich nicht, aber ein schändliches Verbrechen wird begangen und wehe Euch — wenn Ihr nicht zurücksteht von dem Entsetzlichen — Geht zurück — trennt Euch hier — gebt Euere Pläne auf und Ihr seid gerettet — stürmt weiter auf Eurer dunkelen Bahn und Ihr seid verloren."

Was stieg vor Lorrimers Augen empor, daß er so still

und bleich und schweigend hinausstarrte in die Leere — tauchte der Weihnachtsabend, der Fluß, der Tod vor ihm auf, in ahnungsvollem, schreckenerregendem Schauder? warf sich der Schatten der kommenden Stunden über seine Seele?

„Hallo, Lorrimer, hat Dich der Wahrsager mit seiner Predigt zu fürchten gemacht?“ höhnte ihn aber Byrnewood lachend; „willst Du das Mädchen aufgeben? fürchtet sich vor einer Eule — hahaha, was wohl Petriken sagen würde? — und denke an Mutchins — ha ha — Gus Lorrimer fürchtet sich vor einer Eule!“

„Das Mädchen aufgeben?“ rief Lorrimer mit fürchterlichem Fluch — „das Mädchen? nie! In diesen Armen soll sie ruhen, ehe der Tag dämmert, und weder Himmel noch Hölle mich davon zurückschrecken. Hier ist Dein Geld, Sir Zigeuner — Dein Krächzen verdient beim Teufel das Silber; aber jetzt fort, Byrnewood — fort von hier; mir brennt der Boden unter den Füßen.“

„Warte nur, bis ich den Herrn hier für unsere Särge bezahle,“ lachte dieser, während er Geld auf den Tisch warf. — „Also daß sie fertig sind bis Sonnabend Abend, Alterchen — Hört Ihr? Natürlich werdet Ihr ja doch ein paar Sargmagazine an der Hand haben und könnt denen unser Maß geben. — Also ade — auf Wiedersehen — hier oder dort.“

„Nun, Lorrimer, an's Werk.“

„Fort, fort ins Kloster,“ jubelte dieser, und im nächsten Augenblick sprangen sie hinunter über die Treppe und durch den engen Gang hinaus ins Freie, und standen wieder auf der stillen, schweigsamen Straße, unter den leuchtenden Nachtgestirnen, die Zeugen ihrer Sünden und Verbrechen werden sollten.

Fünftes Capitel.

Dora Livingstone.

Welch' ein behaglich, ſtilles Zimmer das alte, rauchgeſchwärzte Comptoir war, mit ſeinen dunkelen Wänden, ſeinem luſtig kniſternden Kaminfeuer, ſeinen rauchig grauen, aber warmen Teppichen; welch' ein behaglich ſtilles Plätzchen, in dem das leuchtend grelle Gaslicht ſelbſt ein wenig mehr Manier und Beſcheidenheit annahm und ſich leiſe hin an den alten, beſtaubten Gemälden ſtahl, die die Wände, neben Kalendern, Tabellen und Landkarten, ſchmückten; wo ein maſſives, altes Pult, mit wunderlich geſchnitzten Beinen und Schubladen, die eine Ecke, und eine ebenſo verzierte, dunkelbraune, eichene Thür die andere Ecke einnahm, die mit ſchmalem, hohem Glasfenſter hinausſchaute in das geheimnißvolle Dunkel des langen, gewölbten Waarenhauſes, in welchem Faß neben Faß voll gutem, öligem Cogniacs Seite an Seite lag, und ſich einander ganz leiſe und heimlich wunderbare und ſeltſame Geſchichten und Sagen in die Ohren zu flüſtern ſchien.

Kein Laut regte ſich in dem ruhigen, freundlichen Plätzchen, kein Wort wurde gehört, vor dem Kamin aber, den Kopf zurückgebogen, die Füße oben auf den Kaminſims etwa zwölf Zoll höher, als ſich der Kopf befand, gelegt, ſaß ein junger Mann von ungefähr fünfundzwanzig Jahren, die Hände vor ſich im Schooß, die kurze Pfeife im Mund, und ſcheinbar emſig damit beſchäftigt, ſeine eigene Perſon in möglichſt kurzer Zeit durch dichten, undurchdringlichen Tabaksrauch zu umgeben und zu verhüllen, während das mit Punſch gefüllte Glas an ſeiner Seite genugſam zeigte, wie wenig er jener orthodoxen Meinung entgegen war, welche die Doppelheirath zwiſchen Zucker, Citronen und Brandy nicht anerkennen will und ſogar leugnet, daß ſie einen Hauptbeſtandtheil des menſchlichen Wohlſeins hier auf Erden ausmache.

Seine Geſtalt konnte gerade nicht ſchön genannt werden,

obgleich er schlank und proportionirt gewachsen war, ebensowenig würde ein tailleur de Paris seine Kleidung sehr modisch gefunden haben, wenn auch sein Frack aus dem feinsten, schwarzen Tuch bestand, selbst sein Gesicht gehörte nicht zu den imponirenden und dennoch lag in den scharfgeschnittenen Zügen etwas ungemein Geistreiches und Kluges. Die Wahrheit aber zu gestehen, so war sein Frack an einer Stelle ein wenig zu weit, an einer anderen zu knapp, und vorzüglich zu hoch hinauf zugeknöpft, um nur den mindesten Anspruch auf Eleganz machen und auf der Südseite von Chesnutstreet, zwischen den rauschenden Seidenstoffen der schönen Welt, paradiren zu können, und dann stach die hohe, schwarze Halsbinde, mit dem zwar schneeweißen, aber sehr zerdrückten Hemdkragen, zu auffallend gegen das bleiche Antlitz ab; nein, die nachlässig zurückgestreiften Manschetten verriethen eher einen Mann, der sich den Bequemlichkeiten dieses Lebens ergeben und allen Modeunsinn den Commis und Handelslehrlingen überlassen hatte.

Der dichte Tabaksrauch rollte langsam und schwerfällig herüber und hinüber, dann und wann aber gab er auf Secunden das Antlitz des jungen Mannes frei und zeigte die kühne, offene Stirn, die etwas eingefallenen Wangen, eine scharfe Adlernase, dünne Lippen, mit sarkastisch bitterem Ausdruck, ein volles, breites Kinn und jene dunkeln Augen, die mit ihrem schimmernden Glanz den Hinschauenden unwillkürlich an eine Flamme ohne Gluth, an den schnellen, durchdringenden, aber kalten Blick der Schlange erinnerte.

Die langen, glatten, schwarzen Haare hingen ihm schlicht von den Schläfen herunter, und als er sie jetzt leicht und nachdenkend hinter die Ohren zurückstrich, dann langsam das Glas von dem neben ihm stehenden Tische nahm und einen langen, langen Zug that, murmelte er halb philosophirend, halb selbstgefällig die folgenden abgebrochenen Redensarten vor sich hin, deren Zwischenräume gewöhnlich durch das Puffen des Tabaksrauches oder das Nippen an dem dampfenden Glase unterbrochen wurden.

„Sonderbare, wunderliche Welt dies — weiß nicht viel von anderen Welten, soviel ist aber sicher, würde ein Preis

für die wunderlichste ausgesetzt — unsere könnte, nur ein Bischen zurechtgemacht und zugestutzt, mit Vortheil auf guten Erfolg rechnend, eingesandt werden. — Niemand — Esel ausgenommen, rauchen Cigarren, wenn sie je Pfeifen versucht haben. — Ich war auch einmal ein kleiner Junge — verdammt lumpiger Geselle, der Luhk Harvey, der damals um des alten Livingstone Waarenhaus und Comptoir herumspielte — Undelikater Knabe — trug die Vorhemdchen hinten heraus — Bekam Tritte und Knuffe, weil er arm war — geschah ihm recht — hol' ihn der Teufel. — Der Alte starb — Livingstone junior wurde Hahn auf dem Hof — übernahm das Geschäft — Capital runde hunderttausend — Luhk Harvey wurde Commis — Fing an elegant zu werden, trug feine Kleider und — lebte natürlich tugendhaft — Verdammt wunderlicher Bursche der Luhk. — Kam im vorigen Jahr mit in die Compagnieschaft neben noch einen jungen Burschen, dessen Vater auch ein kleines Sümmchen von etwa einmalhunderttausend besitzt — sehr angenehm das — Livingstone, Harvey und Comp. — Vorzüglicher Punsch — ein Bischen zu viel Citrone — verdammt viel —

Sonderbar — kommt da vor ein paar Wochen ein ehrwürdig aussehendes, altes Haus — in weißer Cravatte und hoher Schulter, ins Comptoir — schrieb sich von Charleston, der Alte — sprach fast ein wenig jüdisch — nicht viel übrigens — bringt einen Creditbrief von Grayson, Ballenger und Comp., blos hunderttausend — die weiße Cravatte kriegt's.

Hol die Ratte in der Wand der Henker, kann sie denn ihr Abendbrot nicht in Ruhe fressen, wie andere Leute. — Kommt vor zwei Wochen die Nachricht, Grayson, Ballenger und Comp. haben nie solchen Brief geschrieben — Fälschung — reine Betrügerei — allerliebst das. — Heiße Kohlen auf den bloßen Kopf, ganz angenehm im Vergleich. — Livingstone in New-York — versucht jetzt seit einer Woche dem Hallunken nachzuspüren. — Muß mir eine neue Pfeife morgen kaufen — sah neulich eine mit Judas Ischarioth drauf. — Ehrlicher Schuft der Judas; hing sich, wie er seinen Herrn verkauft hatte. Wie theuer wohl Stricke in Philadelphia

werden würden, wenn sich die alle hängen wollten, die hier ihren Gott für Geld verkauften? — Verdammt guter Tabak.

Muß übrigens jetzt zu Hause gehen — so, noch ein Schluck und dann fort.

Hahaha — verdammt gute Idee von dem Colonel — großes Thier — Lion — Mann von Welt — langhaariger Apollo. — Kam heute Abend mich zu besuchen — roch wie eine Bisamkatze — muß sein Taschentuch herausholen und mit seinem Reichthum prahlen — verliert einen Brief aus einem Packet Banknoten — hahaha — werthvolles Schreiben das — möchte keine tausend Dollar dafür nehmen — möchte wissen, ob das nicht eine kleine Kohle in irgend ein Pulverfaß wirft!"

Und seine Pfeife niederlegend, nahm Mr. Luhk Harvey ein niedlich zusammengefaltetes Billet-doux aus einer inneren Tasche seines Fracks, hielt es gegen das Licht, und las die Adresse, die in einer feinen, zierlichen Frauenhand geschrieben war.

„Colonel Fitz-Cowles — United-States-Hotel —" prächtige Idee das, Colonel, einen solchen Brief zu verlieren, wird Euch wohl in keine Verlegenheit bringen? wie? o nein, Gott bewahre — hahaha — verdammt gute Idee das.

Der Gedanke schien ihm solch unendlichen Spaß zu machen, daß er sich ordentlich schüttelte vor innerlichem Lachen, als er mit einem sehr selbstzufriedenen Blick in seinen großen Ueberrock hineinfuhr und selbst, während er das Gaslicht ausdrehte und die Kohlen zudeckte, mehremale in ein lautes, herzliches Lachen ausbrach, bis er, durch das dunkele Waarenhaus gehend, die Thür und mit ihr das Freie, die dunkele, schweigende Straße erreichte.

Hahaha — lachte er, zuerst hinausschauend auf die menschenleere Gasse, und dann die schwere Thüre hinter sich schließend, „solch ein liebes, liebes Briefchen zu verlieren, und gerade bei mir — bin nur neugierig, ob das nicht die Hölle heitzt." —

Ich habe auch einmal geliebt — Luhk. Du warst damals ein sehr großer Esel — Korb bekommen — abgefallen — das ist ja wohl das Wort — aber vielleicht blüht mir jetzt

keine Genugthuung, wie? o nein, Gott bewahre — das Briefchen hier, das ist ganz unschuldig und angenehm — o ja wohl — hahahaha.

Mit derartigen Gefühlen, die seine Gesichtszüge oft zu wilder Heiterkeit zusammen zogen, aber dennoch bei alle dem etwas Finsteres, Unheimliches hatte, wanderte er Frontstreet hinunter, wandte sich Chesnut hinauf und hielt an der Ecke der dritten Straße einen Augenblick, um seine goldene Repetiruhr mit der gegenüberstehenden Rathhausuhr zu vergleichen.

Während er noch so beschäftigt war und das Zifferblatt seiner Uhr gegen das Licht des Mondes hielt, um die Zeiger besser erkennen zu können, kam ein kräftig gebauter Mann, in den mittleren Jahren etwa, und wohl versehen mit Oberrock und Pelzmütze, eine Reisetasche in der Hand, über die Straße und blieb einen Augenblick unbemerkt oder unbeachtet hinter ihm stehen.

„Nun, Luhk, geht die Taschenuhr recht und die Stadtuhr falsch, wie?" sagte gleich darauf eine freundlich herzliche Stimme und der fremde Gentleman legte seine Hand auf Harveys Schulter.

„Oh — Livingstone — sind Sie das?" rief Luhk, sich umdrehend, während er in das gutmüthige Gesicht des Freundes schaute. — „Seit wann sind Sie von New-York zurück?"

„In diesem Augenblick angekommen. Uebrigens erwartete ich nicht vor nächster Woche hier einzutreffen, schrieb auch deßhalb an meine Frau einen Brief, in dem ich ihr sagte, mich nicht in Philadelphia bis nach den Feiertagen zu erwarten. Sie wird nun freilich etwas erstaunt sein, mich so plötzlich da zu sehen."

„Wahrscheinlich," bemerkte Luhk trocken.

„Gebt mir Euern Arm, Luhk, und kommt mit mir zu Hause; ich habe Euch viel zu erzählen — aber — vor allen Dingen etwas Neues oder Besonderes vorgefallen?"

Während nun Harvey dem ältesten Compagnon der Firma Livingstone, Harvey und Comp. seine verschiedenen, ihn interessirenden Neuigkeiten und Geschäftssachen mittheilt, können

wir uns denselben ein wenig genauer und mit Muße betrachten.

Stark, breitschultrig und kräftig gebaut, mit einer Gestalt, die fast etwas Anlage zur Corpulenz zeigte, wanderte Mr. Livingstone mit festem, regelmäßigem Schritt auf den breiten Trottoirs der Straße hin. Sein Gesicht war voll und blühend, etwas sonnverbrannt und zeigte hier und da, wenn auch nur schwach und unbedeutend Spuren der Blattern. Seine breite, offene Stirn ward mehremale sichtbar, als er während des Gehens die warme Mütze von derselben zurückschob, und seine scharfen, leuchtenden Augen wurden noch mehr und auffallender durch ein paar außerordentlich schwarze Augenbrauen hervorgehoben. Die kühngeschnittene Adlernase saß dabei über feinen und entschlossen gewölbten Lippen und das breite, etwas vorstehende Kinn gab den Zügen einen solch bestimmten Ausdruck von Energie und Festigkeit, daß der ganze Charakter des Mannes klar und deutlich in denselben zu lesen gewesen wäre, hätte nicht ein ruhiges kaufmännisches Leben, das seinen Fähigkeiten keinen Raum gab sich zu entwickeln, oder sie wenigstens in einen ganz anderen, ruhigeren Kanal lenkte, ihre Kraft gebrochen, oder wenigstens für den Augenblick unterdrückt und umhüllt. Ein Wesen schlief aber unter dieser ruhigen Hülle, das, ganz verschieden von dem jetzigen Treiben und Wirken des Mannes, nur einer Anregung bedurfte, um wild und fürchterlich ins Leben zu springen.

Wäre er arm geboren gewesen, so würde wahrscheinlich schon früher Mangel und Noth die Federkraft seines Geistes, jene schlummernde finstere Macht in seiner Seele erweckt haben, so aber in Reichthum und Ueberfluß aufgewachsen, lächelte das Glück ihm von Jugend an, und jene Kräfte, die sich sonst so gewaltig Bahn gebrochen hätten, erschlafften. Er war „ein wackerer Mann, ein braver Kaufmann und ein guter Bürger.“ Wir wiederholen nur die Stereotypphrasen der Stadt; und dennoch, dennoch kauerte neben dem verborgensten Herzenswinkel dieses gutmüthigen, wohlwollenden Angesichts ein schlummernder Teufel, der sein ganzes Leben lang dort müßig und scheinbar todt gelegen hatte, aber nur den Ruf

des Schicksals erwartete, um furchtbar zu erwachen und diese männliche Brust mit seinen Fängen zu zerfleischen.

„Haben Sie Nichts über den Fälscher erfahren können?“ frug ihn Luhk Harvey jetzt, als er seinen Bericht geendet hatte — „keine Spur von dem liebenswürdigen Gentleman in der weißen Cravatte finden können?“

„Er spielte dasselbe Spiel in New-York, was er mit so vielem Vortheil hier beendete. Wohin ich kam, hörte ich Nichts als „Mr. Ellis Mortimer von Charleston kaufte hier Güter zu einem sehr bedeutenden Betrag und zwar in Kraft eines Creditbriefs von Grayson Ballenger und Comp. Nicht weniger als zwölf Engrosgeschäfte gaben ihm zu einem fast unbegrenzten Betrag Credit. In allen Fällen wurden die Waaren aber durch die zweite Hand in die verschiedenen Auktionen geschafft und dort zu dem halben Preis verkauft, während Mr. Ellis Mortimer das baare Geld einzog.“

„Und keine Spur konnten sie von diesem König aller Betrüger finden?“

„Keine — die ganze New-Yorker Polizei hat Himmel und Erde aufgeboten, ihn in der letzten Woche einzufangen, aber vergebens. Ich bin endlich zu der Ueberzeugung gekommen, daß er sich irgendwo in dieser Stadt umhertreiben muß und zwar mit der ganz anständigen Summe von circa zweimal hunderttausend Dollar in Händen. Uebrigens kann er, meiner Meinung nach, das Geschäft nicht allein betrieben haben, es muß eine ordentliche Bande solcher Schufte sein. Morgen soll die Polizei jeden Winkel, jede Höhle der ganzen Stadt durchsuchen. Mein Freund Fitz-Cowles gab mir ebenfalls einige sehr gute Notizen, ehe ich nach New-York ging; ihn will ich morgen früh besonders zu Rathe ziehen.“

„Prächtiger Bursche das, jener Colonel Fitz-Cowles,“ sagte Luhk, als sie die „vierte Straße“ hinabgingen — „ausgezeichneter Bursche — kleidet sich pompös — giebt ausgezeichnete Soupers im Hotel — ist gewissermaßen das Modejournal für Hüte und — ein wahrhaft gentiler Seigneur, dieser Colonel Fitz-Cowles. — Der Sohn eines englischen Earls, nicht wahr?“

„So viel ich weiß, ja,“ sagte Livingstone, dem übrigens der kalte, sarkastische Ton, mit dem Luhk diese Worte äußerte,

nicht recht gefallen wollte, „man sagt es wenigstens in der Stadt.“

„Hat Geld in Masse — Reichthum ohne Ende. Apropos — woher kam er eigentlich? Soll er nicht irgend ein Pflanzer aus dem Süden, mit Negern ackerweis, und Baumwollenfeldern wie Prairieen sein?“

„Das ist eine sonderbare Frage, Luhk; wolltest du nicht eben behaupten, er sei der Sohn eines englischen Earls? wie verträgt sich das mit dem Pflanzer?“

„Ja — ich glaube — hörte übrigens Beides, und Gott weiß was noch Alles. Der wahrscheinliche Erbe einer Grafenkrone in England — ein reicher Pflanzer aus dem Süden; der Sohn eines Bostoner Nabobs — das einzige Kind eines reichen Mexikaners; Sie sehen, das paßt nicht recht zusammen. Was zum Teufel ist unser langlockiger Freund eigentlich?“

„Oh — Unsinn, Luhk — Ihr wißt, daß Fitz-Cowles in den besten Gesellschaften Zutritt hat, daß er in der Quäkerstadt gewissermaßen den Ton angiebt, unsere Richter und Advokaten drängen sich um ihn, und er wird stets Freunde genug finden, die ihm helfen sein Vermögen durchzubringen.“

„Ausgezeichneter Mann, der Colonel Fitz-Cowles — sehr ausgezeichnet,“ sagte Luhk auf seine gewöhnliche trockene Art.

Die beiden Männer wanderten eine Zeit lang lautlos, jeder mit seinen eigenen Gedanken beschäftigt, nebeneinander hin.

„Höre, Luhk,“ unterbrach endlich der Kaufmann die schweigsame Pause — weißt du wohl, „daß ich den verheiratheten Stand für den glücklichsten in der Welt halte? Sieh mich zum Beispiel an. Noch vor einem Jahr war ich ein armseliger, elender Junggeselle. Der Verlust von hunderttausend Dollaren würde mich damals der Verzweiflung Preis gegeben haben; jetz besitz' ich ein junges, süßes Weib, das mich tröstet und mit lächelnden Lippen begrüßt; der erste Laut ihrer Stimme — und mein ganzer Verlust ist vergessen.“

Der Kaufmann blieb unwillkürlich stehen; eine Thräne glänzte in seinen Augen, der Gedanke an seine junge Frau, wie sie lieblich und einsam auf ihrem Lager ruhte, stieg vor seiner Seele auf. Er sah ihr Lächeln, wenn sie erwachte und ihn erkannte — er fühlte ihren weichen, vollen Arm

um seinen Nacken, und er versuchte — ach, der Versuch war vergebens — die Wollust ihres Kusses zu empfinden, als sie ihm die rothen, reifen Lippen entgegen hielt und sie dann heiß und liebend in den seinigen begrub.

„Luhk — du magst mich für parteiisch halten," sagte er dann nach kurzer Pause mit seiner tiefen, männlichen Stimme; „aber ich glaube wahrlich, daß Gott nie ein herrlicheres, besseres Weib geschaffen hat, als meine Dora ist. Sieh nur das Opfer, das sie mir brachte. Jung und blühend, kaum zwanzig Sommer alt, vergaß oder mißachtete sie die Verschiedenheit unsers Alters und theilte eine arme, trübe Junggesellenwirthschaft."

„Sie ist in der That eine vorzügliche Frau!" bemerkte Luhk — sah dann zum Mond hinauf und pfiff sich irgend einen Tanz aus einer bekannten Oper.

„Rein an Herz und Seele!" rief Livingstone — „und gestehe es nur, daß wir verheiratheten Leute mehr in einer Stunde leben, als ihr armen Garçons in einem ganzen Jahr." —

„Oh ja — ja wohl — Sie haben übrigens gut reden, mit solch schöner Frau. Bei Gott, wenn ich nicht fürchten müßte Sie eifersüchtig zu machen, ich möchte behaupten, daß Madame Livingstone die herrlichste Gestalt hat, die ich in meinem ganzen Leben gesehen habe."

Harveys Lippe zog sich, als er sprach, spöttisch zusammen und schnell und flüchtig überflog er mit seinem Blick die Gestalt des Mannes, der lächelnd neben ihm hinschritt.

„Und ihr Herz, Luhk," sagte dieser — „so edel — so gut — so treu. Ich wollte nur, du hättest sie sehen können, als ich sie zuerst kennen lernte — in einem kleinen ärmlichen Gemach, neben dem Sterbebette ihrer Mutter. Sie waren sehr zurückgekommen — der Vater hatte vor seinem Tode bankerott gemacht; doch hielt ich es damals für meine Pflicht, sie zu besuchen! ihr Vater war meines Vaters Freund gewesen, und — aber hallo, Luhk — wenn ich nicht irre, so habe ich dich damals auch in Woodstreet, wo sie wohnten, gesehen; kanntest du die Familie?"

„Miß Doras Vater hatte mir Gutes gethan," sagte Luhk,

in einem ruhigen, unbefangenen Ton, ein finsteres, unheimliches Licht glühte aber in seinen Augen und seine Lippen zitterten.

„Ah so — nun, Luhk — hier ist mein Haus," rief Livingstone, als sie vor einem prächtigen, dreistöckigen Gebäude in dem „Aristokraten Block", wie jene Häuserreihe an der Südseite von Fourthstreet genannt wurde, ankamen. „Glücklicher Weise habe ich auch meine Hausschlüssel mit, daß ich nicht einmal die Dienstboten zu wecken brauche. Kommt aber einen Augenblick mit mir herauf, Luhk, ich habe noch wegen der Fälschung mehres auf dem Herzen, dem ich erst, ehe ich ruhig schlafen kann, Worte geben möchte."

Sie traten ein in das Gebäude, wanderten in einer breiten und geräumigen Halle hin, stiegen die reich mit Teppichen belegte Treppe hinauf, bis in das zweite Stockwerk, und standen dort bald in Mitten der prachtvoll geschmückten „Parlour". Mr. Livingstone entzündete hier mit einigen auf dem Kaminsims gefundenen Streichhölzchen die kleine Bettlampe, die zwischen kostbar gebundenen Büchern und Heften auf dem großen runden Mitteltisch stand, und winkte dem Freunde, sich auf kurze Zeit noch neben ihm niederzulassen.

Das matte Licht der Lampe verrieth die prächtige und kostbare Ausschmückung des Zimmers, den glänzenden, breitgehangenen Spiegel über dem Kamin, die weichen, elastischen Sophas, Ottomanen und Sessel und die reichen seidenen Vorhänge, die dicht und schwer von drei hohen, in die Straße hinabsehenden Fenstern niederfielen.

„Komm, Luhk — setzt Euch hier zu dem Tisch," sagte Mr. Livingstone, während er sich selbst in einen bequemen Schaukelstuhl zurückwarf und das Zimmer mit einem recht wohlbehaglichen, selbstzufriedenen Blick überflog — „sprecht aber nicht zu laut — meine Frau schläft hier nebenan und Ihr wißt, ich wollte sie gern ein klein wenig überraschen. — Nicht wahr, Luhk, das ist ein köstlicher Spaß — eine ganze Woche glaubt sie mich noch abwesend und ich bin gewiß der Letzte, den sie h e u t e zurückerwartete — ha haha —"

Und der Kaufmann kicherte still und leise in sich hinein,

rieb seine Hände, blickte innig vergnügt nach der Flügelthür hinüber, die in das Zimmer führte, wo sein blühendes, junges Weib schlief, und schaute dann wieder halb lächelnd, halb mitleidig nach Harvey hin, als ob er hätte sagen wollen: „Ihr Jungesellen seid doch arme, elende Wichte, ich kann Euch aber nicht helfen — wahrhaftig ich kann nicht."

„Es wäre allerdings Schade, Madame Livingstone jetzt aufzuwecken," sagte Luhk und heftete sein dunkelleuchtendes Auge auf das Antlitz des älteren Compagnons, doch lag ein so finsterer, geheimnißvoller Ausdruck in dem Blick, daß ihm Livingstone unwillkürlich auswich.

„Jammerschade," fuhr Luhk fort — „aber apropos — was die Fälschung anbetrifft, so lassen Sie mich erst die einfache Thatsache wiederholen, damit wir darüber wenigstens m Reinen sind."

„Vor wenigen Wochen erhielten wir einen Brief von dem achtbaren Haus Grayson, Ballenger und Comp. aus Charleston, worin sie uns kund thaten, daß sie eine bedeutende Quantität Baumwolle von einem reichen Pflanzer — Mr. Ellis Mortimer, eingekauft hätten, und daß dieser in vielleicht einer Woche, oder zehn, eilf Tagen, Philadelphia mit einem Creditbriefe ihres Hauses, auf hunderttausend Dollar, besuchen würde. Sie kündeten uns dies an, damit wir vorbereitet sein möchten, die Anweisung nach Sicht zu acceptiren und auszuzahlen."

„Gut — eine Woche später kommt ein sehr anständiger und wohlhabend aussehender Mann — giebt sich als Mr. Ellis Mortimer zu erkennen — präsentirt seinen Creditbrief, empfängt das Geld, und wir selbst benachrichtigen Grayson, Ballenger und Comp. von der Thatsache."

„Dafür bekommen wir die höchst angenehme Antwort, daß Mr. Ellis Mortimer Charleston noch nicht verlassen hätte, auch jetzt gar nicht nach Philadelphia kommen, sondern nach London abgehen würde, da er seine Reiseroute geändert habe; der Gentleman in der weißen Cravatte also ein Betrüger und der Creditbrief — gefälscht wäre. Ueber der Sache hängt aber noch ein bedeutend geheimnißvolles Dunkel, wenn das wirklich ein Betrüger war, wie konnte er all die

Einzelheiten von Mr. Mortimers Besuch erfahren, woher hatte er überdies die Schrift des Charlestoner Hauses?"

„Vielleicht kann ich Euch hierüber einigen Aufschluß geben," sagte Livingstone. „In letzter Woche erhielt ich in New-York einen Brief von Charleston, worin mir folgende Thatsachen mitgetheilt wurden. Es scheint, daß in Anfang Herbst Ballenger und Comp. einen Brief von Mr. Albert Hazelton Munroe erhielten, der sich für einen reichen Pflanzer von Wainbridge in Süd-Karolina ausgab. Er hatte eine bedeutende Quantität Baumwolle zu verkaufen und wünschte auf das Haus in Charleston zu ziehen. Sie antworteten ihm, frugen ihn nach der Qualität seiner Waare und ersuchten ihn sie zu besuchen, sobald er nach Charleston käme. Anfang November betrat Mr. Munroe, ein sonngebräunter Gentleman, wie ein nonchalanter Pflanzer gekleidet, ihren Laden zum ersten Male und begann Unterhandlungen wegen seiner zu verkaufenden Baumwolle, was noch zu keinem Resultat geführt hatte, als Herr Ellis Mortimer auf dem Schauplatz erschien, seine Baumwolle verkaufte und den Kreditbrief auf unser Haus verlangte."

„Mr. Munroe war indessen, durch sein munteres, anspruchloses Wesen mit all den Commis und besonders mit den den Herren Grayson, Ballenger und Comp. sehr vertraut geworden, ging fortwährend aus und ein im Geschäft und hatte dort, wie später Einer der Commis aussagte, den Brief an unser Haus überlesen, in welchem uns die Ankunft des Herrn Mortimer angezeigt wurde, und der, durch unverzeihliche Nachlässigkeit Eines der Leute, offen auf dem Pult liegen geblieben war. Am Tag darauf, als dieser Brief abgeschickt worden, verschwand Mr. Albert H. Munroe plötzlich aus Charleston und ließ Nichts weiter von sich hören noch sehen. Grayson und Ballenger haben ihn jetzt, der Fälschung wegen, allein im Verdacht."

„Sehr leicht möglich — er sah das Schreiben, fertigte dann selbst den Creditbrief aus und verfügte sich ohne großen Zeitverlust hierher."

„Jetzt aber die Folgen dieses Betrugs — am nächsten Montag Morgen haben wir einen Wechsel von ziemlich dem Betrag — hunderttausend Dollar zu zahlen und das kann

bei den gegenwärtigen Umständen unser Haus ruiniren und brechen, wenn wir den Schuft nicht finden und wenigstens einen Theil des Geraubten retten. Geschieht das nicht, so fürchte ich das Schlimmste. — Ihr sehet unsere Lage Luhk." —

„Ja ja" — antwortete dieser, während er aufstand, langsam auf den Freund zuschritt und ihm ernst und starr in die Augen schaute. — Ja ja — ich sehe Ihre Lage wenigstens — und das in mehr als einer Hinsicht." —

„Luhk seid Ihr toll geworden? was starrt Ihr mich denn so an; seht Ihr etwas Besonderes an mir, daß Ihr mich so genau und sorgfältig betrachtet?"

„Ha haha", rief Luhk mit einem krampfhaften Lachen — „ha haha — Nichts als Hörner, Sir — riesengroße Hörner — weiter gar nichts — ein kostbares Paar — beim Teufel, Livingstone, Sie werden in gar keine Kirchthüre mehr damit hinein kommen, ohne sich zu bücken — die sind so verdammt groß."

Livingstone sah ihn mit großen Augen und ganz verwundert, ja halb erschreckt an, denn natürlich war sein erster Gedanke, Luhk müßte plötzlich, über den Verlust einer so bedeutenden Summe, wahnsinnig geworden sein; da er so auf einmal, und ohne den mindesten Grund, in einem ernsten, wichtigen Gespräch über Geschäfte, die ihnen Beiden so sehr am Herzen lagen, abbrach und lachend in seine wilden Phantasieen ausbrach.

„Harvey — Luhk — seid Ihr toll geworden?" frug er ihn jetzt zwar mit ruhigem, aber doch noch besorgtem Ton.

Harvey bog sich langsam nach vorne, brachte seinen Mund nahe zu Livingstones Ohr, so daß dieser den heißen Athem auf seiner Wange fühlen konnte, und flüsterte ein einziges — kleines Wort.

Wenn ein Krieger in der Schlacht die tödtliche Kugel im Herzen fühlt, springt er mit einem convulsivischen Satz hoch empor vom Erdboden und stößt einen Schrei aus, der die Brust der neben ihm Stehenden mit Entsetzen erfüllt. Mit derselben krampfhaften Bewegung, mit demselben unartikulirten Laut von Angst und Schrecken, sprang Livingstone, bei dem

Schall dieses einen Wortes, in die Höhe und sah starr in die Augen des Mannes, der es ausgesprochen.

„Harvey," sagte er dann mit leiser Stimme und zitternden Lippen, während sein klares blaues Auge in jenem furchtbaren Feuer glühte, das um so unheimlicher anzuschauen war, eben weil es sonst so blau und sanft gar keiner solchen Leidenschaft fähig zu sein schien. „Harvey — du wärest besser nie geboren, als das Wort noch einmal auszusprechen. Damit zu spielen, ist fürchterlicher als Tod — Harvey — verlaß mich — ich fühle, wie ich meiner selbst nicht mehr Herr bin — eine Stimme höre ich in mir flüstern, die mir zuruft dich zu morden — um Gotteswillen — verlaß mich!"

Harvey sah ihm kühn und unverzagt ins Antlitz, wenn auch seine schwarzen, kalten Augen glänzten und strahlten, und seine dünnen Lippen wie in Todeszucken bebten.

„Hahnrei," rief er dann noch einmal mit kurzem, höhnischem Lachen, und Livingstone fuhr bleich und entsetzt zurück.

Die großen blutgefüllten Adern seiner Stirn drohten, sich durch die dünne Haut zu drängen, und seine rechte Hand fuhr — zitternd und krampfhaft unter die Weste an seine Seite, während sein blaues Auge — großer Gott, wie gläsern es geworden war — Harveys Gestalt überflog, als ob er den Platz an ihr aussuchen wolle, wo er sie treffen und vernichten solle.

„In die Kammer!" rief aber Luhk jetzt gebieterisch — „in die Kammer — und ist sie dort, so bin ich ein Lügner und ein Hund und verdiene zu sterben. Hahnrei sage ich und will es beweisen. In die Kammer."

Und in die Kammer, mit festem, sicheren Schritt, obgleich seine ganze kräftige Gestalt zuckte und schwankte, wie die von der Windsbraut umbebte Eiche, schritt der Kaufmann — die Thüre öffnete sich und sie verschwanden im Innern.

Schweigen herrschte auf einen Augenblick im Gemach — Schweigen — grabesähnliches Schweigen, wie zwischen dem letzten Wort des Gebetes und dem ersten dumpfen Schall der auf den Sarg nieder polternden Erde.

In der nächsten Minute kehrte Livingstone in sein Zimmer

zurück — sein Antlitz aschfarben; aber das Arbeiten seiner Züge verrieth den Kampf, der in seinem Innern tobte. Der Kampf war jedoch fürchterlicher als der Tod selbst, und zwar Tod in seiner fürchterlichsten, gräßlichsten Gestalt. Er trieb die großen klaren Schweißtropfen aus seinen Poren und das Blut aus seinem Antlitz, daß ein großer schwarzer Ring jedes Auge zu umschließen schien.

„Sie ist nicht da," sagte er dann, Luhks Hand erfassend, die er mit eisernem Griffe preßte — „Sie ist nicht da." —

„Treulos ihres Mannes Bett und Ehre," rief Luhk jetzt traurig, während der frühere Haß in seinem Blick einem sanfteren Gefühle Raum gab, als er die schmerzdurchwühlte Veränderung in den Zügen des Freundes erblickte — „falsch wie die Hölle — und noch sündhafter als falsch."

Ein Papier auf dem Mitteltisch, halb von dem Fuß der Lampe bedeckt, erregte in diesem Augenblick die Aufmerksamkeit des Gatten — er schob die Lampe zurück und sah ein kleines Briefchen, an ihn selbst adressirt und zwar von der Hand seiner Frau.

Und wie er es las, kehrte das Blut zurück in seine Schläfe, der Glanz in seine Augen, und seine Augen glühten in plötzlich aufwallender Wuth und Verachtung.

„Lügner und Hund!" schrie er, während er mit einem plötzlichen Sprung den Freund bei der Kehle faßte. — „Deine Lüge war wohl berechnet — aber sieh hier — hier — hier —" und er schüttelte die Gestalt des Widerstandlosen wie ein gebrochenes Rohr. — „Hier ist meines Weibes Brief — das lies — und dann sollst du deine eigenen faulen Worte verschlingen. Hier hat mein braves, treues Weib, die Möglichkeit vorausseh end, daß ich plötzlich von New-York zurückkehren könne, mir geschrieben, daß sie heute Abend ihr Haus verlassen und eine arme kranke Jugendfreundin und Gespielin, die auf ihrem Todtenbett liege und nach ihr verlangt habe, besuchen werde. Lies — o lies!"

„Laßt meine Kehle los, oder — bei Gott — ich thue Euch ein Leides an," stöhnte Luhk mit halberstickter Stimme, während sich sein Gesicht schon dunkel färbte. — „Livingstone — hab Acht!"

„Lies, Sir — lies das," knirschte der Kaufmann, indem er den jungen Mann in den Stuhl nieder-, und den Brief in seine Hand drückte — „lies — und dann krieche hier aus dem Zimmer wie ein schurkischer, hündischer Molch, der Du bist — lies — und morgen wollen mir zusammen abrechnen."

Luhk sank in den Stuhl zurück, nahm mit bleichem Antlitz und einem rothen Fleck auf jeder Wange, da das gewaltsam hineingepreßte Blut sich jetzt wieder zum Herzen hinabdrängte, den Brief und bog den Kopf weit nach vorne über, als ob er den Inhalt dadurch deutlicher und besser erkennen wolle; seine unbeschäftigte Hand glitt aber indessen leise und schnell unter den zugeknöpften Ueberrock, während Livingstone, hoch aufgerichtet, mit zornigem, verächtlichem Blick zu ihm nieder sah.

„Das ist ein sehr schöner Brief," sagte Luhk endlich, das Schreiben Livingstone ruhig zurückgebend — „sehr gute Construction — glaubte gar nicht, daß Dora so fließend schreiben könnte."

Der Kaufmann schaute ungewiß und erstaunt zu dem Manne nieder, den er in diesem Augenblick unter der Last seiner Schuld niedergedrückt zu sehen erwartete. Er überflog Luhks Züge mit einem schnellen, flüchtigen Blick und sah dann auf den Brief nieder, den er in der Hand hielt.

„Ha — das ist nicht dasselbe Schreiben!" rief er plötzlich, halb erzürnt, halb erstaunt. „Dieser Brief ist an Colonel Fitz Cowles adresiert —"

„Der Colonel verlor ihn leider heute Morgen im Comptoir," lächelte Luhk mit einem Ausdruck in den Zügen, der auf das Aergste vorbereitet schien. „Der Colonel ist ein sehr artiger Mann, ein Liebling des schönen Geschlechts. — Les't — oh — les't." —

Erstaunt und ungewiß öffnete Livingstone den Brief, sein ganzes Nervensystem schien aber plötzlich wild emporzuzucken, als er die Handschrift erkannte, und wie er den Zeilen folgte — Wort für Wort und Sylbe nach Sylbe — das Gift tropfenweis eintrank, und den Sinn, den entsetzlichen, fürchterlichen Sinn begriff, wechselte auch sein Antlitz, wie in

einem Zauberspiegel, Farbe und Ausdruck. Zuerst überschoß fliegende, krankhafte Röthe die Wangen, dann wurden sie leichenbleich, seine Lippen trennten sich — sein Auge schien ein matter, trüber Schleier zu bedecken, die Stirn zog sich in schwarze, dunkele Falten und die Augen drängten und preßten blutunterlaufen aus ihren Höhlen hervor; dazu die sich öffnenden Nasenlöcher — das krampfhafte Heben und Senken der Brust — Starb je ein Mann in schrecklicheren, wilderen Zuckungen, als sie sich hier an dem Körper des Lebenden kund gaben?

Er sank schwerfällig in einen Stuhl, zerdrückte den Brief zwischen den Fingern und begrub sein Gesicht in den Händen.

„Oh mein Gott," stöhnte er — „oh mein Gott — ich liebte sie so heiß — so innig." Und zwischen den Fingern, die den bösen, tückischen Brief zerknittert hielten, drängten sich große, klare Thränentropfen hervor, die schwer und langsam hindurchträuften; die ersten Anzeichen eines heraufziehenden, fürchterlichen Gewitters an einem Sommertag.

Luhk Harvey sprang empor und schritt mit untergeschlagenen Armen heftig und wild durch das Gemach — das Stöhnen des starken Mannes zerriß sein Herz. „Ich wollte zu Gott, ich hätte geschwiegen," murmelte er dann leise vor sich hin; „wie konnte ich denken, daß er sie so liebte — und dennoch — dennoch — ich, ich habe sie ja auch einst geliebt."

„Luhk — Freund," sagte Livingstone mit zitternder Stimme, als er langsam und ernst sein Antlitz erhob; „kennst Du den Ort — der — in dem Brief hier erwähnt ist?"

„Ja — und will Sie dorthin führen," rief Luhk, während seine Züge schnell ihren früheren Ausdruck von Aufregung annahmen. „Kommen Sie," flüsterte er dann, als das Andenken an alte Zeiten sein Herz wieder zu waffnen begann, gegen alle weicheren Gefühle. — „Kommen Sie!"

„Könnt Ihr mir Zutritt zu dem Haus — zu dem — zu dem Zimmer verschaffen?"

„Habe ich ihren Fährten nicht gestern dorthin nachgespürt? Kommen Sie."

Der Kaufmann stand langsam auf und nahm ein Paar Terzerole aus seiner Reisetasche. Sie waren klein und bequem, reich verziert und mit jenen geräuschlosen Stechern versehen, die das Opfer beim Aufziehen nicht erst mit ihrem scharfen, klirrenden Laut warnen. Er untersuchte die Zündhütchen und prüfte jedes Rohr.

„Lautlos und sicher," flüsterte Luhk — „jedes trägt seine einzelne — starke Kugel." —

„Wohin führt Ihr mich? nach dem südlichen Theil der Stadt?"

„Nach Southwärk," antwortete Luhk und schritt voran aus dem Zimmer — „nach Southwark — in die Höhle — in das Nest — in das Pesthaus."

Sie stiegen die Treppen hinab — öffneten die schwere Thür und standen im nächsten Augenblick auf der Schwelle des fürstlichen Hauses in der kalten, klaren Decembernacht. — Luhk aber nahm den Arm des Freundes in den seinigen — zeigte gen Süden und flüsterte ihm das eine leise Wort ins Ohr —

„Zum Kloster!"

Sechstes Capitel.

Das Kloster.

Fremdartige, wunderbare Sagen haben sich bis auf unsere Zeiten über ein Gebäude erhalten, das, schon lange vor der Revolution, inmitten eines Gartens stand und von einer hohen Mauer, wie von dichten Kastanien- und Buchen-Alleen umgeben war. Dies Gebäude lag am äußersten, südlichen Theil der Stadt und der Garten dazu umfaßte mehre Acker Landes.

Die Wohnung selbst sollte in alten Zeiten von einem reichen Fremden (wer? ist nicht bekannt,) erbaut sein, der nach seinen eignen wunderlichen Plänen, Geld und Auslagen nicht achtend, das Ganze auf höchst seltsame, originelle Art herstellte. Die Fronte des Gebäudes, eine einfache, solide Mauer von schwarzen und rothen, wie Schachfelder gelegten Backsteinen errichtet, sah gen Süden. Eine schwere von doppelten Säulen unterstützte Saalthüre, mit wild und phantastisch geschnittenen Satyrköpfen verziert, drei Reihen tiefer, viereckiger Fenster mit ihren kleinen Glasaugen, in breiten, unverhältnißmäßigen Rahmen, und der abgeflachte, schrägauflaufende Dachgiebel, nebst seinen ebenfalls ausgeschnitzten Giebelenden und seiner Reihe von wunderlich geformten Schornsteinen — das Alles zusammen erfüllte den Vorüberwandelnden, der die breite, dichtlaubige Allee hinaufschaute, mit einem eignen Gefühl von Verehrung und Schauder, was noch dadurch vermehrt wurde, daß heimliche Gerüchte die Quäkerstadt durchliefen, der reiche Eigenthümer sei nicht damit zufrieden gewesen, ein dreistöckiges Prachtgebäude über der Erde zu errichten, sondern er habe auch noch eben so tief in das Innere hinein gegraben und mit tiefen, tiefen Kellern, Gemächern und Gängen seine einsame Wohnung versehen.

Natürlich gab dies zu allerlei, keineswegs schmeichelhaften Gerüchten Veranlassung, und hie und da munkelte man in der Stadt, daß von dem unheiligen Eigenthümer des Gebäudes wilde, mitternächtliche Orgien gehalten würden, wo Wein ohne Maaß gespendet und Unschuld ohne Reue verführt würde. Verschleierte Figuren wollte man in stiller Nachtzeit durch das Gartenthor haben schlüpfen sehen, und Manche lebten, die zu schwören bereit waren, es seien wunderliebliche Frauen mit zierlichen Knöcheln und allerliebsten Gesichtszügen gewesen.

In späteren Jahren wuchsen die Gerüchte, und das Dunkel, was über diesem Orte schwebte, wurde geheimnißvoller und undurchdringlicher. Jener zierlich und sauber errichtete Stall, der an dem einen Ende des Gartens stand, sollte durch einen unterirdischen Gang mit dem Hauptgebäude in Verbindung

stehn, und die beiden Flügel des Gebäudes schauten dazu gar ernst und bedächtig auf den engen, durch hohe Planken eingefaßten Hof hinab, den sie halb umschlossen, und der auf der anderen Hälfte durch ein dichtes Eisengitter von dem daneben liegenden Garten abgeschnitten war.

Der Eigenthümer erhielt, in Folge dieser Gerüchte, auch natürlich allerlei Ehrennamen und Beiwörter; Manche nannten ihn einen Libertin, manche einen Astrolog, andere hielten ihn gar für einen Hexenmeister, der am Tage seine Gelage hielt und Nachts mit dem Teufel Umgang pflog. Wahrscheinlich war jedoch der Erbauer niemand Anderes, als irgend ein capriciöser Engländer, der hier seinen wunderlichen Launen Luft machte. Wenn aber auch der Name jenes geheimnißvollen Erbauers nicht auf die Nachwelt kam, so hat sich doch der des Gebäudes selbst auf uns übertragen. Es war das „Kloster" genannt.

Uebrigens sollte diese Benennung auch noch anderen Quellen entspringen. Ein katholischer Priester hatte nämlich diesen Ort, nachdem der erste Eigenthümer wieder in das alte Vaterland zurückgekehrt oder begraben war, in Besitz, und wie man sich erzählte, sollten in jener Zeit diese Mauern ein Nonnenkloster umschlossen haben, und Gebete und Messen aus ihnen emporgestiegen, ja jene unterirdischen Gemächer zu Zellen benutzt gewesen sein.

So lauteten die Gerüchte „das Kloster" betreffend, und zwar lange noch, nachdem sich die Stadt weit hinaus über jene südliche Grenze Bahn gebrochen und die Mauern niedergeworfen, die Gärten und Umgebungen in enge Straßen und Gäßchen ausgelegt und zerschnitten hatte; noch aber ist jene Zeit kaum so lang verflossen, daß sich einzelne Greise und Matronen nicht mehr jenes Gebäudes, wie es damals stand, erinnern und dabei erzählen sollten, wie es nach und nach, mit kaum merklichen Veränderungen, sein altes Aussehen abwarf und sich hineinschmiegte in die es dicht umdrängenden, und wie Pilze aus dem Boden heraufwachsenden Häuser. Denn schon nach der Revolution erstanden in all den die Gärten umgebenden Straßen neue, wohnliche Backstein- und Holzhäuser, der Klang des Hammers und der Säge ertönte

dabei von den Orten her, wo nach wenigen Monden Blumen und Pflanzen ihre Existenz verträumt hatten, und dichter und dichter umgaben Waarenhäuser und Kaufläden das stille, in sich verschlossene Haus, bis der frühere Eigenthümer, wäre er jetzt wieder plötzlich einmal auf diese Erde zurückgekehrt, seinen früheren Wohnort, im Aeußeren wenigstens, nimmermehr erkannt hätte.

In diesem Versuch, das alte Gebäude wieder zu finden, hätte er eine lange schmale Gasse hinaufwandern, dann einen Hof kreuzen und endlich einen Durchgang passiren müssen, zu welchem wirklich einige geographische Ortskenntnisse gehörten, ihn richtig zu finden und zu benutzen. Endlich, auf eine schmale Straße hinaustretend, in welche vier enge Gäßchen ausliefen, würde er sein prächtiges „Kloster" gesehen haben, wie es mit einer Druckerei an der einen, einer Stereotypengießerei an der anderen Seite einer Masse von kleinen, engbrüstigen, spitzdachigen Reihe von Bretterhäusern entgegenstarrte, die alle im Begriff schienen, Selbstmord zu begehen und sich in die vor ihnen hinströmenden Gassen zu stürzen, während Fabriken und Wohnhäuser und viele andere Arten von Gebäuden weit vorlehnten und so trübe und traurig auf einander hinstarrten, als hätten sie sich gerne die Hände über die Straße gereicht, aber nur gefürchtet, dadurch ihren Stützpunkt aufzugeben und dann in einem Sturze alle zusammen zu verschütten.

Die südliche Front der Häuser — ach wie verändert, war allein noch sichtbar. Die Jalousien an der einen Seite der Thüre zugenagelt und hermetisch verschlossen, während an der anderen das Tageslicht, durch inwendig vorgesetzte Läden, verhindert wurde einzudringen. Das halbrunde Fenster inmitten des steilen Giebels war ebenfalls zugemauert. Dennoch hätte er den linken Flügel des Gebäudes in ziemlich gutem Zustand gefunden.

Aber der etwa hundert Schritte entfernte Stall, was war aus dem geworden? Stand jetzt auf seinen Ruinen irgend ein wohnliches Gebäude neuerer Zeit, oder existirte er noch unter jenen baufälligen Baracken, die zwischen ihren glänzenderen Nachbarn ihren Platz in der Straßenreihe ausfüllten? Ja —

noch stand er, aber seine alterschwachen Wälle dienten, durch die Nebengebäude gehalten, einem Pfandverleiher zum geräumigen Aufenthalt, und die früheren Stallungen waren mit den von allen Theilen der Stadt herbeigeschafften Waaren und Geräthschaften angefüllt.

Hätte unser alter und gespenstischer Eigenthümer dann in die das Kloster umwohnenden Familien gleiten und den Drucker — den Factor — den Gießer um die Geschichte jenes wunderlichen, halbverfallenen Gebäudes fragen können, so würde ihm hier Einer gesagt haben, es sei eine Fabrik, dort Einer, es sei ein Kloster, dort drüben ein Dritter — eine Kirche gewesen, während Andere, bei weitem der größte Theil den Kopf geschüttelt und ihre Unwissenheit geradezu eingestanden hätten.

Im Inneren jener Wälle aber möchte er höchst unerwarteter Weise Pracht und Glanz gefunden haben, der den von ihnen erzählten, fast märchenhaften Sagen der Vorzeit in Nichts nachstand, wenn auch das Aeußere traurig und zerfallen aussah und die Thür auf großer, von Rost und Grünspahn halbzerfressener Messingplatte den geachteten und frommen Namen „Abigail K. Jones“ in ungeheueren, Schmutz gefüllten Buchstaben trug.

Wer dieser Abigail K. Jones war, wußte freilich Niemand, obgleich das der Eigenthümer jenes Gebäudes, ein guter Christ und braver Bürger, der auch einen Stuhl in der — Kirche besaß, wo er wenigstens einmal in jedem Monat das Abendmahl nahm, leicht hätte sagen können. Doch was lag daran; Abigail K. Jones hätte allnächtlich die höllischen Regionen bei sich versammeln können, kein Wort wäre deshalb verloren; denn wie der fromme Eigenthümer auch sehr richtig bemerkte, als er das Miethgeld in dieselbe Tasche schob, in der er einige Traktätchen über Mäßigkeit und Wohlthätigkeit trug; Abigail war ein guter — ein außerordentlich guter Miethsmann und bezahlte, was er zu zahlen hatte, bei Heller und Pfennig, und auf die Stunde.

Siebentes Capitel.

Die Mönche des Klosters.

Der Mond schien hell und klar auf die Frontseite des alten Gebäudes nieder, während die gegenüberliegende Häuserreihe in tiefem, so viel greller dagegen abstechenden Dunkel ruhte. Das alte wunderliche Gebäude mit seiner gemischten, wettergebräunten Farbe, die zahlreichen Schornsteine, die wie eben so viele Kobolde auf dem niederen Dache zu kauern und Wache zu halten schienen, das ganze wilde und einsam todte Aussehn des Hauses ließ den Beschauer fast vermuthen, Ratten und Eulen seien die einzigen Bewohner seiner Gänge, und die stillen einsamen Gänge und Säle desselben könnten nur mit halbzerfallenen Meublen und herunterhängenden Tapeten erfüllt und von Spinngeweben bedeckt sein.

Dumpf und dröhnend schlug jetzt eine tieftönende ferne Glocke die zweite Stunde, und kaum war der Laut in den wild verworrenen und in einander auszweigenden Gängen und Straßen verhallt, als zwei Männer aus einem der engen Gäßchen hervorrauchten und dem vorhin beschriebenen einsamen Hause zueilten, das in der That einsam genannt werden konnte, obgleich es zwischen einer Masse von andern Gebäuden, so dicht wie Bienenzellen, und in diese hineingeschmiegt stand.

„Höre, Lorrimer," sagte jetzt Einer der Beiden, Du führst mich ja hier einen verdammten Weg, durch ein wahres Labyrinth heimlicher und verworrener Gänge — Eine Straße hinauf, eine andere hinunter, bald um diese Ecke, bald um jene, vorwärts und zurück; verdammt will ich sein, wenn ich ohne den Mond jetzt wüßte, wo Norden oder Süden ist."

„Pst — Freundchen," sagte sein Gefährte, „bedenke, daß bei alle derartigen Affairen eine Vorsicht besonders nöthig und wichtig ist — nenne nie einen Namen, wenigstens nicht laut. Du passirst hier für meinen Freund — hörst Du?

Aber warte einen Augenblick, ich muß nur erst einmal sehen, ob Teufelskäfer noch wach ist."

Die Granitstufen zu der Thüre des alten Gebäudes hinaufsteigend, schlug er dreimal mit seinem schweren, goldenen Stockknopf gegen die früher erwähnte Messingplatte. Gleich darauf ward das Klirren einer Kette und das Zurückschieben mehrerer großen Riegel gehört; eine innere Thüre öffnete sich und eine tiefe, rauhe Stimme, wie der Klang eines Wetzsteins, der lange Jahre nicht eingeölt wurde, ließ sich vernehmen.

„Was zum Teufel wollt Ihr? — geht Eurer Wege oder ich rufe die Wache." —

„Teufelskäfer — welche Zeit ist's heut Abend?" rief Lorrimer in leisem Tone.

„Mittagszeit!" rief die Stimme, ein ganz klein wenig milder — „aber kommt herein, Sir — ich wußte nicht, daß Ihr das waret — wie zum Henker hätt' ich's auch riechen sollen — kommt herein."

Während die Stimme diese Worte in wilden, kaum artikulirten Lauten vorstieß, öffnete sich die Thüre, und Lorrimer, den Freund an der Hand fassend, glitt hinein. Byrnewood blickte aber erstaunt umher, als er fand, daß die erste Thür in ein kleines, enges, kaum zehn Fuß weites Gemach führte, das mit räucheriger Decke, nacktem Fußboden und einem großen Kamin, aus dem eine drückende Hitze in das enge Gemach überströmte, versehen war. Das Licht flackerte dabei nur mit ungewissem, matten Schein und beleuchtete die Gestalt des Klosterpförtners, der dicht vor dem Kamin, von einigen seiner Helfershelfer umgeben, stand.

„Dies ist mein Freund," sagte Lorrimer in bedeutsamem Ton — „Ihr versteht mich, Teufelskäfer."

„Ja —" grunste die also angeredete Gestalt — „ich verstehe — natürlich — aber mein Name ist Bigail K. Jones, wenn es Ihnen gefällig wäre, mein bester Freund. — Ich habe noch nie ein Individuum gekannt, das sich eines Namens wie „Teufelskäfer" erfreute."

Hätte seine satanische Majestät in einem Anfall von guter Laune und um seinen Erfindungsgeist zu prüfen, wirklich ein-

mal ein Insekt erschaffen, was nach seinem Namen genannt werden sollte, so würde sie keine bessere Form und Gestalt dazu können gewählt haben, als das gegenwärtig leibhaftig dastehende Wesen. Jenes Insekt, was wirklich kaum einen anderen Namen als Teufelskäfer führen konnte, stand im vollen Lichte des hochaufflackernden Feuers und starrte ernst und aufmerksam in Byrnewoods Antlitz. Schwer, untersetzt und scheinbar unbehülflich erschien dieses wunderbare Exemplar von Fleisch und Blut mit auffallend breiten Schultern, sehr langen Armen und dünnen, gekrümmten Beinen. Lächerlich groß war der Kopf dieses Geschöpfes im Verhältniß zu seinem anderen Körper; lange Wülste schwarzen struppigen Haares fielen rauh und wild über eine unnatürlich vorstehende Stirn; eine glatte Nase sandte ihre langen und breiten Nasenflügel hinaus, wie die Flügel eines Käfers, und ein ungeheurer Mund, in dem ein paar Reihen scharfer, gesunder Zähne glänzten, dicke, geschwollene Lippen, ein scharfes Kinn und dichte, über der Nasenwurzel sich begegnende Augenbrauen, nebst einem ungleichen, borstenartigen Bart, vollendeten das Ensemble dieser nichts weniger als einnehmenden Figur und waren gerade nicht geeignet, sehr freundliche Gefühle für ihn zu erwecken.

Ein einzelnes, dunkelglühendes und wunderlich glänzendes Auge starrte dabei blos auf Byrnewood hinüber, während die Höhle des anderen leer und zusammengeschrumpft war, wobei sich die Augenlider des fehlenden Organs wie die beiden zusammengehaltenen Enden eines Doppelvorhangs begegneten und dem anderen Auge dadurch ein so viel lebhafteres, tückischeres Feuer verliehen. So mißgestaltet er aber auch erschien, so gab doch der ganze Bau der Schultern, Arme und krallenartigen Finger, die Brust und der übrige Körper Zeugniß von der gewaltigen Stärke des Mannes, die übrigens einzig und allein im Oberkörper ruhte.

„Nun, Abigail, bist Du zufrieden?“ sagte Lorrimer endlich, als er bemerkte, wie Byrnewood nur mit Widerwillen des Pförtners Blicken begegnete. „Dieser Herr, sage ich, ist mein Freund!“

„Wahrscheinlich,“ grunzte Abigail. „Hier, Musquito —

merk' Dir den — hier, Glühwurm — merk' ihn Dir — dies ist des Mönchs Gus Freund — Könnt Ihr Euch nicht schneller regen, ihr verdammten Höllensöhne?"

Während er noch sprach, hoben sich von beiden Seiten des Kamins ein paar dunkele, herkulische Neger empor, deren Sehnen und Muskeln riesenhafte Stärke verriethen; langsam aber jetzt dem Rufe Folge leistend, näherten sie sich auf wenige Schritte dem ihnen bezeichneten Fremden und betrachteten mit stumpfer Gleichgültigkeit seine Züge. Byrnewood hatte sich im Anfang mit Widerwillen von dem häßlichen Pförtner dieses Heiligthums oder „Teufelskäfer", wie er in dem Dialekt des „Klosters" genannt wurde, abgewandt, diese neu erscheinenden Insekten bewiesen sich aber dafür zu interessant, sie nicht eines genaueren Blickes zu würdigen, denn sicherlich waren noch nie seltnere Arten von einem Musquito und Glühwurm aus der Hand des Schöpfers hervorgegangen.

Ihr Anzug war einfach genug, gewöhnliche weite Beinkleider von Segeltuch und roth wollene Hemden; das Antlitz Glühwurms zeichnete sich aber durch eine entsetzlich flache Nase, eine ganz eingedrückte Stirn und einen weiten Mund (fast hätte man Rachen sagen können) aus, unter dessen dicken, angeschwollenen Lippen alle Zeichen von Kinn verschwanden, während einzelne, eberartige Zähne daraus hervorragten. Musquito dagegen hatte zwar dieselbe flache Nase, denselben zurückgeschobenen Schädel, aber seine dicken Lippen waren an beiden Seiten herunterzogen und bildeten mit dem spitzen Kinne einen sehr bemerkbaren Unterschied gegen die fast kinnlose Physiognomie des Gefährten. Beide Neger schienen auch in der That mehr die personificirten Bilder thierischer Stärke zu sein, als irgend einen Anspruch darauf machen zu können, sich zu dem Geschlecht menschlicher Wesen zählen zu dürfen.

„Dies ist des Mönches Gus Freund," murmelte Abigail — oder Teufelskäfer, wie es dem Leser gefällig ist — Merk' ihn Dir, Musquito — merk' ihn Dir, Glühwurm. Dieser Mann verläßt das Haus nicht wieder, ausgenommen mit seinem Freund Gus — verstanden, Ihr schwarzen Bestien?"

Die Neger grunsten eine Art Bejahung hervor.

„Sonderbare Exemplare das, von Insekten," lachte Byrnewood, mit einem etwas erzwungenen Versuch, unbefangen zu scheinen und seinen Widerwillen zu verbergen — „wie, Lorrimer!"

„Hierher, Kamerad," erwiderte dieser, ohne die Bemerkung weiter eines Blickes oder Wortes zu würdigen, indem er den Freund bei der Hand ergriff und durch eine enge Thüre führte — „hierher — zuerst in den Klub und dann zu der Wette."

Verwundert sich umschauend, bemerkte Byrnewood, daß sie jetzt in die Halle irgend eines alterthümlichen Gebäudes getreten waren, in welche der Mond sein bleiches Licht durch ein oben im Dache angebrachtes Fenster sandte und eine breite, schräg aufwärts führende Treppe beschien.

„Das ist ein wunderlicher Platz," flüsterte Byrnewood, während er seine Blicke in der Halle umherfliegen ließ und die sonderbare Bauart betrachtete — „aber, zum Teufel, sitzen denn die Insekten da drinnen, fortwährend im Dunkeln?"

„Ruhig, Freundchen — ruhig — das ist die Polizei des Klosters — wo es Noth thut, augenblicklich bei der Hand; das ganze Arrangement des Platzes kann auch mit wenigen Worten erklärt werden. Leicht genug ist es für einen Fremden — wie Du einer bist — seinen Weg herein zu finden, es sollte ihm aber verdammt schwer werden, ohne Hülfe wieder hinaus zu kommen. Komm — nimm meinen Arm, Byrnewood, wir müssen hinunter in das Klubzimmer."

„Hinunter?"

„Versteht sich — hinunter, denn wir halten unsere Zusammenkünfte ein Stockwerk unter der Erde. Wahrscheinlich sind die „Mönche", wie wir hier sagen, aber schon alle so ziemlich angetrunken, und da kann ich Dich denn, ohne viel Gefahr bemerkt zu werden, einführen. Du magst so lange dort unten bleiben, bis ich die Braut — hahaha, die Braut — zu Deinem Besuch vorbereitet habe." —

Byrnewood indessen fest am Arme haltend, führte er ihn die Halle entlang, an der breiten Treppe vorbei und in die dichte Finsterniß hinein, die diesen Theil des Gebäudes bedeckte.

„Fasse mich fest am Arm," flüsterte er dabei — „es ist

hier irgendwo eine Treppe, aber — langsam — langsam — ah, hier hab' ich sie; vorsichtig jetzt, Byrnewood, in wenigen Minuten sind wir im Kreis der Mönche."

Als sie aber so langsam hinabstiegen, die unterirdischen Stufen, konnte Byrnewood ein eigenes Gefühl des Schauders und eine fast unwillkürliche Bangigkeit, die sonst seinem Herzen fremd genug war, nicht bewältigen. Welche Gefühle jedoch hier ihren erstarrenden, unheimlichen Einfluß auf ihn ausübten, blieb ihm nicht möglich zu bestimmen; es mochte die Dunkelheit des Platzes selbst sein, durch die ihn ein Mann führte, den er kaum wenige Stunden, und zwar keineswegs sehr zu seinem Vortheil kannte; ja die prophetischen Worte des Astrologen, die wieder unwillkürlich in ihm aufstiegen, trugen vielleicht ebenfalls einen Theil der Schuld; oder gar eine Ahnung? —

„Hörst Du, wie sie da unten toben?" flüsterte Lorrimer — „toll und voll müssen sie sich getrunken haben; doch was ist Dir denn, Byrnewood, Du bist ja so still wie das Grab!"

„Die Wahrheit zu gestehen, Lorrimer, kommt mir dieser Platz so öde und unheimlich vor, wie die Höhle irgend eines alten Zauberers; verdammt schauerlich ist's hier."

„Dort ist die Thür — nun hab' wohl Acht, daß Du Dich dicht hinter mir hältst, wenn wir in die Halle der Klosterbrüder eintreten; während ich dann die Mönche begrüße, kannst Du in irgend einen leer stehenden Stuhl hineinschlüpfen und Dich in das Jubeln der Gesellschaft mischen, bis ich zurückkehre." —

Durch eine niedere Thür tretend, aus der ein wilder Lärm und warmer, fast erstickender Wein- und Tabacksdunst hervorströmte, stieg jetzt Lorrimer, hinter dem sich der Freund hielt, drei hölzerne Stufen hinab und stand im nächsten Augenblicke zwischen den Mönchen der Halle.

In einem langen, niederen Gemach, durch ein großes, mehrarmiges Licht erhellt und mit dichten, weichen Teppichen belegt, um einen Tisch, auf dem noch die Ueberreste ihres bacchantischen Mahles umhergestreut standen und lagen, hatten sich die Mönche des geheimnißvollen Platzes geschaart.

Mit wildem Jubelruf begrüßten sie Lorrimer, Byrnewood

glitt indessen, oben am Tisch, in einen leeren Sessel und gleich darauf näherte sich auch sein Führer schon wieder einer anderen Thür.

„Bald werde ich bei Euch sein, Ihr Mönche der Halle," rief er dabei, als er die enge Pforte öffnete — ein kleines Geschäft aber ruft mich — oben im Haus — Ihr versteht mich schon — allerliebstes Mädchen — hahaha."

„Hahaha" — echote die Bande der Tobenden und stieß lustig mit den Gläsern zusammen.

Byrnewood warf seine Blicke jetzt aufmerksam und forschend, aber auch vorsichtig, umher, denn das Zimmer selbst, obgleich lang und geräumig, mit weichen, üppigen Teppichen belegt, und die niedere Decke mit alten, halb verschossenen und von Tabacksdampf geschwärzten Frescobildern bemalt, übte einen beengenden, wenn nicht unheimlichen Eindruck auf den Fremden aus, der sich an alle die wunderbaren Einzelheiten noch nicht gewöhnt hatte. Die Wände waren mit Tafelwerk bekleidet, zwischen denen hie und da einzelne Satyre und Faunen wie andere Ungethüme der classischen Mythologie zerstreut standen. An einem Ende des Gemaches, vom Boden bis zur Decke hinaufreichend, glänzte, in massivem Wallnußholzrahmen, ein ungeheurer Spiegel und warf das Bild der tobenden Schwärmer der Mönchshalle, wie von einem durchsichtigen Schleier bedeckt, zurück. Gegenüber aber und an beiden Seiten der hier hinausführenden schmalen Thür kündeten zwei große Gemälde — augenscheinlich von der Hand eines ausgezeichneten Künstlers ins Leben gerufen, die verschiedenen Gottheiten an, denen in der Halle der frommen Brüder geopfert wurde.

Das Gemälde rechts an der Thür zeigte Bacchus, den fröhlichen Gott des Weines, wie er sich eben von seinem Festzelage erhob, die Stirn mit schwellenden Trauben umkränzt und hoch in der Hand den mit purpurglühendem Rebensaft gefüllten Becher schwingend. In dem anderen Rahmen ruhte auf dunkelsamtenem Lager, mit mattem, wollüstigem Licht übergossen, die liebeathmende Gestalt einer schlummernden Venus, die vollen Arme über dem Haupte gekreuzt und ihre Lippen leise geöffnet, als ob sie im Schlafe flüstere.

Hinter dem Stuhl des Präsidenten oder Abt des Klosters aber, in langer, schwarzer Kutte, stand das Ebenbild eines düsteren Mönches, in der rechten Hand ebenfalls einen goldenen Becher emporhaltend; aus dem Schatten der vorhängenden Kapuze glänzte jedoch das fleischlose Antlitz eines Todtenkopfes hervor, und von dem flackernden Schein des Leuchters erhellt, war es, als ob er mit grimmiger Freude die vor ihm und um ihn her jubelnde Schaar beobachte und übersehe.

Und über dies Alles, über die Gemälde und den Spiegel, über das dunkele Tafelwerk an den Wänden und das schaurige Gerippe des gespenstischen Mönches, schienen und glühten die rothen Flammen des massiven, ungeheueren Leuchters, dessen Körper und Gliedmaßen einem grimmen, zusammengekauerten Satyr nachgebildet waren, dem eine Flamme aus dem Schädel emporloderte, und zwei andere aus beiden Augenhöhlen schossen, während seine ausgestreckten Hände Licht und Gluth nach allen Seiten hinausschleuderten. Das eigenthümlich tückische Aussehen der meisterhaft gearbeiteten Figur vermehrte nur noch das Unheimliche des ganzen Zimmers.

Um die Festtafel dabei versammelt, deren Ueberreste eine schon mehrstündige Dauer des Mahles verriethen, saßen die Mönche der Halle, einige dreißig in Zahl, und die Flaschen gingen im Kreise umher, die Gläser wurden gefüllt und geleert. Manche lagen aber hülf- und kraftlos mit den Stirnen auf dem Tisch; Andere starrten mit gläsernen, glanzlosen Augen umher, wieder Andere waren selbst schon niedergesunken auf den Boden, völlig unvermögend, sich länger aufrecht in ihren Sesseln zu halten, und nur noch Einige versuchten, das so lärmend begonnene Mahl auf gleiche Weise zu beenden. Aber auch deren ganzes Benehmen verkündete, wie tief sie in den schäumenden Becher gesehen hatten und wie bald sie ihren Kameraden zu jenem Zustand totaler Trunkenheit folgen würden, wo matte, flackernde Sterne den Platz der Lichter eingenommen zu haben scheinen, wo die Flaschen und Gläser von selbst, ganz wie aus eigenem Antrieb, an zu tanzen fangen, und alle möglichen Arten von

Bienenstöcken ein wunderliches, ganz unerklärlich sonderbar murmelndes Geräusch in der Luft hervorbringen.

Und wer waren die Mönche dieser Halle? Etwa ernst und düster aussehende Männer, in langen, dunkeln, fließenden Gewändern; finstere Greise mit Rosenkränzen an ihren Gürteln und Kreuzen in ihren Händen! Oder etwa gar blutdürstige, verbrecherische Charaktere — ein wildes Gemisch von Mördern und Räubern? Der Auswurf der menschlichen Gesellschaft?

Nein, wahrlich nicht. Aus den Gelehrten, den Beredten und — o lache nicht — aus den Frommen der Quäkerstadt hatte sich der alte, knöcherne Mönch seine lustige Gesellschaft zusammengesucht. Hier waren Advokaten aus den Gerichtshöfen, Doktoren und Notare, Richter und Kaufleute; hier auch saß der wohlbeleibte und sonst so demüthig-milde Priester, dessen weiße Hände und honigsüße Worte ihn zum Ideal seiner Gemeinde gemacht. Hier saß der bleiche Literat neben dem Buchhändler und Verleger; hier saßen, mit aufgedunsenen Gesichtern und gichtgeschwollenen Händen, die reichen Handelsleute der frommen Stadt, die erst am vergangenen Sonntag ihre Stimme in frommer Andacht aus ihrer aristokratischen Umgebung zum Herrn emporgesandt hatten, während sie jetzt mit denselben, wenn auch etwas heiser gewordenen Kehlen wilde, gotteslästerliche Trinklieder und bacchantische Gesänge hervorjubelten. Hier fanden sich die wohlbekannten und hochverehrten Mitglieder von „Bibelvertheil", „Tractätchenverein", „Schickflanell nach den Südseeinseln" und anderen eben so nützlichen als zweckmäßigen Anstalten und Gesellschaften; hier waren achtbare Ehemänner mit erwachsenen Söhnen und Töchtern, deren vertrauende Frauen ruhig und sanft daheim in ihren Betten schlummerten; hier waren hoffnungsvolle Söhne, Studenten und Commis; Alles — Alles, jedes Geschäft, jeder Stand aus der ganzen frommen, gottesfürchtigen Stadt hatte hier seine Repräsentanten, und im wirren Chaos tobten und schwirrten Lieder und Flüche, Reden und Lachen toll und ordnungslos durcheinander.

Während Byrnewood, mit einem Schlafenden an jeder

Seite, in stummer Bewunderung umherstarrte, mußte er dabei unwillkürlich der in der That eigenthümlichen Unterhaltung der Mönchshalle lauschen.

„Richter — hallo da — Richter — Euer letztes Urtheil gestern war kapital!“ rief, von häufigem Schlucken unterbrochen, ein vollgesichtiger Advokat, während er sich zu dem Angeredeten über den Tisch hinüberlehnte, „berührte dabei ein wenig die Laster unserer Zeit — verdammt will ich sein, wenn's nicht wahr ist — hahaha — Höhlen, die in der Stadt existirten — heimlich versteckte Schlünde des Lasters — ganz dieselben Worte — die den strengen Arm des Gesetzes bedürften, sie auszurotten, hahaha —sie zu ex — ex — hol' der Henker das Wort, exterminiren.“

„Wahrhaftig — accurat meine Worte,“ erwiderte der Richter, der auf die ihn Umgebenden schon mit einem matten, halb unbewußten Lächeln hinüberstarrte. „Und doch, Liebchen, nicht halb so gut als Das, was Du zu Deiner — zu Deiner Frau sagtest — wie das Zimmer schwankt — zu Deiner Frau sagtest, als sie Dir mit der Schauspielerin auf die Spur kam — hahaha — Gentlemen — das war eine verdammt gute Ausflucht — verdammt gut.“

„Hallo da,“ jubelte etwa ein Dutzend von der Gesellschaft, laßt's uns hören — gebt's zum Besten.“ —

„Ja seht,“ erwiderte der Richter — Bellany ist so ungemein fett — so sehr fett (haltet die Flaschen einmal einen Augenblick, daß nur allein die Idee — er könne einen Liebesbrief schreiben, etwa — etwas sehr Unglaubliches hat. — Aber wahrhaftig, er schrieb einen und zwar an die hübsche Schauspielerin, an die Madame de Flum, und — welcher Unsinn — ließ ihn auf seinem Pult liegen. Natürlich fand ihn die Frau, und — großer Gott, was für eine Scene das gab, sie schrie — tobte — zerraufte ihr Haar.“

„Herzchen,“ sagte aber unser fetter Freund — „sei kaltblütig! — dies ist die Copie eines Briefes in einem gebrochenen Eheversprechen, wo ich die Sache einer Clientin vertheidigen soll — mein Schreiber hat die Namen verwechselt — weiter Nichts — bitte — thue mir den Gefallen und sei kaltblütig.“

„Seine Frau glaubte, hol' mich der Teufel, die Geschichte — und sie war auch gut — verdammt gut, für einen so fetten Mann wenigstens."

„Freunde und Brüder — was müßt Ihr thun, um — um gerettet zu werden von Tod und — von Tod und Verdammniß?" näselte mit seiner scharfen, durchdringenden Stimme der Prediger, ganz in seinem gewöhnlichen Kirchen- oder Kanzelstyl — „wenn wir die Sündhaftigkeit unseres Zeitalters betrachten, wenn wir sehen, wie täglich, ja stündlich Tausende — zum e — wi — gen Ver — der — ben hinunterfahren, sollten wir da nicht aus der Tie — fe unserer Seele ausrufen, wie Jonas rief aus der Tiefe der See — gieb mir den Brandy, Mutchins —"

„Gentlemen — gestatten Sie mir, Ihnen ein Gedicht vorzulesen," murmelte jetzt eine Gestalt, dessen aufgedunsenes, blaurothes Gesicht den unverbesserlichen Trinker verrieth — „Es ist — es ist ein Gedicht — ein Gedicht auf die zehn Gebote und ich — ich ha — be es unserem ehrwürdigen Freund da drüben de — dedicirt. Uebrigens, Gentlemen, liegt ein Gefühl darin, ein Gefühl, Gentlemen, daß es — wenn ich mich des Aus — des Ausdrucks bedienen darf — eine Kleinigkeit über gewöhnliche Buttermilch erhebt — ein Duft schwebt durch das Ganze — ein Glanz — eine Ader — eine sehr moralische Ader — ich will das erste Sonnet lesen — Du sollst den Namen Deines Herrn — verdammt will ich sein, wenn das nicht eine Rechnung ist — ich — ich muß das Gedicht zu Hause gelassen haben."

„Nun den werde ich in der nächsten „schwarzen Post" schön anstreichen," murmelte ein eingeschrumpfter, tückisch blickender Redakteur, in halb unterdrücktem Ton, daß ihn der Dichter nicht hören sollte, „den will ich anstreichen, er müßte sich denn sehr honorig abfinden."

„Willst Du? so? — willst Du wirklich?" schrie der Dichter und wandte sich in einer halben Schwenkung nach ihm um, während er, seiner eigenen Füße nicht ganz sicher, einen Schlag nach dessen Haupte führte — „hier — nimm das — Du Kröte — Du Giftpilz, Du —"

„Gentlemen — ich betrachte mich als gröblich beleidigt,"

murmelte der Redakteur, während des Dichters Stoß seine Perücke vom Kopfe riß und diese ans andere Ende des Tisches sandte — „ist es mit der „täglichen schwarzen Post" dahin gekommen?" Dabei warf er sich mit einer plötzlichen Kraftanstrengung auf den Dichter der zehn Gebote und Beide taumelten in engverschlungener Umarmung zur Erde nieder.

„Nehmt die Perücke von meinem Teller!" schrie jetzt eine sonore Stimme aus der Richtung her, in welcher der fragliche Gegenstand verschwunden war. — „Perücken sind sonst überhaupt nicht angenehm in Austern — diese aber hier besonders — pfui Teufel!" —

Durch den Klang der Stimme angezogen, wandte Byrnewood seine Augen dort hinüber und bemerkte, gerade und aufrecht, am oberen Ende des Tisches, den von der Brüderschaft gewählten und anerkannten Abt. Er war ein Mann von etwa einigen dreißig Jahren, in einfach, aber glänzend schwarzes Tuch gekleidet und von edler, wahrhaft adonischer Gestalt. Sein dunkeles Antlitz, von dem feurig wilden Auge belebt und von schwarzen, weichen Locken umschattet, kündete dabei den regen, lebhaften, aber auch verschmitzten und intriguirenden Geist des Mannes. Byrnewood bedurfte keines zweiten Blickes, sich zu überzeugen, daß er den Helden der Chesnutstraße — den stadtbekannten Millionär Col. Fitz Cowles vor sich hatte. Der eng anschließende, moderne Anzug, die schwarze Atlasbinde mit der goldenen Nadel, die ganze Haltung des Mannes, Alles verrieth das Ideal der Schneider, den Traum der Schönen und den Neid der Commis — Algernon, Fitz Cowles.

Er schien übrigens der Nüchternste in der ganzen Gesellschaft zu sein, und Byrnewood sah jetzt, wie er von Zeit zu Zeit ungeduldige Blicke nach der Thür warf, als ob er wünschte, das Zimmer zu verlassen; und nach jedem solchen Blick, wie er Mönch nach Mönch in schwerem Rausche niedersinken und verschwinden sah, jubelte der interessante Colonel in den wildesten Lärm hinein und leerte sein Glas mit den Trunkensten, Byrnewood bemerkte übrigens bald, daß dies

Alles nur zum Schein geschah und der schöne Millionär seinen Wein unter den Tisch goß.

Der Lärm wurde jetzt immer wilder, immer tobender; die Trinkenden warfen mit jedem Augenblick mehr und mehr den Zwang ab, den sie sich vielleicht noch auferlegt hatten, und Byrnewood sah, wie sich in diesem allgemeinen Aufruhr seine zwei früheren Freunde, Mutchins und Petriken, die er bis dahin noch nicht einmal bemerkt hatte, leise und vorsichtig entfernten.

„Gentlemen der Jury!" rief jetzt der Richter — „ich mache Sie verant —"

„Your honour — ich möchte um die Erlaubniß bitten — meinen Clienten —" stotterte der Advokat.

„Freunde und Brüder," schrie der Prediger — „was müßt Ihr thun, um selig zu werden?"

„Schickt die Austern hier herunter," brummte ein junger Kaufmann, dessen Nase mit verschiedenen Streifen aus der Senfbüchse geziert war.

„Das Feuer ist in der nächsten Straße," tobte ein anderer Kaufmann, sonst, wenn nüchtern, ein Liebhaber von Feuern, wie man sich zuflüsterte — „so — hier ist die Schleuße — a hoi!"

„Gentlemen of the grand Jury — ich muß Ihnen sagen, daß das sündhafte, heidnische Leben, was in dieser Stadt unter Ihren Augen vorfällt — nicht — nicht länger geduldet werden kann. Verbrecher — Verbrecherhöhlen müssen aufgesucht und — vernichtet werden — die Sinklöcher des — Wer zum Teufel hat mir den Sellery ins Auge geworfen?"

„Wer goß mir den Champagner über die Cigarre?"

„Brandy — bitte um den Brandy — hol' Euch der Teufel."

„War't Ihr es, der gesagt hat, ich hätte meinen Namen nicht mit hundert Dollar unter die — unter die Traktätegesellschaft geschrieben? eh?"

„Nein — bis jetzt noch nicht, aber nun sage ich es!"

„Sag' das noch einmal und ich drehe Dir den Hals um!"

„Meine Freunde!" rief der ehrwürdige Prediger dazwischen,

indem er in die Höhe taumelte — „was muß ich sehen hier? Verwirrung und Trunkenheit? ist dies ein Betragen für ein Gotteshaus?“ Er sah sich mit ernst mahnendem, warnendem Blicke um und rief dann plötzlich — „keine Reigen — Nagelprobe Ihr Jungens, ha ha ha.“

Außer Byrnewood befand sich jedoch noch eine andere Person in diesem Gelage, die es mit ebendemselben nüchternen und besonnenen Blicke betrachtete, als der junge Kaufmann. Es war ein junger Mann, mit stark ausgeprägten, aber nicht uneinnehmenden Zügen, und sein ganzes äußeres Wesen verrieth den Philadelphiaadvokaten. Seinen Stuhl neben Byrnewoods rückend, fing er ein Gespräch mit diesem an, und nach mehreren treffenden Bemerkungen über verschiedene einzelne Mitglieder dieses Klubs sagte er, daß er von Mutchins hierhergelockt worden sei, der wahrscheinlich gehofft hatte, ihm im Faro- oder am Roulettetisch eine bedeutende Summe ablocken zu können.

„Faro? Roulette?“ murmelte Byrnewood ungläubig.

„Was, Freund?“ rief der junge Advokat, der sich „Boyd Merivale“ nannte, „wißt Ihr nicht, daß dies eine der entsetzlichsten Höhlen der Welt ist? Es vereinigt in sich die drei wüthendsten Laster unserer guten Stadt, und ich werde nie die Nacht vergessen, in der ich meinen Fuß zum ersten Mal über seine Schwelle setzte.“

„Ihr war't also schon früher hier?“

„Ja, da ich aber sehe, wie unerfahren Ihr an diesem Orte seid, so will ich Euch die Erlebnisse jener Nacht mittheilen.

Die Nacht im „Kloster.“*)

Vor sechs Jahren, 1836, fand ich mich, in einer dunkelen, stürmischen Nacht, in einem der Zimmer dieses Hauses, emsig

*) Es möchte hier nicht unnöthig sein, zu bemerken, daß Merivale dies Haus von bösem Ruf damals nur betrat, die Spuren seines Freundes wieder aufzufinden. Die Erzählung ist übrigens wörtlich wahr. —

beschäftigt, die halb niedergebrannten Kohlen des Kamins wieder aufzuschüren und die erwärmende Flamme aus ihnen zu locken. Auf dem breiten, altväterisch geschnitzten Bett, das die eine Wand des Zimmers fast einnahm, schlummerte ein Mädchen, eine Jugendgespielin von mir, und jetzt — die Inwohnerin dieses Bordells. Träumend und nachdenkend starrte ich auf die leise knisternden Kohlen nieder. Es war ein Uhr und Alles todtenstill, als ich plötzlich einen dumpfen, fernklingenden Laut zu hören glaubte. Ich fuhr aus meiner halben Bewußtlosigkeit empor und starrte wild und erschrocken umher. Das Zimmer war fast ganz dunkel, das einzige Licht ausgenommen, was jetzt aus mehren halbverkohlten Bränden dann und wann aufflackerte und den Raum mit seinem ungewissen Schein erfüllte, so daß die hochrückigen Mahagonistühle, das alte Bureau und die niedere Decke mit den wunderlich gestalteten Exverzierungen einen eigenen, abenteuerlichen, fast unheimlichen Charakter annahmen. — Jetzt erlosch die Flamme wieder — Alles lag in tiefer Nacht; ich aber lauschte ernst und aufmerksam.

Wohl konnte ich weiter keinen Laut vernehmen, das leise, regelmäßige Athmen des Mädchens ausgenommen, aber ein eigenes, mir die Brust beengendes Gefühl bemächtigte sich plötzlich meiner und mir war es, als ob irgendwo in meiner Nähe etwas Schreckliches, etwas Fürchterliches vorginge. Zu gleicher Zeit stürmte auch die Erinnerung an all die schauerlichen Erzählungen, die ich schon je über diesen Platz gehört, auf mich ein.

Vor langen Jahren hatte Paul Western, ein wilder, vergnügungssüchtiger, aber sonst herzensguter Bursche und Schulkamerad von mir, später Cassirer der Countybank, meine Einbildungskraft mit den fabelhaftesten, entsetzlichsten Bildern dieses Platzes, in dem ich mich jetzt wirklich und zum ersten Mal befand, genährt. Paul war, wie schon gesagt, ein wilder und toller Gesell und mußte Philadelphia nicht selten, Geschäfte halber, besuchen. Vom Kloster sprach er aber als einem schwer zu findenden Platz, an den südlichen Grenzen von Philadelphia, auf welchem schwarze Geheimnisse ruhten, und in dessen Mauern gräßliche Verbrechen begangen wären.

Drei Stockwerke sollte es sowohl unter, als über der Erde haben, und jedes dieser Zimmer mit geheimen Fallthüren versehen sein, durch die der Verdachtlose von seinem Mörder schnell und ungewarnt in fürchterliche Tiefen hinabgesenkt werden konnte. Im oberen Haus existirte nur eine Reihe von Zimmern mit diesen Fallen, und zwar eines über dem anderen, wie die Kammern eines Waarenhauses, wo von oben herab Luke über Luke bis in die unterste, schauerliche Tiefe ging; alle jedoch wohl und trefflich durch Teppiche und falsches Getäfel versteckt.

Heimliche Springfedern in den Wänden standen mit anderen am Fußboden in Verbindung, und ein einziges unvorsichtiges Berühren derselben sandte den Unglücklichen seinem finsteren Grabe entgegen, dessen Leichnam dann, Gott weiß in welcher Tiefe, still und ungeahnet liegen und vermodern konnte.

Als ich dieser Einzelheiten gedachte, drängte sich mir auch plötzlich wieder das mögliche Verständniß auf zwischen Paul Western, dem lebenslustigen Junggesellen, und Emilie Walraven, dem Mädchen, das wenige Schritte von mir entfernt so still und ruhig schlummerte. Das Kind eines der angesehensten Männer in B. —, von ihrem zärtlichen Vater ohne Rücksicht auf Geld und Kosten erzogen, mit fast männlicher Charakterfestigkeit und edler, herrlicher Gestalt, dabei den einnehmendsten, entzückendsten Gesichtszügen, war sie den Verführungskünsten eines Mannes, den sie treu glaubte, erlegen und hatte vor etwa drei Jahren die Stadt verlassen, ohne daß man weiter eine Spur von ihr zu finden vermochte. Ihren Verführer kannte Niemand, doch mußte ich nach einigen hingeworfenen Aeußerungen Pauls vermuthen, daß er genauer mit der Sache bekannt sei, als irgend Jemand anderes.

Nach und nach erreichten aber auch dumpfe und böse Gerüchte über das unglückliche — ach gefallene Mädchen unsere stille Gegend. Eines erklärte sie für die Geliebte eines reichen Pflanzers, der sich jetzt in Philadelphia aufhielt, ein anderes machte sie zur Inwohnerin eines Bordells, und dieses — entsetzlich wie es war, tödtete ihren armen Vater. Heute verbreitete sich jene Erzählung in der Stadt, und am

nächsten Sonntag schon war der alte Walraven todt und begraben. Man behauptete übrigens, daß er in seiner Todesstunde Paul Western seiner Tochter Schande wegen angeklagt und — ihm geflucht habe. Vermögen hinterließ er nicht, denn die letzten Jahre voll bitteren Grams hatten ihn seine Geschäfte vernachlässigen lassen. Er starb bankerott. —

Zwei Jahre vergingen so, ohne daß ein Wort wieder von der armen Emilie gehört wurde, plötzlich verschwand im Frühjahr 1836 Western, nachdem er einen Besuch in Philadelphia gemacht und mit sich dorthin ein Capital von etwa dreißigtausend Dollar genommen hatte. Mein Vater, der bedeutend in der Bank betheiligt war, sandte mich in die Stadt, Nachforschungen anzustellen, und hier erschienen nun in den Zeitungen die wunderbarsten Gerüchte über sein Verschwinden. Manche behaupteten, er sei nach Texas geflohen, Andere wieder, er sei ertrunken, wieder Andere wollten sogar wissen, er hielte sich noch in der Nähe auf, und das Letztere schien auch mir das Wahrscheinlichste, denn ich glaubte zu seinem plötzlichen Verschwinden den Schlüssel zu haben, und eben dieser Schlüssel ruhte in der Gegenwart jenes unglücklichen Mädchens, Emilie Walraven.

Nicht lange vor seinem Verschwinden hatte mir Paul unter dem Siegel der tiefsten Verschwiegenheit vertraut, daß Emilie unter seinem Schutz in Philadelphia lebe und von ihm unterstützt werde. Er gestand mir, er habe Zimmer in dem öffentlichen Haus, „das Kloster" genannt, für sie gemiethet. Das im Gedächtniß, eilte ich nach Philadelphia, vergebens aber durchsuchte ich lange Tage die Stadt nach dem entflohenen Mädchen, ebensowenig konnte ich etwas über die Existenz des Klosters erfahren.

Da befand ich mich eines Abends, als ich die Verfolgung schon als hoffnungslos aufgegeben hatte, im Chesnutstreet-theater. Forrest gab den Richelieu — auf der dritten Gallerie entstand aber ein Lärm — ein Raufbold hatte eine der öffentlichen Damen beleidigt und als ich, durch den Spektakel hinaufgelockt, dorthin eilte, sah ich das von dem rohen Buben gemißhandelte Mädchen, wie es bleich und stolz emporgerichtet, einen kleinen scharfen Dolch in der Hand, mit

zornfunkelnden Augen den feigen Lärmer herausforderte, seine Hand noch einmal gegen sie zu erheben.

Ich stand wie vom Schlage gerührt, denn das bleiche, schöne Mädchen war Emilie Walraven. Vorspringend schmetterte ich den Frechen mit einem Schlage zu Boden, erfaßte dann schnell Emiliens Arm und führte sie, den Constabeln ausweichend, die sie verhaften wollten, die Treppe hinab, wo wir bald, schnell und unangefochten die Straße erreichten. Es war noch früh am Abend, keine Wagen zu finden und wir mußten gehen. —

An alles das dachte ich jetzt, als ich lauschend in dem einsamen Zimmer saß — ich dachte der großen, heißen Thränen, die des Mädchens Augen füllten, als sie mich erkannte — ihres wilden Flehens, als ich zu ihr von der Heimath, von ihren früheren Verhältnissen sprechen wollte, und wie sie, meine Hand erfassend, gerufen: „Es ist zu spät jetzt, zu spät — laßt mich um des Heilandes willen wenigstens glücklich in meiner Schande sein."

Ich dachte an ihr flüchtiges Erröthen, als ich auf einen vor uns hinschreitenden Mann wies, dessen Gestalt ich, des auf der Stadt lagernden Nebels wegen, nicht deutlich erkennen konnte, dessen Formen mir aber dennoch bekannt vorkamen, so daß ich fast unwillkürlich sagte — „Sieht jene Gestalt dort nicht aus wie Paul Western?" Ihre Stimme war heiser und dumpf, als sie antwortete — „Ich kann ihn nicht erkennen — wer weiß, wer es ist." Endlich, nachdem wir ein wahres Labyrinth von Straßen durchwandert hatten, erreichten wir „das Kloster" und hier, ich hätte darauf schwören mögen, glitt Western selbst durch die sich vor uns öffnende Thür in das Innere des Gebäudes — obgleich ich mir selbst einreden wollte, ich müsse mich geirrt oder getäuscht haben.

Lautlose Stille herrschte im Zimmer, aber wunderbarer Weise wuchs das mich beklemmende, ängstliche Gefühl mit jeder Secunde. Ich gedachte mit innerem Schauder des erschrecklich aussehenden Thürstehers, der uns die Pforte geöffnet, wie seiner beiden Helfershelfer, die uns begafft hatten, und immer wilder und tobender wogte und kochte mir das

Blut durch die Adern, während das Herz in ängstlichen Schlägen die Brust zu zersprengen drohte. Dunkele Gedanken an Mord und Hinterhalt stürmten auf mich ein, und ich bereute jetzt ernstlich, keine Waffen mit mir genommen zu haben. Das Einzige, was ich bei mir trug, war ein dünnes, schwankes Stöckchen, welches mir der Wirth meines Hotels geliehen hatte, und nur wenig Hülfe konnte ich von solcher Wehr erwarten.

Alles das drängte in beengenden, unerklärbaren Gefühlen auf mich ein, der kalte Schweiß stand mir auf der Stirn, und ich horchte mit der gespanntesten Aufmerksamkeit dem leisesten, unbedeutendsten Geräusch, als fern — tief, tief unten, wie aus den geheimsten Höhlen des alten, finsteren Gebäudes herauf, wiederum ein dumpfer Laut schallte, als ob ein Mann, durch irgend etwas Schreckliches überrascht, den Hülferuf versuche auszustoßen, und den klaren, hellen Ton nicht über die Lippen bringen könne; und dann — allmächtiger Gott, wie deutlich hörte ich den gellenden, ohrzerreißenden Schrei:

„Mord! Mord! Mord!“ aber weit unten, tief, tief unter mir.

Der Schrei weckte Emilie aus ihren Träumen, sie fuhr im Bette empor und sagte flüsternd, aber mit fester, sicherer Stimme:

„Was ist vorgefallen, Boyd?“

„Horch!“ — rief ich mit vor Entsetzen zusammenschlagenden Kinnladen — „horch!“ und wieder hervor, aus den tiefsten, innersten Gemächern der Höhle schallte der dumpfe, schreckliche Ruf:

„Mord! Mord! Mord!“ lauter und ängstlicher mit jedem Mal, und endlich verschwimmend in ein dumpfes, unnatürliches Gurgeln und Stöhnen. Im nächsten Augenblick herrschte Grabesstille.

„Was bedeutet das?“ wandte ich mich jetzt wild und drohend gegen das Mädchen — „was bedeutete der Ruf?“ und ein dunkeler Verdacht beschlich zum ersten Male mein Herz. In demselben Augenblick flackerte auch die Flamme im Kamin wieder auf kurze Zeit empor und beleuchtete jeden Zug ihres Angesichts; ihre dunkelen Augen blickten aber fest

und ruhig in die meinigen, und ohne eine Miene zu verziehen, antwortete sie ruhig:

„Beim ewigen Gott — ich weiß es nicht."

Ihre Antwort bewies mir wenigstens, daß sie Geistesgegenwart besitze, wenn sie mich auch nicht von ihrer Unschuld überzeugen konnte, und stumm und nachdenkend lehnte ich, in die nun verglimmenden Kohlen starrend, am Kamin.

„Komm, Boyd," sagte sie endlich, als sie aufstand und sich in ihr Nachtkleid hüllte. „Du mußt das Haus verlassen — ich dulde keinen Besuch länger, als diese Stunde. Dankbar bleib' ich Dir für Deinen Schutz im Theater, aber — Du mußt zu Hause."

Sie sprach ruhig und gefaßt, und wirklich erstaunt, blickte ich zu ihr auf, sagte aber, als dunkele Ahnungen und Befürchtungen in mir aufstiegen, auf der öden Treppe überfallen und gemordet zu werden:

„Ich werde das Haus nicht verlassen — der Teufel traue den Bewohnern desselben."

Emilie sah mich verwundert an, blieb aber ruhig und gefaßt und erwiderte:

„Dann muß ich hinunter gehen und mir etwas zu essen holen — mich hungert."

„Du magst den alten Teufelskäfer und seine Neger essen," lachte ich dagegen, „aber meines Vaters Sohn verläßt dieses Zimmer nicht, bis es Tageslicht ist."

Im nächsten Augenblick war sie durch die schmale Thüre verschwunden, und nur wenige Secunden noch, hörte ich ihren leisen Fußtritt auf den Stufen.

Da saß ich denn in einer ganz vortrefflichen und allerliebsten Situation. In einem finsteren, einsamen Zimmer um Mitternacht, unbekannt mit den dunkelen, geheimnißvollen Gängen und Windungen dieser Verbrecherhöhle, und noch überdies keineswegs frei von der Furcht, die junge Dame nach kurzer Zeit mit Teufelskäfer und seinen Negern zurückkommen zu sehen, um mich ebenfalls abzufertigen und, als hinderlich, aus dem Wege zu räumen. Denn was konnte wahrscheinlicher sein, als daß die Mörder mich, gewissermaßen den Zeugen ihrer Schuld, da ich doch den Hülferuf gehört

haben mußte, wünschen mochten, ebenfalls unschädlich zu machen, damit ich ihre Schlupfwinkel nicht verrathen sollte. Wie leicht konnte ich da nicht durch irgend eine geheime Fallthür zur ewigen Seligkeit befördert werden.

Vor allen Dingen wollte ich mir jetzt etwas mehr Gewißheit über das Innere des Zimmers verschaffen, in dem ich mich befand, und das vielleicht mein Sterbezimmer werden sollte; die Dunkelheit wurde mir daher drückend, und endlich gelang es meinen Bemühungen, die Flamme im Herde wieder etwas anzufachen, daß ich den Raum, der mich umgab, näher betrachten und vielleicht eine Vertheidigungswaffe oder einen Ausweg zur Flucht finden konnte. Aber das auf solche Art erhaltene Licht war ungewiß und flackernd, und in einem Augenblick erhellte es das Zimmer, daß ich klar und deutlich die entferntesten Ecken erkennen konnte, und im nächsten hüllte es dasselbe wieder in tiefe Nacht und Dunkelheit; nichts desto weniger starrte ich, jeden leuchtenden Glanz schnell benutzend, umher und entdeckte nun die folgenden Eigenthümlichkeiten.

An der rechten Seite des Kamins war ein zweites Gemach, und die Thüre desselben wurde durch einen eigenen, sonderbar gestalteten Knopf, etwa so lang und noch einmal so dick, als ein kleiner Finger, verschlossen gehalten; an der anderen Seite des Kamins, dicht unter der Decke, befand sich dagegen ein kleines, schmales Fenster, vielleicht so groß als zwei halbe Bogen Papier auf einander gestellt. Am hinteren Theil des Klosters sind nämlich gar keine Fenster und auf solche Art mußte ein natürlich sehr mattes und unbestimmtes Licht in die inneren Räume gelassen werden. Wie viel solche Zimmer dort neben einander lagen, weiß ich allerdings nicht, fünf oder zehn oder zwanzig; wahrscheinlich wurden sie aber auf ähnliche Art erleuchtet.

Gerade als ich nun zu diesem Fenster hinaufblickte, war es mir, als ob eine Ecke des Vorhangs zurückgebogen würde. Natürlich trug das nicht dazu bei, meine Lage angenehmer zu machen, denn ich fing nun schon an, mir einzubilden, ich könne wirklich ein menschliches, gegen die Scheiben gepreßtes Gesicht

dahinter bemerken; da sank die Flamme in dem Kamin wieder und Alles lag auf's Neue in tiefer Dunkelheit.

Jetzt plötzlich hörte ich ein leises — leises Knarren — Was war das? das Licht flackerte wieder empor — allmächtiger Gott, durfte ich meinen Augen trauen? der Knopf, der die Thür verschlossen hielt, drehte sich langsam — langsam herum und verursachte dadurch das leise krächzende Geräusch.

So unbedeutend dieser Umstand erscheinen mag, so erfüllte er mich doch mit einem nicht zu beschreibenden Entsetzen; denn was konnte diesen Knopf bewegen, als eine menschliche Hand? — Langsam — langsam drehte er sich, und jetzt — sprang die Thür mit einem plötzlichen Ruck und scharfem Aechzen auf. — Alles war wieder dunkel; der kalte Schweiß stand mir auf der Stirn. — Lag mein bewaffneter Mörder dort im Hinterhalt, um im nächsten Augenblick auf mich einzuspringen? Ich verlebte einige fürchterliche Minuten. — Endlich, meinen ganzen Muth zusammenraffend, warf ich mich gegen die Thür und schloß sie wieder, drückte den Knopf zurück und drehte ihn herum, so fest und ordentlich, wie nur eine Klinke zugedreht und eingeklinkt werden kann. Zum Bette dann zurücktretend erwartete ich das Resultat — ein neues Aufflackern der Flamme und — großer Gott, schwören konnte ich darauf, oben preßte sich ein Gesicht gegen das schmale Fenster — da begann auch das Knarren von Neuem und langsam — langsam drehte sich der Knopf wieder in der geheimnißvollen Thür, die im nächsten Augenblick zum zweiten Mal mit demselben Aechzen aufflog.

Kaum konnte ich athmen, und regungslos lehnte ich gegen den Bettpfosten. — War mein Feind in jener Kammer verborgen und spielte er mit mir, wie die Katze mit der Maus, ehe sie auf sie springt?

Fast bewußtlos streckte ich einen Arm aus und berührte den dünnen, schon erwähnten Stock. Wie einen Freund in der Noth zog ich ihn zu mir und prüfte, ihn in der Hand wiegend, wie großen Dienst er mir wohl leisten könnte, als es mir vorkam, als ob der obere Theil nicht ganz fest an dem unteren säße — beim ewigen Gott, es war ein Degenstock,

und ich nicht ganz wehr- und hülflos. Einen Schlag konnte ich führen gegen den heimlichen Feind, und meine Mörder sollten mich wenigstens nicht blos ruhig abschlachten dürfen. Ihr seht, mein Arm ist gerade keiner der schwächsten, und es giebt wohl noch schlechtere Männer in einem Kampf, als Boyd Merivale ist.

Den Stockdegen also fest in der Hand fassend, sprang ich gegen den Tapetenschrank an, und von der geöffneten Thür aus stach ich mit aller Gewalt in den dunkelen Raum. Obgleich ich aber meinen Arm zu seiner vollen Länge ausstreckte, und der Stahl an achtzehn Zoll lang war, fühlte ich doch zu meinem unbegrenzten Erstaunen keinen Widerstand und traf Nichts als die leere Luft. Noch einmal stieß ich und noch einmal erfuhr ich dasselbe Resultat.

Das war kein Schrank — es mußte ein Zimmer sein, und erstaunt, ja bestürzt schloß ich die Thüre und zog mich wiederum zurück. Gleich darauf hörte ich einen leichten Schritt und im nächsten Augenblick trat Emilie ins Zimmer, mit ihrer Bettlampe in der einen und einem kleinen Präsentirteller, auf welchem sich ein gebratenes Huhn und eine Flasche Wein befand, in der anderen Hand. Ihr Benehmen war übrigens ganz unbefangen, auch schien ihr Antlitz ruhig und unbewegt, eben so alltäglich sah das Huhn und der Wein aus.

„Großer Gott," rief sie aber, als sie mir in das Gesicht blickte — „was ist mit Dir vorgefallen? Deine Wangen glühen, Deine Augen sehen aus, als ob sie ihre Höhlen verlassen wollten."

„Gute Ursache," sagte ich, während ich fühlte, wie meine Lippen bleich und bleiern geworden, „der verwünschte Knopf dort hat sich umgedreht, so lange Du fort bist, und die verteufelte Thür ist aufgegangen, so bald man sie wieder zumachte."

„Hahaha" — lachte das Mädchen — „wäre sie aufgegangen, wenn Du sie nicht zugemacht hättest?"

Dagegen ließ sich freilich Nichts einwenden, aber ich war doch noch nicht zufrieden gestellt.

„Höre, Emilie" — sagte ich ernsthaft — „hier bin ich in einem fremden, unheimlichen Hause; mitten in der Nacht

schreit eine Stimme Mord, eine Thür springt auf, ohne daß man einen Menschen bemerkt — ein Gesicht starrt mich durch das Fenster da oben an. Natürlich muß ich unter solchen Verhältnissen glauben, daß hier irgend eine Missethat begangen ist. Ich will fort — aber durch alle Zimmer dieses Hauses sollst Du mir vorangehen und leuchten, während ich dicht hinter Dir, mit diesem guten Stahl folge. Geht das Licht aus, oder bläst Du es aus, dann freilich dauerst Du mich, denn in beiden Fällen schwöre ich es Dir bei dem lebendigen Gott, durchrenne ich Dich mit dieser Waffe." —

„Hahaha" lachte das Mädchen hell auf und sprang zu der Tapetenthür — „sieh' hier das Geheimniß," und mit ihren kleinen, niedlichen Fingern wies sie auf das Schloß derselben, oder vielmehr den Knopf hin, der mir so viel Sorge gemacht hatte. Allerdings fand ich nun hier eine sehr natürliche Erklärung für den Spuk, denn die Thür war gesprungen und die Höhlung, in welcher die eine Schraube lief, hatte sich erweitert, und bei mehrmaligen Versuchen sah ich sehr deutlich, wie sie sich von selbst öffnen konnte, so daß ich zuletzt selbst über meine Furcht lachen mußte.

„Gut, Emilie" — sagte ich — „aber der Schrank jetzt — ich habe mit dem Degen hineingestochen, so weit ich reichen konnte, und Nichts berührt."

„Du hast gar argen Verdacht geschöpft," lächelte das Mädchen — „und doch ist die Sache so einfach — der Schrank ist tief."

„Und das Gesicht, was auf mich nieder sah?"

„Einbildung — Nichts als Einbildung," rief sie, aber noch während sie sprach, bemerkte ich, wie ihr Auge schnell und ängstlich nach demselben Fenster hinaufflog, fast, als ob sie ebenfalls fürchte, jene Züge zu erblicken.

„Wir wollen den Schrank untersuchen," sagte ich jetzt entschlossen, indem ich die Thür wieder aufriß — „was haben wir hier? einen alten Mantel an einem Haken." — Wiederum stieß ich mit meinem Degen hinter den Mantel, und auch diesmal traf er nur die leere, freie Luft.

„Emilie," flüsterte ich — „hinter diesem Schrank ist ein

Zimmer und Du wirst es zuerst betreten. Erinnere Dich gefälligst an das Licht."

„Ach Gott ja — jetzt erinnere ich mich, diese Tapetenthür führt auch in das nächste Zimmer" — rief sie lachend, obgleich es mir fast so vorkommen wollte, als ob ihr Antlitz ein wenig erbleichte — „ich hatte das ganz vergessen, da sie nie benutzt wird."

„Geh voran, Emilie — und vergiß das Licht nicht."

Sie schob die Thüre zurück und glitt mit dem Licht hindurch. Ich folgte ihr, und wir standen gleich darauf in einem kleinen Gemach, das, wie das vorige, mit einem schmalen, langen Fenster versehen war; sonst konnte ich aber auch keine andere Thür oder Oeffnung, ja nicht einmal einen Kamin bemerken; nur in der einen Ecke stand ein großes, massives Bett, dessen Decke nicht berührt worden. Zwei oder drei altmodige Stühle befanden sich noch im Zimmer, und von da aus, wo ich stand, erblickte ich einen vierten, der mit seiner Lehne gerade über dem Fuß des Gestelles hervorragte.

Eine kleine Sonderbarkeit in Emiliens Benehmen, die mir zwar damals nicht auffiel, an die ich aber später zurückdachte, muß ich hier erwähnen; in dem Augenblick, wo das Licht der Lampe in das Zimmer fiel, wandte sie sich mit einem Lächeln gegen mich und frug, mich nach dem Fuß des Bettes führend, ob ich hier etwas Verdächtiges bemerke oder finde?

Sie beschattete dabei mit der Hand ihre Augen vor den Strahlen der Lampe und sah lächelnd zu mir empor; zu gleicher Zeit hatte ich mich aber auch wieder gegen die Thür gewandt, durch welche wir eingetreten waren, und meinen Rücken daher dem Theil des Gemaches zugekehrt, welcher am weitesten von Emiliens Stube entfernt lag. Der Umstand schien unbedeutend, aber Emilie hielt in gleicher Zeit das Licht solcher Art, daß jener Theil zwischen dem Fuß des Bettes und der hintern Wand in vollkommnem Dunkel blieb, während der übrige Raum mit fast Tageshelle erleuchtet war.

Lächelnd sah Emilie zu mir empor, und mir deuchte, sie habe noch nie so schön und liebenswürdig ausgesehen, als gerade in dem Augenblick. Bei Gott, ich wollte Sie hätten

ihre Augen sehen können, wie sie glänzten und funkelten, — und ihre Wangen — eine aufgeblühte Rose würde erröthet sein, sich neben ihnen sehen zu lassen. Sie schaute so schelmisch, so süß, so lieb auf, daß ich mir nicht helfen konnte, ich that einen Schritt zurück, um meine Blicke besser an ihr weiden zu können, und drückte dann einen leisen Kuß auf ihre Lippen.

Vielleicht war das ganz natürlich, aber ihre Lippen kamen mir so heiß wie Kohlen vor.

Wieder trat sie zu mir heran und lächelte mit ihrem verführerischen Blicke zu mir empor — wieder trat ich zurück, ihre ganze liebe Gestalt in mich einzusaugen und die heißen, heißen Lippen an die meinen zu pressen, als — die Wahrheit zu gestehen füllt mich noch bis heute die Erinnerung an jenen Augenblick mit tödtendem Entsetzen — als ich einen Klang hörte, als ob in weiter Ferne ein Baumast gegen einen Fensterladen schlüge, und zu gleicher Zeit fühlte ich einen kalten Luftzug an meinem Rücken.

Nachlässig wandte ich mich um, die Ursache zu erforschen, ein einziger Blick genügte aber, und beim ewigen Gott, ich flog in einem Satze von dem Schreckensort fort, denn dicht hinter mir, zwischen dem Bett und der Wand sah ich, wie sich eine teppichbelegte Stelle etwa drei Fuß im Durchmesser, langsam hinunterbewegte, und von der Diele absonderte. Ich hatte mit meinem Fuß die dort, für mich natürlich, bereitete Feder getroffen, und die Fallthüre sank. —

Wie Sie sich denken können, regte mich das fürchterlich auf, mein Herz schien mir im ersten Augenblick in einen Eisklumpen verwandelt zu sein, und ich sah bald auf die Falle nieder, bald zu Emilien auf. Deren Antlitz war aber starr und leichenblaß geworden, und sie lehnte sich erschüttert an den Bettpfosten.

Mit dem Stockdegen in der Hand vortretend, blickte ich jetzt in den Abgrund hinunter. Allmächtiger, wie schwarz und düster gähnte es zu mir empor. Von Raum zu Raum — von Diele zu Diele hatten sich die Fallen zurückgeschoben, und tief — tief unten, meiner erhitzten Einbildungskraft schien es in meilenweiter Entfernung — flackerte und glimmte ein

mattes, bläuliches Licht, und ein murmelndes Geräusch quoll aus der unergründlichen Tiefe herauf.

Mich, den Degen in der Hand, nach vorne biegend, Fräulein Emilie jedoch dabei immer im Auge behaltend, riß ich von einem etwas vorstehenden Nagel ein Stückchen Leinen herunter; — es war das Stück von einem Hemdärmel, dort augenscheinlich hängen geblieben, und der Teppich schien eingerissen, als ob ein Fallender ihn mit seinen Fingern im Sturz erfaßt hätte.

Das Stück Leinen gehörte aber einer Manschette an, und ich erinnerte mich jetzt genau, daß ich Paul Western wegen eben solchen Manschetten oft ausgelacht und geneckt hatte. Während ich noch das Stück in meiner Hand hielt, hob sich die Fallthür langsam wieder, und als ich mich nach Emilie umwandte, hatte sie ihre Stellung etwas verändert und drückte ihre ausgesteckte Hand gegen die ihr nächststehende Wand.

„Nun, Emilie," rief ich und ging auf sie zu, „gieb mir eine einfache Antwort auf eine einfache Frage — was zum Teufel hältst Du in diesem Augenblick von Dir selbst?"

Bleich wie eine Leiche glitt sie zum Fuß des Bettes zurück und lehnte wiederum in ihrer vorigen Stellung, wobei ihre Gestalt jenen Stuhl verdeckte, dessen Lehne ich von der Thür aus, durch die wir eingetreten, gesehen hatte.

„Tritt ein wenig bei Seite, Liebchen," sagte ich aber, da diese Bewegung unwillkürlich meinen Verdacht erregte — tritt bei Seite oder ich muß Gewalt brauchen." Statt jedoch meinen Worten zu folgen, ließ sie sich gerade auf dem Stuhl nieder und stierte mich mit ihren dunkelen Augen so ernst und wild an, daß es mir fast vorkam, als verwirrten sich schon jetzt ihre Sinne.

Meine Hand ausstreckend, hob ich sie von ihrem Sitz empor, und wie leblos ruhte sie in meinem Arme. Sie war ohnmächtig geworden, und in ihr Nachtgewand gehüllt, legte ich sie auf das Bett und untersuchte dann den Stuhl in der Ecke. Dort lenkte ein mir bis dahin entgangener Gegenstand augenblicklich meine ganze Aufmerksamkeit auf sich. Ein Frack hing über dem Sitz, ein blauer Frack mit Metallknöpfen, eine

hohe Weste lag darunter, und eine Halsbinde mit einem Hemdkragen.

Ich kannte die Sachen auf den ersten Blick, sie gehörten meinem Freund, Paul Western.

„Also das war der Schrei," rief ich, mich in voller Wuth gegen die Bewußtlose wendend, ganz vergessend, daß sie ohnmächtig geworden, „das war der Ruf nach Hülfe, und Western hier, im Begriff sich niederzulegen, trat auf die Feder und war im nächsten Augenblick beim Teufel." —

Das Licht in die eine Hand nehmend, schleppte oder trug ich mit der anderen das Mädchen in das nächste Zimmer zurück, wo sie nach etwa einer halben Stunde wieder zu sich kam.

„Siehst Du? — siehst Du?" waren ihre ersten Worte, als sie sich erholte, „ich konnte Nichts dafür, ich konnte es nicht hindern; meines Vaters Fluch ruhte auf ihm." Sie brach in ein wildes, schallendes Gelächter aus und lag wahnsinnig in meinen Armen.

Ich will eine lange Geschichte kurz machen. Wie ich die ganze Nacht wachte, am anderen Morgen aus dem Haus entkam (denn Teufelskäfer ahnte nicht, daß ich um die Sache wußte), und wie ich zurückkehrte in die Heimath, ohne etwas von Paul Western erfahren zu haben, ist so leicht einzusehen, als erzählt.

Weshalb ich keine Untersuchung anstellte? Puh — meinen Namen brandmarken, daß mich die Welt für einen Besucher der Bagnios hielt? Etwas Alberneres hätte ich nicht vornehmen können. Und wenn ich auch in meinem Herzen überzeugt war, daß die Kleider, die ich gefunden, Paul Western gehörten, wie sollte ich das vor Gericht beweisen, und wo hätte ich sie überhaupt wieder bekommen können? — nein — es war so besser. Nur noch eins bleibt mir zu sagen.

Nie hat man seit jener Nacht wieder etwas von dem unglücklichen Western gehört, nie wieder von der noch unglücklicheren Emilie. Sie erschrecken? — Wie nun, wenn Emilie Theil an dem Morde, und zwar aus Rache, gehabt hätte, wogegen Teufelskäfer (auf jeden Fall der wirkliche Mörder)

es nur aus Geldsucht thun konnte. Warum dann als — Zeugen seines Verbrechens und — Theilhaberin des Vermögens mit ihr lange gequält sein? — Dies ist ein schwarzes Haus, Fremder, und es ist meine Herzensmeinung, daß er sie — ebenfalls umgebracht hat.

Hahaha — wir sind wahrhaftig allein im Zimmer, der ganze Klub hat sich entweder leise empfohlen, oder liegt betrunken unter dem Tisch. Ich sah Fitz Cowles, denn wohl kenne ich ihn, erst kurz vorher hinausschlüpfen und konnte es ihm an den Augen ansehen, daß er wieder irgend einen Streich im Schilde führte. Der Prediger ist ebenfalls fort, auch der Richter, der Advokat schlummert dort unter den Gebliebenen und so — Ihnen eine gute Nacht wünschend, will ich mich ebenfalls empfehlen — aber — hüten Sie sich vor den Mönchen dieser Hallen!"

Byrnewood war allein — seine Einbildungskraft jedoch erregt, alle seine Sinne in fieberhaftem Aufruhr. Still und schweigend saß er an dem leeren Tisch und starrte in tiefem Brüten vor sich nieder, bis er wie aus einem Traum, erschreckt und ängstlich, wild umherblickend, emporfuhr. Ueber ihm strömte der grimme Satyr sein blendendes Licht aus, bis tief, tief hinein in das leuchtende Glas des fernen Spiegels und über das dunkele Getäfel an der niederen Decke hin. Um den Tisch herum lagen aber in den wunderbarsten und seltsamsten Stellungen die verschiedenen Mönche des lustigen Ordens. Manche zusammengekauert, ernst und allein in irgend einer entfernten Ecke, Andere lang ausgestreckt mit gespreizten Armen und Beinen, als ob sie sich mit diesen schon auf dem Boden liegend, vor einem noch tieferen Fall hätten schützen wollen. Hier lehnte Einer mit bleichem, geisterhaften Antlitz, in halb sitzender Stellung an einer Treppenstufe, und dort hing ein Vierter den Kopf wie todt und gefühllos über die Stuhllehne rückwärts; kurz über dem Boden und durch die Stube zerstreut lag Trunkenheit in ihrer wunderlichsten, scheußlichsten Gestalt, von jener wackeren Künstlerin, der Flasche, treu nach dem Leben gemalt.

Schauerlich aber streckte über diese Sirene bacchantischer Unmäßigkeit das am oberen Ende des Tisches stehende Mönchs-

gerippe die knöcherne Hand aus, mit der es den goldenen Becher umspannt hielt, während seine fleischlose Stirn, seine leeren Augenhöhlen und fletschenden Zähne, in wilder, teuflischer Lust sich an den ihm hier gebrachten Opfern zu ergötzen und zu weiden schienen.

Byrnewood starrte mit einem eigenen Schauer langsam und aufmerksam im Kreise umher und fühlte ordentlich, wie ihm das Blut mit jedem Augenblicke kälter und eisiger durch die ängstlich pochenden Adern rollte. Noch nie in seinem Leben hatte eine solche Empfindung sich seines ganzen Wesens bemächtigt, und er erinnerte sich mit bangem Herzklopfen einst gehört zu haben, daß manchmal ein solches Zittern und Bangen von dem Ahnungsvermögen eines Menschen herrührte, der dadurch gewarnt würde, sich auf irgend etwas Fürchterliches und Entsetzliches vorzubereiten.

„Mein Gott!“ murmelte er vor sich hin, und der Klang seiner eigenen Stimme erfüllte ihn schon mit Beben — „wie sonderbar mir plötzlich zu Muthe wird. Sollte das der erste Anfall irgend einer schweren Krankheit sein können? oder — ist es die Wirkung jener eben gehörten schauerlichen Erzählung? — Es soll Ahnungen geben — Ahnungen, die einen Mann seinen Tod Tage, Wochen lang vorher empfinden lassen. Das ist fürchterlich — fürchterlicher als der Tod selbst.“ —

„Warum kommt Lorrimer nicht wieder zurück!“ fuhr er dann nach kurzer Pause fort — „er ist über eine Stunde fortgeblieben — was soll das heißen? Könnten die Worte jenes — jenes Zukunftdeuters Wahrheit enthalten? — Oh, Unsinn! wie vermag Lorrimer mir zu schaden, wie ich ihm? — Noch drei Tage bis Weihnachten — hahaha — ich glaube bei Gott, ich werde ebenfalls verrückt — der kalte Schweiß steht mir schon auf der Stirn.“

Während er sprach, hob er die linke Hand empor, sie an die Stirn zu pressen und in der Bewegung begegnete sein Auge dem Glanz eines kleinen, einfachen Ringes an seinem Finger. Er küßte ihn innig — wieder und wieder. War es das Geschenk der Geliebten?“

„Gott segne sie — Gott segne sie — Wehe dem Mann, der sie kränken sollte — und ach — die arme Anna."

Er sprang plötzlich von seinem Sitz auf und schritt nach der Thür.

„Ich weiß nicht, wie es kommt, aber mir ist, als ob mich eine unsichtbare Hand durch die Zimmer dieses Hauses triebe, und vorwärts will ich wandern, bis ich entweder Lorrimer entdecke, oder wenigstens die Geheimnisse dieser Höhle ergründe. Gott weiß es, aber mir ist — Unsinn — ich weiß, ich bin krank, — aber mir ist, als ob ich zu meinem Tode ginge."

Durch die enge Thüre schreitend, stieg er leise die dunkele Treppe hinauf und stand gleich darauf im untersten Stockwerke des Hauses. Der Mond warf seine bleichen Strahlen noch immer durch das hohe Dachfenster über die breiten, teppichbelegten Stufen der Treppe; aber Alles im Gebäude war todtenstill — kein Laut regte sich, nicht ein unterdrücktes Flüstern, kein leiser Fußtritt wurde gehört. Den Mantel also fest um die Schultern schlagend, sprang er schnell die Treppe hinauf und erreichte, ohne von irgend Jemand bemerkt zu werden, den ersten Stock. Aber auch hier herrschte dieselbe Stille, dasselbe lautlose Schweigen; noch höher sprang er, in immer zunehmender Angst und Beklemmung, und stand im nächsten Augenblick im zweiten Stock.

Hier eröffnete sich ihm ein langer Gang mit vielen, regelmäßig in die Wände eingefügten Thüren, und eine andere Treppe führte noch immer höher hinauf; Byrnewoods Aufmerksamkeit ward aber durch einen einzelnen Lichtstrahl gefesselt, der für wenige Secunden am unteren Ende der Halle zu glänzen schien. Schnell vorwärts schreitend gelangte er jedoch bald zu einer, jedem ferneren Weiterrücken sehr hinderlichen Mauer. Er blickte nach seiner Linken, aber Alles war finster wie das Grab, und er konnte die Hand nicht vor Augen sehen; den Kopf nach der rechten Seite wendend, schien es ihm, da er sich auch schon jetzt etwas an die Dunkelheit gewöhnte, als ob er die im Schatten verschwimmenden Wälle eines langen Corridors erblickte, an dessen Eingang er stand, und dessen fernstes Ende durch ein augen-

scheinlich aus einer offenen Thür strahlendes Licht erleuchtet wurde. Ohne sich einen Augenblick zu besinnen, schritt er darauf zu und stand bald in dem hellen Schein der flammenden Kerzen.

Ehe er den fremden Raum betrat, überflog er ihn jedoch mit seinen Blicken und erkannte ein großes, geräumiges und prachtvoll ausgestattetes Gemach, das durch einen kostbar gearbeiteten Armleuchter erhellt wurde. Es schien still und verlassen, und von der Decke floß bis auf den bunten Teppich hinunter in reichen, schwellenden Falten ein schwerer Vorhang von Damast, und durch das sonderbare Gefühl, das ihn bis hierher geführt, angetrieben, betrat er das Zimmer und lüftete, ohne die weitere Einrichtung eines Blickes zu würdigen, den Vorhang.

Zu seinem Erstaunen öffnete sich ihm aber hier ein anderer Raum, so groß als der erste, aber wo möglich noch reicher und kostbarer ausgestattet. Die Wände waren durchgängig mit herrlichen, musterhaft ausgeführten Gemälden bedeckt, und das blaue Firmament — schattige, dunkele Wälder, tobende Wasserfälle und stille Seen, in denen sich liebliche Frauengestalten badeten, begegneten überall dem erstaunt und überrascht umherschweifenden Auge. Ein azurner Vorhang, mit kleinen goldenen Blättern wie überstreut, verhing das äußere Ende des Raumes, und in einer Ecke desselben stand ein breites, massives Bett, dessen schneeweiße Decke glatt und tadelfrei in dichten Falten über das Lager hinabhing.

„Das Brautbett!“ murmelte Byrnewood, da er den azurnen Vorhang bei Seite schob; aber ein leiser Ausruf des Erstaunens wie der Bewunderung entfuhr seinen Lippen, als er den kleinen, zeltartigen Raum erblickte, der sich hier vor ihm aufthat.

Es war ein kleines, hohes Gemach, rund herum mit blaßrothen Seidenvorhängen dicht umschlossen, die dann oben in der Mitte, von einem goldenen Stern vereinigt und gehalten, in graziösen Falten herabfielen, dadurch die Wände dieses kleinen feenartigen Raumes bildend. Der Teppich leuchtete in denselben lieblichen Farben und selbst der Sammet des Sophas harmonirte mit seiner Umgebung. Auf dem

schneeweißen Tuch eines kleinen, niederen, in der Mitte sich befindenden Tischchens stand ein mächtiges Wachslicht und goß einen matten, wollüstigen Schein durch das Innere des zauberisch schönen Platzes. Auch ein kleines Lager, mit einer Toilette am Fuß desselben, befand sich in der einen Ecke, die Decke desselben war aber verschoben, als ob sich erst Jemand vor kurzer Zeit davon erhoben hätte, und der Inhalt der Toilette schien ebenfalls kaum benutzt und wieder verlassen zu sein. Alles dies, in so wunderlieblichem Einklang zusammen, goß einen Zauber über den Platz aus, der Byrnewood mit einem eigenen wohlthuenden und auch wieder ängstigenden Schauer erfüllte.

„Dies war das Ruhezimmer der Braut," flüsterte er dann leise, während er bewundernd und staunend umherblickte — „es sieht in der That wonnig genug aus; ist sie aber das unschuldige Wesen, wie mich Lorrimer will glauben machen, so hätte sie besser in dem faulsten Winkel der Stadt, als einen Augenblick auf diesem wollüstigen Lager geruht."

Halb über der einen Sophalehne lag ein Frauenkleid von einfach schwarzer Seide, und neugierig, eine Idee von der Gestalt der Braut — o schändliche Entweihung des Wortes — zu bekommen, hob er das Kleid auf und untersuchte, es auf Armeslänge vor sich haltend, seine Einzelheiten. Während er noch damit beschäftigt war, schlug leise und dumpf der Klang von mehren Stimmen an sein Ohr und zwar der Thüre, durch die er eingetreten, gerade gegenüber. Halb nach jenen Tönen hinüberlauschend, betrachtete er indessen die ganze Form und Gestalt des Anzuges, den er in der Hand hielt, und wie sein Blick erst gleichgültig, dann schneller und ängstlicher darüber hinflog, drängten sich ihm die dunkelen Augen fast aus ihren Höhlen hervor, und seine Wangen wurden bleich und aschfarben, wie die einer Leiche.

Dann schien es ihm, als ob sich das Zimmer mit ihm im schwindelnden Kreise umherschwinge, und er preßte seine Hand gegen die Stirn, wie um sich selbst zu überzeugen, daß er nicht von einem entsetzlich-fürchterlichen Traum befangen sei; gleich darauf aber Kleid und Mantel fallen lassend, schritt

er mit festem abgemessenen Schritt jener Seite, dem gemalten Zimmer gerade gegenüberliegend, zu.

Die Stimmen wurden deutlicher — Byrnewood horchte schweigend; sein Antlitz war aber noch bleicher als vorher und deutlich ließ sich die Anstrengung erkennen, mit der er einen unwillkürlichen Angstschrei, der seiner Brust entsteigen wollte, zu unterdrücken suchte. Die Hand ausstreckend, schob er jetzt die Gardine leise bei Seite und schaute in das nächste Gemach.

Bleischwer fiel der Arm im nächsten Augenblick an seiner Seite hinunter.

Ueber seine ganzen Züge zuckte ein wilder, verwirrter Ausdruck von Erstaunen, Schrecken und Schmerz, und seine dunkelen Augen starrten in unsäglicher Seelenangst stier und fast bewußtlos vor sich nieder. Einen Augenblick lang schien es, als ob er den Gefühlen erliegen und zu Boden stürzen müsse, gewaltsam aber unterdrückte er mit fast mehr als menschlicher Kraft diese entsetzliche und jetzt so gefährliche Bewegung seines ganzen Wesens. Krampfhaft umschloß er seine Stirn mit beiden Händen, wie um sein Hirn vor den glühenden höllischen Flammen zu schützen, die es zu verzehren drohten, und richtete sich dann wieder stolz und hoch, fest entschlossen, dem Gräßlichsten zu begegnen, empor.

Wie er aber noch so still und schweigend, ja trotzig dastand, obgleich sich seine Sinne im tollen Aufruhr fast verwirren wollten, glitt, wie ein Todesomen dem jungen Leben, die verwachsene, scheußliche Gestalt des Pförtners, sein schreckenerregendes Gesicht zu einem teuflischen Grinsen verzerrt, herbei, während sein einzelnes Auge wie eine glühende Kohle oder ein Stück rothheißen Eisens in seiner Höhle leuchtete.

Umsonst war aber die augenblickliche Festigkeit, mit der sich Byrnewood ermannt hatte; umsonst war der Versuch, der seinen Athem unterdrückte, seine Hände ballte und den kalten Angstschweiß durch seine Poren trieb. Er fühlte, wie jener Todesschmerz unaufhaltsam zu seinen Lippen stieg — er hätte eine Welt gegeben, ihn bezwingen zu können, aber vergebens — vergebens alle seine übermenschlichen Anstrengungen.

Ein gellender Schrei — wie der Angstruf eines plötzlich

in einen Abgrund Geschleuderten, brach von seinen Lippen — er schleuderte den Vorhang zurück und schritt mit den Blicken und Geberden eines Wahnsinnigen in das nächste Gemach.

Achtes Capitel.

Mutter Nancy und die langlockige Betty.

„Also hast Du das niedliche Täubchen doch in den Käfig gelockt?“ schmunzelte die alte Dame, während sie die geröstete Semmel bestrichen zwischen den Fingern hielt — „der Thee hier ist fast zu schwach — thu noch ein wenig hinein, mein Kindchen, Jesus, nein, wer hätte nur geglaubt, daß Du das Engelsgesichtchen sogleich erwischen würdest. Kocht der Kessel, mein Herzchen? Ehe Du fortgingst, setzte ich ihn schon auf's Feuer, und er sollte doch jetzt eigentlich sprudeln und zischen. — Erwischte sie wirklich — hahaha, Betty — Du bist ein merkwürdiges Mädchen, ein unbezahlbarer Schatz.“

Und mit diesen sanften Worten arrangirte die alte Dame das Theegeschirr auf dem mit einem sauberen, weißen Tuch bedeckten Tischchen, schenkte sich eine Tasse des belebenden Getränkes ein und kicherte und lachte ganz leise vor sich hin, als ob sie und das geröstete Brotschnittchen da einen wunderkomischen Spaß zusammen hätten.

„Merkwürdig kalte Nacht, Mutter Nancy,“ rief die junge, schwarzgekleidete Dame jetzt, als sie sich wie erschöpft in einen Stuhl warf und ihr Bonnet auf das alte Sopha legte. — „Last genug habe ich aber mit dem kleinen Ding gehabt, Straße auf, Straße ab — eine gesegnete Stunde lang, und die schwarzen und weißen Lügen*), die ich erzählen mußte — Erwähnt's nur gar nicht.

---

*) Schwarze und weiße Lügen, als bösartige, gefährliche, und unbedeutende, unschädliche.

„Setz' Dich, Bettychen, setz' Dich — so recht, Schätzchen, so recht," sagte die wunderbar ergötzte Dame, während sie das Brot zwischen ihren zahnlosen Kinnladen bearbeitete — „und nun erzähle mir Alles haarklein, von vorne herein; so etwas macht uns alte Praktiker ordentlich wieder jung." —

„Welch ein vollkommener Teufel," murmelte Betty, als sie ihren Stuhl näher zum Tische zog — „diese Austern sind delikat," fuhr sie dann laut fort, köstlich gebacken — doch, Mutter, habt Ihr nicht einen Tropfen vom Lebenssaft? eh?"

„Ja, Täubchen — hier ist der Schlüssel vom Schrank; hole die Flasche, Herzchen: so, ein Bischen, blos ein Bischen, schmeckt gar nicht so übel im Thee.

Während aber das schlanke, schöne Mädchen den „Lebenssaft" holt, wollen wir indessen einen flüchtigen Blick auf „Mutter Perkins", die würdige Aebtissin dieses Klosters, werfen.

Wie sie so da saß, in ihrem bequemen, hochrückigen Schaukelstuhl, gerade und aufrecht — ihre stattliche Figur einfach schwarz gekleidet, mit der weißen, sauberen Krause um den Hals und dem Schlüsselbund am Gürtel, da sah Mutter Nancy gerade so still und ehrwürdig aus, wie irgend eine alte, wackere Matrone, deren einziges Ziel es nur noch auf der Welt ist, Segen und Glück um sich her zu verbreiten, den Armen Almosen zu geben und an die Lasterhaften eine unbestimmte Quantität von Besserungstraktätchen zu vertheilen Ein gutes, gemüthliches Wesen war die alte Mutter Nancy wenn ihre Züge auch gerade nicht besonders für sie einnahmen, denn eine etwas niedere Stirne, von einer ungeheueren Mütze überschattet, eine kleine, spitze Nase, die zwischen zwei lederfarbigen, runzeligen Wangen hervorschaute, der tiefe Einschnitt da, wo der Mund sein sollte und wo die Lippen früher gesessen hatten, die grauen, stechenden Augen und das scharfe, nach vorn tretende Kinn, mit einigen einzelstehenden, borstigen Haaren besetzt, bildeten die Gesichtszüge eines Geschöpfes, auf welches siebenzig lange Jahre ihre Sünden, Sorgen und Verbrechen ausgegossen hatten, ohne die alte würdige Dame nur ein einziges Mal in ihrer Laufbahn schwanken zu machen.

Und solch' eine Laufbahn! Herr des Himmels, konnte Weiblichkeit — holde — süße Weiblichkeit, so schön, so herrlich in ihrem Entfalten und Aufblühen und ihrer Reife, so liebenswürdig selbst noch in ihrem Abnehmen, und so ehrwürdig in ihrem Alter, konnte Weiblichkeit je so — so tief sinken als dies? Wie viele Gräber auf all' den verschiedenen Kirchhöfen, Gräber einst holder, lieber Jungfrauen waren von den gichtgeschwollenen Händen dieses Scheusals gegraben, das jetzt fröhlich schmunzelnd in seinem bequemen Armstuhl saß. Wie viele jener hintergangenen Mädchen, die faulend an den Ufern des Flusses, auf entlegenen Böden von den Dachspieren hängend — verhungernd in den Straßen gefunden waren, oder vermodernd in dem Greenhouse*) lagen, wie viele von diesen verdankten jenem teuflischen Feind, der sich hier schmunzelnd und gemüthlich in seinem Schaukelstuhl wiegte, ihr Elend — ihre Schande — ihr unbeweintes Grab.

Die Einzelheiten des warmen, behaglichen Raumes, in dem sie sich befand, würden übrigens keineswegs ihre ehrenwerthe Beschäftigung verrathen haben. Es war ein wohnliches, altes Zimmer mit sauberen Wänden und stillen, heimlichen Ecken und Winkeln, dem ein flackerndes, knisterndes Holzfeuer den eigenen Reiz stiller und bequemer Häuslichkeit verlieh; eine ganze Seite des Gemaches schien aber von irgend einer Art Krankheit befallen gewesen und in eine verworrene Masse von Simsen, Regalen und Fachen ausgebrochen zu sein. Ein altes Pult, das wohl wunderliche Sachen genug aus eigener Erfahrung hätte mittheilen können, wäre ihm nur die Redegabe verliehen gewesen, stand in den einen Ecke, und eine Art Gestell oder Aufsatz trug oben eine wohlbeleibte, runde Karaffe, die sich dort besondere Mühe zu geben schien, eine Anzahl roher Flaschen Rekruten in Reih und Glied aufmarschieren zu lassen.

Wenig Menschen giebt es aber in der Welt, die nicht irgend einen Liebling haben, mit denen sie ihre müßigen Stunden betrügen können, sei es nun ein Kind, sei es Papagei oder Katze, ja in verzweifelten Fällen sogar ein Ferkel;

*) Das Haus für die unbekannten Todten.

gerade so hatte Mutter Nancy ebenfalls ihr Steckenpferd, wie andere sonst weniger berühmte Personen. — Ein alter Bullenbeißer, mit bösen Augen und ruppigem, fast haarlosem Schwanz, lag zusammengekauert zu den Füßen der alten Dame und sah aus, als ob er, während den schlechten Zeiten irgend wo aus der dritten Hand, auf einer der Auktionen erstanden wäre, und man hätte darauf schwören mögen, daß ihn seine Mitbrüder und Freunde sicher zum Bürgermeister gewählt haben würden, wäre die hündische Race überhaupt jemals des Vorrechts, ihre eigene Gerichtsbarkeit auszuüben, theilhaftig geworden.

Dieses Thier nannte die alte Dame gewöhnlich bei dem abgekürzten, freundlichen Namen „Dolph" — aus Delphin entstanden, von welchem wunderbaren Fisch das gegenwärtige Exemplar eine getreue Copie sein sollte.

„Hier ist der Saft, Mutter Nancy," rief Betty, als sie ihren Sitz an der Abendtafel wieder einnahm — „das ist der wahre Stoff, der wärmt uud erquickt — die Austern — wenn ich bitten darf — auch den Pfeffer. Kein Senf da! So, Mutterchen, nun wollen wir's uns recht bequem machen."

„Aber, Herzchen," sagte die alte Dame und schenkte sich ein Glas voll aus der Karaffe ein, die einen kleinen Zettel mit dem Worte „Brandy" trug. — „Aber, Herzchen, ich vergehe ja fast vor Ungeduld die ganze Geschichte, Sylbe für Sylbe von dem kleinen Täubchen, das Du heute Abend eingebracht hast, zu hören."

Betty war eine schlanke, herrliche Gestalt von etwa fünfundzwanzig Jahren, mit rabenschwarzem Haar und dunkelen, feurigen Augen, deren Ausdruck zu Liebe und Haß, Zorn und Rache, nur nicht zu Furcht fähig schienen; mit etwas gebräuntem Teint, aber, selbst noch in ihrer Verworfenheit, rosigen Wangen und sanften, einschmeichelnden Zügen, obgleich eine lange Laufbahn von Laster und Ausschweifungen eine leichte Falte zwischen ihren Augenbrauen gezogen und das Fleisch unter den Augen etwas entfärbt hatte.

„Der Brandy schmeckt köstlich nach dem Marsch," sagte das Mädchen, während ihr Auge, durch den starken Geist

des Getränkes aufgeregt, höher glühte. — Du weißt, Mutter Nancy, daß es jetzt etwa drei Wochen her sind, wo Gus das Ding zuerst gegen mich erwähnte."

„Was für ein Ding, Herzchen?"

„Nun, daß er gern so ein kleines Täubchen für sich allein haben möchte — so — so etwas Apartes, so etwas aus der Aristokratie der Quäkerstadt heraus."

„Ja, Bettychen, das weiß ich — hier, Dolph, hier ist ein guter Bissen für Dolph!"

„Gus versprach mir etwas Anständiges, wenn ich ihm behülflich sein wollte, und so unternahm ich es denn. Das Brot, Mutter — bitte — Ihr wißt, ich bin in solchen Sachen gerade nicht ungeschickt."

„Es macht Dir's keiner nach, Herzchen — keiner — ruhig, Dolphy — ruhig!"

„Eine Woche lang waren übrigens alle meine Bestrebungen nutzlos, und ich konnte Nichts finden, was seinem Geschmack auch nur im Mindesten entsprochen hätte. Endlich brachte er mich selbst auf die rechte Spur."

„Er selbst — Jesus — Ein Tausendsappermenter ist der Gus — seines Gleichen giebt's nicht."

„Eines Tages, die dritte Straße hinaufschleudernd, wurde er durch den Anblick eines liebenswürdigen jungen Mädchens gefesselt, das an dem Fenster irgend eines reichen Kaufmanns saß, der sich eben erst vor kurzer Zeit von seinem Geschäft zurückgezogen hatte. Ihr habt doch schon vom alten Arlington gehört? Noch ein wenig von den Tropfen, Mutterchen? Gus zog also Erkundigungen ein, erfuhr, die junge Dame sei eben erst aus der mährischen Pension in Bethlehem zurückgekehrt, und unerfahren, unschuldig ꝛc. ꝛc. Lorrimer gefiel das und er schwur, sie müsse die Seine werden."

„Und Du unternahmst also, sie ihm zu verschaffen? Butter, mein Herzchen."

„Das that ich und führte es auch schlau genug aus! In schwarze Seide gekleidet, wanderte ich an einem heiteren und warmen Winterabend, vor etwa vierzehn Tagen, die dritte Straße hinunter, und Marie — das ist ihr Name, stand gerade in der Thür ihres Hauses. Ich trippelte

die Stufen hinauf und frug mit den einschmeichelndsten Tönen, ob —

„Du kannst die Dame spielen, wenn Du willst, Herzchen — das ist wahrhaftig wahr.“ —

Ob Mr. Elmwood dort wohnte? Natürlich antwortete sie „nein“, während ich mich aber entschuldigte, wußte ich ihr wissen zu lassen, daß Mr. Elmwood mein Onkel sei, ich selbst gerade zum Besuch in die Stadt gekommen wäre und meiner Tante Haus in Sprucestreet nur eben vor wenigen Minuten verlassen hätte, um meine so theueren Verwandten nach langer Abwesenheit wieder zu sehen.“

„— Ganz Deine Art, Kindchen, also auf die Manier schlichst Du Dich bei ihr ein.“

„Frisch aus der Erziehungsanstalt — so unbekannt mit der Welt, wie ein neugeborenes Kind, fing sich die Kleine wahrscheinlich an für mich zu interessiren und verdaute meine „Weißen“, als ob es Honig gewesen wären, und ohne den mindesten Verdacht zu schöpfen. Am nächsten Nachmittag begegnete ich ihr, wie sie flüchtigen Schrittes zu einer wenige Straßen entfernt wohnenden Tante eilen wollte. Ich sprach sie an, schlug einen Spaziergang vor und — mit freudigem Lächeln gab sie ihre Zustimmung. Nun erzählte ich ihr von mir eine lange Geschichte meiner Leiden, wie ich Braut gewesen, und mir mein Bräutigam vor einem Monat erst an der Auszehrung gestorben sei, daß er solch ein liebenswürdiger junger Mann mit kastanienbraunen Locken und klaren Augen gewesen und daß ich gegenwärtig um ihn trauerte. Ich streute ihr ganze Hände voll Sand in die Augen und sie merkte es nicht; aber natürlich — sie interessirte sich jetzt außerordentlich für mich und es schmeichelte ihrer Eitelkeit und that ihrem Herzen wohl, die Vertraute einer liebenswürdigen jungen Dame geworden zu sein, die eine kleine Liebes- und Leidensgeschichte aus dem wirklichen Leben zu entdecken hatte — Die Austern, Mutter, wenn ich bitten darf.“

„Also kurz und gut, Du arbeitetest Dich in ihr Vertrauen hinein, mein Herzchen?“ schmunzelte die Alte, „nicht so? —

Ruhig, Dolphy, ruhig — oder Dolphs Mammy gießt Dolph ein bischen heißen Thee auf den Kopf.“ —

„Drei Tage hintereinander, immer gegen Abend, gingen wir miteinander spazieren, und Ihr könnt denken, Mutter Nancy, wie ich mich indessen um das Herz des jungen Mädchens wand; fester und unzerreißbarer mit jedem Tag, und am dritten Abend glaube ich, wäre sie für mich gestorben.“

„Schön, schön, Püppchen — wann aber sprach Gus zuerst mit ihr? — noch eine Tasse, Bettychen.“

„Eines Abends überredete ich sie, Chesnutstreet ein wenig mit mir hinabzuschlendern, und Gus war, wie Ihr Euch leicht denken könnt, dicht hinter uns. Endlich schritt er vorbei, aber fest entschlossen, auf irgend eine Art ein Gespräch anzuknüpfen, als sie ihm, weiß es Gott es ist wahr, die Mühe ersparte. Denkt Euch nur, Mutter Nancy — sie redete ihn an.“

„Ruhig, Dolphy — ruhig — höre, Betty — das ist ein klein wenig zu stark — nein, nicht der Thee, die Geschichte — Sie, ein so unschuldig schüchternes Ding hätte zuerst den fremden Mann angeredet? Frage mich doch, ob ich nicht glauben will, daß der Thee aus Krautblättern gemacht ist.“

„Sie hielt ihn für einen Mr. Belmont, den sie in Bethlehem gesehen hatte, er riß sie auch nicht aus ihrem Irrthum, bis sie vollkommen in seiner Gewalt war. An ihrer Seite ging er den Abend wohl eine Stunde lang Chesnutstreet auf und ab, und leicht genug konnte man sehen, wie seine glatte Zunge und sein frommes Gesicht gethan hatte was nöthig war. Guter Gott, das arme kleine Ding war von dem Augenblick an schon in seiner Macht.“

„Hahaha — Gusty ist ein verteufelter Bursche — setze den Kessel wieder auf, Engelchen — und nun noch einen Tropfen aus dem Fläschchen. Wie aber, wie konnte das Kindergesicht die Spaziergänge vor den Eltern geheim halten? wie, Betty?“

„Nichts leichter als das,“ lachte Betty — „jedesmal, wenn sie ausging, sagte sie den Eltern, ste wollte ihre alte Tante besuchen. Ich gab ihr nämlich gleich im Anfang zu

verstehen, unsere Freundschaft würde viel romantischer sein, wenn wir sie geheim hielten, und mit kindischer Freude ging sie darauf ein. Lorrimer erzählte ihr dabei eine herrliche Geschichte, von einem alten, starrköpfigen Onkel, der geschworen hätte, er solle noch in so und so viel Jahren nicht heirathen, und er müsse deßhalb seine Liebe zu ihr vor beiden Familien verbergen, da er, natürlich, von eben diesem alten Onkel abhängig sei und ein bedeutendes Vermögen erwarte. Erst einmal wirklich verheirathet, würde Jener aber auch, wie er ihr glauben machte, bei der Schönheit und Liebenswürdigkeit des jungen Weibes nachgeben und einwilligen.

Jetzt könnt Ihr Euch etwa die ganze Falle vorstellen, Mutter. Wir hatten und behielten sie in unserer Gewalt — gestern Abend versprach sie ihrer Eltern Haus zu verlassen, um in Lorrimers Wohnung ihre Hand in die seine zu legen und des alten starrköpfigen Onkels Segen zu erflehen und — hahaha — am Weihnachtsabend wollte Madame Lorrimer mit ihrem Mann ihren Eltern zu Füßen fallen, ihren Segen und ihre Verzeihung erflehen, und — glücklich sein. Den Käse, Mutter Nancy — bitte." —

„Und heute Abend hat das Mädchen der Alten Haus verlassen, das Kloster betreten, was sie für Lorrimers Familiensitz hält, und wird in dieser Nacht um drei Uhr verheirathet werden? wie Bess?"

„Verheirathet? Unsinn — Lorrimer sagte, er wollte den Schuft, den Petriken dazu kaufen, daß er Priesters Stelle versähe; Mutchins, der Spieler, ist hier am Platz, er spielt den alten, vergebenden Onkel. Ihr aber, Mutter Nancy, müßt Euch ebenfalls anziehen und die gute, wohlwollende Großmutter darstellen — die Rolle wird Euch ausgezeichnet trefflich stehen. Gus bezahlt auch trefflich für seine Zimmer — wißt Ihr wohl."

„Ja ja — wird wohl geschehen müssen. — Es ist jetzt nach zehn Uhr erst. Das Kindergesichtchen schläft oben; dann vergiß nur nicht und wecke es etwa um halb drei, zum Anziehen — Ruhig, Dolphy oder ich brühe Dein Köpfchen — Das ist ein guter Hund — Nun, Bess, mein Engelchen,

sage mir nur noch eins; hast Du es nie bereut, das Geschäft übernommen zu haben? eh? — das Kind ist so unschuldig, wie Du sagst." —

„Bereut?" rief Betty mit flammenden Augen, „bereut? weshalb sollt' ich bereuen? Habe ich nicht dasselbe Recht auf die Bequemlichkeiten einer Heimath, auf das Lächeln eines Vaters, auf die Liebe einer Mutter, wie sie? Bin ich nicht um alle diese Segnungen, um alles das, was einem weiblichen Wesen lieb und theuer ist, schändlich — schändlich betrogen worden? Ist diese unschuldige Marie um so viel besser, wie ich damals war, als dieser Teufel in Menschengestalt mich aus meiner Heimath schleppte? Ich fühle mich wohl und glücklich, ja glücklich beim ewigen Gott, wenn ich ein anderes Weib hinein in denselben faulen Abgrund reißen kann, in dem ich modern und verderben muß."

„Ja, Liebchen —" lachte die Alte, indem sie ihren Dolph leise auf den Kopf klopfte, „ich lache auch über solchen Unsinn, es ist mir aber nur des Unterschiedes wegen, denn Du warst ganz anders, als ich Dich zuerst kennen lernte; wie Du noch als Emilie" —

„Emilie," schrie die Andere, plötzlich emporspringend — „Du Teufel von einem Weib, rufe mich noch einmal bei dem Namen, und so wahr ein Gott droben richtet und lebt, so wahr will ich Dich mit diesen meinen Händen erwürgen."

Sie stand mit feuersprühenden Augen und drohend gehobenem Arme vor der entsetzt Zurückfahrenden; nicht lange aber dauerte die wilde, unnatürliche Aufregung, die lang unterdrückten Gefühle kämpften sich für kurze Zeit an die Oberfläche, und die Hände vor das Gesicht pressend, rief sie mit weicher, krampfhaft erschütterter Stimme:

„Emilie — Deine Mutter nannte Dich so, wie Du an ihrem Herzen ruhtest — Emilie — Dein Vater segnete Dich unter diesem Namen, selbst noch an dem letzten Abend, als Du ihn flohest und verließest — Emilie, ja er — der Verräther — flüsterte lächelnd „Emilie", wie er die Kammer betrat, aus der er nie mehr zurückkehrte — Du weißt es, Teufel — Du weißt es, Abschaum der untersten Hölle."

„Nicht so laut — Engelchen — um Gotteswillen nicht

so laut — beleidige mich, schimpfe mich, Bettychen — aber nicht so laut —" rief die erschreckte und erstaunte Alte — „ruhig, Dolph — das Mädchen ist toll — kehre Dich nicht an sie, mein Hund."

„Ich sehe ihn noch," rief die Gefallene, als sie ihre Gestalt zu voller Höhe erhob und leer und blicklos in die Weite starrte — „ich sehe ihn noch, wie er sich zum letzten Male nach mir umdrehte und — „gute Nacht, Emilie" sagte und lächelte — Mein Vater hatte ihm geflucht — ich lag in der Nacht an eines anderen Mannes Seite, und er glaubte ich schliefe — schliefe, wo meine ganze Seele den leisen, auf- und abwandelnden Schritten im Nebenzimmer folgte, bis ich — hahaha — bis ich das schrille Knarren der Fallthür hörte und den Angstschrei eintrank — bis der Name Emilie — Emilie — tief, tief aus der Höhle des Todes zu mir heraufschallte.

„Mein Vater hatte ihm geflucht, und er starb — Emilie O allbarmherziger Gott — rolle die Jahre meines Lebens zurück — lösche die Sünde aus dem Schuldbuch meiner Thaten — aus den Falten meines Gehirns — Du bist ja allmächtig — Du kannst es — o laß mich wieder ein Kind, ein unschuldiges Kind werden, und wenn ich in Lumpen durch dieses Leben kriechen sollte, ich will nicht klagen, nein, ich will nie aufhören, Deinen Namen zu segnen."

Sie fiel schwerfällig in ihren Sitz zurück, barg das Antlitz in den Händen und weinte bittere, bittere Thränen der Schande und Reue.

„Das Mädchen hat Opium genommen," sagte die Alte ruhig — „geschieht ihr recht — habe sie oft gewarnt, keinen Opium in ihren Brandy zu thun, sie weiß, daß sie's nicht vertragen kann."

„Ob ich bereut habe, die Ursachen zu dem Verderben jenes unschuldigen Kindes gewesen zu sein?" flüsterte das Mädchen jetzt mit so unheimlich leisem Ton, daß selbst die Alte sich erschrocken emporrichtete — „Bereut? ich sage Dir, Hexenmutter, die Du bist — das Herz brach mir fast, als ich sie heute Abend in dieses Haus, über diese Schwelle geleitete."

„Was zum Teufel haſt Du's denn gethan? hier Dolphy — hier iſt ein hübſch Stückchen Käſe für den Hund.“

„Als der Verſucher zum erſten Mal zu mir trat, fand er ein Weſen, das die Welt kannte, einen Kopf, ſo ſchlau und gewitzigt, als ſein eigner, und eine Seele, ſo ſtark und feſt wie die ſeine; aber dieſes Kind — ſo verdachtlos — ſo rein: großer Gott — Entſetzen erfaßte mich, als ich zum erſten Mal die Ueberzeugung gewann, ſie liebe Lorrimer wirklich — liebe ihn mit aller Hingebung, mit allem Vertrauen, deſſen nur ein weibliches Herz fähig iſt — Nie fiel ein armer hülfloſer Vogel widerſtandloſer in die Schlingen der giftigen, ihn umkreiſenden Schlange, als dieſes reine, heilige Herz in die Hände des teufliſchen Lorrimer, — und ich — ich war ſeine Helferin.“

„Ja Du — ſo viel mehr Schande für Dich, ein ſolch armes, unſchuldiges Täubchen zu verrathen. Jetzt geh' gleich hinauf, mein Herzchen, und laß es wieder frei; wir ſind es hier Alle zufrieden, nicht wahr? o, wir werden Nichts dagegen haben, hahaha. Pfui, Beſſ — ich hielt Dich für vernünftiger, als ſolchen Unſinn zu reden; was ſoll denn noch aus Dir werden?“

„Ich werde in demſelben Abgrund vermodern, in den ſo viele Tauſende vor mir geſtürzt und verdorben ſind — und dort — dort drüben im Jenſeits — ha', da ſeh' ich einen Gluthenſee, und drinnen winden und krümmen ſich — die Verdammten — hahaha.“

„Betty — Du mußt den Opium aufgeben. Gus hat Dir 500—600 Dollar verſprochen, wenn Du ihm das Mädchen verſchaffteſt, und Du kannſt jetzt nicht mehr zurück.“

„Ich weiß es — ich weiß es — vorwärts iſt das Wort, und wenn mich der nächſte Schritt in die Hölle ſtürzte.“ Und wiederum begrub die Unglückliche ihr Antlitz in den Händen und lehnte ſich ſchweigend in ihren Stuhl zurück.

„Nun komm, Beſſ,“ ſagte die Alte nach einer Weile beruhigend, „komm, ſei ein gut Mädchen und geh ein wenig ſchlafen — Opium thut Dir kein gut. Du weißt es, Kind, Du weißt es; ein kleines Schläfchen wird Dich aber ſtärken,

und dann bist Du wieder recht frisch und munter zur Hochzeit. Drei Uhr — vergiß es nur nicht — komm, Dolphy — Mammy muß noch einige Kleinigkeiten im Haus besorgen — nun schlaf indessen ein Bischen, mein Kindchen."

Neuntes Capitel.

Die Braut.

„Marie!"

O süßer — heiliger Name — so sanft, so melodisch, Name, bei dem Manche von uns einer Schwester — einer Geliebten gedenken — Marie, wie schändlich wurdest Du von jenen Lippen entweiht, die Dich in leisen, einschmeichelnden Tönen in das Ohr der Schlummernden flüsterten.

„Marie!"

Das schöne Mädchen regte sich in ihrem Schlaf, und ihre Lippen öffneten sich leise, als sie das eine, eine Wort aushauchte —

„Lorraine!"

„Der angenommene Name Lorrimers," lächelte höhnisch das Weib, das neben dem Bett stand. — „Gus hat Geschmack, selbst in seiner sündhaften Liebe; aber hier, wie zart, wie überlegt; schon der Gedanke war ihm unerträglich, aus diesem Munde den Namen zu hören, der ihm von seinen Kameraden in Sünde und Laster zugejubelt wurde. Deshalb durfte ihn das Mädchen nicht Gusty, nein, sie mußte ihn recht schmelzend und poetisch „Lorraine" nennen."

Sich dabei über das Lager beugend, flüsterte wiederum die schlanke, imposante Gestalt der schönen Gefallenen, jetzt in weißen Atlas gekleidet und die vollen Rabenhaare in langen, quellenden Locken auf dem schneeigen Nacken zusammengehalten, leise und zärtlich —

„Marie — erwache — es ist Deine Brautnacht.“ Todtenstille herrschte in dem wunderlieblichen Raum — kein Laut ward gehört, wie das leise Athmen der Schläferin — Alles ruhig und still. Der Schein des Wachslichts, das auf dem kleinen Tisch, mitten im sogenannten „Rosenzimmer“, stand, warf einen matten, wonnigen Glanz über die blaßrothen, seidenen Vorhänge, wie das letzte Gluthenlicht der untergehenden Sonne.

Die Jungfrau, rein und keusch, lag schlummernd auf dem kleinen Ruhebett, das eine Ecke des Gemaches oder Zeltes einnahm, und ihre Glieder waren in die leichten Falten eines weiten Nachtkleides gehüllt; die rothe, blühende Wange ruhte auf dem schneeweißen, entblößten Arme, während die gelösten Locken ihres wogenden Haares Stirn und Nacken umwallten. Die halbgeöffneten Lippen verriethen aber, wie lächelnd, die dahinter lauernden Perlenzähne, und ihr jugendlicher Busen hob sich in leisen, leisen Schlägen unter dem wallenden Kleide.

Sie lag da in aller aufblühenden Wonne lieblicher Weiblichkeit und wie das matte Dämmerlicht über ihre runden, schwellenden Formen fiel, glichen sie der quellenden, drängenden Rosenknospe, die nur noch eines Sonnenstrahls bedurfte, um in wundervoll entzückender Blüthe auszubrechen.

Rosiger aber, als ihre Wangen, süßer, als der Hauch ihrer Lippen, rein, wie ihre reine, keusche Seele, auf deren unentweihten Blättern nur der reine — eine Gedanke in unaustilgbaren Buchstaben stand — „Liebe — Liebe im Leben, im Tode und in der Ewigkeit war ihr Traum — der Traum der Geliebten, und in diesem umgaukelte sie nur die eine Gestalt, nur das Flüstern der einen Stimme hörte sie — Er — er war ihr Traum — ihr Leben — ihr Gott, auf ihm ruhte ihr festes, unerschüttertes Vertrauen, ihm war ihr Herz mit all' der rücksichtslosen — Alles aufopfernden Zuneigung entgegengeflohen, die ein Zeichen der ersten, heiligen Liebe, und ihre schönste, herrlichste Blüthe ist.

Und war da Irdisches in dieser Liebe? glühte das Fieber sinnlicher Leidenschaft in ihrem jungfräulichen Blute? liebte sie Lorrimer, weil sein Auge glänzend, seine Gestalt stattlich, seine Züge voll männlicher Schönheit waren? Nein — nein

— nein — Schande den Thoren und Thörinnen, die die erste Liebe der reinen Jungfrau mit ihren eigenen, sinnlichen Augen betrachten. Sie liebte Lorrimer wegen etwas, das er nicht besaß, das herzlose Wüstlinge nie besitzen können, aber sie liebte ihn jenes süßen, heiligen Zaubers wegen, den ihre eigene, reine Seele über ihn ausgegossen. Sie liebte ihn als einen Traum, dessen Ideal er war; als ein Leben, in welchem er, wie ihr guter Engel, an ihrer Seite dicht dahinschritt — Es war ihre erste Liebe.

Sie wußte ja nicht, daß dies ängstliche Klopfen des Herzens, dieser Drang, in seiner Nähe zu weilen, diese Sehnsucht nach seinem Blick, nach seiner Stimme, diese Gewalt, die er über ihre leisesten Empfindungen ausübte, die Macht war, welche die Schlange über ihr auserseheues Opfer besitzen soll — sie wußte ja nicht, daß dieses süße Drängen und Wünschen nur der blinden Bewunderung der Motte glich, die dem Licht entgegenstrebt, das sie im nächsten Augenblick vernichten wird.

Und das Mädchen lag, träumend von dem Geliebten, auf dem üppigen Lager, während die schlanke Gestalt der Verführerin, wie ein Engel der Nacht neben ihrem Lager stand und mit höhnischem, triumphirendem Lächeln ihr zurief — es sei ihre Brautnacht.

„Marie — erwache — es ist Deine Brautnacht!"

Marie flüsterte den Namen des Geliebten und schlug die blauen, klaren Augen zu ihr empor.

„Ist er da?" rief sie freudig und erhob sich von dem weichen, elastischen Kissen — „ist er da?"

„Noch nicht, Liebchen, sagte die schlanke Betty, das schöne Mädchen bei dem Aufsehen von ihrem Lager mit fast liebender Sorgfalt unterstützend — „Siehst Du, Marie, es ist schon halb drei vorbei, also hohe Zeit, Dich anzukleiden, und komm, laß mich Dein Haar jetzt ordnen; oh, es wird wenig Kunst bedürfen, diese seidenen Locken zu schmücken."

„Ist es nicht recht wunderbar, Betty," sagte das schöne Mädchen, die großen blauen Augen ernst und nachdenkend auf sie heftend —"

„Was soll wunderbar sein, mein Mädchen? ich sehe Nichts, als die wunderbare Schönheit dieser üppigen Haarfülle."

„Daß ich ihm zuerst in so seltsamer Weise begegnete, daß er mich lieben und ich zu seines Onkels Hause fliehen mußte, und daß Du, Betty, meine beste, treueste Freundin, sogar das Deine verlassen hast, mich hierher zu begleiten und glücklich zu machen. Ist das Alles nicht wunderbar und seltsam, fast wie wir es sonst nur in einem Buch lesen, so wild und romantisch."

„Ein Theil des Romantischen ist aber schon von dem Ganzen entschwunden," lächelte Betty — „der alte, strenge Onkel hat endlich eingewilligt —"

„Er hat eingewilligt in unsere Verbindung, und wird Lorraine nicht zürnen?"

„Nein — im Gegentheil — so geht es aber immer mit den Verwandten — das kleidet Dich prächtig — wenn sie so viel Schaden und Aerger angerichtet haben, wie in ihren Kräften stand, dann werfen sie die Blicke fromm gen Himmel und — geben ihre Einwilligung. Und seine gute, alte Großmutter — die ebenfalls hier wohnt, wie Du weißt — so, das ist recht, die Locken müssen Dir bis hinunter auf den süßen, weißen Nacken fallen — die gute alte Dame sehnt sich ganz ungemein nach Dir. Sie half mir heute Abend Alles zu der Hochzeit vorbereiten."

„Ach, Betty — ist es nicht recht schmerzlich," sagte das liebe Mädchen leise, während sich ihre klaren Augen durch zwei helle Thränentropfen trübten, „ist es nicht recht schmerzlich, daß Dein Albert sterben mußte und Dich, die ihn so innig liebte, hier allein und freudlos zurückließ? Wie entsetzlich wäre das, wenn Lorraine stürbe —"

Ein tiefes, inniges Gefühl lagerte sich über die Züge Mariens, während Betty ihr Antlitz einen Augenblick in die wallenden Locken der Jungfrau niederbog. Wollte sie eine Thräne verbergen oder ein — Lächeln? sie flüsterte:

„Ach — er ruht in seinem Grabe, aber die Erinnerung seiner Liebe erweckte ja gerade dieses Interesse für Dich und die deinige in meiner Brust. — Wie schön Dir dieser einfache Reif mit dem Diamant steht. Noch nie gab es ein

Mädchen, welches die Liebe kannte und nicht treue Liebende gern unterstützt und für sie gekämpft hätte. Glaubst Du, Marie, daß ich Deine Flucht zu diesem Hause gebilligt haben würde, wenn mein ganzes Herz, meine ganze Seele nicht für Dich dabei geschlagen und Dein Glück gewünscht hätte? Nein, wahrlich — so, jetzt wirf das Nachtkleid ab — hast Du Dein Brautgewand schon gesehen?"

„Mir scheint es fast," sagte Marie, deren Seele sich allein mit ihrer Liebe zu Lorraine beschäftigte — daß etwas besonders Heiliges und Feierliches in einer Verbindung liegt, die um diese Stunde der Nacht geschlossen wird. Alles ruht in stillem, ernstem Frieden — die Erde schlummert und der Himmel selbst scheint über zwei Herzen zu wachen, die sich so allein Alles in Allem sind."

Die Worte sehen schlicht und einfach aus, ihre ganze Seele lag aber in dem Ton, mit dem sie sprach, und ihre blauen, klaren Augen glänzten von einem fast ungewohnten, heiligen, reinen Feuer.

„Komm, laß mich Dir helfen mit Deinem Anzug, ist er nicht schön? ich habe der Schneiderin aber auch selbst einige Winke gegeben — Lorraine wünschte Dich in weißer Seide zu sehen. Ist nicht Alles vollkommen? Wie nett und knapp sich die Falten um Deine schlanke Gestalt legen — Du bist zu schön, Marie, Lorrimer kann stolz sein, ein solches Bräutchen in seinem Arm zu haben."

„Lorrimer?"

„Lorrimer?"

„Sagtest Du nicht Lorrimer?"

„Lorraine — wie kommst Du auf Lorrimer?" lächelte Betty.

Wenige Minuten genügten, das schöne Mädchen anzukleiden und zu schmücken, und Marie stand bald darauf vor dem hohen Spiegel, während sich hohe Gluth über ihre sammetweichen Wangen ausgoß, als sie die prächtige Kleidung in dem Krystall gewahrte. Denn diese, von dem matten Glanz des Wachslichtes und dem Widerschein der rosigen Vorhänge überstrahlt, prangte in wirklich feenhafter Schönheit und Lieblichkeit.

„Ist das nicht ein herrliches Kleid, Marie?“ sagte Betty jetzt, als sie in unverstellter Bewunderung das schöne Mädchen mit ihren Blicken überflog — so „prachtvoll und glänzend, wie Du reizend bist.“

„Ach, welch' eine glückliche Zeit wird das werden,“ flüsterte Marie mit leisem Lächeln, während sie mit tiefem Gefühl, aber auch seliger Freude in den Zügen, zu der Begleiterin emporschaute — „dort wird mein Vater sitzen, und dort meine Mutter, am heiligen Weihnachtsabend. Meines Vaters graue Haare und meiner Mutter liebes, gutes Antlitz, Alles wird dasselbe freundliche Feuer beleuchten, und Beide werden mit thränenfeuchten Augen ihr Kind, ihr verlorenes Kind — mich, Betty, beweinen. Da — da öffnet sich die Thür und hereinstürzt zu ihren Füßen, ihre Knie umklammernd, ihre greisen Locken, ihre zitternden Lippen küssend — Lorraine, und ich — sein Weib, und wir liegen in ihren Armen, ihre Vergebung, wie ihren Segen in demselben Augenblick erflehend.“

„Ach, welche glückliche Zeit das sein wird; — und mein Bruder — auch er wird kommen, er wird Lorraine kennen und ihn lieben lernen, denn wie dieser hat er ein edles, braves Herz. Siehst Du das Bild nicht, Betty? Vor meinen Augen steigt es in lebhaften, glühenden Farben empor, und mein Vater — o, wie er weinen wird — Freudenthränen weinen wird, wenn er das verloren geglaubte Kind wieder an sein Herz drückt.“

Dort stand sie — ihre zarten Hände falteten sich zitternd zusammen, ihre Augen glühten in seligem Feuer und ihr Busen hob sich in klopfenden Schlägen, als sie des Vaterhauses, als sie der Ihrigen gedachte, die sich härmen würden über das glückliche, verloren geglaubte Kind.

Betty erwiderte Nichts hierauf; wohl versuchte sie einige Alltagsphrasen zu antworten, aber die Worte erstickten ihr in der Kehle, sie wandte ihr Antlitz seitwärts und — Gott sei Dank, sie war noch nicht zu dem tiefsten Grade weiblicher Verworfenheit gesunken, — eine Thräne, eine heiße, brennende Thräne stahl sich an ihrer Wange hinunter.

Und während Marie noch mit leise vorgebeugtem Oberkörper, wie in einem Zauberspiegel, das freundliche Bild ihrer

Heimath aufsteigen und ihr zulächeln sah, während Betty, das arme, gefallene Weib, sich abwandte, die heißen Schmerz- und Reuethränen zu verbergen, theilten sich leise die schweren Vorhänge des gemalten Zimmers und die dunkele Gestalt eines Mannes glitt still und geräuschlos herein.

Gus Lorrimer, schweigend und unbemerkt, stand in all seiner männlichen Schönheit unter dem Vorhang und starrte mit einem Blicke freudiger Bewunderung auf sein schönes Opfer hinüber.

Würden ihn seine Trinkkumpane und die Genossen seiner Ausschweifungen in jenem Augenblicke wieder erkannt haben, wo er ernst und sinnend, seelen- und gefühlvoll auf das schöne Wesen hinschaute, das in wenigen, kurzen Minuten ganz sein eigen werden sollte? Nein, wahrhaftig nicht. Es gab aber in der That zwei Lorrimers, zwei ganz von einander verschiedene Wesen. Das eine war ein wilder, sorgloser, tollustiger Gesell, der seinen Korb Champagner mit Jedem ausstechen, die wildesten Renner mit der geschicktesten Hand regieren und eine lustige Nacht soweit treiben konnte, daß sich die Nachtwächter nicht selten genöthigt sahen, dort anzufangen, wo er es verlassen, und ihn immer noch ein wenig weiter brachten. Das war der wilde, lebenslustige Gus Lorrimer.

Dann aber gab es noch einen schlanken, jungen Mann, der, den ernsten, fast schwermüthigen Ausdruck in den dunkelen, gefühlvollen Augen, stundenlang in das Ohr der Unschuld seine heiße Leidenschaft mit einer Gluth und Wahrheit flüstern konnte, die ach nur so selten ihren unheiligen, schändlichen Zweck verfehlte. Ohne eine bedeutende Erziehung genossen zu haben, kannte dieser Mann jedes Blatt in dem vielblätterigen, weiblichen Herzen und wußte die Entdeckungen zu benutzen, die das schöne Buch seinem Forschen und Schauen eröffnet. Sein Blick war allein schon oft und in vielen Fällen der Zauber, der ihm gewissen Erfolg sicherte, und nur zu häufig murmelte seine klangvolle, melodische Stimme die Schilderung von Gefühlen zu Ohren, die es nachher mit bitteren, heißen Thränen bereuen mußten, ihnen gehorcht zu haben. Dieser Mann warf seine ganze Seele in jede Leidenschaft und sprach mit einem Weib, wie der zum Tode Verurtheilte für sein

Leben sprechen würde. Ist es ein Wunder, daß er nur selten seinen Zweck verfehlte?

Dieser Mann, so tief belesen im weiblichen Herzen, war der innere Mensch jenes wilden, lebenslustigen Gesellen — es war der „Lorraine" in dem tob- und vergnügungssüchtigen „Gus Lorrimer".

„Ach, Betty, ist diese Liebe nicht ein sonderbar, eigenes Geheimniß?" rief Marie jetzt nur halb laut und wie mit sich selbst redend. „Ehe ich liebte, war meine Seele still und ruhig — ich hatte keine Gedanken, die sich über meine einfache Häuslichkeit erstreckten — kein Geheimniß, das ich nicht mit jedem mir lieben Menschen hätte theilen mögen. Jetzt — jetzt ist selbst die Atmosphäre verändert, die mich umgiebt — die Luft, die ich einathme, ist nicht mehr dieselbe, die es früher war. Wohin ich gehe und schaue — sein Antlitz ist vor mir — an was ich denke, sein Bild verläßt mich keine Secunde; in meinen Träumen sehe ich ihn lächeln, und wenn ich erwache, selbst wenn er fern — fern ist, deucht es mir, als ob seine dunkelen Augen stets mit inniger, treuer Liebe auf mir ruhten. Ach, Betty, Betty — sage mir; wenn der Mann seinen Gott verehren und anbeten soll, darf das Weib da nicht ihre Verehrung in dem Wesen suchen, das es liebt? Des Weibes Religion ist ihre Liebe."

Und als die schöne Enthusiastin, die fern und abgeschlossen von der Welt erzogen war, diesen Gefühlen in einzelnen, abgebrochenen Sätzen Worte gab, ließ Lorrimer den Vorhang leise nieder und trat lautlos einen Schritt näher, während wachsende Leidenschaft selbst den Sieg über Bewunderung davonzutragen schien.

„Ach, Betty — wäre es möglich, daß seine Liebe je für mich erkalten, seine Stimme je für mich ihre Zärtlichkeit und Gluth verlieren könnte? Wird sein Blick je aufhören können, den Zauber über mich auszuüben, dessen er jetzt so allmächtig Herr ist!"

„Marie!" flüsterte eine leise, fremde Stimme in sanften, melodischen Tönen.

Sie wandte sich schnell und halb erschreckt nach ihr um, sah die für sie ausgebreiteten Arme, die theueren Züge des

Geliebten, und „Lorraine“ murmelte sie und lehnte seelig und froh ihren Lockenkopf an die Brust des theueren Mannes.

„Oh, Lorraine,“ flehte sie endlich nach kleiner, minutenlanger Pause, während sie sich mit einer ihrer zarten, weißen Hände auf jeden Arm des Geliebten stützte und bittend und schmeichelnd zu ihm aufsah — „oh, Lorraine, wirst Du mich auch immer — immer lieben?“

„Marie,“ antwortete er ihr, während er auf sie niederschaute und den Namen leise und zitternd hauchte, „kannst Du zweifeln?“

Und als er so über sie hingebeugt stand und den Glanz ihrer reinen, seelenvollen Blicke trank, als er ihre zarte, zitternde Gestalt, in aller Hingebung heiliger Liebe an seinem Herzen ruhend, fühlte, da war für Secunden der schwarze Zweck seiner eigenen Brust vergessen, und in wilderem, aber auch reinerem Feuer wallte ihm das warme Blut hoch auf in Stirn und Schläfe. Sein Leben hätte er in dem Augenblick gern und freudig zu ihren Füßen aushauchen mögen.

„Hahaha,“ kicherte Betty vor sich hin, die, neben dem schönen Paar stehend, dieses mit eigenen, räthselhaften Blicken betrachtete; „ich glaube wahrhaftig, Lorrimer fängt an sich ebenso in das Ding zu verlieben, wie sie in ihn verschossen ist — das Milchgesicht“ —

„Marie,“ unterbrach sie die fast feierliche Stille dann lächelnd; zu glücklich, eine gute Ausrede zu haben, dem ihr peinlich werdenden Schweigen, wie dem Zauber, der den Verführer und sein Opfer befangen hielt, ein Ende zu machen: „liebe Marie, soll ich Dir helfen, Deine Toilette zu vollenden?“

Lorrimer wandte sich und blickte mit zürnendem Blick auf sie nieder, in der nächsten Secunde lag aber das vorige Lächeln wieder über seinen Zügen.

„Marie,“ sagte er freundlich, „laß mich Dir dies eine Mal helfen; meine Hände sind zwar ungeschickt in solchen Sachen, aber den Ueberwurf will ich doch sehen zu — nein, Du darfst Dich nicht weigern, Liebchen — reichen Sie mir die Mantille, Betty —“

Es war ein prächtiges Gewand, in welches er jetzt das lieblich erröthende Mädchen hüllte; der schwere, blendend

weiße Atlas mit silbernen Faden durchwirkt, und die weiten fallenden Aermel enthüllten gerade einen kleinen, kleinen Theil des runden, fleischigen Armes, der an Weiße mit seiner kostbaren Decke wetteifern konnte, an Zartheit aber sicher den Sieg davongetragen hätte.

„Wie schön Dich die Seide kleidet, mein Mädchen," lächelte Lorrimer, als er einen Schritt zurücktrat und ihre schlanke, bebende Gestalt mit stolzem, triumphirendem Blicke überflog.

„O Marie, Du mußt mir gestatten, diese Schnüre hier vorne zu befestigen; sieh, wenn ich auch eine etwas ungeschickte Kammerjungfer bin, ich will versuchen, mich zu bessern. Aber bei meiner Seele, Marie, Du erst verleihst dem Schmuck und Putz seinen Glanz; ist sie nicht schön, Betty?"

„Wunderschön!" rief diese in wahrer, unverstellter Bewunderung, die Braut betrachtend — reizend; zum Küssen!"

„Deine Hand — Marie!" flüsterte Lorrimer jetzt dem schönen Mädchen zu, das erröthend an seiner Seite stand.

Mit klopfendem Herzen und leuchtendem Auge reichte ihm Marie langsam die zarte, weiße Hand. Lorrimer umschloß die schlanken Finger mit seinen eigenen, und den anderen Arm sanft um ihre Taille legend, zog er ihr Engelsköpfchen leise an seine Schulter. Wild auf quoll das verrätherische Blut in ihre Schläfe, aber er bog sich zu ihr nieder und preßte einen heißen, langen Kuß auf ihre Lippen, die sich jetzt fest und glühend an die seinen hingen, als wollten sie nimmer im Leben wieder von ihnen lassen.

„Marie — mein eigenes, süßes Leben," flüsterte er dann mit seiner weichen Stimme in einem Tone, der ihr zündend bis ins innerste Herz drang; „jetzt küsse ich Dich als das Liebste, was ich auf dieser weiten Welt halte, und in wenigen Minuten will ich von denselben Lippen den ersten Kuß meines lieben, süßen Weibes rauben. Zum Altar, Geliebte — zum Altar."

„Zum Altar," echote Betty, die im Anzug der Brautjungfer dem Paare folgte, „zum Altar — hahaha — sagt lieber zur Hölle."

Es lag etwas sonderbar Feierliches, ja Melancholisches

in dem ganzen Aeußern des Altarzimmers. Groß und geräumig im Ganzen, wurde es durch unsichtbare Oefen erwärmt, und massives, ausgebreitetes Getäfel dunkelen Wallnußholzes, das selbst bis über die Decke hinüberreichte, wie der Mahagoni polirte Fußboden von jedem Teppich entblößt, gaben dem ganzen Gemach etwas Düsteres, Unheimliches. Einzelne, zerstreut an den Wänden umherstehende Mahagonistühle mit hohen Lehnen waren die einzigen sichtbaren Meublen. Der Eingang in das Rosenzimmer wurde durch eine dichte, dunkele Gardine verhangen, und an der westlichen und nördlichen Wand befanden sich zwei massive, altmodische Thüren, ebenfalls von dunkelem, düsterem Wallnußholz.

In der Mitte des spiegelblanken Mahagonibodens aber erhob sich ein kleiner Tisch oder Altar, mit blendend weißer, gestickter Altardecke belegt; zwei starke Wachslichter, in massiven, silbernen Leuchtern, standen darauf und warfen einen ungewissen, dämmernden Schein über das Gemach, und schimmerten und glühten wieder in dem glänzend polirten Getäfel und dem blanken Fußboden des hochzeitlichen Saales, der aber in seinem finsteren Schweigen eher einem Todtengewölbe, als einem Festsaal glich.

Dem Beschauer ward es unheimlich zu Muthe, und unwillkürlich stieg der heiße, brünstige Wunsch in ihm auf — Menschen — Leben in diesen Räumen zu sehen, daß er nicht glauben müsse, es sei eines jener alten, fabelhaften Spukzimmer, von denen man sich in alten, fabelhaften Geschichten erzählt, und in welchen die Geister der Dahingeschiedenen alljährlich eine Zusammenkunft hielten, um ihr Andenken auf Erden zu erhalten.

Es mochte drei Uhr, vielleicht auch noch eine halbe Stunde später sein, als sich die westliche Thür endlich öffnete, und der Priester, der die heilige Handlung verrichten, das Paar einsegnen sollte, hereintrat und noch etwas schwankend durch das Zimmer schritt. In weiße, fliegende Gewänder gekleidet — die er aus dem Theater geliehen — mit einem großen, roth gebundenen Gebetbuch in der Hand, glich Petriken, als er einen etwas scheuen und unsicheren Blick den Raum entlang warf, in mancher Beziehung einer gewissen Klasse von

Geistlichen. Sein langes, eckiges Gesicht, kaum angenehm durch die etwas rothen Ringe um seine Augen hervorgehoben, war in eine Miene tiefster Feierlichkeit hineingezwängt, und seine gläsernen Augen richteten sich manchmal, wie probierend, zu der Decke hinauf, während er schweigend und lautlos seinen Platz neben dem Altar einnahm.

Dann kam der versöhnte Onkel schwerfällig auf des Priesters Fersen. Er trug einen hellblauen Frack mit metallenen Knöpfen; eine lederfarbene Weste, gestreifte Beinkleider und eine ungeheure Binde, deren breite blau gestreifte Falten sich dicht und eng um seinen fetten Hals herumlegten. Sein Vollmondsgesicht glich dabei dem eines verzeihenden Onkels auf ein Haar, und er sah gerade aus, als ob er irgend einem jungen Springinsfeld von Neffen jede nur mögliche Gnade und Nachsicht widerfahren lassen würde. Die birnenförmige Nase stach ebenfalls freundlich gegen den dunkelglühenden Hintergrund des Gesichtes ab und sah aus wie ein alterthümliches Stück Schnitzwerk in Zinnober ausgeschnitten.

Ebenso schweigend nahm der verzeihende Onkel seine Stellung neben dem Geistlichen ein.

Dann kam, in feierlich-schwarzer Kleidung, die hochverehrte Großmutter des Bräutigams, die in einer solchen Aufregung war, die Braut zu sehen, daß sie ganz freundlich und vergnügt herantrippelte und nach allen Seiten hinübernickte.

Der kleine Henry quatre war übrigens ziemlich verschwunden, und mit der Hülfe eines glänzend schwarzen Seidenkleides und einer hohen, thurmähnlichen, aber schneeweißen Haube sah sie ganz matronenartig und ehrwürdig aus. Wäre es nicht eines etwas scheuen, unsicheren Seitenblicks wegen gewesen, so hätte man ihr in die Arme fallen und sie küssen mögen, so sehr ähnelte sie einer jener lieben guten, alten Seelen, die in Familien stets Unheil anstiften und Traktätchen und kalte Lebensmittel an die Armen vertheilen.

Die Großmutter rauschte leise an die linke Seite des Priesters, und in dieser Stellung blieben sie schweigend etwa fünf Minuten, die Ankunft des Bräutigams und der Braut erwartend.

Zehntes Capitel.

Die Vermählung.

„Höre, Mutchins, mein Junge," sagte Petriken endlich mit einem Ton, der noch immer die Nachwirkung der Flasche verrieth — „wie gefall' ich Dir, eh? reizend? ist das die rechte Physiognomie? gut? nicht? Wenn einmal meine Wochenschrift nicht mehr gehen sollte, dann denk' ich, werde ich in allem Ernst Prediger. Weshalb soll ich nicht eben so gut eine neue Religion erfinden können, wie so viele Hunderte, ja Tausende vor mir. Ueberhaupt ist das ja auch einmal so; wenn ein Mann zu gar nichts Anderem mehr taugt, so kann er stets Narren genug finden, die eine neue Kirche aufbauen helfen und einen Heiligen aus ihm machen."

„Nun, glaubst Du, daß ich den Onkel ehrwürdig genug vorstelle?" flüsterte Mutchins, während er den einen Vatermörder aus den Tiefen der Binde wieder heraufholte, in die er zurückgeschlüpft war. „Verdammt gut, daß Du mich noch zur rechten Zeit wieder daran erinnertest — der Teufel wäre los gewesen, wenn wir Gus hätten sitzen lassen. Was sag' ich aber nur? eh? etwa so halb von der Seite, wie zu mir selbst — „ach wie schön sie ist," und falle ihr dann um den Hals?"

„Das wäre ein Bischen zu massiv," sagte Petriken, während er sein Flachshaar zurückstrich — „Du mußt sie nur bei den Fingerspitzen nehmen und dann zurückfahren, als ob ihre Schönheit Dein Herz erweichte und überraschte. Nachher kannst Du ausrufen: Gott segne Dich, mein Kind, Gott segne Dich —" als ob Deine Gefühle bei Dir die Oberhand gewönnen."

„Gott segne Dich — Gott segne Dich," ahmte Mutchins nach — „nun das wird schon gehen; ich bin ja sonst nicht auf den Kopf gefallen. Uebrigens fange ich schon an, mich

für sie zu interessiren. Nun, Tantchen, meine theuere verehrte Verwandte, was zum Henker wirst denn Du angeben?"

„Vielleicht krieg' ich ein paar Krämpfe," sagte die alte Dame, während sich ihre vergelbten Wangen zu einem Lächeln zusammenrunzelten, das ihre Feinde ein teuflisches Grinsen genannt haben würden. „Vielleicht werde ich eine Kleinigkeit hysterisch, vielleicht auch nicht. Lieber Gott, ich zittere ordentlich vor Sehnsucht, meine süße, süße Enkelin in die Arme zu schließen — eh, Petriken? zittere ich nicht?"

„Pst," flüsterte dieser — „sie sind im nächsten Zimmer — mir war es, als ob ich einen Kuß hörte — ah — da kommen sie — verdammt — ich kann die Heirathsfeierlichkeit nicht finden."

Kaum hatte er die Worte, leise und unterdrückt ausgestoßen, als Lorrimer, an seinem Arm die holde Braut, das Zimmer betrat und gegen den Altar vorschritt. Betty ging an Mariens Seite und blickte mit einem verstohlenen, bedeutungsvollen Lächeln zu den verkleideten Hochzeitsgästen hinüber.

„Neffe — ich vergebe Dir — Gott segne Dich, mein Kind — Gott segne Dich — seid glücklich — seid recht glücklich mit einander."

Und als ob ihn seine Gefühle übermannt hätten, drückte Mutchins das Gesicht in ein großes, rothes Taschentuch, unter dessen weiten Falten er seinen Mund mit einem neuen Stück Taback versah.

„Und ist dies meine Enkelin? ist dies das theuere, herzige Mädchen? O wie lieb ich es haben werde, nicht wahr, Enkel? o wie lieb, wie lieb. Du gutes Kind, wie geht es Dir denn?"

Der Prediger begrüßte die Braut mit einer tiefen Verbeugung

Ueber Mariens Antlitz flog aber ein tiefes Erröthen, als sie von den ihr zwar fremden, aber durch den Geliebten theuer gewordenen Leuten mit solcher Güte und Freundlichkeit empfangen wurde; einen ganz anderen Eindruck machte diese Zärtlichkeit jedoch auf Lorrimer — Ekel und Widerwillen gegen die Verbündeten rief sie in ihm hervor, und

mit ärgerlichem Blick winkte er dem Geistlichen, die heilige Handlung zu beginnen. Auf folgende Art geschah es.

Hand in Hand standen Lorrimer und Marie vor dem Altar; und die Brautjungfer neben der zitternden Braut, ihr leise Trost und Beruhigung zuflüsternd. An der rechten Seite des Predigers befand sich Mutchins, sein rothes, rundes Gesicht in die möglichst feierlichsten Falten gelegt, während an der Linken jene Geißel der Stadt, die scheußliche Aebtissin des „Klosters" mit übereinander gelegten Armen und grinsenden Lippen ruhig und selbstzufrieden die Züge und Gestalt der Braut betrachtete.

Mit tiefer, etwas heiserer Stimme begann nun Petriken die Ceremonie der protestantischen Episcopalkirche. Jetzt blieb keine Hoffnung mehr für die Braut — keine. — Betrogen — gefangen stand sie im Begriff, den Händen ihres Räubers und des Mörders ihrer Ehre an jenem unheiligen Altar überantwortet zu werden. Ihre leisen, flüsternden Antworten vereinigten sich mit den tiefen, melodischen Tönen des Geliebten, und die ganze Feierlichkeit näherte sich ihrem Schluß.

„Ihr ist jede Hoffnung abgeschnitten!" murmelte Betty, und selbst über ihr Antlitz flog ein flüchtiges Gefühl des Mitleids — „sie ist den Armen der Schande verkauft."

Und in dem Augenblick, als die Braut in all ihrer Lieblichkeit und Schönheit, mit niedergeschlagenen Augen und hochklopfendem Herzen dastand, während ihre Lippen zitternd die für sie jetzt so fürchterlichen Worte des heiligen Dienstes murmelten; in demselben Augenblick, als Lorrimer mit einem Blick, in welchem sich freudiger Triumph und wilde, kaum bezwingbare Leidenschaft zeigte, zu ihr niederschaute — da schallte aus dem nächsten Zimmer ein Schrei, so voll von Pein und Entsetzen, so voll von fürchterlichster Todesangst, daß die Hochzeitsgäste starr und erschreckt standen und kaum zu athmen wagten.

Das Buch entfiel Petrikens zitternder Hand, Mutchins erbleichte, und die Alte fuhr mit unverstellter Angst zurück, während Betty an den Boden wie festgezaubert stand. Marie aber, die arme Marie, wurde bleich wie ein Leichentuch —

ihr Arm sank machtlos zur Seite und sie fühlte, wie ihr das Herz in der Brust erstarrte.

Nur Lorrimer allein blieb furchtlos und unerschrocken, und wandte sich der Richtung zu, von welcher die unwillkommene Störung herübergetönt; aber selbst er zuckte mit Staunen und Entsetzen zurück, als er dorthin seine Blicke warf.

In unsicherem, schwankendem Gange, mit leichenbleichem Angesicht, um das die langen, schwarzen Haare wie Trauerflöre wallten, und mit Augen, großer Gott — Augen, in denen eine ganze Hölle zu glühen schien, schritt der verlassene, fast vergessene Freund, schritt Byrnewood auf den Altar der Sünde zu.

Er wollte sprechen — seine Lippen bewegten sich, aber das Wort schien ihm in der Kehle zu quellen; endlich, mit wilder, fast verzweifelter Kraftanstrengung, mit einer Stimme, deren Klang das Herz der Hörer erstarren machte, rief er das eine Wort:

„Marie!"

Die Braut wandte sich langsam um; aus ihrem Antlitz war jeder Blutstropfen gewichen, ihre blauen Augen hefteten sich aber im nächsten Moment stier auf den Eintretenden, und mit dem Ausruf:

„Mein Bruder!" wollte sie sich ihm entgegen werfen, doch plötzlich zurückbebend, blieb sie zitternd wenige Secunden stehen und sank dann matt und schwer in Lorrimers Arme.

Kein Laut regte sich — Alles war still und schweigsam wie im Grab.

Der Fremde aber stand hochaufgerichtet und überflog die Hochzeitsgesellschaft mit einem Blick, der sie Alle — Alle scheu und verlegen, ja entsetzt die Augen zur Erde senken ließ — selbst Lorrimer wandte den Kopf und wagte, von der Bedeutung des Augenblicks übermannt, kaum zu athmen. Jener aber trat noch einen Schritt vor und flüsterte, fest in Lorrimers Antlitz starrend:

„Meine Schwester!" und dann, als ob jedes weitere Wort unnöthig, ja unmöglich sei, hob er, während wilde Leiden-

schaften seine bleichen Züge durchzuckten, die krampfhaft geballte Faust drohend gegen das Haupt des Verführers empor.

„Dein Name —" rief Lorrimer jetzt, als er die halbohnmächtige Gestalt der Unglücklichen in Bettys Arme legte — „Dein Name ist Byrnewood — Diese Dame heißt Marie Arlington — hier muß ein Irrthum stattfinden. Die Dame ist nicht Deine Schwester."

„Mein Name?" sagte der Andere mit einem frostigen Lächeln — „frage jenen bleichen Schuft dort, wie ich heiße — Er stellte mich Dir am vorigen Abend mit meinem vollen Namen vor — er ist Byrnewood Arlington, Du vergaßest oder überhörtest ihn; aber gedenken sollst Du seiner, so lange Du lebst, Bube, ja und — Teufel der Du bist — selbst noch in jener Welt, wenn Du das kleinste Haar auf dem Haupte dieses Engels krümmst."

Lorrimer trat entsetzt zurück, das ganze Schreckliche seines Irrthums stürmte mit voller, überzeugender Gewalt auf ihn ein; in diesem Augenmlick aber, während das unglückliche Mädchen besinnungslos in den Armen ihrer Verführerin lag, während Mutchins und Petriken, wie die alte Aebtissin der Höhle, in stummer, zitternder Angst standen, glitt eine verwachsene, scheußliche Gestalt lautlos hinter Byrnewood Arlington heran. Das grimme Gesicht Teufelskäfers glühte für eine Secunde im Glanz der Wachslichter, dann fiel eine schwere Hand mit langen Drachenkrallen auf jeden Docht und das Zimmer lag von mitternächtiger Finsterniß bedeckt.

Das schnelle Trampeln von Füßen wurde gleich darauf gehört, und Byrnewood, das Schrecklichste nur für die Schwester fürchtend, sprang vor, um diese wenigstens den Händen ihrer Räuber zu entreißen, in demselben Moment fühlte er sich aber auch von zwei starken Armen umfaßt, und mit riesenhafter Stärke hoben ihn diese, als sei er nur ein Kind, vom Boden empor und schleuderten ihn dann im betäubenden Falle zu Boden nieder.

„Hahaha!" lachte eine rauhe Stimme. — „die Pfiffe kennen wir — nicht so lange Bigail dabei ist, ne mein Bürschchen, hahaha."

„Ein Licht — Teufelskäfer," rief eine Stimme aus der Mitte des dunkelen Zimmers heraus.

Gleich darauf flackerte ein mattwehendes Licht in den Händen des zwerghaften Pförtners und beleuchtete den Platz. Still und regungslos stand Gus Lorrimer in der Mitte des Zimmers, seine Arme über die Brust gekreuzt, während die finster und kraus zusammengezogene Stirn allein noch den Kampf verkündete, der in den wenigen Minuten vollkommner Finsterniß sein Inneres durchtobt hatte. Er war mit sich einig.

„Es ist ein entsetzliches Mittel — doch ein sicheres —" murmelte er leise vor sich hin, als er den Blicken des frühern Freundes, jetzt seines grimmigsten Feindes begegnete, der eben vom Boden aufgesprungen war, wohin ihn die eiserne Gewalt des liebenswürdigen Mr. Abigail K. Jones geschleudert hatte.

„Fort mit Dir, Teufelskäfer," rief er dann laut, bog sich aber gleich darauf zu ihm nieder und flüsterte — „warte da draußen und sieh', daß Musquito und Glühwurm bei der Hand sind — Jetzt, Sir, habe ich ein Wort mit Ihnen zu reden," und während er sprach, wandte er sich lächelnd und ruhig zu dem Bruder des Mädchens, dessen Verderben er mit der Offenheit und Lust eines vollkommenen Wüstlings, wie mit der Bosheit eines Teufels beschlossen und bewerkstelligt hatte.

Noch halb betäubt von dem schmerzhaften Fall, stand Byrnewood blaß und schweigend und betrachtete den Buben mit festem, durchdringendem Blick; im Versuch aber, seine Gefühle, seinen Ingrimm zu bemeistern, preßte er seine Zähne so krampfhaft gegen die Unterlippe, daß zwei klare Tropfen Blutes an seinem Kinn hinabträufelten.

„Sie werden mir zugestehen müssen, daß dies ein ganz eigener Fall ist —" fuhr Jener dabei mit vollkommener Ruhe und Selbstbeherrschung fort — „einer, der wenigstens einige Ueberlegung erfordert. Wollen Sie mir daher zehn Minuten geheime Unterredung gestatten?"

„Sie sind sehr gütig," rief Byrnewood mit verächtlichem Lächeln — „Hier steht ein Mann, der ein Verbrechen be-

geht, für das die Hölle selbst keinen Namen hat, und dann — anstatt vor dem, an dem er so fürchterlich sündigte, zurückzubeben, bittet er ihn ganz artig um zehn Minuten Unterredung."

„Es ist Ihr eigenes Interesse, meiner Bitte zu willfahren," erwiderte Lorrimer so ruhig und gefaßt, als ob er nur gesagt hätte — „schenke mir noch einmal ein, Byrnewood."

„Wahrscheinlich werde ich mich fügen müssen," erwiderte Byrnewood — „sind aber diese zehn Minuten verflossen, so wisse, daß da kein Feind in der Hölle ist, den ich nicht lieber an mein Herz drücken würde, ehe ich noch ein Wort mit einem Mann, mit einem — hahaha — mit einem Mann wie Du wechselte — Meiner Schwester Ehre mag in Deiner Gewalt sein, bedenke aber, daß Du das kleinste Unrecht, das Du ihr thust, mit Deinem Leben, mit Deinem Herzblut büßen mußt."

„Sie gestatten mir also die zehn Minuten und geben mir Ihr Wort, daß Sie während dieser Zeit Ihren Sitz behaupten und geduldig alles das anhören wollen, was ich Ihnen sagen werde? Sie nicken mir Ihre Zustimmung? gut — so folgen Sie. Nur wenige Schritte von hier ist ein kleines, angenehmes Zimmerchen; das letzte in dieser Reihe von Gebäuden, wo wir unser Geschäft ruhig besprechen können."

Er öffnete die westliche Thür des Wallnußzimmers und ging einen schmalen Gang voran, und eine kleine Treppe von wenigen Stufen hinauf und stand gleich darauf vor einer niederen Thür, die den Gang hier gewissermaßen abschloß. Das Licht hielt er dabei fortwährend in Armeslänge von sich und verwandte keinen Blick von dem hinter ihm Herschreitenden, als ob er nicht recht gewiß wäre, daß dieser einmal plötzlich auf ihn zuspringe und ihn von hinten niederstoße.

„Meine Bibliothek — Sir," rief Lorrimer jetzt, als er die Thüre aufstieß und ein kleines, längliches Gemach betrat, das etwa zwanzig Fuß lang und halb so breit sein mochte. „Ein ruhig, stilles Plätzchen, wo ich mich manchmal mit einem Buch beschäftige. Dort ist ein Stuhl, Sir — bitte, setzen Sie sich."

Dem Winke Folge leistend, ließ sich Byrnewood auf einen

Stuhl, der am weitesten von der Thür entfernt war, dicht an der Wand nieder und überschaute mit einem Blicke das ganze Innere des Gemachs. Es war klein und unansehnlich, mit Gefachen an den langen Seiten desselben hin, welche alle Arten von verschieden und oft wunderlich genug gebundenen Büchern trugen, wobei die beiden anderen, sich gegenüber stehenden Wände mit moderner Tapete bekleidet waren, die keineswegs zu dem altmodischen und auch schon theilweise abgenutzten Teppich paßten, der den Boden bedeckte.

An der Byrnewood entgegengesetzten Seite stand ein breites, unförmliches Sopha, fast wie ein Bett gestaltet, und in der Mitte erhob sich ein kistenartiger, massiv aussehender Tisch, der mit den Füßen am Boden befestigt zu sein schien.

Das ganze Zimmer hatte ein trübes, unfreundliches Aussehen, was noch durch die Abwesenheit der Fenster und die fast zu sichtbare Abgenutztheit der wenigen Meublen erhöht wurde. Nicht einmal ein Kamin war vorhanden, während die Luft — kalt und fröstelnd einen ungesunden, dumpfigen Geruch hatte, wie wenn das Gemach selbst seit Jahren weder besucht noch geöffnet gewesen wäre.

Das Licht auf den einzeln stehenden Tisch stellend, warf sich Lorrimer nachlässig in das Sopha und winkte Byrnewood näher herbei zu rücken, der aufstand, seinen Stuhl bis dicht neben den Tisch zog und sich dann, das bleiche Antlitz halb mit der Hand verborgen, auf diesen stützte, während er seinen gespensterhaft stieren, fast wahnsinnigen Blick auf den Verbrecher heftete. Der aber lehnte mit der unbefangensten Miene von der Welt, ein Knie über das andere geworfen, in der einen Ecke und trommelte mit den Fingern auf den alten Damast seines Sitzes.

„Sie werden wenigstens eingestehen, daß ich meine Wette gewonnen habe," sagte er endlich mit höhnisch lächelndem Ton, während er dem glühenden Blicke des Bruders begegnete.

Byrnewood zuckte empor, hob sich halb von seinem Sitz wie im Begriff, auf den Wüstling einzustürmen, sank dann aber wieder, sich seines Versprechens erinnernd zurück, faltete

die Arme fest über der Brust zusammen und sagte mit fast unnatürlicher Ruhe:

„Zehn Minuten, Sir, habe ich versprochen Alles anzuhören — Alles — was Sie mir sagen werden. Fahren Sie fort — aber — aber gehen Sie nicht zu weit — ich bin nur ein Mensch."

„Akkurat halb vier Uhr," bemerkte Lorrimer, ruhig nach seiner Uhr sehend, „zwanzig Minuten vor vier Uhr endet unsere Unterhaltung — Sehr gut — also hören Sie meinen Vorschlag. — Geben Sie mir Ihr Ehrenwort — und schwören Sie mir, daß Sie, wenn Sie dieses Haus verlassen haben, das tiefste Stillschweigen in Bezug auf Alles beobachten wollen, was Sie hier gesehen haben? versprechen Sie mir das, und ich will Ihnen mein Wort geben, daß in einer Stunde vor Tagesanbruch Ihre Schwester Ihnen folgen und Ihres Vaters Haus wieder rein und unschuldig, wie sie diese Schwelle betreten hat, erreichen soll. Sind Sie damit einverstanden?"

„Sehen Sie diese Hand?" rief Byrnewood, während ein leises, aber heftiges Zittern der kaum unterdrückbaren Leidenschaft seinen ganzen Körper durchzuckte — „sehen Sie diese Flamme? ehe ich diese Mauern verlasse, ohne meine — ohne meine Schwester — ohne Marie — rein und unschuldig — hörst Du? eher wollte ich diese kräftige, gesunde Hand in die Flamme dieses Lichtes halten, bis das Fleisch schwarz und verbrannt den Knochen entfiele — Hast Du Deine Antwort?"

„Entschuldigen Sie, Sir, ich sprach nicht von interessanten anatomischen Experimenten, so unterhaltend die auch sonst an und für sich, für die Zuschauer wenigstens, sein mögen, ich wünschte nur ein Gegenversprechen zu machen."

„Ein Gegenversprechen?"

„Ja — ein Gegenversprechen — o ja — dieses melodramatische Nasenrümpfen steht Ihnen ganz gut — doch zur Sache. — Was habe ich mit dem Mädchen gethan, das Sie, wie jeder andere junge Mann in der Stadt, nicht gethan hätten? Wer war es, der so willig in den Scherz mit der falschen Heirath einging, als ich ihn im Austerkeller erzählte?

wer verhöhnte den Astrologen, als er — etwas bornirter Mann — mich warnte, von meinem Vorhaben mit dem Mädchen abzustehen? Ich bemerke, mein Herr, daß Sie sich etwas getroffen fühlen, und es freut mich, wenn Sie einsehen, wie wahr und richtig meine Aeußerungen waren. Sie werden bei dem Worte Gegenversprechen jetzt nicht mehr so die Nase rümpfen."

„Marie — Marie," stöhnte Byrnewood und preßte seine Hände fest und krampfhaft gegen die heißen, thränenleeren Augen — „Marie, war ich es, der Deine Ehre auf das Spiel stellte, als ich die Wette mit jenem Mann einging? war ich es, der ihn zu Deinem sicheren Verderben anreizte? O habe ich Dich deshalb geliebt, wie nie ein Bruder seine Schwester liebte, habe ich deshalb Tag und Nacht an Dein, und nur an Dein künftiges Glück und Leben gedacht, daß Du jetzt — jetzt diesem — Teufel zum Opfer fallen solltest? Marie — ich mag schlecht — ich mag leichtsinnig, ich mag so tief gesunken sein, vielleicht wie Jener, aber die Liebe für Dich war ohne Fehler, war ohne Flecken, und jetzt Marie — jetzt!" —

Er schwieg, und schnell und krampfhaft hob sich die von den fürchterlichsten Gefühlen gequälte Brust.

Lorrimer sah schweigend zu ihm hinüber, und dann, ein kleines Federmesser aus seiner Tasche nehmend, begann er mit der ruhigsten und gefaßtesten Miene von der Welt, und wie aus lieber langer Weile, seine Fingernägel zu schneiden. Er glich gerade einem jener reichen Müßiggänger, die eben gespeist haben und nun ganz und gar nicht wissen, wo sie den Nachmittag zubringen sollen.

„Apropos, Byrnewood," sagte er dann nach einer kleinen Weile, seine Arbeit betrachtend, „ist es nicht wunderbar — jene kleine Geschichte mit Anna meine ich — ob sie wohl einen Bruder hat?" er richtete bei diesen Worten seine Blicke fest auf den Unglücklichen.

Byrnewood zuckte bei dem Namen, wie von einer Schlange gebissen, zusammen.

„Dürfte ich wohl fragen," fuhr Lorrimer höhnisch lächelnd fort, „welchen Weg Sie einschlagen sollten, wenn Sie dieses

Haus jetzt ohne Ihre Schwester verließen? Sie schweigen; nun ich denke mir so, da würde nachher sogleich eine Klage auf „Entführung" eingereicht werden, mit einem tausend gerichtlichen etceteras; dieser Platz würde, das Oberste zu unterst gekehrt, um das Mädchen wieder zu finden, und Ihr gehorsamer Diener hier könnte sich nur darauf gefaßt machen, ein kleines Zimmerchen im Zuchthaus zu beziehen. Interessante Aussichten das. Weshalb betrachten Sie Ihre Hand so aufmerksam?"

„Sie haben Ihre Aussichten, ich habe die meinigen," lächelte Byrneword; „ich dachte gerade daran, wie lange es noch dauern würde, bis diese rechte Hand mit Ihrem Herzblut gefärbt wäre."

„Puh — puh — solche Reden sind kindisch — gehen Sie auf meinen Vorschlag ein?"

„Sie haben meine Antwort gehört."

„Und Sie wollen mir Nichts versprechen, wenn ich Ihnen das Mädchen nicht gleich und rein überantworte?"

„Nichts — einem Schurken und Feigling," zischte Byrnewood zwischen seinen fest geschlossenen Zähnen hindurch.

„Gut — es ist überhaupt Zeit, daß ich die mir lästige Maske abwerfe," rief Lorrimer, während er sich mit halb ärgerlich, halb höhnisch triumphirendem Blicke aufrichtete. „Und glauben Sie, daß ich unter irgend einer von Menschen zu erfüllenden Bedingung diese schöne Beute meinen Händen würde haben entschlüpfen lassen? Hahaha — Thor der Sie sind, Schwur auf Schwur hätten Sie häufen können, bis der Athem den beschwerlichen Dienst versagt, trotz all dem Schwören aber wäre das Mädchen mein!

Lerne mich als den kennen, der ich bin. Nicht als den bloßen Schlemmer und Wüstling, wie Du sie zu tausenden in dieser guten Stadt findest, nicht als den albernen Modenarren, für den Du mich vielleicht bisher gehalten, nein als den „Mann der Lust", und bedenke, was Alles in diesen wenigen Worten verborgen liegt. Andere Leute haben Talente, die bald auf diesen, bald auf jenen Punkt im Leben, bald auf kaufmännische, bald auf gelehrte Beschäftigungen hingelenkt

werden; die meinigen, und ich schmeichele mir, deren bedeutende zu besitzen, richteten sich, von Reichthum und Unabhängigkeit begründet, auf Lust und Vergnügen, was klar und deutlich herausſagt, — Frauen meint.

Die Mittel, ihre Liebe mir zu erringen, ihre Schönheit zu genießen und ihr Verderben zu verachten, ist mein Studium — mein einziges Studium gewesen, von der Zeit an, wo ich dem Knabenalter entwachsen; und sollte ich jetzt in dem herrlichsten, in dem interessantesten Abenteuer, das ich je bestanden, durch irgend einen Menschen, durch einen Knaben fast noch, gehindert und aufgehalten werden?

Wärest Du der Mann, mir diese Blume, um deren Erwerb ich so viel auf's Spiel gesetzt, so viele Mühe gehabt, wieder zu entreißen? Ha, Du bist so stark und gewaltig, daß Du davon sprichst, Deine Hand in meinem Blute zu röthen? Du schwatzest hier Unsinn, den die Jungen auf der Gallerie auszischen würden, wenn sie ihn von einem Statisten hörten, und bist, bei all Deinen großprahlerischen Worten — mein Gefangener."

„Dein Gefangener?" echote Byrnewood, sich langsam aufrichtend.

„Bleiben Sie ruhig, mein Herr!" sagte Lorrimer jetzt mit schneidender Kälte — „zwei Minuten von jenen zehn sind noch nicht verflossen; ich habe Ihr Ehrenwort, daß Sie sich ruhig verhalten wollen. Ja, mein Gefangener. Was? dachten Sie nur für einen Augenblick, daß ich Ihnen gestatten würde, dieses Haus zu verlassen, wenn Sie es in Ihrer Gewalt haben, die ganze Stadt gegen mich in Aufruhr zu bringen? Sie wissen recht gut, daß ich durch diesen Streich den Gesetzen des Staates verfallen bin. Sie wissen, daß Zuchthaus — die Verachtung der albernen Menge — Armuth und Schande mein Loos würden, sobald ich ergriffen und vor Gericht gestellt werden sollte, und — hahaha, Sie halten mich trotzdem noch für einen so entsetzlichen Narren, dem selber Thor und Thür zu öffnen, der mich auf ewige Zeiten zu Grunde richten könnte. Nein, Sir — Sie sind mein Gefangener."

Ihr könnt mich morden," rief Byrnewood empört, „aber

ich habe es dennoch in meiner Gewalt, zu vergelten; ich kann schreien — mein Hülferuf wird die Nachbarschaft erwecken und Euer Schlangennest, Euere Drachenhöhle wird erstürmt und die geheimen Scheußlichkeiten den Augen der Menge preisgegeben werden."

„Schrei — rufe — bis Dir die Kehle berstet, wer würde es hören? Weißt Du, wieviel Fuß Du über der Oberfläche der Erde stehst? kennst Du die Stärke dieser Mauern? weißt Du, daß Du Dich im oberen Thurmzimmer des Klosters befindest? Versuche Deine Stimme — o bitte — es würde mir unendlichen Spaß machen, hier irgend Jemand Hülfe, oder Mord, oder Feuer, ja auch hurrah für einen der politischen Candidaten rufen zu hören."

Byrnewood sank langsam in seinen Stuhl zurück und zum ersten Mal schlich sich langsam und peinigend der Gedanke in sein Herz, daß er wirklich, mit Leben und Tod, in der Hand des Wüstlings sei.

„Weiter — weiter — fahren Sie fort," flüsterte er leise — „die jetzige Stunde ist die Ihrige — die meine wird kommen."

„Nicht eher, bis es mir gefällt, sie herbeizurufen," hohnlachte Lorrimer, sich jetzt hoch und stolz aufrichtend; „blinder Thor, der Du bist, in tausend Formen und Gestalten umgiebt Dich hier Tod und Vernichtung, und Du weißt — Du ahnst es nicht. Du kannst auf ihn treten, ihn einathmen und trinken, ihn mit der Berührung eines Fingers zu Dir rufen, und erfährst seine schreckliche Berührung erst dann, wenn es zu spät ist." —

Byrnewood erhob sich jetzt ebenfalls langsam und mit augenscheinlicher Mühe von seinem Sitz und flüsterte mit heiserer, schmerzerstickter Stimme: „Thu', was Du willst, mit mir — thue Dein Schrecklichstes, aber — um des Heilandes willen — habe Erbarmen mit meiner Schwester!"

„Sie ist in meiner Gewalt" — höhnte Lorrimer lächelnd, als er auf die angsterfüllten Züge des Unglücklichen schaute — sie ist in meiner Gewalt."

„Dann bei dem ewigen Gott, bist Du in der meinigen," schrie Byrnewood und warf sich mit wildem Tigersprung auf

den überraſcht Zurückſchreckenden, dem er mit convulſiviſcher Kraft die Eiſenfinger um die Kehle ſchlang, — „und Du biſt in meiner Gewalt — hahaha, wie Du ſchwarz wirſt — ſträube Dich — ſträube Dich; Du biſt mein — mein — und bei der ewigen Gerechtigkeit, Du ſollſt ſterben wie ein Hund.“

Lorrimer ſchien in der That verloren; der plötzliche Angriff des zur Verzweiflung Getriebenen hatte ihn überraſcht und unter dem Griff, denn Byrnewood hing an ſeiner Kehle, wie der Ertrinkende an dem rettenden Holz, das ſich ihm bietet, ſchwankte der Wüſtling wie ein Trunkener hin und her, während ſich ſeine ſchönen männlichen Züge unnatürlich verdunkelten und die Augen weit und entſetzlich aus ihren Höhlen traten. Schon ſchien ſein letzter Augenblick gekommen, da flog die ſchmale Thür plötzlich auf, hereinſtürmten mit ſcheußlichem Grinſen die beiden rieſigen Neger, und von einem, ſcheinbar ohne die geringſte Anſtrengung gegebenen Fauſtſchlag ſtürzte der unglückliche junge Mann leb- und bewußtlos zu Boden.

„Hallo, Musquito — hallo, Glühwurm — das war Hülfe in der Noth,“ ſagte Lorrimer, einen Schritt von dem Niedergeſchlagenen zurückſpringend, „Peſt und Gift — er meinte es gut — hat die Zeichen ſeiner Finger bei Gott an meiner Kehle zurückgelaſſen — aber jetzt, Leute — merkt Euch den Mann!“

„Jah, Maſſa — ich thue —“ grinſte Musquito, ſeine gräulichen Lippen zu einem teufliſchen Lächeln verziehend — „Dieſer Nigger merkt ſich aber ſelten Jemanden, ohne daß irgend was nachher paſſirt.“

„Maſſa Guſty will nicht, daß das Stück Menſchenfleiſch da aus dieſem Zimmer geht, ah?“ rief Glühwurm, während ſeine ſcharfen Zahnreihen hinter den beiden geſchwollenen Fleiſchmaſſen, die bei ihm die Stelle der Lippen verſahen, ſichtbar wurden — „ſetze den Fall, er will doch hinaus — ſetze den Fall, dieſer Nigger legt ſeinen Knöchel wohl nicht auf ſeinen Kopf, ha — ha — ha — hat Glühwurm keine Fauſt? Skito, haſt Du ſchon je dieſes Kind einen Ochſen niederſchlagen ſehen? ha — ha — ha —.“

Ihr Beiden wacht diese Nacht hier vor der Thüre," sagte Lorrimer, während er auf der Schwelle stand — „laßt ihn nicht fort, wenn Euch Euer Leben lieb ist — versteht Ihr?"

Und während er noch sprach, winkte er den Negern die Stube zu verlassen, drehte den Schlüssel im Schloß herum und verschwand in dem Gang, den er vorher mit Byrnewood gekommen, und der zurück in das Rosenzimmer führte.

Wenige Minuten später war es, als Byrnewood, wie aus einem schweren Traum erwachend, emportaumelte und mit weißen, bleiernen Lippen, fast noch bewußtlos und wie durch eine höhere Macht getrieben, murmelte;

„Am Weihnachtsabend wird — wird Einer von Euch, durch des Anderen Hand sterben — das Leichentuch ist gewoben — der Sarg gezimmert;" und von den wild und rasend auf ihn einstürmenden Gefühlen übermannt, sank er, als er sich allein sah und die Erinnerung des Vergangenen ihn durchzuckte, ohnmächtig nieder auf das Sopha.

Elftes Capitel.

Teufelskäfer.

„Und ich fürchte mich doch nicht," sage ich Euch — „ich fürchte mich doch nicht — Sechs lange Jahre, Tag und Nacht hat er an meiner Seite gelegen, mit seiner gebrochenen Kinnlade und seiner heraushängenden Zunge — sechs lange Jahre, und nicht so viel fürchte ich mich, trotz alle dem. — Denn dort liegt er schon wieder, da links vom Feuer. Sieht er nicht eklich aus? pfui — ein häßlicher Christ — seht nur seine Kniee an, wie er sie hinaufgezogen hat bis unters Kinn

— und die Augen erst — das eine liegt ganz draußen auf der Backe — und die Kinnlade, ganz zerquetscht und die Zunge — schwarz und dick zwischen den Zähnen vor — pfui — was ein ekelhafter, häßlicher Leichnam."

„Manchmal kann ich ihn stöhnen hören; aber auch nur manchmal, sonst liegt er immer still; das habe ich aber schon gemerkt, wenn mir irgend etwas Böses passiren wird, dann ächzt und stöhnt das Ding."

„Gerade wie ich ihn niederschlug, so liegt er jetzt vor mir — Wh — iss — wh — iss, kam er die Falle herunter, drei Stockwerk hoch — drei richtige Stockwerk und — Pest und Gift — warum hatt' ich die unterste Klappe nicht auf; er fiel auf die Diele, etwas breiartig zwar, — war aber nicht todt."

„Er sprang wieder auf — gerade wie er dort liegt — in seinen Hemdärmeln, mit gebrochener Kinnlade und die Zunge heraus — puh — wie häßlich er aussah, und wie er stöhnte, ich denke aber ich hämmerte ihn nieder — die Faust hier ist keine Kleinigkeit. — Krach — krach ging die eiserne Feder an der letzten Falle und der Körper stürzte, weiß der Teufel wohin — mich kümmert's nicht. Wenn ich ihn aber auch somit bei Seite und aus dem Wege schaffte, so kam er doch schon in derselben Minute wieder zurück und drückte sich neben mich; und er geht nicht fort — seit der Zeit ist er dageblieben — sechs lange Jahre, und ich fürchte mich doch nicht."

„Ob ich schlafe oder wache, s'ist Alles eins — er bleibt da — da — immer an meiner linken Seite, wo ich gar kein Auge zum Sehen habe, und doch — doch sehe ich es und brauche den Kopf nicht zu wenden."

Was ich damals für ein verdammter Narr war, ihn kalt zu machen — und nicht einen Cent hatte er in den Taschen — wenn ich nur daran denke, läuft mir die Galle über, und dort liegt er, dort, dort, mit der gebrochenen Kinnlade und den Augen — puh — ich fürchte mich doch nicht — nicht so viel — da muß es ärger kommen — Kinderei das."

Das Licht von dem flammenden Kohlenfeuer zuckte über das enge Gemach des Pförtners. Dicht vor dem Rost, eng

zusammengekauert, die Füße hinaufgezogen, und die großen unförmlichen Hände um die Kniee herumgefaltet, während der Kopf auf der Brust ruhte und das Gesicht von dem Feuer erhitzt und erröthet, von großen, perlenden Schweißtropfen durchzogen wurde, saß Teufelskäfer, die linke leere Augenhöhle der Erde zugekehrt, als ob er vollkommen klar und deutlich damit sehen könnte, während sein anderes, gesundes Auge so viel glänzender zuckte und glühte, daß es ihm endlich wie ein einzelner Feuerstrahl unter den finsteren Brauen hervorschoß.

Die Erregung des Mannes war fürchterlich und zugleich widerlich anzusehen; die großen Tropfen fielen ihm einzeln an den heiß gerötheten Wangen herunter, das struppige wilde Haar hing ihm unordentlich und wirr über Schläfe und Stirn, die dünnen Lippen bis unter die breiten Nasenflügel zurückgezogen, legten zwei Reihen gelber scharfer Zähne blos, die fest und ingrimmig zusammengebissen waren, und sein ganzes Antlitz hatte sich zu wilder, scheußlicher Grimace verzerrt, in der Angst, Zorn, Furcht, Wuth und tückische Bosheit schnell und schauerlich miteinander wechselten.

Aber schrecklicher noch fast als sein Körper war seine Seele. In einem Bordell geboren, dem Laster und der Sünde entsprungen, hatte er, von Jugend auf nichts anderes als Scenen der Schande und des Verbrechens vor sich, seit frühster Kindheit eine Atmosphäre von Schmach und Fluch eingeathmet. Für ihn existirte das Wort gut nicht in der Welt. Seine Welt — sein Geburtsplatz, seine Heimath in Jugend und Alter, seine einzige Lebensbühne war das Bordell gewesen. Keine Mutter hatte je ein Wort der Liebe zu ihm gesprochen — kein Vater hatte ihn je auf seinem Arm getragen. — Schwestern — Brüder — Freunde — er hatte Nichts von alle diesen gekannt, selbst ohne einen Namen war er auf die Welt geschleudert, denn sein gegenwärtiger war der stehende Name des Klosterpförtners gewesen, den er umsonst sich anzueignen versuchte, daß der Spottname seiner Kindheit vergessen werden möchte.

Abigail K. Jones mochte er sich selbst nennen, die Uebrigen kannten nur den Teufelskäfer.

Sein entsetzlicher Blick aber — seine Mißgestalt — seine schwarze Seele, alles das schien sich zusammen in sein Gedächtniß zu drängen, sobald das Zauberwort „Teufelskäfer" gesprochen wurde, und er fühlte dann, wie er mit Menschen Nichts gemein habe, wie er abgesondert von der Race stehe und eine wilde Bestie — eine Schlange — ein Wurm — ein Teufel — Alles — Alles sei, nur kein Mensch.

Dasselbe fast instinktartige Vergnügen was gute Menschen fühlen, wenn sie irgend einem Andern eine Wohlthat, eine Freundschaft erzeigt haben, dasselbe Vergnügen erwärmte und kitzelte die Nerven Teufelkäfers, wenn er irgend eine recht fürchterliche, grausame That verüben konnte. Er machte sich Nichts aus dem Mord, er liebte den Mord wenigstens nicht des Mordes wegen, nein er sehnte sich nur danach, das Blut leise, leise niedertröpfeln zu hören oder das Todeszucken, den letzten convulsivischen Krampf des Sterbenden zu beobachten, sein letztes Röcheln, den sichern Vorboten des scheidenden Lebens zu hören.

Jahre lang hatte dieser wachsende und wachsende Trieb in seiner Brust gearbeitet, ohne sich Luft machen zu können, und erst der Mord, der vor sechs Jahren seine Hände zum ersten Mal mit menschlichem Blute färbte, riß weit die Pforten seiner Seele auf und öffnete nun auch diesem Verbrechen die Bahn. Seit jener Nacht hatte ihn aber der Anblick seines Opfers nicht verlassen. Der verstümmelte Körper lag stets an seiner linken Seite, ob er schlief oder wachte; seit jener Zeit aber war auch das wilde Verlangen in ihm erzeugt, eine andere Leiche neben die erste zu schaffen; denn er glaubte wenn es zweie wären, so würde vielleicht das Schreckniß der ersten in ihrer ganzen Scheußlichkeit verwischt oder doch verringert werden. Er wollte sich deshalb mit den Phantomen neuer Opfer umgeben, wozu ihm bis jetzt nur noch die Gelegenheit gefehlt hatte, und er hoffte in der Anzahl seiner Verbrechen nicht allein den ihn jetzt peinigenden Gedanken zu entgehen, sondern sogar eine gewisse Genugthuung, ja Zufriedenheit zu empfinden.

Dieser Mann, der keinen Gott kannte, keinen Teufel fürchtete, dessen ganze Existenz bis jetzt eine fortwährende

Kette von Sünden und Verbrechen gewesen, dieser Auswurf der Hölle war es, der Byrnewood Arlingtons Leben in seiner Macht hielt.

„Es ist bald Morgen," knurrte er vor sich hin — „der Bursche müßte eigentlich 'was zu essen haben — ein klein Bischen zu trinken vielleicht. — Nun — setze den Fall ich schickte ihm ein gekochtes Hühnchen und eine Flasche Wein hinauf. — Natürlich setzt er sich um zu essen an den Tisch — ich kann den Teller ja auf die eine Seite stellen, und wenn er — hi — hi — hi — wenn er sich in den Stuhl setzt und mit dem Fuß an die Feder kommt — was folgt daraus? er fällt und sich thut weh. — Setze den Fall er trinkt den Wein? — drei Stockwerk und unter die Klappe — böser Burzelbaum das — trinkt den Wein — wird er verrückt und weiß Nichts mehr von sich. — Sehr wunderbarer Wein das — bekam ihn von dem Doktor, der manchmal her kam — bringt Niemanden um, macht sie nur ein wenig zweifelhaft — der Mann mit dem Poker*) ist gar Nichts dagegen. Hallo, wer ist da?"

„Ich bin's, Bigail," rief eine Frauenstimme und die stattliche Gestalt der schönen Betty, mit einem dunkelen Shawl über ihre Brautjungferkleidung geworfen, nahte sich dem Licht. „Ich habe eben Lorrimer verlassen — er ist bei dem Mädchen und schickt mich, Euch zu fragen, ob Ihr den jungen Mann auch gut im Auge behaltet?"

„Als ob ich auch noch daran erinnert werden müßte!" grinste Abigail mit seiner heiseren Stimme. „So macht er's aber — immer und ewig befehlen und die Leute umherschicken. — Nun, Du kannst Dich wohl auch ein Bischen nützlich machen, eh? So trag' dem jungen Bengel einmal eine Flasche Wein und ein gekochtes Huhn hinauf — wird schön hungrig sein."

„Soll ich das Huhn und den Wein selbst besorgen?" frug Betty, ihre Blicke fest auf die Mißgestalt heftend.

„Was, zum Teufel, siehst Du mir so in's Gesicht? heh?

---

*) Scherzhafter Ausdruck für den durch übermäßigen Genuß starker Getränke herbeigeführten Wahnsinn.

Nein — das sollst Du nicht, selbst besorgen, ich werde Dir's holen. Warte hier, bis ich zurückkomme; und laß mir Niemand herein ohne die Parole — „Welche Zeit in der Nacht?" und die Antwort — „Mittag", Du weißt ja schon."

Und als er brummend und mit sich selber redend das Zimmer verließ, stand Beß hoch aufgerichtet und sinnend vor dem Feuer, ihr Antlitz durch, wie es schien, trübe und peinliche Gedanken verfinstert; dann lispelte sie leise und zürnend: „Irgend etwas Böses ist wieder im Werk — ich habe mich doch zwar zu Schande, aber nicht zu — Mord verkauft." —

Ein heimliches Klopfen ward an der Thür gehört.

Den Riegel zurückschiebend und die Kette aushebend, öffnete Betty die innere Thür und blickte durch eine der Spalten in der äußeren, grünen Jalousienthür auf die Fremden.

„Wer ist da?" flüsterte sie mit unterdrückter Stimme.

„Hahaha — lachte Einer der Männer, „'s ist Beß, mein Liebchen — welche Zeit in der Nacht, Herzchen?"

„Mittag — Du Narr," antwortete die junge Dame, während sie die äußere Thüre ebenfalls öffnete. — „Wer ist der Fremde? Dein Freund Luhk?"

Ja ja, Bessy, meine Taube," erwiderte Luhk, als er die Höhle, von dem Fremden gefolgt, betrat. — „Hast Du Teufelskäfer nicht sagen hören, ob meine Stube geheizt und in Ordnung ist? Alles zu recht? so? und Karten oben, Beß? Dieser Herr hier und ich, möchten gerne ein gemüthliches Spielchen zusammen machen. Apropos, wo ist Fitz Cowles, den wollen wir noch gern dazu haben. Hast Du ihn etwa heute Abend gesehen, Liebchen?"

„Oben ist er, wie gewöhnlich," erwiderte Betty mit einem bedeutungsvollen Lächeln — „verschleierte Dame" — verstehst Du, Luhk? das ist etwas, was über Deine Begriffe geht."

Der Fremde, eine hohe, stattliche Gestalt, hatte seinen Mantel dicht um sich her gewickelt — jetzt flüsterte er, einen Schritt vortretend, dem Gefährten leise und mit durch den Ueberwurf halb erstickter Stimme zu.

„Luhk — ich bin bereit — in das Zimmer — hinauf,

hinauf!“ Und ohne ein Wort weiter schritt Luhk voran, während sich gleich darauf der leichte Schall ihrer Schritte auf den weichen Teppichen des Ganges verlor.

Betty konnte Nichts von des Fremden Gesichtszügen zu sehen bekommen; nur einmal, als er am Kamin vorbeischrit, hatte sie der Blick seiner in düsterem Feuer glühenden Augen getroffen, und wie entsetzt war sie vor der dunkeln Gluth derselben zurückgefahren.

„Das ist ein sonderbares Auge für einen Menschen, der blos Karten spielen will;“ sagte sie dann sinnend, als die Beiden schon lange das Gemach verlassen hatten; „es sah eher aus, als ob es einem Manne gehörte, der schon die ganze Nacht mit dem Teufel gespielt und seine arme Seele dabei verloren hätte. Großer Gott, welch' ein böses Auge für eine so dunkele Nacht.“

„Hier ist das gekochte Huhn und der Wein!“ rief Teufelskäfers heisere Stimme, als er sich mit einem großen Präsentirteller in den breiten Händen dem Kamine wieder näherte. „Bring' es dem Burschen hinauf, Beß — er wird hungrig sein, und — und hörst Du, Mädchen, setze den Teller auf die am weitesten von der Thür entfernte Ecke des Tisches.“

„Irgend eine besondere Ursache dafür?“

„Hol' Dich der Böse — kannst Du's nicht thun, ohne erst lange zu fragen? 's ist nur eine Idee von mir. Die Flasche ist ihr Gewicht an Gold werth. — Kriegt solchen Madeira nicht alle Tage — armer Teufel — wird sicher halb verhungert sein.“ —

„Gut, gut, ich will's ihm hinauftragen,“ sagte Betty lachend und nahm die Lebensmittel aus des Pförtners Hand, aber — hol's der Henker, Abigail, da mir's gerade einfällt, warum konntest Du es denn nicht eben so gut besorgen? Du wirst faul auf Deine alten Tage.“

„Also paß auf, Mädchen,“ brummte Teufelskäfer, da Betty durch die Thür verschwand, „vergiß nicht, daß Du den Teller auf die Seite vom Tisch setzest, die am weitesten von der Thür entfernt ist — blos eine Idee von mir — also die am weitesten von der Thür — hörst Du?“

„Die Feder und die Flasche,“ schmunzelte Teufelskäfer,

als er seinen Sitz am Feuer wieder einnahm; „es kommt mir auch beinahe so vor, als ob ich nachher Lust hätte, die Treppe hinaufzukriechen und zuzusehen, wie es ihm bekommt — hi hi hi. Die Neger sind zwar oben — aber das schadet Nichts — Vielleicht heult er, oder stöhnt, oder treibt sonst spaßhaften Unsinn. Gusty hat mir freilich nicht gesagt, das zu thun, aber ich weiß schon, der grinst so breit wie irgend Einer, wenn das Ding geschehen ist. Ich muß wahrhaftig sehen, wie die Geschichte wirkt; zu komisch das — die Feder und der Wein — Ich gehe hinauf und horche ein Bischen an der Thür. Ob das Mädchen wohl was gemerkt hat?"

Er ging, mit seinen Gedanken beschäftigt, schnell in dem kleinen Zimmer auf und ab und rieb sich, wie durch eine gute Idee erfreut, die rauhen, schwieligen Hände so recht stillvergnügt zusammen, während sein einzelnes Auge ein eigenes, belebtes Feuer annahm. Dabei schüttelte er sich ordentlich vor innerlicher Lust, und seine Lippen und ledernen Wangen zuckten in einem versuchten Lachen convulsivisch und krampfhaft.

„Armer Bursche!" kicherte der mitleidige Teufelskäfer dabei in sich hinein — „armer Bursche wird auch frieren — ich könnte ihm ein Bischen Feuer hinaufbringen, ich könnte" — er blieb plötzlich stehen und lachte so laut, daß seine Stimme weit hinaufschallte durch Gang und Treppe; bis hinauf in das öde, einsame Gebäude. „Ich könnte ja das einmal versuchen — hahaha — wie das wohl thäte."

Die Thüre eines Schrankes, dicht neben dem Kamin, öffnend, zog er aus dessen Inneren eine kleine eiserne Kohlenpfanne hervor, wie sie Hausfrauen oft zu allerlei Zwecken benutzen, setzte diese dann dicht vor das Kamin in das helle Licht der Flammen hin, betrachtete sie sehr aufmerksam und lachte dann wieder so innig und selbstzufrieden in sich hinein, daß die ganze scheußliche Gestalt zitterte und bebte, und ihm die hellen Thränen über die Backen herunter liefen. Sein Gesicht hatte ordentlich etwas Gutmüthiges angenommen; der Ausdruck eines trunkenen Schlemmers, der einem Bettler einen Pfennig zuwirft, war gar Nichts dagegen.

„Ein kleines Bischen Kien jetzt," murmelte er nun und

zog einen alten Sack zum Feuer, in dem das Gewünschte verborgen lag — „ein klein Bischen Kien und ein ganz klein Bischen Holzkohle — macht ein kapitales Feuer — fetter Kien und Holzkohle — hahaha — der arme Teufel wird frieren — nun ein Licht — alle Wetter, wie der Kien flackert.“

Er wartete nur wenige Secunden, daß sich der Kien und die Kohlen ordentlich entzünden konnten, und wie sie erst in dunkelen, massenhaften Rauch emporqualmten und sich dann leise züngelnd ein heller, lichter Strahl daraus hervorstahl, da erfaßte er schnell den Griff der Pfanne, hob sie plötzlich vom Boden und stürzte aus dem Gemach die Treppe des Hauses hinauf, als ob sein eigenes Leben von der Eile abhinge, mit der er seinen Plan in Ausführung brächte. Als er aber höher und höher die Treppe hinaufstürmte, und die kleine Flamme zur hellen Gluth angefacht war, brachte er, die Pfanne von Seite zu Seite schwingend, bald seine teuflische Gestalt in ihren rothen Feuerschein, bald schien es, als ob sie allein durch eine einzige dunkele Hand mit langen Drachenfängen, deren Knochen wie knotige Taue aus der Haut zu brechen strebten, umkrallt und im Sturme hinaufgeführt würde.

„Hallo — ich wußte nicht, daß Mönch Luhk in seinem Zimmer sei,“ murmelte er, als er einen Augenblick vor einer massiven Thür hielt; „da ist ein Lichtstrahl durch sein Schlüsselloch, und ich höre Stimmen drinnen. — Bah — einerlei — die Kohlen brennen; bin doch neugierig, wie das thut?“

Und die Treppe hinauf verfolgte er seine Flucht, die Flamme dabei fortwährend von Seite zu Seite schwingend, während er immer und immer wieder in sich hineinkicherte — verdammt neugierig, wie das thun wird — hi hi hi — verdammt neugierig.“

Immer noch stahl sich der matte Strahl durch das Schlüsselloch jener massiven Thür. Im Inneren derselben beschien er aber ein hohes, geräumiges Gemach mit hohen, getäfelten Wänden, gemalter Decke und reich und kostbar hergestellten Möbeln. Auf dem großen, runden Tisch, der mit Büchern, Karten und Weingläsern bedeckt war, stand eine einfache Studirlampe, deren zu helles Licht durch ein matt-

geschliffenes Glas gedämpft wurde, und in ihrem Schein, neben dem Feuer, das lustig im Kamine loderte, standen zwei Männer, einander fest und ernst in's Antlitz schauend.

Die kalten Schlangenblicke des Einen hatten sich fest auf die sonn- und wettergebräunten Züge des Anderen geheftet, und gar wunderlich und unheimlich starrten ihm aus dessen Angesicht die zwei blauen, aber in gar wildem Feuer glühenden Augen entgegen.

„Luhk — nach dem Zimmer — nach dem Zimmer!" flüsterte seine Stimme jetzt heiser und mit kaum unterdrückter Heftigkeit.

„Er ist ruhig," murmelte Luhk für sich hin — ich habe ihn eine verdammt lange Strecke die Kreuz und Quer geführt — er muß sich jetzt selbst beherrschen können, und — zum Zurückgehen ist's zu spät."

Seine Hand ausstreckend, nahm er eine kleine Blendlaterne vom Kaminsims und schritt leise durch das Zimmer; die Thüre eines schmalen Tapetenschrankes dann öffnend, winkte er Livingstone näher zu treten.

„Sehen Sie, dies ist eigentlich ein etwas geräumiger Schrank," lächelte er — zog seinen finsteren Begleiter hinein und schloß die Thür, daß sie sich im nächsten Augenblick in dichte Finsterniß gehüllt fanden; „die Rückwand desselben ist übrigens nichts Geringeres, als ein Theil der Wand des nächsten Zimmers — reichen Sie mir Ihre Hand — sie zittert nicht, bei Gott — fühlen Sie den Riegel? er ist klein, aber er öffnet uns jenes Zimmer —"

Während Livingstone, ohne eine Silbe zu erwidern, ernst und schweigend neben ihm stand, zog Luhk den Riegel zurück — eine leise Berührung noch, und sie mußte auffliegen; Luhk konnte das schwere Athmen des Kaufmanns hören, und die Hand, die er berührte, wurde kalt wie Eis. In dem Augenblick, ob durch Zufall oder mit Willen, ließ Luhk die Klappe der Blendlaterne aufspringen und das Licht derselben voll und klar auf das Antlitz des Freundes fallen.

Er war auf einen wilden, entschlossenen Ausdruck gefaßt gewesen, aber zusammenzuckte er vor plötzlichem Schreck, denn wie das Angesicht einer Leiche so blaß, so geisterhaft sah er

den Mann neben sich stehen. Die fest zusammengepreßten Lippen färbte ein blauer Schein, als ob er schon Tagelang im Grabe gelegen, und die stieren Augen richteten sich scharf und durchdringend auf den Gefährten.

„Nun, Luhk — Du siehst, ich bin ruhig," flüsterte er leise, während ein grimmes Lächeln seine Züge durchzuckte — — „ich — bin — ruhig."

Luhk schloß langsam die Laterne, berührte den Riegel, und mit einem schwachen Knarren öffnete sich die geheime Thür.

„Horch!" zischelte Luhk — als das dunkele Zimmer vor ihnen lag — „horch!"

Und mit fest angehaltenem Athem, ohne eine Muskel seines Körpers zu bewegen, lauschte Livingstone schweigend dem geringsten, unbedeutendsten Laut; ein schwaches Säuseln, als ob ein Weib im Schlafe tief aufathmete, schlug an sein Ohr. Luhk fühlte, wie der Kaufmann zusammenfuhr und wie von einem plötzlichen Schlage getroffen, schwankte.

„Gieb mir die Blendlaterne," flüsterte er jetzt, „die Pistolen habe ich — das Zimmer ist dunkel, doch kann ich die Außenlinien des Bettes erkennen.

Er drückte mit festem Griffe Luhks Hand, verbarg vorsichtig das Licht und betrat mit geräuschlosem Schritt das dunkele Zimmer.

Luhk blieb in dem Verschlag mit angehaltenem Athem zurück.

Mehre Secunden lang ließ sich nicht ein Laut vernehmen; es waren Stunden für den Lauscher — kein Fußtritt — kein Athmen, nicht einmal das Rauschen der Bettgardinen ward gehört — Alles war still und schweigend, wie das Grab. —

Luhk lauschte — er bog sich vor aus dem Raum, der ihn umschlossen hielt, und starrte in die undurchdringliche Finsterniß; aber vergebens — nicht die Umrisse eines Stuhls — eines Sophas oder des geringsten Gegenstandes konnte er unterscheiden. Ja — fast gegenüber erhob sich etwas Hohes, dessen Außenlinien heller als das Uebrige der Umgebung zu

sein schien — „das ist das Bett," dachte Luhk und wieder horchte er, ohne zu athmen, Secunden nach Secunden.

Alles war still und dunkel.

Da — da hörte er ein leises — gurgelndes Geräusch — wie es wohl aus der Kehle eines Ertrinkenden kommen konnte — jetzt war es vorüber.

Nun noch einmal — und ein plötzlicher Lichtstrahl füllte das ganze Gemach.

Zwölftes Capitel.

Das Thurmzimmer.

„Marie ist in seiner Gewalt — in der Gewalt jenes herzlosen Teufels — und ich — ich — kann keine Hand zu ihrer Hülfe heben. Eine einzelne Mauer mag mich von ihr trennen; in einem Zimmer fleht die Schwester um Erbarmen, und in dem anderen liegt der Bruder — hört ihr Flehen — hört ihr Jammern, und — großer Gott, kann nicht helfen."

„Ha — die Thür ist verschlossen und ich höre das schwere Athmen der Neger da draußen." —

„Manche Erzählungen — manche Legenden habe ich von einem Ort der Qual in jener Welt gelesen, aber könnte ein Teufel eine solche Hölle wie diese erfinden?"

Er warf sich auf das Sopha und bedeckte sein Gesicht mit den Händen. Die Lampe brannte dabei düster und schwach und warf ein mattes, ungewisses Licht durch das Thurmzimmer. Byrnewood lag in ihrem Schatten — seine Glieder ausgestreckt auf dem Lager, seine krampfhaft gespreizten Finger über sein Antlitz gedrückt; aber kein Zittern seines Körpers, kein Schluchzen, kein konvulsivisch schweres Athmen verrieth die Seelenqual, die ihn durchwühlte — er

lag still und ruhig, und seine weißen Finger nur schienen sich mehr und mehr in seine Schläfe eingraben zu wollen.

Das Schweigen des Zimmers wurde durch das leise Oeffnen der Thür unterbrochen — er hörte es nicht — Betty trat vorsichtig, mit dem Huhn und Wein in der Hand, ein; sie glitt über den Teppich und eilte zu dem einzeln stehenden Tisch; sie sah aber sehr blaß aus, und ihr langes, dunkeles Haar fiel unordentlich über ihren Nacken herunter; ihr ganzes Wesen und Betragen verrieth die Unruhe und Angst, die sie bestürmte.

„Er schläft," murmelte sie, während sie die Erfrischungen auf dem Tische ordnete — „setze seinen Teller auf die am weitesten von der Thüre entfernte Seite des Tisches, was wollte das Ungeheuer damit? Ha — es kann irgend eine Feder auf der Seite verborgen liegen, die er berühren soll — ich warne ihn. Und dann die Flasche" —

Sie sagte, sie wollte Byrnewood warnen, und dennoch zögerte sie am Tisch, stellte die Teller jetzt auf diese, dann auf jene Seite, während wilde, glühende Röthe bald ihr Gesicht überflog, bald wieder einer um so mehr abstechenden Bläße Raum gab und die mit einander in ihrer Brust kämpfenden Empfindungen verrieth, während sie dabei ängstlich forschende Blicke auf die ausgestreckte Gestalt des unglücklichen jungen Mannes warf.

Dieser war jedoch so weit vom Schlafen entfernt, wie der auf dem Rad Gemarterte; er lag regungslos, aber sein Geist arbeitete unter den fürchterlichsten Qualen, und vor ihm stieg in Noth und Gefahr das Bild seiner Schwester auf, wie sie flehend und Erbarmen suchend vor dem erbarmungslosen Bösewicht kniete und weinend die Hände rang. Endlich näherte sich das Mädchen schnell und mit lautlosen Schritten dem Unglücklichen, warf noch einen scheuen Seitenblick nach der halb offen stehenden Thür und legte ihre Hand leise auf Byrnewoods Schulter.

„Ich komme, Euch vor Gefahr zu warnen," flüsterte sie in sein Ohr.

Byrnewood blickte erstaunt empor, das Mädchen aber bemerkend, wandte er sich mit Zorn und Abscheu von ihr ab

„Zurück!“ murmelte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen — „zurück — schon Deine Berührung ist Pest; Du warst eines von den Werkzeugen jenes Buben — Du hast meiner Schwester Ehre verrathen.“

„Ich komme Euch zu warnen,“ flüsterte Betty mit flammenden Augen; — „dort stehen Erfrischungen — seht Ihr die Flasche Wein? Bei Gefahr Eueres Lebens, trinkt Nichts —

„— als richtig guten Brandy,“ grunzte die rauhe Stimme Teufelskäfers dicht an ihrer Schulter; „flüssiges Höllenfeuer für immer, das ist der Stoff, mein Männchen hahahaha!“ —

Mit demselben Schreck und Staunen sprang Byrnewood empor, als sich Betty umwandte, während ihre Augen fest auf die des eben Gekommenen geheftet waren.

Teufelskäfer, scheußlich grinsend, mit dem glühenden Kohlenbecken, das er jetzt wieder umherzuschwingen begann, stand vor ihnen; sein einzelnes, glühendes Auge ruhte aber auf dem Mädchen mit einem Ausdruck wilder Schadenfreude und boshaften Zornes, das sich nur dann und wann in ein tückisches, höhnisches Lächeln verwandelte; endlich rief er mit einer gewissen angenommenen Leutseligkeit:

„Du kannst gehen, Bessie, mein Täubchen, diese Gesellschaft hier bedarf Deiner nicht länger. Seht Ihr, mein geehrter Mitbürger,“ wandte er sich dann an Byrnewood; Euer ergebener Diener glaubte, daß Ihr hungrig sein könntet, und er hat Euch zu essen geschickt — er glaubte, daß Ihr frieren würdet, und er hat Euch Kohlen gebracht, die Euch wärmen sollen — Du darfst Dich wirklich zurückziehen, Bessie, mein Kindchen.“

Er nahm sie an der Hand und führte sie höchst artig zu der Thür, dort aber heftete er seinen Blick mit einer solch' tückischen Wildheit auf sie, daß selbst das kühne Mädchen davor zurückbebte.

„Du hättest die ganze Brühe ausgeschüttet — eh?“ zischte er ihr dann ins Ohr, während er sie aus dem Zimmer schob, und fuhr dann laut fort: „Geh lieber zu Hause, meine Tochter; Deine Mutter wartet mit dem Thee auf Dich — So nun, Mister, will ich Ihnen ein Bischen Feuer machen.“

„Feuer?“ echote Byrnewood, ich sehe kein Kamin.“

„Hihihi, das ist Alles, was Sie davon wissen,“ antwortete Teufelskäfer, das Becken von Seite zu Seite schwingend — „Sie halten auch wahrscheinlich die Dinger da für Bücher — gucken Sie einmal näher hin; die Wände sind nur wie Bücher gemalt, hihihi — das haben die alten, wunderlichen Burschen gethan, die früher hier gehaust; kein Kamin, eh? was ist denn das hier?“

Er öffnete zwei Klappen eines falschen Bücherschrankes, etwa in der Mitte der gegenüberliegenden Wand, und ein kleiner, freundlicher Kamin, weiß übertüncht und frei von Asche, wie überhaupt von Spuren, daß er jemals benutzt gewesen sei, kam zum Vorschein. Niederknieend beschäftigte sich Teufelskäfer damit, das Becken in dem Kamin zu placiren, während die halb geschlossenen Klappen ihn fast ganz dem Auge Byrnewoods entzogen.

„Falsche Buchreale an beiden Seiten?“ murmelte dieser vor sich hin — „was soll das bedeuten? ihr Anblick in der ungewissen Beleuchtung betrog mich — sollten sie geheime Ausgänge verbergen?“

„Flackert ganz behaglich,“ kicherte Teufelskäfer jetzt vor sich hin, während er seine Hände über der Gluth wärmte, „ganz ausnehmend behaglich. Ein allerliebstes Feuer das — und welch' ein netter Herd — ich werde meinen Mauermeister aber abschaffen müssen — ließ ihn kommen, 's ist noch gar nicht so lange her — sollte mir den Herd zurecht machen mauert mir der Schuft den Schornstein zu. Hat nun je ein Mensch so etwas gehört — mauert den Schornstein feste zu — wie soll's nun ziehen? — Hieraus folgt — der junge Gentleman wird sich nicht so ganz unvernünftig wohl fühlen im Zimmer — Kohlendampf — besonders Holzkohlendampf — wirkt manchmal störend auf junger Leute Nervensystem, wie unser Doktor sagte — hihihi — er könnte ja doch sterben — wunderbarere Dinge sind schon vorgefallen — es wäre doch möglich — Bin neugierig, wie das thut.“ —

Er näherte sich nun Byrnewood mit demselben teuflischen Grinsen in den Zügen, hatte aber kaum den Platz, wo jener

noch immer bewußtlos stand, erreicht, als er mit dem Ausdruck unverkennbaren Schrecks und Entsetzens wieder zurückfuhr.

„Sehen Sie dort," flüsterte er dann schnell und heiser, Byrnewoods Arm ergreifend — „sehen Sie nur einmal eine Minute dort hin — nein dort — da — ja — das ist recht, da — da an meiner linken Seite. Nun sagen Sie mir einmal ganz aufrichtig — liegt dort nicht ein todter Mann, mit der Kinnlade gebrochen und der Zunge heraus? Nicht etwa daß ich mich fürchtete, aber ich möchte nur wissen, woran ich wäre. Sehen Sie sich den Fleck einmal genau an, ich will ganz ruhig stehen bleiben."

„Ich sehe Nichts als den Teppich," erwiderte Byrnewood, dabei mit einem eigenen gemischten Gefühl von Abscheu und Widerwillen das wunderlich gestaltete Wesen neben sich betrachtend, das wild und eifrig auf die von ihm bezeichnete Stelle hinstierte — „ich sehe Nichts als den Teppich."

Sie sehen also keinen todten Mann, mit den Knieen bis an die Brust heraufgezogen, und mit heraushängender Zunge? — hm — das ist wunderbar — ich hätte darauf schwören wollen, er läge da — so häßlich und ekelhaft als je — Nun auch gut — also junger Mann, da sind Lebensmittel; — erfrischt Euch ein wenig. — Genug da, zu essen und zu trinken, und — er deutete auf den Herd — dort ist auch ein behaglich warmes Feuerchen. Gute Holzkohlen — hm — bin neugierig, wie das thut," murmelte er dann vor sich hin, schloß die Thüre hinter sich, und stand gleich darauf in dem schmalen Gang, an der niederen Treppe, die zu dem Thurmzimmer führte.

Die kräftigen Gestalten der Neger, Musquitos und Glühwurms, lagen hier ausgestreckt, und ihr schweres Athmen verrieth, daß sie auf ihrer Wache schliefen; einen Augenblick noch an der Thür des Thurmzimmers lauschend, drehte er langsam den Schlüssel im Schloß herum und schob ihn dann in seine geräumige Tasche. Sorgsam schritt er jetzt über die ausgestreckten Gestalten der Wächter hin und fuhr mit der Hand leise über das Getäfel, in gerader Richtung mit dem Eingang.

„Die Feder — hahaha," kicherte er dann vor sich hin,

„ich habe sie gefunden — Die Buchschelfe verbergen keinen Gang zwischen der Wand hin, o nein, Gott bewahre — keine kleinen, niedlichen Plätzchen, wo ein junger Mensch seine Gebete sagen und Nüsse essen kann — o nein, Gott bewahre — hahaha — jetzt bin ich nur neugierig, wie das thut."

Ein großes Gefach glitt, als er die Feder berührte, zurück, und Teufelskäfer verschwand in dem geheimen Gang, der zwischen den gemalten Buchrealen und der massiven Wand des Thurmes, wie jenes einsame Zimmer im westlichen Flügel des Klosters gewöhnlich genannt wurde, hinführte.

Unterdessen schritt Byrnewood Arlington in seinem einsamen Gefängniß, mit verschlungenen Armen und auf den Boden gehefteten Augen, unruhig auf und ab; das krampfhafte Arbeiten seiner bleichen Züge verrieth aber hinlänglich, was in der gemarterten Brust des armen jungen Mannes vorging.

„Meine Schwester in seiner Gewalt!" knirschte er leise zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hindurch — „noch gestern war sie rein und schuldlos wie ein Engel im Himmel, und heute — heute — großer Gott, ich fühle, wie meine Sinne sich verwirren, wie mein Verstand dem Schrecklichen erliegt. Ich hier Gefangener und sie — sie in der Gewalt jenes Buben — während sie ihre Arme vielleicht Hülfe suchend nach mir ausstreckt."

Aus dem glühenden Kohlenbecken verbreitete sich indessen eine angenehme, wohlthuende Wärme über das Gemach und zerstörte den kalten, feuchten Duft, der ihm bis jetzt etwas so Schauerliches, Kellerartiges gegeben hatte.

„Und wir sind Kinder zusammen gewesen," fuhr Byrnewood fort und stützte sich sinnend mit seinem rechten Arm auf den Tisch, der die Erfrischungen trug — „auf diesen Armen habe ich sie getragen, wie sie noch ein Säugling war — ein liebes — liebes goldlockiges Engelsköpfchen, das mir lachend und strampelnd die kleinen Händchen entgegenstreckte. Und dann, wie sie das elterliche Haus verließ und in die Pension ging — wie weh that es damals meinem Herzen, mich von ihr zu trennen — so fröhlich, so unschuldig, so leichten Herzens flog sie damals in's Leben. Der Jahre

schwanden — sie kehrte in das Vaterhaus zurück; ihre Seele rein und klar wie das Auge, in dem sich ein Himmel spiegelte — sie kehrte zurück, ihre Eltern, — ihren alten Vater, ihre Mutter mit ihrem Anblick zu beglücken, und — Gott der Gnade — ist entehrt — entehrt durch einen Buben, wie ihn die Erde noch nicht trug. O ich kannte die Bedeutung des entsetzlichen Wortes nicht, bis zu diesem Augenblicke — entehrt."

Er warf sich auf das Sopha und bedeckte sein Antlitz mit den Händen —

„Und ich — ich — Elender, der ich war, verrieth und hinterging ebenfalls ein armes Mädchen, weil sie arm — weil sie abhängig war. Allmächtiger, hat auch sie einen Bruder, der solchen Jammer für sie duldet? Meine Strafe ist gerecht, aber was hat Marie gethan — oh wen hätte sie je, wen könnte sie je gekränkt haben?"

Er schwieg wiederum, und während sein Gedächtniß mit peinlicher Trauer das Bild der holden Schwester in lieblicher, wonniger Unschuld und Herzensreinheit herauf beschwor, und jeder Gedanke, jeder Pulsschlag ihn zurückführte in die glückliche, selige Jugendzeit, fühlte er, wie mehr und mehr eine wohlthuende Wärme das Gemach durchströmte; und sein Blut leichter und freier durch die Adern rollte.

So lag er viele — viele Minuten lang, ganz versunken in einem wirren Gewühl von Gedanken und Empfindungen; plötzlich aber ward er aus seinen finsteren Träumen durch ein schmerzhaftes Gefühl, das seine Schläfe durchzuckte und plötzlich und unerwartet ihn fast seiner Sinnen zu berauben drohte, aufgestört. Fast eben so schnell wechselte dieser Eindruck aber auch, und wie mit einem neuen, wilden Feuer fühlte er seine frisch belebten Adern durchgossen. Ihm war es, als ob er fliegen könne, so leicht, so frei fühlte er sich und tief aufathmete er, als ob er das fremdartige, selige Gefühl in vollen Zügen eintrinken wollte. Doch nur einen Augenblick dauerte dieser Zustand, in der nächsten Minute schon fühlte er das schmerzhafte Stechen in den Schläfen stärker als zuvor — der Athem wurde ihm schwer — ein

schwarzer Flor verdichtete sich vor seinen Augen, und er fiel, in dem Versuch aufzustehen, wieder zurück auf die Kissen.

„Was ist mir!“ rief er dabei mit halb erstickter Stimme — „mir preßt eine Hand die Kehle — ich kann die eisernen Finger in den Adern fühlen — mein Herz — wehe — es verwandelt sich in Eis, und jetzt — jetzt brennt es wieder wie Feuer der Hölle — das Blut kocht mir in den Gefäßen.“

Er sprang mit krampfhafter Anstrengung auf die Füße, und seine Hände hefteten sich convulsivisch um seinen Hals, als ob er sich von dem Griffe des eingebildeten Wesens, das ihn gefaßt hielt, befreien wollte; aber seine Nerven hüllten sich in Nacht, und wie ein Trunkener schwankte er über den Boden dem Tische zu. Sein Antlitz hatte dabei eine unnatürliche Leichenfarbe angenommen, während wilde, zuckende Strahlen von Röthe es dabei, wie fernes Wetterleuchten am Nachthimmel, überflogen. Die großen schwarzen Augen drängten sich fast hervor aus ihren Höhlen, und seine halb geöffneten Lippen zeigten die fest und krampfhaft aufeinandergebissenen Zähne. Wie das hin- und herwogende Fluthen der See aber, so war er sich in diesem Augenblicke seiner ganzen Umgebung, seines ganzen Zustandes klar bewußt, während im nächsten schon wieder Alles wild und toll mit einander verschwamm.

„Mein Gott, mein Gott!“ schrie er in einem dieser wechselnden Lichtmomente, „ich sterbe — ich sterbe; mein Athem kommt schwer — meine Adern erstarren — ha, sie brennen — sie brennen.“

Selbst in diesem fürchterlichen Zustande bemerkte er, als er die Augen zur Decke emporwarf, wie ein Theil dessen, was er früher für Bücher gehalten, zurückglitt und dort einen dunkelen, finsteren Raum hinter der Glasthüre ließ, als ob sich ein Fenster in ein Gewölbe hinaus geöffnet hätte. Sich hiervon abwendend, wollte Byrnewood das Sopha wieder erreichen, da erfaßte ihn auf's Neue jener nicht zu besiegende Schwindel, und er taumelte gegen den dem falschen Heerde gegenüberstehenden Bücherschrank an. Ein neues Schreckniß begegnete hier seinem Blick.

Ein entsetzliches Gesicht mit einem einzelnen, flammenden

Auge, weitem, rachenartigem Mund, Eberzähnen und struppigen, wild verworrenen Haaren erschien oben, wie der Kopf des bösen Feindes, hinter dem Glas; und zwar so gänzlich allein und abgeschieden wurde es in dem dahinter befindlichen leeren und dunkelen Raum sichtbar, daß es aussah, wie ein scheußliches Bild in einen Ebenholzrahmen gefaßt; obgleich man die Muskeln der Teufelslarve konnte arbeiten sehen, die bläulichen Lippen sich zu einem höhnischen Grinsen verzogen, und die platte Nase sich fest und blutigelartig gegen die es von dem Zimmer trennende Glastafel preßte.

„Hohoho!" schallte das Lachen, wie der Triumphruf des höllischen Feindes, hohl und dumpf dahinter hervor — hohoho — die Holzkohlen, die Holzkohlen — bin doch neugierig, wie das thut — hohoho." —

Byrnewood stand hochaufgerichtet und schweigend, während das seine Nerven ertödtende Gefühl für kurze Zeit nachließ, und sein Herz ruhiger schlug; das Fürchterliche seiner jetzigen Lage drang sich ihm aber in diesem Augenblick in seiner gräßlichsten Wahrheit und Wirklichkeit auf. Er mußte durch das den Holzkohlen entströmende Gas sterben — das Zimmer, zu diesem Zweck fest und luftdicht verwahrt, ließ ihm keine Aussicht auf Rettung — er war verloren.

„Ha!" rief er da, von einem plötzlichen Gedanken ergriffen — „ich kann die Gluth löschen — ich kann die Kohlen ersticken;" er sprang mit einem plötzlichen Satze dem Herde zu — aber im Sprunge selbst verließ ihn die kaum wieder gewonnene Kraft — er taumelte wie ein Trunkener umher und stürzte dann schwerfällig zu Boden, dort mit ausgestreckten Händen den Teppich erfassend und sich fest hineinkrallend.

„Es wirkt! es wirkt!" jubelte Teufelskäfers Stimme, als sich seine verzerrten Gesichtszüge zu einem grimmigen Lächeln zusammenfurchten — „hahaha — er liegt — er kann nicht wieder auf — der Tod hat ihn beim Schopf. — Wie hübsch er strampelt — huh, wie er austritt."

Ein wilder — gellender Schrei schallte in diesem Augenblick, wie aus weiter Ferne, an Byrnewoods Ohr. Der Ruf einer weiblichen Stimme, der flehende Jammerruf nach

Hülfe, rief wie mit zauberhafter Berührung den Unglücklichen aus der halben Besinnungslosigkeit empor, die, hätte er sich ihr noch wenige Minuten hingegeben, seinen Tod zur Folge gehabt haben mußte.

„Das war meiner Schwester Stimme!“ schrie er, emporspringend, wie von neuen Kräften belebt — „sie ist in des Wüthrichs Klauen — ich will sie retten — ich muß sie retten.“

„Hihihi!“ lachte Teufelskäfer, daß ihm die Thränen in das eine, glotzende Auge traten — „die Schwester dort und der Bruder hier — zu viel Spaß an einem Tag — bin neugierig, wie das thut.“

Byrnewood stürmte gegen die Thür — vergebens — sie war fest verschlossen und spottete seines Anlaufs — jede Hoffnung vernichtet; er mußte sterben — sterben, während seiner Schwester Stimme Hülfe flehend in sein Ohr drang, und sein Mörder sich jubelnd an den Qualen des Opfers weidete — sterben, mit all seinen Racheschwüren gegen das Haupt jenes Buben unerfüllt — sterben durch keinen plötzlichen Schlag, durch keinen ihm ins Herz gestoßenen Stahl — durch keine wohlthätige Kugel — nein, langsam — langsam ersticken — den Tod herbeischleichen sehen, lauernd — langsam, aber sicher — fürchterlich sicher.

Wieder überschlich ihn jene fürchterliche Mattigkeit, jener qualvoll stechende Schmerz in Herz und Stirn; er sank in die Knie, stützte sich einen Augenblick mit den Händen auf den Teppich und fiel dann rückwärts matt und kraftlos nieder, während sich seine stieren Augen glanzlos und gläsern auf die niedere Decke hefteten, und seine Arme schlaff ausgestreckt neben ihm ruhten.

„Hülfe — Hülfe!“ murmelte er leise, während ein schwaches Gurgeln in der Kehle verrieth, wie nahe er seiner Auflösung sei. „Hülfe — Hülfe!“

„Schlaf Kindchen, schlaf! braves Söhnchen das,“ jauchzte Teufelskäfer und schlug vor Freuden seine breiten, schwartigen Hände zusammen. „Ein Tröpfchen aus der Flasche noch — das würde gut thun — o der vortreffliche Wein, und dann — greift nur ein klein Bischen weiter mit der rechten Hand

— nur ein kleines Eckchen; dort ist auch keine Feder, nicht wahr? o Gott bewahre — nicht die Spur von einer Feder — hahaha."

Und Byrnewood konnte fühlen, wie ein eigenes mattes, aber wohlthuendes, schmerzstillendes Gefühl sich über seinen Körper leise stahl. — Das Klopfen seiner Schläfe hörte auf, — sein Athem wurde leichter — sein Herz wechselte nicht mehr in so fürchterlich schnellem Uebergang von eisiger Kälte zu Fieberhitze, sein Blut drängte sich nicht mehr wie geschmolzenes Blei durch seine Adern, aber die glasige Haut vor seinen Augen schien sich zu verdichten, und er konnte fühlen, wie einzelne Sehnen in seinem Körper erschlafften und andere wieder sich mit einer eigenen, sonderbaren, aber keineswegs schmerzhaften Empfindung fester anspannten. Er war im Begriff, sanft und leicht in einen tiefen — in seinen letzten Schlaf zu sinken.

Das matte, auf dem Tisch nur noch düster flackernde Licht warf seinen ungewissen Schein auf die Schreckensscene. Dort stand noch das Huhn und der Wein unberührt, und dies, wie die falschen Buchreale, — der sauber gemalte Kamin, das Alles gab dem Zimmer einen Anschein von friedlicher Ruhe und Behaglichkeit. Aber auf dem Teppich zitterte in seinem letzten Kampf der Körper des unglücklichen jungen Mannes, und gegen das kleine Fenster preßte sich die scheußliche Fratze seines Mörders, und das einzelne glühende Auge trank in unsäglicher Wollust die Todesqualen des Sterbenden.

„Nur ein klein Bischen weiter mit der Hand — noch ein Bischen — o nur ein kleines Eckchen noch — bitte bitte — fällt nachher keine drei Stockwerk hinunter — o Gott bewahre, sobald er einmal an die Feder kommt. Hahaha, er liegt aber ruhig — wird wohl vorbei sein; hat mir den besten Spaß verdorben — er tritt auch gar nicht mehr — aber hallo — Donnerwetter, er ist wieder auf den Füßen."

Mit dem letzten Kampf, den die starke Natur des jungen Mannes gegen Tod und Wahnsinn kämpfte, sprang er noch einmal wild und convulsivisch empor; brennender Durst dorrte seine Zunge und halb bewußlos ergriff er die Flasche, die er

an die Lippen hob, und den Wein in schnellen Zügen hinabtrank.

„Hat gar kein Opium d'rinn und anderes Zeug, hihihi — o Gott bewahre — nicht die Probe — wie er nur taumelt — schade d'rum, er verschüttet das Meiste. Verdammt will ich sein, wenn ich nicht glaube, daß er wieder lebendig wird."

Byrnewood blickte mit momentan zurückkehrender Besinnung im Zimmer umher; der vergiftete Wein schien sein System gewaltsam aufzurütteln, und er fühlte, daß er nur noch wenige lichte Secunden sein eigen zu nennen habe — die vorüber, und er konnte nicht länger den erstickenden Dämpfen widerstehen Da fiel ihm noch einmal das verzerrte Angesicht des Pförtners ins Auge, der mit wechselndem Interesse jede seiner Bewegungen beobachtete. Der Gedanke fuhr ihm durchs Hirn, gegen jenes Fenster zu springen und mit der dann von dort einströmenden frischen Luft einem qualvollen Zustand ein Ende zu machen.

„Allmächtiger, schütze mich — daß ich meine Schwester rette," schrie er und wandte sich gegen das Fenster; wie er sich aber zum verzweifelten Sprunge zurückbog, berührte sein Fuß einen vom Boden etwas vorstehenden Gegenstand. Einem Nagel glich er, der nicht vollkommen eingetrieben worden, und in derselben Secunde wich auch der Boden unter seinen Füßen, und während er entsetzt einen Schritt zurücktrat, verwandelte sich das halbe Zimmer in einen gähnenden Abgrund und die Lampe stürzte im langen, langen Fall hinab in die dunkele Tiefe, während sich dichte Finsterniß über dem Schreckensort lagerte. Zu gleicher Zeit aber strömte aus diesem Schlund ein kalter erquickender Luftstrom empor und vernichtete im Augenblick die Wirkung des schädlichen Gases; Byrnewood fühlte, wie der Tod seine Hand von ihm abzog. Doch eine andere — fürchterlichere Gefahr drohte ihm. — Er stand am Rande des Abgrunds — noch betäubt von den giftigen Dämpfen, noch taumelnd von den Schwaden, die ihn vor wenigen Secunden dem Ersticken nahe brachten, und sie zu vermeiden, wurde gerade sein Verderben. Er wollte von der gähnenden Kluft zurückspringen

— schwankte — taumelte — trat fehl und — stürzte — mit einem schrecklichen Mark durchschneidenden Schrei in die dunkele Tiefe hinab.

Gott schütze die arme Marie.

Wie der Schrei des Unglücklichen so hohl, so schauerlich von den getäfelten Wänden des Thurmzimmers widerhallte.

„Bin neugierig, wie das thut," jauchzte Teufelskäfers Stimme durch die Dunkelheit — „hinunter — hinunter — hinunter — hahaha, blos drei Stockwerk hoch, und eine Treppe — hinunter — hinunter — hinunter — wie das nur thut? hahahaha!" —

Von dem Zimmer noch durch das Fenster getrennt, preßte Teufelskäfer sein Ohr gegen die Scheibe und lauschte, ob er das Todesstöhnen des Verscheidenden nicht etwa hören könne.

Ein leises Winseln tönte von dort herauf, und für einen Augenblick war es ihm auch, als hörte er eine Thür schnell auf und zu machen; dann wieder klang es wie das dumpfe und unterdrückte Murmeln verschiedener Stimmen, und nun war Alles still.

Leise jetzt hinter dem Getäfel des Thurmzimmers vorgleitend, stieg er noch einmal über die ruhig schlafenden Neger hin und schlich die Treppe hinunter, in das „Wallnußzimmer". Das ruhte aber in tiefer Dunkelheit, und geräuschlos über den glatten Boden eilend, erreichte er den Vorhang, der dieses Gemach von dem Rosenzimmer trennte, und schob denselben mit einer vorsichtigen Bewegung seiner krallenartigen Finger zurück.

„Ich wollte blos ein Licht," kicherte er hier, als er mit einem Blick das Innere des kleinen, prächtigen Gemaches überflog, und seine ganze Gestalt sich vor innerlichem unterdrücktem Lachen schüttelte, „aber hier ist ein Licht, und ein allerliebster Anblick noch dazu in den Kauf."

Er verschwand im Innern des Gemaches und kehrte nach wenigen Secunden mit einem brennenden Licht in das Wallnußzimmer zurück.

„Erstaunlich wunderbarer Umstand das," lachte er dabei still vor sich hin, während er über die den Schein wider-

strahlenden Mahagonibohlen dahinschritt — „erstaunlich wunderbar — der Bruder fiel in dem Zimmer, und die Schwester in dem, und ungefähr zu gleicher Zeit — sehr wunderbar das — sonderbare Welt dies. Müssen aber doch einmal sehen, was aus dem Bruder geworden, die Schwester ist gut aufgehoben — Holzkohle und Opium — hahahaha —"

Im nächsten Augenblick stand er wieder vor dem Thurmzimmer, wo die Neger noch immer ruhig und ungestört schliefen, und ihre wild verzerrten Züge bei dem flackernden Licht, das der Pförtner in der Hand trug, einen noch viel widerlicheren, grasseren Ausdruck annahmen.

Teufelskäfer lauschte vorher aufmerksam mehre Secunden lang, aber kein Laut unterbrach die grabesähnliche Ruhe des Thurmzimmers.

Er öffnete die Thür — schritt über den Teppich hin und stand am Rand des Abgrunds, der sich durch die fallende Klappe gebildet hatte.

„Hinunter! hinunter!" lächelte er sehr selbstzufrieden — „drei Stockwerk und unten der Abgrund —" er bog sich weiter mit dem Lichte vor — „jede Klappe ist offen — eins — zwei — drei — das ist sicher genug — aber da unten — da schimmert ja wohl etwas Weißes — schrie nicht übel — recht hübsche Stimme, hihihi; aber verdammt böser Fall das, Lorrimer wird lachen — wird ihm gerade recht sein."

Niederknieend streckte er den rechten Arm mit dem Licht so weit als möglich von sich und schaute dabei mit der größten Aufmerksamkeit hinunter, während sein Auge in wilder, satanischer Freude glänzte.

„Richtig abgefahren, seine Freunde zu besuchen — das ist sicher — kein Stöhnen — kein Aechzen mehr — der Spaß ist vorüber."

Sich aus seiner knieenden Stellung wieder aufrichtend, trat er zu dem falschen Kamin hin und fühlte dort vorsichtig mit den Händen an den gefalzten Seiten desselben hinunter, wo ebenfalls ein versteckter Ausgang sich öffnete. Mit besonderer Genauigkeit beleuchtete Teufelskäfer die verschiedenen zusammengepaßten Eichenplatten und sagte dann leise murmelnd:

„Ist heute noch nicht offen gewesen; führt auch mit einem ganz bequemen kleinen Umweg in das Wallnußzimmer hinunter — sehr bequem das, hätte der Narr es nur gewußt."

Gleich darauf trat er wieder vor die Thür des Zimmers, zu den beiden Negern, die er jetzt, das Licht in der einen, den Schlüssel in der andern Hand, mit einigen kräftigen Fußtritten begrüßte.

„Steht auf, Ihr faulen Hallunken," schrie er, „auf mit Euch und wahret Euere Augen, oder ich pflücke sie Euch aus den holzköpfigen Schädeln und füttere die Hühner damit."

Glühwurm stand langsam auf, und Musquito öffnete die Augen und starrte den Pförtner gähnend an.

„Hört Ihr mich — Ihr Höllensöhne? Habt auf Eueren Gefangenen acht und seht, daß er nicht entwischt; er schläft zwar jetzt, aber der Teufel traue — paßt auf! sag' ich, paßt auf!"

In der nächsten Minute stand er wieder vor dem Vorhang des Rosenzimmers und schob diesen zurück, während sein eines Auge in boshafter, teuflischer Freude erglühte. Er hob das Licht hoch in der Hand und starrte schweigend durch den halb geöffneten Eingang, als ob sich dort das herrlichste, köstlichste Schauspiel seinen Blicken geboten.

Und während er noch so stand, und das volle Licht der Kerze über sein entsetzliches Antlitz fiel, kauerten in der Dunkelheit, am entgegengesetzten Ende des Zimmers, zwei Figuren, und die östliche Thür des Gemaches war nur angelehnt, als ob eben erst Jemand dadurch eingetreten wäre.

Zweimal wandte sich Teufelskäfer — es war ihm, als ob der Klang halbunterdrückten Athmens sein Ohr getroffen hätte, jedes Mal aber verbarg sein eigener Schatten die beiden Gestalten.

„Ein ordentliches Bild das," kicherte er nun, wie er wieder durch den Vorhang des Rosenzimmers schaute — „ein kleines, hübsches Mädchen und ein prächtiger Junge — hahaha!"

Er verschwand hinter den Gardinen, sein halb unterdrücktes Lachen wurde aber immer noch gehört; schien er

sich über das Gesehene gar nicht wieder zufrieden geben zu können.

Die Stille des Rosenzimmers unterbrach jetzt der Schritt eines Mannes, der leise und vorsichtig, an der Seite eines schlanken Mädchens, durch den dunkelen Raum geschlichen kam.

„Eile! und rette Deiner Schwester Ehre," flüsterte eine sanfte — klangvolle Stimme. Der Mann trat schnell vor — warf den Vorhang zurück und starrte in den inneren Raum.

Das Entsetzen jenes einen — schweigenden Blickes hätte durch eine Ewigkeit von Freuden nicht verwischt werden können.

Dreizehntes Capitel.

Die Todsünde.

„Mein Bruder willigt ein, Lorraine? o Dank — Dank."

„Dein Bruder billigt unsere Verbindung, Geliebte."

„Wie entdeckte er nur, daß unsere Vermählung heute Abend vollzogen werden sollte?"

„Wie es scheint, hatte er unsere Spaziergänge mit Betty bemerkt. Das erweckte zuerst seinen Verdacht. Er bewachte Dich mit all der Liebe eines Bruders und folgte heute Abend Deinen und Bettys Spuren in dieses Gebäude. Dennoch war es nicht ganz gewiß, daß Du es auch wirklich gewesen, die meines Onkels Haus betreten.

„Und die ganze Nacht wachte er draußen im Freien? o Lorraine, ist er nicht ein treuer Bruder?"

„Endlich, als er seinen Verdacht nicht länger unterdrücken konnte, klingelte er, weckte die Bedienten, stürmte, als die Thüre geöffnet wurde, wild die Treppe hinauf und erreichte

so das Zimmer, wo wir uns befanden. Nachdem ich ihm Alles erklärt hatte, verstand er sich dazu, unsere Heirath bis Weihnachten geheim zu halten, hat übrigens jetzt das Haus verlassen, da er Dich sicher in den Händen derer weiß, die Dich lieben. Morgen, meine Marie, wenn Du Dich von den Folgen des plötzlichen Schrecks erholt haben wirst — morgen soll uns dann des Priesters Hand auf ewig verbinden.

Und am heiligen Abend knieen wir Hand in Hand vor unserem Vater und flehen um seinen Segen.

Einen Kuß, mein holdes Lieb, und ich lasse Dich für heute allein — gute Nacht, meine Marie —" und er bog sich leise über das schöne Mädchen, das auf dem Sopha, in ihr leichtes Nachtkleid eingehüllt, lehnte, hinüber. Sanft legte er seinen rechten Arm um ihren Nacken, bog zu gleicher Zeit ihr Köpfchen zurück, daß ihre reichen, üppigen Locken über seinen Arm fielen, und blickte nieder in ihr schönes, hold erröthendes Antlitz, in ihre liebend zu ihm aufgeschlagenen Augen, auf ihre halbgeöffneten, purpursüßen Lippen.

Ein Kuß — lang und heiß, und die Lippen der beiden Liebenden schienen in dem Gluthkuß aneinander geschmolzen zu sein.

Die auf dem Tisch flammende Wachskerze warf ihr mildes Licht durch das wie mit Rosenhauch übergossene Gemach und beleuchtete dies lebendige Bild von Jugend und Leidenschaft.

Lorrimers schlanke Gestalt, in dem einfach schwarzen Anzug, stach auffallend gegen des holden Mädchens weißes, fließendes Gewand ab, und während sie, von seinem Arm umschlungen, halb an seinem Herzen ruhte, ihr Antlitz von den dunkelen Locken des Geliebten halb versteckt lag, und ihre Hände leicht auf seinen Schultern ruhten, begegneten sich ihre Blicke und verschwammen in dem einen, süßen, süßen Gefühle glücklicher — unnennbarer Seligkeit.

Es war für die Jungfrau ein Augenblick der höchsten, reinsten Liebe, und der Wüstling selbst vergaß, von der Nähe des engelgleichen Mädchens gerührt, in jenem heiligen Kuß auf Secunden seinen teuflischen Plan.

„Marie," sagte Lorrimer jetzt, während sein schönes, männliches Gesicht freudige Gluth überzog, und er wieder

leise an ihre Seite niederglitt — „ach wärst Du mein — wir flöhen zusammen aus dieser herzlosen Welt, in ein freundlich stilles Thal, und vergäßen Alles — Alles — nur nicht uns und unsere Liebe."

„Wir würden eine Heimath so still und friedlich suchen, wie sie dies Buch beschreibt," flüsterte Marie, während sie ihre Hand auf Bulwers Claude Melnotte legte — „ich fand den Band auf dem Tisch und las darin, als Du eintratst — ach es ist so schön, so gefühlvoll geschrieben — nicht wahr, Du hast es gelesen?"

„Wieder und wieder gelesen, mein Lieb — und habe es aufführen sehen, unzählige Male. „In die Heimath, in der die Liebe ihre Gebete flüstern könnte, sollte diese Hand Dich führen," murmelte er, die ersten Strophen jener berühmten Beschreibung des Comosees wiederholend. Und dennoch, Marie, ist das ja nur Roman, geschöpft aus dem Hirn des Dichters — ein Bild, so schön wie ein Lichtstrahl und — eben so schnell verschwunden. Aber ich könnte Dir von einem wirklichen See, von einem wirklichen, dem ähnlichen Thal erzählen, was ich im letzten Sommer sah, und wo Liebe in ewiger Jugend und Frische wohnen würde."

„O erzähle — erzähle," bat Marie und hing mit freudiger Spannung an den Blicken des Geliebten.

„Hinter jenem schönen Thal von Wyoming, das so hoch gepriesen, so oft besungen ist, liegt eine hohe, weit hinauszweigende Gebirgskette mit dichten, düsteren Waldungen bedeckt. Eines Tages im letzten September, da der Sommer noch in aller Pracht und Herrlichkeit auf Wald und Fluren thronte, fand ich mich, als sich die Sonne schon ihrem Untergange neigte, auf einem der höchsten Gipfel jener Gebirge, im wilden, buschigen Holz. Ich hatte den ganzen Tag gejagt, meine Gefährten schon früh am Morgen verlassen und nun, da die Nacht heranrückte, verfolgte ich den schmalen Pfad, der auf der Bergkuppe hin führte."

Lorrimer schwieg einen Augenblick und blickte still und liebend in das Antlitz des holden Mädchens, dessen Züge, von dem höchsten Interesse belebt, von leichter Röthe übergossen, ihm zugewandt waren. Jetzt aber stieg auch wieder mit alter,

finsterer Gewalt seine höllische Absicht in ihm auf, seiner Leidenschaft zu fröhnen und die holde Blume an seiner Seite zu zertreten. In dem stillen Blick, als er die Schönheit des holden Wesens in gierigen Zügen eintrank, ordnete er seinen Plan. Während er die Einbildungskraft des unschuldigen Kindes mit seiner Erzählung beschäftigte und erregte, wollte er in steigender Gluth die sinnliche Natur des Weibes erwecken, und während ihr Blut schneller und heißer die Adern durchflog, wenn ihr Herz höher und heftiger klopfte, in noch ungekannten, und deshalb ungefürchteten Gefühlen, wenn ihre Augen in wachsender Leidenschaft erglänzten, dann sollte sie hülflos in seine Arme sinken und wie der bezauberte Vogel der lauernden Schlange zur Beute fallen.

„Gewalt? ha — das sind Werkzeuge wild aufgewachsener Kinder, die des Weibes Herz nicht kennen," so waren seine Gedanken, während er mit einem wilden Lächeln an dem aufmerksamen Antlitz des holden Mädchens hing, „ich weiß stärkere, gefährlichere Waffen — nicht Gewalt — nicht Drohungen, nicht Hinterlist soll mir mein Ziel mehr erreichen helfen; mein Opfer sei das Werkzeug seines eines eigenen Verderbens; freiwillig muß es mir in die Arme sinken."

Er nahm die Hand der Jungfrau, und mit glühend und immer glühender werdendem, auf sie geheftetem Blick fuhr er in seiner Erzählung — in seinem Plane fort.

„Die Sonne sank, und dunkler und dunkler wurde es im Walde. Um mich her standen gewaltige Bäume, mit riesigen Zweigen und verkrüppelten Stämmen, die Kunde gaben von den Stürmen eines Jahrhunderts. Mein Pfad führte mich über moosige Steine, und unter dem dichten Laubdach der Eichen hin, dann und wann aber schossen noch aus dem fernen Westen rothe Strahlen wie goldene Pfeile nach den Wipfeln der Stämme herüber; zuletzt hörten auch diese auf, das Firmament nahm bleichere, düstere Farben an — einzelne Sterne begannen zu blinken, und es war Nacht."

„Da verlor ich meinen Pfad, wußte nicht, wohin ich mich wenden sollte, und gerieth in das wildeste Dickicht der Berge, verwickelte mich in verworrene Weinreben und Schlingpflanzen, stürzte über niedergebrochene Aeste und Stämme, trat in

Fels- und Erdspalten und glaubte schon in dem wüstesten Gewirr der Einöde übernachten zu müssen, als ich eine etwas steile Erhöhung des Gebirgsrückens emporkletterte und mich nun plötzlich auf einer ungeheueren Felsplatte fand. Diese schien die unten lagernde Tiefe zu überschauen, während sie auf drei Seiten von rauschendem Wind, der sie wie eine Feenlaube umgab, umschattet war. Im Osten stieg aber der Mond empor und erleuchtete mit seinen silbernen Strahlen den ungeheueren Horizont. Weit über Wald und Berg, weit über Schlucht und Fels, gewährte dieser Ort eine volle, ungeschmälerte Aussicht auf das wundervolle Wyoming-Thal."

„Der Mond glühte am Himmel, Maria, das Firmament spannte sich wie eine weite blaue, gold- und sterndurchwirkte Decke, von keiner einzigen Wolke getrübt, darüber aus, und unter seinen Strahlen lag ein Meer von Blättern; tief hinten in weiter Ferne stiegen die Dächer und Thürme eines kleinen friedlichen Städtchens empor, und wie ein Silberbanner über ein dunkeles Dach gebreitet, wand sich ein glänzender, heller Strom mit seinen schimmernden Fluthen durch die herrliche Landschaft."

„Wie reizend."

Und als die Worte den Lippen des schönen Mädchens entflohen, drückte Lorrimers Hand glühender die ihre und sein linker Arm stahl sich leise um ihre Taille.

„Ich stand vor dem Anblick wie bezaubert und vergaß fast, daß ich ohne Schutz und Obdach inmitten einer Wildniß auf ödem Felsen stand. Unbekannt mit den Bergpfaden gab ich aber dennoch die Hoffnung nicht auf, irgendwo das Feuer eines auslagernden Jägers zu erblicken, und ich wandte mich ab von diesem herrlichen Panorama, um vielleicht nach Westen zu ein fernes Licht zu erspähen.

„Nie werde ich den Anblick vergessen, der sich hier meinen Blicken bot, als ich das Laub und die Zweige zurückbog und von dem westlichen Rande der Platte hinüberschaute."

„Dort — unter mir, tief hineingeschmiegt, selbst in die Gipfel der Gebirge, lag ein stiller See, dessen Crystallenwasser Wald und Sternhimmel in reiner Pracht zurück-

funkelten. Er mochte kaum eine Meile lang und vielleicht halb so breit sein, aber an allen Seiten hob sich steil und majestätisch der finstere Urwald empor, und wie Wein in einem Becher, lag jener ruhige See in der Umarmung des dunkelen Waldsaums; und als der Mond jetzt höher und höher stieg, sah ich, wie sich die Nachbarstämme dicht und liebend hinüberbogen und leise, leise mit ihren hinabhängenden Zweigen die silbernen Fluthen küßten — o Marie, es war ein seliger Anblick."

„Lorrimer," sagte Marie und ihre ganze Seele lag in dem Blick, so rein, so unschuldsfromm schaute sie zu ihm empor, aber auch so ergriffen war sie von dem Bilde, das der Geliebte vor ihr entfaltete, und Lorrimers linke Hand wand sich inniger und fester um die schlanke Gestalt und ruhte auf ihrem Herzen, dicht — dicht unter dem klopfenden, wogenden Busen.

„Ich sah nieder auf jene wunderliebliche Wasserfläche, mir war es aber auch, als ob der stille Friede, die heilige Einsamkeit dieses Platzes in meine Brust zöge; sie hob sich höher und freier; das Rauschen und Schwanken der Wipfel über mir tönte mir immer heiliger, immer geheimnißvoller in das Ohr — im blendenderen reineren Licht glühte der Mond, dunkler und klarer wurde der Himmel, goldener glänzten die Sterne, und von dem Geiste der Natur beseelt, die sich hier in ihrer wonnigsten Herrlichkeit ausbreitete, rief ich entzückt und selig: „Hier — hier ist die Heimath der Liebe! der reinen, der makellosen Liebe — hierher muß sie aus dem Gewühl der Städte, aus dem wilden Gedränge der Menschen fliehen, und hier, unter dem Schatten der Felsen und endlosen Wälder — unter diesem Himmel, der hier nie menschliches Elend beschien, neben jenem See, der wie eine Perle in seiner grünen Blätterlage ruht — hier in diesem, der Welt verborgenen, entrückten Thal, hier ist das Asyl, wo sich zwei liebende Herzen leben, wo sie einander Alles — Alles sein können. — Eine Heimath für die Liebe, wie sie Engel für einander empfinden."

Enger und inniger preßte Lorrimers Hand gegen den

ängstlicher und erregter schlagenden Busen der Geliebten, den nur die dünnen Falten des Nachtkleides von ihr trennten.

„Hier neben diesem See, wenn ich mir je die Liebe eines treuen Herzens erringen kann, hier fern von den Sorgen und der trockenen nüchternen Wirklichkeit des Lebens, will ich wohnen; hier will ich mit den Mitteln, die das Glück in meinen Schooß warf, keinen Tempel, keinen Palast, nein eine Hütte, eine stille friedliche Heimath erbauen, deren Dach, wie die Hoffnung in der Wildniß, aus dem grünen wogenden Meere des sie umschattenden Waldes emporsteigen soll."

„Und liebe ich Dich nicht, Lorraine, wie nur ein sterbliches Herz lieben kann, und ist nicht Deine Liebe rein und sanft wie die Wasser jenes friedlichen Bergsee's? Dort wollen wir wohnen, Lorraine, dahin wollen wir ziehen, und selbst die ruhige Wirklichkeit des Lebens wird uns dann ein schöner, märchenhafter Traum deuchen, dessen ewiges Fortträumen aber gerade unser schönstes, unser herrlichstes Glück ist."

„Oh Maria — mein theures Lieb, da — als ich dort, auf jenem Felsen stand, als ich auf jenen stillverborgenen See niederschaute, da wurde es mir klar vor meiner Seele. — Du, Deine liebe holde Gestalt zog damals wie ein schöner ahnungsvoller Traum vor meinem inneren Geiste vorüber, und mit prophetischem Säuseln flüsterten mir die rauschenden Zweige zu, daß ich in der kalten, gefühllosen Welt, in jener unfruchtbaren Wildniß von Herzen, die sich auf dem Markte dieses Lebens fremd und gleichgültig begegnen und verlassen — ein — ein Herz finden würde, dessen Gefühle fleckenlos — dessen Treue unveränderlich, dessen Liebe mein sein würde. Ja, Marie, in jenem Augenblicke ahnte ich, daß ich einst durch Dich, durch Deine Liebe glücklich — selig werden würde."

„Und damals wußtest Du doch noch Nichts von mir; ach sage, Lorraine, liegt nicht in eben dieser Liebe ein wunderbares, wohl unergründliches Geheimniß, das das Herz drängt und treibt und in ahnendem Flüstern ihm die Liebe verkündet, die es einst empfinden soll, wenn wir es während dem Flüstern auch noch nicht so recht verstehen und begreifen können."

Höher färbte sich das Roth ihrer Wangen und inniger und fester schlang sich der Arm um die reizende, kaum noch widerstrebende Gestalt.

„Und dort, Marie — in jenem stillen, friedlichen Thale, dort wollen wir ein Asyl suchen, dorthin wollen wir fliehen, sobald der Priester seinen Segen über uns gesprochen, und wenn der Sommer mit seinen Knospen und Blüthen das saftgrüne Laub wieder aus den Zweigen treibt, und das Moos um See und Pfad mit frischer, lebendiger Farbenpracht deckt — dann soll auch dort für uns eine Heimath errichtet sein — errichtet an der leisen Abdachung, die sich sanft hinab zum Wasser zieht, wo uns die Vögel aus rauschenden Wipfeln ihr Morgen- und Abendlied flöten und die Sonne ihren ersten Strahlengruß sendet."

Dort, Marie, in friedlich stiller Hütte, von dem mit Blumen geschmückten Gärtchen, von wilden und rankenden Reben umgeben, dort, Marie, wo Dir der Duft Deiner selbstgezogenen Blüthen und Knospen in balsamischen Wohlgerüchen entgegenweht, dort wollen wir weilen — dort wollen wir glücklich sein. Ein kleines Segelboot liegt dann zu unserem Dienst bereit, und über die spiegelglatte Seeesfläche, wenn die Sonne ihre letzten Strahlen auf seine Fluthen sendet, und der Mond, höher und höher steigend, verschwiegen und freundlich auf seine Tiefe hinabblickt, trägt uns der tanzende Kahn, und aus dem wolkenreinen Himmel —"

„Ach, Lorraine, Wolken mögen aufsteigen, und Stürme — und Winter wird kommen. —"

„Was kümmert uns der draußen tobende Winter, wenn es ewiger Frühling in unseren Herzen ist. — Laß ihn kommen mit seinem Schnee und Eis, seinen Frösten und Hagelschauern. Neben dem freundlich knisternden Heerd — mit einem Buch, dessen Seiten uns die Prüfungen zweier Herzen schildern, die, wie wir, einander Alles waren und durch Gefahr und Tod einander treu blieben, wie wir — werden wir sitzen — Hand in Hand, unsere Herzen von einem Gefühl bewegt, und schnell, oh nur zu schnell, werden die langen, sonst so freudlosen Winterabende entgleiten. Siehst Du nicht dort das Feuer, Marie? wie fröhlich unsere Augen in seinem Scheine glühen. Mein

Arm ist um Dich geschlungen — meine Wange an die Deine gelegt, unsere Hände ineinander gefaltet und Dein Herz — o, Marie, wie sanft, wie liebend sein Schlagen an meinem Herzen tönt."

„Oh, Lorraine — warum ist Sorge und Kummer auf dieser Welt, wenn schon zwei Herzen den Himmel mit ihrer reinen Liebe auf die Erde zaubern können?"

„Oder es kann auch sein, Maria" — und sein Blick wurde glühender, sein Arm umspannte sie enger, während seine Stimme zu einem leisen, durchdringenden Flüstern herabsank — „es kann auch sein, daß, während wir bei unserem Winterfeuer sitzen — ein lächelndes Kind — o erröthe nicht, mein Weib — ein lächelndes Kind schlummernd an Deinem Busen ruht —".

„Oh Lorraine" — flüsterte sie und barg ihr Antlitz an seiner Brust, während ihre langen Locken auf Hals und Nacken wie ein dichter, verhüllender Schleier hinab fielen, während Lorrimer enger und enger ihre zarte Gestalt mit seinen Armen umflocht und zu dem zitternden Mädchen mit einem Blick stolzen Triumphes niederschaute.

Der Wüstling fühlte, wie ihr Herz in wilderen, leidenschaftlicheren Schlägen klopfte — er fühlte, wie ihr Busen sich schneller und heftiger hob, und als er die dichten, üppigen Locken mit leiser Hand zur Seite schob, sah er, daß ihre Wangen in wildem, fieberischen Feuer glühten.

„Sie ist mein," dachte er, und das düstere Lächeln, das seine Züge durchzuckte, gab ihnen einen kalten, teuflischen Ausdruck.

Im nächsten Augenblick hob Maria ihr glühendes Angesicht von seiner Brust; aber sie schaute sich mit furchtsam, schüchternem Blicke um — ihr Athmen war schwer und beklommen — ihre Wangen brannten in Fiebergluth — ihre blauen Augen schwammen in dichtem, fast undurchsichtigen Nebel. Ihr war es, als ob sie ohnmächtig niedersinken müßte, und einen Augenblick lag sie halb bewußtlos in Lorrimers Arm, während ein süßes, nicht zu beschreibendes Gefühl sie beschlich und ihr das Blut fast in den Adern stocken machte, um es in der nächsten Secunde mit so viel wilderem

Feuer durch die Adern zu treiben. Lorrimers Antlitz schien vor ihr in einem Aetherstrahl zu schwimmen, und das matte Licht des kleinen Gemachs verwandelte sich in ein Gluthenmeer, das plötzlich und unaufhaltsam auf sie einzudrängen drohte. Leises — süßes Murmeln, wie liebe Stimmen in einem sanften Traum, erfüllte ihr Ohr. — Ihr Athmen kam nicht mehr schnell und schwer, sondern die Brust hob sich in langsamen, heißen Schlägen, und ihr Busen, von Lorrimers Arm umschlossen, drohte die leichte Umhüllung in wildem heftigen Klopfen von sich zu stoßen.

„Sie ist mein," jubelte Lorrimer in seinem Innern, und dasselbe düstere Lächeln durchzuckte seine Züge, als er ernst und schweigend, aber mit durchdringendem Blicke, auf sie niederschaute.

„Oh Lorraine," rief sie jetzt, mit halb erstickter Stimme, als sie fühlte, wie ein eigener, süßer Rausch sich ihres ganzen Wesens, ihres ganzen Seins bemächtigte. — „Oh, Lorraine — rette mich — rette mich!"

Sie erhob sich zitternd, streckte die Arme wie Hülfe suchend zu dem Geliebten empor und stand wie an dem Rande eines fürchterlichen Abgrundes, in den sie fürchten müßte, mit dem nächsten Schritt zu stürzen.

„Dir droht keine Gefahr, meine Marie," flüsterte Lorrimer, als er ihre sinkende Gestalt in seinen Armen auffing — „was könnte Dich ängstigen?"

Er spielte mit den dunkelen, wallenden Locken auf ihrem Nacken und drückte die bebende Gestalt fester und feuriger an sich.

„Sie ist mein!" triumphirte er dann heimlich mit wild glühendem Lächeln — „sie ist mein — ihre Sinne flammern, ihr Blut kocht; die Erzählung in meinem Arm weckte jede in ihr schlummernde Leidenschaft. Sprich nur von Gewalt — hahaha. — Sie ruht an meiner Brust, als ob sie dort sterben wollte."

Immer heftiger, immer schneller hob sich ihr Busen, ihre Pulse schlugen und glühendes Feuer schien ihre Adern zu erfüllen.

„Marie — mein Leben — Dir droht keine Gefahr —

sieh mich an, Geliebte — Ich bin ja bei Dir und schütze Dich gegen Alles — gegen Jeden."

Ihre bebende, ihm jetzt gewisse Gestalt von seiner Brust hebend, haftete er seine dunkelen Augen auf die matten, in Thränen schwimmenden Blicke und löste mit leiser liebkosender Hand ihr Nachtkleid von der Schulter.

In demselben Moment aber schien eine Ahnung der Gefahr, in des Wüstlings Nähe, dem reinen schuldlosen Herzen des Mädchens zu dämmern; wild aufschreiend und mit den zitternden weißen Händen das Gewand über dem schneeigen Busen zusammenziehend, entriß sie sich seiner Umarmung und zu der fernsten Ecke des Zimmers flüchtend, rief sie:

„Lorraine, Lorraine! o rette mich — rette mich!"

„Aber, Marie — Dir droht keine Gefahr."

Er näherte sich, während er sprach, dem zitternden Mädchen, das mit ängstlich nach ihm zurückgewandten Haupte, mit Händen und Armen fest über der Brust gekreuzt, neben den rosigen Vorhängen niedergekauert war und mit Blicken der Furcht und des Entsetzens zu ihm aufsah.

Lorrimer schritt auf sie zu — er war seines Opfers gewiß gewesen und hatte nicht geträumt, solcher plötzlich erwachenden Angst in dem Wesen zu begegnen, das schon hülflos in seinen Armen, an seiner Brust ruhte; wie er aber vortrat, stahl sich auch eine sichtbare, fürchterliche Veränderung über seine Züge. Sein Angesicht färbte fast unnatürliche Röthe, und die Adern der Augen füllten sich mit dickem, rothen Blut. Er zitterte, wie er über den Teppich dahinschritt, und seine Brust schlug unter der weißen Atlasweste, als ob ihm der Athem — die Luft fehle.

Gott schütze jetzt das arme Mädchen.

Ein Blick in sein Angesicht, in seine Blut unterlaufenen Augen ließ sie ihr Schicksal lesen.

„Marie — Dir droht keine Gefahr," murmelte er mit leiser, durch Leidenschaft heiser gewordene Stimme, als sie seinen Arm entsetzt zurückstieß. „Laß mich Dich vom Boden heben."

„Rette mich, o Lorraine, rette mich," bat sie nur

flehender und klammerte sich jetzt an den faltigen Vorhang an.

„Von was soll ich Dich retten, Marie?“ flüsterte er mit einer fast unnatürlich sanften Stimme, als ob er damit den aufsteigenden Zorn seiner Brust, der schon aus seinen Augen zu sprühen begann, besänftigen wollte — „vor wem soll ich Dich schützen?“

„Vor Dir selbst!“ schrie sie, in einem Tone des Entsetzens — „vor Dir selbst: Oh Lorraine, Du liebst mich, Du wirst mir kein Leides thun wollen — oh rette mich vor Dir selbst.“

Mit der noch ungeweckten sinnlichen Natur der Jungfrau spielend, hatte aber Lorrimer den Vulkan in seiner eigenen Brust entzündet. Während er ihre Hand in der seinigen, seinen Arm um ihre Hüfte geschlungen hielt und das heiße, heftige Klopfen des reinen Busens fühlte, da schien ihm Nichts — Nichts in den feuchten Augen des hingebenden Mädchens zu glänzen, als Sieg, leichter, lächelnder Sieg. Widerstand? Bitten? Thränen? auf diese war er nicht gefaßt, und der in seiner Seele aufgerüttelte Feind verlangte sein Recht. Der Wüstling war zu weit gegangen, um wieder zurück zu können, und stand jetzt vor dem niedergekauerten Mädchen, dessen Glieder in unsäglicher Angst flogen und zuckten, ein Bild teuflischer — entsetzlicher Sinnlichkeit. Wie ein Gewitterschauer war plötzlich und fürchterlich diese Verwandlung in seinem ganzen Wesen vorgegangen; seine Gestalt hob sich hoch und stolz, seine Hände ballten sich, und sein lockiges Haar hing ihm wild und unordentlich um die Schläfe. Ein boshaftes Lächeln finsterer Entschlossenheit überflog seine Züge und in seinen Augen glühte eine ganze Hölle von Leidenschaften.

„Das ist Unsinn,“ flüsterte er mit leisem ärgerlichem Ton. „Steh' auf, Marie — Du glaubst doch nicht, daß ich Dir ein Leides thun möchte?“

Er bog sich nieder sie aufzuheben, sie bebte aber vor seiner leisesten Berührung zurück, als ob schon das Gift seiner Nähe sie erschrecke.

„Marie — ich wünsche, daß Du Dich erhebst!“

Seine geballten Hände bebten, als er sprach, und Zornesröthe färbte seine Schläfe.

„O, Lorraine," rief sie und warf sich vor ihm auf ihre Kniee nieder — „o, Lorraine — Du kannst mich nicht kränken wollen — das bist Du selbst nicht, der jetzt mit mir spricht — Du würdest nicht so zornig und finster zu mir niederschauen, Deine Stimme könnte nicht so rauh und befehlend klingen, wenn sie meinen Namen rief. Du bist es nicht, Lorraine, den ich sehe; es ist — wehe mir — es ist ein böser Geist."

Sie sah, es war ein böser Geist, der vor ihr stand, und dennoch hob sie bittend — um Erbarmen bettelnd, die Arme zu ihm empor.

Armes, reines, unschuldiges Herz — sie war sich selbst nicht klar, was sie fürchtete. Nicht die Verachtung der Welt — die kannte sie ja noch nicht — nicht die Schande selbst — die ihr nur in ungewissen Ahnungen vorschwebte, nicht die scheußliche Sünde, wie sie die menschliche Gesellschaft mit ihren Millionen Augen und Zungen fürchtet und verabscheut, so daß sie die Schuld des Mannes selbst auf sein unglückliches Opfer mit überträgt. Nein, Marie glaubte in der sinnlich erwachten Leidenschaft des theueren Mannes einen bösen Feind erstanden zu sehen, der nicht sowohl ihre Unschuld vergiften, sondern sogar die Liebe zerstören wollte, die sie für Lorraine fühlte. Und nicht für sich selbst — nein, für Jenen fürchtete sie das Verbrechen, das schon aus den blutdurchschossenen Augen, aus dem ganzen Wesen des Geliebten auf sie niederglühte.

„O Lorraine — um des Heilands willen rette — rette mich."

Sie faßte seine Hand und riß sie mit zitterndem Bangen an ihre Lippen und ihre Brust.

„Marie — dies ist Wahnsinn," rief dieser und entriß ihr mit rauher Gewalt die Hand, im nächsten Augenblick aber riß er sie mit kräftigem Griff vom Boden empor und hob sie — die vergebens sich Sträubende in seine Arme.

„Marie — Du — bist mein!" zischte er in ihr Ohr und ihr Angstschrei klang schauerlich von den prachtvollen, im sanftesten Rosenlicht erglühenden Vorhängen wieder.

Ein leises heiseres Lachen, wie ein Knurren fast, war in diesem Augenblick im Eingang gehört, und die widerliche Gestalt des Teufelskäfers schlich mit lautlosen Schritten in das Gemach — stahl die flammende Kerze von dem Tisch und verschwand mit demselben teuflischen Kichern wie er gekommen.

„Die Falle — die Flasche — die Kohlen, für den Bruder — hihihi — und für die Schwester — hahaha — der hübsche Teufelskäfer — der besorgt das. — Bigail hat Nichts gesehen — o gar Nichts — Gott bewahre — huhu — da ist Holzkohle Nichts dagegen."

Er verschwand und das Rosenzimmer lag in Nacht und Dunkelheit.

Dunkelheit! da war ein Kampf — ein Schrei — ein Gebet. — Dunkelheit. Ein Fluch und ein Stöhnen, das sich mischte. — Dunkelheit. Ein wilder Schrei um Erbarmen — ein Name, in wahnsinniger Verzweiflung gerufen. Dunkelheit — wieder Kampf und wildes Fluchen — und dann lag Nacht und Stille, wie die des Grabes, auf dem Verbrechen der Quäkerstadt.

In irgend einem alten Buch von geheimnißvollen Märchen und Legenden, die, das Schreckliche mit dem Romantischen vermischend, zugleich ihre Bedeutung, ihren tiefen Sinn haben, las ich eine abenteuerliche Sage.

Oben im blauen Aether — weit, weit über der Erde mit ihren Sünden und Sorgen, erhaben, hängt eine ungeheuere Glocke — sterblichen Augen verborgen, und nur von Engelhänden geläutet, wenn eine Todsünde auf Erden begangen.

Dann aber, wie die letzte Posaune des Gerichts, künden die schmetternden, gewaltigen Töne des Erzes dem Verbrecher, daß er ein Ausgestoßener ist von Gottes Gnade, und daß hoffnungslose Verzweiflung — in alle Ewigkeit sein Loos — sein Lohn sei.

Traf der Klang jener unsichtbaren Glocke vernichtend des Wüstlings Ohr, als er in Dunkelheit und Schweigen neben dem Opfer seiner Lüste stand?

Wenn in den Büchern des letzten Tages nur ein nie zu verzeihendes Verbrechen niedergeschrieben — so ward es in dieser Nacht, in dem Rosenzimmer des Klosters, von dem Buben

verübt, der jetzt zitternd neben dem leblosen, bewußtlos auf den weichen Teppich hingestreckten Körper der schändlich Verrathenen stand.

Mehre Minuten lang herrschte tiefe, schweigende Nacht — dann zuckte plötzlich ein Lichtstrahl durch das Rosenzimmer, und boshaft, sich an dem Schauspiel weidend, war Teufelskäfer wiederum zurückgekehrt und stand in dem Eingang des Wallnußzimmers.

Fast in demselben Augenblick raffte sich Lorrimer empor und stürmte, mit blutunterlaufenen Augen und bleichem Antlitz wild an des Pförtners Seite vorbei in das gemalte Zimmer, während sich dieser umdrehte und den Raum ebenfalls verlassen wollte. Wie von einer Schlange gestochen, fuhr er zurück.

„Todt? todt? und doch wieder zu Leben gekommen?" schrie er entsetzt, und sein einzelnes, brennendes Auge heftete sich im stummen Schreck auf den Eingang des Wallnußzimmers; im nächsten Augenblick jedoch schon setzte er mit schneller, ängstlicher Bewegung das Licht auf den Tisch und floh in bleicher Angst aus dem Zimmer, während die Vorhänge, die das Rosenzimmer von dem Wallnußzimmer trennten, wenige Secunden hin und herrauschten, und dann ein geisterbleiches Gesicht, mit fliegender Röthe auf der Stirn und blauen, düsteren Ringen um die Augen, zwischen den rosigen Falten sichtbar werden ließen, das mit einem Blick das Innere des Gemaches überflog, dem kein Sterblicher hätte zweimal begegnen mögen. — Es war der stiere Blick einer Leiche.

Vierzehntes Capitel.

Das verbrecherische Weib.

Der Kaufmann stand, die Blendlaterne in hoch gehobener Hand neben dem Bett, dessen Umrisse von ihrem Strahl erleuchtet waren, während der Raum hinter ihm in tiefer Nacht und Finsterniß lag.

Lange seidene, azurne Vorhänge fielen in schweren, reichen Falten bis auf den weichen Teppich hernieder und verschlossen das Innere des Lagers den Blicken des Lauschenden, während der leise, sanfte Laut, das ruhige Athmen eines schlummernden Weibes, säuselnd und still in sein Ohr klang.

Livingstone trat vor; wenn aber auch in der Art, wie er die Laterne hielt, sein Antlitz im Dunkeln blieb, so ließ sich die Erregung seines ganzen Wesens leicht aus dem Zittern seiner Glieder erkennen, und in dem Versuch, ein Stöhnen und einen Schmerzensruf gewaltsam zu unterdrücken, entrang sich ein gurgelnder Klang seiner Kehle, wie das letzte Todesröcheln eines Sterbenden.

Mit flüchtigem Blick überflog er das ganze Aeußere des prachtvollen Bettes — die azurnen Seidenmassen, den Kranz von golddurchwirkten Sternen, die sich oben in einer Grafenkrone vereinigten und von dieser zusammengehalten wurden, — das Alles stieg plötzlich und gewaltsam wie ein dunkeler, entsetzlicher Traum vor seiner Seele auf.

Neben dem Bett stand ein kleiner Tisch mit blendend weißem Tuch überdeckt, und die silberne Scheide eines großen, breiten Bowiemessers glänzte im Licht und zog des Kaufmanns Augen auf sich.

Er legte die Pistole, die er in der Hand hielt, auf den Tisch und nahm das Messer in die Höhe. Die Scheide war von massivem Silber — die Klinge selbst vom trefflichsten Stahl. Der Griff, wie die Scheide, trug, nahe zum Knopf, einen einfachen Namen „Algernon Fitz Cowles", und auf der

blankpolirten Klinge stand in einem Kranz von mattgeschliffenen Blumen das ausdrucksvolle Motto der südwestlichen Raufbolde:

„Fremder — hab Acht auf Klippen!“

Schweigend untersuchte Livingstone die Schneide der gefährlichen Waffe. Sie war scharf wie ein Rasirmesser und mit der im Lichte blitzenden Spitze, nach Art der türkischen Dolche, zurückgebogen. Der Kaufmann faßte den Griff des Stahls und schritt, die Laterne wieder hoch emporhaltend, vor zum Bett.

„Sein eigenes Messer,“ zischelte er zwischen den Zähnen durch, soll auch den Weg in sein eigenes Herz finden.“

Mit der Spitze der Klinge schob er leise die Vorhänge zurück, und der rothe Strahl zuckte hinein in die lichtblauen Falten des Himmelbettes, einen kleinen Theil desselben enthüllend.

Mehre Secunden verflossen, aber Livingstone schien fast zu fürchten, den Blick in das Innere zu werfen, denn er wandte im Anfang das Antlitz scheu zur Seite, und dasselbe gurgelnde Geräusch tönte in seiner Kehle; endlich — endlich hatte er Kraft gewonnen — fester faßte er in seiner Hand das Messer, — höher hob er die Leuchte und starrte hinein auf das Bild, das ihm das Zeugniß seiner Schande — seines Elendes geben sollte.

Ihr Haupt tief hineingesunken in das daunige Kissen, schlummerte ein schönes, reizendes Weib — die leichte Decke verhüllte, aber verrieth auch die üppigen, vollen Formen ihres Körpers, und das rabenschwarze Haar fiel leicht und in aufgelösten Locken über den weißen Nacken, über den vollen, halbenthüllten, schneeigen Busen, der sich leise und wollüstig in dem sanften Scheine des Lichtes hob. Sie lag auf ihrer Seite, mit der Wange auf einem ihrer runden schöngeformten Arme, während der andere entblößt und nachlässig auf der gewirkten Decke ruhte; aber unter dem Nacken hin und über dem leisen Wogen der süßen Brust, die der Wohnort reiner Gedanken und weiblicher — treuer Gefühle hätte sein sollen, schmiegte sich eine kleine dunkele Hand, reich mit kostbaren Ringen bedeckt, und preßte die Alabasterhaut des schönen Weibes.

Es war ein eigener Anblick für einen Mann, dessen ganze Freude und Seligkeit dieser Welt, dessen ganzer Friede in dieses Weibes Brust verschlossen gelegen hatte, und dennoch, dennoch stand Livingstone ruhig und schweigend und starrte nieder auf die halb von seiner Gattin Locken überschattete Hand.

Eine nur unbedeutende Bewegung der Laterne warf auch den Lichtstrahl über den andern Theil des Bettes, und dort lag, tiefe Ruhe in den dunklen, sonngebräunten Zügen, ein schlafender Mann, dessen langes dunkles Haar sich mit den Locken der Geliebten mischte.

Sie schlummerten zusammen, schlummerten in ihrer Schande, und der Rächer starrte nieder auf ihr Antlitz, während ihre Herzen ahnungslos selbst noch unter dem über ihnen gezückten Stahl schlugen.

„Weib — Dein Schlaf soll lang und schwer sein," und als er die Worte leise und durch die fest zusammengebissenen Zähne hervormurmelte, hob er in schneller, entschlossener Bewegung den Stahl und senkte die Spitze langsam und sicher nieder auf den wogenden Busen seiner Gattin; so nahe — so dicht, daß ein etwas stärkerer Herzschlag, ein tieferer Athemzug die sammetne Haut der scharfen Schneide müßte entgegengetrieben haben. — Da flüsterte das verbrecherische Weib leise in ihrem Schlafe:

„Algernon — eine Grafenkrone — Reichthum — Macht —"

Wieder hob der Gatte das Messer uud diesmal mit zornig dräuenden Blicken.

„Such Deinen Algernon im Grabe!" knirschte er mit convulsivischem Lächeln, während seine blauen klaren Augen in ertödtendem Feuer glänzten, „laß die Grafenkrone auf Deinen nackten Schädel gedrückt werden — Dein Reichthum wird ein Sarg, Deine Macht, hahaha, werden Moder und Fäulniß sein."

Die Hand war gehoben zum Todesstoß, aber mochte die Erinnerung an schöne selige, ach — vergangene Zeiten sein Herz ergreifen, daß die Liebe, die er für das angebetete Wesen bis jetzt gehegt, im letzten entscheidenden Augenblick seine

Sehnen erschlaffte — seine Hand zitterte aber — er wandte das Antlitz ab und zwei große — heiße Thränen rollten langsam seine Wange hinab.

„Algernon!“ flüsterte Dora — „wir suchen eine Heimath.“

„Im Grabe!“

Und der Dolch hob sich jetzt schnell und drohend — ein Moment blitzte er in dem rothen Schein des Lichts und dann fuhr er rasch und geräuschlos, von fester, kräftiger Hand getrieben, hinab.

Ist jener schneeige Busen roth von dem vorsprudelnden Lebensquell, sind jene Pulse zerschnitten? ward jenes falsche Herz getroffen?

Der Stoß eines starken Armes, über Livingstones Schulter hinweg, lenkte die bewaffnete Hand zur Seite und das Messer sank bis an den Griff in das Kissen, kaum eines Haares Breite von Doras Wange entfernt; jetzt selbst noch berührte das kalte Silber ihren Schlaf und eine lange Locke, durch den scharfen Stahl von Doras Haupt getrennt, lag neben ihr auf dem Kissen.

Livingstone wandte sich schnell und zornig nach dem Störer um und schaute in die kalten, glänzenden, aber wunderbar erregten Augen seines Freundes Luhk Harvey.

„Zurück, Sir!“ rief Jener mit leiser Stimme und zuckender Lippe — „zurück — diese Stelle ist mein — ich brauche weder einen Zeugen meiner Schande, noch meiner Rache.“

„Hahaha!“ höhnte Luhk, sich so dicht nach vorne biegend, daß seine Augen denen des Gatten dicht begegneten. „Ist das eine Rache für ein solches Verbrechen?“

„Luhk — ich warne Dich noch einmal — laß mich mit meiner Schande und Rache allein.“

„Schande — Rache — hahaha — Heimlich seid Ihr — heimlich und schändlich betrogen, und wollt den ungeheueren Betrug jetzt mit einem einzigen schmerzlosen Stoß bezahlen?“

„Luhk — Du hast Recht,“ flüsterte Livingstone, während eine plötzliche entsetzliche Ruhe sich über sein ganzes Wesen zu lagern schien. „Das Verbrechen wurde im Geheimen — lang

in Vorbereitung, fürchterlich in seiner Ausführung — verübt und so soll auch die Strafe sein. Sie soll den Tod sehen, seine langsame Ankunft fühlen, sie soll wissen, wie er seine Fänge einzeln, aber sicher in ihren Adern schlägt und dann erfahren, wie alle Hoffnung vergebens ist, während meine Stimme ihr in das Ohr donnert: „Dora — Du stirbst durch mich — rufe — rufe nach Hülfe — der Tod ist kalt und eisig — ich könnte Dich retten, ich, Dein Gatte, aber ich will nicht — stirb, Ehebrecherin — stirb!"

„Algernon!" murmelte Dora, halb aus ihrem Schlaf erwacht — „eine kalte Hand preßt sich gegen meine Wange."

„Sie erwacht," flüsterte Luhk — „der Dolch — die Laterne."

Mit Gedankenschnelle riß Livingstone den Stahl aus dem Kissen, wo er die blühende Wange seines Weibes gekältet hatte, während Luhk in schneller Bewegung die Laterne faßte und ihre Blende schloß, was die Kammer wieder in tiefe, undurchdringliche Finsterniß hüllte.

Der Gatte stand regungslos, wie aus Stein gehauen, und selbst Luhk wagte nicht zu athmen, als Dora jetzt mit erschreckter und leiser Stimme fragte:

„Algernon — erwache — hörtest Du nicht den Schall von Stimmen hier im Zimmer? — dicht neben dem Bett — Pst — horch — konnte das der Traum gewesen sein? — Algernon!"

„Was ist, Dora?" frug eine schläfrige Stimme, „ich bin müde — was giebt's? was hast Du mit dem Traum?"

„Ich wurde eben durch den Klang von Stimmen erweckt — ein Lichtstrahl flammte durch das Zimmer, und mein Gat — das heißt Livingstone, stand neben dem Bett — und eine kalte — eiskalte Hand berührte meine Wange."

„Haha — sehr gut das — wirklich romantisch. Weißt Du, Dora, daß ich auch geträumt habe? mir war's, als ob ich in dem Parlour bei Dir — das heißt bei Euch, oben im zweiten Stock säße, als der alte Bursche hereinkam und den Zettel las, den Du ihm unter die Lampe geschoben hast. Hahaha — hörst Du zu? mir kam es vor, als ob er wäh-

rend dem Lesen die schönste saftgrüne Farbe annahm und nachher eine Kleinigkeit ins Gelbe hinüber spielte —"

„Pst — hörst Du nicht Jemanden athmen im Zimmer?"

„Unsinn! Dora, Du bist nervös. Schlaf, Liebchen, und störe Deine Ruhe nicht um alle Träume der Welt. — Gute Nacht, Dora!"

Luhk zog den Freund vorsichtig zurück aus dem Zimmer in sein anstoßendes Gemach, wo er, als er leise und geräuschlos die falsche Thüre geschlossen, still und herzlich in sich hineinkicherte.

„Wenn sie noch lange so fortgefahren wären, hätte ich laut herausplatzen müssen. Nein die Idee ist zu gut. Der Mann im Dunkeln neben dem Bett, in welchem sich seine Frau und ihr Schatz Träume erzählen, in denen er selbst die Hauptrolle spielt."

Livingstone lehnte sich schweigend und erschüttert an den Kaminsims; seine Brust hob sich aber unter den krampfhaft wilden Schlägen des gemarterten Herzens. Wohl eine Viertelstunde verharrten sie, Jeder in seiner zuerst angenommenen Stellung, und die lautlose Stille unterbrach kein Wort — kein Flüstern; endlich sagte Livingstone, während sich ein tiefer Seufzer seiner männlichen Brust entrang:

„Alles — Alles hätte ich ertragen können — Worte der Reue von ihren Lippen — plötzliche Angst über die Schmach, die sie auf mein Haupt häuft — aber diese ruhige, entsetzliche Vertrautheit mit dem Laster —"

„Man gewöhnt sich an Alles" — lächelte Luhk.

„Luhk, ich sage Dir, der Becher ist voll zum Ueberlaufen, ich will ihn aber bis auf die Hefen leeren. — Und an dem Busen habe ich geruht," fuhr er dann in schmerzlichen Sinnen wieder in seine alte Stellung sinkend, fort — „jene Arme haben liebend sich um meinen Nacken geschlungen — und jetzt — Ha, Luhk — Du magst mich für wahnsinnig halten, doch ich weiß es — ich weiß, was es ist; der Geist der Rache — der Vergeltung legt sich ruhig, aber sicher um mein Herz. Sie hat mich *entehrt*, und liest Du etwas in meinen Zügen, das wie *Vergebung* aussieht?"

„Nein, wahrhaftig — nicht viel, doch komm, Livingstone,

wir wollen fort — dies ist kein Platz und keine Zeit für Euere Rache."

„Gleich — gleich — nur noch einmal muß ich hinein." —

„Hinein? weshalb? was wollt Ihr thun?"

„Komm!" sagte der Kaufmann und schlich leise, den Freund an der Hand, zu dem kaum verlassenen Gemach zurück.

„Alles ruhig!" flüsterte Luhk — „die können schlummern, während der Tod an ihrem Bette Wache hält. Pest, wie der Bursche schnarcht."

Eine lange Pause entstand jetzt, und kein Wort, kein Athmen entschlüpfte des Mannes Lippen, kein Seufzer verrieth die in seiner Brust verschlossene Qual.

„Livingstone," flüsterte Luhk endlich — „wo seid Ihr? Hol's der Teufel, Mann, ich höre Euch ja nicht einmal Athem holen; das Licht mag ich nicht öffnen, sie könnten wieder aufwachen."

Livingstone trat leise zu ihm hinan, nahm ihm sanft die Laterne aus der Hand, öffnete die Blende und glitt noch einmal zu dem Bett, aber ein Lächeln überflog sein Antlitz, als er das Messer auf das Tischchen wieder niederlegte und dort aus einem kleinen Arbeitskörbchen eine Scheere nahm, mit der er, ohne weiter ein Wort zu äußern, eine Locke von Algernons Schlaf trennte. Zu gleicher Zeit nahm er das durch den Dolch abgeschnittene Haar seines Weibes und wandte sich ab, das Zimmer zu verlassen.

Luhk schob noch schnell die Pistole, die auf dem Tische zurückgeblieben war, in seine Tasche. In dem eigenen Zimmer wieder angekommen, wandte er sich jetzt aber ernstlich besorgt zu dem Freund und sagte mit einem ängstlichen Seitenblick auf dessen leichenblasse Züge:

„Bei Gott — Livingstone — ich glaube, Ihr werdet wahnsinnig — was sollen die Locken? — puh — Ihr müßt nächstens eine Zwangsjacke haben."

„Weißt Du, Luhk?" sagte dieser, ihn näher zu sich ziehend, während er ihm mit einem Blick ins Auge starrte, der allerdings Jenes Verdacht zu rechtfertigen schien. „Weißt Du, daß ich das nicht aus eigenem Antriebe gethan habe? Pst, Mann — leiser — leiser — der Teufel stand neben dem

Bett und flüsterte mir ins Ohr, diese Andenken so süßer Stunde mitzunehmen; und dann, Luhk — dann" — seine Stimme sank zu einem heiseren Zischen herab — wies er mit der eisernen Hand auf die letzte Scene, in der meine Rache triumphiren wird. Auf ihren Knieen soll sie um Gnade betteln, Luhk — ja ja auf ihren Knieen — und tödte — tödte — tödte steht dort in blutiger Flammenschrift vor meinen Augen — dort — dort — und dort — Siehst Du es nicht, Luhk?"

Er zeigte wild und stier nach den verschiedenen Himmelsgegenden hinaus und Luhk wußte, daß er neben einem Wahnsinnigen stand.

So unerschütterlich der junge Mann nun auch in seiner eigenen Rache und seinen Vergeltungsplänen gewesen, so betrachtete er den Freund doch mit fast brüderlicher Liebe und als sich ihm die schreckliche Ueberzeugung anfing aufzudringen, daß jener wirklich seines Verstandes beraubt sei, belebte ein tiefes Gefühl seine sonst so strengen kalten Züge und mit leiser, überredender Stimme bat er den Unglücklichen, den Ort seiner Schande, seines Grames zu verlassen.

„Komm, Livingstone — laß uns gehen! wir haben schon länger hier geweilt, als recht war."

„Aber ich habe die Andenken, Luhk — ich habe sie sicher" — flüsterte der Kaufmann, während wilde, triumphirende Gluth aus seinen Augen schoß. — „Und siehst Du die Worte dort in der Luft? — Ha jetzt verändern sie sich — und der Name Dora — Dora — Dora steht in Blutschrift — in entsetzlicher. Komm, Luhk, laß uns eine kleine Whistpartie arrangiren; wir sind ja unserer vier — Dora und ich — und Du und Fitz Cowles."

„Ich bin's zufrieden," sagte Luhk, ihn zu beruhigen in seine Phantasie eingehend — „ich bin's zufrieden — kommt — wir wollen Alles herrichten."

„Ah, Du bist schlau — Luhk — Du bist schlau — aber Du sollst mich nicht betrügen," lächelte der Unglückliche, während ein lichter Augenblick seinen Zügen für kurze Zeit das Stiere, Schreckliche nahm. Hier stehen wir an der Schwelle jener Kammer — wir wollen meines Weibes Schlafgemach

verlassen. Glaubst Du, daß ich den Verstand verloren? sehe ich aus wie ein Wahnsinniger? Ich weiß gut genug, daß heute Abend kein Whist gespielt wird — aber pst, Luhk — siehst Du es dort, da — ganz oben in der Luft? Ha — es ist eine Scene meiner Rache, in Blut von des Teufels Hand gemalt. Dort, Luhk, dort. Hu, wie roth es wird und überall in feurigen, zuckenden, flammenden Buchstaben steht Dora! Dora! Dora!"

Es war ein entsetzliches Schauspiel, den starken Mann zu sehen, wie er mit ausgestreckten Armen und weit geöffneten Blicken wild hinaufstarrte in die Luft, wo Einbildungskraft in tollen Schatten die Scenen seiner künftigen Rache heraufbeschwor, während seine blauen Augen sich stierer und glanzloser auf den leeren Raum hefteten.

„Kommt, Livingstone," sagte Luhk, ihn leise der Thüre zuführend — „wir wollen fort."

„Fort — und dort schläft Dora — mein junges Weib — die Mutter meiner Kinder. Was glaubst Du wohl, Luhk, was ich Dir am vorigen Donnerstag noch geantwortet haben würde, wenn Du gesagt hättest, Livingstone, heute über acht Tage wirst Du ein Zimmer in einem Bordell und Dein Weib in eines Anderen Armen schlafend verlassen! Doch das schadet nichts, Luhk — es wird sich Alles finden — denn dort — dort — steht sie vor mir, in blutiger Farbe — jene letzte Scene meiner Rache — und darüber in den blendenden, glühenden Buchstaben Dora — Dora — Dora!"

Und während das junge Weib ruhig auf ihrem Bette der Schande schlummerte, führte Luhk den Kaufmann aus dem Zimmer und aus dem Hause.

Fünfzehntes Capitel.

Bruder und Schwester.

Todesschweigen herrschte im Rosenzimmer; für einen Augenblick starrte das bleiche, unheimliche Gesicht durch die Vorhänge, und dann schritt Byrnewood Arlington langsam über den Teppich.

Denkt Euch das Antlitz Lazarus', wie er, eine Leiche, in seinem Grabe lag — Verwesung und Moder in den vergelbten Zügen, das Siegel des Todes auf seinen eingepreßten Augen, die Wangen verfallen, die Lippen blau und trocken. Denkt Euch den Leichnam auf das Wort des Herrn die stieren, glanzlosen Augen öffnen, wie das Blut gewaltsam in die erschlafften Adern zurückgedrängt wird, und wie Tod und Leben mit einander kräftig um den matten, hülflosen Körper streiten — denkt Euch das Bild und dann blickt hinüber nach dem unglücklichen Byrnewood Arlington und seht, wie ähnlich sein Antlitz dem eines eben vom Grabe Erstandenen ist — seht seine Züge, in denen noch die Verwesung ihren fressenden Finger eingegraben zu haben scheint, und vor dessen Augen der Schatten des Todes, der seine Sinne so sehr umspannt hielt, noch nicht wieder gewichen ist.

Byrnewoods Blick war stier vor sich auf den Teppich geheftet, denn dort — dort — hingestreckt, besinnungs- und regungslos lag Marie Arlington zu des Bruders Füßen.

Er sank still auf die Kniee nieder.

Er nahm ihre kleine weiße Hand, jetzt marmorkalt, in die seinige; er strich die aufgelösten Locken aus ihrer bleichen Stirn zurück; ihre Augen waren wie im Tode geschlossen, ihre Wangen zwar bleich, doch mit einem hektisch glühenden Fleck im Mittelpunkt.

Byrnewood stieß aber keinen Schrei aus — er äußerte keine Sylbe, nicht der Drohung, der Rache oder der Verzweiflung, schweigend nur umhüllte er mit dem weiten Nacht-

gewand die holde Gestalt, schweigend nur bog er sich nieder zu ihr und drückte einen leisen — leisen Kuß auf die kalte, weiße Stirn.

„Meine Schwester!“ rief er endlich, während er mit wild verworrenem Blicke, wie sein nur halbbewußt, umherschaute — „meine Schwester.“ Und empor hob er die leichte Gestalt vom Boden und preßte Kuß nach Kuß auf die süßen, bleichen Lippen. Keine Thräne tröpfte von seinen Wimpern, kein Seufzer hob seine Brust — kein Wort des Zornes verrieth das Gefühl, das in seinem Innern tobte.

„Meine Schwester!“ flüsterte er dringender und zog sie fester, inniger an seine Brust.

Ein leichtes Erröthen, das sich über ihre Wangen und Schläfe stahl, kündete das zurückkehrende Bewußtsein. Marie öffnete langsam die Augen und blickte Secunden lang, erstaunt und fast unbewußt ihrer selbst umher. Wohl eine Minute verging, ehe sie fühlte, daß sie in Byrnewoods Armen läge.

„O Bruder,“ lispelte sie jetzt — nicht heftig und erschreckt, nein mit leiser, bebender Stimme, deren sanfteste Accente aber in ihrem Zittern die Verzweiflung kündeten, die das Herz der Unglücklichen erfaßt hatte — „o Bruder — verlaß' mich — verlaß' mich. Ich bin Deiner Sorgfalt nicht mehr werth — ich bin — ich bin bös, Bruder Byrnewood — sehr bös — o Allmächtiger, ich bin verloren.“

„Marie,“ flüsterte Byrnewood, ihren Bemühungen, sich von ihm loszumachen, widerstrebend, während ihm Schmerz und Gram die Stimme zu ersticken drohte — „Marie, sprich nicht so — ich — ich —“

Er konnte nicht weiter, sein Angesicht sank an ihre Brust, und die Thränen, um die er so lang gefleht und gerungen, kamen endlich.

Er weinte.

„Nicht um mich diese Thränen, Bruder — nicht um mich,“ sagte sie jetzt mit derselben gebrochenen Stimme — „ich bin ein entehrtes Ding — Bruder — nicht würdig mehr der kleinsten, unbedeutendsten Thräne. Laß mich los, Byrnewood — widerstehe mir nicht — die Stärke der Ver-

zweiflung ist in diesen Armen — nimm Deine Arme von mir und laß mich nicht länger Deine reine Nähe entweihen."

Es lag etwas schrecklich Ernstes, etwas Fürchterliches in der kalten Ruhe, mit der sie diese Worte sprach. Sie war nicht länger das zitternde Kind, dessen Engelsangesicht die Unschuld ihres reinen Herzens bekundet; nein, eine neue Welt hatte sich demselben erschlossen. Aber keine Welt voll grünender Bäume, voll Silberbäche und Blumen — nein, ein Chaos von Asche und modernden Ruinen, ein sengender Himmel oben, eine verdorrte Einöde unten, lag vor ihr und eine Wildniß von dunkelen, giftigen Nebelschleiern umspannte dieses Bild des Elends und des Jammers.

Sie war aus der Jungfrau ein Weib geworden, aber der Mehlthau lag auf ihrer Seele für immer. Das Verbrechen hatte nicht allein ihren Körper mit Schande gebrandmarkt, sondern auch, wie die krankhafte Wärme des Treibhauses, die Blüthe ihrer Seele zu plötzlicher unnatürlicher Reife getrieben. Es war die Reife zu früher Erfahrung.

In ihrer innersten Seele fühlte und empfand sie es, daß sie entehrt, daß ihre Berührung schon Schande sei und ihr Aufenthalt unter den Reinen und Schuldlosen müsse ein Spott, ein Vorwurf für sie werden. Ach — sie litt schuldlos, aber dennoch war sie elend — elend.

„Laß mich los, Bruder!" rief sie und befreite sich mit der Stärke einer Wahnsinnigen von seiner Umarmung — „Ich bin der Schande verfallen — Du bist rein — o rühre mich nicht an — laß mich, laß mich — meinem Schicksal — o meide — meide meine Nähe."

Sie entfloh aus seinen Armen und sank zusammenkauernd in einer Ecke des Rosenzimmers nieder, während sie ihre Hände abwehrend gegen den Bruder ausstreckte, als fürchte sie seine leiseste Berührung.

„Marie!" rief Byrnewood da, mit so herzlicher, liebender Stimme, wie sie in ihren geheimsten Herzenstiefen, aus den Tagen der Kindheit widerhallte — „Marie — wende Dich nicht so von mir ab — o komm zu mir, Marie — komm zu mir, zu Deinem Bruder."

Die Worte, der Blick, die zitternde Bewegung seiner für sie ausgebreiteten Arme wirkten wie ein Zauber auf das arme Mädchen. Sie hob sich rasch und leidenschaftlich empor und warf sich schluchzend an die Brust des Theueren.

Während aber dunkele Gedanken der Rache sein Herz durchtobten, drückte er sie nur liebkosender, inniger an sich, und in dem Augenblick des Schweigens theilten sich langsam die in das gemalte Zimmer führenden Vorhänge, und Lorrimer erschien wiederum auf dem Schauplatz. Von Neue erfaßt, hatte er in wahnsinniger Eile die Scene seines Verbrechens verlassen. Während seine Brust aber von tausend einander widerstrebenden Gefühlen zerrissen wurde, versuchte er umsonst die in ihm erwachende Stimme zu übertäuben, das Andenken an sein namenloses Verbrechen — zu vertilgen. Es war vergebens, eine unbezwingbare Angst trieb ihn zurück zu seinem Opfer, und er stand aufs Neue im Rosenzimmer.

Es war ein wunderbarer Anblick, den Bruder dort mit der Schwester im Arm knieen zu sehen, und dennoch gab der Verführer durch keinen Blick, durch keine Miene sein Erstaunen, oder seinen Schreck zu erkennen.

Eine heftige Gemüthsbewegung hatte des Wüstlings Seele erfaßt, als er, von Bruder und Schwester unbemerkt, in dem Eingang stand und mit leeren, bewußtlosen Blicken auf sie hinüberstarrte. — Sein Antlitz hatte seine Farbe verloren, seine weißen Lippen zitterten vor innerer Erregung und seine Hände griffen wild und ungewiß in die leere Luft, als ob er mit einem unsichtbaren Feind kämpfe.

Ein einziges Wort der Erklärung wird die folgende Scene dem Leser deutlich machen.

Von Geschlecht zu Geschlecht war der männliche Theil von Lorrimers Familie plötzlichen, wildausbrechenden Phantasieen, ja oft halb wahnsinnigen Anfällen unterworfen gewesen, die so schnell und ungeahnt kamen, wie sie in ihrer Dauer fürchterlich und entsetzlich waren. Stets folgten sie einem Uebermaaß von Freude, Aerger, Schmerz oder Leidenschaft, und vom Vater auf den Sohn, seit seine Vorfahren mit dem Stifter von Pensylvanien hier herüberkamen, hatte sich dieser

vorübergehende Wahnsinn als ein fürchterliches Erbtheil fortgepflanzt.

Lorrimer war ihm erst einmal in seinem Leben, an seines Vaters Sarg, unterworfen gewesen, jetzt aber, als er niederstarrte auf den knieenden jungen Mann, der die halb bewußtlose Gestalt der Schwester in seinen Armen unterstützte, fühlte er, wie es ihm siedendheiß nach Herz und Hirn hinaufströmte, und er wußte, wie im nächsten Augenblick wild und unaufhaltsam der Geist des Wahnsinns über ihn kommen und in wirren — kaum geregelten Worten seinen Lippen entströmen würde.

Da hob Byrnewood die Rechte drohend empor zu dem Gott, dem er jetzt den Schwur seiner Rache brachte, und sein ganzer Körper zitterte, als er, mit der fürchterlichsten Erregung, sichtbar in allen seinen Bewegungen, und mit lauter, wenn auch noch zitternder, ungewisser Stimme ausrief:

„Höre mich, Gott, zu dem ich jetzt mit dieser Hand mein Herz, meine Seele erhebe — höre mich — höre meinen Fluch, den ich auf das Haupt, auf das verbrecherische Haupt jenes Buben hinabschleudere."

„Byrnewood," flehte das Mädchen, ihr Antlitz an seiner Brust verbergend — „Byrnewood — fluche ihm nicht. — Das Unrecht ist geschehen, aber, Bruder — Bruder — lenke keinen Fluch auf sein schuldiges Haupt."

„Ich bin sündhaft, o Gott," fuhr jedoch dieser, ohne ihre krampfhafte Bitte zu beachten, fort — ich bin von denselben Lastern vergiftet, die sein Herz mit ihren teuflischen Krallen umspannt halten — aber höre mich dennoch, Allmächtiger, denn der Schwur, mit dem ich meinen Arm zu Dir erhebe, müßte den schwärzesten Feind der Hölle reinigen. Ich bin der Rächer meiner Schwester Schande! Sie war rein und schuldlos — sie vertraute und wurde betrogen, aber hier — vor Dir schwöre ich, sie zu rächen."

„Komm da, was da wolle, mag Gefahr oder Tod sich in meinen Pfad werfen, durch Armuth und Macht — durch Krankheit und Noth — das sei mein einziger Zweck in diesem Leben — sein Tod. Er sterbe durch diese Hand — er falle von diesem Arm, und bei Deinem Namen, bei dieser

Hand — bei dem Feind, der sich tückisch in seine Seele nistete, schwöre ich es — mein sei die Rache und sein Blut — sein Leben mir, mir, mir verfallen."

Während er mit immer wachsender Leidenschaft und Heftigkeit diese Worte sprach, und die Stimme hohl und geisterhaft aus den Tiefen seiner Brust zu kommen schien, hatte das schöne Mädchen seinen Nacken umklammert und versuchte mit wildem Schmerzensschrei sein Antlitz an ihre Brust zu pressen und den Fluch von des — ach immer noch geliebten Mannes Haupt abzuwenden.

Für den Augenblick gelang ihr dies, und Lorrimer hatte indessen still und bleich — keiner Bewegung mehr fähig, krampfhaft die Falten des Vorhangs in der Hand, unter diesem gestanden und den Worten seines Feindes gelauscht — da gewann jene wilde — entsetzliche Begeisterung bei ihm die Oberhand — er streckte, wie auf ein vor ihm ausgebreitetes Bild deutend, den Arm nach vorn und sagte mit tiefer — klangloser Stimme:

„Dort — dort dehnt sich ein weiter Fluß vor mir aus — seine schimmernden Wogen sind mit den letzten rothen Strahlen der untergehenden Wintersonne übergossen — sie arbeiten gegen die breiten Werfte einer volkreichen Stadt an — weit dort hinten sind Thürme und Dächer — alle — alle erglühend im Schimmer jener letzten Sonnenstrahlen. Aber ha — die Wellen werden Blut — Blut — Blut Alles roth — der Himmel flammt — dunkle Wolken wälzen sich vorüber — alle in Blut getränkt — fort — vorbei — Alles — Alles in Blut."

„Und dort — dort ist der Tod — ich sehe ihn, wie er im Winkel liegt und höhnisch mir entgegenlächelt, er wartet auf mich — dort unten am Ufer des Flusses, und hinunter muß ich — eine unsichtbare Hand stößt mich weiter — weiter — weiter."

„Ha — welch' ein herrlicher Tod! drüben die Stadt, die fröhliche, muntere, alte Stadt, und die Wellen, die blutigen, steigen höher und immer höher, ha! Hinauf mit Euch, hinauf gegen den blutigen Himmel. Da — da spült und

waſcht — es iſt nur Farbe — ſie geht herunter — Trug iſt's und Schein."

„Zurück — ich will nicht ſterben, Du ſollſt mich nicht untertauchen in dies rothe, ſchauerliche Grab — zurück. Iſt Deine Rache noch nicht geſättigt? mußt Du Dich auch noch an meinen Qualen weiden? Muß Deine Hand meine Kehle preſſen, während Dein Fuß mich zurück in die blutigen Wogen tritt? Fort — fort — ich will nicht ſterben."

„Hahaha," lachte die rauhe Stimme des Teufelskäfers, als ſeine ſcheußliche Geſtalt mit den beiden Negern im Eingang des Wallnußzimmers erſchien. „Hier geht's luſtig zu — Das Mädchen muß ihm fortgeholfen haben. Hol mich der Teufel, da ſteht er — der andere Dings da mit der Schweſter daneben, hihihi — und Guſty raſt ein klein Bischen, ganz auf eigene Rechnung — Komm her, Glühwurm — hier Musquito, kommt her, Ihr Liebchen, und beſorgt mir den kleinen Familienzirkel."

Im nächſten Augenblick wurde das Roſenzimmer der Schauplatz eines eignen wunderbaren Bildes.

Byrnewood war bei dem erſten Anblick des Feindes emporgeſprungen und hatte bis jetzt halb überraſcht — halb erſtaunt den wilden Phantaſien des Wüſtlings gelauſcht, der jetzt, mit einer Hand noch den Vorhang erfaßt, mit der anderen in die leere Luft greifend, zurückzuſchrecken ſchien vor irgend einem entſetzlichen Anblick; als ob er am Rande des blutſtrömenden Fluſſes ſtände, der höher und höher ſteigend, ihn zu verſchlingen und fortzureißen drohte.

Marie Arlington kauerte in halb knieender Stellung neben ihrem Bruder und hatte in ſtummem Beben und Staunen ihre Blicke auf das Wahnſinn durchzuckte Antlitz des Verführers gerichtet, während am Eingang des nächſten Zimmers Teufelskäfer ſichtbar wurde, wie er in grimmer Freude über die Scene, ſeine beiden herkuliſchen Helfershelfer herbeiwinkte, ſich ihrer Beute zu verſichern.

Das Schweigen dauerte aber nur einige Secunden, denn Byrnewood bog ſich zum Sprung zurück, und während Lorrimer, aufs Neue von dem finſteren Geiſt erfaßt, ausrief: „Laß mich los — laß mich los — ich will nicht ſterben —

ich trotze Dir —" schrie ihm der Bruder des gefallenen Opfers mit donnernder Stimme entgegen:

„Die Stunde Deines Todes ist gekommen — Deine eigene Schuld malt Dir den blutigen Strom — stirb von der Hand Deines Rächers — stirb!"

Er sprang vorwärts, und Marie stieß einen Schrei der Verzweiflung aus — er sprang vorwärts und seine Feuer sprühenden Augen, seine gierig ausgespreizten Finger zeugten von der Größe seiner Wuth; aber während er sich vom Boden hob, während im nächsten Augenblick der Verräther hülflos in seinem Griffe gewesen wäre, schallte dicht hinter ihm des Teufelskäfers höhnisches Lachen, und in der nächsten Secunde sah er sich in der Gewalt der riesigen Neger, aus deren gigantischen Armen kein Entkommen zu hoffen war.

„Schöne Geschichten fallen hier vor," höhnte jetzt Abigail, lachend von Einem zum Anderen sehend — „Einer, der's ein Bischen zu gut mit einem Mädchen gemeint hat, steht da und hält Reden nach gar Nichts hin — das Mädchen kniet, als ob sie auf ihre eigene Faust Kirche halten wollte — und der andere Dings da — haltet ihn fest, Ihr Höllenhunde — legt eine kleine Handlung von Schwüren und Donnerwettern an und verkauft seine Flüche um gar Nichts — Das nenn' ich eine angenehme Theegesellschaft."

„Was heißt das Alles — Teufelskäfer?" rief Lorrimer mit seiner gewöhnlichen Stimme, als ihn der Zauber wie ein Traum verlassen, dessen Bilder er sich nicht einmal mehr entsinnen konnte. „Was heißt dies Alles — ha — Byrnewood — Marie — ich weiß — Du bist ihr Bruder? nicht so?"

„Ich bin ihr Rächer!" rief Byrnewood, während er mit der Kraft der Verzweiflung — aber vergebens — sich zu befreien suchte — „ich bin ihr Rächer und — Dein Richter — Innerhalb dreier Tage stirbst Du von dieser Hand."

„Hahaha," lachte Teufelskäfer — „Da ist mehr, als ein Gentleman, der bei der Kleinigkeit ein Wort drein zu reden hat — Wie befinden Sie sich, junger Herr, eh?

Haben Sie schon einmal solchen Madeira getrunken? — Sie werden sich wohl jetzt nicht schlafen legen — o Gott bewahre — nein, nicht im Mindesten. Und wir können auch nicht mit Ihnen anfangen, was wir wollen, o nicht d'ran zu denken — Gott bewahre — Hahaha — Bin doch neugierig, wie das thut!"

Zweites Buch.

Der Tag nach der Nacht.

Der Falschmünzer.

Sechszehntes Capitel.

Fitz Cowles zu Hause.

Die Scene wechselt zu einem Zimmer im dritten Stock des Ton-Hotels in Chesnutstreet; ein Riesengebäude mit verschiedenen hundert Fenstern, die wie ein kolossaler Arguskopf auf den Vorübergehenden niederschauten, während die breite Veranda unten am Eingang einem damit harmonirenden aufgesperrten Rachen nicht unähnlich sahen, der geöffnet war, die sich nahenden Gäste bereitwillig zu verschlingen.

Der Sonnenschein eines kalten, klaren Wintermorgens stahl sich matt durch die verschlossenen inwendigen Jalousieen und war kaum stark genug, einzelne Eigenthümlichkeiten des sonst prachtvoll ausgeschmückten Zimmers zu verrathen.

Zwischen den beiden hohen Fenstern stand vor allen Dingen ein sehr geschmackvoller Toiletttisch, mit einem großen Spiegel überhangen und auf ersterem lagen verschiedene Büchsen und Flacons, die die Luft mit den gemischten Odeuren von Moschus, Orange und Patchoully erfüllten, während ein paar getragene weiße Glacehandschuhe — sehr zerknittert und beschmutzt — ein schwarzer Shlips, ein Theaterzettel, der in wahnsinnigen Buchstaben das gestern in Walnutstreet gegebene Stück verkündete und ein glänzendes Bowiemesser, das friedlich neben seiner silbernen Scheide ruhte, ihnen Gesellschaft leisteten.

Ueber den ganzen Teppich aber standen bald zerstreut, bald in Gruppen, Windsorstühle und sahen gerade so aus, als

ob sie sich theils mit einander in leisem Flüstern über die Gesellschaft unterhielten, die erst kürzlich auf ihnen geruht hatte, theils als wenn sie, in Reih und Glied an den Wänden aufmarschiert, mit einem prüfenden philosophirenden Blick das ganze Innere des Zimmers überschauten und neben dieser Beschäftigung auch noch aus reiner Gutmüthigkeit Röcke, Westen, Beinkleider, Halsbinden und eine Masse anderer Kleidungsstücke trügen, die nachlässig über ihre Sitze und Lehnen hingeworfen waren.

Auf einer Seite stand ein großes bequemes Sopha — ein Kamin mit loderndem Kohlenfeuer auf der anderen, während am äußersten Ende ein hohes Himmelbett stand, aus dem ein keineswegs melodisches Schnarchen hervortönte, das sich, zwischen den dicht zugezogenen Vorhängen, einzig und allein mit sich selbst zu beschäftigen schien.

Das Ganze zusammengenommen sprach so deutlich, als nur ein solches Zimmer sprechen kann, daß hier Jemand sehr spät Abends oder sehr früh am Morgen, noch dazu wahrscheinlich etwas angetrunken zu Hause gekommen sei und nun als Zeugen für diesen interessanten Umstand Stühle, Handschuh, Messer und wild umhergestreute Kleidungsstücke aufgerufen hätte.

In einem blendenden Sonnenstrahl, der durch den ein klein wenig geöffneten Laden hindurchbrach, saß als für jetzt einzig zurechnungsfähiger Bewohner des Zimmers ein Mestizenknabe, dessen schlanke, wohlproportionirte Gestalt mit auf das linke Knie gelegtem rechten Fuß sich vorn auf dem Rand eines der Stühle balancirte, während er emsig beschäftigt war, einem sehr eleganten Stiefel die größtmöglichste Politur angedeihen zu lassen.

Der Knabe war in der That hübsch; sein lichtbraunes Gesicht im vollkommensten Ebenmaaß und seine schwarzen brennenden Augen, die rothen Lippen, die kühn gezeichneten Augenbrauen, das lange, krause, schwarze Haar mit jenem eigenen bläulichen Schein übergossen, der das Kind des Weißen und Afrikaners verräth, machten ihn mit seiner tadellosen Gestalt zu einem wahren Adonis seines Stammes.

Fast noch ein Kind, hatten seine großen schwarzen Augen

aber dennoch etwas in ihrem Glanz, das nur zu deutlich verrieth, wie schon der Knabe mit den Lastern des Mannes Bekanntschaft gemacht habe — ja und vertraut damit geworden sei.

„Massa sagte mir," murmelte er dann in dem stark gebrochenen Negerdialekt, während er aus Leibeskräften seiner Beschäftigung oblag, „ich Stiefel zu poliren, bis Dim Gesicht drin sehen könnte. Dim kann seine Nase sehn und die zwei Augen im Stiefel — aber das Mund ist noch nicht vollkommen — wart ein Bischen — Dim bringt den Zug auch heraus, hahaha."

Es war ein Vergnügen, dem kleinen Burschen zuzuhören, denn selbst der böse Dialekt, der seine Worte entstellte, wie sein Kichern, ganz verschieden von dem sonst so gewöhnlichen afrikanischen rohen Lachen, gaben ihm einen eigenen, höchst komischen und liebenswürdigen Reiz.

„Werde wohl Massa entlassen müssen — wird schönes Skandal werden, wenn ich ihm sage eines Tages, „höre, Massa — brauche Dich nicht mehr länger, Sar — kannst den Lohn behalten und gehn" — hahaha — Hält Dim auf bis heller Tag — sage mal Einer, der Marocco nicht scheint — bricht des Spiegels Herz — bis heller Tag muß Dim warten und stolpert dann in Bett, ohne dem Kind nur viertel Dollar zu geben — o großer Golly!" —

Dieser Anruf an Master Endymions Lieblingsgottheit — den großen Golly — wahrscheinlich eine durch seine fruchtbare Einbildungskraft ins Leben gerufene eigene Größe, wurde durch ein plötzliches Versehen mit dem Stiefel hervorgelockt, der durch einen etwas verzweifelten Stoß mit der Bürste polternd ins Zimmer flog.

„Möchte wissen, ob der Teufel nicht in dem Stiefel steckt — möchte wirklich wissen — nie solchen Stiefel in meinem Leben gesehen — möchte nagelneuen Messingdollar wetten, daß der Stiefel — setze den Fall, ich stelle ihn oben an die Treppe — und passe nicht auf — schnurgerade 'nunterstreicht in Schenkzimmer und — hahaha — sich ein Brandy einschenken läßt — bei Golly und ich glaube auch in Tasche

greift und bezahlt — hol der Teufel, ich versuche es einmal — hahaha."

„Dim!"

„Ja, Massa — ich is hier."

„Dim — höre" — wiederholte die Stimme, die aus dem Innern der Bettvorhänge tönte — „was für einen Tag haben wir?"

„Nagelneuen Tag, Massa — hat sein neuen Rock und Hosen an."

„Dim, höre — was haben wir heute zu thun?"

„Gestern Nacht gab der Curnel (Colonel) diesem Kind ein Tritt, um Dims Gedächtniß scharf zu machen. Diesen Morgen der Curnel muß alle Gläubiger bezahlen — die kommen in einer Stunde. — Großer Golly, sind's ihrer nicht viele? Dann will Massa die Dame besuchen in vierte Straße — dann Massa muß in Stadt hinuntergehn und sehn, ob Teufelskäfer den Burschen — Massa weiß schon — sicher hält — dann Massa will Dim einen viertel Dollar und keinen Tritt geben — no — unter keiner Bedingung."

„Schlafrock — Dim."

„Jes, Massa —"

„Hast heißes Wasser, Dim?"

„Kocht wie ein Dampfboot —"

„Mach' das Zimmer hell — Dim."

Gehorsam dem Befehl riß Endymion schnell die Laden auf und der volle Glanz des Sonnenlichts strömte in das Gemach. Der Eigenthümer der Stimme und Stiefeln aber sprang aus dem Bett, fuhr in den Schlafrock und seine Pantoffeln und näherte sich dem Fenster.

Col. Fitz Cowles — der schöne gefeierte Colonel Fitz Cowles stand in dem hellen blendenden Tagesstrahl, vom Licht der jungen Morgensonne übergossen. Sein etwas dunkeles Antlitz sah übernächtig und verlebt aus, die Augen schienen matt und glanzlos und selbst des Colonels Gestalt konnte sich nicht jener symmetrischen Formen rühmen, die sie im vollen Anzug so auszeichneten; wie dem aber auch sei, der Colonel befand sich allem Anschein nach in keiner seinem Aussehen nach entsprechenden bösen Laune und rief, sich wieder an Dim wendend,

indem er den farbigen Gentleman zur Aufmunterung leise mit der Spitze seines Pantoffels berührte:

„Gehe hinunter und hole mein Frühstück — sage dem Koch, meine gerösteten Brodtschnitte zu buttern — und mein Beefsteak zu rösten — schnell — verschwinde!“

Dim glitt wie ein Schatten aus der am andern Ende befindlichen Thür, und das Rasierzeug auf dem kleinen Spiegeltisch arrangirend, begann der Colonel die Mysterien seiner Toilette.

„Gutes Messer, das — scharf — aber schlechte Seife — muß den Barbier treten, der sie mir verkaufte — Schuft der!“

„Bin doch aber in einer verdammten Lage — in Schulden bis über die Ohren — genöthigt, erst gestern das „Vereinigte-Staaten-Hotel“ zu verlassen — blos um den Lumpen von Gläubigern zu entgehen — sitze jetzt hier im dritten Stock im Ton-Hotel und weshalb? Weil ich den wahren Stoff da in dem alten Haarkoffer nicht benutzen darf. — Irgend Jemand möchte sonst irgend Jemandem auf die Spur kommen. Pest, ich glaube wahrhaftig, der alte Haarkoffer lacht mich aus.“

Das Rasiermesser in der Hand bog sich Fitz Cowles nieder und holte unter dem Sopha einen alten mit Fell überzogenen Koffer hervor, der so abgenutzt und mitgenommen aussah, als ob er alle Campagnen Napoleons mit durchgemacht und bei Waterloo ganz besonders gelitten hätte, denn breite haarlose Narben zogen sich über seine Seite herüber, die Griffe waren verbogen und das Leder an manchen Stellen geplatzt.

„Hunderttausend,“ murmelte der Colonel mit finsterem Blick, während er auf den Invaliden niederschaute — „halb in Souverains und halb in Banknoten — die Pest über den Esel, warum konnte er nicht Alles in Amerikanischem Gold schaffen?“

„Das rostete Brot is gebuttert, das Beefsteak ist fertig,“ sagte Endymion, als er mit dem Frühstück vor sich in das Zimmer trat — „muß die Köchin fortschicken — die is zu unverschämt.“

„Dim,“ rief Fitz Cowles, bei dem Versuch, sein Kinn zu

rasiren, ein schreckliches Gesicht in dem Spiegel schneidend — „setze das Frühstück zum Feuer hin und komm einmal hier her. Nun, Dim, beantworte mir einmal eine Frage: Wer sind wir?“

„Massa hält dies Kind für ein Philosoph? Das sehr kitzliche Frage — manchmal wir sind ein Pflanzer von Louisiana — manchmal wir sind ein Sohn von Mexican Prinz; andermal wir kommen von England und unser Vater ist ein Lord. Der große Golly — wir sind so viele Dinger, daß der Teufel selber nicht zählen könnte.“

„Wo waren wir im vorigen Monat, Dim?“

„Charleston, Massa.“

„Im Monat vorher?“

„New-Orleans, Massa!“

„Und vor dem Monat?“

„Boston, Massa!“

„Und seit wie lange haben wir diese Stadt zu unserem Hauptquartier gewählt?“

„Vor sechs Monat, Massa — und sind dann immer gereist — dieß Kind hat ein merkwürdig Leben geführt.“

„Und weshalb sind wir gereist?“

„Fragt den alten Koffer, Massa,“ kicherte der Mestize — „der könnte Geschichten erzählen, hahaha.“

„Ich will Dir was sagen, Dim,“ flüsterte Fitz Cowles, legte das Rasirmesser vor sich hin und wandte sich zu dem hübschen Knaben.

„Siehst Du, mein Bursche, wenn Du jemals gegen irgend eine menschliche Seele in der Welt ein Wort, eine einzige Sylbe von dem flüstertest, was Du bei mir gehört oder gesehen hast, während Du seit den letzten sechs Monaten mit mir reistest — dann nehme ich dies Messer hier und streife Dir schwarzem Hallunken lebendig das Fell vom Leibe — hörst Du?

Dim sah seinem auf einmal so ernst und finster gewordenen Herrn ruhig ins Antlitz, während Dieses Züge einen so boshaft tückischen und zugleich entschlossenen Ausdruck angenommen hatten, wie sie nur die heftigsten, ja schwärzesten Leidenschaften geben können. Dim war aber an diese Aus-

brüche rohen Grimmes und zugleich feiger Angst schon gewöhnt, wo sein Herr das sonstige ruhige, gentile Benehmen plötzlich bei Seite warf und mit gerunzelter Stirn, feuersprühenden Augen und gezücktem Messer vor ihm stand, den Tod drohend, wenn ein Wort des Verrathes je seine Lippen theilte.

„Großer Golly!“ sagte er dann ganz ruhig — „Dim ist kein Hallunke und Dim ist auch nicht schwarz — ja, Massa — ich höre!“

„Wenn Du je ein Wort, ja nur eine Sylbe davon flüsterst, so nehme ich dies Messer und schneide Dir das Herz aus der schwarzen Brust — Du weißt, daß ich halte, was ich verspreche.“

„Aber weshalb denn? Dim könnte ja nachher kein Athem mehr holen.“

„Ich denke auch; nun Du wirst klüger sein, als mich verrathen zu wollen — Frühstück, Dim.“

Eine kurze Pause folgte jetzt, und später rief der mehr fast mit seinen Gedanken, als mit der Befriedigung seines Appetits Beschäftigte den gelenken Mestizen, ihm bei der Toilette behülflich zu sein, wobei der „schöne Colonel“ keineswegs einige sonst von schönen Leuten kaum benutzte Hilfsmittel verschmähte, seiner Gestalt die volle, symmetrische Form zu geben, die er für nöthig hielt, auch seinen Beinamen des schönen zu rechtfertigen.

„Nun, Dim — die Weste“ — rief der Colonel, als er ziemlich fertig angekleidet vor dem Spiegel stand und über die Schulter emsig bemüht war, seine Gestalt von jeder Seite und in jeder möglichen Haltung zu betrachten, ja und vielleicht auch bewundern zu können —

„So, Dim — das Käppchen — Du weißt wohl, Dim, sie arbeitete dies Käppchen für mich. Wie viel Damen haben wohl versprochen, uns zu heirathen, wenn wir sie haben wollten? eh?“

„Hihihi — nun, da ist die Seifensiederstochter — bringt Vaters Vermögen in Wohlgerüchen durch — da ist reichen Krämers Tochter — und Eisenhandlungstochter — und Wollhandlungs einzig Kind und —“

„O — hol sie der Henker — die Klasse. Welches ist unsere schwächste Seite, was Damen anbelangt?"

„Hahaha — unten in vierte Straße, Massa. Alte Mann in New-York — und Lady zu Hause alleine — der große Golly!"

Die Weste nicht, Dim — die schwarze, die gestern vom Schneider kam. Um wie viel Uhr wollten meine Gläubiger hier sein?"

„In die Thüre kommen sie herein," erwiderte Endymion, „und werden nachher, wie Massa befohlen, in das Zimmer gelassen — kommen in großen Saal — alle zusammen, wo Feuer ist zum Fingerwärmen, und Stühle zum Draufsetzen."

„Hallo, Dim, da klopfte etwas," rief Fitz Cowles, als er sich, vollkommen angekleidet, nur in seinen prachtvollen, seidenen Schlafrock gehüllt, wieder in den großen Sorgenstuhl zurückwarf. „Ich glaube übrigens, ich kenne das Klopfen — öffne die Thür."

Die Thür öffnend, machte Dim dann eine tiefe Reverenz und den Besuch in das Zimmer führend, rief er aus: „Der Redaktör der schwarzen Post, Sar, Misia Pudel, Sar, Busby Pudel, Sar!"

„Haha, Colonel, bon jour, wie wir in Frankreich sagen, die schwarze Post schon gesehen, an diesem Morgen? Capital on dit über ihre Goldminen — wird Feuer fangen; ganz danach eingerichtet, ensemble de chose, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen"

Während er sprach, stand Busby Pudel, sich verbeugend und Kratzfüße machend, mitten im Zimmer vor dem Frühstückstisch.

Busby Pudel war nicht hübsch — er war kein schöner Mann — etwas untersetzt, mit kurzem, schwerem Körper und auswärtsstehenden Untergliedern, fast wie ein paar mit dem Rücken zusammengeschweißte Sicheln, die sich an den Knieen sehr eng befreundet schienen, an den Knöcheln aber schon gar nichts mehr von einander wissen wollten.

Busbys Füße waren nicht klein; wenigstens soll sein Schuster geäußert haben, er wollte eben so gern für ein Nil-

pferd ein paar Pantoffeln, als für ihn ein paar Stiefeln machen. Auch konnte man nicht geradezu behaupten, daß seine Hände zierlich, oder delikat, oder aristokratisch gewesen wären. Sehr kurz in den Fingern und sehr dick in der Fläche, glichen Busbys Hände außerordentlich den Finnen einer Schildkröte; es waren solch' wunderbare Hände.

Busbys Gesicht war nicht hübsch. Es mag ausdrucksvoll gewesen sein — klug vielleicht, aber nicht hübsch. Sein Antlitz rief dem Beschauer unwillkürlich ein saffrangelbes Stück Fleisch ins Gedächtniß, in dessen Mitte ein kleiner, kleiner Vorsprung als Nase angesehen werden mußte, während eine lippenlose Spalte unter dieser, den Mund, und ein paar hellgelbe, dünne Streifen, die Augenbrauen repräsentirten. Seine Augen, die darunter, ohne die mindeste Spur von Wimpern, hervorschauten, hatten einen eigenen, halb pfiffigen Ausdruck, wie eine geröstete Makrele auf Kohlen. Dabei zog sich ein zarter, schmaler Strich Stirne, etwa einen Zoll breit über seine Physiognomie hinüber, die angenehm durch ein dichtes Gewirr dunkelbrauner Locken schattirt wurde.

In der Stadt waren übrigens wunderbare Gerüchte über eben diesen Lockenkopf im Umlauf, und verschiedene seiner vertrauten Freunde sollten sogar gelächelt haben, wenn die Damen von Busbys reizendem Lockenkopf sprachen. Pektitres, der Perrückenmacher wenigstens, schnitt, das ist Thatsache, jedesmal ein sehr geheimnißvolles Gesicht, wenn auf eben diese Locken die Rede kam, und einmal (doch damals wollte man behaupten, er sei etwas angetrunken und nicht zurechnungsfähig gewesen) rief er sogar in einer dramatischen Stellung, es gäbe Leute hier in der Stadt, die die Nase ungemein hoch trügen und dennoch todter Menschen — nun er wollte nicht sagen *was* trügen — aber er wüßte, daß sie todter Menschen — nun ja, er könnte es erzählen, wenn er wollte, aber er wollte nicht.

Kurz Alles in Allem, so war Busby Pudel ein sehr außerordentlicher Mann, etwas ungewöhnlich, ja, aber ein Exemplar, aber ein wunderbar intelligentes Redakteurgenie,

wie es die Quäkerstadt bewundert und lobt und so gern in ihrem frommen, liebenden Herzen hegt.

„Nicht wahr, die Notiz ist nicht übel, die über die Goldminen, eh Colonel?" lächelte er, indem er seinen Mantel über einen Stuhl legte und sich selbst, neben den Frühstückstisch auf einen andern setzte — „ah — das Steak scheint gut, Dim — hol mir ein Teller, und Messer und Gabel — bring aber auch so ein Steak mit."

„Ja Busby," sagte Fitz Cowles, während er mit der Rechten den Kaffee umrührte und dabei die angezeigte Notiz überflog — „gut gesagt, wird nicht unbemerkt bleiben; aber welch einen abscheulichen Geruch das Papier hat — Dim — das Patchoully — also noch einen Teller für den Gentleman hier. Aber, Busby — Ihr müßt es noch einmal aufrühren morgen; — den geheimnißvollen Fremden nämlich, im Ton Hotel — wahrscheinlich der Sohn eines englischen Earls, doch vielleicht gar ein Prinz — Ihr wißt ja wohl!"

„Ob ich weiß," lächelte Busby, einen der übriggelassenen, gerösteten Brotschnitt zwischen die Finger nehmend — „mir soll nur Einer trauen — hahaha il pris moi, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen."*)

„Nun, Busby," sagte Fitz Cowles nach einiger Zeit, indem er seine dunkelen Augen auf das verlegen lächelnde Antlitz des Redakteurs der schwarzen Post gerichtet hatte, „Ihr wißt, daß ich Euch für jene kleinen Annoncen gut bezahle und — Ihr seid natürlich auch dadurch mit meinen Affairen ein wenig vertrauter geworden, als andere Leute, was Ihr, obgleich es wenig genug ist, so Ihr davon wißt, doch einmal eines Tages zu meinem Schaden benutzen könntet. Welche Sicherheit vermögt Ihr mir also zu bieten, daß das nicht geschieht?"

„Welche Sicherheit? lieber Himmel, Colonel," sagte Busby und stand von seinem Stuhl auf, „welche Sicherheit? habe ich ein solches Mistrauen verdient? das ist zu viel," — und Busbys Stimme wurde ordentlich pathetisch, als er mit einer

*) Mr. Busby Pudel ist übrigens allein für sein Französisch verantwortlich.

Miene gekränkter Ehrlichkeit dem Colonel ins Auge schaute. „Doch, Colonel — Ihnen zu beweisen, wie treu — wie wahr ich gegen Sie gesinnt bin, so will ich mich jetzt gänzlich in Ihre Hände geben."

„Aber wie?"

Busby antwortete nicht, sondern ging nur mit leisen, geräuschlosen Schritten an alle Thüren des Zimmers und verschloß sie, kam dann gerade auf Fitz Cowles zu und starrte ihm fest und bedeutungsvoll ins Gesicht.

„Was zum Teufel soll das heißen?" rief der Colonel, als er die grauen Katzenaugen so durchdringend und ernst auf sich geheftet sah.

„Da — so — jetzt bin ich in Ihrer Macht — das Geheimniß ist verrathen — Niemand weiß es, als ich und meine Frau — so, jetzt kennen Sie es ebenfalls und sind nun im Stande mich zu ruiniren."

„Was zum Henker soll denn das heißen?"

„Was?" rief Busby, mit den Fingern durch seine Locken fahrend, „was? ich trage eine Perrücke."

„Hahaha," schrie Fitz Cowles, als Pudel, mit der rechten Hand seinen Haarwuchs emporhebend, vor ihm stand — „hahaha — Busby — Ihr seht — hahaha — bei den Göttern, Ihr seht aus, wie der alte Jocko, der wunderbare Affe — hahaha — den sie vor einiger Zeit in „Masonic Hall" zeigten. O Jupiter ich sterbe — hahaha — der Kopf — der Kopf!"

Es war allerdings keiner der ernsthaftesten Anblicke, die man sich denken kann. Da stand Busby — ernst und feierlich, sein üppiges Lockenhaar hoch empor in der einen Hand hebend, während die Conturen seines eigenen Kopfes, mit kurzen, dünnen, fuchsigen Stoppeln besetzt, im Lichte der Morgensonne sichtbar wurden.

„Und wie soll Euch das in meine Macht geben?" sagte Fitz Cowles mit thränenden Augen, während er sich kaum von seinem übermäßigen Lachen erholt hatte, „wie soll mir — o Jesus, der Kopf — Busby, ich bitte Euch um Gotteswillen, setzt die Perrücke wieder auf, ich kriege Krämpfe."

„Wie mich das in Ihre Macht geben soll?" rief Pudel

halb beleidigt, während er sein lockiges Haupt auf den Schädel drückte, „dürfte ich mich je wieder hinter den Coulissen des Theaters sehen lassen, wenn die Damen des Ballets erführen, ich trüge eine Perrücke? Pest und Gift, selbst die Zetteljungen würden mich auslachen. Nein, Fitz Cowles, es mag Ihnen vielleicht wunderlich oder seltsam vorkommen, da Sie keine derartigen feinen Gefühle, wenigstens nicht in der Hinsicht besitzen, aber ich, dessen ganze Existenz in diesem Geheimniß zusammengerollt liegt —"

„Den Teufel noch einmal, Pudel, dann wißt Ihr auch wohl gar nicht, daß ich dieselbe Perrücke gestern Abend auf meinem Teller hatte?"

„Was? alle Wetter — da wär' ich am Ende gar betrunken gewesen?" rief Busby mit einem Ausdruck des tiefsten Schrecks und Entsetzens in seinen Zügen — „deshalb klebte mir auch das Haar heute Morgen so zusammen. — Glauben Sie wohl, daß es noch irgend Jemand Anderes bemerkt haben konnte?"

„Schwerlich, sie waren Alle zu vollgetrunken, übrigens, Busby, beiläufig gesagt, müßt Ihr doch eine ganz anständige Zahl verliebter Abenteuer in Eurem Leben gehabt haben, wie, Alterchen?"

„Hallo, Massa — macht Thür hier auf," rief Endymions Stimme, der mit Busbys Beefsteak zurückkehrte — „Dim kann nicht durch Holz gehen."

Die Thüre geöffnet, kam Dim mit einem mächtigen Präsentirteller, der das Verlangte trug, herein, und die beiden würdigen Männer ließen sich wieder am Tische nieder.

„Verliebte Abenteuer?" nahm jetzt auch Busby das angefangene Gespräch wieder auf, „sehen Sie d a s hier?"

Er zog eine kleine Taschenbibel vor und öffnete sie lächelnd vor den Augen des erstaunten Fitz Cowles. — Sie lag voll von Briefen, fast zwischen jedem Blatt, wie Anchovis zwischen dünnen Semmelschnitten.

„Busby — das ist noch räthselhafter als die Perrücke — was soll denn das wieder heißen?"

„Sehen Sie nicht, daß ich alle meine Liebesbriefe in der Bibel aufhebe? ja, wenn ich nicht leider verheirathet wäre;

das läßt sich aber nun nicht mehr ändern. Diese Briefe könnten übrigens wunderbare Geschichten erzählen."

„O laßt sie erzählen, Busby — unter jeder Bedingung, laßt sie erzählen," rief Fitz Cowles und der Redakteur der „schwarzen Post" schob seinen Stuhl zurück, legte die Bibel auf das eine Knie und begann, als ob er mit sich selber redete, seine Aufzählung.

„Der hier ist von einem göttlichen Wesen, Colonel, sie liebt mich — mußte sie also erhören, natürlich, darf ja nicht grausam sein, Le coeur ennuye ne jamois pas engage — la belle Blanche, wie wir auf französisch sagen. Der hier ist von einer Sängerin — der von einer ersten Liebhaberin — und der — o Colonel, über dem hier schwebt ein Geheimniß."

„Wie so?"

„Er ist von einer Unbekannten. Vergebens habe ich durch die Postbeamten ihren Namen versucht herauszubekommen; es war nicht möglich. Sie ist übrigens die Tochter eines südlichen Pflanzers. Reich — schön — eben siebenzehn. Bietet mir ihre Hand an; großer Gott, sie weiß ja nicht, daß ich schon eingeschrieben bin. Colonel, wenn Sie den Brief läsen, die Thränen kämen Ihnen in die Augen — er ist herzbrechend. Hier ist auch eine Locke von ihr."

Und Busby, mit einem melancholischen Blick und tiefgehaltenem Seufzer faltete langsam den Brief auseinander und hielt eine dünne, krankhaft aussehende rothbraune Locke in den Sonnenschein, die auf den ersten Blick ungemeine Aehnlichkeit mit einer Patentpeitschenschnur hatte.

Fitz Cowles blieb wirklich, Dank seiner fast übermenschlichen Anstrengung, ernsthaft, der Mestize aber, der hinter Pudel stand, drückte seine Hände abwechselnd krampfhaft, bald gegen den Mund, bald gegen den Leib, als ob er an Cholera und Zahnschmerzen zu gleicher Zeit litte.

Busby saß im vollen Sonnenlichte und schaute, den Kopf schwermüthig zur Seite gebogen, die Locke an, während seine Linke, wie sich selbst unbewußt, die Bibel umspannt hielt.

„Sie sehen, welch' ein herrliches Mädchen das sein muß,"

fuhr er endlich mit leiser, zitternder Stimme fort — „liebt mich — spricht in ihrem Brief von meinen früheren Kämpfen, frägt mich, ob ich nicht gelitten, geduldet hätte in der Welt — ob nicht des Schicksals Schläge mich getroffen — ob ich mich nicht niedergedrückt fühle, da mein Genie nicht nach Verdienst anerkannt würde — ob —"

Busby hielt einen Augenblick inne und zuckte, von seinen Gefühlen übermannt, die Locke ein paar Mal hin und her durch die Luft, wie ein Karrenführer etwa seine Peitsche klappt. Diese Bewegung war aber auch für Fitz Cowles' Lachmuskeln zu überwältigend — er konnte nicht länger an sich halten und brach in ein schallendes Gelächter aus, während sich der Mestize auf die Erde warf und fest in einander gekrümmt, ganz übernatürliche Kehllaute von sich gab.

„Verdammt will ich sein, wenn ich hier eine solche Ursache zum Lachen sehe," sagte Busby, ärgerlich von seinem Stuhl aufstehend, „Colonel, der Knabe, den Sie da haben, macht merkwürdige Manövers, was fehlt ihm? er windet sich ja wie eine Schlange."

„Hahahaha — das ist zu gut," schrie Fitz Cowles, „steh' auf Dim, und betrage Dich anständiger." —

„Massa — das bringt uns um," lachte Dim mit noch entsetzlich verzerrten Gesichtszügen, „hihihihi" und dann vor sich selbst hinmurmelnd, so daß es Busbys Ohr nicht erreichen konnte, kicherte er — „Massa hat mich wohl nicht zum Barbier geschickt, um die Haare zu holen und dies Kind hat denselben Brief wohl auch nicht auf die Post getragen — großer Golly — das ist mein Letztes."

„Colonel — dies ist eine Herzenssache, und ganz und gar nichts Lächerliches. Il est une affaire tendre, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen, — auf Ehre, Colonel — es ist Thatsache, das Mädchen — die Unbekannte, liebt mich zärtlich. Wahrscheinlich hat sie meine Zeitung gelesen. Apropos — wie ist Ihnen übrigens das gestrige Schwärmen bekommen?"

„Kapital, und ich gedenke mir heute Morgen einen Spaß zu machen. Mein Verwalter hat mir nämlich die gewöhnliche vierteljährige Abrechnung noch nicht geschickt, und

meine Gläubiger jagen mich nun schon seit vierzehn Tagen auf eine entsetzliche Art umher. Auf der Straße, im Theater, in meinem Hotel bin ich schon von ihnen überfallen und gepeinigt worden, und habe sie nun als letztes Mittel, alle zusammen heute hierher beschieden. Natürlich weiß keiner, daß der andere kommt. Zehn Uhr ist die Stunde, und im nächsten Zimmer wollen wir diesen interessanten Familiencirkel versammeln."

„Was soll Ihnen das aber helfen?"

„Ich will sie so reizen, daß sie mich verklagen, aber wenigstens persönlich in Ruhe lassen."

„Hahaha —" lachte Pudel, „das muß einen kostbaren Anblick geben — ein kostbarer Bankerott — dem können die andern nicht das Wasser reichen. Das heißt die meisten nicht, einen wenigstens kenne ich, der doch noch kapitaler ist."

„O bitte, laßt hören."

„Das alte Sprichwort meint: „Sage mir, mit wem Du umgehst, und ich sage Dir, wer Du bist —comprenez vous un homme par ses compagnons du voyage wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen. Ich habe aber die Meinung, daß man einen Mann am Besten nach seiner Bankerottliste kennen lernen kann. Vor Gericht liegt jenem Beispiel ein köstliches Aktenstück vor, das für den Charakter seines Autors Bände spricht."

„Was thut er? eines Tages geht der Sappermenter in der ganzen Stadt herum und kauft sich sieben Röcke — auf Credit natürlich — von sieben verschiedenen Schneidern; Ringe von dem Juwelier, und Tuchnadeln von dem, Stiefeln in Quantitäten, Hüte ein halbes Dutzend, kurz es gab kaum einen Laden in der ganzen Chesnutstreet, wo er nicht — hahaha — irgend einem leichtgläubigen Narren von Kaufmann, an diesem merkwürdigen Tage etwas abgeschwatzt hatte."

„Und das Resultat?"

„Resultat? hahaha — wie er hatte, was er wollte, nahm er das Bankerottgesetz für sich in Anspruch — die Gläubiger waren richtig geleimt."

„Großer Golly," flüsterte Dim für sich hin, das Gentleman erzählt die Geschichte se lebhaft, müßte fast denken, er wäre selbst der Charakter gewesen — hahaha."

„Busby, Eure Zeitung muß Euch übrigens hübsches Geld einbringen. Wie redigirt Ihr eigentlich die „schwarze Post?"

Diese Frage berührte Pudels edelste Gefühle, er erhob sich von seinem Stuhl, warf einen ausdrucksvollen Blick durch das Zimmer und sagte, während sein Gesicht von einem eigenen, begeisternden Enthusiasmus belebt wurde, und er die rechte Finn, wie ein Stumpfredner*) der Backwoods ausstreckte, „wie ich die schwarze Post redigire? Ein großes Motto oben an — Fiat justisia! wie Sie wissen — das Uebrige kennen Sie. Brauch' ich baar Geld, so klage ich irgend einen reichen und wohlbekannten, männiglich sehr geachteten Mitbürger des Diebstahls, der Verführung oder irgend eines andern angenehmen Verbrechens an. Natürlich kommt der am nächsten Morgen in voller Wuth angerannt und verlangt den Artikel im nächsten Blatt zu widerrufen. Wie es sich von selbst versteht, bezahlt er für den Widerruf. Ich weiß, daß ich einmal, bei einem bloßen on dit, daß ein gewisser Jemand in Verdacht wäre, ein entsetzliches Verbrechen begangen zu haben, meine glatten hundert Dollar eingestrichen habe."

„Wie kommt es aber, daß Euch das schöne Geschlecht so ungemein anhängt, eh?"

„Sehr erklärlich, wollen einmal zum Beispiel das Theater nehmen. Eine neue Schauspielerin tritt auf — Setze den Fall, sie ist tugendhaft. Ich nähere mich ihr — sie ist albern und weist mich zurück; nennt mich auch möglicher Weise einen „erbärmlichen Menschen", sehr schön. Am nächsten Tag steht ein Artikel in meiner Zeitung „Ausschweifungen am Theater," natürlich on dit's, die dann nur leise, unbedeutende Anspielungen auf jene Dame enthalten.

---

*) Benennung der politischen Redner in den westlichen Wäldern da sie sich meistens, um besser gesehen zu werden, auf irgend einem abgehauenen Baumstumpf stellten.

Verstehen Sie? Ich verdächtige ihren guten Ruf mit einem einzigen Gedankenstrich." —

„Und sie kapitulirt?"

„Manchmal — manchmal auch nicht; ich unterhalte aber ein Kleingewehrfeuer von Anspielungen, on dit's und beißenden Witzen, so lange wie möglich. Wird des Mädchens Ruf dadurch ruinirt, so kann ich natürlich Nichts dafür, bin wenigstens nicht verantwortlich."

„Es ist wirklich interessant Busby, diese Kleinigkeiten so aufrichtig von Euch zu erfahren; sind die Zeiten aber jetzt nicht recht leer und matt? gar nichts Neues mehr?" —

„Du lieber Gott, nein. In der ganzen letzten Woche ist kein Selbstmord vorgefallen, kein einziger Mord — nicht einmal irgend ein todtes Negerkind gefunden. Ich wollte in der That, daß irgend etwas Interessantes bis Weihnachten vorfiele, so irgend eine Entführung oder dergleichen. Ich sage Ihnen, Colonel, eine richtige Entführung, gehörig ausgeschmückt mit dem Nöthigen, ist ein wahrer Schatz für eine Zeitung. Lassen Sie mich die haben, und die Sache geht mit Macht — aller avec une furie, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen."

„Auf welchem Fuße steht Ihr denn eigentlich mit den anderen Zeitungen?"

„Hahaha, Colonel, das ist bald gesagt, die betrachten meine Zeitung als eine Art literarischer Galeere, in der jeder, der auf Ruhm Anspruch machen will, eine gewisse Zeit paradiren muß. Ein Schriftsteller aber, der erst einmal mit mir in Verbindung gestanden hat, wird von der übrigen literarischen Welt für Lebenszeit für eine Art Verbrecher gehalten."

„Ihr gebt doch das Blatt nicht allein heraus?"

„O Gott bewahre — das weiß ich genug so klug anzufangen. Je comprend un artifice double — la wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen. Wo ich einen Autor in entsetzlich ärmlichen Umständen finde — ganz ohne die landesübliche Münzsorte — verstehen Sie? dann nehme ich ihn mit auf mein Zimmer. Arbeit muß er haben, und die bekommt er auch, aber natürlich — Honorar setzt's knapp

genug; denn wer irgend etwas anderes zu thun hat und auf einer andern Seite Geld verdienen kann, kommt nicht zu mir."

„Sollte er mich verlassen — was gewöhnlich schon nach einem Monat geschieht, so häng' ich ihm bei jeder Gelegenheit eins an, rede von „Undankbarkeit" ꝛc., hahaha — der arme Teufel kann aber überdies nie den Makel los werden, für mich gearbeitet zu haben. Das klebt ihm an, wie die „Urſünde" dem Puritaner."

„Busby," lachte Colonel Fitz Cowles — „ich glaubte bis jetzt immer, ich kennte alle die Verhältnisse der Journale, Ihr habt aber einen neuen Schieber vor meinen Augen geöffnet, und mich einige interessante Blicke hinter die Coulissen thun lassen."

„Es klopft Jemand, Dim, das wird der erste Gläubiger sein — Verhaltet Euch ruhig, Pudel, und Ihr könnt den Spaß mit ansehen."

„Jes, Massa — ich aufmachen," rief Endymion, als er dem Befehle Folge leistete und hinausflog.

„Sag' Colonel Fitz Cowles, daß Mr. Bluffy Bulk ihn zu sehen wünscht."

Und als die heisere Stimme im Vorzimmer kaum verhallt war, erschien die stattliche Gestalt Mr. Bluffy Bulks, einen gewaltigen Bauch vor sich herschiebend, in der Thür, und sein kleiner Kopf übersah den Umfang dieser lieblichen Beschaffenheit wirklich fast ebenso, wie eine Kirsche auf einen Kürbis herunter schauen würde.

„Nun, Fitz Cowles," sagte Mr. Bulk, „Ihrer Bestimmung gemäß habe ich mich eingefunden — Sie schulden mir noch das Honorar für Ihren Fall des Staates vs Fitz Cowles — Klage, einen Nachtwächter geprügelt zu haben. Das Honorar ist „fünfzig Dollar," bezahlen Sie es und machen Sie, daß ich wieder fortkomme."

„Ich muß Sie bitten, sich einen Augenblick in dieses Zimmer zu bemühen," rief Fitz Cowles mit seinem einnehmendsten Ton, „den Augenblick werde ich bei Ihnen sein und dies kleine Geschäft in Ordnung bringen."

Bluffy Bulk verschwand gleich darauf in der linken Thür

und murmelte, als er ging, noch einige unverständliche Flüche zwischen den Zähnen.

„Da schlägt's zehn, Massa," rief Endymion am Schlüsselloch der Eingangsthüre lauschend, „bei Golly — ich höre auch schon eine ganze Menge kommen."

„Herein mit ihnen, Dim, herein mit ihnen, Einer nach dem andern aber. Ha, wer war das? mein Freund Schmidt — Johann Schmidt, der Tapezierer." —

Ein kleiner dünner Mann, mit schmalem Angesicht, einer halb verhungerten Nase und grünem Oberrock trat vor und ergriff Fitz Cowles ernsthaft und dringend bei der Hand, indem er sagte:

„Wechsel heute zu bezahlen, Sir — dies ist die Rechnung für die Vorhänge, die ich Ihnen im Vereinigten-Staaten-Hotel aufsteckte — Sechshundert und zwei und fünfzig Dollar, zwölf und einen halben Cent. Schlechte Zeiten, Sir — Geld sehr rar — soll ich quittiren, Sir?"

„Im nächsten Zimmer, wenn es Ihnen gefällig ist," lächelte Fitz Cowles sehr verbindlich. „Die Kleinigkeit machen wir in wenigen Minuten ab."

„Segne unsere Augen, Massa, Dim hört sie die Treppe heraufknurren, wie Katzen und Hunde — Diener zeigt sie schon hier herein."

„Kapitaler Spaß," rief Busby, sich die Hände mit der vergnügtesten Miene von der Welt reibend.

„Ist Misther Fitz Cahaules zu Hause, gerade jetzt?" schallte der breite frische Dialekt eines Neugekommenen herein. „Wollte wohl Jemand ihm stecken, daß Mr. Michael O'Flannagen — französischer Stiefelmacher von Paris, den Wunsch hat, ihn auf einen Augenblick persönlich sprechen zu können?"

„Mistah Dussel, der andere Schuhmacher," meldete Dim.

Der Portraitmaler, der Kaufmann, der Pferdeverleiher, der Handschuhmacher, der Schneider, der Apotheker, der Parfümeur — alle, alle kamen jetzt in wildem Gewirre, aber trotz dem noch mit ziemlicher Ordnung die Treppe herauf und Dim hatte wirklich alle Hände voll zu thun, sie einzuführen und vorzustellen

„Hahaha," lachte Busby, „da ist das Insolventengericht gar Nichts dagegen."

„Der große Golly," rief aber Dim entsetzt, „komme wie die Zwiebeln, wenn die Schnur aufgegangen."

„Gentlemen — Gentlemen," sagte Fitz Cowles mit einer beschwichtigenden Geberde und einem freundlichen, wohlwollenden Lächeln, als der Lärm doch anfing zu groß zu werden. „Sie sind in der That ungeduldig. Wenn man sie so in allem Eifer und Vertrauen vorstürzen sieht, sollte man wirklich glauben, ich hätte Girards Reichthümer in meiner Tasche. Bitte, treten Sie näher — hier herein, in das nächste Zimmer — Ihre Wünsche sollen alle befriedigt werden."

Ein Murmeln der Zufriedenheit durchlief den Haufen, und im nächsten Augenblick waren sie alle durch die für sie geöffnete Thür verschwunden.

„Nun, Busby, müssen wir noch ein wenig warten, bis sie ungeduldig werden, uud wenn ich glaube, daß sie sich gerade in der rechten Laune befinden, dann wollen wir hineingehen und sie uns ein wenig ansehen. Heute könnt Ihr lernen, wie man Gläubiger abführt."

„Ich dachte schon, ich verstände auch etwas von dem Geschäft," sagte Busby, en nous heißt das, wie wir uns im gewöhnlichen Französisch ausdrücken, aber hier scheint es doch, als ob ich wirklich noch etwas profitiren könnte."

Siebzehntes Capitel.

Fitz Cowles und seine Gläubiger.

In einem großen, geräumigen Saal, mit ungeheueren rothseidenen Vorhängen, reichen Vergoldungen und einem wahrhaft kolossalen Spiegel über dem Kaminsims saßen die vier und dreißig Gläubiger, die Ankunft des Millionärs erwartend.

Das durch die zugezogenen Gardinen gemilderte Licht gab der geduldig harrenden Menge aber einen eigenthümlich sanften Anstrich, während es wirklich zu gleicher Zeit interessant war, die in den verschiedenen Physiognomien auch so verschieden ausgedrückten Gefühle und Leidenschaften der Männer zu lesen, während sie hochaufgerichtet neben einander saßen und sich besonders darüber wunderten, weshalb sie hier alle zusammen gewissermaßen eingesperrt wären, wie eben so viele Stücken Prachtvieh bei landwirthschaftlichen Ausstellungen.

Bluffy Bulk Esqr., der fette Advokat, starrte den kleinen Schuhmacher Dussel mit einem so ernsten, betrachtenden Blicke an, daß es ordentlich aussah, als ob er sich eben überlegte, auf wie viel Bissen er ihn wohl zum Frühstück verschlingen könnte. Michael O'Flannagen, der Pariser Stiefelmacher, war emsig damit beschäftigt, sein eignes Schuhzeug an dem blanken Kaminstahl abzureiben, Coddel St. Giles, der Portraitmaler, glich einem Menschen, der wider Erwarten und Wunsch unter eine Bande Spitzbuben gerathen ist und nun vor Verlegenheit nicht weiß, wie er mit seinen Augen aus einer Ecke des Zimmers in die andere kommen sollte, und die Uebrigen von den vierunddreißig schienen größtentheils emsig damit beschäftigt, ihre verschiedenen Rechnungen zu revidiren, die sie bald gegen das Licht hielten und bald wieder zusammenfalteten und in die Tasche steckten, um beim nächsten unbedeutendsten Geräusch schnell wieder mit der Hand nachzufahren und sie auf's Neue zu Tage zu fördern.

Ein Murmeln der Zufriedenheit durchlief plötzlich den Saal. Colonel Fitz Cowles erschien, mit Busby und Endymion hinter sich, in der offnen Thür.

„Gentlemen," sagte der Colonel, seine eine Hand auf den Rücken unter den farbigen Schlafrock legend, während er mit der anderen den versammelten Leuten freundlich zuwinkte, „ich schulde Ihnen Geld."

„Das hat seine Richtigkeit," sagte Bluffy Bulk Esqr., indem er sein spanisches Rohr auf die Erde stieß und ein Murmeln der übrigen drei und dreißig bestätigte die Bemerkung. Es war in der That ein erhebendes Gefühl, die Einigkeit der Menge, in dieser Hinsicht wenigstens, zu beobachten,

nur die Hälfte dieser Uebereinstimmung in unseren religiösen Conventen und die Welt wäre lange zum Christenthum bekehrt.

„Ich schulde Ihnen Geld — und ich beabsichtige es zu bezahlen."

„Er will bezahlen — hurrah — dreimal hurrah!"

„Ich will Ihr Glück machen, meine Herren; ich darf doch wenigstens voraussetzen, daß Sie Alle mehr oder minder in wenn auch nur gegenwärtiger Geldverlegenheit sind."

„Sehr — ausnehmend — verdammt arg — Frau und Kinder — eins hat die Masern — Hunger — im Gefängniß — kein Holz — keine Kohlen," so dröhnte und schallte es von allen Seiten herüber.

„Wenn ich Sie also heute Morgen nicht bezahlte, so müßten Sie Alle zu Grunde gehen?"

„Total — Stadt verlassen — darf nicht d'ran denken — Entsetzlich — ruinirt mit Weib und Kind — Wurzel und Zweige —" echote es noch.

„Gut denn, Gentlemen; ich *will* Ihr Glück machen. Sie haben ein angenehmes Aeußere, Freund Bluffy Bulk — ganz achtungswerthe Gestalt, Sie sollen die Leute beaufsichtigen. Ja, ja — das wird Ihnen gerade conveniren. Mister Flannagan, denken Sie sich einmal oben am Rande eines mehre hundert Fuß tiefen Brunnens, den Arbeitern unten zurufend, aufzupassen und die faulen Knochen zu rühren — verstehen Sie mich? Coddel St. Giles, Ihre ausgezeichneten Talente werden ebenfalls in Requisition gesetzt werden. Sie können Zeichnungen von den Minen machen; geben das dann heraus, wenn wir wieder zurückkommen; Eleganter Einband — Stahlstich von Sylvester J. Petriken von der „Westlichen Hemispäre". Flunk — mein guter Freund Flunk, von der Firma Flunk, Checkley und Comp. kann eine Parthie Anzüge für die Bergleute liefern. Bei Gott, Gentlemen, der Plan ist herrlich und er sagt nicht allein unseren verschiedenen Talenten auf das Trefflichste zu, nein, er wird auch, ja er *muß* unser Glück machen.

„Gentlemen, mein Name ist Michael O'Flannagan, Stiefelmacher von Paris, und mein Vater focht mit dem alten Bony, und Sie können hieraus bemerken, daß wir

nicht gerade, in unserer Familie, auf den Kopf gefallen sein müssen; der Teufel soll aber mit mir davon fliegen, Gintlemen, wenn ich herausbekommen kann, was der Curnel will. Bei Julius Cäsar, ich glaube, wir haben hier Alle miteinander einem Gintlemen aus dem Irrenhospital zugehört."

„Was zum Donnerwetter meinen Sie damit, Herr?" rief Bluffy Bulk jetzt und fing schon an, vor Aerger roth und blau im Gesicht zu werden, als er seine kleinen Augen fest und ärgerlich auf den Colonel heftete, der in der Mitte der Stube, in einer Stellung tiefen Nachdenkens verharrte — „Haben Sie die Güte sich deutlicher auszudrücken."

„Ja — der Plan ist herrlich," rief Fitz Cowles, scheinbar die Frage überhörend, während er immer noch mit zusammengezogenen Augenbrauen und in tiefes Nachdenken versenkt, stehen blieb — „aber eine rauhe Wüstenei ist zu durchwandern, ehe wir die Minen erreichen können; viele Mexikaner giebt es, die Indianer und wilden Bestien gar nicht zu erwähnen. Aber die Minen sind ergiebig — die auf meines Vaters Land nämlich. Wenn ich dessen Namen übrigens auch noch nicht nennen darf, so soll das doch geschehen, sobald unter dem vereinten Schutze Santa Anna's und Sam Houstons —"

„Sir!" schrie Bluffy Bulk mit Donnerstimme, „wollen Sie uns endlich einmal erklären, über was Sie schwatzen?"

Ein verworrenes Getöse von Stimmen schien das Gleiche zu verlangen.

„Was ich will? über was ich schwatze?" rief Fitz Cowles, aus seinem Nachdenken auffahrend — „mit Vergnügen. Sie sehen, Gentlemen, ich mache Ihnen den Vorschlag, Ihr Glück zu begründen, indem ich Ihnen erlaube, Ihre Namen als Aktieninhaber der „Großen Montezuma-Gold-Bergwerk-Gesellschaft" einzutragen, die bei den Goldminen von Huancatepapetel, Distrikt Tolycaptl, Süd-Mexico, etablirt ist. Algernon Fitz Cowles Präsident — Bluffy Bulk Secretär — Directoren, wie folgt — ꝛc. ꝛc. — würde gar nicht so übel klingen. Die Namen der Direktoren möchten Sie dann nach Belieben ausfüllen.

„Sie können übrigens Jeder zehn Aktien des Kapitals, und zwar für hundert Dollar die Aktie, nehmen; von der kleinen Summe, die ich Ihnen jetzt noch schuldig bin, wollen wir also vor der Hand nichts sagen. Natürlich sind das ja nur Geringfügigkeiten. Bluffy, bei Ihnen, als Secretär, werde ich jedoch darauf dringen müssen, daß Sie wenigstens hundert Aktien nehmen."

Fitz Cowles schwieg und sah sich langsam im Kreise um, die Wirkung seiner Rede zu erforschen — Grabesstille herrschte dabei in der Versammlung — die vier und dreißig Gläubiger sahen einander an und sagten kein Wort. Eine Stecknadel hätte man können fallen hören; Busby Pudel aber, und der Mestize staken hinter den Vorhängen und diese schüttelten, wie von irgend einer convulsivisch zitternden Hand gehalten.

„Gentlemen, gefällt Ihnen mein Vorschlag?" sagte er dann endlich, sich mit einem heiteren, offenen Lächeln an die Gesammtmasse der Männer wendend. „Wir können alle zusammen nach Huancatapepetel gehen, denn die Zeiten sind jetzt so schlecht hier. Die Verheiratheten nehmen übrigens ihre Familien mit. Die Unverheiratheten können das an den Minen schnell genug nachholen."

„Sie schweigen? vor Erstaunen hoff' ich; oder wollen Sie vielleicht etwa kleine Geldsummen auf Ihre Aktien vorschießen? — Ist nicht nöthig, Gentlemen, solche unbedeutende Sachen werden später abgemacht. Die Kleinigkeiten, die ich Ihnen schulde, mögen das indessen decken."

„Na! in ein Schrotgewehr will ich geladen und auf eine Negerempörung abgefeuert werden, wenn das nicht das Kaltblütigste ist, was ich seit einiger Zeit gesehen habe," sagte der fette Advokat jetzt, als er von seinem Stuhle aufsprang und Fitz Cowles entgegentrat. „Donnerwetter, Herr! für was halten Sie mich?"

„Für einen sehr feinen, alten Gentleman," erwiderte Fitz Cowles, sich verbeugend, „der sich als Oberintendant der Minen außerordentlich an seinem Platze finden würde. Bei Jupiter, Bluffy, Ihr Leibesumfang allein ist der Gesellschaft eintausend Aktien werth."

Der lang gährende Sturm brach endlich unter den vier und dreißig Gläubigern los, und Alle drohten jetzt allerdings, in nichts weniger als freundlicher Absicht, auf Fitz Cowles einzustürmen, während Busby sich hinter seinem Vorhang königlich amüsirte und leise vor sich hin kicherte: „Gott, welche Scene für die schwarze Post — Vier und dreißig Gläubiger von allen möglichen Größen auf Fitz Cowles ein, und der — kühl wie eine Gurke. Capital!"

„Großer Golly," rief Dim hinter einem anderen Vorhang, halb ergötzt, halb erschreckt, „die sehen aus, als ob sie Massa verzehren wollten, ohne Pfeffer und Salz,"

„Gentlemen, wollen Sie mich anhören?" schrie Fitz Cowles endlich mit donnernder Stimme, als er auf die vier und dreißig drohenden Gesichter hinstarrte. „Wollen Sie, oder wollen Sie nicht? Soll ich in meinem eigenen Hause beleidigt werden? Dim, rufe die Diener und laß sie diese Herren hinunterführen." Dim verschwand durch die Thür.

„Nun was soll's, Sir — welche Vorschläge haben Sie noch zu machen," rief Bluffy Bulk, dessen Stimme sich über den Tumult erhob — „aber keinen Sand in die Augen weiter, Sir — Donnerwetter!"

„Sie weisen also meine Anerbietungen, die ich Ihnen wirklich nur Ihres eigenen Interesses halber machte, zurück? Sie wollen die „Große Montezuma Gold-Bergwerk Compagnie von Huancatepapetel —"

„Huankattikitti soll der Teufel holen," schrie Flunk der Schneider, indem er seine dürre geballte Faust über der Menge schüttelte und sich vorzudrängen bemühte.

„Zum Henker mit Eueren Huankateppikate," schrie O'Flannagan. —

„Wie es Ihnen gefällig ist, Gentlemen, also unter jeder Bedingung Huancatepapel zum Teufel, vor der Hand wenigstens. Was ich aber gerade bemerken wollte; die verschiedenen Summen, die ich Ihnen so im Ganzen schuldig bin, belaufen sich circa auf dreitausend Dollar. Ah — Sie fangen an, sich zu interessiren. Hier aber, meine Herren, steckt der Knoten. Es befinden sich für den Augenblick nur

tausend Dollar baar Geld in meiner Kasse; das könnten Sie allerdings unter sich vertheilen."

„Nun sprechen Sie doch," sagte Bluffy Bulk mit einem wohlgefälligen Lächeln, als ob Fitz Cowles frühere Bemerkungen nicht einmal eine Mittheilung seiner Gedanken, nicht einmal Sprache gewesen wären. „Natürlich wird meine kleine Rechnung von funfzig Dollar, vor allen Dingen aus dieser Summe abgemacht werden können."

„O ja — das Wenige, was ich bekomme, sieben und dreißig Dollar, zwei und sechzig und einen halben Cent, kann da gleich getilgt werden, damit ich fortkomme und den Gentlemen Raum mache," rief O'Flannagan und tauchte mit außerordentlicher Geschwindigkeit in seine großen Taschen nach der gesuchten Rechnung.

Jetzt stürmten aber die Gläubiger von allen Seiten herbei — Jeder wollte seine Forderung zuerst befriedigt sehen — Alle schrieen, keiner hörte, Bluffy Bulk versuchte umsonst Ruhe herzustellen, O'Flannagan machte alle seine Bemühungen zu Schanden, und schrie einmal über das andere —

„Zurück da, kleine Schildkröte, und laßt mich vor, daß ich quittiren kann — oder ist's gar eine Schlägerei, die Ihr wollt?"

Verdammter Irländer!" murmelte der fette Advokat zwischen den Zähnen durch; aber wehe ihm, O Flannagan hatte den, keineswegs für sein Ohr berechneten Ausruf gehört und rief jetzt, sich gegen den etwas Erschreckten herumdrehend, „Verdammter Irländer? so? bin ich? und ich in Paris geboren? Aber um meines Alten willen von der grünen Insel, der mit Boney gefochten, nimm das."

Und mit der geballten Faust führte er einen wohlgezielten Stoß nach des unglücklichen Mannes dicker Gestalt, der diesen, in einer Art Todessprung, verschiedene Schritte zurücksandte. Das war aber nur das Stichwort zu einem allgemeinen Tumult gewesen, und während sich die Masse im tollen, rücksichtslosen Wüthen herabdrängte, im Saale die Spiegel und Fenster zertrümmerte, und aus den Stuhlbeinen gefährliche Kriegskeulen machte, mit denen sie ihre

gegenseitigen Schädel bearbeiteten, glitt Fitz Cowles, der auf das gerechnet, von Busby gefolgt, schnell und lächelnd von dem Schlachtfeld.

Achtzehntes Capitel.

Die Todesbotschaft.

Der Spiegel, der über dem Toilettentisch des Colonels hing, warf dessen elegante und graziöse Gestalt zurück, als dieser, im Schein der Morgensonne, fertig angekleidet davor stand und eben im Begriff war, nach Chesnutstreet hinabzusteigen.

Die dunkelen Züge des Colonels beschattete noch mehr ein hoher glänzender Hut, mit ziemlich breitem Rand, der von dem bis jetzt getragenen Façon der Kopfbedeckung auffallend abstach. Es war dies der sehr bewunderte und außerordentlich aristokratische Fitz Cowles' Hut, von allen jungen Stutzern der Quäkerstadt getragen. Von dem interessanten Colonel nämlich eingeführt, wurde es zu einer wahren Wuth, sich einen solchen Hut anzuschaffen, und in der Zeit, in welche diese Erzählung fällt, hätte ich keinem Lion der Stadt rathen mögen, seine Toilette *ohne* denselben für vollständig zu halten.

„Dim," sagte der Colonel, leise mit dem goldenen Stockknopf, den er in dem weißen Glacéhandschuh trug, seine Lippen berührend — „sind sie Alle fort?"

„Alle fort, Massa — die Diener stolpern die Treppen hinunter, Einer nach dem Anderen, schon vor halber Stunde."

„Dim," fuhr der Colonel, sein schneeweißes Taschen-

tuch mit Patchoully*) parfümirend fort; „wie viel Schaden?“

„Das Spiegel über Kamin ist in tausend Stücken — eins von Fenstervorhängen niedergerissen — der Teufel los durch's ganze Zimmer.“

„Busby,“ sagte der Colonel, mit einer kleinen Bürste seine dunkelen Locken arrangirend; „wie hat's Euch gefallen?“

„Wirklich recherché! werden die Hallunken Sie aber nicht jetzt verklagen?“

Das war ja Alles, was ich wollte,“ lachte der Colonel; „für die Hälfte des Geldes habe ich das ganze Gericht auf meiner Seite. Guter Gott, Busby, was ist denn in unserer Quäkerstadt nicht für Geld zu haben?“

„Hahaha — das ist köstlich — Hallo — da klopft Jemand.“

„Sieh nach, Dim!“

Dim sprang hinaus und öffnete die äußere Thür, kam aber schon nach wenigen Secunden mit Blitzesschnelle zurückgerannt, und sein dunkeles Gesicht hatte eine Aschfarbe angenommen; seine Augen schienen förmlich aus ihren Höhlen springen zu wollen.

„Was zum Teufel ist vorgefallen, Dim?“

„O Golly, Massa, o Golly der Teufel, Massa, der Teufel,“ und auf einem Beine voltigirte er durch's Zimmer.

„Soll ich Dich mit einem Stuhl niederschlagen, Du Schlingel? oder willst Du, daß ich Dich wieder einmal drei Treppen hoch bei den Hacken aus einem Fenster halte?“

Dim näherte sich seines Masters Seite und flüsterte ihm ein Wort ins Ohr.

Des Colonels Gesicht überflog plötzlich Leichenblässe, und er stieß einen gotteslästerlichen Fluch aus.

„Busby — geht in das nächste Zimmer,“ rief er ärgerlich und etwa in demselben Ton, mit dem er einen lästigen Hund hinausgewiesen hätte; „macht schnell — ich

*) Ein in früherer Zeit sehr fashionabler Wohlgeruch der Quäkerstadt. Riecht dem Uneingeweihten wie Moschus, Eisenfeilspähne und schlechtes Regenwasser.

bekomme einen Besuch, den ich allein sprechen muß. Nun, was steht Ihr da und sperrt Maul und Nase auf? ich spreche doch wahrhaftig deutlich genug. Fort — ich muß allein sein."

Busby Pudel verließ durch die Saalthür das Zimmer, schoß aber einen malitiösen, ärgerlichen Blick auf den Colonel, der diesem gerade nicht besonders Gutes versprach.

„Oeffne die Thür, Dim," rief Fitz Cowles jetzt, während sein Gesicht eine noch bläßere, unheimlichere Farbe annahm, und die nach dem Eingang geworfenen Blicke den grimmen Zorn verriethen, der unterdrückt in seinem Innern tobte. „Führe den Besucher herein" —

Dim gehorchte dem Befehl, und der Mann trat ein; das Erstaunen, was der Colonel aber schon bei Nennung seines Namens äußerte, wurde allerdings etwas begreiflicher, wenn man sich der Gestalt des sich jetzt Nähernden wirklich gegenüber befand.

Ein kurzer, untersetzter kleiner Mann, vollkommen schwarz gekleidet, glitt durch die offene Thür. Sein Gesicht, das, seiner ungewöhnlichen Länge wegen, den Beschauer unwillkürlich an einen Pferdekopf erinnerte, der durch irgend ein Naturspiel auf ein Stück menschlichen Körper gerathen war, lag ihm fast auf dem Herzen, während seine Schultern sich an beiden Seiten bis an die Ohren hinaufzogen, und sein Rücken in einen ungestalteten Buckel auslief, der neben seinem Antlitz sichtbar wurde.

Sein Gesicht war übrigens, wenn es auch auf den ersten Anblick seiner ungemeinen Länge wegen verzerrt erschien, doch vollkommen regelmäßig, die Nase gebogen, der Mund fein geschnitten, die Stirn offen, und unter den kühn gewölbten Augenbrauen glänzten ein paar große, diamantähnliche Augen hervor, die ihrem Eigenthümer, neben der gesunden, kräftigen Gesichtsfarbe und der sonstigen ganzen Gestalt, ein gar eigenes, wunderliches Ansehen gaben.

Alles aber, der Ausdruck, die Züge, die ganze Haltung des Mannes sprach in deutlicher, unverkennbarer Sprache das Wort „Jude", und er schien in der That auf dem Tempel von Jerusalem, zu Salomons Zeiten eingeschlafen, und nun plötzlich nach etwa dreitausend Jahren in der Quäker-

stadt, ein vollkommen gut erhaltenes Exemplar der alten Hebräer, wieder aufgewacht zu sein.

„Und Ihr unterfteht Euch, mich hier, am hellen Tageslicht, in meiner eigenen Wohnung aufzusuchen, eh?“ rief Fitz Cowles jetzt in kaum bezwingbarer Wuth. Warum verlaßt Ihr, während die Sonne am Himmel steht, Euer Versteck?“

„Bin ich doch gekommen, weil ich Luft hatte zu kommen,“ sagte der Jude ruhig, indem er seine Hände auf der Bruft faltete.

„So? wirklich?“ knirschte Fitz Cowles, während seine großen, dunkelen Augen immer wilder nach dem Gegenstand ihres Hasses hinüberblitzten, „und wißt Ihr denn, Hund — erbärmlicher Hund, der Ihr seid, daß ich verdammte Luft habe, Euch dies hier kosten zu lassen?“

Und während er noch sprach, riß er mit Gedankenschnelle seine Weste auf und zuckte, das Bowiemesser aus einer geheimen Tasche hervorziehend, dieses dicht vor den Augen des Israeliten.

„Thun Sie das Transchirmesser lieber weg“ — lächelte dieser aber bitter, wenn nicht höhnisch — „was föll mer die blanke Klinge? Sie thun Kanem was!“

„Weshalb, beim Teufel, habt Ihr dann Euer Versteck am hellen, lichten Tage, mit der Policei auf Eueren Hacken, verlassen, eh? Es ist ja zum Rasendwerden!“ Und vor sich hin murmelte er mit verbissenem Ingrimm Flüche auf das Haupt des Teufelskäfers, der den seiner Obhut anvertrauten Mann hatte entschlüpfen lassen.

„Hab' ich den eklichen Platz verlassen,“ fuhr der Hebräer ruhig fort, „weil es eben ein eklicher Platz ist — Gottes Wunder, soll diese kleine Hand hier Alles thun, und Ihr vielleicht haben nachher den ganzen Nutzen? Soll ich in dem Loch kauern, wenn Ihr Chesnutstraße auf- und abspazieret? war das unser Contract — haltet Ihr so a Wort?“

„Und was war der Contract?“ zürnte Fitz Cowles, auf's Neue dem Manne entgegentretend.

„Wenn die Sache geschehen war — mer wissen Beide,

was vor a Sache — so sollt' ich zehn tausend Dollar in Gold haben und nach Europa segeln. Und jetzt laßt mich der großer Herr in einem dunkeln Loch sitzen, bei Mördern und Dieben, und er geht spazieren Chesnutstraße. Sehr schen das."

Der Jude ließ sich behaglich auf das Sopha nieder und sah ruhig in das erhitzte Gesicht des Colonels.

„Gut, gut, Van-Gelt, gebt mir Eure Hand und laßt uns ein Wort über die Sache sprechen."

„Ueber die Sache sprechen können wir, so viel wir wollen; meine Hand ist nicht nöthig dazu."

„Wie es Euch gefällt, Judas — nicht wahr, das ist ja Euer Vorname?"

„Un wenn es mei Charakter wäre? wo würde der scheene Colonel hinkommen? Gottes Wunder, ich weiß wohin." —

„Also Ihr droht mir, Gabriel? Hahaha, das ist interessant. Darf ich aber fragen, was Ihr im Sinne habt?"

„Morgen früh, so mir Gott helfen soll, will ich mit der Eisenbahn nach New-York; am nächsten Tag will ich nach England — heute gebt Ihr mir zehntausend Dollar."

„Aber, Judas — Gabriel wollt' ich sagen, Judas natürlich nur der Kürze wegen, Ihr müßt wissen, daß ich keine zehntausend Dollar baar liegen habe."

„Und wo ist der alte Koffer?"

„Aber, Gabriel," rief Fitz Cowles in einem etwas beruhigenden Ton, während er seinem Gaste gegenüber neben dem Tische Platz nahm. — „Ihr wißt doch, daß wir das Geld noch vielleicht Monate lang müssen liegen lassen. Die Souvereignes und Banknoten könnten erkannt werden, und es ist viel sicherer, noch etwas zu warten und dann die ganze Summe, ohne die Gefahr entdeckt zu werden, benutzen zu können. Feder und Dinte, Dim!"

„Unter der Zeit visetirt de Polizei das Kloster und wen findet se? mich, zwischen Mördern und Dieben. Nein, nein, ich bleibe da nicht länger. Heute muß ich haben zehntausend Dollar, oder —

„Oder?“ echte Fitz Cowles, während er ein paar Worte auf ein Blatt Papier kritzelte — „oder — Ihr wolltet noch etwas sagen, Gabriel?“

„Ich kann die zehntausend Dollar vielleicht wo anders kriegen,“ fuhr der Jude mit einem bedeutsamen Blick fort.

„Aha — Ihr werdet humoristisch, Gabriel,“ lächelte Fitz Cowles. — „Bitte, zeigt dies kleine Billet Teufelskäfer, wenn Ihr ihn zufällig vor Eurer Abreise noch einmal sehen solltet — wollt Ihr?“

„Ha — was ist es?“ rief der kleine Israelit, als er mit schnellem Blick die Zeilen überflog.

Teufelskäfer — unser Freund verläßt uns morgen. Es ist Alles in Ordnung. Hilf ihm, so viel Du kannst, in Jedem, was seine Abreise betrifft.“

Der Abt.

„Ihr willigt also ein?“ sagte Gabriel mit einem triumphirenden Lächeln, „und wollt mir geben das Geld?“

„Natürlich — natürlich — was will ich denn machen? Ihr glaubt doch wahrlich nicht, daß ich es Euch je würde ernsthaft verweigert haben?“

„Entschuldigt mich einen Augenblick, ich muß ein paar Zeilen an meinen Juwelier schreiben,“ fuhr er dann fort, während er sich wieder am Tische niederließ. „Hier, Dim, bring diesen Ring und diesen Zettel an Melchior — den Juwelier in der vierten Straße, nahe zu Chesnut — komm aber schnell wieder. — Hörst Du?“

Als er den Brief zusammenfaltete, schaute Fitz Cowles dem Juden lächelnd ins Gesicht, als er aber den Diamantring vom Finger nahm und dem Mestizen einhändigte, durchzuckte ein wilder Zug ausgelassener Fröhlichkeit sein Antlitz, als ob sein Herz von einer ungeheueren Last befreit wäre; und doch hing Glück und Leben an eben diesen Zeilen, die der Knabe jetzt empfing.

„Dim — Du verstehst mich doch? dieser Ring und Brief ist für den Juwelier in der vierten Straße, unsern Chesnut.“

„Jes Massa," sagte der Kleine mit dem ernsthaftesten Blick von der Welt, „bin gleich wieder da."

Jener Brief war das Todesurtheil des Juden — er lautete folgendermaßen:

Teufelskäfer! Wenn der Jude in das Kloster zurückkehrt, wird er zehntausend Dollar bei sich tragen. Du magst Dich davon für Deine Mühe und Noth, die Du mit ihm gehabt hast, bezahlt machen. Der Ring mag Dir sagen, was ich meine.

Der Abt.

„Nun, Gabriel," rief Fitz Cowles, als Dim das Zimmer verlassen hatte, „Du magst Dich ein wenig mit aus dem Fenster sehen beschäftigen, während ich Dir das Geld vorsuche."

Und als der schöne Algernon sich niederbog und den Koffer wieder unter dem Sopha vorzog, erhob sich der Jude von seinem Sitz.

„Als mer doch kennen die Zeit benutzen, wenigstens," murmelte er aber dabei vor sich hin, ergriff einen Gegenstand, der offen auf dem Toiletttisch lag, und schob ihn schnell in seine Tasche. „Vater Moses, wie er fluchen wird, wenn er vermißt die Sache."

„Zehn Banknoten à tausend Dollar," zischelte Fitz Cowles zwischen den Zähnen durch, als er den Koffer wieder schloß — „werden ihm gewaltig viel Segen bringen. Teufelskäfer ist ein solch' liebenswürdiger Mann."

„Gut — so will ich gehen," sagte Gabriel, die Banknoten schnell in die Brusttasche seines Oberrockes bergend, dies Land fängt mer an, en Wenig gar ze warm ze werden."

Er schritt der Thüre zu, sah sich dort noch einmal um und murmelte dann:

„Good Bye — wenn wir uns wieder begegnen, will ich wünschen, daß Sie in besserer Laune sind als heute."

Er verschwand und der Colonel hörte, wie er gleich darauf die äußere Thüre hinter sich zuwarf.

„Geh!" rief er dann, während er sich hoch und triumphirend emporrichtete — „geh in Deinen Tod!"

Er schritt unruhig im Zimmer auf und ab, während seine Brust sich schneller hob, seine Augen wilder glühten.

„Ha — die Saalthüre ist nur angelehnt," rief er dann plötzlich, vor dieser stehen bleibend — „sollte Jemand — sollte Jemand unsere Unterredung belauscht haben? aber nein — es ist Niemand mehr hier. Und dennoch — jener Schuft, jener Busby — puh — der ist zu feige, einen Mann zu verrathen. Er könnte vielleicht Muth genug zusammenbringen, seine Talente an einem lahmen Nigger, einem alten Weib, oder einem kranken Lumpensammler zu versuchen, aber einem Mann tritt der nie in den Weg — nie!"

Er drückte, während er noch sprach, die Saalthüre ins Schloß, kaum war dies aber geschehen, als im Saale selbst, hinter den dichten Fenstervorhängen, eine Gestalt hervorschlich, und Busby Pudel im vollen Licht der Sonne stand. Sein Antlitz war sehr blaß und seine Hände zitterten an den dürren Armen wie Espenlaub.

„Ha, hier ist ein Geheimniß, das ein Vermögen werth ist" — flüsterte er dann vor sich hin, als er durch den Saal schnell hinaus auf die obere Treppe des dritten Stockes glitt — „einen Lumpensammler verrathen — hahaha — wie wär' es nun, wenn ich einen Falschmünzer betröge?"

Indessen schritt Fitz Cowles mit schnellen Schritten und untergeschlagenen Armen in seinem Schlafzimmer auf und nieder, während er in kurzen, abgebrochenen Sätzen seinen Gefühlen und Gedanken Luft machte.

„Wenn ich mein Spiel richtig spiele, so bin ich sicher — Hahaha — der Jude verschaffte mir Briefe von meinem Vater, dem Earl von Lyndeswold in Lincolnshire. Das muß aber wahr sein — hat die Briefe ausgezeichnet hergestellt — weiß der Teufel wie — Englisches Postzeichen und Alles. Natürlich zeigte ich sie Dora mit unserem Stammbaum — den Lyndeswolds von Lyndeswold. Den Juden habe ich benutzt, das ist wahr — jetzt aber mag er sich zurückziehen von der Bühne — er könnte höchstens das wieder verderben, was er einmal gut gemacht hat. Bis nächsten Montag Morgen muß ich Alles in Ordnung haben, dann aber, von dem

Verdeck des Dampfboots, mit dem klingenden Gold in meiner Tasche, der herrlichen Dora im Arm — dann — hahaha — wie ich dann über die Narren der Quäkerstadt lachen will.

Neunzehntes Capitel.

Die goldene Uhr.

„Luhk — Du weißt, wie schnell und unerwartet uns Alle einmal der Tod überraschen kann. Sollte ich plötzlich sterben — es ist ja doch nicht unmöglich, so wünschte ich, daß Du dieses Paket öffnen und die darin enthaltenen Aufträge ausführen wolltest. Betrachte diese Bitte als die letzte eines sterbenden Mannes, und — nicht wahr, Du versprichst mir, sie zu erfüllen?"

„Ich verspreche es," antwortete Luhk und ergriff Livingstones Hand, „solltet Ihr sterben, so werde ich dies Paket öffnen und mit jeder Gefahr, jeder Schwierigkeit zum Trotz, das ausführen, was Ihr darin bestimmt habt. Bei Gott" — murmelte er dann leise vor sich hin, „ich glaube, er hat sich endlich wieder von seinem tollen Anfall erholt; nun Gott sei Dank — schön umhergeschleppt habe ich ihn allerdings in dieser lieben Stadt, um ihn erst wieder ein wenig abzukühlen."

„Nun, Luhk — habe ich noch einige Geschäfte zu besorgen — es ist jetzt zehn Uhr. Nachmittags möchte ich Euch gerne, wegen etwas Besonderem, bei mir sehen. Guten Morgen."

Sie trennten sich hier, Livingstone verfolgte seinen Weg Walnußstraße hinauf, während Luhk Harvey an der Ecke dieser und der dritten Straße stehen blieb und leise kicherte.

„Ich vermuthe wohl gar nicht, daß heute noch etwas ganz Besonderes vorfallen wird, eh? o nein, nicht im Geringsten.

— Mister Luhk Harvey hat gar keine solche Ideen, nicht wahr? Nun meinetwegen; laß die Sache ihren Gang gehen. Wenn aber eine Frau ihres Mannes Stirne mit einem Geweih schmückt, so sollte sie auch bedenken, daß aus den Sprossen manchmal gefährliche Waffen werden können. Hirsche spießen manchmal — Huh — da kommt der infame Zahn wieder — ich muß wahrhaftig zu irgend einem Zahnbrecher."

Sehr ungenirt stellte Luhk seinen Hut neben sich auf einen Treppenstein, band die schwarze, seidene Halsbinde ab und knüpfte sie sich mit einem kühnen Knoten oben um den Backen, setzte dann den Hut wieder auf und verfolgte seinen Weg der Wohnung des Zahnarztes zu.

Luhk sah aber in der That höchst wunderlich aus; seine lange, schlanke, etwas dürre Gestalt war in einen enganschließenden Oberrock angeknüpft, den Hut tief in die Stirn gedrückt und sein Gesicht durch die Falten des darübergebundenen Halstuchs jetzt fast verborgen, so daß nur die Augen, die Nasenspitze, wie eine kleine Ecke jeder Backe sichtbar blieben.

„Der Zahn muß den Teufel im Leibe haben," murmelte er dabei, während er, die Hand fest gegen den kranken Theil gepreßt, an den guten Bürgern der Stadt vorbeirannte, die ihren verschiedenen Geschäften nach, Walnußstraße auf- und abwandelten. Endlich erreichte er das ersehnte Ziel und hielt vor einem sehr eleganten Backsteingebäude mit grünen Jalousieen, an dessen Thür sich eine große, silberne Platte mit der Aufschrift befand: „Pilpette — Surgeon Dentist."

Luhk klingelte, fortwährend dabei mit halbunterdrückter Stimme den Zahn verfluchend, und ein Bedienter führte ihn gleich darauf in ein kostbar, aber keineswegs geschmackvoll meublirtes Zimmer, wo Mr. August Pilpette, von den Instrumenten seiner angenehmen Kunst umgeben, stand.

Mr. August Pilpette war ein kleiner, stämmiger Mann, mit hoher Stirn und einer Nase, die hätte können römisch genannt werden, wenn sie nicht zu viel Birnenähnliches gehabt. Mr. Pilpette war aber auf verschiedene Sachen stolz, vorzüglich auf eine behauptete Aehnlichkeit mit Louis Philipp und auf seine Kenntniß der neueren Literatur. Mr. Pilpette war übrigens noch im vorigen Jahre Mauermeister und sein

Name damals Jonas Pulp gewesen; ein gleicher Tag aber verwandelte den Maurer in einen Zahnarzt und Jonas Pulp in August Pilpette.

„Pilpette — dieser Zahn wird mich noch wahnsinnig machen — er schmerzt, als ob er mir die Kinnlade brechen und das Gehirn oben hinausjagen wollte. Reißt ihn heraus."

„Nun, das läßt sich leicht genug thun," lächelte Augustus Pilpette — „setzen Sie sich nur hierher, Mr. Harvey" — und er drückte ihn in einen Stuhl, der für einen Burgemeister in jener Zeit noch gemacht war, wo Burgemeister durchschnittlich ihre dreihundert Pfund wogen. — „Läßt sich leicht genug thun — Mr. Harvey — leicht genug — bitte — den Mund etwas weiter auf."

Mr. Harvey schnitt ein entsetzliches Gesicht. —

„Böser Zahn — sehr böser Zahn das. Was halten Sie von Bulwer?"

„Zum Teufel mit Bulwer — reißt mir den Zahn aus, Pulp."

Pulp behagte aber Herrn Augustus Pilpette keineswegs, im Gegentheil fühlte er sich gekränkt.

„Pulp — ja wohl," murmelte er vor sich hin — „aber warte, dafür will ich Dich büßen lassen."

Und Luhks Kopf soweit zurückbiegend, daß dieser mit der größten Bequemlichkeit die Decke über sich bewundern konnte, machte er sich bereit, Herrn Harvey den Zahn auszureißen

Und er riß wirklich — Luhk hielt aus wie ein Mann, endlich aber sprang er fluchend vom Stuhl auf und schrie:

„Hol' Euch der Teufel, Pulp — Ihr seid ein paar Jahrhunderte zu spät geboren — die Inquisition hätte Euch haben sollen."

„Glauben Sie nicht auch, daß Boz mehr Innigkeit, mehr Gefühl hat?" frug Mr. Pilpette mit großer Zungengeläufigkeit, während Harvey im Sturmschritt auf- und ablief; „mir kommt es immer vor, als ob Dickens —"

„Pulp, Ihr seid ein Esel!" sagte Harvey etwas sehr unfreundlich, während er mit zugehaltenem Backen und ungeduldig mit den Füßen stampfend, an's Fenster trat und auf die Straße hinabschaute. „So viel weiß ich, die Inquisition

hätte unter Eurer Mitwirkung das Auto da Fé abschaffen können. Holla — wer ist das?"

Pulp — Pilpette — Inquisition — Zahnschmerzen — Alles war vergessen, als Luhk in die Straße hinabsah, während seine Augen und sein Mund sich gleichzeitig und weit und starr öffneten.

„Aber glauben Sie nicht auch, Mr. Harvey," fuhr Pilpette in seiner innerlichen Betrachtung fort, daß die Schönheiten von Shellys Poesie" —

„Beim ewigen Gott — am hellen, lichten Tag in der Straße — d'rauf schwören will ich, daß er's ist. — Ha — Ellis Mortimer — er schlüpft um die Ecke — jetzt oder nie."

Und während Mr. Pilpette ganz erstaunt und verblüfft dastand ja, ehe er nur hätte „Jonas Pulp" sagen können, riß Luhk das Fenster auf, sprang hinaus, stolperte, stürzte, raffte sich wieder in die Höhe und stürmte nun in vollem Rasen die Straße hinunter, von den Blicken der ihm Begegnenden und seinen langen schwarzen Haaren und Frackschößen verfolgt, welche beide letzteren lustig im Winde hinterdrein flatterten.

Das Schauspiel aber, einen Mann an einem kalten Wintertag im bloßen Kopfe, vollen Laufes und eine der belebtesten Straßen der Stadt hinabrennen zu sehen, hatte wirklich etwas Wildes, Wahnsinniges in sich, und zwei Damen, mit scharfen Gesichtern und blauen Nasenspitzen, hielten schnell in ihrem Gange ein und blickten hinter dem rasch vorbeitobenden Luhk nach. Ein sehr abgerissener, kleiner Zeitungsjunge, mit dem die beiden Damen unterwegs versucht hatten, einen Handel abzuschließen, und zwar zwei fromme Traktätchen — „böse Kinder in der Hölle" gegen einen „Extra ledger" einzutauschen, der die neuesten Berichte über mehrere Dampfbootunfälle am Mississippi enthielt, wandte sich ebenfalls um und brummte ärgerlich:

„Verdammt noch einmal — der rennt."

„O, Du böser Knabe," sagte die schärfste der beiden scharfgesichtigen Traktätchenvertheilerinnen, „weißt Du nicht, wohin kleine Knaben kommen, die solche böse Worte sagen?"

„Kann nicht sagen, Madame — Besserungshaus vielleicht, Madame —"

„O, Du unwissendes, sündhaft vernachlässigtes Kind," sagte die andere Dame, „gieb mir den „Extra-Ledger" und ich gebe Dir dies Büchelchen, was Dir Alles von jenem Platz erzählt."

„Ne — lieber nich — wovor sich im Voraus das Herze schwer machen. — Wenn so en Platz kommt, nun denn is es noch Zeit genug."

Mit diesen Worten lief der verstockte Knabe fort, und laut und gellend schallte seine Stimme durch die Straßen — Extra Ledger — Dampfboot ganz und gar in die Luft geblasen — vierhundert Menschen ruinirt und mitgeblasen — Alles vor zwei Cent."

Unterdessen — die Straße hinabstürmend, verfolgte Luhk die schnell über die Trottoirs gleitende Gestalt eines kleinen, buckligen Mannes, der, die Gefahr nicht ahnend, die ihm drohte, seinen Weg verfolgte, ohne sich jedoch unnöthiger Weise dabei aufzuhalten. Noch war aber der Nachsetzende mehrere hundert Schritte entfernt, als er ihn gewahr wurde und schnell und gewandt in ein enges Gäßchen schlüpfte, wo er den Augen des jungen Mannes entschwand. Luhk erreichte das Gäßchen und rannte hindurch in die nächste Straße — konnte aber Nichts mehr von Ellis Mortimer entdecken.

„Ich hätte darauf schwören wollen, es war der Jude," murmelte er endlich, die Straße hinauf und hinab forschend — „ganz die Kleidung — ganz das Auge des Mannes."

„Hier gehen Wunderdinge vor — Einer der ersten Kaufleute der Stadt rast an einem kalten Wintertag, ohne Hut und Halstuch, die Hauptstraße der Stadt hinunter. — Hahaha — wirklich unique, was le grand spectacle anbetrifft, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen. — Wie, Harvey?"

„Harvey?" echote Luhk, während er sich umwandte, den eben Gekommenen zu begrüßen. — „Hallo — verdammt will ich sein, wenn's nicht Pudel — der Pudel von der schwarzen

Post ist. — Geht, geht, Mann — ich habe kein Kaufgeld für Euch." —

„Hahaha — wie witzig," erwiderte Busby Pudel, sich vor innerem Vergnügen die Hände reibend. „Ich weiß aber, hinter wem Sie her sind. — Hinter dem Juden — hahaha — ich habe ihm ebenfalls aufgepaßt — dort läuft er. Harvey — ich könnte Ihnen Manches erzählen, wenn ich wollte, ich könnte es, wahrhaftig. Ich habe den Juden beobachtet."

„Unsinn — der Jude hat Nichts, Euch damit zu bestechen," rief Luhk mit dem Ausdruck der tiefsten Verachtung in seinen Worten — „aber bei Gott — dort hinten streicht er wieder — weit unten in der siebenten Straße; und er soll doch noch mein sein."

Und die siebente Straße hinunter, flog Luhk, als hätte er einen Wettlauf mit der Zeit angestellt, und weit hinten hinaus strömte und flatterte sein Haar, während ihm Busby Pudel voller Bewunderung nachschaute.

„Haha — da geht er, als ob er toll wäre — immer wilder — immer gefährlicher. Gott, die Frauen, die der schon über den Haufen geworfen hat — jetzt die siebente Straße hinunter — er kommt ihm wahrhaftig näher — Zwei gegen eins an Harvey — will Jemand die Wette annehmen? Ha — der Jude dreht sich — jetzt wird das Rennen interessant — einige kleine Knaben schließen sich der Unterhaltung an — wahrhaftig er hat ihn — nein — noch ist er frei — dort springt er wieder in ein Gäßchen hinein." —

„Beim Himmel, ich wollte doch noch etwas Beträchtliches auf den Juden wetten. — Hm — hm. Harvey wollte mich nicht kaufen — schlecht — sehr schlecht für Harvey. Sollte mich gar nicht wundern, wenn er Fitz Cowles ein wenig in Verdacht hätte; weshalb verfolgt er sonst den Juden so, dem ich von dessen Thüre bis hierher nachgespürt bin. Ich denke wir werden Harvey an Fitz Cowles verkaufen müssen. Verdammt — ich werde diesem Burschen, diesem Harvey morgen in der „schwarzen Post" tüchtig meine Meinung sagen —

ich werde ihn heruntermachen — ich — ich werde sehr bitter werden."

Die State-house-Uhr schlug eilf. — Luhk kam langsam um die Ecke einer Querstraße, in einem ziemlich abgelegenen Theile der Stadt. — Er war total erschöpft — sein Antlitz glühte — die großen Schweißtropfen standen ihm auf der Stirn, und sein langes Haar hing ihm naß und in einzelnen Büscheln unter einem sehr alten, schlechten Hut hervor, den er sich von einem Freund in der Geschwindigkeit geborgt hatte. Nicht allein körperlich schien er aber ermattet, sondern auch geistig sehr niedergedrückt zu sein.

„Beinahe eine ganze Stunde den verdammten Juden gejagt; — und wie wir aussahen — der Jude voran und ich mit einer unbestimmten Anzahl von Jungen und Kohlenkärrnern hinterdrein — überall die Fenster aufgerissen — hahaha — „faßt den Mann ohne den Hut", schrieen welche — es hätte gar nicht viel gefehlt, so wäre ich auch noch — aber hier ist das Haus der Alten — Ih zum Henker, da ich gerade hier bin, kann ich ihr auch einen Besuch abstatten."

Luhk befand sich vor einem dreistöckigen Haus, das sich durch wenig mehr als sein ödes, trauriges Aeußere auszeichnete, da es zwischen einer ganzen Masse niederer, halbverfallener Leihhäuser und Trödelbuden, wie ein alter Gentlemen zwischen einer ganzen Bande von Taschendieben und Spitzbuben dastand. Dickes, grünes Moos wuchs auf dem steilen, spitzen Dach und ein alter Hut und Sack staken friedlich in dem einen auf die Straße hinausgehenden Dachfenster.

Die Läden des unteren Stocks waren fest verschlossen, in den Fenstern der ersten Etage aber schienen ebenfalls sehr abgenutzte grüne Vorhänge heruntergelassen zu sein und im zweiten Stockwerk war jede Oeffnung von Außen roh mit Brettern vernagelt. Die Thür, noch altmodisch verziert und geschnitten, trug einen ganz von Grünspahn überzogenen Klopfer und irgend eine geschäftige Hand hatte sich das Vergnügen gemacht, ihr eine unzählige Menge Nägel von allen Gattungen einzuschlagen, als ob irgend ein erfindungsreicher Eisenhändler beabsichtigt habe, eine große Empfehlungskarte aus ihr zu machen.

In der That, das ganze Gebäude sah so wild, so unheimlich aus, daß es eher für eine anständige Gesellschaft von Geistern und Gespenstern, als für ehrbare Christenmenschen passend schien.

Becky Smolby wohnte in diesem alten Hause. — Becky Smolby und ein irisches Dienstmädchen waren seine einzigen Bewohner. Wer aber diese Becky Smolby wohl sein könnte und wovon sie lebe, wurde eben so oft gefragt, wie selten beantwortet. Becky war alt und geizig — Jedermann wußte das; mußte ihr armes Dienstmädchen nicht oft Hunger leiden? Becky hatte aber auch ihre vielen Wunderlichkeiten und Eigenheiten — brannte sie nicht zum Beispiel in manchen Zimmern des Hauses den ganzen Tag Licht und das zu derselben Zeit, wo sie sich aus Sparsamkeit des Genusses nahrhafter Zwiebelsuppen und Beefsteaks entschlug? Becky war reich — ja ja — alte Zimmer, kostbar und wunderlich möblirt — geheimnißvolle Kästchen auf schwarzmahagoni Kaminsimsen — alte, große Kisten, wohl versteckt — hinter den zugezogenen Gardinen irgend eines gewaltigen Betthimmels, Kasten mit Messingbeschlägen und dicken Stricken umwunden — Alles — Alles gab Zeugniß von Beckys wohlversteckter Silbergeschirr und ihren alten, so lang bewahrten Gold- und Silbermünzen. Becky hatte vier Katzen und einen Papagei, und auf diese beschränkte sich ihr ganzer Umgang, auf diese verschwendete sie aber auch mit der größten Humanität ihre ganze gute Laune und, wie man sich denken kann, war an der gerade kein besonderer Ueberfluß. Das irische Mädchen wurde dagegen als eine Art Sicherheitsventil für all ihren Aerger, Zorn, Grimm und ihre *bösen* Launen, wie — das Schlimmste von allen — für ihre Erinnerungen an die verstorbenen *fünf* Ehegatten — Buddy, Crank — Dulpins — Tuppick und Smolby gehalten.

Wie Becky ihre Reichthümer erspart haben konnte, blieb Allen ein Räthsel und es gingen darüber die verschiedenartigsten Gerüchte; das stärkste jedoch war, daß sie es mit dem sogenannten „Mum-mumhandel" gewonnen, der etwa auf folgende Art und Weise betrieben wurde.

Wenn ein Gentlemen, dessen äußere Erscheinung schon die

innere Zerrissenheit seines Gemüthes bekräftigte, zum Beispiel einmal auf ein oder die andere Art in Besitz einer Uhr oder einiger silbernen Löffel kam, die er ihres verschiedenen Façons wegen doch nicht benutzen konnte, so brachte er gewöhnlich, bescheiden in seinen Ansprüchen, diese Sachen zu Becky und ließ, nicht gesonnen, die arme alte Frau und mehrfache Wit we zu drücken, ihr die obig besagten Gegenstände für wenige harte Dollar oder vielleicht ein rothes Goldstück.

Während dieser Handel nun vor sich ging, brachte der Gentleman gewöhnlich den Zeigefinger seiner rechten Hand geheimnißvoll an die Lippen, zog die Augenbrauen sehr hoch in die Höh und sagte das eine vielbedeutende Wort „Mum“ (es soll aus dem klassischen sub rosa entstanden sein), während Becky, in gleich lobenswerther Kürze, leise mit dem Kopfe nickte und dasselbe räthselhafte Wort „Mum“ wiederholte. Deshalb hieß dieser Handel der Mum-Mumhandel.

Wie dem aber auch sei, Becky hatte sich ein schönes, sehr schönes Vermögen erworben, besaß fünf Häuser in der Stadt und war Mitglied oder Schwester einer Sekte geworden, die unter der schützenden und väterlichen Sorgfalt des ehrwürdigen Dr. F. Altamont, T. Pyne gedieh und blühte. Der ehrwürdige Dr. Pyne aber gehörte zu jener gottseligen Klasse von Menschen, die auf ihre eigene Rechnung das Geschäft betreiben, Seelen zu retten, ihren Stand von irgend einem unbekannten Collegium erhalten und in einem der finsteren Gäßchen der Stadt, zwei Treppen hoch, Schwefel, Terpentin oder Millerismus predigen, wie es dem Geschmack ihrer Zuhörer gerade entspricht.

„Ja,“ sagte Luhk, als er die wenigen Stufen zu er alten Thür emporstieg — „die alte Dame hat immer für meine Tante gegolten, der Mann im Monde mag freilich wissen, ob ich überhaupt mit ihr verwandt bin; aber doch einmal vor dem Haus, kann ein Besuch gar nicht schaden. — Guten Morgen will ich auf jeden Fall sagen.“

Er ließ den Klopfer leise ein paar Mal auf die Messingplatte fallen.

In einem großen, wunderlich ausgestatteten Gemach saß die alte Dame vor einem kleinen Tischchen, auf welchem zwei

Lichter brannten, deren Doppelschein in ihren seltsam verklärten Zügen gar sonderbare Schatten warf.

Ihr gegenüber lehnte in einem bequemen und geräumigen Armstuhl ein Gentleman von etwa fünf und vierzig Jahren. Seine wohlbeleibte Gestalt war in glänzend schwarzes Tuch gekleidet, während sein fettig rundes, rothes Gesicht angenehm durch eine weiße Cravatte oder Binde hervorgehoben wurde.

Desto mehr stachen dagegen die scharfen Züge der alten Dame, von einer engen, dicht anschließenden schwarzen Sammethaube umgeben, ab, deren dünne, gebogene Habichtsnase mit der größten Freundlichkeit in der Welt, dem spitzen Kinn entgegenkam, während ihre grauen Augenbrauen sich an der Nasenwurzel wirklich begegneten, und von da aus wie die beiden Stäbe eines Triangels in geraden Linien gegen die Schläfe zu schossen. Die kleinen, scharfen, grauen Augen blitzten dabei kühn und lebhaft unter denselben hervor und der breite Mund mit den dünnen Lippen, wie die der gänzlichen Abwesenheit von Zähnen wegen eingesunkenen Wangen, gaben dem Gesicht etwas keineswegs Angenehmes und Liebliches.

Der ehrwürdige Dr. Pyne mit seinen dicken Lippen und wässrigen grauen Augen blickte zu ihr hinüber und stieß einen tiefen — tiefen Seufzer aus.

„Ja, ja" — sagte hierauf die Alte — „ja, ja, Bruder Pyne, Nichts als Noth, Nichts als Sorge in dieser gesegneten Welt — und denken Sie nur — heute Morgen erst noch sitze ich oben in dem kleinen Hinterzimmer, mit Wes an der einen und Nappy an der anderen Seite, als ich ein Klopfen vorne an der Thüre hörte — Wissen Sie wohl, Ike saß in der einen Ecke und Waschy spann neben dem Feuer — wo war denn Abe gleich, ja so, der hing am Fenster, also da hör' ich ein Klopfen an der Thür vorne."

„Ich wußte nicht, daß die alte Dame eine so ausgebreitete Familie hätte," murmelte der ehrwürdige Dr. Pyne vor sich hin — „Ike, Waschy, Nappy, Wess und Abe — Arbeitsleute wahrscheinlich."

„Peggy Grud — das gute Mädchen, das bei mir wohnt, wie Sie wissen — geht also an die Hausthür und läßt einen kleinen, buckligen Juden ein, der mir eine goldene Uhr ver-

kaufen wollte. Ike spann neben dem Feuer und Abe schrie aus Leibeskräften „Mord! Mord! Mord!“ wie ich die Treppe hinunter ging. Sie wissen aber auch, Bruder Pyne, daß eine arme verlassene Wittwe, wie ich bin — suchen muß, wo sie kann, einen ehrlichen Pfennig zu verdienen, und deshalb natürlich kaufe ich Uhren, wenn ich sie manchmal billig bekommen kann.“

„Der — der nicht für sein eignes Haus sorgt — ist ein Ungetreuer,“ sagte Bruder Pyne mit vieler Salbung.

„Sicherlich — also der Jude giebt mir die Uhr, und ich gehe die Treppe hinauf, um sie mit ein paar anderen Uhren, die ich oben hatte, zu vergleichen. Abe schrie indessen „Mord“ aus Leibeskräften, Washington spann, und Napoleon sah mir ins Gesicht, als ob er hätte sagen wollen: „Höre Mutterchen, nimm Dich in Acht — es ist nicht Alles so im Hause, wie es wohl sein sollte.“ Die Treppe steige ich jetzt wieder hinunter, immer noch überlegend, was ich wohl für die Uhr geben könne, und wie ich in die Stube trete, ist der Jude fort.“

„Und ließ seine Uhr zurück? Sicherlich, Schwester, so handelt sonst kein Jude.“

„Sehen Sie die kleine Schieblade dort in der Kommode? Sehen Sie die Schlüssel da im Schlüsselloch? wie ich die Treppe hinaufging, ließ ich die Schlüssel ebenso stecken, und wie ich wieder herunterkam, staken sie immer noch so, aber fünftausend Dollar in Gold, was ich, eine arme, verlassene Frau, von fünf Ehemännern gespart hatte, waren fort. Der Jude hat sie mitgenommen, und ich bin jetzt ein elendes, ruinirtes, zu Grunde gerichtetes Weib. O Lord — o Lord — und Abe schrie indessen fortwährend Mord.“

„Er schrie Mord? was konnte aber Abel veranlassen — Mord —“

„Er heißt nicht Abel —“ sagte die alte Frau pikirt — „er heißt Abraham: ich nannte ihn nach dem ersten Patriarchen. Washy nannte ich nach Washington, Nappy nach Napoleon — Ike nach Isaak, den Sohn Abrahams, der der Sohn Hebers war, und Wes nach dem großen und berühmten Wesley.“

„Der Herr segne mich, Schwester, was für eine ausgebreitete Familie haben Sie — Ihre Enkel wahrscheinlich —

„Enkel — och — steinigt mich doch mit Fingerhüten zu Tode — das sind keine Enkel — blos vier Katzen und ein Papagei," rief eine rauhe Stimme.

„Höre, Peggy Grud, wer hat Dich denn gerufen, Deinen Senf auch mit hinzuzugeben?" sagte die alte Frau, sich schnell gegen die neue, in der Thüre stehenden Rednerin umwendend — „Peggy, Du könntest eine Heilige ärgern."

Peggy Grud, die so plötzlich aufgetaucht war und jetzt in der halb offenen Thür, wie in einem schmalen Bilderrahmen, wenn auch keine Venus, stand, war ein kräftig gebautes, irisches Frauenzimmer, in grobe Stoffe gekleidet, mit riesig großen Händen und einem Gesicht, das aussah, als ob es im Feuer getrocknet worden sei, was dann gar ernst und wunderlich aus den dichten, ungeheuren Krausen einer fabelhaften, baumwollenen Nachtmütze hervorschaute. —

„Und Abe schrie indessen in einem fort Mord! denn —"

„Schwester," sagte der ehrwürdige Doktor Pyne, sich von seinem Stuhl erhebend — „ich bedauere wirklich von ganzem Herzen den schmerzlichen Verlust, den Sie dadurch erlitten haben, muß aber die Ursache erwähnen, die mich hierher führt. Ich komme in Sache der Barmherzigkeit und Mildthätigkeit."

„Schwester — ich habe Sie mit Wohlgefallen sich unter die Heerde mischen sehen, die bei mir, dem armen, schwachen Hirten, ihren Schutz, ihre Erbauung sucht, und allwöchentlich meine Kirche — die Kirche der „treuen Gläubigen und Bereuenden" — von dem Rev. Dr. Pyne, durch der Vorsehung gütige Hand in Dorklups Hof — zweite Stock — Backsteingebäude rechts, wenn man hineinkommt, gehalten, füllt. Schwester, gewährt es Ihnen nicht einen süßen Trost, die Ueberzeugung in sich zu tragen, daß, so hart und schwer die Zeiten jetzt auch sein mögen, eins doch — eins doch — außerordentlich billig und leicht zu erhalten ist?"

„Und das sind Makrelen," sagte die Wittwe Smolby mit einem freundlichen Lächeln — „Makrelen sind wirklich

billig — zwei kleine für einen Fip, ja, ja, Makrelen sind billig, was wahr ist, das ist wahr!"

„Nein, Schwester — Sie mißverstehen mich — ich meine Gnade — Gnade Gottes — und da wir gerade von der Gnade Gottes reden, so möchte ich Sie fragen, ob Sie nicht eine kleine Summe haben, die Sie in einer himmlischen Bank niederlegen möchten. Es ist hier eine Gelegenheit, die man nicht vernachlässigen sollte. Einem armen Mann, Schwester, der eine Frau und sieben kleine Kinder zu ernähren hat, ist ein Unglück widerfahren; ein Gerüst hinaufsteigend, ist er aus dem vierten Stockwerk wieder herabgestürzt und hat einen Neger, der gerade vorbeiging, lahm geschlagen, wie einen Schulknaben ebenfalls lebenslänglich unglücklich gemacht — er fiel auf Beide — Schwester."

„Hören Sie, Tantchen, lassen Sie mich einmal die Uhr sehen," sagte eine Stimme, die aus der Thür, und zwar hinter Peggy Grud vorschallte — „nur einmal einen Blick darauf."

Luhk Harvey trat zu dem Tisch, seine Kinnladen in ein rothseidenes Schnupftuch eingebunden, das seinen Zügen einen ganz eigenen, flammenden Ausdruck verlieh, und Wittwe Smolby, erst ein wenig über sein plötzliches Erscheinen erstaunt, stellte ihn dem ehrwürdigen Herrn als

„Mein Neffe — Bruder Pyne," vor.

„Haben Sie nicht vielleicht eine kleine Summe, wir wollen zehn — ja wir wollen fünf Dollar sagen, die Sie in irgend einer himmlischen Bank niederlegen wollten," fuhr der ehrwürdige Herr fort, augenscheinlich durch die Gegenwart des eben Eingetretenen nicht sonderlich erbaut, indem ein mildes, wohlwollendes Lächeln seine fetten Züge überlagerte.

„Himmlische Bank," echote Luhk leise — „das Kloster zum Beispiel." —

Der ehrwürdige Herr wandte sich ab und verzog den Mund, als ob er pfeifen wolle, seinen schwulstigen Lippen entströmte aber nur ein tief aus der Brust heraufgeholter Seufzer.

„Aber, Tantchen, dieser Jude muß hier irgend einen

Helfershelfer im Hause gehabt haben, woher hätte er denn sonst wissen können, daß Sie so viel Geld in der Schieblade verwahrten?"

„Sicherlich mußt' er," rief Peggy Grud, in ihrem breiten, irischen Dialekt — „Helfershelfer ist es, was er gehabt hat — sicher."

„Und das ist es gerade, was ich Ihnen, ehrwürdiger Bruder, erzählen wollte," sagte die alte Dame, indem sie ebenfalls aufstand. „Vor drei Tagen kommt, ohne Mantel, Bonnet oder Schuh, ein armes Mädchen in mein Haus und bittet mich um Gotteswillen sie aufzunehmen, weil Jemand sie verfolge und todtschlagen, oder was sonst noch wolle. Ich nahm sie auf, obgleich sie mir ihren Namen nicht sagte, gab ihr Brot zu essen und ein Bett, darin zu schlafen, und — hier ist mein Dank — da haben wir's jetzt — hier ist mein Dank."

„Ha — das ist sonderbar," rief Dr. Pyne, während sein rothes Gesicht augenscheinlich erbleichte — „hat das Mädchen dunkle — sehr dunkele Haare und dunkele Augen? — ich — ich frage nämlich blos aus Neugierde." —

„So schwarze Haare und Augen, wie Ihr Hut —" rief Wittwe Smolby mit Heftigkeit. —

„Und bleich im Gesicht?" fuhr der würdige Mann fort. —

„Eine frisch übertünchte Wand ist gar nichts dagegen," sagte die Wittwe.

„Und Sie vermuthen, daß dies Mädchen ein in Ihr Haus eingeschwärzter Spion sei, der dem Juden dazu behülflich gewesen, die fünftausend Dollar zu stehlen?" frug Luhk in sehr ruhigem Ton.

„Ob ich das vermuthe? werd ich sie nicht den Gerichten schon in einer Stunde überliefern? habe ich sie nicht oben in das Zimmer eingesperrt, das in diesen letzten siebenzehn Jahren nicht geöffnet ist? steckt sie nicht jetzt in der Gespensterkammer, wie sie Peggy Grud immer nennt? Nein, wenn man bedenkt, daß ich soll fünf Männer überlebt haben — Buddy — Crank — Dul — Dul — Peggy, wie hieß mein Dritter?"

„Dulphins, wenn's Ihnen gefällig ist."

„Ach ja — sehen Sie, Bruder Pyne, ich hatte Dulphins nur drei Monate, und da vergeß ich manchmal den Namen — Buddy, Crank, Dulphins, Toppick und Smolby — fünf Männer in Allem, wenn man bedenkt, daß ich — was wollte ich sagen, Peggy?"

„Daß Sie fünf solche brave Männer sollten überlebt haben, um auf solche mörderische Art bestohlen zu werden."

„Gerade so — und ehe mir noch eine Stunde wieder über den Kopf geht, soll dies Geschöpf der Aufsicht des Aldermann Tallowdocket übergeben werden. Das soll sie; ich will Gerechtigkeit haben."

„Gerechtigkeit? und in der Quäkerstadt?"höhnte Luhk mit einem spöttischen Lächeln, während er seine Arme auf der Brust faltete und von Antlitz zu Antlitz schaute — „Gerechtigkeit — und in der Quäkerstadt — sonderbares und wunderliches Ungeheuer, das — Heute reißt es die Gefängnißriegel zurück und läßt den Bankdirektor frei und ledig, der sich seiner zehntausend Opfer rühmen kann, und dessen Ohr von den Flüchen der Wittwen nnd Waisen wiederklingt — aber doch reißt es die Riegel zurück und läßt den ehrlichen Bankdirektor frei, und am nächsten Tag schleudert es in dieselbe Gruft, die dieser eben verlassen, einen armen Teufel, der, um sich vom Hungertode zu retten, ein Laib Brot gestohlen. Heute steht es und lächelt sehr stillvergnügt, während ein Volkshaufe eine Kirche zerstört, oder einen politischen Versammlungsort der Erde gleich macht, und morgen, hahaha — klebt sie ihre Bekanntmachungen an die Thüren eines Theaters und — verbietet, die Wahrheit zu reden."

„Freund, Sie reden über unsere rechtmäßige Obrigkeit etwas zu bitter," sagte der ehrwürdige Dr. Pyne mit emporgezogenen Augenbrauen und einem bedeutenden Schütteln des dicken, rothen Kopfes, „nehmen Sie sich in Acht — bedenken Sie, daß wir auch Gefängnisse und Strafen für Verleumdungen haben."

„Gerechtigkeit in der Quäkerstadt! — Wenn Gott der Allmächtige nun einmal Gerichtstag hielte und die Gerech-

tigkeit der Quäkerstadt untersuchen wollte, was für Zeugen würden da aufstehen? „Komm her, alter Stephan Girard," hieße es dann, „komm vor Gericht mit Deinem Testament — jenem letzten Willen, der den Waisenkindern eine solche ungeheure Summe zusicherte — jenes für noch ungeborene Generationen bestimmte Geschenk — komm vor Gericht und zeuge — Was sagst Du zu der Gerechtigkeit der Quäkerstadt? ist Dein Asyl gebaut? ist eine einzige Waise gekleidet — ernährt oder erzogen worden mit dem Gelde, das Du ihnen hinterlassen? Kommt vor Gericht, ihr Wittwen und Waisen, die ihr durch die Betrügereien der Bankdirektoren an den Bettelstab gebracht seid — kommt vor Gericht in Euren Lumpen und mit Eueren abgemagerten Gesichtern und Armen; was haltet Ihr von der Gerechtigkeit der Quäkerstadt, die die Waage in Händen führt? Komm vor Gericht — Religion und zeige auf diese in Asche gelegten Kirchen hinab; komm vor Gericht — Humanität, und deute nieder mit Deinem Finger auf die Ruinen der Schulen und Hallen. Kommt — kommt Alle — was haltet Ihr von der Gerechtigkeit der Quäkerstadt?"

„Quäkerstadt-Gerechtigkeit?" ruft dann der alte Stephan Girard — „wo ist mein Waisenhaus? eine Generation hat gelebt und ist gestorben — wo ist mein Waisenhaus? wo ist das Geld, das ich hinterlassen. „Quäkerstadt-Gerechtigkeit!" schreien die Wittwen und Waisen — „durch ihren Ausspruch sind wir elend — während der Bankdirektor, der uns beraubte und an den Bettelstab brachte, in seiner mit Vieren bespannten Karosse fährt."

„Was denn hat dieses schändliche Schattenspiel — diese Gerechtigkeit in der Quäkerstadt je Gutes gethan?"

„Sie hat ins Fäustchen gelacht, während Aufruhr und Willkür in der Stadt herrschte — sie hat ins Fäustchen gelacht, wenn Mörder und Diebe ungestraft den Gerichtshof verließen — sie hat ins Fäustchen gelacht, während Bestechlichkeit und Meineid auf dem Richterstuhle thronte, und ist nur dann und wann von ihrem Sündenthron herabgestiegen, wenn es galt einen Mann zu bestrafen, der die Wahrheit

gesprochen, oder ein Blatt zu unterdrücken, das frei und offen ihre Erbärmlichkeiten und Niederträchtigkeiten der Welt bloß legte." —

„Luhk, Luhk," lächelte die alte Dame, „Du mußt ja ganz außer Athem sein. Das gehört doch aber Alles nicht hierher — hier ist die Rede von dem Mädchen — Ehe noch eine Stunde vergeht, soll sie gut aufgehoben und für den Diebstahl verantwortlich gemacht sein."

„Könnte ich wohl die junge Dame für einen Augenblick allein sehen?" sagte der ehrwürdige Dr. Pyne, mit seinem gewöhnlichen, wohlwollenden Lächeln — „es wäre gewissermaßen eine Genugthuung ihr zu verkünden, daß sie in der nächsten Welt, mit Feuer und Schwefel, ihre Sünden büßen müsse."

„Ich glaube schwerlich, daß Sie die junge Dame werden zu sehen bekommen, Bruder Pyne," sagte die alte Frau mit einem scharfen Lächeln; „komm hierher, Luhk — und ich zeige Dir die Uhr."

Wittwe Smolby führte Luhk zwei dunkele Treppen hinauf, und bald standen sie in einem großen, geräumigen Zimmer im zweiten Stockwerk, dessen ganzes Aeußere Harvey nur schwach und ungewiß bei dem Scheine des flimmernden Lichtes erkennen konnte. Es war sehr groß, und der Boden mit außerordentlich weichem, kostbarem Teppich bedeckt, während an der Decke ein Gemälde in durch die Zeit gemilderten Frescofarben herniederschaute. Schwere Sammetgardinen hingen vor den drei Fenstern, die nach der Straße hinausgingen. Diese aber waren durch die außen vorgenagelten Bretter in tiefes Dunkel gehüllt. Ein hohes Himmelbett stand in der einen Ecke, und ein antiker Schreibtisch, von einem runden Spiegel überhangen, in der anderen. — Rechts befand sich ein Kamin mit Asche und einigen halbverbrannten und über die Backsteine zerstreut umherliegenden Stücken Holz. Ueber dem Kaminsims aber hing ein großes Bild in breitem, vergoldetem Rahmen. Es war das Portrait eines schönen, lieblichen jungen Mädchens; besonders auffallend durch seine großen, lebhaften Augen und die dunkele Lockenfülle, die ihre Schultern umwogten.

Gar sonderbarer Weise war aber Teppich, Gardinen und Meublen mit dichtem, seit lange nicht berührtem Staub bedeckt und selbst der Rahmen des Bildes, wie die prachtvollen Bettvorhänge wurden fast unkenntlich dadurch gemacht.

„Gespensterkammer — allerdings," murmelte Luhk; „hören Sie, Tantchen, die Luft hier ist ja wahrhaftig wie in einem Grab und abgestaubt haben Sie wenigstens die ganze Woche nicht. Was bedeutet das Alles?"

„Niemand hat es bis zu dem heutigen Tage betreten, seit sie starb," sagte die Wittwe Smolby, und ihre Züge, verwittert und zusammengefaltet wie sie waren, nahmen einen eigenen, unheimlichen Ausdruck an. — „Sie starb in jenem Bett — ich hielt sie in meinem Arm — ihr Kind lag todt an ihrer Brust. — Jener Herd — siehst Du ihn, Luhk? — als sie starb, ging das Feuer aus und es ist niemals wieder angezündet worden."

„Was um aller Welt willen soll das heißen?" frug Luhk erstaunt; ehe sie aber seine Frage beantworten konnte, sah er die Uhr auf dem Schreibtisch liegen und sprang mit einem Satz darauf zu.

„Ha!" rief er, indem er sie schnell und überrascht zum Lichte hielt, — „Fitz Cowles' Uhr, so wahr ich lebe. Der Jude muß sie ihm gestohlen haben; Fitz Cowles sagte mir früher einmal, sein Name wäre inwendig eingravirt; halten Sie das Licht, bitte, Tantchen, und lassen Sie mich nachsehen. Ha — was ist das? ein Memorandum auf einem Streifen Papier von Fitz Cowles Hand und zwischen Gehäuse und Werk?"

„In Charleston — muß in Philadelphia sein den — das Datum ist abgerissen. — Ellis Mortimer — hohoho — sind wir dem Fuchs in der That endlich auf die Spur gekommen? — Ellis Mortimer und der Jude sind ein und dieselbe Person. Fitz' Cowles ist der Hauptschurke. Nun warte — vor morgen Abend habe ich Dich, und das — hahaha — an einem Fleck, wo Dir Dein Patchoully verdammt wenig helfen soll."

„Aber, Luhk, was hast Du nur um Gotteswillen?" rief

die Wittwe Smolby voller Erstaunen. „Du beträgst Dich ja, als ob Du einen Strich hättest. Nun, des Juden Genossen haben wir wenigstens hier im Bett und zwar schlafend. Nein, sage mir, Luhk, schläft sie nicht sanft für solch ein sündhaftes Geschöpf?“

Ueber den Teppich hingleitend, schob die alte Dame die mit Spinnweben überzogenen Vorhänge zurück und ließ das Licht auf der Schlafenden Antlitz und Gestalt fallen, aber wie von einer Natter gestochen sprang sie wieder zurück und schrie mit vor Schreck erstickter und heiser gewordener Stimme:

„Ha — es ist die Fremde nicht — es ist meine Tochter — eben so, wie sie vor neunzehn Jahren aussah, als sie noch rein und unschuldig war. — Sieh, Luhk — sieh — dasselbe bleiche Antlitz — das dunkle Haar — die lilienweiße Hand — ich wollte darauf schwören, es sei meine vom Grab erstandene Tochter.“

Sich dem Bette nähernd, schaute Luhk auf die schlummernde Gestalt des jungen Mädchens nieder; ihr Antlitz aber, so hold und engelgleich, öffnete wie ein Traum seinem Blicke ein neues Leben. Es ist wahr, nur in abgerissenen Stücken bedeckten die ärmlichen Kleider kaum ihre Blöße, aber die jungfräuliche Gestalt lag wie die aufblühende Knospe in der rauhen Schaale — es ist wahr, ihr Antlitz überzog fast krankhafte Bläße und ihre Züge gaben gar trauriges Zeugniß von einem Leben voll Sorge und Kummer, aber sie waren regelmäßig und schön und die dunkelen Augenbrauen und langen, seidenen Wimpern, die hohe, reine Stirn, die vollen, süßen Lippen verliehen ihr einen unendlichen Reiz. Auch die Grübchen in den Wangen und in dem vollen, runden Kinn, wie die sanften Außenlinien ihrer vollen Wangen kündeten Jugendfrische und Liebreiz, in unverkennbaren Zügen von der Hand des Schöpfers gemalt.

„So lag sie vor neunzehn Jahren auf eben diesem Bett — meine einzige Tochter — und vor siebenzehn Jahren hauchte sie hier ihr Leben aus. Seit jener Stunde hat das Tageslicht diese Stelle nicht wieder beschienen. Seit jener Stunde habe ich die Schwelle meines Hauses nicht über-

schritten und jetzt — jetzt — ist sie von den Todten erstanden."

„Und dies" — rief Luhk, voll staunender Bewunderung die schöne, bleiche Schläferin betrachtend — dies sollte die Helfershelferin des Juden sein?"

Luhks Ausruf weckte die Alte aus ihren Träumen. Die langbeweinte Tochter vergessen, nur noch der Geldverlust — die entwendeten fünftausend Dollar — stand vor ihrer Seele.

„Die Dirne," zürnte sie, ihre dürre Hand gegen die dessen unbewußte Gestalt der Jungfrau ballend — „mir mein sauer erspartes Eigenthum auf solche Art und Weise zu stehlen, nachdem ich ihr eine Heimath und ein Bett gegeben hatte, ohne sie einmal nach ihrem Namen zu fragen. Aber ich will Gerechtigkeit haben, Luhk — ich will Gerechtigkeit — ins Gefängniß soll sie und das noch heute."

„Ich will Ihnen etwas sagen, Tante," flüsterte Luhk, ohne seine Augen von dem lieben Antlitz des holden Mädchens zu wenden. „Versprechen Sie mir, daß Sie das Kind nicht vor morgen früh der Polizei überliefern wollen, und ich gebe Ihnen mein Wort, daß bis dahin Ihre fünftausend Dollar wieder in Ihren Händen sein sollen."

„Nun, Luhk — Du hast mir Dein Wort noch nie gebrochen — mein Versprechen hast Du, jetzt halte aber auch Deins — pst — sie erwacht."

Die langen Wimpern der holden Jungfrau öffneten sich langsam, und ihre großen, dunkelen Augen blickten verwundert und überrascht umher; in einem Moment aber verwandelte sich dieser Ausdruck des Erstaunens in den des fürchterlichen Entsetzens, und sie schrie, im Bett emporfahrend und über Luhks Schulter hinstarrend:

„Mein Vater!"

Luhk wandte sich hastig um, und dort stand, dicht hinter ihm, der ehrwürdige Dr. Pyne, sein fettglänzendes Gesicht von einem Gefühl übergossen, das Luhk halb Bosheit halb Triumph erschien.

„Mein Vater!" rief das Mädchen auf's Neue, und

kauerte sich im Bett zusammen, als ob sie einen Schlag erwarte und fürchte.

„Mein Kind," sagte Bruder Pyne mildfreundlich, „so gefällst Du mir — Du erkennst Deinen Vater — Du bereust Deine kürzliche Flucht aus meinem Hause und wirst zu mir zurückkehren; nicht wahr, meine Tochter?"

„In das Gefängniß," schrie das Mädchen in höchster Verzweiflung — in das Zuchthaus — an den Galgen, wohin Ihr wollt — schleppt mich fort — mißhandelt mich — aber nur nicht zu ihm. Um des Allbarmherzigen willen, gute Frau — thut mit mir, was Ihr wollt, aber rettet mich vor ihm. Er ist mein Vater, aber ehe ich wieder unter sein Dach zurückkehrte, wollte ich in den Zellen eines Zuchthauses, unter Verbrechern, auf den Straßen mein Brot bettelnd, hungernd und frierend mein Leben hinbringen — aber — zurück vom Bett — zurück — oder Du treibst mich zum Wahnsinn — zurück, sag' ich. —

O Du allgütiger Gott — es steigt wieder vor mir auf — die ganze Scene — die Nacht, wo ich floh — o Gott, o Gott. —

Sie fiel ohnmächtig auf das Bett zurück, und ihre Augen schlossen sich wie im Todesschlummer.

Zwanzigstes Capitel.

Das Gift.

„Sehen Sie, Mr. Livingstone, dies ist mein Museum — ein Bischen von Allem aus der ganzen Welt. In dem Glas dort ein Negerkind, mit zwei Köpfen — in Spiritus. — Capitales Exemplar eines doppelköpfigen Negers. — Hätten sollen heute auf der Anatomie sein — amputirte einem armen Teufel den Arm — machte sich nicht so viel daraus."

„Henry Clay — haben Sie meinen Hengst schon gesehen? Henry Clay? Famoses Pferd — Glieder so gelenk wie Butter, trägt sich gottvoll. — Bezahlte achthundert Dollar für ihn — wird ein guter Präsident werden — zu Gunsten des Tarifs — edles Herz — Hat eine Seele, Livingstone — eine Seele — ich sage Ihnen"

„Von wem reden Sie denn, Mc.-Torniquet? vom Hengst oder vom Staatsmann?"

„Ah — hm gut aufgelegt heut Morgen — aber sehen Sie — in der That ich — ich bin ein solcher Bewunderer des Staatsmannes, daß ich, sobald ich einmal damit anfange, das Pferd zu loben, sicher auch sogleich von meinen Gefühlen für den Mann mit fortgerissen werde. — Sonderbarer Arm der — in dem langen Glas dort — schnitt ihm von dem Leichnam eines Mannes, der hier gehangen wurde, weil er die Post bestohlen hatte — Hand mit sieben Fingern. Apropos — wissen Sie schon, daß Henry Clay bei dem letzten Rennen den Sieg davongetragen hat? er lief nicht, er flog. — Unsinn das wegen dem Duell mit Randolph — Randolph soll im Schlafrock auf den Platz gekommen sein. Wer zum Teufel hat schon gehört, daß sich Jemand auf solche Art geschlagen? — Puh — Unsinn."

„Ja, Doktor — was ich gleich sagen wollte — welch' kuriose Gerüchte sich doch manchmal im Volke herumtreiben, so zum Beispiel mit Giften. Da giebt es ebenfalls so ein paar Geschichtschreiber, die uns glauben machen wollen, in der Zeit von Catharina de Medicis sei die Kunst, Gifte zu bereiten, zu einer solchen Vollkommenheit gediehen, daß eine Feder, ein Handschuh, ein Blatt Papier durch irgend eine chemische Zubereitung so hätte hergestellt werden können, daß sie schon durch eine Berührung ihr Opfer in sein frühes Grab sandten. — S'ist doch nur quacksalberischer Unsinn, nicht wahr, Doktor?"

„Unsinn?" sagte der Doktor, während er seine schlanke Gestalt zu ihrer vollen Höhe emporrichtete. „Unsinn? lassen Sie mich Ihnen sagen, Livingstone, daß ich keinen kleinen Theil meiner Zeit auf das Studium der Chemie verwandt habe, und es ist allerdings recht gut, den Glauben aufrecht

zu erhalten und sogar zu verbreiten, daß jene Sagen über das Gift der Catharina von Medicis eben Sagen und Fabeln seien, denn wäre die Wahrheit bekannt, so müßte das dem gesellschaftlichen Leben total den Hals brechen. Wissen Sie, daß diese Gifte so fein und durchdringend bereitet sind, daß schon ein unbedeutender Hauch von ihnen, das kleinste, kleinste Theilchen an die Lippen gebracht, unfehlbaren Tod nach sich zieht?"

„Der Erfolg bliebe aber immer derselbe — die Zeichen des gewaltsamen Todes würden das Gift verrathen."

„Nicht die Idee, Livingstone — kein Zeichen der Gewalt, noch des Mordes ist in dieser Todesart zu erkennen. Das Opfer fällt, stirbt und sieht aus, als ob es eben erst eingeschlafen wäre. Welche Folgen glauben Sie wohl, daß das haben müßte, wenn es bekannt würde?"

„Böse — sehr böse wahrscheinlich."

„Denken Sie sich nur einmal, wie es nachher zuginge. — Ein Advokat zankt sich mit einem Richter — ärgert sich und schickt ihn mit irgend einem Wohlgeruch gen Himmel. Zwei Geistliche können sich über irgend eine Streitfrage nicht vereinigen. Einer macht dem Anderen ein paar Handschuhe zum Geschenk — uih — fort ist er. Eine Dame giebt einem Herrn ein Körbchen — er schickt ihr einen prachtvollen Paradiesvogel — die Dame theilt keine Körbe mehr aus. Zwei Freunde bewerben sich um ein Amt; Einer thut dem Anderen eine Pille in den Brandy — abgemacht die Sache — Schöne Welt würde das werden — Tom vergiftet Dick — Harry vergiftet Tom — seine Frau schickt ihn aus der Welt, und andere Leute vergiften die wieder. — Gott sei uns gnädig, es gäbe eine Heidenwirthschaft."

„Sie scheinen eine böse Meinung von der menschlichen Natur zu haben, Mc.-Torniquet."

„Das hab' ich auch, wir Doktoren gewöhnlich. Gott der Herr vertraut uns auch nur deshalb so wenige von seinen Geheimnissen, weil er weiß, wir würden sie doch nur mißbrauchen. Wahrhaftig, Livingstone, wäre dies Geheimniß der Gifte ein öffentliches, ich möchte nur sehen, wie viel Männer

ihre Frauen, wie viel Frauen ihre Männer zu Grabe trügen. — Kostbare Welt würde es werden."

„Hahaha — Doktor, Sie haben manchmal eine so orinelle Ansicht von Sachen. Apropos — haben Sie meine Frau schon heute Morgen gesehen? hat sie mich so früh von New-York zurück erwartet?"

„Sah Mrs. Livingstone heute Morgen und warnte sie wegen Ihrer Krankheit. Bei Gott, Livingstone, Sie müssen sich merkwürdig in acht nehmen, kitzliche Krankheit das; jetzt so frisch und gesund wie ein Fisch im Wasser und im nächsten Augenblicke starr und kalt. Haben Sie Henry Clay kürzlich gesehen? Pompöse Rede, die er gehalten hat — sein Abschied an den Senat. Warten Sie einen Augenblick und ich will ihn herausführen lassen, auf den Hof — ich gehe nur in den Stall hinunter. — Ja so — wegen den Giften — wenn Sie sich indessen da einen alten Band im Manuscript ansehen wollen — dort steht er — der hat die genauesten Aufschlüsse — ich bin gleich wieder da."

Livingstone nahm den kleinen Band herab vom Gesims und durchblätterte ihn schnell und eifrig. Er war allein in Mc.-Torniquets Museum. Um ihn her standen in Gefachen und Realen Naturmerkwürdigkeiten und Misgeburten — todte Menschen lagen in großen und kleinen Stücken um ihn herum, und im vollen Licht des Morgens, an Drahtstäben und Gestellen befestigt, hing ein altersgraues, grinsendes Skelett, die eine Hand auf dem Hüftknochen, die andere ausgespreizt, mit dem Daumen in der Nasenhöhle, was auf eine schauerlichgraufige Weise den Scherz der Knaben auf der Straße nachzuahmen schien.

„In den Tagen der Katharina von Medicis," las jetzt Livingstone aus dem Manuscript, „da ward ein Gift bereitet, das in seinen chemischen Bestandtheilen die fürchterlichste, tödtendste Kraft besaß. Dieses Präparat sandte sein Opfer in den Todesschlaf, ohne das geringste Zeichen von Gewaltthat oder Gift zu hinterlassen. — Es wurde von dem Alchimisten Ellalbin D'Zoisboigne bereitet, nachdem sich dieser lange Jahre dem Studium des Wassers des Lebens beflissen. Zwischen anderen wunderbaren Legenden mediciniſcher Wissen-

schaften ist die Kunde dieses Giftes und seine Bereitung bis auf unsere Zeiten gelangt. Es wird folgender Maßen zusammengesetzt:" — Livingstone hielt an — der fürchterliche Gedanke, der ihm bis jetzt Herz und Hirn umnachtet hatte, gewann Form und Gestalt. — Er sah den dunkelen Pfad, den er von jetzt an wandeln müsse, klar und deutlich vor sich — er horchte einen einzigen Augenblick — kein Schritt des zurückkehrenden Doktors ließ sich vernehmen — das Museum lag still wie das Grab.

Wenige Secunden lang fühlte er, wie sich ihm das Blut in stürmischem Toben zu den Schläfen hinaufdrängte, dann war er wieder ruhig und gefaßt. Mit sicherer Hand nahm er eine Lancette von dem Gesims und schnitt schnell, aber fest das eben gelesene Blatt heraus, faltete es in Briefform zusammen und barg es in seiner Brusttasche.

„Dicht an meinem Herzen," lächelte er höhnisch, als er das beraubte Buch wieder an seinen Platz zurückstellte; „und wie wunderlich das Schicksal spielt; hätte ich vor drei Tagen noch gedacht, daß mir Catharina von Medicis je einen solchen Dienst erweisen würde?"

Leise und schnell verließ er das Gemach und das Haus — eilte durch die volkreiche Straße und erreichte nach etwa fünfzehn Minuten die Thüre seines eigenen, stattlichen Hauses, wo ihm Luhk Harvey begegnete, der eben von seinem Besuch bei der Wittwe Smolby zurückgekehrt war.

„Nun, Livingstone," rief dieser triumphirend — „jetzt kann ich Ihnen auch die Früchte meiner heutigen Arbeit vorlegen."

Er reichte Livingstone den kleinen Zettel, den er aus der gestohlenen Uhr genommen hatte.

Livingstone fuhr empor, unterdrückte aber auch schon im nächsten Augenblick jede aufsteigende Bewegung mit derselben unerschütterlichen Willenskraft wieder, die ihm eige war, und die eben dieser Ruhe etwas so Fürchterliches gab.

„Ha" — sagte er dann lächelnd, „also auch das? nicht allein der Ehebrecher, sondern auch der Betrüger und Falschmünzer — gut — wir können beide Rechnungen auf einmal tilgen."

„Es ist wohl genug in diesem Papier, um Verdacht zu erregen," erwiderte Luhk nachdenkend, „aber doch nicht genug, ihm vor Gericht seinen Frevel zu beweisen und ihn zu überführen. Lassen Sie also die Sache in meinen Händen, und vor Freitag Abend, also vor morgen, soll er in den Händen der Polizei sein."

„Morgen früh breche ich mit Dora nach Hawkwood auf," sagte Livingstone mit einem kaum bemerkbaren Lächeln; „übrigens dürfen wir seine Person nicht aus den Augen lassen, während die nöthigen Dokumente herbeigeschafft werden; er darf auf keinen Fall die Stadt verlassen. Ha — mir fällt ein trefflicher Plan ein — kommt, Luhk, wir wollen noch einmal die Straße hinabgehn, ich theile ihn Euch unterdessen mit."

Sie mochten etwa fünfhundert Schritt zusammen mit fortgeschritten sein, als Jemand seine Hand auf Livingstones Schulter legte —

„Hallo, Curnel — Sie vergessen doch alte Freunde nicht, eh?" sagte eine tiefe Stimme, die direkt aus einem ungeheueren Bierfaß zu kommen schien.

„Was — Larkspur, seid Ihr das? ich hätte Euch wahrhaftig kaum wieder erkannt. Was ist denn mit Euch vorgegangen?"

Easy Larkspur, wie diese neue Bekanntschaft genannt wurde, zeigte sich wirklich in einer interessanten und eigenthümlichen Gestalt. Er war kurz und untersetzt, mit breiten Schultern, und sonst auch ziemlich wohlbeleibt; sein Antlitz besonders schmeichelte sich einer fast zinnoberrothen Farbe, ebenso zeichnete sich sein Kostüm, sowohl durch seine Einfachheit, wie durch einen gewissen pittoresken Anstrich aus. Eine kurze, graue Jacke war dicht unter dem Hals fest zugeknöpft und verrieth an beiden Ellbogen ein darunter befindliches saffrangelbes Hemd, während die bis an die Hälfte der Waden reichenden dunkelen Beinkleider angenehm durch einige hellgelbe und blaue Flecken gehoben wurden. Die Schuhe, denen die Hacken auf der einen Seite gänzlich mangelten, ließen desto mehr an den Zehen zu wünschen übrig. Easy Larkspur trug keine Strümpfe — diese waren ein Luxusartikel, zu dem sich Easy Larkspur

nicht erniedrigen konnte — er war über Strümpfe erhaben; aber dafür konnte sich der Hut, den er trug, dreist unter die Merkwürdigkeiten der Stadt rechnen.

Was das Material anbetraf, aus dem er angefertigt worden, so gehörte das allerdings einer bescheidenen Gattung an — dem gewöhnlichen Stroh, und die Kopfbedeckung bekam dadurch etwas schwülstiges, ungraziöses, seine Façon erschien jedoch auf jeden Fall eigenthümlich, denn es gab weder im Himmel, noch auf der Erde etwas, das ihm glich. Das kecke, verwegene Aussehen desselben ward auch noch dadurch bedeutend erhöht, daß oben am Deckel, durch einige kleine, vielleicht nicht ganz unbedeutende Offenheiten ein grellrothes Taschentuch etwa auf dieselbe Art hervorschaute, mit der sich ein ruhiger Beobachter irgend einen stillen, heimlichen und etwas hochgelegenen Fleck ausgesucht hat, um von da aus die Welt besser in Augenschein nehmen zu können.

„Wo habt Ihr denn die ganze Zeit über gesteckt, Larkspur, eh?"

„Vor zwei Jahren wurde ich bei der Polizei abgedankt, seit der Zeit bin ich denn auf dem Continent umhergestiefelt; einmal als typografischer Ingenieur, wie sie's, glaub' ich, nannten — damals trug ich die Vermeßketten an der Eisenbahn — nachher war ich bei der Mercantilischen Marine betheiligt — ich trieb die Pferde an den Canalbooten. Uebrigens schreibe ich die gegenwärtige Ebbe in meinem Kassenbestand dem verwünschten Whigtarif von '42 einzig und allein zu — verdammt will ich sein, wenn ich weiß, was anders daran Schuld sein könnte."

„Larkspur — hättet Ihr Lust, hundert Dollars zu verdienen?

„Riskiren Sie's einmal — ich bin in ziemlich verzweifelten Umständen — machen Sie den Vorschlag — es ist eine Möglichkeit, daß ich's annehme."

„Könntet Ihr einen südlichen Pflanzer vorstellen?"

„Auf welche Art — fluchen und schwören? ein Bowiemesser tragen und von meinen Niggern reden? Aus dem Fundamente, Sir, aus dem Fundamente."

„Gut — dann geht in mein Geschäft — in Frontstreet,

und wartet dort auf mich," sagte Livingstone, während er sich seinem Hause wieder zuwandte. „Luhk, seht Ihr indessen des Falschmünzers Helfershelfer zu erwischen, ich werde dafür Sorge tragen, daß er selbst die Stadt nicht vorher verläßt."

„Das Mädchen ist engelschön," murmelte Luhk vor sich hin, als Livingstone und Larkspur ihre verschiedenen Richtungen eingeschlagen hatten — „lieblich wie ein Traum. — Pah, Luhk — solcher Unsinn sollte Dir doch am allerwenigsten wieder in den Sinn kommen — einmal einen Korb, und wieder verliebt? und in wen? in ein Garnichts — die von nirgends herkommt, an der alten Wittwe Schmolby Thüre klopft und ihren Namen nicht sagen will. Und dieser Pyne noch dazu ihr Vater — schlechte Empfehlung das, das Wenigste zu sagen. Tante Smolby hat mir übrigens versprochen, das Mädchen nicht aus ihrem Hause zu verstoßen, bis sie wieder von mir gehört hätte. — Ein Geheimniß steckt auf jeden Fall hinter der Geschichte. — Nun vielleicht kommt's auch einmal mit dem Uebrigen an den Tag. Jetzt aber — wie ich gestern Abend sagte, als ich dieselbe Straße hinabging nach dem Kloster!"

Einundzwanzigstes Capitel.

Dora Livingstone zu Hause.

Das Boudoir wurde durch zwei hohe und schmale Fenster, nach Süden hinausschauend, erhellt, und die Morgensonne schien mild und freundlich durch die dichten, seidenen Vorhänge herein, die in langen, schweren Falten zur Erde herabhingen. Der Raum selbst war aber sechseckig, und vier Piedestals von dunkelem Marmor trugen zwei alabasterne

Blumenvasen, voll der seltensten wohlriechendsten Blumen, die Statue der mediceischen Venus und ihr gegenüber die Jungfrau Maria, von Meisterhand in weißen Marmor ausgehauen.

Dicht daneben war ein Gewächshaus, dessen nur angelehnte Thüre die süßesten Gerüche von Heliotropen, Rosen und tausend anderen Blumen und Gewächsen entströmten.

Aber auch in allem Uebrigen herrschte die höchste Eleganz, die sich bis auf die geringsten Kleinigkeiten hinab erstreckte. Vier gothische Stühle mit geschmackvoll gestickten Sitzen standen an den Wänden, und mit diesen harmonirte ein kostbar überzogenes Sopha, das sich zwischen zweien der Piedestals befand, ein prachtvoll türkischer Teppich und ein sehr klassischer schneeweißer Marmortisch, dessen breite Platte mit den verschiedensten elegant eingebundenen Büchern überstreut war.

Die Hitze des Treibhauses, mit dem süßen Duft seiner Blumen vermischt, theilte auch dem Boudoir eine milde, wohlthuende Wärme mit und es bedurfte deshalb weder eines Ofens noch Kamins."

Ueberhaupt lag auf dem ganzen Platze eine gewisse geistige, träumerische Ruhe, die fast etwas Ueberirdisches würde gehabt haben, wäre nicht dagegen die wieder mehr prosaische Wirklichkeit in Gestalt eines Frühstückstisches mit silberner Kaffeekanne und gerösteten Brotschnitten ins Leben getreten. Und trotzdem sprach auch selbst dies wieder für das Geistige des Boudoirs, denn — der Kaffee war kalt, das Brot unberührt.

Durch das matte Licht der zugezogenen Gardinen ließen sich die Umrisse einer weiblichen Gestalt erkennen, die nachlässig hingestreckt auf dem Sopha ruhte. Ihre Formen, voll und üppig, waren in ein weites, weißes Nachtgewand gehüllt, das, ihre schlanken Hüften dicht umschließend, die volle Symmetrie ihrer runden Arme und die wellenförmigen Außenlinien ihres herrlichen Körpers verriethen.

Ein einzelner rother Sonnenstrahl, der seinen Weg durch die Vorhänge gefunden, strömte hell und klar über die schneeige Weiße ihres Nackens.

Ihr Haupt ruhte auf den weichen Kissen des Sophas

und war halb in ihnen begraben, die dunkelen Locken umwogten es malerisch an beiden Seiten und die halb geschlossenen Augen, aus denen sich leise, träumerische Blicke unter den seidenen Wimpern hervorstahlen, kündeten die Abwesenheit ihres Geistes von allen sie umgebenden Dingen an. Ein leises Lächeln aber, das dann und wann über ihre Züge leuchtete, gab eben diesem Ausdruck etwas ungemein Liebliches, Anziehendes. Plötzlich öffnete sie die großen, schwarzen Augen voll und klar, ein stolzer Triumph gab ihnen neues, frisches Leben, langsam erhob sie sich und stand im nächsten Augenblick hoch emporgerichtet auf dem Teppich, in dessen üppiger Weiche sich ihre kleinen Füßchen halb zu verlieren schienen.

„Das wäre ein Preis, um den man eine Seele in die Waagschaale werfen könnte, ihn zu gewinnen," flüsterte sie leise und nachdenkend, während ihre Rechte leise und ihrer selbst unbewußt mit der Rose spielte, die duftend ihren Busen schmückte. „Eine Grafenkrone — ja, ja eine Grafenkrone. Sie sagen mir diese Stirne sei schön — wie gut ihr also der flammende Diamantenschmuck stehen müßte. Eine Grafenkrone — und dieser Glückeswechsel. Kaum seit einem kurzen Jahr ein armes Mädchen in abgetragenen, groben Kleidern an dem Krankenbett der sterbenden Mutter, in dem nicht einmal mit dem Nöthigsten versehenen, von trüber Lampe erhellten Gemach — und jetzt — dasselbe arme Mädchen, die Gattin eines der Fürstenkaufleute dieser guten Stadt, in Glanz und Reichthum ohne Grenzen und natürlich die Zierde der ersten Cirkel unserer Aristokratie. Hahaha solche Aristokratie, wie eine aus Pappe geschnittenen Statue, die nur die Außenlinien der Wirklichkeit zeigt, die sie darstellen soll. Und im nächsten Jahr — ja mir schwindelt, wenn ich daran denke — und im nächsten Jahr — kann dies arme, noch kürzlich unbekannte Mädchen — nein kann nicht allein, wird es sich in den glänzendsten Cirkeln des königlichen Hofes bewegen, von Schönheit und Glanz umstrahlt, von einer Königin angelächelt — mit einer Grafenkrone, deren Glanz den Ruhm der Vorfahren, von Jahrtausenden her verkündet."

Dora Livingstone, jetzt die Gattin des fürstlichen Kaufmanns — aber doch nur eines Kaufmanns. Nein — selbst aus den dunkelen Wolken, die über meiner Zukunft zu lagern scheinen, glüht mir ein Name entgegen, ein Name — ha mir schwindelt vor dem Gedanken, und der Name heißt —

„Dora Lyndeswold, Gräfin von Lyndeswold," sagte eine tiefe, leise Stimme hinter der Schulter des schönen Weibes.

Dora wandte sich hastig um und schaute den Störer mit halb erstauntem, halb finsterem Blicke an.

Fitz Cowles in aller Eleganz seines modischen Anzugs stand mit seinem Hut in der einen, dem goldknopfigen Stock in der andern Hand, vor ihr, während ein bedeutungsvolles Lächeln seine dunkelen Züge durchzuckte.

„Hahaha, Dora — Du bist überrascht mich hier zu sehen? es geht aber ganz natürlich zu. Der alte Gärtner wurde mich gewahr, als ich durch die Halle wollte, und ließ mich nicht durch, ohne einige von seinen Lieblingspflanzen zu bewundern. Während er nun aber seine Aufmerksamkeit auf einer anderen Stelle beschäftigt fand, schlich ich mich leise die Hintertreppe herauf, erreichte das Treibhaus und — bin hier."

„Ja, ja, Dora — trotz Deines ungläubigen Lächelns, es liegt in Deiner Gewalt, Gräfin von Lyndeswold zu werden."

„Nein, Algernon — das kann nie geschehen," rief Dora, ihre glänzenden Augen mit einem wunderbar wilden Ausdruck auf sein Antlitz heftend.

„Aber ich sage Dir, ja — und es *muß* sogar," erwiderte Fitz Cowles, diesem Blick fest und entschlossen begegnend.

Dora legte ihre Hand schweigend auf seine Schulter und sah lange und sinnend in seine Augen.

„Du willst wissen *wie*?" fuhr Fitz Cowles fort, „durch Flucht — ja durch Flucht. — Nächsten Donnerstag verläßt der Great Western New-York. Laß uns Alles, was noch Noth thut, zu unserer Flucht arrangiren und in fünfzehn

Tagen sind wir in London. Von dort ist es kaum eine Tagereise bis Lyndeswold."

„Lyndeswold," murmelte Dora leise vor sich hin und es schien fast, als ob das Wort einen eigenen, unwiderstehlichen Zauber auf sie ausübe — Lyndeswold — ja, ja — England hat einen Adel, einen tausendjährigen Adel und seine Thaten stehen in den Büchern der Weltgeschichte. Was aber ist der Adel dieses Landes? aus was besteht hier in dieser weitgepriesenen Stadt unsere Aristokratie? kannst Du mir's sagen, Algernon?"

„Die undenklichste Mühe habe ich mir in den drei Monaten, die ich hier bin, gegeben, die verschiedenen Verdienste der Quäkerstadt-Aristokratie zu ergründen, aber vergeblich. —"

„Eine Aristokratie auf die Thaten von Wundärzten und Bandkrämern, von Quacksalbern, Bankdirektoren und Rechtsverdrehern gegründet. Ha — jener erbärmliche Zahnarzt, dessen Wappen einen hohlen Zahn und eine Zange tragen sollte, schreibt nach London und läßt seinem Stammbaum nachforschen. Und so alle Klassen, die in Philadelphia zum „guten Ton" gehören. In unserem Staatehouse sollten wir ein Collegium der Wappenkunde errichten und das Handwerk eines Jeden müßte dann der Stoff sein, aus dem ihm sein Wappen geschmiedet würde. Der Quacksalber würde eine Pillenschachtel, der Winkeladvokat die Glieder einer Kette und im Hintergrund das Zuchthaus führen; der Bankdirektor einer Wittwe Sarg mit den weinenden Waisen. Ha — es giebt kein Wort in unserer Sprache, die Verachtung auszudrücken, die ich bei der Anmaßung des Wortes Aristokratie der Quäkerstadt empfinde."

„Du schwärmst ja wahrlich, Dora," sagte Fitz Cowles — „um solche Kleinigkeiten bekümmere ich mich übrigens nie."

„Weißt Du, was meines Großvaters Geschäft war?" frug Dora jetzt plötzlich, während ein bitteres Lächeln ihre Lippen umspielte. „Nun, weißt Du es? rathe einmal."

„Ein Kaufmann vielleicht, oder — wie sie hier in Philadelphia sagen — aus einem der ältesten Geschlechter Pensylvaniens, oder —"

„Ein Schuhmacher“ — schrie Dora mit lautem Gelächter — während sie schnell und aufgeregt im Zimmer hin und her ging — „Ja, ja, ein Schuhmacher.“

„Ein Schuhmacher,“ murmelte Fitz Cowles mit einem Blick kaum zu verbergenden Mißvergnügens.

„Ja, ja — ein armer, alter Schuhmacher, der im Schweiße seines Angesichts sein Brot verdiente und den ganzen lieben Tag saß und anderer Leute Schuh flickte. Und schäm' ich mich dessen? Nein wahrlich nicht — des Schuhmachers Enkelin glänzt in den ersten Cirkeln der Philadelphischen Aristokratie und das wenigstens gereicht ihr zur Ehre, daß sie sich nicht schämt, ihren Großvater anzuerkennen.“

„Der Henker soll mich holen, Dora, wenn ich Dich begreifen kann. Du schämst Dich nicht, einen Schuhmacher zum Großvater gehabt zu haben, und dennoch beugst Du Dich dem Geiste adligen Stolzes.“

„Du hast Recht, Algernon — ich ehre sogar den braven Handwerker, wenn auch seine Sitten rauh, seine Hände von der Hitze und Last seines Tageswerks hornig und gebräunt sind, aber ich verachte den Krämerstolz dieser erbärmlichen Aristokratie, dieser Herzöge von Nadeln und Zwirn, dieser Grafen von Seife und Lichtern. Ich ehre den Handwerker; wirfst Du aber, Deine Aristokratie bildend, diesen erst verächtlich bei Seite, wie wir hier die rühmlichen Beispiele unseres Adels haben, dann verlange ich auch den wirklichen Titel — den wirklichen Adel — dann verlange ich Thron und Hof und nicht mehr das erbärmliche Flitterwerk nachgeahmter Größe.“

„Hahaha — Dora, Du fängst an, philosophisch zu werden, wahrhaftig; — hast aber indessen meinen Vorschlag ganz und gar vergessen — Flucht, Dora, augenblickliche, schnelle Flucht.“

„Und glaubst Du, Fitz Cowles, daß ich mit Dir — als eine — Ehebrecherin fliehen würde — als eine Ehebrecherin, die ihren Gatten verläßt und dem Geliebten folgt? Nein, bei meiner Seele nein!“ —

„Sind wir erst in England, so können wir uns ohne das geringste Hinderniß vermählen. Du würdest Gräfin Lyndes-

wold, sobald mein Vater stirbt und ich die Grafschaft erhalte. So lange er noch lebt, könnte unser Titel natürlich nur sein Lord und Lady Dalveny von Lyndeswold."

„Gräfin von Lyndeswold, während mein Gatte in Amerika lebt, hahaha, das ist wie eine der wahrscheinlichen Geschichten aus den arabischen Nächten."

„Und wie willst Du diese — Schwierigkeit anders beseitigen?"

Dora schwieg.

„Du weißt, Geliebte," fuhr Algernon dringend fort, „daß wir unseren Plan schnell ordnen und bald, ja sogar sehr bald und entschlossen ausführen müssen. Ein einziges Wort des Verdachts, von irgend einem gefälligen Freund in Deines Gatten Ohr geflüstert, und alle unsere Aussichten wären beim — bei dem Gentleman in Schwarz."

Dora näherte sich Fitz Cowles und flüsterte, ihre Hand auf seine Schulter legend, während ihre Augen mit unheimlichem Schimmer glänzten, und ihr Antlitz plötzlich leichenbleich wurde.

„Wenn nun Livingstone stürbe?"

„Ja" — sagte Fitz Cowles mit leisem Erschrecken, „dann wärst Du die Wittwe Livingstone, mit zweimalhunderttausend Dollar im Vermögen. Du weißt aber, Dora, daß Livingstones Aussehen ihm wenigstens noch ein halbes Jahrhundert, von dem gegenwärtigen Augenblick an, verspricht."

„Livingstone könnte sterben," flüsterte Dora, während die Hand, die auf Algernons Schulter ruhte, wie Espenlaub zitterte.

„Bei Gott, Dora, Du wirst so weiß wie Schnee im Gesicht. Man möchte fast denken, Du — Du meintest irgend Etwas. Komm — sprich Dich aus — laß mich wissen, was Du hast."

Höre, Algernon — ich will Dir ein Geheimniß anvertrauen. Stark und gesund, wie Livingstone aussieht, so ist er doch seit Jahren das Opfer einer innerlichen und gefährlichen Krankheit — der nämlich, die ohne weiteren Schmerz oder äußerliche Anzeigen die Aterien des Herzens verknocht. Das Opfer mag noch Jahre lang leben, das Roth der Gesundheit

mag seine Wangen decken, das Feuer des Lebens aus seinen klaren Augen strahlen, und dennoch — dennoch hemmt diese entsetzliche Krankheit langsam, aber sicher die Gänge, die zu dem Herzen führen — Jahre mag ein solcher Kranker leben — doch ein einziger Augenblick entsetzlicher Aufregung, ein plötzlicher Gram oder Schreck kann ihn tödten — in diesem Augenblick blühend und gesund — im nächsten bleich und todt."

„Ja, ja — ich erinnere mich, Mc. Torniquet — der wunderliche Doktor, der von Henry Clay dem Staatsmann, und von Henry seinem Racepferd, immer in einem Athem spricht — nahm sich in letzter Woche die Mühe, mir diese Krankheit zu erklären; hat mir übrigens nicht gesagt, daß Livingstone ihr Opfer sei."

„Dieser Doktor — unser Familienarzt, war vor kaum einer Stunde hier und frug mich, wann ich Mr. Livingstone von New-York zurückerwarte. Ich antwortete natürlich, in nächster Woche. Er sagte mir darauf, daß die Herzadern meines Gatten fast total verknocht wären, und eine plötzliche Aufregung ihn augenblicklich tödten könnte."

„Der arme Teufel — 's ist doch entsetzlich, wenn man sich denkt, daß ein Mann mit einem so bösen Herzen in der Welt herum laufen kann."

„Du verstehst mich also? Livingstone kann noch lange Jahre leben und ein einziger Moment dagegen vernichtend auf ihn wirken."

„Ich verstehe seine Lage vollkommen, Dora, und das Wenigste davon zu sagen, so ist es eine sehr kritische — Jesus — die Idee schon, daß ein Mann rothe Backen und klare Augen hat, fest und männlich auftritt und dabei inwendig langsam verknocht. Mir grauft's."

Dora drängte sich näher an Algernons Seite und erfaßte ihn plötzlich bei der Hand; der Blick aber, mit dem sie ihm ins Auge starrte, war ernst und finster, und glühte in einem ungewöhnlichen Feuer, selbst ihre Stimme senkte sich zu einem leisen Flüstern hinab, als sie sagte:

„Algernon — rathe mir in einer Sache, die das höchste Interesse für uns Beide hat. Sobald mein Gatte von New-York

zurückkehrt, werde ich ihn zu bewegen suchen, sein Testament zu machen. — Der arme Mann — sein Leben hängt an einem Faden — der geringfügigste Umstand kann ihn zerreißen — es ist nöthig, daß er sein Testament mache — meinst Du nicht?"

„Bei Gott, Dora, was soll das Alles? Du siehst ganz verstört aus; was hast Du? pst — war da nicht ein Schritt im Gewächshaus?"

„Sieh, Algernon — ich will nun den Fall setzen, mein Gatte hätte seinen letzten Willen abgefaßt und seinem Weibe Alles hinterlassen — denke Dir dann eine Scene. Livingstone und ich sitzen an einem stürmischen Winterabend, bei flackerndem Kaminfeuer, hier im Parlour. Sein Antlitz ist, als er mit dem offenen Papier in der Hand neben seinem Weibe sitzt, von einem freundlichen Lächeln überflogen — und sein Weib — Algernon — merke wohl auf — sein Weib, wirft sich in demselben Augenblick, als er seinen Arm ausstreckt, sie an sein Herz zu schließen, zu seinen Füßen nieder und gesteht ihm ihre Schuld — ruft ihm ins Ohr, daß sie ihn verrathen — entehrt habe; daß sie sein Bett, seine Treue geschändet — daß das junge Weib, das er liebte, wie noch nie ein Mann sein Weib geliebt hat — daß dieses Weib — hahaha — eine Ehebrecherin ist."

„Das erzählt sie ihm, umklammert seine Knie und bettelt um seine Verzeihung. Und er — er? — Ha, Algernon, glaubst Du nicht, daß ihn der Schlag getödtet hat, ehe sie die Erzählung ihrer Schande halb beenden konnte? — wie, Algernon?"

„Beim Teufel," sagte Fitz Cowles, wirklich entsetzt einen Schritt zurücktretend, während Hut und Stock seiner Hand entfiel — „Dora — Du kamst mir in diesem Augenblick kaum wie ein menschliches Wesen vor," und halb erschreckt, wandte er sich von ihr ab, während sie, zu ihrer vollen Höhe emporgestreckt, mitten im Zimmer stand und mit hochklopfendem Busen und stolz zurückgebogenem Kopf seine Antwort erwartete.

„Das also mein Dank," sagte sie nach kleiner Pause, während ein höhnisches, mitleidiges Lächeln ihre Züge durch-

flog — das mein Dank, nachdem ich Alles, was mir nur auf Erden heilig war, Alles, auf das ich im Himmel hoffte, für Dich, für Dich geopfert?"

„Ha — hörtest Du keinen Schritt im Gewächshaus? wahrhaftig, Dora, Du bist entsetzlich unvorsichtig," murmelte Fitz Cowles, während er mürrisch durch die Vorhänge auf die Straße hinabschaute.

„Wollte Gott, ich hätte einen Schritt im Gewächshaus gehört, als ich mich zum ersten Male Dir — der Schande übergab," höhnte Dora.

„Wenn eine Dame sich dazu entschließt, ihrer Tugend zu entsagen und ein Gentleman die Gabe annimmt, nun so geht das Keinem etwas an, als etwa dem dadurch in seinen Rechten gekränkten Gatten, aber Mord Dora, Mord."

„Mord? Tollhäusler, der Du bist? wer sprach von Mord? Fitz Cowles, hüten Sie sich, daß ich meine Meinung von Ihnen ändere — Ha, Algernon, ich hielt Dich für einen Mann und noch dazu für einen solchen, der nur den Zweck im Auge hat, den er verfolgen will."

„Aber, Dora, dieses Experiment kann fehlschlagen — Livingstone kann sich ja doch möglicher Weise von dem ersten Schreck erholen, den Dein Geständniß ihm verursachen würde."

„Also die Furcht vor dem Mißlingen, nicht das Experiment selbst macht Dich zittern und giebt Deinem Antlitz diese Leichenfarbe?"

„Verdammt — Dora — ich weiß nicht — Livingstone hat Dich nie beleidigt! er hat doch wahrlich Nichts gethan, was solchen Lohn verdienen könnte."

Dora schwieg einen Augenblick und schaute sinnend — ernsthaft sinnend vor sich nieder; endlich sagte sie leise:

„Du verstehst mich nicht, Algernon, Du verstehst mein Herz, meine ganze Empfindung nicht, Livingstone hat mich nie beleidigt — nein im Gegentheil, er hat mich mit Reichthum und Ueberfluß umgeben, mich, die ich nur ein armes, fast heimathloses Mädchen war, und hängt an mir mit einer Liebe, die Anbetung genannt werden könnte."

„Du dagegen hast mir nie Reichthum, ja nie — Liebe

gegeben — Du hast es aber in Deiner Gewalt, des — hahaha — des Schusters Enkelin mit einer Grafenkrone zu schmücken und Livingstone ist die Hand, die mich zurückhält von diesem Ziel meiner Wünsche. Ehrgeiz, Algernon, Ehrgeiz ist es, der mich Dir in die Arme warf, und Ehrgeiz fühl' ich, reißt mich fort — fort auf meiner dunkelen Bahn."

„Bei Gott, Dora, Deine ganze Seele scheint jener Drang nach Ehre und Rang erfaßt zu haben."

„Es ist das ein Blatt meines Herzens, was Du bis jetzt noch nicht gelesen. Ich liebte einst — liebte mit all der Innigkeit, deren diese Brust fähig war, und — opferte meine Liebe dem Reichthum und Livingstone; und hast Du noch nie gelesen oder gehört, daß die erste Liebe eines charakterfesten Weibes, einmal in einen anderen Canal gelenkt, zu Gift und Galle wird? Ich fühle es in unbezwingbarer Wahrheit in meiner Seele, daß ich, von Jugend auf für Rang und Macht bestimmt war — als Kind schon las in den Linien meiner Hand. —"

„Ha, Dora — das war ein bekannter Fuß auf der Treppe," rief Fitz Cowles emporschreckend.

„Mein Gott — das ist Livingstones Gang," sagte Dora plötzlich erbleichend — „und der Brief, den ich gestern Abend auf dem Tisch zurückließ ist fort — sollte er in der Nacht zurückgekehrt sein?"

Die Hausthüre ward in diesem Augenblick geöffnet und ein Bedienter in grauer Livree trat ein und meldete:

„Mister Livingstone — Madame!"

In der nächsten Secunde trat Livingstone ein und eilte lächelnd auf seine Frau zu.

„Aha, mein liebes Weib — habe ich Dich überrascht? von New-York zurück, schneller, als ich erwartete. — Siehst Du? Ah, Colonel, sind Sie das? wie geht es Ihnen?"

„Mein Gott, Livingstone, wie blaß Du aussiehst —" war der unwillkürliche Ausruf Doras, als sie ihn erblickte.

„Zum Henker, Livingstone — Ihr seht aus, als ob Ihr einen Monat im Grabe gelegen hättet," fiel Fitz Cowles ein — „beim Himmel, Ihr bekommt graue Haare."

Ruhig und lächelnd zog Livingstone sein schönes Weib näher zu sich heran. Sein Gesicht war in der That auffallend ordentlich geisterhaft bleich und seine blauen Augen glänzten dabei in einem ungewöhnlichen wohl ebenfalls krankhaften Feuer. —

„Einen Kuß — mein Herzchen," wiederholte er dann, als er sich schmeichelnd zu ihr niederbog und die Lippen auf den schwellenden Rosenmund seines Weibes preßte, während sein Blick etwas Freundlicheres, Milderes annahm — „Sie müssen schon derlei kleine eheliche Zärtlichkeiten entschuldigen, Fitz Cowles, wir verheiratheten Männer haben unsere Weiber gewöhnlich sehr lieb; besonders wenn wir von Haus abwesend waren. Und wie geht es Deiner kranken Freundin, meine Dora?"

„Du hast meinen Brief also gefunden?" sagte Dora, während ein leises Zittern ihren ganzen Körper erbeben machte.

„Oh sicherlich — sicherlich. Ich kam erst spät in der Nacht von New-York, fand Deinen Brief auf dem Tisch und verließ dann, ohne die Diener weiter zu stören, das Haus, um im Comptoir meine Bücher und Rechnungen nachzusehen. Du wolltest mir ja sagen, wie es Deiner Freundin geht."

„Ach — sie ist — todt," und Dora wandte sich ab, ihre Bewegung zu verbergen.

„Nun — sei nicht so traurig deshalb; das läßt sich einmal nicht ändern, „Schuld, die wir alle bezahlen müssen," wie die alten Frauen bei einem Begräbnisse sagen. Apropos, Fitz Cowles — endlich bin ich dem Falschmünzer auf die Spur gekommen."

Der Kaufmann legte seine Hand freundlich auf die Schulter des jungen Mannes und schaute ihm lächelnd in die Augen, während er mit seiner unbeschäftigten Hand wie in Gedanken mit dessen Uhrkette spielte.

„Den Teufel auch," sagte Fitz Cowles, indem er unwillkürlich zusammenfuhr und dem Blick des Mannes begegnete. Jetzt zum ersten Mal fing er an, sich bei dem ganzen Be-

nehmen und Aussehen Livingstones unheimlich und beklommen zu fühlen.

„Es wird Sie vielleicht interessiren zu erfahren, wie das geschah," fuhr der Kaufmann fort, immer noch die goldene Kette mit den Fingern drehend. „Während ich in New-York war, kam ein Reisender des Charlestoner Hauses dort an und erkannte eines Tages den Schuft, wie er auf dem Broadway bei hellem Sonnenlicht und mit der kolossalsten Unverschämtheit zwischen den Reichen und Angesehenen der Stadt umherstolzirte. Einige Tage vorher hatte ich ihn erst kennen gelernt und wir waren schon so intim mit einander geworden, daß er mich oft „einen fidelen Burschen" nannte. Ehe jener Reisende von Charleston kam, hatte ich in der That nicht den geringsten Verdacht auf den parfürmirten Menschen; im Traum wäre mir so etwas nicht eingefallen. Ja wahrhaftig, Colonel, ich hätte Sie eben so leicht solcher That fähig halten können als ihn."

„Hol's der Teufel, Livingstone," murmelte Fitz Cowles ziemlich unbehaglich vor sich hin — „derartige Vergleiche sind gerade nicht schmeichelhaft."

„Was glauben Sie aber das wir machten, als wir fanden, daß uns nicht vollgültige Beweise genug zu Gebote standen, ihn fest zu nehmen? Nun? — hahaha — es ist zu köstlich — wir verwandelten einen alten, abgefeimten Polizeioffizianten in einen Pflanzer und stellten ihn dem Falschmünzer als einen unermeßlich reichen Gentleman aus dem Süden vor. Jener promenirt jetzt, denken Sie sich nur, Fitz Cowles, promenirt jetzt mit dem verkleideten Polizeidiener Broadway auf und ab, stellt diesen Pseudopflanzer allen Lions der ganzen Stadt vor und spielt auf eine wahrhaft entsetzliche Art den Angenehmen. Aber jetzt den Spaß von der ganzen Sache." —

„Ja — den Spaß von der Sache," echote Fitz Cowles.

„Der ist einfach der folgende — Der südliche Pflanzer trägt einen — Verhaftsbefehl bei sich und nimmt den Falschmünzer in demselben Augenblick fest, als er die Stadt verlassen will — Hahaha — kapital das; kapital."

„Capital," brach Fitz Cowles ebenfalls in schallendes Gelächter aus — „capital — hahahaha! einen Verhaftsbefehl für den Menschen in der Tasche und — hahaha — und geht in einem fort mit ihm spazieren — hahaha — zu gut das — wirklich zu gut."

„Hallo, Fitz Cowles, Ihr Liebchen hat Ihnen eine fast zu große Locke geraubt — sieh nur, Dora, welch ein freier Platz hier gerade neben dem rechten Ohr — dicht am Kopfe abgeschnitten; und wahrhaftig, Dora, Du mußt ebenfalls Jemandem eine Locke verehrt haben — und ebenfalls von der rechten Seite. Hahaha — das ist doch ein recht wunderbares Zusammentreffen."

Beider Hände fuhren unwillkürlich nach den Schläfen und Fitz Cowles murmelte ärgerlich — „ich werde den Friseur zum Teufel jagen — die Pest über ihn — der Heide hat meine ganzen Haare ruinirt."

„In der That, Livingstone," stammelte Dora, „ich weiß nicht, wie dies möglicher Weise geschehen sein kann. Ich erinnere mich an gar nichts, was —"

„Hahaha," lachte Livingstone, „Du hast Dir's wahrscheinlich im Schlaf abgeschnitten, oder Jemand Anders." Er wandte sich lächelnd von ihr und kaum konnte er das ängstliche Arbeiten seiner Züge vor ihren forschenden Augen verbergen.

Dora stand indessen schweigend und nachdenkend, ihr Busen hob sich aber in wilden, raschen Schlägen und in ihrem Herzen arbeitete ein fürchterlicher Entschluß.

„Jetzt," murmelte sie, als fliegende Röthe ihre Stirn überzuckte — „jetzt ist der entscheidende Augenblick meines Schicksals gekommen. — Er scheint aufgeregt — bewegt — die Krankheit drängt sich nach seinem Herzen — sein Auge kann es nicht verleugnen. Jetzt will ich mich ihm zu Füßen werfen und Alles bekennen." —

Fitz Cowles bebte entsetzt zusammen — er hörte die Worte zwar nicht, aber er sah in den furchtlos und entschlossen glühenden Blicken des kühnen Weibes — was in ihrer Seele vorging. Livingstone hatte krampfhaft den einen Messingknopf des Fensters gefaßt und schaute mit gläsernen,

ziellos umherstarrenden Blicken zu dem blauen, klaren Himmel hinauf. Er fühlte, wie ihn derselbe heiße Blutstrom durchschoß, der ihn schon in der vorigen Nacht im Kloster seiner Sinne zu berauben drohte — er fühlte, wie Wahnsinn seine gierigen Krallen nach ihm ausstreckte, und er kämpfte mit der Kraft der Verzweiflung gegen den fürchterlichen Feind an. Da durchzuckte ein Gedanke sein Hirn — kaum seiner selbst bewußt griff er in die Brusttasche, zog die noch darin ruhende Pistole heraus, schritt wortlos durch das Zimmer und hielt sie Fitz Cowles entgegen.

„Eine hübsche Pistole, Colonel — Silberbeschlag mit Stechern — ein Zucken meines Fingers und Sie wären eine Leiche — hahaha — wie Sie zurückbeben und an die Wand retiriren. Zum Henker, Mann, ich glaube gar Sie fürchten sich."

„Livingstone — um des Himmels willen — nehmt das Ding fort," rief Fitz Cowles, während er vor der Mündung der Waffe Schritt nach Schritt bis zurück an die Wand trat — „Ihr könntet ja doch aus Versehen den Stecher berühren — und — es ist geladen — man weiß ja nicht —"

„Die Kugel könnte Euch durchs Herz fahren, wie? hahaha — wenn wir's nun versuchten —"

Während er noch sprach, drückte er ab, Dora stieß, als sie das Klappen des Schlosses hörte, einen unwillkürlichen Schrei aus und bedeckte ihre Augen mit dem Taschentuch. Als sie wieder aufsah, stand Fitz Cowles marmorbleich wie die Statuen an seiner Rechten und Linken in der einen Ecke und Livingstone hielt noch immer das Pistol gegen ihn gerichtet.

„Schlechte Zündhütchen," sagte er endlich lächelnd, während er die Pistole wieder einsteckte — „nicht das Kupfer werth, was an sie verschwendet wurde. Aber, Colonel, bei Gott — Ihr seht — hahaha — Ihr seht ja so erschreckt aus, als ob ich Euch wirklich hätte erschießen wollen."

„Die Pistole war geladen," stotterte Fitz Cowles, als er sein Antlitz abwandte, um den Blicken des Kaufmanns nicht zu begegnen.

„Geladen? Unsinn — ich wollte nur eine neue Art

Zündhütchen versuchen, die mir in New-York empfohlen wurden."

„Die Krankheit hat seine Nerven ergriffen — er ist dem Wahnsinn nah" — murmelte Dora vor sich hin — „jetzt das Bekenntniß und — seine Folgen." —

Fitz Cowles' schreckenstarrer Blick war auf sie gerichtet, — er las in ihren Augen den Entschluß; aber nur ein verächtlich zorniges Lächeln war seine Erwiderung und mit schnellem Schritte eilte sie auf ihren Gatten zu, erfaßte mit krampfhaftem Griffe seinen Arm und flüsterte mit leiser — erstickter Stimme:

„Livingstone — ich habe Dir viel zu sagen." — Im nächsten Augenblick warf sie sich an ihres Gatten Brust, schlang ihre Arme um seinen Nacken und schluchzte laut.

Fitz Cowles sah, daß sein Schicksal an einem Haar hing.

„Ha!" rief Livingstone mit demselben unheimlich leuchtenden Blick; — „was bedeutet diese Erregung, dieser plötzliche Gefühlsausbruch — was bedeuten diese Seufzer und Thränen?"

„Ja, Livingstone," fiel Fitz Cowles schnell ein — „die Wahrheit zu gestehen — eh — ih zum Henker, Dr. Mr. Torniquet war heute Morgen hier und ließ einige wunderliche Warnungen über eine Krankheit fallen, die Sie ergriffen haben sollte, und — und — Ihre Frau ängstigt sich jetzt deshalb."

Ein sonderbares Lächeln spielte um die Mundwinkel des Kaufmanns: er hatte vorher im Gewächshaus jede Sylbe ihrer Unterredung vernommen und kannte ihren Plan: seine Hand leise unter das Kinn seiner Frau bringend hob er dieses dann nach kleiner Weile empor, schaute ihr freundlich in das ängstlich bewegte Antlitz und sagte:

„Oh — was diese Krankheit des Herzens anbetrifft, die mich so lange Jahre bedroht hat, so kann ich Dich deshalb beruhigen; ich habe in New-York einen deutschen Arzt gesprochen, einen sehr berühmten Mann, der sich besonders in dieser Krankheit einen Namen erworben hat, und der hat mich genau untersucht und examinirt und versicherte mir endlich, ich habe allerdings einige Anzeigen und Doktor Mr.

Torniquet habe insofern nicht Unrecht, sonst aber sei nicht die mindeste Gefahr vorhanden und ich könne noch funfzig Jahre leben. Also, Dora, mein Liebchen, weine nicht — ich danke Dir herzlich für Deine Theilnahme, aber weinen darfst Du nun auch nicht mehr."

Dora verbarg ihr Gesicht aufs Neue an des Gatten Brust und zitterte heftig — sie war getäuscht; mit gewaltiger Kraft aber errang sie sich Fassung und flüsterte nach kurzer Pause:

„Oh Livingstone, ich bin froh, daß — daß meine Befürchtungen alle grundlos waren."

„Apropos, Dora, bald hätt' ich etwas sehr Wichtiges vergessen, das mit unserer Vermählungsfeier während der Weihnachtszeit in Verbindung steht. Du weißt doch von meinem Landsitz Hawkwood in Jersey, einige Meilen von Camden. Es ist ein altes Erbstück der Livingstone und in der That, lange vor der Revolution erbaut, voll dunkler, geheimnißvoller Gänge — feierlicher, alter Zimmer, hoher Kamine und Getäfel und Malereien ohne Ende."

„Ich habe oft schon von diesem wunderlichen, alten Platz gehört," erwiderte Dora „und habe mir eben so oft gewünscht, ihn einmal besuchen zu können."

„In den nächsten zwei Tagen soll Dir dieser Wunsch wenigstens erfüllt werden, mein Liebchen. Ich habe schon heute Morgen mehrere Dienstboten abgesandt, die alte Halle zu unserer Weihnachtsfeier nach der alt-englischen Art vorzurichten. Morgen früh wollen wir nach Hawkwood aufbrechen und die Feiertage dort verleben. Fitz Cowles schenkt uns vielleicht das Vergnügen seiner Gesellschaft? Sie willigen ein? schön — das wäre abgemacht. Aber ich muß noch einmal ins Geschäft. Sie entschuldigen mich, Fitz Cowles. — Zum Mittagessen bin ich wieder zu Hause."

Livingstone verließ, noch während er sprach, das Boudoir.

Dora wandte sich gegen Fitz Cowles um und ihre Augen begegneten sich in einem Alles sagenden Blicke.

„Nun," murmelte der junge Stutzer zwischen den Zähnen

durch, indem er tief Athem holte, „Gott sei Dank, daß dies überstanden war.“

Dora lächelte, sprach aber nicht und ihre Aufmerksamkeit wurde einem kleinen Papierstreifen zugelenkt, der auf der Erde lag. Sie nahm das Papier vom Teppich empor und warf einen flüchtigen Blick darauf; in demselben Moment aber schien eine plötzliche Veränderung mit ihrem ganzen Wesen vorzugehen. Ein Ausdruck von Zorn und Triumph belebte ihre Züge und ihr Busen hob sich schneller und lebhafter als vorher.

„Was ist Dir, Dora — Du bist bewegt?“ rief Fitz Cowles, auf sie zugehend; „was kann auf dem Papier stehen, das Dich so ergriffen hat?“

Ihre Stimme zitterte, als sie ihm die Frage beantwortete, und tief und flüsternd sagte sie:

„Ueberlasse das mir und — dem Schicksal.“

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Die Berathung.

„Ich habe die Frucht gepflückt — und sie ist Asche.“

Lorrimer war allein im Rosenzimmer. Das Licht, ziemlich niedergebrannt in dem silbernen Leuchter, warf in seinem einzelnen Flackern einen ungewissen Schein über das bleiche Antlitz des jungen Wüstlings. Stundenlang hatte er so gesessen und mit stieren, in die Leere starrenden Augen mit gefalteten Händen vor sich niedergeschaut; stundenlang hatte er so gesessen und während der Morgen dämmerte und der junge Tag die finsterſten Winkel und Ecken der Stadt erhellte und die Dächer und Thürme der alten Stadt beleuchtete,

war eine seltsame beklemmende Angst über sein Herz gekommen, die er sich selber nicht erklären, die er aber auch nicht bemeistern konnte.

Die Reue für sein unverzeihliches Verbrechen nagte an seiner Seele und sein guter Engel regte noch einmal in seinem Innern Gefühle an, die sonst schon lange, lange für die Welt abgestorben waren.

„Ich habe die Frucht gepflückt und sie ist Asche — wollte doch Gott, ich hätte nur vor wenigen Stunden dieses Herz gekannt — hätte gewußt, wie theuer mir das unglückliche Mädchen werden konnte, wie sie mit mir vereint mich wieder zu sich empor in ihre Reinheit und Unschuld gezogen haben würde — o Fluch — tausendfacher Fluch dem kalten, gefühllosen Wüstling, der einen Engel opferte und — hahaha — in wenigen, kurzen Stunden selbst zu einem frühen — gewaltsamen Tod geschleppt wird —"

„Tod!" echote eine rauhe Stimme hinter ihm — „sehr kurzes Wort das, aber vorzügliche Medicin, um böse Krankheiten zu heilen — hallo, Mönch Gusty, was sollen wir mit dem Burschen anfangen?"

„Mit Byrnewood" — sagte Lorrimer leise, wandte seinen Kopf langsam um und blickte auf die Gestalt des Teufelskäfers, der mit seinem gewöhnlichen, teuflischen Grinsen neben ihm stand; — „mit Byrnewood, meinst Du?"

„Mit Byrnewood oder dem Burschen, wie es Euch recht ist; denn ich fange an, ihn als einen sehr unangenehmen Burschen zu betrachten — ich thue es, auf Ehre — er liegt drüben im Wallnußzimmer auf der Erde der Länge lang ausgestreckt und ist halb todt von allem möglichen Stoff, den er in sich hineingesoffen hat. — Opium und der Teufel weiß was sonst noch — schönes Gebräu das. — Ein paar Stunden dauert's auch sicherlich, bis er wieder zu sich kommt, was soll denn nachher aus ihm werden? eh? das ist das Heftchen, wo ich keinen Haken dazu habe."

„Und das Mädchen? was sollen wir mit dem Mädchen anfangen?" fiel eine Stimme von der anderen Seite ein. „Seit Tagesanbruch liegt sie im gemalten Zimmer und schläft. — Erst stellte sie sich unmenschlich an, ein Bischen Opium

in dem Kaffee brachte das aber bald in Ordnung. Was soll ich ihr sagen wenn sie aufwacht?"

Mutter Nancy, mit ihren scharfen Gesichtszügen und boshaft glänzenden Augen näherte sich ebenfalls Lorrimer und legte ihre dürre, knöcherne Hand auf seine Schulter.

„Sag' ihr, was Du willst," murrte Lorrimer, während sich seine Augenbrauen finster zusammengezogen — „und Du, Teufelskäfer — hörst Du — verläßt diesen Platz — ich möchte allein sein."

„Se—hr sch—ön — sehr sch—ö—n — wenn der Bursche das Opium verdaut hat, werd' ich ihn sehr artig die Treppe herunter nöthigen und ihm die Thüre aufmachen. — Bin neugierig, wie das thut? Nachdem käm' er dann nicht mit der Polizei zurück — o Gott bewahre. Monk Gusty wird auch nicht fortgeschleppt und ein Bischen eingespunnt, weil er sich einige Freiheiten mit eines anderen Mannes Tochter erlaubt hat, oh Gott bewahre. Das müßte ein natürlich geborener Narr sein, der das glauben wollte."

„Kommt — kommt, junger Mann," rief Mutter Nancy, ihre Ellbogen in die Seite stemmend, „es mag Ihnen behagen, hier über umgeschüttete Milch den Kopf hängen zu lassen, mir aber nicht. Wenn dieser junge Dingsda, Byrnewud oder Byrnegut, wie er heißt, das Kloster verließe, was wäre die Folge? Durchgewühlt würd' es von oben bis unten und der Erde gleich gemacht und —"

„Unsere kleinen Familienfreuden total ruinirt," warf Teufelskäfer ein — „hol' der Henker das Licht — wie es flackert."

„Und wie wollt Ihr das verhindern?" rief Lorrimer, während sein Antlitz eine Leichenfarbe annahm.

„Ich gedenke das Mädchen fest und warm zu halten," sagte Mutter Nancy mit einem behaglichen Lächeln. — „Nichts geht über das, sich auf der sicheren Seite zu befinden. Und nachher, Gusty, können Sie hier so ein kleines, niedliches Schätzchen für sich allein haben, in diesem alten Kloster, eh? Niemand wird deshalb klüger sein."

„Und Byrnewood?" frug Lorrimer, leise sich gegen Teufelskäfer wendend.

„Nun ich denke den ebenfalls so eine Kleinigkeit fest und sicher zu halten — hihihi" — kicherte dieser, während sein einzelnes Auge in finsterem Feuer erglühte.

„Was meinst Du?" rief Lorrimer entsetzt, der in den grimmen Zügen des Mannes seine fürchterliche Absicht las. —

„Verdammt das Licht, wie es in die Höhe schießt," sagte Teufelskäfer, sich ruhig die struppigen Haare aus dem Gesicht streichend — „was ich meine?" fuhr er dann sich grinsend gegen Lorrimer wendend fort; „oh — nichts von Bedeutung — der junge Bursche wird blos vor Abend noch nicht wieder zu sich kommen und dann — hol' das Licht der Teufel — es ist ausgegangen."

Der Libertin und seine Gehülfen waren in plötzliche Dunkelheit gehüllt.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Major Rappahannock Mulhill.

In seinem vollen Stutzercostüme wandelte Fitz Cowles zwischen der müßigen, geputzten Menschenmenge umher, die täglich die Trottoirs vor der „Unabhängigkeitshalle" besetzt hält. Seine Stirn war aber gerunzelt, sein Auge schaute finster und ernst und es war unverkennbar, daß der würdige Colonel in all dem Glanz seines Originalhutes, seines wie angegossenen Oberrocks, seiner weißen Glacéhandschuh, wie seiner langen, schwarzen Locken dennoch etwas hatte, was ihm

die sonst so gute Laune verbitterte und trübe Wolken über seinen hellen Horizont jagte.

„Dies Weib," murmelte er dann leise vor sich hin, „hat seines Gleichen nicht auf Erden — bei Gott — mir grauft's manchmal in ihrer Nähe. Ich muß mich aber in Acht nehmen — Dora mit ihrer kecken Unbesonnenheit kann mich zu Grunde richten. Ich stehe an einem fürchterlichen Abgrund — ein Schritt höher und ich erreiche das Ziel aller meiner Wünsche — unbegrenzter Reichthum und vollkommene Sicherheit lachen mir von dort entgegen — ein Schritt hinab, ein einziger, falscher Schritt und — ha — das Gefängniß — Ketten und — mir schaudert die Haut — die Peitsche sind mein Loos."

„Ah, Fitz Cowles — ich habe Sie gerade gesucht."

„Livingstone — woher? Chesnutstreet hinauf? oder hinunter?"

„Colonel Fitz Cowles, erlauben Sie mir, Sie mit Herrn Major Rappahannock Mulhill von Mulhill Plantage in Süd-Carolina vorzustellen. Ein reicher Pflanzer," setzte er dann flüsternd hinzu — „reich wie Girard — ungeheuere Ländereien — viele hundert Neger und eine Goldmine."

„Freut mich ungemein Ihre Bekanntschaft zu machen, Sir," erwiderte Fitz Cowles, sehr graziös dem Fremden seine Hand reichend — „Sonderbares Pflanzerexemplar," dachte er aber bei sich selber — „ob er wohl gern spielt? muß ihm einmal beim Faro auf den Zahn fühlen."

„Sur! glücklich die Ehre zu haben — Sie gefallen mir — sind so der rechte Schlag — das ächte Metall, wie wir in Mulhill sagen," bemerkte der Süd-Carolina-Pflanzer, indem er dem Colonel auf die Schulter schlug — „verdammt will ich sein, Sir, wenn Sie nicht ganz das richtige Alligatorenauge haben, das unseren Physiognomien aus dem Süden her solche Lebendigkeit giebt."

Colonel Fitz Cowles hatte manche wunderliche Exemplare südlicher Pflanzer gesehen, dieses war aber sicherlich das wunderlichste von allen. Rappahannock Mulhill zeigte sich als ein wohlbeleibter, derber Gentleman mit rundem, rothem

Gesicht und einem nicht unbedeutenden Ansatz von Bauch. Als eben so wunderlich konnte seine Kleidung gelten — ein breiträndiger Hut mit rundem Deckel und blauer Schnur, deren Troddeln bis auf des Majors Schultern hinabhingen, eine hochrothe Sammetweste mit doppelter Reihe Knöpfe, — Beinkleider gestreift und matrosenweit und ein hellblauer Frack mit außerordentlich großen, schimmernden Knöpfen gelbe, waschlederne Handschuh — enge französische glacirte Stiefel und ein luftig gebundenes Halstuch, das, einem Paar ungeheuerer Vatermörder freien Spielraum gab sich bis unter die Ohren hinauf zu strecken. Es war in der That ein merkwürdiger Anzug.

„Wie haben Sie die Leute in Carolina verlassen, Major?"

„Munter — sehr munter, Sur!" sagte der Angeredete, aus Leibeskräften den rechten Vatermörder zu Tage fördernd, bis er ihm das Ohr abzuschneiden drohte — „Rosteten vor kurzer Zeit einem Abolitionisten, der ein paar von meinen Negern stehlen wollte — Lynched einen Jankee, der mir Apfelwein für Champagner verkaufte — o es geht gerade jetzt munter und lebhaft bei uns zu."

„Lynched einen Jankee? so? die lassen sonst gerade nicht sehr mit sich spaßen," lachte Fitz Cowles — „hatten wahrscheinlich ein Duell nachher?"

„Duell — i nun — ich will gerade nicht prahlen," meinte der Major lächelnd, indem er immer noch an dem Hemdkragen riß — „schoß vier oder fünf über den Haufen — mußte die Begräbnißkosten bezahlen — sehr gemein das. Der Sheriff hatte sogar die Unverschämtheit und erließ einen Verhaftsbefehl gegen mich — ich hab' ihn noch, blos der Wunderbarkeit wegen, aufgehoben — ich glaube, ich hab' ihn bei mir." —

„Colonel — wenn Sie mich einen Augenblick entschuldigen wollen, ich habe mit dem Major ein paar Worte zu reden, ehe ich ihn Ihnen überlassen kann — Major, wollen Sie mir wenige Secunden Gehör schenken?"

Er führte den Major ein paar Schritte zur Seite und flüsterte, ruhig dabei über dessen Schulter nach dem Millionair hinüber sehend.

„Larkspur — wie könnt Ihr so entsetzlich unvorsichtig sein und von Verhaftsbefehl reden; — wenn er nun Verdacht schöpft — sein eigner Name steht darauf."

„Sehr wahr," erwiederte Easy Larkspur alias, Rappahannock Mulhill, mit kaum unterdrücktem Lachen — „Der „Major" nahm mir den Eid als Deputy-Polizeidiener ab, aber — hihihi — die Idee da — daß er mich — hihihi — für einen Pflanzer hält, für einen steinreichen, wenn ich den Verhaftsbefehl für ihn in der Tasche trage — hihihi — die Idee ist zu kostbar — Gott straf' mich — zu kostbar —

„Gedenkt aber auch der Weisung, die Ihr noch habt; — um drei Uhr verlaßt Ihr diese Zibethkatze und eilt mit einem Dutzend Polizeidienern in die Stadt hinüber — zu dem Haus. Ihr wißt das Uebrige. Nachdem dies Geschäft abgemacht ist, hängt Ihr Euch an Fitz Cowles, bis unsere Pläne gereift sind; versteht Ihr mich?"

„Ob ich nicht — guten Morgen, Livingstone," fuhr er dann plötzlich laut fort — „guten Morgen — mein Compliment zu Hause. — Kommt doch auch einmal ins Ton-Hotel, wenn Ihr Zeit habt." — Damit schob er sich wieder an Fitz Cowles' Seite und winkte nur noch mit seiner breiten Hand dem davoneilenden Kaufmann einen Gruß nach.

„Welch' ein Ungeheuer," murmelte Fitz Cowles für sich — „rothe Weste und blauen Rock — Gott sei uns gnädig — doch — es ist eine goldene Gans, und eine kurze Zeit kann man's des edleren Stoffes wegen schon aushalten — — Kommen Sie mit mir zum Ton-Hotel, Major," sagte er dann in sehr verbindlichem Tone zu seinem Begleiter, „wir können dort eine Cigarre zusammen rauchen."

„Ich trage meinen Rauchapparat immer bei mir," erwiderte der Major, indem er eine Schachtel Streichhölzchen aus der einen und eine kurze deutsche Pfeife aus der anderen Tasche nahm — „es geht Nichts darüber, wenn man sich in der Hinsicht vorgesehen hat. — S'ist wohl nicht Mode, in Chesnutstreet Pfeifen zu rauchen — eh' Curnel? — ih nun, was thut's — wir sind ja ein paar richtige Alligatoren — nicht wahr Curnel? — der helle Kern!"

„Und seinen Arm in den des Colonels legend, wanderte

er mit diesem, durch sein ganzes Aeußere wie seine Pfeife allgemeines Aufsehen erregend, Chesnutstreet hinab. Fitz Cowles fing aber schon an, seinen Begleiter herzlich satt zu bekommen — nur die Neger — die Goldmine — er durfte den Mann nicht vor den Kopf stoßen.

„Hahaha," lachte Livingstone, als er sich nach einer Weile umdrehte und das wunderliche Paar oben zwischen der fluthenden Menschenmenge verschwinden sah — „der elegante Millionair Arm in Arm mit einem Polizeidiener."

Vierundzwanzigstes Capitel.

Das Todtengewölbe des Klosters.

Die Strahlen der Laterne fielen auf die feuchten Wände eines hohen Kellers, dessen gewölbte Decke durch massive Pfeiler unbeworfener Backsteine gestützt wurde. Hier und dort beleuchtete auch der matte Schein einzeln und zerstreut umherliegender Stücke Holz, die entweder mitten im freien Raum, oder um die Pfeiler herum aufgehäuft waren.

Wie aber das Licht von Seite zu Seite wechselte, so zeigten sich auch immer neue Wunder dem bestürzt umherschweifenden Auge. Jetzt die massive Bauart der Decke, nun die schwere Eichendiele, dann die rauhe, kolossale Form der Pfeiler selbst, und dort, als der Strahl an der einen, bis jetzt noch verborgenen Wand hinschoß — eine lange Reihe von Särgen, mit den Deckeln abgebrochen, und den Gebeinen größtentheils heraus, und darüber hingeworfen.

Der Umfang des Kellers konnte nicht genau bestimmt

werden, er mochte einhundert, er mochte zweihundert Fuß im Durchmesser haben, wohin aber auch das Licht fiel, immer wieder enthüllte es irgend eine dunkele, bis jetzt noch nicht entdeckte Ecke, voll modernder Särge, oder eine finstere Nische, wo Schädel und Gebeine aufgethürmt lagen, wie altes Gerümpel in einer Bodenkammer.

Selbst da, wo die Laterne stand, auf einem kleinen viereckigen, von vier der hohen Strebepfeiler gebildeten Fleck, beleuchtete sie ein Skelett, das mit seinen, durch die Zeit von einander getrennten Knochen, und dem dunkelen Schädel, dem modernd die Kinnlade entfallen war, schauerlich hineinstarrte in die helle Flamme.

Der Schall eines Schrittes echote dumpf und klanglos durch die feuchten Gewölbe, und mehre Secunden lang, ehe die Gestalt des sich Nähernden sichtbar wurde, mischte sich eine tief murmelnde Stimme mit dem Geräusch der Tritte.

„Hahaha — während die aufgeputzten Herrchen der Quäkerstadt da oben Schampanjer trinken, unterhält der alte Teufelskäfer in seinen behaglichen Klosterkellern die Diebe und Kehlabschneider der Stadt mit heißem Jamaica und Monongahela. Huh — wie die Burschen lachen und schreien im nächsten Keller."

Und der Refrain eines wüsten Trinkliedes tönte, erst von einer einzelnen Stimme, dann von einer Masse Kehlen abgeschrieen, dumpf und hohl durch die dicke, massive Wand herüber:

Der Bankdirektor mag immer zu
Champagner und Weine wählen;
Wir gießen hier unten in guter Ruh
Den heißen Rum durch die Kehlen.

„Das gefällt mir," kicherte Teufelskäfer, als er vorn in den Lichtkreis der Laterne trat — „ich besuche mein Putzzimmer auch jeden Tag regelmäßig und wenn's nur darum wäre zu sehen, wie sich die Burschen da drinnen befinden. Den Platz hier nenne ich mein — hihihi — mein Studierzimmer. — Das Leihhaus in der nächsten Straße ist nicht mein Compagnon — o Gott bewahre; da ist auch kein ge-

heimer Gang von hier aus bis in den Laden hinauf — o, nicht daran zu denken. Wir machen auch keinen Contrakt zusammen, so und so viele Spitzbuben mit Lebensmitteln, Wohnung und Whiskey zu versehen — o, keine Idee d'ran — keine Idee. — Solche Fragen bleiben aber viel besser zugestöpselt — es thut's nicht, daß solcher Spiritus ausgeschüttet wird."

Er verschwand für einige Secunden hinter einem der Backsteinpfeiler und erschien gleich darauf wieder, die Ueberreste eines Sarges hinter sich herschleppend, die er neben der Laterne niederwarf.

„Der Gentleman, der dies angenehme Winter- und Sommerlogis sonst bewohnte, hat sich in Staub auseinander begeben. — Sehr schön — sein Sarg ist immer noch zu einem Stuhl gut genug; — ne — das sitzt sich noch nicht bequem — wollen ihn einmal herumdrehen — hihihi, wie das poltert — so — jetzt ist's recht. — Was wollt ich denn aber eigentlich — haha — he, Muskiter!"

„Jes, Massa," brummte die tiefe Stimme des Negers aus einem entfernteren Theile des Kellers her.

„Wenn mich Jemand besuchen will, so sag Glühwurm, daß er ihn herunterführen soll und — hörst Du — Du meldest sie an, wenn sie kommen. Teufelskäfer ist heute zu Hause und nimmt Visiten an."

„Jes, Massa," brummte der Neger aus der Dunkelheit vor; dann war Alles wieder still.

Teufelskäfer saß auf dem Sarg, seine Ellbogen auf den Knien und seine sonngebräunten, runzeligen Wangen in den dicken, ungestalten Fingern ruhend. Das volle Licht der Laterne fiel über seine Züge, auf den wild glühenden Schein des einzelnen Auges, und wie der böse Schutzgeist des Todtengewölbes sah er aus, als er so brütend zusammengekauert auf dem Sarge saß.

„Hübsch einfach ist mein Leben doch gewesen" — lächelte Teufelskäfer jetzt in stiller Selbstzufriedenheit vor sich hin; — „verlebe meine Jahre in gemüthlicher Zurückgezogenheit, häuslicher Glückseligkeit, wie Pastor Pyne sagen würde. Ein Abenteuer hab ich übrigens gehabt— hihihi — und das noch

dazu ein merkwürdiges. — Weißt Du wohl noch, Abigail, s' müssen siebenzehn Jahre her sein, wie da einmal der Raufbold von Kerl mit dem hübschen Mädchen ins Kloster kam? Er schlug sie mit der Faust auf die Stirn und ich klopft' ihn nieder. — Das Mädchen mochte mich von der Stund an leiden — hahaha — ich muß noch lachen — nur bei der Idee — ein hübsches Mädchen in einen so sehr hübschen Mann wie — hahaha — wie Teufelskäfer — verliebt. Und dennoch — dennoch habe ich manche, manche lange Nacht vor ihrer Thür gelegen und gewacht, daß ihr kein Leid wiederfahren sollte. Sie sagte oft, sie liebte mich deshalb, weil ich mein Aussehen nicht Lügen strafe. Ein Jahr — ein ganzes Jahr verflog und das Mädchen und ich waren Mann und Frau — da — in einer Nacht verließ sie das Kloster — und ich habe nie wieder von ihr gehört. Was aber noch hierbei ein sehr be—merkenswerther Umstand ist — ich denke nie an das Mädchen, ohne daß mir's so wunderlich ums Herz herum wird und — mir das Wasser in die Augen kommt. Wenn Jemand anders das von mir sagte, ich verklagt' ihn als einen hämischen Verleumder. Hallo — wer ist da?"

„Mönch Balt'sar, Massa," antwortete der unsichtbare Musquito.

„Aha — das ist Pastor Pynes Klostername," murmelte Teufelskäfer; — „führ ihn herein, Muskiter."

Gleich darauf kam schnellen Schrittes durch die dichte Finsterniß mehre Male über im Wege liegendes Holz stolpernd, die Gestalt eines Mannes in einen langen, fliegenden Mantel gehüllt herein.

„Was zum Teufel macht Ihr hier unten, Abigail," brummte der eben Gekommene ärgerlich aus den Falten seines Ueberwurfs hervor, während er sich Teufelskäfers Laterne näherte. „Sehr wunderlicher Geschmack das."

„Nehmen Sie sich einen Stuhl, Pastor Pyne," rief Teufelskäfer mit einem wohlwollenden Lächeln, „aber halt! da ich gerade d'ran denke — es sind ja keine Stühle hier, nun so nehmen Sie sich einen Sarg, Pastor, und lassen Sie uns ein wenig zusammen plaudern."

„Ich habe keine Zeit," erwiderte der Andere, indem er seinen Mantel ein wenig vom Gesicht heruntergleiten und dadurch das dicke, runde Antlitz des ehrwürdigen Dr. Pyne erkennen ließ. — „Ein Wort nur und ich muß fort."

„Und das Wort ist wegen dem Mädchen, was Sie die letzten drei Tage vergebens gesucht haben — eh?"

„Endlich ist es mir gelungen, sie in das Kloster zu schaffen; an diesem Morgen entdeckte ich ihren Zufluchtsort und trotz ihres Weinens und Flehens habe ich sie in einen Wagen gepackt, sie mit Drohungen beruhigt und vor kaum fünf Minuten hier eingeschmuggelt."

„Wieder Arbeit für mich — und der Contrakt?"

„Ihr gießt ihr die Tropfen in den Trank, damit —"

„Sie sich gutwillig Ihren Wünschen fügt?"

„Seht, daß es vor zehn Uhr heute Abend geschieht, und die hundert Dollar sind Euer."

„Apropos, Bruder Pyne," sagte Teufelskäfer mit einem mildfreundlichen Lächeln — „wann predigen Sie denn wohl wieder? ich muß wirklich einmal hingehen und zuhören. — Sind die alten Damen recht zerschmolzen, wenn Sie's den Sündern eine Weile gesagt haben?"

„Puh!" brummte Pastor Pyne, während er sich ärgerlich von dem Pförtner abwandte — „Ihr wollt nun einmal Eueren Spaß haben. — Vergeßt den Trank nicht — vor zehn Uhr."

Er verschwand in der Dunkelheit und Teufelskäfer war wieder allein.

„Möchte nur wissen, ob's noch mehr solche Pastors in der Welt gäbe; solch gemüthliche, rundgesichtige Burschen mit wässerigen Augen. Kommt mir fast vor, als ob Menschennatur ziemlich wie ein Stückchen Kitt zwischen den Fingern eines Kindes wäre, — das Kindchen kann den Kitt auf alle nur mögliche Arten drehen und kneten und jemehr es ihn knetet — desto knetiger wird's. Ne — die Idee nur, daß große, erwachsene Menschennaturen sich hinsetzen können, um Stunden lang solch einer Dampfmaschine zuzuhören, wie sie in einem fort Rauch, Feuer und — Gestank ausspeit — puh. — Ja, ja" — murmelte er dann nach einer kleinen

Pause leise, indem er sich denselben Gedanken wieder hingab, deren Reihenfolge der ehrwürdige Pastor und Dr. Pyne unterbrochen hatte — „ja, ja — sie war ein hübsches Mädchen — und manchmal kommt mir's sogar vor, als ob sie noch leben müßte. Sie hat mir freilich immer nur ihren ersten Namen gesagt und der steht auf dem goldenen Armband, das sie mir gegeben. Nun das hab' ich wenigstens zum Andenken fest unter Schloß und Riegel."

Teufelskäfer schwieg und das Schreien und Toben der Zechenden in dem benachbarten Keller wurde lauter und hörbarer — doch achtete er ihrer nicht. Tief in dem Herzen dieses Ungeheuers, wie eine welke Blume weit unten und mitten im Grabesmoder lag die Erinnerung an jenes junge Mädchen, das vor achtzehn Jahren Schutz in dem Kloster gesucht, und sie wand sich fest und unzerreißbar um die Lebensadern seiner teuflischen Natur.

O sagt Ihr, die Ihr in den Stunden Eurer Kindheit an einer Mutterbrust gelegen und durch eines Vaters Lächeln gesegnet waret, sagt Ihr, die Ihr in Reichthum und Ueberfluß erzogen, unterrichtet und gebildet in das Leben tratet und trotz alle dem von Gottes Segen und Gnade umgeben seine Gesetze verachtet und in Eueren Sünden den verhöhntet, dem Ihr zu ewigem Dank verpflichtet — sagt Ihr uns, wer wohl mehr Gnade vor den Augen des Allerbarmers finden wird; Ihr — mit Eueren Talenten und Gaben, die als eben so viele entsetzliche Zeugen und Ankläger gegen Euch auftreten werden oder Teufelskäfer, der Pförtner des Klosters, in seiner ganzen fürchterlichen Mißgestalt des Körpers und der Seele dennoch mit einem — einem erlösenden Andenken, das wie ein Stern aus seinem Sündenchaos hervorschimmerte.

Für ihn hatte es nie eine Kirche, eine Bibel oder einen Gott gegeben, kein wahrer Priester des Herrn hatte je ihm die Religion gelehrt, die das Gute um seiner selbst willen zu thun befiehlt und das Böse verdammt, weil es böse ist, und in dieser großen Stadt liegen Tausend und Tausend verborgen in den Höhlen und Schlupfwinkeln des Lasters, die

wie der wilde Pförtner dieses Sündenklosters nie davon gehört haben, daß ein Heiland und ein Gott existire.

Nur dann vielleicht, wenn vor Gericht geschlepp, um Gerechtigkeit (wie mit Hilfe besonders lebhafter Einbildungskraft der Ausspruch jener Richter genannt wird) für die Ausübung eben derselben Verbrechen zu empfangen, zu denen sie diese sehr christliche Gemeinschaft zuerst getrieben hatte — dann haben diese Elenden wohl, verhungert und halb erstarrt wie sie waren, jene Bibel aufgehoben gesehen, und den Namen des Heilands von den Lippen irgend eines Beamten, der die Mittagszeit nicht erwarten konnte, gehört, oder sind Zeuge gewesen, wie ein Bube seine Seele durch falschen Schwur für wenige Dollar verkaufte und den Namen seines Gottes dabei unter die Füße trat. — Das ist aber auch die ganze Kenntniß, die sie von dem Heiligen erhielten — ihr ganzes Wissen von Gott und ihrem Heiland.

Und dies ist die große Quäkerstadt, die an jedem Sonntag ihr demüthig frommes Gesicht gen Himmel hebt, und dem allmächtigen Gott — trotz ihren verbrannten Kirchen, ihrem Girardasyl und ihren Bankräubereien — erzählt, sie haben Missionäre nach den fernen Südseeinseln, zu den Hindus und Türken und Hottentotten geschickt — weil sie die religiöse Unwissenheit jammere, in der jene fernen Nationen noch versunken lägen, während sie kein einziges Wort des Mitleids für die haben, die arm und elend, unter ihren eigenen Augen — im Herzen der frommen Stadt, verderben und untergehen.

„Sie war ein schönes Mädchen — und wenn ich an sie denke — Pest und Tod über den verdammten Unsinn — kommt mir aber doch wieder das Wasser in die Augen. Ja — ich schlug den Schuft zu Boden, der sie mißhandelte — guter Schlag das — er fiel um wie ein Stück Holz, und ich glaube wahrhaftig, sie mochte mich von dem Augenblick an leiden. Hallo — wer kommt da?"

„Ein kleiner Nigger — Massa" — erwiderte Musquitos Stimme, aus seiner fernen, dunkelen Ecke.

„Fitz Cowles' Nigger," murmelte Teufelskäfer; „was zum Henker mag der wollen?"

„Der große Golly!" rief jetzt eine Stimme von Musquitos

Seite her; — „das ist des Teufels Höhle, und da sitzt der Herr selber."

Dim, der Mestize, in seiner netten blauen Jacke und Hose, schlich sich sacht und vorsichtig gegen das Licht der Laterne hin.

„Du bist ein hübscher Junge — meinst Du nicht? und was willst Du hier? eh?" frug Teufelskäfer.

Hier's en Brief —von Massa Fitz Cowles," sagte Dim, sich äußerst mißtrauisch Teufelskäfer nähernd — „der große Golly — ob das Thier wohl einen Schwanz hat?"

„Hier, junges Individuum — lies den Brief. — Wie ich jung war, gab's noch keine Freischulen. In Folge hiervon wurde meine Erziehung — vernachlässigt."

„Und beim großen Golly — es zwei Füße hat — dachte schon, ein's wäre Huf. — Oh Massa — könnt nicht Brief lesen — versteht vielleicht Ring besser."

„Hallo der Ring," rief Teufelskäfer erschrocken; „ich weiß noch recht gut, was Fitz Cowles sagte, als er mir zuerst auftrug, den Juden verborgen zu halten: „„merk' Dir den Ring,"" sagte er, „und wenn ich ihn Dir je schicke, dann kann sich der Jude — zurückziehen."" Hoho — was mag da im Winde stecken? hallo, Holzkohle — lies den Brief. S'ist zum toll werden, daß solch' ein Nigger lesen kann, und meine Erziehung — Zehntausend Dollar bei sich? — wie? — Mühe und Noth mit ihm gehabt, bezahlt machen? Ob ich wohl: Du kannst gehen, junger Herr — melde Dich im Hauptquartier als dagewesen — beste Empfehlungen. Aber apropos, weshalb haben denn der junge Herr den Ring nicht früher gebracht? eh? Hat indessen mit andern jungen Herrn unten am Wasser Centwerfen gespielt — eh?"

„Golly!" dachte Dim bei sich selber, als er sich sachte zurückzog, „ob das nicht Teufel sein muß — weiß genau, was ich gemacht habe — akkurat dasselbe" — und den Eingang erreichend, rief er laut lachend: Yahhah — dies Kind hat mehr gesehen, als andere — hat den Teufel gesehen — wirklichen Teufel — Yahhah."

Teufelskäfer war wieder allein; die Laterne aber in die Höhe nehmend, untersuchte er jetzt aufmerksam die alten

Planken, aus denen der Fußboden bestand. Die Einschnitte einer großen Fallthür ließen sich deutlich erkennen, und der eiserne Riegel, der sie oben hielt, stak in der rostüberzogenen Haspe.

„Fallthüre — etwa zehn Fuß breit und drunter ein Brunnen — tief und dunkel — der Teufel weiß wie tief. Irgend ein Individuum, was das Malheur haben sollte, hier durchzufallen, könnte möglicher Weise in die Verlegenheit kommen, von Ratten und anderem Ungeziefer gefressen zu werden — sollte es sich sonst kein Schaden im Herunterstolpern thun. Zehntausend Dollar — kauft man sich eine nette kleine Farm im Westen oder — hahaha, wenn nur ein vernünftiger Tarif von unseren verdammten Congreßmännern gemacht würde, dann könnte Teufelskäfer in Eisenbergwerken spekuliren."

„Massa," sagte Musquitos Stimme, „der Jude da, kommt die Treppe herunter."

„Laß ihn kommen," antwortete Teufelskäfer, „laß ihn kommen, Musquiter, das kostet Nichts; und merke auf; — sobald er die Treppe herunter ist, drückst Du Dich — verstanden?"

„Ahem, Massa."

Teufelskäfer nahm jetzt die Lampe aus der Laterne und goß etwas Oel auf den alten Riegel, dieser ließ sich auch bald darauf, ohne das geringste Geräusch zu verursachen, leicht hin und herschieben.

„Alles in Ordnung — den Bolzen lasse ich gerade nur so ein ganz klein Bischen in der Haspe stecken — die kleinste Berührung stößt ihn wohl nicht heraus? Lächerlich! ich muß nur einen Stuhl für meinen Freund holen — man kann doch keine Gesellschaft ohne Stühle empfangen. —

Hinter einem der Pfeiler vor, schleppte er auf's Neue alte halb vermoderte Stücken Sarg und legte sie mitten auf die Fallthür, nur etwa sechs Fuß von der Stelle entfernt, wo die Lampe stand.

„Irgend ein Gentleman, der auf dem Stuhl säße, hätte die Scharniere gerade hinter sich und befindet sich gerade mitten auf der schönsten Stelle — Ehrenplatz das — Ich habe aber den Bolzen gerade unter dem Fuß. Wenn ich

nun — wir wollen doch möglicher Weise den Fall setzen — mich ganz in Gedanken verlöre und zufällig an irgend etwas Anderes dächte, so könnte mein Fuß den Bolzen zurückschieben und husch — i — i — bang (seinen Zähnen entströmte plötzlich ein scharfer, zischender Laut), husch — i — i — bang — die Klappe fiele und — „„schmerzlicher Unglücksfall zu berichten,““ wie die Zeitungen sagen, irgend Jemand würde sein Gehirn in die Möglichkeit hineingedrückt bekommen.“

„Massa Van Gelt — is hier — Massa Bijah —“ rief Musquito in seinem gotteslästerlichen Englisch.

„Führe den Gentleman herein und sage ihm, er soll sehr sorgfältig auftreten, daß er nicht durch irgend eines der verdammten Löcher im Fußboden stolpert.“

Gleich darauf ward ein vorsichtiger Tritt gehört, und die ungewissen Umrisse von des Juden Gestalt wurden erkennbar.

„Guten Abend,“ war sein Gruß, als er sich dem erleuchteten Platze näherte, wo Teufelskäfer saß. „Gottes Wunder, was thun Sie aber in dem Platz?“

„Guten Nachmittag,“ grinste Teufelskäfer entsetzlich — „Setzt Euch — nehmt Euch einen Stuhl.“ —

Mit einem kleinen, kaum bemerkbaren Schütteln des Widerwillens setzte sich der Bucklige auf den, Teufelskäfer gegenüberstehenden Sarg, kreuzte die Arme über seinem kleinen Körper und schaute fest in des Pförtners Gesicht. —

„Hört, alter Bursche, wollt Ihr rauchen?“ rief dieser jetzt, einige Cigarren aus der Seitentasche seines Ueberkleides nehmend, das weder Frack, noch Rock, noch Ueberzieher, nur aus grobem, dunkelgrauem Leinen angefertigt war und zwei große vorn bis unter das Kinn laufende Reihen Hornknöpfe, wie ungemein weite Aermel hatte, die ihm um seine muskulösen, sehnigen Arme herumhingen. — „Hier sind die richtigen Umwerfer von Cigarren, schwarz und giftig wie die Congniggers, und hier die kleinen Kindersauger, mit gar keiner Stärke, oder noch weniger — Raucht ein Bischen, Gabriel!“

„Will ich doch lieber nehmen eine schwache Sigarre, die

nicht zu stark ist," sagte Gabriel, im Begriff aufzustehen — „sehr leicht ist aber der Platz hier."

„Bitte, bemühen Sie sich nicht," rief Teufelskäfer, sich schnell erhebend und die Laterne dicht neben den Juden stellend — „so — behalten Sie die Leuchte nur neben sich — ich möchte Sie gerne, hihihi, ins beste Licht stellen."

Die beiden Figuren gaben ein treffliches Bild. Die zu den Füßen des Juden stehende Laterne warf ein starkes Licht über seine Figur, während Teufelskäfers Mißgestalt in etwas mehr dadurch in Schatten geworfen wurde. Der Jude schien aber durch das Rauchen nur noch ernster, nur noch nachdenklicher geworden zu sein, und besonders stach sein durch den ungewissen Schein der Laterne beleuchtetes, fast unnatürlich langes Antlitz gegen das eine lebhaft und wild glühende Auge des Pförtners ab, das in teuflischer Lust und Schadenfreude auf ihm zu haften schien.

„Hört — Gabriel — wie Schade ist's doch; — nicht wahr?" rief Teufelskäfer endlich, als er aus einer ihn halb verhüllenden Tabackswolke hervorschaute.

„Und was ist es, was soll schade sein?"

„Daß Ihr und ich nicht in der Mitte zusammengewachsen sind — hah, Gabriel — hätten wir Beide nicht ein prächtiges Siamesenpärchen gemacht — hohoho — so ein paar Schönheiten."

Wovor war der Platz hier gebaut?" sagte Gabriel, seine Cigarrentasche auf dem Sargdeckel abstreifend — „Vater Abraham — sieht es doch aus wie Teufels Comptoir."

„Ja seht," sagte Teufelskäfer, vergnügt in sich hineinkichernd, während er seine Hände auf den Sarg vor sich stützte und so auf diesem, wie auf einem Pferde ritt: „Allem nach, was ich darüber gehört habe, so soll die Gesellschaft, die hier in dieser Gegend vor alten Zeiten wirthschaftete — Mönche und Priester und Nonnen und Gott weiß was Alles — ihre Todten hier begraben haben, und ein recht lebhaftes Geschäft muß es gewesen sein — Oh wie ich mir immer wünsche, ich hätte damals gelebt. Ich bin nach meiner Zeit geboren, Gabriel — nach meiner Zeit."

„Seid Ihr überhaupt geboren?“ frug Gabriel spöttisch lächelnd.

„Hört einmal, Gabriel, wißt Ihr wohl, daß ich das auch schon manchmal bezweifelt habe? Wie sonderbar doch, daß wir da Beide einen Gedanken haben sollten. Wenn ich aber ein Teufel wäre, pst, Gabriel — was für Spaß es mir machen würde, Euch so ohne Pfeffer und Salz hinunter zu schlucken? hahaha — Noch eine Cigarre, Gabriel?“

„Heute Morgen hab ich besucht Fitz Cowles —“ sagte Gabriel mit jener ruhigen Bestimmtheit, die seine Absicht verrieth, zu Geschäften überzugehen.

„Habt Ihr? — so,“ antwortete Teufelskäfer, wie in Gedanken mit dem eisernen Riegel zu seinen Füßen spielend — „und wie Ihr ihn besucht hattet, heh? was geschah dann?“

„Ihr kennt die Wittwe Smolby — die mit dem Gold und Silber, soll mir Gott helfen, Kasten voll?“

„Ob ich sie kenne?“ schrie Teufelskäfer, immer noch mit dem Eisen beschäftigt — „die Alte ist reich wie Girard — auch besucht, eh, Gabriel?“

„Ahem — und verkaufte ihr ene güldene Uhr — heißt das — ich macht ihr en Present domit.“

„Sehe ich aus wie ein sehr junges Kindchen?“ brummte Teufelskäfer, immer noch mit seinem Gesicht zwischen den Knieen und den Fingern auf der Erde — Ein Jude Jemanden eine Uhr schenken? ehe ich das glaube, gehe ich und werde ein frommes Mitglied bei den „treuen Gläubigen.“

„Was kratzt Ihr da immer auf der Diele herum? heh? kann ich doch nicht das Kratzen vertragen — bin ich so nervös — Ich schenkt ihr die Uhr und nahm fünftausend Dollar in Gold aus dem Haus für die Uhr.“

„Fünftausend Dollar in Gold, Gabriel? wo ist es? wo ist es?“

„Oben — in Euerem Zimmer — ich steckt' es in den Schrank neben dem Kamin — wos habt Ihr in anem fort an der Diele zu kratzen?“

„Gabriel, könnt Ihr gut rechnen? wie viel ist fünftausend Dollar und zehntausend Dollar?"

„Funfzehntausend Dollar — weshalb?"

„Oh in der That," erwiderte Teufelskäfer, während ein boshaftes Lächeln sein Gesicht durchzuckte und seine Finger den Riegel fester packten — „in der That, Gabriel — Ihr könnt Euch — könnt Euch — zurückziehen." —

Das Wort war noch nicht über seine Lippen, als der Riegel zurückflog — in demselben Moment schallte ein scharfes Knarren durch das Gewölbe, dann das schwere., hohle Zurückschlagen der Fallhür und ein schwirreuder Klang. Die Laterne war gestürzt und bei ihrem letzten Schein sah Teufelskäfer den Juden am Abgrund taumelnd und jetzt horchte er dem von unten herauftönenden Geräusch, das der niederstürzende Körper im Fall und beim Aufschlagen machen mußte — Eine andere Secunde verging — ein Klang stieg herauf — es war die Laterne, die gegen die Seiten der Schlucht anstieß. Ueber den Rand des Abgrundes sich hinüberbiegend lauschte Teufelskäfer mit einer Aufmerksamkeit und Anstrengung, die ihm den kalten Schweiß auf die Stirne trieb. Kein Ton ließ sich hören, nicht einmal ein Aechzen oder Todesstöhnen.

„Er ist heimgegangen zu seinem Papa," murmelte der Pförtner endlich, als er sich langsam wieder erhob — „wird nie mehr Schweinefleisch verweigern — der nicht, hihihi!"

„Wos zum Teufel machen Se solche Dummheiten vor?" sagte eine klare, kecke Stimme, die durch das Gewölbe schallte — „Verdammt — hätt' ich nicht fallen und mer weh thun könne? Unsinn das!"

Teufelskäfer schrak empor. — So fest war er von dem Tode des Juden überzeugt gewesen, daß ihm eine übernatürliche Angst ordentlich das Herz ergriff, als er jene Stimme so dicht neben sich hörte; im nächsten Augenblick hatte er sich aber schon wieder gesammelt und kroch nun um den Rand des Abgrundes herum der Richtung zu, in welcher er den Juden vermuthete.

„Er kam davon? so? aha — ich werde ihn aber jetzt

nicht bei der Gurgel erwischen und der Laterne nachwerfen — o Gott bewahre —" murmelte er vor sich hin — „wenn ich ihn nur erst fühle — hol' ihn der Henker — „O seht, Gabriel —" fuhr er dann laut fort, „ich kam zufällig mit dem Fuß an die verdammte Klappe und sie schlug auf. Wo seid Ihr denn, Gabriel? ich habe Euch etwas Besonderes zu sagen."

„Kan Zweifel — kan Zweifel," erwiderte Gabriel — „ich halt' aber meine Entfernung — Vater Abraham, was für a Mann."

Ueber den Boden auf Händen und Füßen hinankriechend, erreichte Teufelskäfer den Pfeiler, hinter dem Gabriel stand.

„Mir einen solchen Streich zu spielen," knurrte er dabei vor sich hin — „aber ich bezahle ihn dafür — ich bezahle ihn."

„Ich wollte Euch sagen, Abigail — daß ich hob verlore mein Taschenbuch in Wittwe Smolbys Haus — und szehntausend Dollar drinne."

„Was sagt Ihr?" grunzte Teufelskäfer — „Taschenbuch verloren mit zehntausend Dollar — nun Ihr seid mir ein schöner Speckhasser — zehne für fünf zu geben."

Ein greller Pfiff schallte in diesem Augenblick durch das Gewölbe.

„Was habt Ihr vor?" brummte Teufelskäfer ärgerlich, während er mit seinen ausgespreizten Fingern den Pfeiler erfaßte — „was soll das, eh? — Gebt mir einmal Euere Hand, Gabriel."

Während er noch sprach, fiel der helle Strahl eines Lichtes in den Keller und Teufelskäfer sah das Gesicht des Juden hinter der anderen Seite vorgeschoben, während dessen glänzend stechende Augen fest und unerschrocken auf ihm hafteten.

„Wo kam das Licht her — heh, Gabriel?" Seine Frage sollte aber durch einen Dritten beantwortet werden, denn gleich darauf sah er einen Fremden mit einem brennenden Licht in der Hand von der nicht sehr entfernten Thüre des Gewölbes auf sie zukommen.

„Ich wollte Euch gerade sagen," rief Gabriel, als Teufelskäfer den Juden für einen Augenblick vergaß und den Fremden beobachtete, „daß wir der Wittwe Smolby Haus heute plündern können. Gefällt Euch das, Mann? Ich kann an diesem selben Nachmittag hinein."

„Nun, Mister, darf ich mir die Freiheit nehmen, Sie zu fragen, wer Sie eigentlich sind und was zum Teufel Sie hier wollen?" rief Teufelskäfer tückisch, als der Fremde mit dem Lichte in der Hand neben dem Pfeiler stand, der ihn und den Juden von einander trennte.

„Bricktop heiß' ich," erwiderte dieser mit einer näselnden Stimme, „Bricktop, Ihnen zu dienen, Sir — Mein Vater war Gassenkehrer, meine Mutter hatte ein Lumpengeschäft — so, nun wissen Sie Alles über mich und meine Familie. Wie geht's Ihnen, alter Bursche?"

„Sie sind sehr familiär, junger Mann," sagte Teufelskäfer, als er den Fremden mit einem verdächtigen Blicke von oben bis unten maß — „sehr."

Bricktop war eine lange, dürre Gestalt und von Kopf bis zu Füßen im wahren Sinne des Wortes in Lumpen gekleidet; er trug keine abgeschabten, keine zerrissenen und zerfetzten Kleider, nein wirkliche von einander unabhängige Lumpen und sein dünnes Gesicht mit der Habichtnase war mit großen Flecken übersäet, während ein großes Büschel feuerrothes Haar ihm über die Stirn bis in die Augen hinunterhing und ein fuchsrother, den ganzen unteren Theil seines Gesichts bedeckender Bart mit diesem gar trefflich harmonirte. Nur seltsam genug stachen seine dunkel brennenden, lebhaften Augen gegen den nichtssagenden Ausdruck seiner übrigen Züge ab.

„Euer Vater war ein Straßenkehrer, so? und Euere Mutter verkaufte Lumpen, eh? nun, junger Mann, da kann ich Ihnen nicht verhehlen, daß es mir vorkommt, als ob Ihre Mutter Sie in ihrem Lager auch gekleidet und Ihr Vater Sie in irgend einem Anfall von böser Laune durch Schlamm und Schmutz geschleppt habe. — Müssen mir das nicht übel nehmen. Hölle und Fegefeuer, was für ein Zuchthausvogel. Wer ist der Bursche, Gabriel?"

„Ein Mann, den ich heute Morgen gemiethet habe, uns beizustehen mit der Wittwe Smolbys Haus. Er kann bequem hineinkommen, als er gesagt hat, und will helfen."

„Der Wittwe Smolbys Haus," überlegte Teufelskäfer. — „Unmassen von Gold — Kisten voll Silberzeug — und wir können ins Haus. Der Henker auch, das wäre der Mühe werth — der Wittwe Smolby Juweten. Warum habt Ihr denn das nicht gleich gesagt, Gabriel? ich hätte dann gar keinen solchen Spaß gemacht?"

„Die Späße, soll mir Gott helfen, sind a Bischen gar zu witzig," sagte Gabriel ruhig, „träumte aber wahrlich nicht, daß sie Fitz Cowles zu seiner besonderen Unterhaltung erdacht und angeordnet hatte."

„Was for Bande Ihr seid," sagte Bricktop jetzt, das Licht mit den Fingern putzend, „schwatzen hier und fragen und oben steht der alten Wittwe Smolby Haus und kann's nicht erwarten, bis es geplündert ist. Hat nicht das Mädchen, was ihre Herrin verrathen will, gesagt, wir sollten vor drei Uhr Nachmittags bei der Hand sein?"

„Also auf die Art können wir hinein," kicherte Teufelskäfer, jetzt wieder ganz beruhigt und in seinem Element — „so kommt denn, Speckhasser, und Du — Du Lumpenbündel. — Dies scheint mir viel vortheilhafter, beträchtlich viel mehr vortheilhafter als Vereinigte Staaten-Bank-Aktien."

Und die drei liebenswürdigen Genossen verließen eilig das Todtengewölbe des Klosters, wobei Teufelskäfer und Gabriel sich leise flüsternd mitsammen unterhielten, während Bricktop dicht hinter ihnen folgte und in toller Ausgelassenheit sein Vergnügen durch allerlei wilde und wunderliche Sprünge und Gestikulationen zu erkennen gab.

„Können wir dem Lumpen dahinten trauen?" flüsterte Teufelskäfer — „sehr gemeine Seele das — äußerst."

„Verzweifelter Bursche," erwiderte Gabriel — „als er sich aber nichts macht aus Gefahr und weiß umzugehen mit en Messer."

„Hurrah for Tippecanuh," schrie Bricktop und machte einen ungeheueren Luftsprung — „Massen von Gold und

Juwelen haben wir jetzt — und Alles mitten am Tage, wenn die Quäkerstadt gerade gespeist hat und alle Rathsherren mit Bootsladungen von Schildkröten und Austern beschäftigt sind — Hurrah for Tippecanuh."

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Die Gespensterkammer.

„Aha, Peggy Grud — hab' ich Dich diesmal erwischt? Die ganze Mühle bis obenhin voll Kaffee gefüllt, so? und der Kaffee kostet mich selber neun Cent das Pfund. — Aha — solche Verwüstung, daß ich also noch auf meine alten Tage Noth leiden soll? Setz' Dich, Ike — neben das Feuer hin, Ike — kümmere Dich nicht um das Frauenzimmer, um die Peggy Grud — sie kann nichts dafür, wenn sie verrückt ist. Hier, Wessy — hier Naphy — Waschy — kommt hierher, sag ich — zu mir. Peggy Grud, wo hast Du Abe hingethan?"

„Mord — Mörder!" schrie eine gellende Stimme aus dem Käfig über dem Kaminsims.

„Oh, da bist Du — so? Siehst Du, Peggy — selbst der Vogel schreit Mord, wenn er solche Verwüstung sieht. Was konnte Dich nur in aller Welt bewegen, Peggy Grud, die ganze Mühle voll so guten Kaffees — neun Cent das Pfund — zu füllen?"

„Aber, Missus Smolby, ist's nicht Ihr eigenes Selbst, was die Armen drückt, eh? hat irgend ein Mensch schon so etwas gehört, einen ähnlichen Spektakel über eine Hand voll schlechten Kaffee zu machen? Glauben Sie, meine Knochen wären Besenstiele und meine Adern voll Terpentin und Syrup, daß ich solchen Stoff in mich hineingießen soll?"

„Peggy schüttele mir die Kaffeemühle nicht so unter der Nase — er kostet neun Cent das Pfund."

„Feuer — Mord — Feuer!" schrie der Papagei.

„Und lacht nicht der Vogel selbst über Sie? kein Wunder, denn mit seinen eigenen Augen hat er vor ein paar Tagen gesehen, wie ich eine Kanne voll die Küchentreppe hinuntergießen wollte und wie er nicht über die ersten drei Stufen hinunter konnte, blos weil er so schwach war."

„Geh mir aus den Augen — Peggy — geh mir aus den Augen — und komm mir heute nicht wieder ins Zimmer."

„Ochone — wir sind ärgerlich geworden? wir spielen die Wüthende? so?" sagte Peggy Grub, indem sie schnell dem Befehle Folge leistete; — „wir werden ja merkwürdig trotzig in unserem hohen Alter und es könnten bald ein Dutzend Teufel dazu gehören, blos mit uns fertig zu werden."

„Es muß gerade siebenzehn Jahr sein," murmelte die alte Frau still vor sich hin, indem sie sich in einem der weiten Armstühle niederließ; — „siebenzehn Jahre als sie starb — und seit der Zeit hat hier kein Feuer gebrannt. — So, so — also Bruder Pyne war des Mädchens Vater — das liederliche Ding, aus ihres eigenen Vaters Hause fortzulaufen. Nun er hat sie doch wenigstens wieder mit sich genommen. Ob Luhk wohl nicht fluchen wird, wenn er's hört? Wenn man bedenkt, daß ich fünf Männer überlebt haben soll, Buddy und Crank und Dul — Dul — Peg — wie hieß mein dritter? Ja so, sie ist nicht hier — Dulcomb oder Dulman — oder — ja, jetzt hab' ich's, Dulpins und — was wollte ich gleich sagen?"

Die alte Dame sah sich mit einem etwas ängstlichen Blick in der Kammer um — aber Nichts regte sich — nur das, seit siebenzehn Jahren zum ersten Mal wieder entzündete Feuer knisterte und flackerte im Kamin und warf ungewisse Schatten in die fernen, dunkeln Ecken des Gemachs, und das große Bild mit dem bleichen Antlitz darin, der runde Spiegel, das geheimnißvolle Bett — Alles das schien dem alten Zimmer ein Recht darauf zu geben, sich die Gespensterkammer nennen

zu lassen, denn es sah gar zu unheimlich, gar zu düster und schauerlich aus.

„Mord, Feuer, Mörder," schrie der Papagei von dem Kaminsims herunter.

„Abe — das ist eine Lüge," rief die Wittwe Smolby, aus ihren Träumen emporfahrend; „ich sprach weder von Mord noch Feuer; aber ich wollte sagen, daß es schrecklich wäre, wie ich fünf Männer, Buddy und Crank und Tuppick, oder wie er hieß, überleben mußte, um von einem schurkischen Juden bestohlen zu werden, und das noch mit anzusehen, wie Peggy Grud die Mühle ganz voll Kaffee füllte.

Die alte Frau sah dabei wohlwollend auf ihre vier Katzen nieder, die stumm und ernst, wie aus Stein gehauen, um das Kamin herumsaßen; es war, als ob sie deren Antwort auf ihre Klagen erwartete.

„Ike," sagte sie dann, nach einer kleinen Weile, indem sie einer grau gestreiften, bös und grimmig ausschauenden Katze in die Augen blickte; — „Du bist sehr unartig heute Morgen gewesen — den Abe so zu ärgern — sehr unartig — Wesley ist aber ein gutes Thier — sehr gutes Thier, hat hier den ganzen Morgen allein und fleißig gesponnen — sehr gutes Thier, der Wesley."

Durch der alten Frau Stimme aus ihrem Schlummer erweckt, standen die Katzen auf und drängten sich schmeichelnd an sie heran, während sie ihr besonderes Wohlbefinden durch lautes und behagliches Schnurren kund thaten.

„Ike spinnt sehr grobe Faden," schmunzelte die Alte — „sehr grobe, aber — ich weiß nicht — mir wird recht schläfrig zu Muthe; ich denke, ich lege mich ein Bischen hin."

Sie ging, von den Katzen gefolgt, auf das Bett zu und verschwand im nächsten Augenblick hinter den dichten Vorhängen desselben.

„Seit dem Tage vor ihrem Tod hab' ich nicht in diesem Bett geschlafen," schallte die Stimme jetzt daraus hervor — ruhig, Ike — Du kratzest mich ja — nein, Wes — auf meinem Kopf kannst Du nicht liegen bleiben, — Nap, Du zerreißt mir die Kappe — ist das eine Katze."

„Abe will eine Kartoffel," schrie der Papagei, in seinem

Bauer herumflatternd — „Abe will eine heiße Kartoffel — Feuer — Mord — Mörder — Mörder — Mörder!“

„Wenn ich aufstehe, dreh' ich Dir den Hals um, Abe — verlaß Dich darauf,“ schrie die Alte, sich im Bett herumdrehend — „Du bist ja ein niederträchtiges Vieh. Wenn man — bedenkt, daß ich — fünf Männer überleben sollte — — Buddy — Crank — Dul — Dul — wie hieß doch der an—de—re Peg? Dul—“

Die alte Frau schlief, und der Papagei legte in einem Anfall von Melancholie seinen Kopf unter den Flügel und blies sich auf, bis er wie noch einmal so groß ausschaute. Durch keinen Laut unterbrochene Stille herrschte im Zimmer, nur das ruhige Athmen der Alten und das leise, leise Schnurren der Katze an ihrer Seite wurde noch gehört.

Nach kaum zehn Minuten ward die Kammerthür vorsichtig geöffnet, und das runzelige Gesicht der Irischen Magd, Peggy Grud — schaute herein.

„Schläft? eh? mich so behandeln, nach meinen langen Diensten, nicht wahr? warte nur bis es dreie schlägt — weiter sag' ich Nichts — warte nur.“

Die Thüre wieder schließend, eilte Peggy die dunkele Treppe hinab, unterwegs aber murmelte sie noch mit finsterem Lächeln vor sich hin: „Warte nur, Alte — die Hausthür ist wohl nicht blos angelehnt — hahaha — jetzt kriech' ich in meine alte Küchenecke, und fünfhundert Dollar hat mir der Jude versprochen — zweihundert hab' ich schon — gut die werden angelegt — hahaha — und nachher kann die Alte keifen und toben, so lange es ihr gefällt.“

Noch immer brummend und schimpfend, verschwand sie endlich in der Küche, und gleich darauf ächzte auch die Hausthür in ihren rostigen Angeln, während Schritte im Vorsaal gehört wurden, und die erste Zimmerthüre im unteren Stockwerk sich langsam öffnete.

„Das ist der Platz — soll mir Gott helfen;“ flüsterte eine Stimme und die Gestalt des Juden, das Gesicht durch einen breitrandigen, weißen Filzhut ganz verdeckt, glitt in das Zimmer. — „Dies ist der Platz — nun will ich seh'n, ob

ich mein Taschenbuch wiederfinden kann, was ich — nie verloren habe" — kicherte er dann leise in sich hinein.

Im nächsten Augenblick folgten ihm zwei andere, ebenfalls in alte Mäntel gehüllte Gestalten und näherten sich dem Licht, das nur matt und düster auf dem kleinen Mitteltisch leuchtete.

„Jetzt, Gabriel — riegele die Thüre zu," sagte Teufelskäfer, während er einen großen Hut abnahm und freundlich grinsend umherblickte; — „ wir wollen's uns hier recht behaglich machen. Hihihi — ich möchte laut auflachen. Plündern ein Haus am hellen Mittag — es ist zu gut — straf' mich Dieser und Jener, zu gut. Aber nun, Gentlemen, auf Ihre Posten; zweie von uns müssen hinaufgehen, während Einer hier unten Wache hält. Wollt Ihr hier bleiben, Gabriel?"

„Gottes Wunder! und Ihr gedenkt indessen der alten Dame Cassabücher zu studieren? soll mer Gott helfen, ob ich nich mit gehe."

„Gut, Bricktop — wollt Ihr hier bleiben?"

„Wie es diese Versammlung eines souverainen Volkes befiehlt," erwiderte der zuletzt angeredete Gentleman, indem er ruhig seinen Sitz auf einem der Stühle nahm; — „aber ehrlich Spiel — ich muß mein Drittel aus dem Nachlaß erhalten, wie die alte Irländerin sagte, als sie sich mit ihren vierzehn Kindern um dreizehn Kartoffeln und eine gesalzene Makrele schlug. Hinauf, meine Herren — hinauf — entfernen Sie die Kapitalien — wir sind die richtigen Demokraten."

„Gabriel — sie warten oben mit dem Gebet auf uns," kicherte Teufelskäfer, während sein einzelnes Auge voll wilder Freude glühte und funkelte. — „Kommt, Gabriel — wir wollen für die Gesundheit der alten Dame zum Himmel flehen."

Sie eilten aus dem Zimmer und im nächsten Augenblick hörte Bricktop ihre leisen und vorsichtigen Schritte auf der mit Teppichen belegten Treppe, während er selbst ruhig neben dem Tische sitzen blieb.

„Die Sache wird interessant," sagte er dann, sich mit innigem Wohlbehagen die Hände reibend; „sie gehen die Treppe hinauf und wühlen vor allen Dingen im ersten Zimmer ein wenig herum. Unterdessen wartet aber wohl Niemand auf sie? O nein — kein Gedanke dran. Das erste Zimmer visitirt, versuchen sie im zweiten Stock die Hinterthür und finden sie verschlossen — dies erregt ihre Neugierde — sie brechen die Thür auf und — finden sich in den Armen von Easy Larkspur und zwölf Polizeidienern."

Es war in der That seltsam die Verwandlung zu beobachten, die in Bricktops ganzem Wesen vorging, als er so mit seinen angenehmen Gedanken beschäftigt neben dem Tische saß und geheimnißvolle Worte in einem höchst selbstzufriedenen Ton vor sich hinmurmelte.

Seine Stimme verlor das Rauhe und sein ganzes Benehmen war dem wilden Vagabonden, den Teufelskäfer und Gabriel im Zimmer zurückgelassen, hatten, total unähnlich.

Plötzlich von seinem Sitze aufstehend drehte er sich vom Lichte ab und bog sich über einen kleinen Waschtisch hinüber, der in der Ecke stand, und allem Anscheine nach war er eine Zeitlang damit beschäftigt, eine Arbeit vorzunehmen, die man sonst bei einem Gentleman von solchem freien und ungezwungenen Leben, wie er es führte, kaum erwartet hätte — sein Gesicht nämlich zu waschen. Bald darauf wandte er sich wieder gegen das Licht und wie ein Farmer die überflüssigen Blätter seines Maisfeldes eine nach dem anderen herunterstreift, so fuhr Bricktop mit seinen Händen über den etwas sehr zerlumpten Anzug hin und zerrte und streifte die einzelnen locker und ledig hängenden Fetzen herab, bis er — Wunder über Wunder als ein ganz anständig gekleideter Mann in dunkelem Rock und Beinkleidern dastand; nur das rothe Haar, was ihm über Stirn und Augen herüberging, gab seinem Aeußeren noch ein wildes, schurkisches Aussehen; er behandelte es aber mit derselben Verachtung wie seine frühere Außenschaale!

„Pfui — wie die rothe Perrücke stinkt," sagte er, als

er sie weit von sich in die Ecke schleuderte; „übrigens glaub' ich mir schmeicheln zu können, den Herumstreicher und Vagabond ziemlich gentil gespielt zu haben. — Hahaha, Luhk — Du hast Deine Sache brav gemacht. — Mein Name ist Briktop, mein Vater ist Straßenkehrer und meine Mutter verkauft Lumpen" — imitirte er dann wieder mit seiner näselnden Stimme — „hahaha — kostbar das — ungeheuer kostbar."

Luhk Harvey, mit den Flecken und Streifen aus seinem Gesicht gewaschen und in seinem gewöhnlichen Anzug, stand in der Stube.

„Verkleidete mich in einem Lumpenladen den Morgen, kroch um das Kloster herum, begegnete dem Juden — führte mich bei ihm als einen Gentleman ohne Beschäftigung ein und schloß mit ihm nach sehr kurzem Zwiegespräch den Handel ab, dies Haus zu bestehlen. Angenehme Ueberraschung das und wunderliche Zumuthung für einen Neffen bei seiner eigenen Tante einzubrechen. Ging dann vor allen Dingen auf die Polizei, engagirte zwölf tüchtige Burschen mit rothen Nasen und angenehmen Gesichtszügen, gab Livingstone den Auftrag, Larkspur zu ihrem Führer zu ernennen, der den Thürschlüssel zu dem Hinterhaus bekam, und trug der Polizei besonders auf, die alte Dame vorher zu warnen und in Sicherheit zu bringen."

Tantchen und das junge Mädchen werden wohl jetzt irgendwo sicher auf einer Bodenkammer stecken und die beiden Freunde — hahaha — Teufelskäfer und Van-Gelt laufen den Friedensstiftern gerade in die Fäuste. — Ha — war das nicht Geräusch?"

An den Fuß der Treppe eilend horchte er mehre Minuten mit gespannter Aufmerksamkeit, aber kein Laut ließ sich hören, kein Schall verrieth, daß eines Räubers Fuß die Dielen des alten Hauses betreten habe.

„Bekomme ich den Juden erst einmal in meine Gewalt, dann ist Fitz Cowles ein verlorener Mann — aber ich muß ihn auf der That ertappt haben. — War das nicht ein Schrei? Die Documente will ich dann schon vom Juden erkaufen — er mag seine Freiheit und seinen Theil an dem

schlecht erworbenen Gut behalten. — Hallo — die Polizei hat sie — ich höre sie sich balgen. Thut mir eigentlich leid um Teufelskäfer; den alten Burschen auf solche Art zu Schaden zu bringen, aber —"

„Bei Gott, oben geht's heiß her — aber er hat genug Verbrechen verübt, ein Schiff zu versenken und wenn jede einzelne Sünde nicht mehr wöge als ein Kiesel am Strand und dennoch ist es ein ehrlicher Spitzbube. Der Schwur unseres Klubs verhinderte mich übrigens, die Höhlen des Klosters der Polizei zu verrathen, deshalb mußt' ich den Juden aus dessen bequemen Irrgängen und Winkeln herauslocken. — Ich wollte Teufelskäfer wäre zu Hause geblieben."

„Ha — beim Himmel — das war ein Hülferuf — ein Stöhnen und wieder ein Schrei — und das Trampeln von Füßen. Teufelskäfer wehrt sich tüchtig — ich muß nur hinauf und den Spaß mit ansehen."

Ein markdurchschneidender Schrei echote durch die Räume des alten Gebäudes. — Luhk stürmte die Treppe hinauf — der Lärm wurde größer, das Stampfen heftiger und dann — lag Alles wieder in Todtenstille da. Luhk erreichte die obere Treppe — kein Laut ließ sich hören — Grabesnacht ruhte auf dem Platz und mit angehaltenem Athem lauschte er — mit weit aufgerissenen Augen starrte er umher, ob er nicht irgendwo einen Lichtstrahl entdecken könne.

Ein fürchterlicher Verdacht stieg jetzt zum ersten Male in ihm auf — kein Schall traf sein Ohr — kein Athmen eines Menschen — kein leiser Schritt.

„Sonderbar," murmelte Luhk vor sich hin; „vor wenigen Secunden noch ein Heidenlärm und jetzt — ha — dies muß die Thür der Gespensterkammer sein."

Er betrat mit ausgebreiteten Händen den dunkelen Raum, während er in ängstlicher Spannung dem leisesten Geräusche lauschte. Endlich wandte er sich der Richtung zu, in welcher er das Bett vermuthete; erst wenige Schritte hatte er aber vorwärts gethan, als sein Fuß ausglitt und er auf den Teppich niederfiel.

„Der Boden ist naß," murmelte er fluchend, als er sich wieder aufraffte; „wer zum Henker hat denn das ganze

Ameublement im Zimmer umhergestreut? Die Polizei muß verdammt harte Arbeit gehabt haben. Wo aber ist die Alte und das junge Mädchen? — Pest noch einmal, ich muß ein Licht holen; in der Finsterniß hier fängt's an mir unheimlich zu werden — und ein so sonderbar warmer Dunst kommt mir da entgegen."

Er floh, so schnell es ihm die Dunkelheit erlaubte die Treppe hinab und das Vorderzimmer erreichend, ging er zum Tisch und streckte seine Hand aus, den Leuchter mit hinaufzunehmen; aber von einem Entsetzen, das ihm das Herz erbeben machte, durchzuckt, prallte er zurück.

Seine Hände, die er im Scheine des Lichts erhob, waren mit Blut bedeckt.

Sechsundzwanzigstes Capitel.

Teufelskäfer in der Gespensterkammer.

„Hol' der Teufel die Treppen — wie sie ächzen, als ob sie rheumatisch wären — bleibt mir dicht auf den Fersen, Gabriel!"

„Ob ich bleibe?" murmelte der Jude — „sehr unnütze Warnung — dort ist a Licht — paßt auf nu — paßt sehr gut auf."

Leise die Treppe hinaufkriechend stand Teufelskäfer jetzt im zweiten Stock und von der „Gespensterkammer" schimmerte durch die nur angelehnte Thür ein schwacher Lichtstrahl zu ihnen herüber. Teufelskäfer glitt an diese hinan und horchte — Alles war still. — Er stieß die Thür weit auf und stand nun mit Gabriel lauschend an der Schwelle des alten Gemaches. Das Licht brannte noch auf dem Tisch und das Feuer glimmte im Kamin.

„Die Alte schläft in dem Bett" — flüsterte Teufelskäfer,

„sie schnarcht wie eine Trompete — wir müssen aber vorsichtig sein — habt Ihr die nachgemachten Schlüssel?"

„Hier sind sie — Vater Abraham mag geben, daß Peggy Grud die rechten in Wachs abgedrückt hat — der Koffer muß stehen unter dem Bett."

Teufelskäfer glitt leise mit dem Licht in der einen, den Schlüsseln in der andern Hand zum Fuße des Bettes und dort den Leuchter auf den Teppich stellend schob er sachte die langen Vorhänge bei Seite und zog mit langsamer und vorsichtiger Bewegung eine kleine Kiste von dunkelem Holz und mit sonderbar geformtem Schlüsselloch heraus.

„Bei Gott!" rief der Hebräer, der diesen Schwur nur in höchster Aufregung gebrauchte — „ich rieche, soll mir der Herr helfen, das Gold schon."

„Pi—st—" flüsterte Teufelskäfer — den Schlüssel leise in das Schloß schiebend — „ruhig oder — ich mache Euch ruhig — haha — da sind die gelben Burschen, die richtigen, ächten Mulattenknaben."

„Gottes Wunder," jubelte Gabriel mit unterdrückter Stimme und freudig die Hände zusammenreibend.

Mit dem Lichte in der Hand bog sich Teufelskäfer langsam über den Schatz hinüber und sein einzelnes Auge glühte in wildem, aufjauchzendem Triumph, während sich der an seiner Seite knieende Jude vor Entzücken kaum noch zu fassen wußte, als sein Blick das gehäufte Gold überflog, das unter einigen alten, zusammengerollten Pergamenten hervorglänzte und funkelte. „Vater Abraham," flüsterte er; „Doblunen!" und fuhr mit der dürren Hand aus lauter Seligkeit hinein in die Kiste.

„Ihr seid ein Narr!" brummte Teufelskäfer ärgerlich, „der Klang des Goldes wird die Alte aufwecken — „seid ruhig und laßt mich überlegen, was wir jetzt am Besten thun können."

Und als sie sich noch, ihre Augen weidend, über die goldgefüllte Kiste hinüberbogen, erzitterten leise die Bettvorhänge und im nächsten Augenblick erschienen die scharfen, verwitterten und bleichen Gesichtszüge der alten Frau, durch die genau anschließende schwarze Mütze nur noch peinlicher hervor-

gehoben, dicht über den Köpfen der Räuber zwischen den Purpurfalten des Bettes.

Die Wittwe Smolby war durch den Klang ihres Mammons erweckt worden und mit einer Geistesgegenwart, die einem General auf dem Schlachtfelde zur Ehre gereicht haben würde, ja selbst ohne einen Schrei, ohne einen Ausruf des Schrecks oder Erstaunens überlegte sie ihren Plan zum Handeln.

Oben am Kopf des Bettes — dicht an der Mauer befand sich ein kleines Kistchen, in welchem ihr letzter Mann stets ein paar geladene Pistolen gehalten hatte. Wenn sie sich nur über die massive Bettstelle bis zu diesen hinziehen, den Deckel des Kistchens geräuschlos öffnen und die Waffen ergreifen konnte, so fürchtete sie die zwei Räuber nicht; kaum gedacht, begann sie also auch schon ihre Absicht auszuführen.

„Als ich Euch will sagen, daß dies ist zu viel Gold, um nach und nach wegzunehmen," flüsterte der Jude. — „Wenn nu Jemand Anderes kömmt und schafft uns weg, was wir übrig gelassen haben? laßt uns den Deckel zumachen und das Ganze forttragen."

„Stöhnte da nicht die Alte?" zischelte Teufelskäfer und hielt seinen Athem an zu lauschen — „pst — das Bett kracht verteufelt — ich muß beim Teufel einmal nachsehen."

Von der Kiste aufstehend glitt er vorsichtig um das Bett herum und blinzte in die Vorhänge. Alles lag in mitternächtigem Dunkel; aber einen Laut konnte er hören, wie das Zischen einer erbosten Katze.

„Das Licht — Gabriel," flüsterte er.

„Warte Du schurkischer Hund — ich will Dich lehren, eine arme, einsame Frau berauben," schrie in diesem Augenblick eine gellende Weiberstimme aus den Vorhängen heraus und zu gleicher Zeit flaschte auch das Pulver aus der Pfanne einer Pistole fast in Teufelskäfers Gesicht. In diesem momentanen Lichtschein sah er die Gestalt der alten Frau, wie sie zusammengekauert einer zum Sprung niedergebückten Tigerin glich und auch wahrscheinlich dieselben freundlichen

Absichten gegen die fremden Eindringlinge hegte, denn in jeder ausgestreckten Hand hielt sie eine Pistole und ein Strahl fast übermenschlicher Bosheit schoß aus den kleinen, grauen Augen hervor.

„Eine arme Frau bestehlen, eh?“ rief sie wieder, „so nimm denn das!“ und wieder flaschte das Pulver von der zweiten Pfanne, feuerte jedoch nicht.

„Die Pistolen sind altmodisch —“ lachte Teufelskäfer — „solltet neue Zündhütchen haben — hahaha.“ Sein Gelächter war aber nur von kurzer Dauer.

Mit einem wilden Schrei, ihre ganze Stärke in dem einen letzten Versuch zusammenraffend, sprang die alte Frau zwischen den Bettvorhängen heraus und hing in der nächsten Secunde mit ihren knöchernen Fingern wie ein lebendiger Alp an des Räubers Kehle, ihre langen, scharfen Nägel wie Geierklauen in seinen Hals schlagend.

„Hülfe — Gabriel!“ murmelte Teufelskäfer, sich aus Leibeskräften gegen die alte Frau sträubend — „reiß ihr nur die — die Arme los und ich drück' ihr die Kehle zu“

Gabriel sah halb mit Erstaunen, halb mit Schreck den plötzlichen Angriff, sein Entschluß war aber augenblicklich gefaßt. Den Deckel der Kiste schließend, hob er die Last, die ihn zu Boden zu drücken drohte, in seinen langen Armen empor und seinen Mantel darunter festfallend flüchtete er durch die Hinterthür und die ihm wohlbekannte Hintertreppe hinab ins Freie.

Die Alte hing indessen fest und grimmig an des Räubers Nacken und erst nach mehren Secunden gelang es Teufelskäfer, sie emporzuheben und mit einem gewaltigen Ruck zu Boden zu schleudern. Es half ihm aber nichts — im nächsten Moment war sie wieder mit der Behendigkeit einer wilden Katze empor und fuhr ihm mit der einen Hand in die Haare, mit der andern in das Gesicht.

„Welch' ein ekelhaftes Weib, sich nicht einmal die Nägel zu schneiden,“ murmelte Teufelskäfer, während sein Gesicht und seine Hände vom eigenen Blut geröthet waren — „warte ich will Dir eine Lektion geben, die Du sobald nicht vergessen sollst.“ —

„Ich will Dich lehren, eine arme, einsame Frau zu bestehlen," schrie die Wittwe — und dann begann ein Kampf, der, wenn er auch nur wenige Minuten dauerte, doch an beiden Seiten mit der Wuth von wilden Bestien geführt wurde, die, allein auf ihre körperliche Stärke angewiesen, um ihre Beute kämpfen. Wieder und wieder hob sie Teufelskäfer in seinen Armen empor und schleuderte sie gegen die Erde und wieder und wieder schnellte sie mit dem Sprung der gereizten Klapperschlange in die Höhe und flog ihm nach der Kehle. Ueber den Teppich schleppte sie der Räuber — warf Tisch und Stühle um im wilden, verzweifelten Ringen und versuchte nur immer mit ihr auf den Mund gepreßter Hand ihr Schreien zu unterdrücken. Jetzt am Bette hin — jetzt gegen den Herd, daß die Brände umherflogen — jetzt gegen die Wand und immer wieder warf sich die alte Frau zehnmal zurückgeschleudert auf den Mann, der ihr ihre Schätze, also auch ihr Leben rauben wollte, während Teufelskäfer mit aller seiner fast übernatürlichen Stärke — seinen eisenfehnigen Armen und dem Griff seiner Finger, die ihr Opfer fast mit der Gewalt eines Schraubestocks gefaßt hielten, Nichts gegen den gelenken, zur Verzweiflung getriebenen Feind ausrichten konnte. Er hatte diesmal einen so entschlossenen Gegner gefunden, als er selbst war.

„Mord — Feuer — Mörder!" schrie da der Papagei, der durch den Lärm aus seinem Schlummer erwacht war. —

„Du willst Mord rufen? willst Du?" knirschte Teufelskäfer, der die Stimme des Vogels für die der alten Frau hielt — „so? wirklich? nun warte — den Spaß kann ich Dir doch verderben."

Seine Zähne waren fest aufeinander gebissen, als er mit einem gewaltsamen Ruck, in dem er seine ganze Stärke vereinigte, seine Kehle von dem Griff der Rasenden befreite. Diese dann fest um die Mitte des Körpers fassend, fiel sein Auge auf den glänzenden Messingknopf eines der Feuerböcke im Kamin und wie der Schmied seinen Hammer, so hob er mit zornfunkelndem Blick die alte, unglückliche Frau hoch empor.

Noch einen — einen ängstlich gellenden Schrei, der

weit hin durch den öden Raum schallte, stieß sie aus, aber es war ihr letzter. Teufelskäfer schwang sie, während seine Zähne vor Wuth zusammenknirschten, halb um die Schulter und in diesem einen Schwung jede Kraft seiner Sehnen, seines ganzen Körpers gebrauchend schmetterte er ihren Kopf, der jetzt von den einzelnen, grauen Haaren wild umflattert wurde — nieder — gegen den blitzenden Knopf.

Zum zweiten Mal hob er den Körper empor den Schlag zu wiederholen, aber es war unnöthig. Das Gehirn der alten Frau lag zwischen der Asche des Herdes, der Körper — den der Mörder emporhielt, war eine kopflose Leiche mit den Ueberresten eines blutigen Gesichts und Schädels, an dem zuckenden Nacken hängend.

„Glaube wahrhaftig, die Alte hat sich weh gethan," murmelte Teufelskäfer mit einem unheimlichen Lächeln, während er den noch zitternden Körper zu Boden warf.

„Hahaha —" schrie er plötzlich wie aus Stein gehauen neben sich niederstarrend, „da ist der Mann wieder — mit der gebrochenen Kinnlade und der heraushängenden Zunge. — Da liegt er — gerade so wie er durch die Klappe fiel — und da — dicht daneben — Hölle und Pest — liegt die alte Frau mit dem Gehirn, wie es aus dem Schädel quillt. Jetzt sind's zwei — und — hahaha — die werden nun immer bei mir sein. Aber nein — das leid ich nicht — das duld' ich nicht. Warum kann man nicht seinen Mann todtschlagen und fertig mit ihm sein, ohne daß er einem nachher noch zeitlebens anhängt? — Hol' mich der Teufel — ich — ich glaube es giebt — es giebt eine Hölle."

Teufelskäfer stand vor dem Kamin — der Körper der Ermordeten lag blutend zu seinen Füßen und auf dem Tisch flackerte noch immer das Licht, das seinen matten, ungewissen Schein über den grauenvollen Raum und das verübte Verbrechen ausgoß. Des Mörders Züge waren aber bleich und erdfahl, seine Lippen fest aufeinander gepreßt und sein eines Auge glühte unter den dichten Augenbrauen so roth und finster hervor wie das Auge eines zum Tode getroffenen Schlachtrosses; die Hände hingen ihm schlaff an den Seiten

herunter und der kalte Schweiß trat ihm in großen, perlenden Tropfen auf die Stirne.

„Ich höre ihn stöhnen," flüsterte er dann nach kurzer Pause — „ich höre ihn — mir wird Böses begegnen — und dort — dort ist die alte Frau — ha Pest und Tod — ich dulde das nicht länger. — warum soll ich mir die Taschen nicht mit dem so sauer erworbenen Gold füllen? — hahaha — warum nicht? — Teufelskäfer fürchtet sich nicht so leicht — er läßt sich nicht bange machen."

Und das Licht ergreifend, dessen Schein er bis jetzt gemieden, wollte er eben gegen das Bett vorschreiten, als sein Blick — indem er sich scheu nach der Leiche der Ermordeten wandte, auf das Bild über dem Kamin fiel. Dessen Augen schienen aber fest auf ihm zu haften und Teufelskäfer glaubte kein Bild, sondern ein wirklich lebendes, athmendes Wesen vor sich zu sehen. Mit dem Sprung eines tödtlich Verwundeten fuhr er vor dem Anblick zurück.

„Nell!" schrie er dann mit kreischender Stimme, „Nell? — wieder aufgelebt? wie sie vor siebenzehn Jahren war? hohoho — ein Teufel äfft mich — ein Teufel äfft mich!"

Und mit wildem Wurf das Licht in die Ecke schleudernd, daß es verlöschte, floh der Mörder in verzweiflungsvoller Hast aus dem Zimmer; wieder und wieder schallte jener entsetzliche Schrei, der Namen eines Weibes durch die Luft und dann war Alles — Alles still.

Schweigen, Finsterniß und Mord blieben die einzigen Bewohner der Gespensterkammer, während das quellende Blut auf den kalten Steinen des Kamins gerann.

Siebenundzwanzigstes Capitel.

Luhk Harvey in der Gespensterkammer.

Luhk hob seine blutgefärbten Hände gegen das Licht auf und stand wie von Schreck gelähmt keiner Bewegung fähig; bald aber überwand er mit männlichem Entschluß den Zauber, der ihn gefesselt hielt. — Er ergriff das Licht, flog die Treppe hinauf und stand gleich darauf wieder auf der Schwelle des finsteren Gemaches.

Aber er wagte nicht es zu betreten — seine Hand zitterte und lautlos und bebend wandte er, wie von einem inneren Grausen erfaßt, den Kopf ab von dem Schrecklichen, was sich dort seinen Blicken bieten mußte.

Während er noch so dastand, kam leise und kaum hörbar der Schall nahender Tritte von der geheimen Hintertreppe her und durch die Thür glitt jetzt die Gestalt eines starken Mannes, in einen dicken Ueberrock gehüllt, mit einer Pistole in der einen und einem kurzen, keulenähnlichen Knotenstock in der anderen Hand herein und Einer nach dem Anderen folgte ihm dicht auf den Fersen; zwölf Gestalten, alle ebenso kräftig, alle ebenso gekleidet wie ihr Führer.

Luhk sah weder, noch hörte er sie, sondern stand nur, wie in den Boden gewurzelt, mit von dem Schreckenszimmer abgewandten Gesicht.

„Hallo, Harvey — sind Sie das?" rief jetzt der Führer der Zwölfe — „sind die Schufte schon hier gewesen, was? oder komme ich noch zu früh? Easy Larkspur kommt gewöhnlich zu früh. Aber was zum Teufel fehlt Ihnen? — Sie sehen ja aus, als ob Ihnen ein Gespenst begegnet wäre. Wo ist die alte Frau? wo das Mädchen?"

Luhk zeigte schweigend auf die Kammer.

Larkspur nahm ihm das Licht aus der Hand und eilte, von seinen Leuten gefolgt, hinein.

Eine augenblickliche Pause herrschte, dann aber schallte im

entsetzlichen Chor von jeder Lippe ein Ausruf des Schrecks und Schauders.

„Bei Gott — wir kommen zu spät!" sagte Larkspur, aber mit einer so zitternden, leisen Stimme, daß sie um so unheimlicher gegen seine sonstige rauhe und trotzige Sprechweise abstach — „die Bande ist vor uns hier gewesen und hat ihre Arbeit vollendet."

„Sagt' ich Euch nicht," rief Einer der Polizeidiener, „daß der Kerl, der uns in solcher merkwürdigen Eile hier unten im Gäßchen begegnete, mit zu der Bande gehörte?"

„Gehangen will ich wegen Diebstahl an meiner eigenen Mutter werden, wenn mir das nicht hier durch Herz und Seele schneidet!" murmelte Larkspur wieder und Luhk konnte hören, wie er mit schnellen Schritten im Zimmer auf und abging. — „Zu spät gekommen, Kinder — bei Gott! zu spät gekommen."

Luhk raffte sich, dem Anblick zu begegnen, zusammen und langsam die Schwelle überschreitend, drängte er sich durch die Polizeidiener hindurch und stand vor dem verstümmelten Körper.

„Das ist die Frucht meines verdammt gescheuten Planes, die Diebe zu fangen," stöhnte er dann leise vor sich hin und wandte sich schaudernd wieder von der Leiche ab, die noch vor wenigen Minuten ein lebendes, fühlendes Wesen war. — „Larkspur — ich glaubte Euch schon in dem Hinterzimmer verborgen, als ich das Haus betrat — aber — schon gut — es ist jetzt einerlei — Alles — Alles vorbei."

Sein Gesicht war bleich wie ein Leichentuch und seine Oberlippe zuckte und zitterte in innerem, verbissenem Schmerz.

„Larkspur," fuhr er dann nach kleiner Pause mit kaum flüsternder Stimme fort — „durchsucht dieses Zimmer und — und seht — ob nicht noch eine — eine andere Leiche im Bette liegt."

„Och Whilaluh — Ochone — Ochone — Mörderische Schurken im Hause meiner Herrin — Hülfe — Hülfe —

Ochone!“ schallte die Stimme der alten Magd von der Treppe herauf. — „Ochone! wir sind ruinirt und umgebracht — hat schon Jemand so etwas gehört?“

Peggy Grud kam mit fliegenden Haaren und wilder Angstgeberde in das Zimmer gestürzt, während sie die Luft mit ihrem wahnsinnigen Hülferuf erfüllte. Die Männer standen zwischen ihr und dem Leichnam, so daß sie diesen nicht erblicken konnte.

„Wollt Ihr hinaus hier — Ihr diebischen Schufte Ihr — Wo ist meine Mistreß? — Ochone — Ochone! Diebe — Diebe! — Die ganze Nachbarschaft will ich rebellisch machen. Wo ist meine Mistreß?“

Luhk trat schweigend auf die Schreiende zu und führte sie, ihren Arm ergreifend, vor den Kamin.

„Da,“ sagte er — seine Schlangenaugen mit einem Blicke auf sie heftend, dem sie nicht zu begegnen wagte — „da ist Deine Herrin!“

„Mord — Mord!“ schrie der Papagei, in seinem Käfig über dem Kaminsims wild umherfahrend.

Peggy Grud warf einen Blick auf die Gemordete und sprang dann mit wahrem und unverstelltem Entsetzen hoch vom Boden empor, als sie den gräßlich verstümmelten Körper ihrer Herrin gewahrte; Schrei nach Schrei, jetzt nicht mehr in falscher Heuchelei, ausstoßend, warf sich dann auf die Erde nieder und zerraufte in Furcht und Schreck vor dem Geschehenen wie in Angst vor dem eigenen Schicksal, ihr Haar in einem fort raufend.

„Es ist eine Lüge — eine schändliche Lüge — wer behauptet, daß ich sie gemordet hätte! — es ist eine Lüge — eine schändlich schwarze Lüge — Ochone!“

„Du bist ein schönes Exemplar von einem Frauenzimmer,“ sagte Larkspur, unter den Uebrigen vortretend; „ein sauberes, kostbares Exemplar bist Du. Jetzt wirst Du wohl auch nicht in alle Zeitungen kommen? wirst wohl nicht mit Deinem Portrait in der schwarzen Post stehen und die Worte drunter: Dies ist Peggy Grud — die Mörderin ihrer Mistreß! und im Ledger und in der Chronicle wird wohl keine volle Beschreibung von Dir und Deiner ganzen Familie

ſtehen? O Du wirſt ein öffentlicher Charakter werden — das wirſt Du — Du vortreffliches Exemplar von einem wohlerzogenen Frauenzimmer.“

„Ich will Euch was ſagen, Leute, es kann Niemand behaupten, Eaſy Larkſpur ſchon einmal mit naſſen Augen geſehen zu haben; aber verdammt ſollen dieſelben Augen ſein, wenn der Anblick hier nicht beinahe zu viel für mich wird. — Eine alte Frau von ihren eigenen Dienſtboten gemordet zu ſehen, während die Katzen ſelbſt ſich brummend um ihren Leichnam drängen.“

Und in der That kamen die treuen Thiere, die ſich, ſo lange der Kampf dauerte, in Ecken und Winkel geflüchtet hatten, hervor, ſtrichen ſich an dem Körper ihrer früheren Gebieterin und ſchnurrten und miauten und ſchauten ängſtlich zu den Umſtehenden empor.

Ike, Wes, Nappy und Waſchy — wie ſie die Alte ſo oft liebkoſend genannt hatte, drängten ſich, mit ihren Pfoten in dem dicken Blute watend, um ſie her und zerrten und kratzten an den Kleidern der Leiche, als ob ſie dieſe zum Aufſtehen zwingen wollten.

Luhk ſtand mit untergeſchlagenen Armen und ſchaute ſtieren Blickes auf die Gruppe; Peggy aber ſchrie und heulte und rief in einem fort:

„Och — ochone — ochone — was hab' ich gethan? Sage mir doch Einer um des Heilandes willen, was ich gethan habe?“

„Mord — Mord — Mörder!“ ſchrie der Papagei aus ſeinem Käfig — Mörder!“

Drittes Buch.

Die zweite Nacht.

Mabel.

Achtundzwanzigstes Capitel.

Dora und Luhk.

„Kein Zeichen von Gewalt — keine Spur des tödtlichen Elixirs wird die Geschichte seiner letzten Stunde verrathen. Das Opfer liegt still und ruhig — laut- und regungslos, als ob es eben erst eingeschlummert sei. Eingeschlummert — ja — um nie wieder zu erwachen. In diesem Augenblick glühten seine Wangen von der Frische der Gesundheit und im nächsten, wenn nur ein Tropfen aus diesem Fläschchen seine Lippen genäßt hat, erbleicht sein Antlitz und erkaltet sein Herz. Die Welt — hahaha — die Welt wird sich wundern und die Doktoren werden weise und altklug mit den Köpfen schütteln und behaupten, daß Livingstone seiner Krankheit endlich zum Opfer fiel, da sich sein Leiden ja jahrelang immer stärker und gefährlicher um die Canäle seines Herzens gedrängt habe."

„Ich — ich allein halte das Geheimniß seines Todes fest in dem Innersten meines Busens verschlossen."

Dora Livingstone war allein — allein in jenem herrlichen Gemach, das ihr liebender Gatte mit Zeugen seines Reichthums nicht allein geschmückt, nein fast überladen hatte. Ziemlich im Mittelpunkt des Hauses wurde es von einem prachtvollen Chandelier erleuchtet, dessen Preis allein Euch in runden Dollarhaufen einen Sitz im Congreß oder ein günstiges Urtheil von der unparteiischen Richterbank der Quäkerstadt erkauft hätte.

Prachtvolle türkische Teppiche bedeckten den Boden, schwere seidene Purpurstoffe verhingen die Fenster, prachtvolle Bilder und kostbare Vasen schmückten rund herum die Wände. Auf dem Mitteltisch glänzten und funkelten in reich eingelegten Ebenholzkästchen Juwelen und Gemmen und Massen von Kostbarkeiten und Seltenheiten, wie sie nur Gold den Kabinetten von Rom und Florenz abgewinnen konnte, vereinigten hier in entzückendem Chaos ihre Reize, so daß der Beschauer nicht wußte, wohin er zuerst, wohin er zuletzt blicken sollte.

Das ganze Gemach spiegelte in tausendfachem Glanz Reichthum und Pracht von allen Seiten nieder und hierher war es, daß sich Dora allein mit ihren eigenen schwarzen Gedanken zurückgezogen hatte, um ihren Plan zu überdenken und das Verbrechen, auf dessen glückliches Gelingen sie ihre Seele gesetzt, zu beschleunigen.

Kaum eine Stunde aus dem Theater zurückgekehrt, wo sie, eine Zierde der Magnaten der Quäkerstadt, geglänzt hatte und bewundert war, lehnte sie, nachdem sie sich des lästigen Prachtanzuges entledigt, in ihrem weißseidenen Nachtkleid, in jenem ächt amerikanischen Sitz — einem Schaukelstuhl und schaute mit zurückgebogenem, von den wallenden Locken üppig umspielten Köpfchen sinnend zur Decke empor, während ihre alabasteren, von rosigem Hauch übergossenen Arme über der schneeigen, wogenden Brust gekreuzt waren und ihre kleinen, zierlichen Füßchen, nicht von Strumpf noch Schuh eingezwängt, gar verführerisch unter ihrer blendend weißen Verhüllung hervorschauten.

O sicherlich ist ein schönes Weib das größte, herrlichste Wunder der Schöpfung; sehen wir dieses aber auch noch mit jenem Zauber der Seele — jenem wunderbaren, unergründlichen Magnetismus des Blickes begabt, der neben dem leisen Flüstern der Stimme, wie mit dem Griffe eines Riesen in unser Nervensystem eingreift — der mit der leisen Berührung der Hand das Herz bis in seine innersten Tiefen durchzuckt und den Prediger von seiner Kanzel, den ernsten Staatsmann seinem tiefen Nachdenken, den finsteren Richter seinem Amt, seiner Pflicht entlockt; dann erfüllt es die

Brust mit Beben und banger Furcht, daß eben ein so göttliches Geschöpf auch solche entsetzliche Macht haben sollte, Böses zu verüben.

So hier das herrliche Weib, wollüstig hingegossen in ihrem Schaukelstuhl, mit einem Ausdruck so sanft und zart, mit einem Blick so süß, so liebeathmend; und dennoch — dennoch ist dieses himmlische Wesen in ihrem Herz schon eine Mörderin.

„Kein Zeichen von Gewalt — keine Spur des — des Mordes wird die Geschichte seiner letzten Stunde verrathen." Der Gedanke durchzuckte das Hirn der Gattin — wenn er sich auch nicht in Worten ausbildete.

„Die Welt wird sagen, er starb an dem Leiden, was ihn Jahre lang bedrohte."

„Dora von Lyndeswold — haha! — Algernon glaubt, er könne mich seinen leisesten Wünschen stimmen; wie nun, wenn der Marmorblock den Meißel ergriffe und Platz mit dem Bildhauer tauschte?"

Ihre Hand ausstreckend, ergriff sie die kleine Glocke, die auf dem mit einem schneeweißen Tuch behangenen Tisch an ihrer Seite stand und im nächsten Augenblick schallte der helle Silberton durch das Gemach.

Ein Bedienter in Livree erschien in der Thür.

„Hat Madame geklingelt?"

„Um wie viel Uhr hat Mr. Livingstone gesagt, daß er zu Hause kommen würde?" frug Dora, ohne ihre Augen der Thüre zuzuwenden, die sich gerade hinter ihrem Stuhle befand.

„Halb eilf Uhr — Madame."

„Es ist jetzt halb eilf Uhr" — sagte sie, auf ihre Uhr sehend — „Du kannst den Kaffee bringen, Thomas."

„Kaffee für Madame und Herrn Livingstone — sehr wohl, Madame."

Dora war wiederum allein. Langsam sich aber jetzt aus der ruhenden Stellung, in der sie bis dahin gelegen, emporrichtend, hob sie mit ihrer rechten Hand ein kleines Flacon fast bis dicht vor die Augen. Es war kaum größer als der kleinste Finger ihrer zarten, delicaten Hand und mit einer

krystallklaren Flüssigkeit gefüllt, die in dem darauf fallenden Lichtstrahl glänzte und funkelte. Endlich ihr Taschentuch sorgfältig darumschlagend, wie Damen ihre Parfumerien im Mouchoir verbergen, senkte sie das Köpfchen leise wieder zurück und flüsterte halblaut vor sich hin:

„Ein Tropfen — ein einziger, kleiner Tropfen, frisch aus dem Glas mit irgend einer Flüssigkeit gemischt, ist augenblicklicher Tod. Jenes Schreiben des Doktors hat mir gute Dienste geleistet. — Dank der jetzigen Sitte, die junge Mädchen Alles lernen läßt, nur das nicht, was stets Frauen und Mütter gebrauchen. — Dank dieser Mode, denn ich that, durch sie unterstützt, in unsrer Pension einen Blick in die Chemie. Heute habe ich zehn Dienstboten auf zehn verschiedenen Wegen ausgeschickt, die nöthigen Ingredienzen zusammenzuholen, mit denen ich später diese Flüssigkeit bereitet — auch nicht der leiseste Verdacht kann mich treffen."

„Kaffee für Madame und Herrn Livingstone," sagte Thomas, mit zwei kostbaren Porcellantassen voll dampfenden Kaffees eintretend, die er auf den kleinen Tisch neben seine Herrin setzte. Hiernach verließ er, der in seiner grauen Livree geboren schien nur um „zu Befehl, Madame" oder „sehr wohl, Madame" zu sagen, mit den früheren steifen Bewegungen das Zimmer wieder wie er es betreten hatte.

Dora war in ihr Nachdenken zurückgefallen, als ein Schritt auf dem Gange vor ihrem Zimmer gehört ward. Unwillkürlich fuhr sie in ihrem Sitz empor und ihren ganzen Körper überflog ein leises, fast unmerkliches Zittern; im nächsten Augenblick kehrte aber schon das Blut, das für einen Moment ihre Wangen verlassen hatte, zurück in seine Canäle und sie lehnte ihren Lockenkopf wieder an das lilla Sammetkissen. Die Schritte kamen näher.

„Er ist es," flüsterte sie und fuhr mit der Hand leise über die Stirn herüber, während sie aber noch sprach, öffnete sich die Thür und sie hörte den leisen Druck eines männlichen Fußes auf dem Teppich.

„Du bist sehr lange geblieben, lieber Mann," sagte sie schmeichelnd, ohne ihre Stellung zu verändern.

Ein leises, aber tiefes Lachen, was hinter ihrem Stuhl ertönte, war die einzige Antwort, die sie von dem eben Gekommenen erhielt.

„Ha — ich sollte das Lachen kennen," rief sie überrascht emporfahrend. „Luhk Harvey," murmelte sie dann, als sie dem Blick des jetzt dicht neben ihr Stehenden begegnete — „Luhk Harvey — und zu dieser Stunde? — Der Mann ist mein böser Dämon."

„Entschuldigen Sie mein Eindringen, Madame," sagte Luhk, mit einer leichten Verbeugung zum Tisch tretend. „Mr. Livingstone wollte mich hier zu dieser Stunde treffen, wie ich aber sehe, ist er nicht gegenwärtig."

„Mr. Livingstone ist nicht zu Hause," erwiderte, sich erhebend, Dora, aber selbst in ihrem Negligee mit eisiger Kälte und Höflichkeit.

„O gut — gut — soll Nichts schaden," lächelte Luhk, seine dunkelen Augen fest auf ihre schönen Züge heftend; — „ich gehöre zu der Menschenklasse, die man warten lassen, oder — abreisen kann."

Und während er noch sprach, zog er sich einen Stuhl zum Tisch hin und nahm mit der größtmöglichsten Gemüthsruhe ihr gegenüber Platz.

Dora blickte im höchsten Erstaunen zu ihm auf und faßte in einer Hand ihre vollen, dunkelen Locken, die sie mit ihrem Kamm zusammengesteckt, während sie fast unwillkürlich mit dem nackten Füßchen in den Schatten ihres weißen Nachtkleides zurückfuhr.

„Ach!" sagte Luhk mit leichtem Gähnen, während er sehr ungeniert dabei mit den Fingern auf seinem Hut den Takt zu irgend einer Phantasiemelodie schlug; — „sehr kühler Abend, Madame."

„Sir!" rief Dora, sich stolz und gebieterisch aufrichtend, — dies ist mein Zimmer — Sie werden Mr. Livingstone unten im ersten Stock erwarten können."

„Sir!" echote Luhk mit jenem spöttischen Lächeln, das seinen Zügen manchmal den Ausdruck eines bösen Feindes verlieh; — „Sir — und das zu mir? Hahaha, Dora, das klingt zu köstlich — hahaha!"

„Dora?" wiederholte des Kaufmanns Gattin mit unbegrenztem Erstaunen, als ob sie glaube falsch gehört zu haben;

„Dora? Sir — Sie sind entweder wahnsinnig oder unverschämt."

„Setz Dich, Dora, setz Dich und beruhige Dich"; entgegnete Luhk, immer noch auf dem Hute trommelnd, kommt, es Dir nicht aber auch fast wunderlich vor, daß Du mich jetzt Sir nennen und so kalt und zornig anschauen solltest, wie? Erinnerst Du Dich noch des kleinen Hinterstübchens in Wood-street, Dora? dort, wo Du auf meinem Kniee saßest und mich Luhk nanntest?"

„Sie werden beleidigend," zürnte Dora, während Zorn und Stolz ihre Wangen färbte und aus ihren Augen glühte; — „verlassen Sie das Zimmer."

„Luhk — theurer Luhk, nanntest Du mich und — hahaha — küßtest mich."

„Verlassen Sie das Zimmer, Sir!" rief Dora, heftig von ihrem Stuhle aufstehend.

„Deine Lippen sind schön und süß, Dora; — mit eben diesen Lippen schwurst Du mir aber damals Treue. — Ha, welch' köstliches Bild Du jetzt für einen Künstler, für ein heranreifendes Genie wärest „Die erzürnte Schöne". — Eines Abends küßtest Du mich so süß, so heiß und innig, Dora, so liebevoll — „gute Nacht, Luhk," sagtest Du und wieder fühlte ich Deine brennenden Lippen auf den meinigen; am nächsten Tage brachst Du eine charmante Gelegenheit vom Zaune, fingst einen kleinen Streit mit mir an und — verbotest Deinem „Versprochenen" das Haus. Warum? der reiche Kaufmann hatte Deine Wohnung betreten und Dein Auge war auf ihn gerichtet. Der arme Commis war ausgestochen und in sechs Monaten hießest Du Mrs. Albert Livingstone, Weib des fürstlichen Kaufmannes. Sir, in der That — hahaha?"

„Mr. Livingstone soll von diesem beleidigenden Betragen in Kenntniß gesetzt werden," sagte Dora, und ihre Blicke verkündeten den unversöhnbaren Groll, der in ihrem Herzen loderte; — „wenn Sie aber jetzt nicht gutwillig gehen, Sir, so werde ich mich veranlaßt sehen, die Diener zu rufen —"

„Um mich freundlichst aus der Thür werfen zu lassen?“ fuhr Luhk, höhnisch lächelnd, fort.

Sie antwortete nicht, sondern sank, ihre Lippen fest auf einandergepreßt, die Arme verschlungen, in den Stuhl zurück.

„Mich aus der Thür werfen?“ wiederholte Luhk — „und damals sagtest Du ‚theurer Luhk‘ und — küßtest mich.“ Luhk war aufgestanden und bog sich leise über den Tisch hinüber, seine stechenden Blicke fest auf das schöne, zürnende Weib geheftet: — „und weißt Du wohl, Dora,“ sagte er nach kleiner Pause in sinnendem Flüstern; — „weißt Du wohl, daß ich noch oft an das kleine Hinterstübchen in Woodstreet zurückdenke? ein liebliches Mädchen auf meinem Knie, ihre vollen Arme um meinen Nacken und ihre zärtlichen Worte mein Ohr wie Sphärenmusik umrauschend? ‚Wenn wir erst verheirathet sind, Luhk,‘ flüstertest Du oft — ‚dann wohnen wir zusammen in einem kleinen, einstöckigen Häuschen, ganz allein und abgeschieden von der Welt. Dein Gehalt ist gering, Luhk, und wir werden arm sein, aber‘ — und Du lächeltest dann, Dora — ‚aber wir haben das, was uns der Reichthum Indiens nicht ersetzen könnte — Liebe, Luhk, Liebe.‘ O wie heiß küßtest Du mich dann. Sieh, Dora, wenn ich manchmal meine Augen schließe und die Gegenwart vergesse, so ist es mir fast, als könnte ich noch immer jene Küsse auf meinen Lippen fühlen.“

„Mr. Livingstone soll von diesem Betragen in Kenntniß gesetzt werden,“ rief Dora, die ihre Bewegung — ihren Aerger nicht länger unterdrücken konnte; — „ich will sehen, ob ich in meinem eigenen Zimmer auf solche Art beleidigt werden darf;“ — und mit zitternder Hand ergriff sie die Glocke und läutete schnell und heftig.

„Gut — laß mich aus der Thüre werfen, verrathe an Mr. Livingstone mein Betragen, aber“ — seine Stimme sank zu einem leisen, kaum hörbaren Flüstern hinab, das dem Zischen einer Schlange glich — „aber — zu derselben Zeit mache ich ihn doch auch mit dem Inhalt dieses — Zettels bekannt.“

Ueber den Tisch gelehnt, hielt er ihr einen Brief,

den er aus seiner Brusttasche genommen, dicht vor die Augen.

Dora warf nur einen Blick auf die Zeilen und schrie dann vor wirklichem Entsetzen laut auf, als ihr die ganze, fürchterliche Wahrheit mit einem entsetzlichen Schlag durch Herz und Seele zuckte.

„Mein Brief an Fitz Cowles — großer Gott — ich bin in dieses Mannes Gewalt."

Sie begrub ihr Gesicht in den Händen und das dem Kamm entrollende Haar fiel ihr lose über Hals und Nacken herunter.

„Wie interessant Du jetzt aussiehst — ‚gute Nacht — theurer Luhk.' Willst Du jetzt noch Mr. Livingstone von meinem Betragen unterrichten? — willst Du jetzt noch den Dienern befehlen, mich mit Gewalt hinauszuschaffen?"

„Hat Madame geklingelt?" frug Thomas, die Thüre öffnend.

Dora fuhr plötzlich aus ihrer vorgebeugten Stellung empor — stand auf und schritt schnell und heftig auf den Kamin zu, ihre Züge verriethen aber die Gefühle, die in ihrem Busen mit fürchterlicher Gewalt um die Oberhand kämpften.

„Ich bin in seiner Gewalt," flüsterte sie bei sich selber; „er kann mit einem einzigen Wort alle meine Pläne für die Zukunft zerstören — mich selbst der Schande und Verachtung der Welt preisgeben. Was? die giftigen Spottreden des großen Haufens — das höhnische Naserümpfen der Quäkerstadt sollte ich ertragen? Nein — nie — ha — dieser Mann muß sterben — mein Entschluß ist gefaßt."

„Thomas," wandte sie sich jetzt mit ihrem gewöhnlichen, ruhigen und befehlenden Ton an den Bedienten. — „Mr. Harvey wird Kaffee mit mir trinken; — der früher gebrachte ist kalt — wir wollen heißen haben."

Mit weit aufgerissenen Augen, als ob er fast vermuthete, es sei nicht Alles wie es sein sollte, schloß Thomas die Thür wieder.

„Sie sind ein verzweifelter, trotziger Mann," sagte Dora jetzt, als sie gegen den Tisch vortrat und Luhk gegenüber

stehen blieb; — „ich bin in Ihrer Gewalt — was wollen Sie mit mir?“

„Ich dachte fast, daß das Deine Saiten ein wenig herunterstimmen würde,“ lächelte Luhk höhnisch, indem er mit dem wieder zusammengefalteten Brief wie spielend auf den Tisch schlug! — „doch da kommt wahrhaftig schon der Kaffee,“ fuhr er fort, als Thomas, der mir fabelhafter Schnelle zurückgekehrt war, den Kaffee hereinbrachte und ihn nebst den Tassen auf den Tisch stellte, wonach er gleich darauf wieder verschwand.

„Komm, Dora — trinke eine Tasse mit mir; gedenkst Du wohl auch noch der kleinen, freundlichen Abendessen in dem Hinterstübchen von Woodstreet?“

„Haben Sie die Güte und schüren Sie das Feuer ein wenig!“ rief Dora in fast befehlendem Ton, während sie sich in den Stuhl zurückwarf; — „es wird ganz kalt im Zimmer.“

Luhk lächelte, trat dann, wie ein Mann, der eines Kindes Wunsch erfüllt, zu dem Kamin und fachte dann das fast niedergebrannte Feuer wieder an.

Ein wilder, freudiger Strahl schoß aus Doras Augen; sich leise vorbiegend, zog sie schnell den Kork von dem dünnen Flacon und ließ einen einzelnen Tropfen in den dampfenden Trank fallen. Es war das Werk eines Augenblicks, und als sich Luhk umwandte, saß sie wieder mit zurückgebogenem Kopf in dem Schaukelstuhl und stützte ihre Wange nachlässig, aber sinnend auf die rechte Hand, während sie ihr Schnupftuch mit der anderen emporhob, als ob sie ein Riechfläschchen darin verborgen hielte.

„Sehr guter Kaffee das,“ sagte Luhk, sich wieder neben dem Tische niederlassend; — „sehr guter Kaffee — wollen Sie nicht eine Tasse nehmen, Madame?“

Dora hob schweigend die vor ihr stehende Tasse an ihre Lippen und beobachtete über den Rand derselben die Züge Luhks.

„Guter Kaffee,“ sagte dieser; — „hat ein ausgezeichnetes Aroma.“ — Er nahm die Tasse ebenfalls an den Mund.

Ein leiser Schauer zuckte durch Doras Glieder. — „Er trinkt," dachte sie; — „er trinkt — und ist verloren — in einer Minute wird er, eine Leiche, von seinem Stuhle fallen."

„Guter Kaffee," sagte Luhk noch einmal und schaute ebenfalls über den Rand der erhobenen Tasse nach Dora hinüber; — „hat wirklich ein merkwürdiges Aroma — aber," er zögerte und senkte leise den Arm wieder, der das tödtliche Gift seinen Lippen so nahe gebracht hatte; — „aber, Dora" — und ein seltsames Lächeln spielte um seine Mundwinkel.

„Was meinen Sie, Sir?" frug Dora und schlürfte leise und anscheinend wohlbehaglich den heißen Trank ein, während ihr das ängstlich klopfende Herz den Busen fast vor innerer Angst zu zerspringen drohte; — „was meinen Sie, Sir?"

„Viel Aroma hier — aber — ich ziehe doch Cognac, Mocca vor," fuhr er fort, die unberührte Schaale wieder auf den Tisch stellend. „Hahaha — ich könnte fast dieselbe Bemerkung wie jene Frau machen, die ihren Mann, der spät zu Hause kam, mit keifenden Worten empfing und — trotz dessen Betheuerungen, behaupten wollte, ‚er — hätte einen Tropfen zu viel genommen.' Hahaha, Dora. — Doch nein; — Unsinn — Du kannst mich nicht vergiften, Dora, — ich bin nicht von dem Schlag."

Dora fühlte, wie ihr das Blut in den Adern stockte und das Herz erstarrte, und für einen Augenblick war es ihr, als ob sie leblos zusammenbrechen müsse; krampfhaft fuhr sie mit beiden Händen nach der Stirne und murmelte:

„Alles — Alles verloren."

„Wenn ich nun den Brief Deinem Gatten zeigte?" sagte Luhk endlich mit einem höhnischen Lächeln, während er sich an ihrer Angst und ihrem Entsetzen weidete.

Ihr Busen hob sich in wilden Schlägen, aber immer noch stand sie lautlos, die Hände gegen die Stirn gepreßt, während ihre großen, dunkelen Augen, wie durch einen Zauberstrahl gebannt, auf ihrem Quäler hafteten.

„Morgen" — so schwirrten ihr die Gedanken in tollen, sinnverwirrenden Bildern vorüber; — „morgen werde ich der Spott meiner bisherigen Freunde — mein Mann wird ein Beiwort — mein Ruf ein Spielwerk sein — und mehr als das — mehr als meines Gatten Zorn — meine Pläne, meine Aussichten werden vernichtet und zertrümmert zu meinen Füßen liegen. — Nein — nein — noch bleibt mir eine Hoffnung — die letzte. — Er hat mich einst geliebt — er wird — und wenn mir das Herz vor gebeugtem Stolze brechen sollte — er wird der Knieenden Erbarmen nicht versagen."

„Luhk," rief sie plötzlich auf ihn zutretend, laut und heftig, während sie mit krampfhaft gefalteten Händen und aufgelösten, ihre Schultern wild umflatternden Haaren ein Bild höchster Seelenangst vor ihm stand! — Luhk!'

„Das klingt schon etwas besser als „Sir", sagte Luhk in demselben trockenen und beißenden Ton.

„Habe Erbarmen mit mir, Luhk," rief sie jetzt, sich vor ihm auf die Kniee niederwerfend; — „habe Erbarmen mit mir, Luhk!"

„Hahaha — die Schönheit der Quäkerstadt zu meinen Füßen"

Er sagte dies mit demselben heiseren Lachen, aber die Scene selbst begann doch die Saiten seines wunderlich düsteren und geheimnißvollen Herzens zu berühren.

„Bei dem Andenken an die Liebe, die Du einst für mich empfunden, Luhk — habe Erbarmen mit mir — um Gottes Barmherzigkeit willen, habe Erbarmen, Luhk."

„Die Liebe, die Dir mein Herz mit einer wirklich heiligen Gluth zu eigen gab, die trateſt Du kalt und gefühllos unter die Füße," flüsterte Luhk, und seine schlangengleichen Augen glühten in wildem Feuer; — „wärst Du mein Busenfreund gewesen und hätteſt mich um mein Eigenthum betrogen, ich würde Dir vergeben haben; wärst Du mein Weib gewesen und hätteſt mich, der Schande zu folgen, verlaſſen — ich hätte Dir verziehen. So aber — Mädchen, das Du warſt, brachſt Du ein Herz, das seinen letzten Tropfen verblutet, das

dem ewigen Verderben getrotzt hätte — Deinetwillen. Erbarmen mit Dir? Nie."

Der schneidend kalte Ton, in dem er sprach, gab Dora sich ganz wieder — sie sah, daß ihre Seele selbst auf dem Spiele stand und daß das Gewicht eines Blattes den Ausschlag geben konnte. — Ein schneller Entschluß trieb sie, ihre Reize in die Waagschale zu schleudern und sich dadurch den Sieg zu sichern.

„Luhk," rief sie, ihre Arme bittend zu ihm aufstreckend, während ihre Augen, in wohlverstellter Leidenschaft schwimmend, flehend und liebeathmend zu ihm aufblickten; „Du liebtest mich einst, Luhk — o so habe, um jener Zeit willen, Erbarmen mit mir."

Durch Zufall, oder absichtlich glitt ihr, noch während sie sprach, das leichte Nachtgewand von der Schulter, und ihre weiße Achsel glänzte in all' ihrer makellosen Schönheit, von den leuchtenden Kerzen beschienen, dem jungen Mann lockend und verführerisch entgegen.

Luhk starrte nieder auf sie und fühlte, wie sich sein Herz erweichte. Sie kniete vor ihm — ein verkörperter Orkan wollüstiger Lieblichkeit — ihre Wangen von lebhafter Leidenschaft geröthet — ihre Augen funkelnd und schmachtend — ihr dunkeles Haar in langen Wogen über die entblößte Schulter herabfließend, und die zarten Umrisse des vollen Busens dann und wann, von bangenden Athemzügen gehoben, in den Schein der Kerzen hinaufstrebend.

Luhk schaute nieder auf sie und dachte an alte Zeiten.

„Erbarmen, Luhk, Erbarmen!"

„Unter einer Bedingung," flüsterte er mit einem Ton, der ihr bis in das Innerste der Seele bebte.

„Und die ist?"

„Er zischte ein einzelnes Wort in ihr Ohr, während sein dunkeles Auge gierig ihre ganze Schönheit eintrank.

Sie fuhr zusammen, als ob sie eine Natter gestochen hätte.

„Nie," stöhnte sie mit einem Blick unverstellter Entrüstung; — „eher will ich dem Gräßlichsten trotzen — der Verachtung der Welt, dem Haß meines Gatten."

Sie war entschlossen gewesen, alle ihre Reize aufzubieten, das Eisenherz des sie einst liebenden Mannes für sich zu gewinnen, aber sich für ihre Rettung zu — verkaufen? der Gedanke schon erweckte all' jenen Stolz, der die erste Ursache ihrer Sünde gewesen war.

„Wird dieser Brief veröffentlicht, so nennt Euch die Welt eine Ehebrecherin — ein schöner Name, Dora."

Sie zitterte, als das entsetzliche Wort ihr Ohr berührte, an jedem Glied und umfaßte mit ihren bebenden Händen seine Kniee. — Das Maaß ihrer Erniedrigung war voll.

„Ich willige ein," murmelte sie, — „mache mit mir, was — Du — willst."

„Der Brief ist Dein — Dora," sagte Luhk jetzt mit schneller, heiserer Stimme, „und Du giebst Dich ganz in meine Hand?"

„Ich habe mich — Dir — verkauft," hauchte sie, während ihre Stimme zu einem kaum hörbaren Flüstern herabsank. „Der Preis ist dieser Zeuge meiner Schuld."

Luhk schlang, als sie so vor ihm kniete, seinen Arm um ihre Gestalt, bog ihren Kopf leise zurück und schaute in ihr Antlitz. Ihre Augen waren halb geschlossen und hohe, fliegende Röthe färbte ihre Wangen. Sie lag, regungslos wie aus Stein gehauen, in seinen Armen und dennoch gluth- und lebenerfüllt.

Luhk hob sie langsam vom Boden auf, ihr Haupt sank an seine Schulter, und ihr Busen schlug weich und warm an seiner Brust. Für einen Augenblick unterdrückte auch glühende Leidenschaft den sonst so kalten, schlangengleichen Strahl seines Auges. — Da aber — selbst in diesem Moment der Gefahr, stieg wie ein schützender Engel das Bild jenes jungen, fremden Mädchens, das er an diesem Morgen zum ersten Mal gesehen, vor seiner Seele empor; mit ihm lagerte sich auch finsterer Unmuth auf seiner Stirn und ein Ausdruck tiefer Verachtung zitterte auf den emporgeworfenen Lippen.

„Du ergiebst Dich mir ganz, Dora? Hahaha — hier ist Schönheit dem Anblick und der Berührung preisgegeben. Hier sind Liebesblicke, Küsse und leiser Händedruck, Alles — Alles zum Verkauf; und ich — ich, mit dem schönsten

Weibe der Quäkerstadt in meinem Arm; bereit, in jedem Augenblick mein eigen zu werden; ich, mit diesem lebendigen Bild von Liebe, Schönheit und Leidenschaft an meinem Herzen, mit Lippen und Busen meinem Kusse offen — ich habe — hahaha — die moralische Kraft — die Umarmung einer — Ehebrecherin zu verachten.

Und mit dem spöttischen Hohngelächter stieß er sie rauh von sich und floh das Zimmer.

Ihre Arme, in einem schwachen Versuch das Gleichgewicht zu behalten, ausstreckend, taumelte sie ein paar Schritte, und stürzte dann bewußtlos zu Boden.

Gott schütze den Mann, der es gewagt hat, ein solches Uebermaaß des Hohnes und der Schande auf ihr Haupt zu häufen, vor der Rache dieses Weibes. Dort lag sie und ihr Stolz und ihre Schönheit, demüthig, machtlos im Staub; — dort lag sie, ihre Wangen bleich, ihre Lippen getrennt, und ihre Augen zwar geöffnet, doch mit unbewußtem und glanzlosem Blick zur Decke hinaufstarrend; — dort lag sie, bewußtlos und still, aber der Feind kauerte lauernd in dieser schönen, makellosen Gestalt, und in dem Schnee des sich jetzt kaum bemerkbar hebenden Busens — schlummerte eine Hölle.

Neunundzwanzigstes Capitel

Die freien Gläubigen und wahrhaft Bereuenden.

„Gentlemen, mein Vater war ein Straßenkehrer und meine Mutter verkaufte Lumpen! Hahaha, schon wieder unterwegs. Jetzt muß ich aber vor allen Dingen über die heutigen Ereignisse ein Bischen nachdenken."

„Was zum Teufel mag mir denn nur in den Kopf gefahren sein, sie so aufzuhetzen. Livingstone bat mich nur, ihr ein paar Zeilen zu bringen, daß ihn das Geschäft heute die ganze Nacht an das Comptoir fesseln würde, und dort muß, als ich sie so allein fand, irgend ein böser Geist mir alle das Zeug eingegeben haben, denn an die Scene hatte ich doch vorher wahrhaftig nicht gedacht. Mit all' dem Plänen- und Intriguenschmieden bin ich aber jetzt wirklich ganz pompös gefahren — die alte Frau todt geschlagen — Teufelskäfer und den Juden entwischen lassen, und die ganze Arbeit von Neuem anzufangen. Peggy Grud haben wir wenigstens fest und die Polizei hat mir die Gefangennehmung Teufelskäfers allein überlassen. Den will ich also ebenfalls vor morgen Abend in Sicherheit haben, oder mein Name ist nicht Luhk. Aber das bleiche, schöne Mädchen mit den dunkelen Haaren? sie Pastor Pynes Tochter? Nun bei Gott, von der muß ich auch noch etwas mehr wissen, ehe ich viele Stunden älter bin."

In unseres alten Bekannten Bricktops Costüm gekleidet, mit den rothen Haarbüscheln über seine Augen und das Gesicht wieder ganz mit Flecken und Farbe, wie mit einem entsetzlichen feurigen Backenbart bedeckt, eilte Luhk, die Hände in den Taschen, Thirdstreet hinunter und ahmte in seinem Gange, der etwa zwischen einem Indianischen Schwanken und einem Hochländischen Trab liegen mochte, vollkommen die Manieren und Bewegungen jener edlen Menschenklasse nach, aus deren Mitte er gegenwärtig sich schmeichelte, ein Exemplar darzustellen.

Wenn man übrigens sagen wollte, daß sich Luhk nicht hauptsächlich in derlei Unternehmungen, fast nur des Abenteuerlichen wegen, eingelassen hätte, so würde man ihm sicherlich sehr Unrecht thun; nein er fand so viel Vergnügen und Unterhaltung in solchen wilden und geheimnißvollen Streifereien und gefährlichen Maskeraden, wie nur der unermüdlichste Romanleser in den Seiten eines Buches, wie Ainsworths Rookwood findet, wo die Aufmerksamkeit vom Anfang bis zu Ende gefesselt gehalten wird, und interessante wie auf's Höchste spannende Scenen, reißend schnell auf einander folgen, so

rasch und wechselnd, wie die Angriffe und Scharmützel in mancher tapfer geschlagenen Schlacht.

„Hier ist eine neue Mysterie," murmelte Luhk leise vor sich hin, als er in eine Nebenstraße einbog — „Marie Arlington und ihr Bruder verschwunden — alle Beide total verschwunden. Bei Gott, dies wird ein reger Weihnachten werden, wenn das so fortgeht. Doch heute Abend ist mein Geschäft, den Fährten dieses hochehrwürdigen Pastors Pyne zu folgen, und da werde ich ihn vor allen Dingen in seinem Versammlungshause aufsuchen müssen."

Jetzt aus diesem Gäßchen in einen noch dunkleren Durchgang einbiegend, wo der Winterwind auf eigene Hand ein stürmisches, tobendes Concert gab, und die kalten, klaren Sterne dazu still und friedlich zwischen den engen, fast oben zusammenstoßenden Dächern herniederlächelten, hielt Luhk plötzlich unter dem Licht einer Lampe, die von der Wand eines alten Backsteingebäudes vorstand und einen schmalen Eingang, zu welchem eine offene Thür einladend die Bahn wies, beleuchtete.

Ueber der Thür trug ein breites Schild in großen, hellgelben Buchstaben auf dunkelem Grunde die Inschrift:

Der freien Gläubigen und wahrhaft Bereuenden
B e t s a a l.
Ehrw. F. A. T. Pyne, Haupt freier Gläubiger und wahrhaft Bereuender.

2te Stock.

„Pyne häuft Schwefel auf Pech," lachte Luhk, als der Klang einer heiseren, schreienden Stimme aus der Ferne zu ihm herüberschallte — „ich will hinaufgehen und mir ein wenig „Patent-Gnade" ausbitten." —

„Brüder und Schwestern! ich stelle eine einfache Frage an Euch — und ich verlange eine einfache Antwort — wir haben uns hier bei einer sehr interessanten, ja ich kann sagen sublimen Veranlassung versammelt, zu der sich alle anderen Veranlassungen nur wie ein Maulwurfshügel zu den Andes — nur wie ein Austerkeller zu dem Palast Nebucadnezars verhalten. Wir haben uns versammelt, um den Zweck unserer großen Association zu fördern, die, wie Ihr wißt, geliebte

Brüder und Schwestern, „die Universal-Patent-Evangelium-Missionär-Gesellschaft, zur Bekehrung des Papstes zu Rom im Besonderen, und zur Unterdrückung des Vatikan-Heidenthums im Allgemeinen ist.“

„Wir wollen das Evangelium in das verblendete Rom schicken, und zitternd, in seinen päpstlichen Gewändern, soll der Antichrist erbeben, wenn er unsere donnernde Stimme über die abgöttischen Gefilde Italiens daherrauschen hört. Er soll unseren Donner hören, und während seine Knie wanken und seine Augen thränen — wird er seine vierundzwanzig Kardinäle, die sich an Austern und Wein erlaben, fragen — „Hallo — was ist das?“ und sie werden, vor Furcht erbleichend, antworten: „das ist das Amerikanische Patent-Evangelium, Papst“. Und dann wird der Papst wieder fragen: „aber was ist das Amerikanische Patent-Evangelium?“ und während er noch spricht, soll ihm unsere Antwort in die Ohren dröhnen. ‚Unser Evangelium ist ein verbessertes und Patent-Evangelium — ein Schrecken, ein Angstschrei Roms und eine Geißel des Papstes. Unser Evangelium ist ein Evangelium von Feuer und Schwefel, und wir halten es für einen tröstenden Gedanken, daß drei Viertheile der erschaffenen Menschen für immer, also auch jetzt, in diesem gegenwärtigen Augenblick im ewigen Feuer braten‘.“

Der ehrwürdige Dr. F. A. T. Pyne stand auf einer kleinen Kanzel, die ein Mittelding zwischen einem Schilderhaus und einer Badewanne zu sein schien, und donnerte mit lauter, kreischender Stimme, mit zurückgeschobenem Rock, vorstehendem, stattlichem Bauche und dem truthahnkammrothen Antlitz, mit seinen wäßrigen, jetzt fast aus ihren Höhlen springenden Augen, und oft und heftig niederschlagenden Fäusten die obigen Schreckensworte heraus, während die alten Frauen, welche auf den ersten Bänken in großen, schwarzen Bonnets und mit langen Gesichtern saßen, stöhnten als wenn ihnen das Herz brechen wollte, und die alten Herren, die sich hinter den alten Damen befanden, ihre Hände tief in die Tasche schoben und in den traurigen Chor einstimmten; wo dagegen alle die jungen Herren in weißen Cravatten und die jungen Damen in Strohhüten, mit farbigen, flatternden Bändern, ihren Enthusiasmus in einem plötzlichen Husten kund gaben.

Das Betzimmer der freien Gläubigen und wahrhaft Bereuenden war ein schmaler, langer Raum, mit einer schmutzig weißen Decke, von der eine trübe Oellampe traurig und einsam herabhing; die Wände sahen dazu rauchig und kalt aus, und hatten schwarze, beulenartige Flecke, während ungeheure Risse wie lange dunkele Adern, den Flüssen auf einer Landkarte nicht unähnlich, von der Decke bis zum Boden und von einer Seste bis zur andern liefen.

An einem Ende des Zimmers stand das schon vorher erwähnte Pult — am andern war die schmale Thür und zwischen beiden saß eine ungeheure Masse menschlicher Wesen, Männer und Frauen, alt und jung, hoch und gering, arm und reich, fest, fest zusammengepackt, auf schmalen, unbequemen und unbemalten Bänken, wie die Sardellen in einem verlötheten Blechkästchen.

Hinter der Kanzel oder dem Pult saßen auf einer Art grüngepolsterten Rundbank einige Dutzend Gentlemen in weißen Cravatten und mit sehr frommen und heiligen Gesichtern — ihre Hände auf den übereinander geschlagenen Knieen gefaltet, wobei sie sich ernstlich und andächtig vorbogen und mit fast peinlicher Aufmerksamkeit den Worten des ehrwürdigen Mannes zu lauschen schienen.

Dicht vor dem Pult stand ein großer, grünüberzogener Tisch, auf dessen Mitte sich ein Tintenfaß, ein Bogen Papier und zwei neugeschnittene Federn befanden, und um welchen wiederum eine Anzahl Brüder, mit zurückgeworfenen Köpfen und halbgeöffneten Mündern auf grünen Stühlen saßen und die Worte ihres hochverehrten Predigers und Seelenhirten ordentlich einsogen.

„Das ist unser Evangelium," fuhr F. A. T. Pyne mit einer schwankenden Schlußbewegung der Hand fort. „Die bei unserer letzten Versammlung ernannten Comiteen werden jetzt Bericht erstatten."

„Die Com—mittee wegen dem Papst zu Rom berichtet:" — begann Bruder Billygoat mit einer durch eine Erkältung etwas angegriffenen Stimme. „Sie hat die Verhältnisse des Papstes in Rom untersucht, ihn in der Waage der Gerechtig-

keit des Patent-Evangeliums gewogen und ihn in folgenden Worten mangelhaft gefunden:"

Große Aufregung unter den Zuhörern; eine alte Frau rief: „Entsetzlich!" aber etwas zu laut, so daß sie ein hinter ihr sitzender Bruder freundlich in den Arm kneipen mußte.

„Er ist mangelhaft, daß er Bullen ausschickt, und die heilige Schrift weiß nichts von Bullen — er ist mangelhaft, weil er in seinem prachtvollen Palast, dem Wattiken wohnt — und wir fordern die ganze Welt heraus, uns den Namen Wattiken in der Bibel aufzufinden. Freunde und Brüder wir, von dieser Committee glauben, daß der Tag kommen wird und sogar nicht mehr fern ist, wo der Papst zu Rom, wie Nebucadnezar, zu Grase gehen und Wurzeln für seinen Lebensunterhalt kauen muß. Der Wattiken wird einsam dastehen, die Eule von seinen Mauern und der Hahn von seinem Dache hinabkrähen."

„Mit diesen kurzen Bemerkungen lege ich den Bericht auf den Tisch, ohne ihn ganz vorzulesen, stelle aber zugleich den Antrag, daß er in der Universal American Patent-Gospel Exposition für die Belehrung kommender Jahrhunderte gedruckt werde."

Der Antrag wurde durch lautes Zustimmen angenommen und Bruder Billygoat setzte sich unter einem allgemeinen Beifallsgemurmel wieder nieder.

Ein anderer Bruder stand auf. Er war ein Mann von mittlerer Größe, mit einem frommen, gottesfürchtigen Blick, der sich scheu und blinzelnd aus der gelben, pergamentartigen Haut und unter ein paar schmalen, kaum sichtbaren Augenbrauen vorstahl. Seine Stimme war leise und mild, von überredender Art; schade nur, daß er ein klein wenig an Stockschnupfen litt. Seine Hände lagen, während er sprach, friedlich hinten auf seinem Rücken, und sein langes flockiges Haar fiel ihm nachlässig über Wangen und Ohren hernieder.

„Es machte ihm außerordentlich viel Vergnügen," sagte er, „diese Rede und ihre Aufnahme zu bemerken;" dabei neigte er sich sehr deutlich gegen die vordere Bank, auf welcher

die alten Damen in den großen, schwarzen Bonnets saßen. „Solche Sachen, wie diese," meinte er, „wären geeignet, nicht allein die Gefühle, sondern auch den religiösen Sinn auf das Trefflichste auszubilden, und er fühle sich, als der Redacteur des Patent-Gospel-Expositors, stolz — als ein Christ, entzückt — als ein Protestant, der Universal-Amerikanischen-Patent-Evangeliums-Schule aber, begeistert. Auch er erkenne es für seine Schuldigkeit, zu der Unterdrückung des stolzen Romes beizutragen. Das alte Babylon müsse blosgestellt und vernichtet werden — das wären *seine* Gefühle. Um diese aber vollkommen verstehen zu können, wolle er eine traurige Geschichte erzählen."

„Der Capitän einer Amerikanischen Brigg, die nach Neapel bestimmt war, fiel eines Tages auf den Gedanken, den alten Heiden in seinem eigenen Vatikan aufzusuchen. — Mannschaft wie Passagiere vereinigten sich dazu."

„Sie gingen nach Rom," — fuhr der ehrwürdige Syllabub Scheere fort, wie der Redacteur des Patent-Evangeliums genannt wurde; — „sie sahen den alten Heiden; zehn Mann waren es von der Besatzung des Schiffes und zwanzig Passagiere, einen kleinen Jungen nicht gerechnet. Sie alle hatten Traktätchen der Patent-Evangeliums-Gesellschaft in ihren Taschen. — Der Papst saß auf seinem Stuhl und eine Menge Kardinäle warteten ihm auf. — Gut — der Capitän und die Leute und Passagiere, alle in ihren Sonntags- und „geh zur Kirche"-Kleidern, sahen sich den alten Antichristen recht an; aber denket — Brüder und Schwestern — jetzt wurde von ihnen verlangt, die große Zehe des Papstes zu küssen. Aber wie ächte Amerikaner — wie Mitglieder eben dieser Patent-Evangeliums-Gesellschaft — weigerten sie sich, es zu thun. — Sie alle weigerten sich — die zehn Matrosen, die zwanzig Passagiere und der kleine Junge. Was aber war die Folge dieser Weigerung? — Was, sag' ich, war die Folge?"

Eine Todtenstille herrschte in dem Zimmer der „freien Gläubigen und wahrhaft Bereuenden"; man hätte können eine Stecknadel fallen hören.

„Nun, Brüder und Schwestern — ich will es Euch sagen,"

rief Syllabub Scheere in höchster Erregung, ohne jedoch die Hände von seinem Rücken zu nehmen — „von jenen Passagieren, Matrosen, Capitän und kleinem Jungen hat man — nie wieder etwas gehört (große Aufregung); sie gingen — das ist Thatsache — in den Vatikan, aber — kamen nie wieder heraus (ungeheure Aufregung). Ich habe weiter Nichts zu erwähnen, meine Freunde, will aber mit einer traurigen Thatsache meine Mittheilung beschließen. Es ist erschrecklich, aber wahr, daß sich dicht neben dem Vatikan eine ungeheuere Fabrik von Boulogner Würsten befindet (die Aufregung wird immer stärker). Einige Zeit nach diesem beklagenswerthen Vorfall kam ein amerikanischer Reisender, der sich seiner Gesundheit wegen in Italien aufhielt, nach Rom und bestellte aus uns nicht bekannten Gründen eine bedeutende Quantität solcher Würste. Gut — die Würste wurden angeschnitten, und siehe da, irgend ein fremdartiger Gegenstand hielt plötzlich das Messer auf. — Es war ein kleines, fest zusammengerolltes Päckchen. Der Amerikanische Gentleman nahm dieses Etwas mit seinen eigenen Fingern mitten aus der Wurst; es war ein Stückchen Papier — er faltete es auseinander — Brüder und Schwestern — es war ein Stück Traktätchen der Patent-Evangelisten, und — Brüder und Schwestern — eine jede dieser Würste enthielt ein oder mehre solcher Fragmente. Diese Matrosen, die zwanzig Passagiere, der Capitän und der kleine Junge — Alle hatten solche Traktätchen in ihren Taschen, als sie vermißt wurden, und — Brüder und Schwestern — ich will es Ihnen überlassen, Ihre Schlüsse daraus zu ziehen."

Der ehrwürdige Syllabub Scheere setzte sich unter einem wahren Beifallssturm wieder nieder. Was aber die freien Gläubigen hierbei so beifällig aufnahmen, war in der That schwer zu sagen, und es ist bis zu diesem Tage ein Geheimniß geblieben, ob sie damit den Papst, oder die Mannschaft der Brigg, oder die Passagiere, oder den kleinen Jungen, oder die Wurstfabrik, oder gar den so mysteriös eingeführten Amerikanischen Gentleman meinten.

„Missionäre — tretet vor!" rief jetzt der Ehrw. F. A.

T. Pyne, indem er sich stattlich und mit Würde hinter seiner Badewanne emporrichtete.

Drei junge Männer, mit langem, dünnem Flachshaar, das sanft und andächtig hinter ihre Ohren gestrichen war, mit schwarzen Fracks auf den dürren Leibern, und weißen Cravatten um den Hälsen, traten jetzt langsam vor, nahmen ihren Platz vor dem Pulte ein, falteten die Hände sehr demüthig auf der Brust und hefteten ihre Augen mit einem so ernst-frommen Blick auf irgend einen gewissen Nagel der Diele, daß auch selbst die nicht Eingeweihten des Herrn mit besonderem Wohlgefallen diese augenscheinliche Frömmigkeit und Demuth betrachten mußten.

„Abel Stumpf — Josua Hacke — Benjiah Backer — seid Ihr gesonnen, als von der Amerikanischen Universal-Patent-Evangelium-Gesellschaft gesandte Missionäre zu dem Papst nach Rom zu gehen?“ rief Bruder Pyne jetzt, indem er mit einer drohenden Geberde, die wahrscheinlich dem „Wattiken“ gelten sollte, die fette Faust emporballte.

„Wir sin!“ — antworteten drei dünne, kränkliche Stimmen.

„Habt Ihr aber auch Euere Sendung wohl verstanden?“ fuhr Bruder Pyne in seiner kräftigsten, durchdringendsten Stimme fort; — „habt Ihr sie wohl verstanden? Ihr dürft ihm keine — hört Ihr? keine Ruhe lassen. — Ihr müßt ihm Traktätchen geben, wenn er von irgend einer Messe kommt. — Ihr müßt ihm an jedem Sonnabend eine neue Bibel schicken — Ihr müßt ihn auf der Straße anrufen und müßt ihm sagen, daß die Patent-Evangelisten in Amerika gerüstet seien, mit seinen Bullen oder sonstigen Bestien den freien, offenen Kampf zu wagen. Habt Ihr den Muth, in dieser Sache der Inquisition, dem Tode zu trotzen — fürchtet Ihr, im Eifer dieser heiligen Sendung, selbst nicht die Boulogner Wurstfabrik? Seid Ihr bereit, Brüder? seid Ihr?“

„Wir sin!“ antworteten wieder dieselben drei dünnen Stimmen.

„Ha!“ rief jetzt mit erhobenem Organ und stolz glühen-

den Augen der Ehrw. F. A. T. Pyne; „hier ist ein Anblick für die Welt; hier stehen wir auf dem Fels der Freiheit und strecken drohend unsere Rechte gegen das Jahrtausende thronende Italien aus. — Hier, Brüder und Schwestern, stehen wir, und der Papst in seinem fernen Reiche zittert, wenn er unsere Stimme hört."

In gleichem Sinne fuhr er jetzt fort, mit donnernder Stimme seinen Bannstrahl gegen das ferne Rom zu schleudern, und die Bibel zu preisen und zu erheben, und als er endlich erschöpft und mit einem schneeweißen Tuche sich die Stirn trocknend, in seinen Sitz zurücksank, da rauschte und wogte und jauchzte ihm in einem wahren Beifallssturm das Jubeln der Menge entgegen.

Als sich der Lärm ein klein wenig gelegt hatte, ließ sich eine schwache, leise Stimme aus der entferntesten Ecke des Zimmers hören, und das Licht der düsteren Lampe fiel auf die schneeweißen Haare eines alten Mannes, der, mit den zitternden Händen auf seinen Stock gestützt, die Versammlung anredete.

Er kündete in kurzen Worten an, daß er ein Amerikanischer Bürger sei und daß sein Vater in dem Revolutionskrieg bei Monmouth, Trenton, Germantown und Brandywine unter Washingtons Banner gefochten habe. Nachher hielt er einige Secunden ein, um seine Gedanken wieder zu sammeln.

„Das ist der rechte Mann," rief der Ehrw. F. A. T. Pyne; — „ein alter Revolutionssoldat; laßt ihn reden, meine Brüder und Schwestern."

„Der wird's den Päpstlichen geben," sagte eine alte, würdige Dame, sich freudig die Hände reibend.

„Der Vatikan wird zittern," murmelte Mr. Augustus Billygoat vor sich hin.

„Ein Artikel für meinen Patent-Gospel-Expositor," flüsterte leise der Ehrw. Syllabub Scheere.

„Mein Vater focht unter Washington," sagte jetzt der alte Mann, der verschiedenen lauten und unterdrückten Bemerkungen nicht achtend; „und wenn ich auch damals noch ein Knabe war, so focht ich mit ihm, und — er starb in

meinen Armen, von der tödtlichen Kugel getroffen; — darum, Brüder und Schwestern, glaub' ich ein Recht zu haben, mich einen Amerikaner zu nennen, und mein Leben hat bis jetzt auch nicht dem Titel eines protestantischen Christen widersprochen."

„Aber, Freunde, ich möchte Euch auf etwas aufmerksam machen, das mir der Beachtung werth schien. Als der Ehrw. Bruder Alles durch seine Beredsamkeit entzückte: Sollten wir unsere Missionäre nicht besser verwenden können, als ihnen den Sturz Roms an das Herz zu legen? brauchen wir keine Missionäre in dieser unserer guten Stadt?

. Sind keine Lasterhöhlen in dieser Stadt, denen ein Lichtstrahl des Evangeliums vielleicht auch zu gleicher Zeit das ewige Heil bringen könnte? sind hier keine Armen, keine Bedürftigen? sieht nicht ein verständiger Arzt zuerst nach den Wunden, die nahe am Herzen, dem Körper am gefährlichsten werden könnte? und läßt er nicht indessen die weniger gefahrvollen, äußeren Glieder ruhen?

Nieder, sage auch ich, mit dem heidnischen Rom, aber nieder zuerst mit dem Heidenthum unseres protestantischen Philadelphias.

Und ach, Freunde, könnte nicht ein treuer Missionär des wahren Kreuzes auch die reich mit Teppichen belegten Wohnungen einiger unserer ehrwürdigen Geistlichen betreten und ihnen jetzt schon sagen, wie es ihnen einst Gott sagen wird, daß sie ein Schandfleck sind jeder treuen christlichen Gemeinde, daß die Verführung weiblicher Unschuld kein so leichtes Verbrechen ist, um auf den Achseln Derer ruhen zu können, die sich Diener Gottes nennen."

Daß prahlende Mäßigkeit vor der Welt, im Geheimen schlemmt und —"

Ein wahrer Sturm von Stöhnen und Aechzen unterbrach hier den alten Mann, oder machte vielmehr seine weiteren Worte unhörbar.

„Ein Katholik!" schrie Bruder Pyne; — „ein Heide — ein Römer — übergebt ihn der Polizei."

„Seh' nur Einer die Unverschämtheit an!" rief eine alte Frau dazwischen; — „hier herzukommen und zu ver-

suchen, unsern Geist und unsern Frieden zu vergiften — Papst der —"

Der alte Mann fühlte sich gleich darauf bei den Armen und Händen und am Rockkragen gefaßt; Bruder Billygoat drückte ihm den Hut über die Augen und Bruder Syllabub Scheere half ihn eigenhändig hinausführen. Die drei Missionäre stöhnten blos, und — aus der Thür, die Treppe hinunter, auf die Straße ward der alte Revolutionssoldat, der Krieger Washingtons, von der ehrsamen Patent-Evangeliums-Gesellschaft gestoßen.

Nachdem sie diesen beseitigt hatten, beruhigten die freien Gläubigen und wahrhaft Bereuenden ihre Gemüther durch eine sehr lange Hymne und dann öffnete Bruder Pyne seine Seele in brünstigem Gebet.

Gebet? Hahaha — war das eines Teufels Hohngelächter, als er den Spott dieses Gebets von den giftigen Lippen des Sünden-Priesters hörte, der es wagte, in lauten, schmetternden Tönen den Allgerechten anzurufen — Gebet? war dies langgezogene Anathema, aus Verdammnissen, Lügen und Gift zusammengesetzt — war das Gebet?

Was ist dann das leise Flüstern der jungen Mutter über der Wiege ihres schlummernden Erstgeborenen? — Gebet? — was ist der brünstig und heiß hervorgestoßene Angstruf des Sohnes am Bette des sterbenden Vaters? — Gebet? — und sind dann auch diese winselnden, heulenden Blasphemieen jenes glattzüngigen Heuchlers, der mit andächtig gefalteten Händen und verdrehten Augen zur Decke emporschaut, Gebet? O das Herz kann es nicht begreifen, nicht glauben, es müßte ja sonst ausrufen: „Es ist kein Gott, und Tod ist nur ein ewiger, endloser Schlaf."

Die freien Gläubigen zerstreuten sich, sobald Bruder Pyne ausgeheult hatte; wie sich aber die Schwestern und Brüder um ihn drängten, als er, seine wohlbeleibte Gestalt fest in den Mantel eingeschlagen, der Thüre zueilte, um den Saal zu verlassen; wie sie seine Hände drückten, an seinem Mantel zupften und ihm verehrend und bewundernd ins Auge schauten, Alt und Jung, schön und häßlich, rothe Lippen und graue Haare — Alles vereinigte sich, den frommen Pastor zu ehren.

„Wie war es mit seiner Erkältung? war es ihm in der letzten Zeit gut gegangen? hatte er von der bösen, entflohenen Tochter kürzlich gehört? fühlt er sich glücklich in seinem Gebet? und hatte er sich nicht durch zu vieles Studieren geschadet?"

Die Treppe hinunter, von der freundlichen Menge gefolgt, mit Bruder Billygoat an seinem Arm und von Bruder Syllabub Scheere, wie den drei Missionairen, den Geißeln des Papstes, gefolgt, wanderte der ehrwürdige, tugendhafte Mann.

Die Gasse war erreicht und das fromme Vierblatt stand bald vor einem zugeschlossenen Wagen, auf dessen Bock ein in eine unbestimmte Anzahl von Oberröcken eingehüllter Kutscher saß, der seine Ungeduld durch einige pistolenknallartige Peitschenschläge kundthat.

„Gute Nacht, Schwestern — gute Nacht, Brüder!" sagte Bruder Pyne mit öhliger Milde; — „gute Nacht, meine Kinder — gute Nacht!"

Die Thüre schloß sich und der Wagen flog davon.

„Jetzt geht er zu seinen nachtlangen Forschungen nach der Wahrheit," rief Bruder Scheere, sich die Nase mit seinem Rockärmel abstreichend. „Lasset den heidnischen Götzendienst und seine Anhänger erzittern."

„Gutes Herz," echote eine alte Dame, „also die ganze Nacht studiert er? Er wird sich durch seinen Eifer noch in ein frühes Grab bringen."

„Die Heiligen und Märtyrer sind, mit Bruder Pyne verglichen, gar Nichts," rief Bruder Billygoat, heftig ein durchgekautes Stückchen Tabak auf die Erde spuckend. — „Das heidnische Rom mag aber auf seinen Wattiken acht haben — weiter sag' ich Nichts."

Unterdessen rasselte der Wagen, der den frommen Priester davonführte, wie ein Sturmwind die Straße hinab, während der Kutscher die Pferde durch fortwährende Peitschenschläge fast wahnsinnig machte; von den Trottoirs aber glitt ein armer, abgerissener Vagabond herab, und sprang mit kühnem und geschicktem Satze auf, ohne auch nur ein einziges Wort zu dem frommen Mann darin oder dem weißröckigen Kutscher vorne zu sagen.

An der Ecke einer breiten Straße hielt der Wagen für einen Augenblick, und der Führer, das Fenster mit dem Ende seiner Peitsche anstoßend, frug in tiefer, heiserer Stimme:

„Wohin?"

Nieder kam das Wagenfenster, und das dicke, rothe Gesicht des Pastors Pyne wurde im vollen Schein einer benachbarten Gaslampe herausgestreckt.

„In die Stadt hinunter — natürlich — Du weißt ja, Simon; ich muß noch zwei Kranke heute Abend besuchen."

„In welchem Viertel?"

„Kloster," flüsterte der fromme Mann, und dann knallte der Kutscher mit der Peitsche — das Fenster klirrte wieder in die Höh' — die Pferde zogen im plötzlichen Sprunge an, und der arme Vagabund, der hinten aufsaß, schüttelte sich vor innerlichem Lachen und pfiff sich sogar vor kaum zu unterdrückendem Wohlbehagen ein munteres Liedchen.

„Mein Vater ist ein Straßenkehrer und meine Mutter verkauft Lumpen — hahaha — hurrah! nieder mit dem Papst und dem „Wattiken" — hurrah für das Patent-Evangelium — hurrah für das Kloster — hurrah — hurrah — hurrah!"

Dreißigstes Capitel.

Wunderliche Besucher im Kloster.

Die Strahlen einer kleinen, rostigen, eisernen Lampe, die auf dem Tische stand, warfen ein mattes und ungewisses Licht über des Pförtners öde Klause. Teufelskäfer saß neben dem Tisch, seine Ellbogen darauf gestützt, während er die rauhen, dunkelen Wangen fest in seine Hände gepreßt

hatte, so daß sich die langen, krallenartigen Fingernägel wie die Fänge eines Adlers in das Fleisch drückten. Seine Zähne waren fest zusammengebissen und sein dickes, buschiges Haar hing ihm über die vorstehende Stirn, unter der das eine glühende Auge in unbeweglichem Starren hervorglänzte. Das Licht strömte voll über sein Antlitz und enthüllte jeden der tief gegrabenen, unheimlichen Züge, während der mißgestaltete Körper und der übrige Theil der Höhle oder des Zimmers, wie man den unwohnlichen Platz gerade nennen wollte, in ein zweifelhaftes Dämmerlicht gehüllt blieb.

Auf der einen Seite des Feuers saß dabei der Neger Musquito, die Arme gekreuzt und den Kopf auf die Brust gesenkt. Ihm gegenüber sein Kamerad Glühwurm in derselben Stellung, einem überfütterten Thier nicht unähnlich. Ihr gewöhnliches Costüm, das rothe Flanellhemd und die leinenen Beinkleider, nur schwach von dem Licht beleuchtet, schien die riesigen Conturen ihres Körpers noch zu vergrößern, während es ihnen zugleich ein wildes, spitzbubenähnliches Aeußere gab.

Allein in seiner Höhle, mit seinen beiden Helfershelfern schlummernd neben ihm, saß Teufelskäfer wie eine rauhe, grob aus Stein gehauene Statue, schweigend wohl eine volle Stunde lang, als sich die kleine Thür, die in die Halle des Gebäudes führte, leise öffnete, und unser Freund Bricktop, in seinem Lumpencostüm — vorsichtig des Pförtners Stube betrat.

Er fuhr bei Teufelskäfers Anblick zusammen, schon im nächsten Augenblick aber trat er entschlossen auf diesen zu und legte ihm seine Hand auf die Schulter.

„Schönes Besteck das — nicht wahr? läuft fort und läßt die Kameraden im Pech — die Leiche der Alten oben und die Polizei unten — packt mich nach diesem in ein Cigarrenkästchen und begrabt mich auf dem Gemeindekirchhof als Kinderleiche — wollt Ihr? nach so etwas ist Alles möglich."

„Ha — was bringt Euch her?" rief Teufelskäfer, aus seinem tiefen Sinnen emporfahrend, „wo habt Ihr den Juden gelassen? wo ist die Kiste mit dem Gold? eh?"

„Was mich herbringt? Geschäfte — natürlich — Ihr werdet mir doch wohl zugeben, daß es gerade nicht angenehm ist, wenn sich die Polizei zu angelegentlich nach Eines Gesundheit erkundigt, besonders wenn eine alte Dame, durch irgend ein noch bis jetzt unbekanntes Individuum in den Kopf geschlagen, oben im Hause liegt. Deshalb verfügte ich mich in das Leihhaus — ging die Treppe hinunter durch den Gang — Ihr kennt ja den Weg, und bin nun hier, bei Euch. Wir Beide zusammengenommen, könnten aber wahrhaftig für ein paar Schönheiten der Quäkerstadt gelten. Bricktop und Teufelskäfer — hurrah!"

„Wo habt Ihr den Juden verlassen?" sagte Teufelskäfer mit grimmiger Miene, indem er die Faust auf den Tisch schlug, „und wo ist die Goldkiste, eh?"

„Junger Mann — weiß Euere Mutter, daß Ihr aus seid? Wenn Ihr jemals einem sehr gelbschnäblichen, jungen Mann begegnet, der Heidelbeeren nicht von Schlehen unterscheiden kann, dann fragt ihn auf die Art — wollt Ihr?"

„Pst," flüsterte Teufelskäfer, indem er plötzlich emporfuhr und seinem Gefährten zuwinkte zu schweigen — „Pst — seht Ihr den Mann nicht, da auf der Erde, mit gebrochener Kinnlade und heraushängender Zunge, eh?"

„Verdammt, wenn ich was sehe."

„Und die Alte auch nicht, wie ihr das Gehirn aus dem blutigen Schädel quillt?"

„Nicht den geringsten Umstand."

„Pst — hörst Du nicht, wie er stöhnt — sieh, wie er sich windet und dreht, und wie er ächzt und wie ihm die Zunge heraustritt — bah — was für eine häßliche Leiche — Und die alte Frau dort; siehst Du sie denn nicht, Bursche? Hölle und Tod, sie liegt ja dicht neben Dir — mit der offenen Hirnschaale und den grauen Haaren im Blute drinne — Hahaha — ich sage Euch, Geselle — ich kann die einzelnen Tropfen hören, wie sie klipp — klipp — klipp — auf den nassen Teppich niederfallen."

Das einzelne Auge Teufelskäfers glühte unter dem dicken Brauen hervor, der kalte Schweiß stand ihm in großen, hellen

Tropfen auf der Stirn und träufte langsam an seinen Wangen hinunter.

„Und nicht einmal die Kiste mit Doublonen gekriegt — nach alle der Mühe und Noth. Könnt Ihr lesen, Bursche Ihr? ich sage, könnt Ihr lesen?“ rief er jetzt, während er mit rauhem Tone seine Hand auf Bricktops Arm legte — ‚oder Ihr seid ein dummes — holzköpfiges Vieh, das Nichts versteht?“

„Sperrt mich doch lebenslänglich in ein Kohlenbergwerk ein und laßt mich Staub kauen zum Frühstück. Kann ich lesen? ich wollte, mein Alter könnte die Frage hören — der würde Euch meine Schulrechnungen zeigen — und das mit Heftigkeit — alte Wurmhöhle!“

„Hier ist ein Packet Schriften, das ich auf der Wittwe Treppe fand; setzt Euch dort — mir gegenüber hin und — lest mir vor, was d'rine steht.“

Bricktop nahm seinen Platz auf der, Teufelskäfer entgegengesetzten Seite des Tisches ein.

„Schriften —“ zischte er dann, das lange, rothe Haar über seine Stirn herunterziehend — „bei Gott, dasselbe Packet, was mir Livingstone heut' Morgen anvertraute, Höll' und Teufel — und das Siegel noch dazu erbrochen. Welch' neues Räthsel ist das?“

„Lest — wollt Ihr? und — habt auf Euere Augen acht, Bursche — Spielt Ihr hier den Narren mit mir und plappert Ihr mir andere Sachen vor, als was da drinnen steht, so brech' ich Euch die Knochen so zusammen, daß kein Doktor Euer Skelett kaufen soll.“

„Ist das Euere Art mit Volontieren zu reden? wirklich? nun einerlei — jetzt in die Dock-ju-mente.“

Mit unterdrückter Stimme, aber nicht aus seiner Vagabundenrolle fallend, begann Bricktop den Inhalt des Packets vorzulesen.

Zuerst schien sich Teufelskäfer sehr für das darinnen Enthaltene zu interessiren, dann aber lehnte er sich nachlässig auf eine Seite; eine Masse unbekannter Data fingen an ihn zu ermüden und er schaute gähnend und mit allen äußeren Zeichen der Langeweile zur Decke empor — Bricktop las

weiter — Da erregte plötzlich ein Name Teufelskäfers ganze Aufmerksamkeit — dann wieder ein Datum — dann ein Vorfall, und jetzt lehnte er sich über den Tisch hinüber und starrte in der gespanntesten Erwartung auf den Vorleser hin.

„Hallo, Ihr da — Sir — da drüben — Ihr habt mich doch nicht zum Narren? Ellen sagtet Ihr?"

„Den wirklichen Namen," erwiderte Bricktop, sein Gesicht hinter der Papierrolle verbergend; seine Aufmerksamkeit schien ebenfalls fest auf das Papier geheftet und seine schlangengleichen Augen glühten und funkelten mehr und mehr, während seine Züge eifriger und verklärter wurden. Er zog sich das rothe Haar über die Stirne herüber, bis es fast seine Augen verbarg, und fuhr dann mit Lesen fort.

„Weihnachtsabend?" echote Teufelskäfer die Worte wieder, wie sie aus Briktops Munde kamen — „Weihnachtsabend — achtzehnhundert und vier und zwanzig? Hallo, Sir — sind das die Worte?"

„Die wirklichen Worte," sagte Bricktop, das Papier vor die Augen haltend — „verließ sie ihrer Mutter Haus." —

„Lest weiter — Donnerwetter, seht Ihr denn nicht, daß ich zittere und bebe — lest weiter, Mann, und laßt mich den Rest hören."

Bricktop befriedigte seinen Wunsch nnd Teufelskäfer schien mit einer wahren Gier jedes neue Wort, jeden Datum, der von seinen Lippen fiel, einzutrinken.

„Das zweite Kind starb, sagt Ihr?" schrie er plötzlich, wild von seinem Stuhle aufspringend; „hört, Bursche — wenn Ihr die Gefühle eines gewöhnlichen Menschen habt, so lügt mir jetzt — nur jetzt Nichts vor — lest es noch einmal — seid Ihr dessen gewiß, daß das zweite Kind gerade starb?"

„Das zweite Kind, am Weihnachtsabend achtzehnhundert und vier und zwanzig geboren — „erwiderte Bricktop, während eine kaum unterdrückbare Bewegung durch seine Stimme zitterte.

„Das ist der Tag — das ist der Tag," rief aber auch Teufelskäfer jetzt in höchster Aufregung — „seht hier, Bursche

— seht Ihr den Arm? den Abend, nachdem sie das Haus verlassen, mußte mir ein Matrose das hier mit indischer Tinte hineinschreiben;" und während er noch sprach, streifte er den rechten Arm auf und hielt ihn in den vollen Schein des Lichts. Bricktop starrte mit Erstaunen darauf hin; auf der braunen, haarigen Haut stand in rauhen Zügen der kurze Name und das Datum „Weihnachtsabend 1823 — Ellen!"

„Also habt Ihr sie gekannt — wirklich?" sagte Bricktop, mit einem stechenden Blick in Teufelskäfers Auge schauend, während seine Lippen vor innerer, kaum zu bemeisternder Bewegung zitterten — „sehr wunderbar dies — äußerst sehr wunderbar!"

„Sie gekannt?" wiederholte Teufelskäfer mit erwachendem Aerger — „fragt nicht, Ihr da, sondern lest weiter."

Bricktop gehorchte dem Befehl, aber bald wieder überraschte ein neuer Name den Pförtner.

„Dick Balthasar?" echote er — „ist das wirklich der Name?"

„Der wirkliche Name — das Ganze lautet folgendermaßen, wie die Advokaten sagen:"

„Das zweite Kind wurde durch ei nen Mann, Dick Balthasar genannt, begraben; dieser wohnte damals mit seiner Frau in der Wittwe Haus. Das erste Kind — doch ich will da unten fortfahren."

Das Manuscript näherte sich seinem Ende und Teufelskäfer lauschte mit halbgeöffnetem Munde und mit aufgerissenen Augen — ein Bild der gespanntesten Aufmerksamkeit. —

„Sein ganzes Vermögen?" wiederholte er dann die oben gesagten Worte — „sein ganzes Vermögen soll Luhk Harvey — Luhk Harvey verwalten? Wie — war das nicht der Inhalt?"

Bricktop nickte, sagte aber Nichts — und glücklich genug war es für ihn, daß Teufelskäfer zu sehr mit den eigenen, wunderlichen Gedanken beschäftigt war und nicht auf ihn achtete, denn eine Thräne stahl sich an seinen bemalten Wangen hinunter, die Hand, die das Manuscript hielt,

zitterte und seine Lippen zuckten vor schmerzlicher, innerer Bewegung.

„Luhk Harvey," murmelte Teufelskäfer — „das ist ein wilder Bursche und einer von den Höllensöhnen, die ihr Gelage in diesem Hause halten — Schöner Mensch der, solche Commission zu besorgen — sehr zweckmäßiger Mensch der. Er wird heute Abend herkommen und ich — werde mich deshalb ein wenig mit ihm unterhalten — Gebt mir das Papier — hört Ihr?"

„Sagt einmal — Alterchen — kommt einmal her — unstöpselt einmal das Geheimniß — herunter mit dem Kork — seid wenigstens einmal ein mittheilender Teufelskäfer — eh?"

Teufelskäfer wandte sich mit gerunzelter Stirne gegen den Gefährten, als ein Klopfen draußen an der Thür gehört ward.

„Drücke Dich, Mensch," rief er aber jetzt mit besonderer Betonung — „Deinesgleichen braucht gerade nicht zu wissen, was für Honoratioren dieses Haus besuchen — Drücke Dich — sag' ich!"

Bricktop bewegte sich langsam aus der Pforte, die in die Halle führte, während jener den Haupteingang aufschloß und durch die Spalten der Außenthür auf den Fremden hinausschaute.

„Wer ist da?"

„Mönch Balthasar," antwortete eine verstellte Stimme.

„Was habt Ihr heute gespeist?" frug Teufelskäfer wieder, als den ersten Theil der heutigen Parole.

„Feuer und Schwefel," antwortete die Stimme.

„Tretet näher," sagte Teufelskäfer — „Alles in Ordnung — das Mädchen ist oben im Zimmer — ich komme auch gleich hinauf."

Und während er noch sprach, schlich der ehrwürdige Pastor Pyne leise in die Höhle herein — und glitt mit dicht verhülltem Antlitz durch die innere Thüre der Halle und die Treppe hinauf, wo er im ersten Stock, in einem der rechts von der Treppe gelegenen Zimmer verschwand.

„Pastor!" murmelte eine tiefe Stimme, als er vorbei war

— „ich glaube fast, ich bin Dir nicht umsonst vorgeeilt, das Mädchen Deine Tochter, und Du im Kloster? ich werde Bricktop für ein Weilchen aufgeben und wieder Luhk Harvey werden, um für alle Zufälle gerüstet zu sein. Mein Spiel ist ein verzweifeltes, ich will es aber mit kaltem Blut und fester Hand durchspielen." —

Mit diesen Worten verschwand Bricktop in der Thür von Luhk Harveys Zimmer und im nächsten Augenblick echote der Klang des einklappenden Schlosses durch den langen Corridor.

Unterdessen schien Teufelskäfer noch immer auf seiner alten Stelle an den Tisch gelehnt und Livingstones Packet fest in der Hand gefaßt, ganz mit seinen eigenen, ernsten und trüben Gedanken beschäftigt.

Der Schall von Stimmen tönte aus der Richtung her, wo sich die in den Zechsaal hinunterführende Treppe befand, und rauhes Gelächter folgte gleich darauf den einzelnen abgebrochenen Redensarten.

„Hahaha — und er bekam Opium, wirklich? hahaha —" rief eine dem Leser bekannte Stimme.

„Das mit dem Namen übrigens war nur ein Irrthum von mir, Gus!"

„Famos, wenn man bedenkt, daß er Dir unter dem Namen Byrnewood vorgestellt wurde," fiel eine andere Stimme ein — „zu famos das, und dann — hahaha — die Brautscene — nein, straf' mich Gott, aber ich wäre beinahe gestorben vor Lachen. War es nicht kostbar, Gus?"

„Ja, Gentlemen, sehr kostbar," erwiederte ein Dritter, „aber beinahe ein wenig zu kostbar — es giebt Späße, die uns beinahe ein Bischen zu viel kosten, und der hier gehörte dazu."

Ehe die Worte verhallt waren, schlenderte Lorrimer, von seinen Helfershelfern Petriken und Mutchins begleitet, in des Pförtners Zimmer. Ihre Gesichter waren vom Wein etwas erhitzt und ihre Ankunft kündete schon vorher eine dichte Tabakswolke, die sich vor dem Trio hinwälzte.

„Nun, Leutchen," sagte Petriken schmunzelnd, indem er nach der Thüre zuschritt, „laßt uns hinausgehen und ein Bischen Leben in die Stadt bringen. Meine westliche

Hemisphere ist heute in Druck gekommen, und nun habe ich wieder vierzehn Tage frei. Hat Einer von Euch meine letzte Hemisphäre gelesen?"

„Ich nie," sagte Mutchins mit vielem Pathos, „einmal ausgenommen, wo ich von zu vielem Trinken nicht schlafen konnte. Ein glücklicher Zufall spielte mir damals ein Exemplar in die Hände — wie ich es aufschlug, fiel mir eine Ode an den Herbst von S. J. Petriken in die Augen — ich las etwa zwanzig Zeilen, fiel in einen sanften Schlummer und schlief, so wahr ich lebe, achtunddreißig Stunden in einem Strich fort."

„Unsinn — Ihr solltet einmal die letzte Nummer sehen. Zwei Stahlstiche, einer tragisch, einer komisch. Der tragische — Rothkehlchens Tod mit einer Elegie — der Komische, eine brennende Niggerkirche, mit dem Sheriff und den Richtern als Zuschauer *) — Sehr gute Nummer dies." —

„Kommt, Leute," sagte Lorrimer jetzt, der bis dahin den ihrer nicht achtenden und schweigend dastehenden Teufelskäfer beobachtet hatte — „kommt, ich bin heute einmal recht zum Schwärmen aufgelegt."

Während er sprach, fühlte er eine leichte Hand auf seiner Schulter, und die „langlockige Betty" stand vor ihm, ihr dichtes, rabenschwarzes Haar wild und ungeordnet auf den weißen Nacken hinunterfallend, während der eigene Glanz ihrer Augen durch einen dunkelmatten Streifen, der sich unter denselben hinzog, nur noch mehr erhöht wurde.

„Nun, Bessie, was giebt's? wie befindet sich das Mädchen? oder Marie vielmehr?"

„Sie hat bis vor wenigen Minuten in tiefer Ohnmacht

*) Ein gewisser Richter in Philadelphia trug der „Grand Jury" auf, ein dortiges Gebäude als lästig darzustellen, indem es durch Volkshaufen oft bedroht werde und dadurch die benachbarten Häuser gefährdete. Es wurde von Negern zu wohlthätigen Zwecken verwandt. Ein solcher Ausspruch aus dem Munde eines der Richter mußte natürlich jede Gewaltthätigkeit in einer Stadt ermuthigen, wo „Pensylvania Hall" von dem Volke eingeäschert wurde, weil der Zweck, zu dem es gebaut worden, kein populärer war.

gelegen," antwortete Betty mit leiser Stimme — „erst jetzt hat sie ihre Besinnung, ihre Vernunft wieder gewonnen, ringt aber in einem fort die Hände und schreit Eueren Namen, Lorrimer; es wäre besser, Ihr gingt einmal zu dem Mädchen hinauf, ehe Ihr das Haus verließet!"

„Sieh, Betty, ich weiß wahrhaftig nicht — wozu das gut sein sollte," antwortete Lorrimer, näher der Thür zurückend, „beruhige sie, Bessie, beruhige sie — morgen will ich hinauf gehen."

„Habt Ihr eines Mannes Herz in der Brust?" rief das Mädchen mit ärgerlich funkelnden Augen, „könnt Ihr diese kleine Bitte unerfüllt lassen? — macht mit Byrnewood was Ihr wollt, aber Eueres eigenen Selbst willen, verlaßt jetzt die Unglückliche nicht so. Sie ist entehrt, Lorrimmer, aber wer ist die Ursache ihrer Schande? Weigert Euch nicht, Zeuge des Elends zu sein, das Euerem Verbrechen gefolgt ist."

„Heute Abend nicht, Bessie — heute Abend nicht —" erwiderte Lorrimer, sich der Thüre nähernd, „zu jeder anderen Zeit, nur nicht heute Abend — Was Byrnewood betrifft —"

„Der Patient," sagte Teufelskäfer vortretend, „ist in den Händen des Doktors — ich habe ihm zum guten Anfang erst ein Bischen Opium verordnet; nachher werde ich etwas mehr Kühlendes verschreiben — ein Bischen kalten Stahl zum Beispiel — wäre neugierig, wie das thäte, außerordentlich neugierig." —

Lorrimer und seine Begleiter öffneten die Hausthüre und verließen laut lachend das Haus.

„Er ist fort," hauchte Betty, ihre Arme auf der Brust kreuzend — „Großer Gott, der Schrei des armen, unglücklichen Mädchens dröhnt mir in einem fort durch alle Nerven; ich fühle eine Angst, ein Entsetzen in mir, wie ich es nie — nie vorher gekannt habe. Und der Bruder?"

„Ich sage Dir ja, Bettichen — den besorg' ich," lächelte der Pförtner mit einem teuflischen Grinsen — „geh' hinauf und besorge den weiblichen Gegenstand — hörst Du, mein Töchterchen? ich glaube auch, Dein Mutterchen rief

Dich eben, mein Engel — sie wartet wohl mit dem Thee auf Dich."

Betty schaute mit zornigem, wildem Blick zu ihm nieder und ein Ausdruck durchleuchtete ihre Züge, dessen unheimliche Bedeutung den Pförtner mit Angst und Entsetzen erfüllte.

„Seht Ihr den Leichnam nicht dort neben Euch?" schrie sie, während sie auf der Schwelle stand, „hahaha — das bedeutet Böses, Teufelskäfer — Böses — Noth und Tod! horcht — horcht! hört Ihr ihn stöhnen und ächzen? großer Gott, wie er sich windet."

Im nächsten Augenblick war sie verschwunden, ihr Schrei gellte aber noch lange in sein Ohr.

„Das Mädchen hat den Teufel im Leibe," murmelte er nach einer Weile, während er den kalten Schweiß von der Stirne trocknete — „ha — da ist der Mann wahrhaftig wieder — die Kinnlade gebrochen und die Zunge heraus — und dort auch die Alte; wie ihr das schwarze Blut aus dem Schädel auf den Teppich tröpfelt. Aber wartet — ich will nicht länger auf solche Art mit Euch gequält sein," und ein unheimliches Lächeln stahl sich über seine Züge — „es kommt mir fast vor, als ob ich im Blut waten müßte — bis an das Kinn — bis jetzt bin ich erst knöcheltief d'rin — nach einer Weile will ich schwimmen — schwimmen will ich, sage ich Euch; und was den Byrnewood —"

An der Thür wurde ein Klopfen gehört, und Musquito, aus seinem Schlaf erwachend, öffnete die innere Pforte und verlangte von dem Neukommenden die Parole. Sie wurde mit leiser Stimme gegeben und gleich darauf betrat der Fremde die Stube.

Es war ein junger Mann, nicht groß, von eleganter, schlanker Gestalt und fast weiblich sanften Gesichtszügen, deren auffallende Bläße die großen, schwarzen und glänzenden Augen nur noch mehr und imposanter hervorhoben. Eine kleine Sammtmütze ließ die vollen, schwarzen Locken frei darunter hervorwallen und gab, etwas auf die Seite gedrückt, seinem ganzen Wesen ein gewisses keckes, unerschrockenes Ansehen, was ihm Teufelskäfers Herz im ersten Augenblick gewann.

Seine Gestalt war in einen dichten, weiten Mantel fest eingeschlagen, während darunter ein bis oben hinauf zugeknöpfter Frack, mit darüber fallendem, weißen Hemdkragen sichtbar wurde.

„Nun, junges Männchen, wer seid Ihr und was wollt Ihr hier?“ sagte Teufelskäfer jetzt, und zwar mehr aus ihm eigenthümlicher Rauhheit, als daß er sonst über das Erscheinen des Fremden erzürnt gewesen wäre; — „Ihr seid keiner von den Mönchen — wie habt Ihr denn die Parole erfahren?“

„Euer Name ist Abigail K. Jones?“ sagte der Fremde mit einer sichtlich verstellten Stimme.

„Nein — nicht mehr!“ rief der Pförtner mit plötzlich ernst und finster zusammengezogenen Brauen, „Teufelskäfer“ von nun an und für immer; so lange diese Arme Kraft genug besitzen, zu schlagen und tödten — so lange nennt mich Teufelskäfer und ich bin Euer Mann — der Teufel mag Abigail K. Jones holen.“

Der Fremde ließ sich ruhig am Tische nieder, und den Mantel fester um die Schultern ziehend, heftete er seinen Blick scharf und durchdringend auf die Mißgestalt des mißgestalteten Pförtners.

„Portrettmaler, eh?“ grinste Teufelskäfer — „möchte meine Physiognomie in dem Fenster haben — hihihi.“

„Ihr kennt einen Mann Namens Luhk Harvey?“ sagte der Fremde jetzt plötzlich mit ernster, tiefer Stimme. —

„Sollte denken, Alterchen — doch vor allen Dingen, wer seid Ihr — wie erfuhrt Ihr die Parole?“

„Mein Name hat mit meinem Geschäfte Nichts zu thun, die Parole des Klosters ward mir von Einem der Mönche gegeben. Doch zur Sache. Ihr kennt einen Mann Namens Luhk Harvey — er wird bis Morgen früh um drei Uhr in diesem Hause sein — ich hasse ihn und er muß sterben.“

„Hahaha — Ihr seid eine hübsche Copie von Teufelskäfer — hahaha, wie Euere Augen funkeln und Euere Zähne knirschen — „Ihr haßt ihn und er muß sterben“ — kurz und süß — hahaha.“

„Tödtet ihn — tödtet ihn für mich, mit Messer, Pistole,

Feuer oder Gift, aber tödtet ihn in dieser Nacht, und ich mache Euch reich. Hier ist Gold im Voraus, um Euch auf das aufmerksam zu machen, was Ihr zu erwarten habt."

„Hübscher fetter Beutel der hier," grinste Teufelskäfer, das Geld in der Hand wiegend — hallo, wie sich Euch die Brust unter dem Mantel hebt, und wie die Augen glühen, man könnte eine Sigarre d'ran anzünden."

„Dieser Luhk Harvey trägt an dem dritten Finger seiner linken Hand einen Ring; seine Form ist eigenthümlich, er führt im inneren Reif einen Namen. Der Ring ward Luhk Harvey vor langen Jahren von seinem Liebchen gegeben und er will sich nie mit dem Leben von ihm trennen. Ich will in einem geheimen Zimmer dieses Hauses bis Tagesanbruch warten, und ist es geschehen, Euch mit Gold so reichlich belohnen, daß Ihr Euch doppelte Verzeihung für alle Euere Verbrechen, und seien sie noch zehnmal ärger als sie wirklich sind, erkaufen könntet."

„Oder einen Sitz im Congreß, oder einen Platz im Richterstuhl, zwischen all den Großmäulern im Gerichtssaal," grinste Teufelskäfer, dem diese Idee ungeheuern Spaß zu machen schien. „Teufelskäfer im Congreß — beim Gesetze machen — hahaha, oder Teufelskäfer im Richterstuhl, wenn er kleine Jungen nach Cherry Hill verurtheilt, weil sie Nasenwischer gemaust haben — hihihi!"

„Willigt Ihr ein?" sagte der Fremde im Mantel — „ist es ein Handel?"

Die Aufregung des jungen Mannes war in jeder seiner Bewegungen zu erkennen, wie er mit fest zusammengebissenen Lippen und funkelnden Augen vor der Mißgestalt des Pförtners saß und fest auf diesen hinüberstarrte.

„Einwilligen? hahaha, wenn ich nun das Geld hier beisteckte und Euch dann ins Gesicht lachte?

„So würdet Ihr die Belohnung verlieren, die Euch noch erwartet," antwortete der Fremde trocken.

„Die Belohnung befindet sich gewiß an Euerer schlanken Gestalt — wie nun, wenn ich sie mir im Voraus nähme und Euch mit einem Floh im Ohr auf die Straße stieße?"

„Das wagt Ihr nicht," sagte der Fremde, plötzlich auf-

stehend und den Mantel zurückschlagend, während er mit jeder Hand dem Pförtner eine gespannte Pistole entgegenhielt — „Ein Wort der Unverschämtheit — ein Zeichen von Gewalt, und Ihr sterbt."

„Courage — ächte Courage, hahaha," lachte Teufelskäfer — „prächtige Courage für solch dünne Taille, und für solch wogenden Busen — hahaha. Fremder! streicht Euch die Locken ein Bischen aus der Stirn — wollt Ihr? und was wettet Ihr, ich sage Euch Eueren Namen?"

„Meinen Namen?" rief der Fremde mit plötzlichem Erschrecken, während er fester und dichter den Mantel wieder um sich herumschlug — „Meinen Namen? was wißt Ihr von meinem Namen?"

„Euer Name ist —" sagte Teufelskäfer mit langsamer, leiser Stimme, indem er sich allmälig über den Tisch hinüberbog, bis sein Antlitz sich dem des Fremden fast dicht gegenüber befand — Euer Name ist —"

Doch wir müssen vorher eine Scene beschreiben, die etwa eine Stunde vor dem hier Erzählten stattfand.

Einunddreißigstes Capitel.

Dora und Fitz Cowles.

Wir öffnen dieses Capitel mit einem Bild.

In dem prachtvollen Gemach von Dora Livingstone kniete auf dem weichen, kostbaren Teppich die schlanke, edle Gestalt Fitz Cowles', in seinen Armen das ohnmächtige, besinnungslose, schöne Weib, dessen lange Rabenlocken wild und aufgelöst über den schneeigen Busen und das weite, verschobene Nachtgewand hinabfielen.

In ihrer krampfhaft zusammengeballten Hand hielt sie einen zerknitterten Brief — der Hut und Stock Fitz Cowles' lagen dabei neben ihm auf dem Teppich, und diese sowohl, wie die offen gelassene Thür und der unordentlich über einen Stuhl geworfene Mantel bezeugten sein plötzliches Eintreten und Erstaunen.

Ein düsteres, unheimliches Lächeln zuckte aber auf der Lippe des Mannes, als er die Schönheit der in seinen Armen ruhenden bewußtlosen Frau mit ruhigen Blicken überflog; endlich murmelte er leise:

„Ein wunderherrliches Weib, bei Jupiter! aber auch ein trotzig — wildes. Leidenschaften wie ein Vulkan, und eine Seele, die den Erbfeind selber nicht fürchtet. Ich kann mich nur in Acht nehmen, daß sie mir nicht über den Kopf wächst."

„Ist er fort?" hauchte Dora, langsam ihre Augen erschließend. „Ha, Fitz Cowles, Du weißt also Alles?" Und halb sich aus ihrer liegenden Stellung erhebend, schaute sie mit deutlich ausgeprägter Angst in den Zügen zu ihm auf.

„Alles?" wiederholte Fitz Cowles mit unverstelltem Erstaunen; „was willst Du damit sagen, Dora?"

Während er noch sprach, hob er sie sanft vom Boden empor.

„Kennst Du diesen Brief?" flüsterte sie dann, zu dem Schaukelstuhl tretend und ihm den Brief hinüberreichend.

„Dein Brief — an mich," rief Fitz Cowles erschrocken, ich verlor ihn gestern irgendwo aus der Brieftasche. Welch' ein glücklicher Zufall ließ Dich ihn finden?"

„Luhk Harvey fand ihn," sagte Dora in langsam, abgemessenem Ton, während sie sich mit der Hand auf den Tisch stützte; — „und Luhk Harvey hat uns in seiner Macht — ein einziges Wort von seinen Lippen, und Livingstone weiß das Geheimniß."

„Luhk Harvey!" rief Fitz Cowles, nachdem er sich von dem ersten überraschenden, fast lähmenden Schreck erholt hatte; — „und er war hier und bedrohte Dich, Dora?"

„Nicht allein das, sondern kränkte, beleidigte mich auf das Schändlichste, Unverzeihlichste. Es können kaum fünf Mi-

nuten sein, daß er das Zimmer wieder verließ. Wir stehen an einem fürchterlichen Abgrund — Algernon. — Schon wankt der Grund, der uns bis jetzt vor dem Sturze sicherte; ein Wort von Luhk, und wir sind unrettbar verloren."

„Er besucht heute Abend das Kloster," sagte Fitz Cowles sinnend und wie mit sich selber redend; — „besucht das Kloster mit unserem Geheimniß in seinem Besitz. Ein einziger Streich, und er schwiege ewig."

„Der Streich muß fallen!" rief Dora, und Todtenblässe drängte in entsetzlicher Schnelle das Blut aus ihren Wangen. „Ist der zum Schweigen gebracht, so sind wir sicher. Morgen früh wird Livingstone und ich die Stadt verlassen, um Hawkwood zu besuchen; morgen Abend muß Livingstone in die Stadt zurückkehren — dann ist die Zeit, unsere Flucht zu bewerkstelligen."

„Mein Plan ist einfach genug," sagte Fitz Cowles. „Nachdem Livingstone sich auf dem Rückweg nach der Quäkerstadt befindet, komme ich in Hawkwood an, und dann, auf schnellen Rossen, in unseren schon besorgten Verkleidungen, können wir, wenn wir die ganze Nacht reiten, den Burlington-Zug nach New-York erreichen. Von dort ist es nur eine halbe Tagereise bis New-York, und das östliche Dampfschiff segelt in den ersten Tagen nächster Woche. Ich glaube nicht, Dora, daß wir auf irgend eine andere Art besser und schneller unser Ziel erreichen könnten."

„Ich habe andere Pläne, die diesen in mancherlei Weise verändern möchten," sagte Dora mit einem bedeutungsvollen, unheimlichen Lächeln; „doch die brauchen Dich nicht zu verhindern, Algernon; sei nur morgen Abend zur rechten Zeit in Hawkwood. Aber wie thöricht — während wir hier unsere Flucht berathen, verräth Luhk Harvey an Livingstone seines Weibes Schande und Untreue."

„Dieser Harvey scheint Dich zu hassen," sagte Fitz Cowles laut, fügte dann aber, leise für sich murmelnd, hinzu; „und bei Gott, er scheint auch auf meiner Fährte zu sein; wie mir Busby vertraut, so spürte er heute dem Juden nach. Dieser Luhk hat ein böses Auge."

„Mich hassen?" echote Dora; — „hahaha, Algernon, Dir

die Wahrheit zu sagen, so ist er Einer meiner früheren Anbeter; ich gab ihm einen Korb, und — seine frühere Liebe hat sich nun in Haß verwandelt; ich bin überzeugt, er verkaufte seine Seele, wenn er mich dadurch zu Grunde richten könnte. Er muß zum Schweigen gebracht werden, Fitz Cowles."

Sie lehnte sich über den Tisch hinüber und blickte fest und durchdringend auf den Mann, dem sie sich zu eigen gegeben. Fitz Cowles wandte aber unwillkürlich seine Augen ab und verbarg sie hinter der Hand, mit der er seine Stirne stützte. Dora betrachtete ihn schweigend einige Secunden und wiederholte dann, ihre zarte, weiße Hand auf seinen Arm legend:

„Er muß zum Schweigen gebracht werden."

„Der Jude ist unschädlich gemacht," dachte Fitz Cowles bei sich selber; — „von der Seite habe ich Nichts mehr zu fürchten," zu ihr aufsehend, fuhr er dann fort:

„Ja sieh, Dora, ich glaube kaum, daß er im Sinn hat, Dich zu verrathen, er hätte Dir doch sonst den Brief nicht gezeigt, viel weniger überlassen. Er wird auch überdies bei dem Bankett im Kloster heute sein, kann also Livingstone vor morgen Abend gar nicht sprechen. Apropos, wo ist der Alte?"

„Der Bediente brachte mir, während Luhk noch da war, seine Karte, auf der er bemerkt hatte, daß ihn dringende Geschäfte heute Abend in seinem Comptoir gefesselt hielten. Aber aufrichtig gesagt, Algernon, ich kann mich nicht sicher fühlen, so lange dieser Harvey lebt und die Macht hat, uns zu schaden, denn ich kann nicht glauben, daß es ihm dazu an dem Willen fehlen sollte. Kannst Du auf keinen Plan denken, sein Schweigen zu erzwingen?"

„Oh Unsinn, Dora, er ist gar nicht werth daß wir uns seinetwegen den Kopf so sehr zerbrechen," erwiderte Fitz Cowles, indem er Hut und Stock nahm und sich zum Gehen wandte; „laß ihn thun, was er will, morgen lachen wir ihn doch aus. Aber, Dora, Du mußt mich entschuldigen, unten in der Halle habe ich einen Freund von mir verlassen, der auf mich wartet. Morgen Abend treffen wir uns in Hawkwood."

„Gut — meine Verkleidung liegt wohlverschlossen im nächsten Zimmer," sagte Dora, einen gleichgültigen Ton annehmend; „Apropos, Fitz Cowles, wie ist denn die Anordnung im Kloster: sind die Mitglieder Eueres Klubs auch vor Entdeckung gesichert? Bestechung darf sich doch auf keinen Fall den Weg zu Eueren Räumen bahnen können?"

„Hahaha — daß Ihr Frauen doch alle so neugierig seid!" lachte Fitz Cowles. — „Irgend Jemand in das Kloster kommen? nein wahrhaftig! nicht ohne die Parole. Ich glaube, Teufelskäfer zerrisse den, der es auf andere Art wagen würde — und die Parole wird an jedem Abend vom Abt geändert. Ich habe zum Beispiel das Wort „Feuer und Schwefel" auf heute gegeben. Kurz und bündig, Dora, nicht wahr?"

„Feuer und Schwefel," wiederholte Dora nachdenkend; „und dieser Teufelskäfer ist wohl ein verzweifelter, auch zum Schlimmsten fähiger Mensch? wie? so eine Art Gurgelabschneider oder Bravo."

„Ich möchte wenigstens sein Kehlabschneide-Talent nicht auf die Probe stellen," lachte Fitz Cowles; „aber wahrhaftig mein Freund wartet unten, ich muß fort. Also — Dora" — und er verbeugte sich leicht — „gedenke an morgen Abend, an Hawkwood."

Er schloß die Thür, und des Kaufmanns Gattin war allein.

Sie stand schweigend und regungslos, mit ihren Armen auf der Brust gekreuzt; aber wilde, stürmische Gedanken mußten diese Brust durchtoben, denn heftiger und erregter hob sich der klopfende Busen, und die dunkelen Augen waren in festem, entschlossenem Ausdruck auf den Boden geheftet.

„Mein Name in der ganzen Stadt verhöhnt und entehrt," murmelte sie dann leise vor sich hin, — „die Erzählung meiner Schmach in all' den täglichen Blättern, die von häuslichen Unfrieden und Sünden ihre unreinen Spalten füllen? soll dies geschehen? darf dies geschehen? nie; bei all' der Kraft einer Seele, die eines Weibes Leidenschaft, aber keines Weibes Furcht in sich trägt."

„Ich stehe an einem Abgrund, aber was kümmert den Reisenden, dessen Steg an tiefer, schwindelnder Schlucht dahinführt, wie nahe der Tod seine Arme nach ihm ausgestreckt hat, so er nur den sicheren Boden wieder erreicht und die Gefahr hinter sich läßt. Mein Entschluß ist gefaßt, mit Tagesanbruch hat des Schuhmachers Enkelin — hahaha — keine lebenden Zeugen mehr, und morgen — morgen — soll dies Fläschchen meine jungen Glieder in Trauerkleider hüllen."

Mit fester Hand die üppigen Locken von der Stirn streichend, schob sie nach diesen Worten die Carmoisinvorhänge zurück und verschwand in dem nächsten Zimmer.

Indessen wurde Fitz Cowles unten an der Treppe von dem Gefährten begrüßt, der in der Halle, unter dem Licht der Bronce-Hängelampe seiner harrte.

„Wasser will ich trinken mein Lebelang," rief der unverwüstliche Major Rappahanock Mulhill, während er sich die Zähne mit einem großen Bowiemesser stocherte, — „wenn das nicht zu arg ist. — Laßt Einen eine volle Stunde hier warten. Aber, Colonel, habt Ihr den alten Livingstone zu Hause gefunden, eh? Nein? Dann haben Sie die Wette gewonnen."

„Ich warnte Sie, nicht zu wetten," erwiderte Fitz Cowles, seinen Stock mit bedeutender Nonchalance zwischen den Fingern drehend. — „Sie wollten aber ein rundes Tausend auf's Spiel setzen, daß ich Livingstone oben finden würde. Es war übrigens ein verdammt thörichter Streich; ich habe auch in meinem ganzen Leben noch keinen Mann gesehene der so versessen auf eine Wette gewesen wäre, wie Sie. Bei Jupiter, im Leben noch nicht, — Uebrigens, Major, im Parlour ist Feuer; wir können gleich hineingehen und die Sache abmachen."

„O wir Südländer sind merkwürdige Leute, was Wetten anbetrifft — sehr merkwürdige," erwiderte Major Rappahannock, während sein dickes, rundes Gesicht eine außergewöhnliche Feierlichkeit annahm. — „Denken Sie nur, Fitz Cowles, als das Haupt einer zahlreichen Familie begraben wurde — mein eigner Vater war's, und sämmtliche Erben wetteten

gegen einander, wie lange des Pastors Rede, der den Leichendienst hielt, dauern würde. Die Meisten hielten sich auf anderthalb Stunden; es wurden aber Wetten gemacht, daß er nicht vor zwei Stunden zu Ende kommen würde. Ich hielt sie; der Prediger, so gutlungig er auch sonst sein mochte, gab schon nach der ersten Stunde aus und über meines eigenen Alten Grabe cassirte ich das Geld ein." —

„Lassen Sie uns hier eintreten," sagte Fitz Cowles, die Thüre öffnend.

„Was aber noch bei der ganzen Geschichte das Sonderbarste war," fuhr der Major fort, indem er der Einladung Folge leistete, „ist, daß wir den Sarg zum Schreibepult benutzen mußten. Der Prediger wartete, bis wir Alles geordnet hatten."

„Nun, Major — die Wette war tausend — nicht wahr?" sagte Fitz Cowles und öffnete sein Taschenbuch, als ob er das Geld in Empfang nehmen wollte.

„Einer war später gemein genug, nicht bezahlen zu wollen; ich denke aber, ich bezahlte ihn dafür; wir hatten deshalb einen merkwürdigen Spektakel und die Bowiemesser und Pistolen alle, die bei der Gelegenheit in —"

„Tausend Dollar war die Wette," sagte Fitz Cowles ziemlich bestimmt, mit einem im Taschenbuch liegenden Bleistift spielend.

„Oh, Alterchen — ich werde vor nächstem Montag keine Remesse erhalten — bitte, notieren Sie's nur indessen — oder halt — ich stelle eine andere Wette, daß ich die Geldsendung nicht vor Dienstag bekomme?"

„Schon Recht, Major, schon Recht," erwiderte Fitz Cowles, seinen Verdruß, so gut es ging, verbergend; — „denke nicht, die letzte Wette anzunehmen; aber apropos — ich gehe heute Abend zu Mrs. Tulip St. Smith's Conversazione; wollen Sie mit mir gehen, Major?"

„Was wird dort vorgenommen?" frug dieser, seine Hände tief in die Tasche schiebend. — „Hahnenkampf, Bär- und Hundehetzen? eh? irgend was derartiges?"

„Nichts so Feines und Piquantes, Major," lächelte der

Colonel. — „Sie müssen von Byron, Shelly und Mrs Hummins oder Hemanns reden, und —"

„Weiß nicht viel von Byron, Colonel, was aber den armen Shelly anbetrifft, so will ich verdammt sein, wenn der nicht erst ganz kürzlich von meinem Nachbar neunundreißig aufgezählt bekam, weil er mit einer Mulattin fortgelaufen war. Shelly ist der durchtriebenste Nigger auf Jenes Plantage."

Fitz Cowles' Bekanntschaft mit der Litteratur seiner Zeit, oder wenigstens mit dem, was zum guten Ton gehörte zu wissen, war außerordentlich beschränkt; diese Bemerkung war aber selbst für ihn zu stark, und er murmelte, das Parlour verlassend:

„Der Bursche ist ein ausgemachter Esel."

„Habt Ihr schon je in Euerem Leben ein Buch gelesen, Major?" fuhr er dann laut fort, während er die Klinke der Hausthür erfaßte; „oder wenigstens ein ‚Magazin'?"

„Hab' ich etwa nicht? Sind bei uns unten nicht all' die Bilderbücher, die nur in der ganzen Welt gedruckt werden? Stahlstiche vorne mit Beschreibungen, wie junge Kätzchen gestorben sind, wenn sie ihre Alten verloren, und wie sich Mädchen und Gentlemen aus Liebe gegenseitig so gänzlich umbringen, daß nicht einmal ein Taschentuch übrig bleibt, ihr Schicksal zu erzählen? — Magazins, wahrhaftig, ob ich die gelesen, habe; wo gäbe es auch irgend 'was in der ganzen Welt, das Gefühl und Empfindung und Poesie und Sehnsucht und Schmachten, und — was weiß ich was Alles noch — so zusammenbrächte, wie die „Magazins". — Verdammt will ich —"

„Ha — seht dort, Major," rief Fitz Cowles, als er sich zufällig nach dem eben verlassenen Hause Livingstones wieder umwandte; „wer ist der junge Bursche, der dort vor der Hausthür steht? wer zum Teufel kann es sein? in Mütze und Mantel. Bei Gott, er kommt aus dem Haus — seh'n Sie nur, er eilt Fourthstreet hinunter. Kommen Sie, Mulhill, lassen Sie uns nachsetzen."

„Von Heuschrecken will ich zu Tode getreten werden,"

lachte der Major, „wenn das nicht zu gut ist. Warum sollte ich nachsetzen — hahaha — seht Ihr dies Papier, Curnel? seht Ihr dies Dock—jument? — hohoho — was gäbt Ihr, wenn Ihr es lesen könntet? Hurrah! Hurrah!"

Und zu dem unbegrenzten Erstaunen Fitz Cowles' begann der heißblütige Südländer, mit seinem dicken, runden Gesicht, das halb hinter ungeheueren Vatermördern versteckt lag, und mit seiner wohlbeleibten, in einen großen, weißen Ueberrock eingeknüpften Gestalt, einen wilden, wahnsinnigen Tanz auf den Trottoirs der vierten Straße, mit der einen Hand dabei toll seinen Hut um den Kopf herumschwenkend, während er in der anderen ein zusammengefaltetes Papier trug, das er auf eine ähnliche Art in der Luft umherbewegte.

„Was zum Henker soll das heißen? Die Leute müssen Sie ja für verrückt halten — was ist das für ein Brief?"

„Was für ein Brief?" echote Mulhill mit einem breiten Grinsen; „was für ein Brief? o gar kein besonderer; blos ein — Liebesbrief von einem Mädchen."

Zweiunddreißigstes Capitel.

Teufelskäfer verliebt.

„Euer Name ist —"

Als sich Teufelskäfer über den Tisch hinüberbog und diese Worte flüsterte, lagerte sich ein wildes, unheimliches Lächeln über seine ganzen Züge, sein Auge glänzte und strahlte in triumphirendem Jubel und ein plötzliches Zusammenzucken seiner Gesichtsmuskeln legte die schon ohnedies scheußliche Larve in tausend und tausend kleine Fältchen.

„Mein Name," echote der Fremde, seinen Mantel noch fester über die Schultern herüberziehend, daß seine funkelnden

Augen und die weiße Stirn fast allein sichtbar blieben; — „mein Name ist — "

„Dora Livingstone," flüsterte Teufelskäfer, die Knöchel seiner eisernen Hand auf den Tisch vor sich drückend; — „das Weib des reichen Kaufmanns — allein — und im — Kloster."

Das Antlitz der Fremden durchschoß Todesblässe, dann aber glühten die Augen von nur noch festerer, unerschütterlicherer Entschlossenheit.

„Hüte Dich, wie Du diesen Namen hier aussprichst!" — die Stimme zitterte nicht, die diese Worte sprach — „Bin ich auch eine Frau — es wäre Tod für Dich, meine Rache herauszufordern. — Die Rache trieb mich her, und Ihr seid der Mann, meine fest beschlossenen Pläne auszuführen. Ich habe von Euch verlangt, ein fürchterliches Verbrechen zu begehen — aber Ihr sollt Gold für Euere Arbeit haben — genug, um Euch zum reichen Mane zu machen. Dieser Luhk Harvey muß sterben."

„Es ist ein ordentliches Vergnügen, Sie reden zu hören," schmunzelte Teufelskäfer, indem er das Antlitz der verkleideten Frau mit einem Blick widerlicher Bewunderung anstarrte; „besonders wenn man so bedenkt, daß die Person da, mit den Teufelsaugen, eine Frau mit weichem Busen und üppiger Gestalt ist. — Hohoho, Luhk Harvey soll sterben, gute Dame, wenn Ihr es nämlich wollt, aber der Lohn darf nicht in Gold bezahlt werden."

„Was wollt Ihr damit sagen?" rief Dora, während sie den Abscheu kaum unterdrücken konnte, den ihr des Pförtners dämonische Physiognomie und Gestalt einflößte.

„Das Gold, das ich verlange, gute Dame, ist ein Kuß von einer rothen Lippe, ein Bischen Liebe, verstehen Sie mich? und eine ganze Menge Zärtlichkeit — das ist mein Preis — um was Anderes bin ich nicht zu haben. Hohoho, die hübsche Kaufmannsfrau in den alten Teufelskäfer verliebt — hohoho — wie das wohl thäte."

Der Busen des verkleideten Weibes hob sich in wilder, erwachender Leidenschaft und ihre Augen sprühten Feuer auf die Mißgestalt hinüber.

„Ha, wagt Ihr solche Rede, mir gegenüber? Noch ein derartiges Wort, und bei dem Himmel über mir, Ihr sterbt!“ —

Sie sprang empor und stand, den Mantel von den Schultern werfend, mit ihrer zur vollen Größe emporgestreckten Gestalt, in zu dem Aeußersten entschlossener, drohender Stellung vor dem Pförtner, dem sie in jeder schneeweißen Hand die Mündung einer Pistole entgegenhielt.

„Hallo, Muskiter — hallo, Glühwurm — ist das nicht ein reizender Anblick? Aber beim Teufel, Kindchen, Sie haben das Herz auf der rechten Stelle. Soll die Rede übrigens blos eine hübsche Rede sein, oder ist's Ernst? Sehen Sie die Niggers? Setze den Fall, Sie schießen auf Ihren gehorsamen Diener, glauben Sie, daß Sie mit Ihren rothen Lippen und weichen Gliedern solchen eisenknöchigen Gesellen widerstehen könnten? — Nein — Unsinn. — Ich habe Sie schon früher gesehen, und — gern gehabt. Gehen Sie auf meine Bedingungen ein, so erfülle ich die Ihrigen. Einen Kuß für jeden Tropfen Blutes, den ich für Sie vergieße.“

Dora schrak vor dem Anblick der beiden in der Ecke kauernden Neger zurück.

„Oh Wahnsinn — Wahnsinn!“ rief sie aus, während sich ihr Antlitz auf die Brust herunterneigte und ihre Arme, immer noch mit fest in der Hand gehaltenen Waffen, langsam niedersanken: — „meinen Ruf und meinen Namen habe ich diesem bösen Feinde in Menschengestalt preis gegeben. — Es sind Zeugen dieser Unterredung — ich bin verloren.“

Teufelskäfer winkte seinen Negern schweigend, das Zimmer zu verlassen, und während sich diese leise aus der Thür schlichen, glitt er um den Tisch herum und stand im nächsten Augenblick neben dem schönen Weib, das seiner kaum mehr zu achten schien.

„Mir gefällt Ihre Courage,“ flüsterte er hier, wobei er sein einzelnes Auge fest auf ihr erröthendes Antlitz heftete; — „wenn Sie dieses Haus wieder verlassen wollen, so ist der alte Teufelskäfer nicht der Mann, Sie daran zu verhindern; aber hören Sie, sobald Sie das Wort sagen, so soll

Lubk Harvey nicht die Sonne morgen aufsteigen sehen. Sie mögen hinauf in ein besonderes Zimmer gehen und dort bis Tagesanbruch warten: Keiner darf Sie dort stören — wenn ich Ihnen jedoch den Ring bringe, von dem sich Lubk nur mit seinem Leben trennen will — zahlen Sie mir dann das — das — Gold —"

Dora erwiderte kein Wort, aber die Pistolen entsanken ihrer Hand, und mit in den Händen verborgenem Antlitz in einen Stuhl sinkend, murmelte sie leise und zitternd vor sich hin:

„Beleidigt — verachtet — verschmäht — und das von dem Mann, den ich einst so heiß, so innig liebte. — Mein Name seiner Großmuth anheim gegeben — mein ganzes Lebensglück von seinem Worte abhängig — soll ich jetzt in meinem Rachewerk einhalten? Diese Nacht und der morgende Tag glücklich vorüber und ich bin Gräfin von Lyndeswold. — Ja ja — Lubk Harvey muß sterben — um jeden Preis — um jeden — er muß sterben."

„Nun, Lady? wozu murmeln Sie denn da die Worte so in sich hinein? ist der Handel geschlossen? Wenn er es ist, so reichen Sie mir nur Ihre kleine weiße Hand her und lassen Sie mich sie küssen."

„Bring mir den Ring und Du sollst Dich in Gold wälzen können," flüsterte Dora, ihr Antlitz schnell erhebend.

„Wenn Sie Ihr Gesicht ein klein Bischen länger versteckt gehalten hätten, so wär' ich vielleicht darauf eingegangen — bei dem Anblick aber bleib' ich bei meinen Bedingungen — ich läge lieber an den Lippen, wie im Golde — ist es ein Handel? geben Sie mir Ihre Hand."

Dora stand zitternd, mit jetzt abgewandtem Gesicht und faltete die Hände fest und krampfhaft auf dem ängstlich klopfenden Herzen.

„Euere Hand," sagte Teufelskäfer, während er sich ihr mehr und mehr näherte.

„Den Ring," war Alles, was sie noch im Stande war, über ihre Lippen zu bringen, indem sie, zusammenschaudernd und sich von ihm wendend, der Mißgestalt an ihrer Seite die zarten Finger reichte.

„Das ist das Gold, für das ich arbeite," flüsterte Teufels-

käfer mit einem entsetzlichen Grinsen, indem er die schöne Hand erfaßte und glühend an seine geschwollenen Lippen preßte; — „ehe der Tag anbricht, haben Sie den Ring und ich — das Gold. — Hohoho — Bin doch neugierig, wie das thut."

Ende des ersten Bandes.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.

Die Geheimnisse von Philadelphia.

Amerikanische Nachtseiten.

Enthüllungen des geheimsten innersten Lebens der Quäkerstadt

von

Georg Lippard.

Sechste Auflage.

Zweiter Band.

Jena
Hermann Costenoble.

Erſtes Capitel.

Paſtor Pyne und ſeine Tochter.

„Bequemes Logis hier," ſchmunzelte der ehrw. Paſtor Pyne, als er ein kleines Gemach im erſten Stock betrat; — „mein Studierzimmerchen; ein wohnliches Plätzchen mit einem netten Kamin, einer Lampe auf dem Tiſch und einem weichen, warmen Bett in der Ecke. Dies iſt, was ich angenehm nenne," fuhr er mit einem zufriedenen Lächeln fort, während er, mit dem Rücken dem Feuer zugewandt, die Hände unter den Rockſchößen, ſeine wohlbeleibte Geſtalt am Kamine erwärmte und dabei zu gleicher Zeit das Zimmer mit ſelbſtgefälligem Blicke überflog. „Dies iſt der Zufluchtsort, zu dem ſich der Feind des heidniſchen Roms zurückzieht, wenn ſeine Kanzelarbeiten beendet ſind. — Hahaha — ich bin doch wenigſtens durch eine liebende, mir treu ergebene Gemeinde geſegnet. — Die guten Leute, die, wie ſie mich verehren. Ich habe übrigens auch heute mit Salbung gepredigt, mit gewaltiger Salbung — der Honigſeim und der donnernde Bannfluch glitten mir nur ſo über die Lippen. Weil wir aber doch gerade von Salbung reden, wie wär's, wenn ich da ein wenig Brandy verſuchte."

Mit demſelben Lächeln auf ſeinem breiten, runden Geſicht, das ihm die Banknotenzuneigung der reichen, alten Damen ſeiner Heerde gewann und die Herzen ſämmtlicher Patentevangeliſten entzückte und bezauberte, näherte ſich der Ehrwürdige Mann einem kleinen, halbverſteckten Wandſchränkchen, nahm eine dickbäuchige, funkelnde Caraffe daraus hervor und

füllte sich ein Glas voll trefflichen, öhlichen Cognacs. Dieses dann eine Weile vor sich haltend, erfreute er sich an dem im Strahl der Lampe blitzenden und schimmernden Purpurglanz des Feuertranks, schmatzte laut und wohlbehaglich die fetten Lippen zusammen und hob dann das Glas mit augenscheinlichem Wohlbehagen an den halbgeöffneten Mund.

„Sehr guter Brandy das," murmelte er nach kurzer, inhaltschwerer Pause und tiefem Athemzuge, indem er Glas und Caraffe wieder in das Schränkchen zurückstellte — „sehr guter Brandy das — der alte Swipes — einer unserer Aeltesten, schickte mir das Fäßchen aus Versehen — er glaubte, es wäre Wein. Sollte bei feierlichen Gelegenheiten zum Kirchendienst verwandt werden; nun gut, ich genieße ihn dafür — ist eben so gut als ob es die Kirche thäte, repräsentir' ich sie denn nicht?"

Der Ehrw. Herr ließ sich dann bedächtig in einem großen, weiten Armstuhl neben dem Feuer nieder und eine wohlgefüllte Brieftasche aus seinem Rocke nehmend, öffnete er sie, behaglich zurückgebeugt, auf seinen Knieen.

„Unsere Capitalien stehen trefflich heute," sagte der gute Mann dann lächelnd; „meiner Bedürfnisse waren viele heute Morgen — heute Abend sind sie alle reichlich befriedigt. Diese Zehn-Dollar-Banknote kam von einer würdigen alten Dame und zwar für einen armen Mann, dem der Bahnzug die Beine zerschmettert hatte. Eine Wittwe mit fünf kleinen Kindern und eines an der Brust wird wahrscheinlich entzückt sein, wenn sie diese Zwanzig-Dollar-Note sieht, die mir von einem alten Bruder unserer Gemeinde für sie übermacht wurde. Dies Goldstück ist für den alten Mann, der von dem Gerüste fiel. Diese Fünf-Dollar-Note kam mit einem Brief, der gegen den Papst donnerte; die Unterschrift war: „Nieder mit dem heidnischen Papst! — Euer Schadroe." — Schadroe ist ein sehr eifriger Bruder — sehr. Und hier sind noch funfzig, die mir zur Unterstützung eines eifrigen jungen Mannes gegeben wurden, der sich mit heiliger Hingebung dem Dienste des Herrn weihen wollte. Beinahe hundert Dollar seit dem Frühstück einkassirt — kein übeles Tagewerk."

Der ehrwürdige F. A. T. Pyne schmunzelte immer behaglicher, immer vergnügter vor sich hin und warf einige verstohlene, fast schelmische Blicke nach der auf dem Kaminsims friedlich ruhenden Bibel hinüber. Es war aber auch ein wohlthuender, freundlicher Anblick, den guten Mann nach des Tages Last und Hitze, mit den Früchten seiner Arbeit, in Gold und Banknoten vor sich, ausruhen zu sehen. Wird aber das Behagen des Lesers nicht in wahre Verehrung übergehen, wenn er erfährt, daß der arme, überfahrene Mann, und die Wittwe mit den fünf Kindern und dem Einen an der Brust, und der Arbeiter, der von dem Gerüst heruntergefallen, und der eifrige junge Bruder, der sich dem Dienste des Herrn weihen wollte, nur lebhafte Gebilde der Einbildungskraft, und von dem Feinde des heidnischen Rom nur zu dem besonderen Nutzen seiner selbst, und des geheimen Wohnzimmerchens im Kloster, erfunden waren? Dies ist jedoch natürlich ein Geheimniß, und ich muß vor allen Dingen darum bitten, keinen Gebrauch davon zu machen.

„Ein Bischen Opium wird mir auch weiter Nichts schaden," sagte der gute Bruder jetzt, indem er mehrere kleine zusammengefaltete Papierchen, mit darauf bezeichnetem Inhalt aus der Tasche nahm. Wir zum Mäßigkeitsverein Gehörenden müssen doch Etwas haben, um uns ein wenig zu erwärmen und aufzuregen, und wenn wir den Spiritus abschwören, dann erfrischen wir unser Nervensystem mit einer Kleinigkeit Opium — unschädliches Surrogat das."

Der Bruder erhob sich nun von seinem Stuhle, und leise eine schmale Thür öffnend, die in ein Nebengemach führte, überbreitete plötzlich ein wohlgefälliges Lächeln seine fetten, aufgedunsenen Züge, und seine wässerigen Augen erhielten vor eigenthümlicher, innerer Bewegung einen ganz sonderbar und matt glänzenden Schein.

„Sie schläft," flüsterte er dann, und leise hineinschleichend in die Kammer, schloß er die Thür, durch die er eben eingetreten, fest und vorsichtig hinter sich.

Es war ein weites, geräumiges Gemach, das er jetzt betrat, mit hoher Decke und getäfelten Wänden. Eine kleine Lampe brannte auf dem Tische, nahe zum Kamin, und warf

ihr Licht voll und klar nach jener Stelle, während der übrige Theil des Zimmers in ungewisse Dämmerung gehüllt blieb.

Aber wie auf den meisten Zimmern des Klosters, so lag auch auf diesem ein gewisses düsteres, beklemmendes Etwas, das sich der Eintretende nicht gleich erklären konnte, das ihn jedoch nichtsdestoweniger mit einem unbehaglichen, fast zurückstoßenden Gefühle erfüllte. Schweres, eichenes Getäfel, massive Mahagonimeubles, eine kleine Bettstelle von dunkelem Wallnußholz, gegen welche die schneeige Weiße der leinenen Ueberzüge fast zu grell abstach, ein verschossener, aber weicher Teppich und das Kaminsims, unter dem ein erwärmendes, knisterndes Feuer loderte, ebenfalls mit altem, wunderlichem Schnitzwerk verziert — das waren etwa die Eigenthümlichkeiten des Gemaches, die noch durch die gänzliche Abwesenheit von Fenstern vermehrt, aber keineswegs verbessert wurden, denn eine schmale, hoch oben angebrachte und mit Glasscheiben versehene Oeffnung konnte kaum mit dem Namen eines Fensters belegt werden, obgleich sie dazu bestimmt war, bei Tage einen matten Lichtstrahl hereinzulassen.

Nahe zum Feuer lehnte in einem weich gepolsterten, mit dunkelem Sammet überzogenen Armstuhl, ein schönes, aber marmorbleiches Mädchen. Das Licht der Lampe fiel sanft auf ihre schlanke, jungfräuliche Gestalt und umfloß die engelmilden, nur blassen Züge, während über die Schlafe und den Nacken hinab, volle, rabenschwarze Locken niederwallten.

Ihre kleinen, weißen Hände waren fest und fast krampfhaft auf dem Herzen gefaltet, und die weiten Falten des schneeigen, sie wie ein Leichentuch einhüllenden Nachtkleides wurden leise und regelmäßig durch das sanfte Wogen ihres Busens gehoben.

So sehr aber glich die Schönheit des holden Wesens, das schlummernd in Unschuld und Seelenreinheit mitten in der Pesthöhle der Quäkerstadt ruhte, einem süßen, heiligen Traum, daß selbst Altamont Pyne, von einem eigenen Schauder durchbebt, zurückschrak, als er auf das liebe, bleiche Antlitz seiner Tochter niederschaute.

„Mabel ist wahrhaftig reizend," murmelte der fett-

gesichtige Pastor, mit seinen wässerigen Augen in sinnlicher Gluth auf die Jungfrau hinstarrend; — „es ist fast schade sie aufzuwecken; doch — Bruder Teufelskäfer wird gleich kommen und den Trank bringen — sie darf nicht länger schlafen."

„Mabel," flüsterte er jetzt, während seine Stimme ihren schmeichelndsten Ton annahm; „Mabel — wache auf, mein Kind!"

Die Jungfrau bewegte sich in ihrem Schlaf, öffnete aber die Augen nicht, nur, sobald die gedämpften Laute des ehrwürdigen Mannes ihr Ohr berührten, die Hände unwillkürlich und ängstlich über dem Busen zusammenlegend, murmelte sie wild und erschreckt in ihrem Schlaf, als ob sie von einem entsetzlichen Traum befangen sei, doch mit leiser, kaum hörbarer Stimme:

„Ha — die Thür ist verschlossen — sein Schritt ist auf den Stufen — rette mich, Allmächtiger — er kommt — mein Vater — Hülfe — wer schützt mich vor ihm — Vater, o habe Erbarmen — Deine Stimme lehrte mich zuerst zu Gott bitten, und jetzt flüstert sie Sünde und Verderben in mein Ohr — Deine Hände falteten die meinen zuerst zum Gebet, und jetzt — o Gott — o Gott —"

„Erwache, mein Kind!" rief der ehrwürdige Mann, während er unwillkürlich erbleichte.

„Zurück, sag' ich!" stöhnte die schlafende Jungfrau; „zurück, oder ich setze mit dieser Lampe die Bettgardinen in Brand — zurück — laß mich zur Thür — oder — ha — die Thür ist erreicht — hu, wie kalt die Nacht ist — meine Füße bluten — ich bin gerettet."

„Mabel — erwache!" rief Bruder Pyne mit finster zusammengezogener Stirn; — „Du solltest Dich solchen Träumen nicht hingeben — Pest — das Ding macht mich ordentlich zusammenschaudern — und doch sind ihre Lippen so reif wie eine Maikirsche; wo zum Henker nur Teufelskäfer mit dem Tranke bleibt."

„Oh laßt mich ein, um's Himmelswillen," flehte die Träumende, ihre Hände bittend emporhebend; — „öffnet

Euere Thüre — er verfolgt mich — er — mein Vater, und — ich fürchte ihn mehr als das Grab."

„Mabel — Mädchen! hör' doch mit dem Unsinn auf!" rief Pastor Pyne jetzt in einem weniger sanftmüthigen Ton, indem er der Jungfrau Schulter rauh und heftig schüttelte.

Mabel öffnete langsam ihre Augen und starrte mit wildem, erschrecktem Blick in das Antlitz des Mannes.

„O thu' mir kein Leides, Vater!" bat sie, flehend ihre Hände zu ihm emporhebend.

„Dir ein Leides?" rief Pyne, kaum im Stande, den Aerger zu unterdrücken, der in ihm, während der letzten Phantasieen der Schlafenden aufgestiegen war; „rede doch nicht solch' närrischen Unsinn, Mabel; wer soll Dir ein Leides thun wollen? was legst Du Dich denn da hin und träumst solch' verwirrtes Zeug? habe ich Dir nicht eine Heimath verschafft, wo Du Dich von den unglücklichen und tollen Gedanken, die Dir seit Kurzem das Hirn verwirrten, erholen solltest? Verscheuche jenen unglückseligen Traum, meine Tochter, oder räume ihm wenigstens nicht eine so entsetzliche Gewalt über Dich ein."

Bruder Pyne rückte sich einen Stuhl zum Feuer und setzte sich neben seiner Tochter nieder.

„Und Du glaubst, Vater, daß es wirklich ein Traum war?" flüsterte das Mädchen, während sich ein freudiges Erröthen über ihre Züge stahl.

„Gewiß, Mabel, gewiß," sagte Bruder Pyne schnell; „was sollte es denn auch anderes gewesen sein; komm, gieb mir Deine Hand und sei wieder ein gutes, braves, vernünftiges Kind."

Mabel reichte ihm schüchtern ihre Hand; als sie aber den warmen Gegendruck von der des Vaters fühlte, rann ihr wieder derselbe, ängstliche Schauder durch Mark und Bein; sie fuhr zurück, als ob sie von einer Schlange gestochen wäre.

„Ach, Vater," murmelte sie; — „jene Nacht — jene Nacht, in der ich aus Deinem Hause floh — war das Alles ein Traum?"

„Sicherlich war es nur ein Traum, mein liebes Kind,

und ein recht, recht böser," sagte der ehrw. Dr. Pyne, während er der Tochter Hand wieder ergriff.

„Und kamst Du nicht in meine Kammer? — warst Du es nicht, der — o Allmächtiger, ich glaube ich würde wahnsinnig, wollte ich jene Scene mit Worten schildern."

„Bah — bah" sagte der Doktor wohlwollend, indem er ihre Hand leise mit der seinigen liebkoste, „bin ich Dir nicht immer ein treuer Vater gewesen? habe ich dies Haus nicht zu Deiner eigenen Bequemlichkeit gemiethet? Siehst Du, mein Kind, Dein einsames Leben hat Dir, wenn auch wenig, aber doch etwas, das Gehirn angegriffen; ein paar Wochen Ruhe, ein veränderter Aufenthaltsort, das Lesen guter Bücher, mit der Unterhaltung Deines Vaters wird das aber bald wieder herstellen. Hat der Aufwärter Dir noch keine Erfrischungen gebracht?"

„Ja, Vater — vor einer Stunde etwa — gerade als ich mich ein wenig, um auszuruhen, auf das Bett gelegt. Der Diener trat damals ein und setzte, was er brachte, auf den Tisch; er konnte mich auch nicht sehen, ich aber sah ihn und hatte fast den Tod vor Schreck; er schaut gar so entsetzlich aus. Weshalb hast Du Dir nur solch' häßlichen Menschen als Diener genommen, Vater?"

„Was, Bruder Abigail? — o Mabel, er ist sonst ein wackerer, braver Mann — ein Christ, wenn auch sein Gesicht nicht gerade schön genannt werden kann. An was denkst Du jetzt, Mabel?"

Und Bruder Pyne strich zärtlicher den Rücken ihrer sammetweichen Hand.

„An meine Mutter, Vater!" flüsterte das Mädchen, während ein tiefer, tiefer Seufzer ihren Busen hob. — „Sie ist todt — todt — so lange schon todt; nicht wahr, Vater? und wie manche Stunde, bei Tag und Nacht, hab' ich schon versucht, mir ihre Züge oder den Ton ihrer Stimme, oder ihr Lächeln ins Gedächtniß zurückzurufen; aber vergebens — Alles — Alles ist dunkel."

„Sieh, Kind, Du weißt ja, sie starb wie Du noch klein, sehr klein warst, und denke Dir nun, Mabel, welche Sorge und Noth Du seit der Zeit Deinem Vater gemacht hast,

wie er Dich aufzog im Herrn und Dein junges Herz mit seinen göttlichen Lehren erfüllte. Denke an dies, mein Kind, und dann überlege Dir, wie Unrecht Du gethan, das Dach zu verlassen, das Dir von Jugend auf Schutz gewährte. Vergieb diese Thräne, mein Kind, aber — ich kann mir nicht helfen."

Der ehrw. Bruder Pyne war tief gerührt, und wenn je sein öhliges Gesicht mit einem Ausdruck innigen Gefühles erglühte, so war es in diesem Augenblick. Mabel sah einige Secunden beklommen, verlegen zu ihm empor und umschlang dann, in einem plötzlichen Ausbruch ihres Gefühls, seinen Nacken.

„Vergieb mir, theurer Vater, vergieb mir!"

„Vater!" echote eine heisere Stimme, und Teufelskäfer, mit einem Präsentirteller in seiner Hand, glitt durch die halbgeöffnete Pforte und näherte sich dem Licht.

„Hören Sie, Bruder Pyne, hier ist der heiße Kaffee, den Sie bestellt haben, heiße Kuchen obendrein."

Dabei ordnete er die gebrachten Gegenstände auf dem weißen Tuch, das er vorher über den Tisch breitete.

„Hohoho — also das Mädchen fällt ihm schon von selbst um den Hals," murmelte er indessen leise vor sich hin, „da werden wir die Tropfen gar nicht gebrauchen — Vater — weiter gar Nichts? sollt' ich denn nur recht gehört haben?"

Teufelskäfer hatte seine Geschäfte besorgt und wollte sich zurückziehen; schon stand er auf der Schwelle, als er sich noch einmal umdrehte und hier gerade dem auf ihm haftenden Blicke der Jungfrau begegnete, deren Antlitz von der Lampe voll beschienen ward. Hätte er eine Todeswunde erhalten, so wäre er nicht schneller und erschreckter emporgefahren. Der Blechteller, den er in der Hand hielt, fiel klappernd zu Boden — wie seinen Sinnen nicht trauend, strich er sich verwundert die struppigen Haare aus der Stirn und mit wenigen Schritten stand er wieder neben dem Tisch.

Nie im Leben war Teufelskäfer aber auch so fürchterlich bewegt gewesen — sein Antlitz überdeckte Leichenblässe und sein einzelnes Auge schien, weit aufgerissen im höchsten Schreck und Erstaunen, aus seiner Höhle springen zu wollen. Ein oder

zweimal versuchte er zu sprechen, aber die unzusammenhängenden Worte erstarrten ihm im Munde.

„Hallo, Bruder, was ist Euch?“ frug Pastor Pyne, den Pförtner mit unverstelltem Erstaunen anstarrend, „kriegt Ihr Krämpfe?“

Teufelskäfer näherte sich langsam dem Pastor, dann streckte er seinen Arm aus und legte seine Hand leise auf die Schulter des Mädchens; selbst seine Stimme klang wie verwandelt; sie schien eine andere geworden zu sein und hatte all' ihre sonstige Heiserkeit und Rauhheit verloren.

„Ellen!“ sagte er nun mit leisen, flüsternden Tönen; „Ellen — bist Du dies, oder ist es Dein Geist?“

Mabel starrte in stummem Entsetzen zu ihm empor, und Pastor Pyne stand ärgerlich von seinem Sitze auf und rief erzürnt:

„Was soll diese Unverschämtheit bedeuten?“

„Oh Nichts,“ erwiderte Teufelskäfer mit seiner gewöhnlichen, grunzenden Stimme; „das Mädchen hier sah nur Jemandem ähnlich, die ich früher kannte, das ist Alles.“

Und er schritt schnell nach der Thür.

„Teufelskäfer,“ flüsterte Bruder Pyne, als er den Davoneilenden vor der Thüre wieder einholte; „sind die Tropfen in dem Kaffee?“

„Ja, ja, Pastor,“ brummte der Pförtner, mit der Hand auf der Klinke.

„Schön, schön, Alles recht dann — und, Teufelskäfer, Ihr seid so gut und schließt die Thüre hinter Euch, nicht wahr? Ihr versteht mich doch? ich will auch nicht gern gestört sein — und — noch Eins — wenn Ihr etwa Jemanden solltet rufen hören — Ihr braucht Euch nicht daran zu kehren.“

„Oh — ich brauche nicht? so?“ echote Teufelskäfer mit einem Ausdruck in seinen Zügen, den der Pastor früher noch nie in ihnen bemerkt hatte. — „Nun, Bruder Pyne, ich will Euch Etwas sagen,“ fuhr jener dann leise fort, „Ihr habt das Mädchen in Euerer Gewalt, der Kaffee ist ebenfalls mit dem Nöthigen versetzt, die Thüren werden verschlossen und an Schreien wollen wir uns auch nicht kehren — das soll Alles

richtig besorgt und beobachtet werden, aber dann, Pastor, müßt Ihr mir auch eine Frage beantworten: das Mädchen nannte Euch Vater?"

„So?" erwiderte mild lächelnd Pastor Pyne; „wirklich? ich habe gar nicht darauf geachtet."

„Ihr seid also ihr Vater nicht?" sagte Teufelskäfer, und derselbe unheimliche Ausdruck zuckte wieder durch seine Züge.

„Natürlich nicht — natürlich nicht — hahaha — nur im geistigen Sinne, versteht Ihr? nur im geistigen Sinne."

„Hohoho," echote Teufelskäfer, mit wildem, hohlem Lachen.

„Hohoho," schmunzelte Bruder Pyne auf seine eigene, selbstzufriedene Art — „also Ihr haltet Euer Versprechen?"

„Nun versteht sich," grinste Teufelskäfer, indem er sich der äußeren Thüre näherte. „Ihr seid ein hauptfideles, altes Haus — hol' mich der Henker."

Und Pastor Pyne sah das wilde Blitzen von des Pförtners einzelstehendem Auge und schloß kichernd die Thür, während jenes Gelächter in einen hohlen, widernatürlichen Klang überging, das mehr wie das Stöhnen eines mit dem Tode Kämpfenden, als dem Ausbruch lustiger Laune glich.

„Er ist mit dem Mädchen allein und sie nannte ihn Vater," murmelte er leise vor sich hin, als er in dem kleinen Zimmer stand, in welchem sich der ehrwürdige Mann vor kurzer Zeit mit einem Glase Brandy gestärkt hatte; — „und sie nannte ihn Vater."

Einen Augenblick stand er noch, wie in tiefem Sinnen verloren, dann aber verwandelten sich die Züge seines Gesichts in einen Ausdruck finsteren Hasses; die Stirn runzelte sich in dichten, dunkelen Falten zusammen, das Auge glühte und seine scharfen Zähne waren fest und ingrimmig auf einandergebissen. Er schüttelte seine beiden Fäuste wild gegen die Thür, in welcher sich der Pastor mit seinem Opfer befand, und schien mit den krallenartigen Fingern die Luft zu zerreißen.

„Hohoho," rief er dann, als der Plan, den er indessen ausgebrütet, finster und drohend vor ihm aufstieg — „hohoho — bin doch verdammt neugierig, wie das thun wird."

Zweites Capitel.

Die Höhle des Klosters.

„Sieh hier, Glühwurm — paß auf, Muskito," rief er seine Neger an, die nickend vor dem Feuer saßen — „nehmt einmal das alte Schüreisen und die Feuerzange da — so — die steckt in das Kohlenfeuer und macht sie weißglühend. Verstanden, Ihr Höllenhunde? das Schüreisen hat eine scharfe Spitze — das ist ganz vortrefflich, ausgezeichnet dazu."

„Jes, Massa!" grunzte Musquito, während sich seine geschwollenen Lippen zu einem scheußlichen Grinsen verzogen — „Jes, Massa — soll bald heiß werden — ich nehme das Schüreisen."

„Und ich die Zange," gähnte Glühwurm, als er das benannte Instrument zwischen den Eisenstäben des Herdes hindurch, in die Kohlen schob.

„Ihr seid ein paar Schönheiten," rief Teufelskäfer mit einer gewissen Art väterlichen Stolzes auf seinen beiden Satelliten hinabsehend, „die Hölle könnte Eueres Gleichen nicht wieder liefern."

Es war auch in der That ein interessanter Anblick, wie die riesigen Gestalten mit den widerlich verzerrten Gesichtszügen, durch das knisternde Feuer, mit rothem, unheimlichem Licht übergossen, vor dem Kamin kauerten und freundlich die Zähne fletschend, zu ihrem Herrn und Meister emporschauten. Ein Maler hätte verzweifeln müssen, das Bild treu wiederzugeben, wäre er nicht im Stande gewesen, den aufrecht stehenden Alp, dem ein paar gräßliche Träume zur Seite knieen, in all' seiner Furchtbarkeit zu malen.

„Muskiter — wenn Du nachher das Eisen heiß genug hast, dann gehe hinunter und hole eine Parthie hanfene Seile herauf — wir könnten sie brauchen. Und Du, Glühwurm — hältst Deine Ohren aufgeknöpft — wirst Du? und sobald Du einen Schrei oder einen Angstruf, oder nur

ein Stöhnen von dem Mädchen da drinne hörst, so springst Du schnell die Treppe hinauf und rufst mich — ich bin im Wallnußzimmer — hörst Du, Du schwarze Canaille?"

Die Lampe in seiner rechten Hand fassend, eilte Teufelskäfer jetzt aus Mönch Balthasars Vorzimmer, wie dieser Raum genannt wurde, und glitt in der nächsten Minute schon in dem langen Korridor des zweiten Stockes hin.

„Mir gefällt der alte Platz," kicherte er vor sich hin, als er seinen Weg verfolgte, „hier bin ich geboren und hier verbrachte ich meine ganze Lebenszeit. Keinen Freund hab' ich, so alt wie ich bin, gehabt — keinen, diese alten Mauern sind aber meine Freunde gewesen. Ich habe mich manchmal mit den Backsteinpfeilern im Todtengewölbe unterhalten, habe manchen Spaß mit dem Skelett unten im Bankettsaal gehabt, und — hahaha — die Fallthüren knarren ordentlich vor Freuden, wenn sie mich kommen hören. Hurrah für das Kloster, sag' ich — das ist der Körper, und ich bin die Seele — Es ist voll Winkel und Höhlen und dunkeler Ecken — gerade wie meine Natur — mir gefällt der alte Platz; kein Backstein ist d'rin, den ich nicht gerne hätte und wie einen Bruder liebte. Hohoho — wenn ich einmal sterbe, dann würde ich dem sehr verbunden sein, der den alten Platz in Brand steckte. Bin ich erst einmal fort, dann wird's wie ein Sarg sein, ohne Leiche. Was nutzt das Schild, wenn die Kröte heraus ist."

Teufelskäfer stand in dem Hauptgang des zweiten Stockwerks, der, mit einem anderen Corridor in einem rechten Winkel zusammenstoßend, Lorrimers Zimmer von dem anderen Theile des Hauses trennte. Daher konnte man das Wallnußzimmer durch eine Thüre betreten, die auf den Hauptgang, nicht weit von der Treppe entfernt, hinausführte, oder auch in dem Corridor hingehen, bis man die Thüre von Lorrimers Besuchszimmer erreichte, und durch dieses dann, was mit dem gemalten und dem Rosenzimmer in Verbindung stand, in das Wallnußzimmer gelangen.

„Werde durch diese Thür in das Wallnußzimmer gehen," brummte Teufelskäfer für sich hin — „der Bursche, der Byrnewood, hat mir Noth und Sorge genug gemacht, und

ich muß der Geschichte nur einmal mit etwas Besserem, als eine Flasche Wein und einer Fallthür, ein Ende machen — Bin neugierig, wie — hihihi — wie das thut."

Er betrat das Zimmer, die spiegelglatte Diele funkelte den Schein des Lichtes zurück, das er in der Hand hielt, aber der Platz selbst war öde und verlassen und nur im Mittelpunkte desselben lag ein regungsloser, dunkeler Körper.

„Hohoho," grinste Teufelskäfer, „vor kaum zwölf Stunden war dieser Klumpen Fleisch und Blut und Kleidungsstücke, ein junger, lebender Gentleman, der im nächsten Zimmer alle mögliche Capriolen machte und wie ein Soldat fluchte und wie ein Pastor Eide — einen nach dem anderen, ablegte. Jetzt, mit einer unbedeutenden Kleinigkeit von, der Teufel weiß was, in der Suppe, liegt er da — ein wirkliches Packet von Schlaf und Bornirtheit. — Ein sehr verächtliches Ding ist doch Menschennatur."

Er ließ, während er sprach, den vollen Schein des Lichts auf die todtenbleichen Züge des jungen Byrnewood fallen, dessen glanzlose Augensterne fest und unbeweglich, aber auch todt und seelenlos auf der gemalten Decke hafteten. Sein Antlitz hatte eine schauerlich gelbe Farbe angenommen, seine Lippen waren blau und zusammengezogen und ein leichter, weißer Schaum stand ihm vor dem Mund. Einzelne Bluttropfen färbten dabei Wangen und Hände des Unglücklichen.

Teufelskäfer blickte nieder auf ihn. —

„Hohoho — ich versuch's einmal," schrie er plötzlich mit einem Ausbruch wilden Gelächters — „manche wunderliche Geschichten habe ich schon über dasselbe Experiment gehört, es aber noch nie probirt gesehen. Ich bin auch gerade der Mann dazu, und eben in der Laune — hohoho — ich versuch's."

Er kniete neben dem Besinnungslosen hin, und während das Licht voll auf das Antlitz desselben fiel, beugte er sich bis zu seinen Ohren nieder und schrie mit lauter, höhnender Stimme:

„Halloh! — Ihr da — Sir — hört Ihr? — ich will Euch lebendig begraben — hört Ihr das? ich will Euch lebendig begraben — Gott, wie er sich krümmt. Fühlt

Ihr nicht schon, wie Euch die kalten Erdklumpen auf die Brust fallen? hohoho — ich will Euch lebendig begraben."

Ein leichtes Zittern — ein krampfhaftes Schauern zuckte durch den ganzen Körper des unglücklichen Byrnewood Arlington. — Begriff er den schrecklichen Sinn der ihm zugerufenen Worte? verstand er ihre Meinung? Gott allein weiß es, aber seine Glieder zitterten einige Secunden wie in convulsivischer innerer Anstrengung und die Muskeln seines Gesichts verzerrten sich gräßlich.

„Gut," schmunzelte Teufelskäfer jetzt vor sich hin, „ich will immer hingehen und Glühwurm sagen, daß er auf mich im ersten Keller wartet, während ich bis hinunter in die unterste Höhle des Klosters niedersteige. Wenn das Mädchen schreit, dann mag Muskiter pfeifen und Glühwurm soll die alte Glocke anschlagen, das hör' ich, und wenn ich unten im tiefsten Abgrund neben dem Grab des Mannes stände." —

„Bitte um Entschuldigung, Sir, wenn ich Sie warten lasse," wandte er sich dann mit spöttischer Höflichkeit gegen den bewußtlosen Körper Byrnewoods — „bitte tausendmal um Entschuldigung, werde gleich wieder zurück sein."

Die Lampe auf den schimmernden Fußboden stellend, verließ er das Wallnußzimmer; kaum aber war der Klang seiner Schritte verhallt, als die in das Rosenzimmer führenden Vorhänge schnell zurückgeschoben wurden, und die schlanke Gestalt eines weiblichen Wesens, mit wild aufgelösten, ihre bleichen Schläfe umflatternden Haaren, mit krampfhaft gefalteten Händen und fliegenden weißen Gewändern hervortrat.

Blaß und lautlos, wie sie dahinglitt über den Boden, glich sie mehr dem abgeschiedenen Geist einer Verblichenen, als einem noch lebenden Wesen; aber Schreck und Todesgrauen überflog ihre Züge, als sie den regungslosen Körper bemerkte und ihn bei dem Licht der Lampe erkannte.

„Mein Bruder — mein Bruder," flüsterte sie mit leiser zitternder Stimme und sank knieend neben dem Unglücklichen nieder. —

„Wehe — wehe!" rief sie dann, seine Hand liebkosend in ihren Arm nehmend — „wehe — Du stirbst, und stirbst für mich — o sprich zu mir, Byrnewood — sprich zu mir

— erkenn' doch mich, Deine Schwester, die Du stets so treu geliebt. O Gott!" stöhnte sie, seine vollen schwarzen Locken aus der marmorkalten Stirn streichend — „er kennt mich nicht — er kennt mich nicht."

Die Augen des Bruders starrten immer noch fest und unverwandt zur Decke empor; er verrieth durch kein Zucken, durch keine Bewegung, daß er die Nähe der Schwester erkannte oder ahnte; es war ein Leichnam, ein kalter, starrer Leichnam, und dennoch glühte und lebte in ihm die Seele.

Marie nahm seine kalten Hände in die ihrigen, sie küßte seine bleichen, eingefallenen Wangen, sie bat ihn mit leiser, leiser Stimme, aus dem Todesschlaf, der ihn umgarnt hielt, zu erwachen und nur ein Zeichen, ein kleines, kleines Zeichen zu geben, daß er sie erkenne, daß er wisse, sie kauere an seiner Seite: aber vergebens: bewußtlos und starr lag der Körper und die Augen hafteten fest an der Decke.

Während sie dort noch betend und flehend neben dem Bruder kniete, glitt die Gestalt einer Frau aus dem Rosenzimmer und stand bald darauf an ihrer Seite. Es war die der langlockigen Betty, und diese schaute nieder auf das Elend, auf den Jammer, den Lorrimer über die Häupter dieser Unglücklichen herbeigerufen, und ein kalter Schauer lief ihr über den Leib, als sie sich sagen mußte, „ich, ich bin die unselige — teuflische Ursache."

„O Betty — Betty — sie haben ihn gemordet", schrie Marie, als sie die Frau an ihrer Seite erblickte, „sieh — sieh — er stirbt — und das meinetwegen: o allmächtiger Gott, meinetwegen."

„Pst, Marie," flüsterte Betty, ihr Antlitz tief bewegt abwendend — hörst Du nicht ferne Schritte? seine Quäler nahen, wir müssen fort oder wir werden entdeckt."

„O Bessie — führe mich zu Lorraine — um des Heilands willen, führe mich zu ihm; — er wird das Schreckliche nicht geschehen lassen. Irgend ein fürchterliches Geheimniß lagert sich mit seinen dunkelen Fittichen auf meiner Seele — aber Lorraine ist unschuldig, Du schweigst, Bessie? Du antwortest mir nicht?"

„Marie — ich will Dich aus diesem Hause führen,"

sagte Betty mit hastiger Stimme, während sie ihr Gesicht vom Lichte abwandte — „ich will Deinen Bruder retten.“ —

Sie bog sich nieder zu dem Mädchen und hob sie vom Boden empor.

„Er hat mich geliebt, Bessie, er würde meinem Bruder kein Leides widerfahren lassen. Nein — nein eben so gut wollte ich von Dir Uebles glauben, als daß ich Verdacht auf Lorraine werfen könnte. Es herrscht hier ein fürchterliches Geheimniß, ein Wahnsinn hervorrufender Irrthum, den ich noch nicht begreifen, noch nicht ergründen kann, aber Lorraine — Lorraine ist unschuldig.“

„Großer Gott, mir blutet das Herz, sie so reden zu hören,“ flüsterte Betty, die Unglückliche in das Rosenzimmer zurückführend — „jedes Wort, das sie ausstößt, ist ein Dolchstich meiner Brust. — Allbarmherziger — sie hält mich für unschuldig.“

„Laß mich ihn noch einmal sehen, noch einmal umarmen,“ rief Marie plötzlich, sich losreißend von der Gefährtin, während sie sich wieder über die ausgestreckte Gestalt des Bewußtlosen hinüberwarf — „Byrnewood — o sprich doch nur ein einziges Wort — nenne mir ein einziges Mal den Namen Deiner Schwester und schau nur mit Deinem lieben, lieben Blick in die Augen; o Du starrst so entsetzlich, so wild zu der Decke hinauf — mir grauft's, wenn ich Dich ansehe.“ —

Mit athemlosem Schweigen und gerungenen Händen hing sie mehrere Secunden lang an dem glanzlosen Blicke des Bruders, dann aber ließ sie traurig die Arme sinken und sagte wehmüthig:

„Er hört mich nicht — er kennt mich nicht mehr — er athmet wohl noch, aber sein Herz ist todt und starr. Und ich — ich bin die Ursache alles dieses Elends — hahaha — dort seh' ich meinen Vater — meine Mutter — dort stehen sie und blicken nieder auf den Leichnam ihres Sohnes; und jetzt — jetzt heben sie ihre Hände und — Allbarmherziger! — fluchen mir. — Betty — Betty! schütze mich vor den Bildern, die mir wie glühende Messer durch Hirn und Schläfe zischen.“

Sie sprang empor und streckte, Hülfe suchend, ihre Hände nach dem Mädchen aus, dieses aber horchte einen Augenblick mit der gespanntesten Aufmerksamkeit und rief dann flüsternd:

„Horch — Teufelskäfer kehrt wahrhaftig zurück — fort oder wir sind verloren; aber fürchte Nichts, ich rette Dir den Bruder."

Und mit der Stärke, die ihr Angst und Verzweiflung lieh, raffte sie das unglückliche, jetzt willenlose Mädchen in ihren Armen empor und verschwand mit ihr schnell aus dem Wallnußzimmer.

Wenige Secunden nur vergingen, und Teufelskäfer stand auf's Neue neben seinem Opfer.

„Komm, Alterchen!" rief er jetzt, den Körper Byrnewoods wie einen Sack über seine eigene Schulter werfend — „komm — wir zwei Beide haben ein kleines Geschäft mit einander abzumachen — unter drei Augen, heißt das, wo wir keine Zeugen dazu gebrauchen — komm, Alterchen."

Mit seiner Last, wenn es für ihn auch keine Last war, verließ er das Wallnußzimmer und stieg die Treppe hinab, vorsichtig dabei mit der rechten Hand die Lampe haltend. Jetzt stand er auswendig, an der Thür des Zechsaales, und ein grimmiges Lächeln überflog seine dunkelen Züge, als er wenige Secunden dem daraus hervorschallenden Lärm und Jubel lauschte. Doch nicht lange hielt er sich hier auf; vorsichtig schlich er in dem feuchten Gange der Halle hin und im nächsten Augenblick beschien das flackernde Licht seiner Lampe die massive steinerne Treppe, die hinabführte in das Todtengewölbe des Klosters.

Und tief, tief hinab, über die breiten Stufen, unter fest ineinandergedrängten Gewölben und Bögen hin, tief, tief hinab zwischen den feuchten, triefenden Wänden hindurch, verfolgte Teufelskäfer seine dunkele Bahn, während sein einzelnes Auge in all der Bosheit und Grausamkeit glühte, welche die Seele dieses entsetzlichen, mißgestalteten Körpers bildete.

Nieder — über die breiten granitnen Stufen — nieder. — Der eintönige, dumpfe Schall der Fußtritte war der einzige Laut, der die tiefe Stille unterbrach, und nur einmal, leise und kaum hörbar stieß das unglückliche Opfer, das sich

in der Gewalt des unversöhnlichsten Feindes befand, einen schwachen, schmerzhaften Seufzer aus.

Die Treppe lief hier in eine weite, gewölbte Halle, mit glatt gepflastertem Fußboden aus; auf einer Seite führte eine massive eichene Thüre in das Todtengewölbe, und auf der anderen eine ähnliche in den Weinkeller des alten Gebäudes; dort vorne aber, in jener düsteren, schauerlichen Ecke, jetzt dicht, dicht vor des schnell dahingleitenden Pförtners Füßen, gähnte eine andere, dunkele Schlucht, und hinein in den Bauch der Erde führten schmale schlüpfrige Stufen zwischen triefenden, mit grünem Schleim überzogenen Wänden hin, nieder in die „Grabhöhle des Klosters".

Ha — der alte Teufelskäfer schreckt zurück und starrt wild und düster hinab in den gähnenden Raum."

Hat der Name dieses Platzes schon etwas Fürchterliches für Dich? sträubt sich Dir bei dem Gedanken an das, was in jener dunkelen Tiefe ruht, das wildverworrene, struppige Haar empor? steigt kein Phantom, so bleich und blutig, aus jenen Schatten auf und scheucht Dich zurück in grimmen, verzehrenden Wahnsinn? siehst Du nicht dort die verstümmelte Leiche, mit ihrer gebrochenen Kinnlade — mit der blutgeschwollenen Zunge und den aus ihren Höhlen tretenden Augen?

Hoho! was kehrt Teufelskäfer sich an die Phantome, die über seinen Pfad, oder an seiner Seite dahingleiten? Verachtet und verabscheut von den Menschen, die er noch nie Brüder nennen durfte, und von denen er, von seiner Geburt an, als der Abschaum alles des, was je Gottes Erde betrat, angesehen wurde; ein wandelnder, ein athmender Fluch dieser Erde — weshalb sollte da der alte Teufelskäfer die Geisterwelt fürchten, die an seinem einzelnen, glühenden Auge vorbei tanzte.

Hahaha, Teufelskäfer liebt die alten Gewölbe des Klosters — er liebt die Keller und Höhlen, er liebt das Lärmen der Bankettirenden im Zechsaal und das wilde Jubeln der Verbrecher und Kehlabschneider in den darunter liegenden Gewölben; er liebt das Mönchsskelett wie einen Zwillingsbruder, aber die Geister, die tollen, tanzenden Spukgebilde — hahaha

— die sind zu gleicher Zeit sein Entsetzen und seine Lust. Der ermordete Mann, der immer und immer wieder mit der gebrochenen Kinnlade an seiner Seite liegt, und die erschlagene Frau mit dem zuckenden Körper und dem vorquellenden Hirn, hahaha — die Beiden fingen an, mit zu Teufelskäfers Familie zu gehören; er schrak zurück, wenn sie kamen, aber er hatte sie gern, der fidele alte Bursche — er hatte sie gern und würde sie bald um Alles in der Welt nicht entbehrt haben wollen.

Aber die Grabhöhle — die Grabhöhle — er schaudert zusammen, als er den Blick in die dunkele Tiefe wirft — er schaudert zurück und erbleicht. Den Geist des ermordeten Mannes kann er, ja hat er Jahre lang ertragen, doch Schritt für Schritt hinunter zu gehen in die unterste Höhle des Pesthauses — in der tiefsten Gruft des Klosters zu stehen, seit langen, langen Jahren das erste Mal wieder, und den nackten Schädel, die modernden Knochen des Erschlagenen zu schauen, das war eine schwere, schwere Aufgabe, selbst für Teufelskäfers starke Nerven und für sein sonst vor Nichts zurückbebendes Herz.

Aber nieder, nieder in die Höhle steigt er, nieder mit dem neuen Opfer auf seinen Schultern, und die Lampe fest und krampfhaft gefaßt in den Krallenfingern; — hinunter, hinunter, bis die dumpfe Verwesungsluft sich verdichtet und den flammenden Docht zu ersticken droht, hinunter in die Grabeshöhle — noch nie von einem Strahle des freundlichen Himmelslichts erleuchtet, und geschwängert mit den pestilentialischen Dünsten verwesender und verwester Leichen, wo nur Wurm und Ratte ihr ekelhaftes Mahl hielten, und dunkele, rabenschwarze Nacht liebend und fest ihre Fittiche darüber breitete.

„Hohoho," kicherte Teufelskäfer, als er auf der hier niederführenden obersten Granitstufe, mit weit ausgestrecktem, die Leuchte haltendem Arme stand — „hohoho — hier ist Stickluft und Dunkelheit und Modergeruch, Alles gratis zu genießen — Kinder unter zehn Jahren die Hälfte. Der Bursche da, den ich noch auf der Schulter trage, rührt und regt sich nicht — möchte wissen, ob er eine Ahnung von dem

hat, was wir Beiden da unten Komisches miteinander vornehmen wollen. — Lebendig begraben — verdammt neugierig wie das thut."

Mit diesen Worten betrat Teufelskäfer die Stufen, und das dumpfe Echo seiner Schritte schallte hohl und unheimlich von dem feuchten Gewölbe wieder, als er tiefer und tiefer mit dem nur noch matt und unsicher glimmenden Licht hinabstieg in die Schauerschlucht.

Ein oder zwei Mal, als der Wind mit klagendem Geheul die enge Treppe niederrauschte, schrak er unwillkürlich zurück und lauschte aufmerksam und gespannt, ja fast erstaunt, den wunderlich fremdartigen Tönen, drehte sich auch wohl um, dem Feind, den er nicht sehen konnte, fest und unerschrocken entgegen zu treten; der Unglückliche in seinen Armen gab aber in diesem Augenblick das erste Lebenszeichen von sich und versuchte sich auszustrecken. Damit beschäftigt, ihn auf seiner Schulter zu halten, kicherte Teufelskäfer still in sich hinein, als er den Wind immer noch pfeifen und ächzen hörte, und verfolgte ingrimmig lächelnd seinen Weg.

Hinab — hinab — hinab! — aber halt — war nicht der schwache Laut hinter ihm, wie ein leiser Schritt auf den Stufen? Teufelskäfer verzog grinsend sein Antlitz, als ihm der Gedanke durch das Hirn schoß.

Hinab — hinab — hinab — die alte Wölbung nimmt ein rothes, blutiges Licht an, als die qualmende Lampe darunter hinweggleitet; die daran hängenden Tropfen glänzen, funkeln und glittern in ihrem Strahl wie Diamanten im Flußsand. —

Halt! — war jener leise, leise Klang nicht wie das Rauschen eines Kleides weit oben auf den Stufen, über ihm? sich halbwendend starrte Teufelskäfer zurück — die Treppe hinauf, aber dichte Finsterniß umgab ihn wie mit einem weiten Trauertuch, und sein scharfes Auge konnte Nichts als Nacht und Schweigen erkennen.

Als Teufelskäfer sich wandte, rückte er sich den Körper auf seiner Schulter etwas rauh und derb zurecht, was dem Opfer einen tiefen Klagelaut des Schmerzes entlockte.

„O stöhne — kleine Kinder stöhnen," brummte der

Pförtner — das hilft Dir aber gar Nichts — nicht die kleinste Kleinigkeit. — „Siehst Du," philosophirte er mit seinem Opfer — „das Opium hat Dich ein Bischen auf den Hund gebracht — wie wir im Kloster sagen, und da die Sicherheit dieser Gemeinde in Gefahr ist, so sehen wir uns genöthigt, Dir auf eine freundliche Art Gelegenheit zu geben, einige alte Bekanntschaften zu erneuern — Was hilft das Stöhnen also?"

„Hallo — war das nicht ein Schritt? Pest — ich werde wahrhaftig nervös, wie die alten Frauen sagen; doch da ist die Thür, die große Thür, die in dies The—a—ter hier führt."

Er stand an der schweren, massiven, stark mit Eisen beschlagenen Pforte. Zeit und Rost hatten das Schloß zerstört und das Holzwerk war zwischen den einzelnen eisernen Bändern zerfault und bröcklich geworden. Teufelskäfer preßte seinen Fuß dagegen, und mit dumpfem Fall, dessen Echo hohl und schaurig aufwärts dröhnte, stürzte sie zurück und zu Boden.

Im nächsten Augenblick über den harten Thonboden hinwegschreitend, stand er in der Grabhöhle des Klosters.

Es war ein entsetzlich wüster Ort, voll dunkeler Pfeiler und halbvermoderter Querbalken, und gerade da, wo die Treppe hinabführte und Teufelskäfer sich befand, schien die Mitte der Höhle, so daß von hier aus der ganze Charakter derselben am Besten hätte übersehen werden können, wäre nicht das Licht der Lampe durch die schwere Stickluft fast erdrückt worden, so daß nur in ungewissen Schatten die Nachbarwände grau und formlos emporstiegen. Der Boden der Höhle selbst war mit allerlei altem Gerumpel, mit zerbrochenen Flaschen und zertrümmerten Stücken Hausgeräthes wie besäet, das größtentheils am Fuße der dicken Pfeiler aufgeschichtet lag und Kunde gab von den Gelagen, die in alten, alten Zeiten seine Bewohner gehalten.

Mancher würde mit schauderndem Blick alle diese unheimlichen, dunkele Schatten werfenden Gegenstände überschaut haben, Teufelskäfer aber war viel zu sehr Philosoph, um sich

an derlei Spukgebilde zu kehren. Er behandelte diese Sachen als ganz natürliche und hierher und nirgend anders hin gehörende Gegenstände, und mit dem hochgehaltenen Lichte in der Hand, den Körper noch immer auf der Schulter haltend, suchte er sich seinen Weg zwischen dem wild umhergestreuten Schutt.

Kaum zehn Schritt mochte er jedoch vorwärts gethan haben, als ein schwirrender, pfeifender Laut die Stille unterbrach, und dann das Trampeln tausend kleiner, leichter Füße auf dem weichen Grunde der Höhle gehört ward. Im nächsten Moment drängte sich eine dunkele, unzählbare Schaar von Ratten quer über des Pförtners Pfad und war im nächsten Augenblick auch mit demselben Schwirren verschwunden. Dann aber — vorkriechend in das von der Lampe ausgehende Licht, unter dem Gerumpel und hinter den Pfeilern vor, glitt Gewürme allerlei Art; faule, dickbäuchige Kröten mit ihren feuchten, bunten Farben, wie glänzende Schlangen, die sich züngelnd gegen die Störer ihres Jahre lang nicht gestörten Friedens emporrichteten, oder in unheimlich schnellen Wendungen an den modernden Eichenbalken hingen. Dunkelgraue Gewebe waren von Pfeiler zu Pfeiler gespannt, und große, giftige Spinnen saßen lauernd in den Ecken und ballten sich ingrimmig zusammen, als der Lichtstrahl dämmernd zu ihnen hinüberleuchtete.

Teufelskäfer blieb inmitten eines etwas offenen Fleckes stehen, den ihm gegenüber ein aufgeworfener Erdhaufen begrenzte und dadurch den übrigen Theil des Bodens seinem Blicke entzog. An beiden Seiten lagen hoch aufgethürmte Haufen alten Gerümpels und der seit Jahren hier gesammelte Staub und Moder deckte knöcheltief den schauerlichen Platz.

Als Teufelskäfer den Körper seines Opfers auf den harten Ton neben der Lampe niederlegte, war es ihm wieder, als ob er ein leises Rauschen höre, und schnell und ängstlich fuhr er empor.

„Hu!“ rief er, wie von einem plötzlichen, unheimlichen Gedanken ergriffen; — „ich möchte doch wissen, wo *sein* Leichnam liegt; dieser Platz muß sich gerade unter den öst-

lichen Fallthüren befinden — laß mich einmal sehen," fuhr er, die Lampe über den Kopf emporhaltend, fort: „ja — ja — hier ist der Bogen mit der eisernen Klappe in der Wölbung, die oben in das Todtengewölbe führt — verdammte Höhe das. Hier herum muß er etwa hergefallen sein" — und er stampfte seinen Fuß heftig auf den feuchten Boden.

„Hm — sonderbar — das ist doch curios," fuhr er dann, sich nach allen Seiten umdrehend, leise murmelnd fort; „wirklich sehr curios das; seit sechs langen Jahren hat der Bursche hier, an meiner linken Seite, mit der Kinnlade zerbrochen und mit der Zunge heraus, gelegen, und jetzt — jetzt — jetzt kann ich ihn nirgends — nirgends sehen. Sehr curios das. Hol's der Henker, ich habe den Spaten vergessen."

Er blickte mit einem spöttischen Grinsen nach der regungslosen Gestalt des jungen Byrnewood hinüber.

„Hohoho — werden Sie mir nur nicht ungeduldig, junger Mann," höhnte er diesen dann, sich nach ihm umwendend, als er der Thüre wieder zuschritt; „ich muß noch einmal hinauf gehen und einen Spaten holen, bin aber gleich wieder zurück — ich gebe Ihnen mein Wort darauf — ich bin gleich wieder zurück."

Er verschwand in der Dunkelheit, stand aber gleich darauf wieder neben seinem Opfer und hielt einen alten, rostigen Spaten in der Hand.

„Ein Bischen altmodisch, der hier," murmelte er dabei vor sich hin; — „hatte auch ganz darauf vergessen, daß er hier unten war, habe ihn aber damals selber mit heruntergebracht, als wir — s'ist nun schon eine Reihe von Jahren her, das Mädchen begruben, was, wie man wohl sagen könnte, ein wenig plötzlich starb. Er muß seit der ganzen Zeit dort an dem Pfeiler gelehnt haben. Ein Bischen rostig — wird's aber wohl thun."

Während Byrnewood nun, leichenähnlich und still, unbewußt dessen, was um ihn her vorging, auf dem Boden der Höhle lag, ging Teufelskäfer allen Ernstes daran, das Grab für den Lebenden zu graben, und leise und heimlich kichernd,

und murmelnd, während er stillvergnügt und scheinbar in der besten Laune von der Welt — seine Arbeit beeilte, hielt er endlich einen Augenblick ein, lehnte sich auf den alten Griff des Spatens und sagte, mit sich selber redend:

„Ich habe schon meiner Zeit einen Mann draußen auf Buschhill gehangen — ich habe Einen mit der Falle und Einen mit, hihihi, mit den Händen umgebracht, und bei einer ganzen Menge Anderer mit geholfen — ich habe Viele begraben und oft Leichen für die Doktors gestohlen, aber — lebendig habe ich doch noch Keinen eingescharrt — das ist wahr — heißt das ohne damit etwas Beleidigendes gegen Sie sagen zu wollen, Sir, die Sie da so geduldig liegen und zuhören, o bewahre. Doch ich muß arbeiten, der zähe Thon wirft sich nicht allein heraus, so viel merk' ich — ah," sagte er plötzlich, auf Byrnewood hinstarrend; „ah — Sie fangen an Ihre Lage ein wenig zu begreifen, wie?"

Ein leises Zittern ließ sich auf den Lippen und an den Gliedern des Unglücklichen erkennen; seine ausgestreckten Hände versuchten schwach und machtlos den harten Thon zu greifen, und es war augenscheinlich, daß er eine Bewegung machte, als ob er sich aufrichten wollte.

„Der Thon hier gräbt sich verdammt schwer," fuhr Teufelskäfer ruhig in seinem Selbstgespräch fort; „oh — Sie möchten aufstehn? nicht wahr? ja, das glaub' ich, wenn ich mich in einer eben solchen Lage befände, möcht' es mir gerade so gehen. Was halten Sie übrigens von Gräberauswerfen im Allgemeinen? — sehr niedrige Beschäftigung das."

Die harten Klumpen zu beiden Seiten hinausschleudernd, starrte der Pförtner mit seinem gewöhnlichen, teuflischen Grinsen auf die bleichen Züge Byrnewoods, der nach der augenblicklichen, krampfhaften Anstrengung wieder in die vorige Bewußtlosigkeit zurückgesunken schien.

Teufelskäfer fuhr in seiner Arbeit fort, und den Spaten mit allem Fleiß und gutem Willen führend, stand er bald bis zu den Knieen in der Gruft, während sich das aufgeworfene Erdreich an beiden Seiten höher und höher thürmte. Jetzt dabei irgend ein gemeines Straßenlied mit seiner heiseren Rabenstimme summend, nun innig vergnügt mit sich selber

plaudernd, dann wieder das hohle Echo der Gewölbe durch ein grelles, durchdringendes Pfeifen erweckend, fuhr er lustig und regsam in seinem Geschäft fort und warf nur von Zeit zu Zeit vergnügte und selbstzufriedene Blicke nach dem Opfer hinüber, als ob er sich auf die baldige Erfüllung eines Capitalspaßes ausnehmend freue und es kaum erwarten könne. Bald stand er bis zum Gürtel in dem neuen Grabe.

„Hallo! — was konnte das sein? war mir's doch beinahe, als ob ich hinter dem alten Pfeiler etwas athmen hörte — oder waren Sie das? nun warten Sie nur noch einen Augenblick — ich bin gleich fertig — ich thue ja mein Möglichstes. Es ist fast unglaublich, wie ungeduldig der Mensch ist."

Auf's Neue begann er seine Arbeit, wie er aber so halb gebeugt in dem Grabe stand, zuckte wieder, und zwar stärker und heftiger als vorher, ein Zittern und Beben durch den ausgestreckten Körper des jungen Byrnewood; dann ballte sich seine Hand krampfhaft gegen den feuchten Boden und im nächsten Augenblick, während sich seine Brust in vollen, unregelmäßigen Athemzügen hob, richtete er sich zu einer sitzenden Stellung auf und starrte mit wildem, erstauntem Blick im Gewölbe umher.

Teufelskäfer rastete in seiner Arbeit, gewahrte sein Opfer und brach in ein wildes, schallendes, mehr hyänenartiges als menschliches Gelächter aus.

„Hohoho — hurrah, also fangen Sie an Lunte zu riechen? merken Sie, in welcher höchst interessanten Situation Sie sich befinden? eh? Nun, das gehört sich auch, daß Sie erfahren, was man mit Ihnen vornimmt — ist nicht mehr als billig, besonders wenn Sie sich nicht mehr weiter helfen können. Wie er nun da sitzt und um sich her starrt, als ob er den Platz kaufen wollte. — Mit Pflastersteinen will ich zu Tode geworfen werden, wenn das nicht ein sehr interessanter Anblick ist."

Den Spaten niederlegend, stieg er zu Byrnewood hinauf, und der Arme schauderte zusammen, als sich sein Henker nahte.

„Hoffe, daß Sie es nicht übel nehmen, wenn wir keine Gebete beim Begräbniß haben," grinste er, während sich

seine Züge in einem breiten, höhnischen Lachen verzogen; „ja, ja, junger Mann, Sie mögen sich schütteln, aber in das Grab müssen Sie hinein, und das lebend und strampelnd, bei Gott!“

Teufelskäfer schwor bei dem Namen des Allmächtigen, und das bewies sich stets als ein Zeichen seiner höchsten, entsetzlichsten Aufregung. Sein einzelnes Auge erglühte von dem Licht tückischer Grausamkeit, die seine Seele war, und mit den krallenartigen Fingern das Opfer bei den Schultern ergreifend, schleppte er dieses dem Grabe zu.

Byrnewoods Lippen öffneten sich, er versuchte zu sprechen — aber umsonst — ein unverständlicher, unartikulirter Laut, wie aus der Brust eines Stummen, war Alles, was hörbar ward.

Teufelskäfer schleifte ihn zum Grab, und schon hingen seine Füße hinab in die Gruft; es bedurfte nur noch eines Stoßes, ihn hineinzuschleudern, als ein tiefes, hohles Stöhnen schauerlich durch die Höhle schallte. Der Pförtner sprang empor, als ob ihn ein Dolchstoß getroffen hätte.

„Da ist er!“ rief er, Byrnewood niedersinken lassend auf den Boden — „da ist er — der Andere, der mich jetzt sechs lange Jahre verfolgt hat. Er stöhnt immer, wenn mir irgend etwas Böses begegnen soll — da ist er! — Ha! dort seh' ich ihn auch — mit der zerbrochenen Kinnlade, mit der heraushängenden Zunge und — hohoho — da ist die Alte auch, mit dem Blut, das ihr langsam, langsam aus dem Schädel quillt — hu — wie dick und schwarz es ist.“

Ueber das Grab springend, während sein Auge vor entsetzlicher Aufregung glühte, zog er sich, Schritt vor Schritt und langsam, nach dem etwas höher liegenden Theil der Höhle zurück. Die Geister der Ermordeten stiegen in all ihrem Grausen und ihrer Fürchterlichkeit vor ihm auf.

Während er noch so zurücktrat, traf ein anderes, tieferes Stöhnen sein Ohr und mit den Füßen in irgend einem Gegenstand hängen bleibend, der durch jahrelangen Staub und Moder hier bedeckt lag, stürzte Teufelskäfer vorn über. Schnell richtete er sich wieder auf die Kniee und wollte schon emporspringen, als ein fast übernatürlicher Schrei der Angst seinen

Lippen entfuhr. Im Fall hatte er die leichte Decke von Staub und Verwesung bei Seite geschoben und vor ihm lag der Gegenstand, über den und auf den er gestürzt.

Ein schauriges Skelett mit auseinanderfallenden Gebeinen — der braune Schädel mit den leeren Augenhöhlen und fletschenden Zähnen. Mit einem teuflischen Wehegeschrei sprang er empor.

„Das ist er — das ist er — das ist der Mann, den ich durch die Falle gestürzt habe — hier hat er sechs lange Jahre gelegen und jetzt will er mich ermorden. — Hu — er bewegt die Knochenfinger, als ob er mich bei der Kehle fassen wollte; er grinst mir ins Gesicht — hu — was für ein häßlicher Leichnam. Aber er steht auf, seine Knochen rasseln gegen einander an — aus seiner gebrochenen Kinnlade läuft Blut. Zurück, Du Teufel — rühre mich nicht an — zurück — sag' ich — zurück! Ach —

Das Gerippe hatte all' die schrecklichen, fürchterlichen Bilder seiner Einbildungskraft zu neuem Leben aufgerufen; mit gegen das Licht gewandtem Antlitz und abwehrend vorgehaltenen Händen sprang Teufelskäfer rückwärts, den Phantomen zu entgehen, und während der Schrei aus seiner tiefsten Brust das todte Echo der Höhle erweckte, trat er mit dem einem Fuß in die Gruft und stürzte im nächsten Augenblick in dasselbe Grab hinab, das er für einen Anderen gegraben.

Kaum war er aber verschwunden, als die Gestalt eines Mannes hinter der einen und die einer Frau hinter der anderen Seite des nächsten Pfeilers vorsprang.

„Schnell, Beß, schnell," schrie der Mann, den Spaten ergreifend. — „das Gegengift — schnell, oder Alles ist verloren — flöße es Byrnewood ein, indeß ich dieses Scheusal im Grabe halte."

Luhk Harvey, dessen kalte Schlangenaugen vor innerer Aufregung glühten und funkelten, stand, zu seiner vollen Höhe aufgerichtet, neben dem Grabe, während die langlockige Betty, mit hochgerötheten Wangen und klopfendem Herzen sich zu dem unglücklichen Opfer niederbeugte und ein kleines Fläschchen an seine Lippen hielt.

„Hallo da — wart Ihr es, der so stöhnte?“ rief Teufelskäfer ergrimmt, während er sein scheußliches Angesicht über den Rand des Grabes erhob. „Was zum Henker sollen derlei Narrenspossen überhaupt heißen?“

„Du höllisches Ungeheuer!“ schrie Luhk Harvey mit einem kräftigen Fluch; — „mache nur einen einzigen Versuch, dieser Gruft zu entsteigen, und ich schmettere Dir den Schädel mit diesem Spaten von einander. Schnell, Beß — das Gegengift — gieb es ihm ein und führe ihn aus dem Keller, während ich diesen Teufel hier im Schach halte.“

„Gott dem Allmächtigen sei Dank!“ jauchzte Beß; „er erholt sich — das Mittel wirkt; nur noch kurze Zeit halte jenen Fürchterlichen entfernt, Luhk, und wir können mit ihm entfliehen.“

„Wollt Ihr? so? wirklich?“ rief Teufelskäfer in höchster Wuth, während er mit seinen Krallenfingern den Rand des Grabes erfaßte; — „dann wartet nur so lange, bis ich hier heraus bin; bitte, thut mir den Gefallen.“

Sein Auge glühte in teuflischem Grimm, als er sich halb emporschwang und die Kniee gegen den Rand der Gruft stemmte.

„Zurück, Teufel! Du hast das Grab gemacht und Du sollst darin liegen,“ schrie Luhk, während er den Spaten in voller Wuth emporhob und mit aller Gewalt auf des Pförtners Schädel niederschmetterte. „Zurück, Teufel! diesmal hast Du Deinen Stärkeren gefunden.“

Durch den Schlag betäubt, stürzte Teufelskäfer in das Grab zurück, und als sich Luhk umwandte, sah er Byrnewood zwar aufrecht, aber noch von Betty, auf deren Schultern er sich lehnte, unterstützt.

„Führ' ihn aus der Gruft, Bessie,“ rief Luhk; „dieser Teufel muß sich bald von dem Schlag erholen, Byrnewood könnte sonst auf's Neue in seine Hände fallen.“

„Das Gegengift scheint seinen Körper — aber seinen Geist nicht gerettet zu haben,“ sagte Betty, mit ängstlichem Blicke den todten, unbewußten Glanz von des Unglücklichen Augen beobachtend; „aber kommt — kommt, wir müssen hinweg von hier. Großer Gott,“ fuhr sie dann schaudernd fort — „in

diese Gruft stürzte Paul Western; dort modern seine Gebeine, und hier — hier wandert lebend — seine Mörderin."

Luhk stand, mit dem Spaten in der Hand, neben dem Grabe und schaute den im Dunkel verschwindenden Gestalten nach.

Aus seiner Zimmerthüre, in seinen gewöhnlichen Kleidern tretend, hatte ihn Beß entdeckt und ihm zugerufen, daß Byrnewood Arlington in Gefahr sei — daß ihn Teufelskäfer eben in die Grabhöhle des Klosters hinabgetragen habe, und daß keine Zeit zu verlieren sei, wenn er noch gerettet werden solle. Dem Pförtner nacheilend, holten sie ihn noch ein, als er die untere, steile Treppe mit seiner Last hinabstieg, folgten ihm, verbargen sich hinter einem Pfeiler, und Luhk stöhnte dann, sehr zur rechten Zeit, um den wohlbekannten Aberglauben des Pförtners zu erwecken und durch Furcht das zu erlangen, was sie dem Starken gegenüber nie durch offene Gewalt erreicht hätten.

Ein tiefes Aechzen tönte aus dem Grabe heraus.

„Oh — Du bist noch da? bist Du?" rief Luhk in neu erwachendem Zorn und Unwillen; „wie wär's, wenn ich jetzt Dein eignes Spiel mit Dir spielte? wie sollt' es Dir zum Beispiel gefallen, lebendig begraben zu werden?"

Wie im Hohn stach er ein paar Spaten lockerer Erde los und warf sie hinunter auf den Pförtner; ein anderes Aechzen tönte daraus hervor, und Luhk machte jetzt aus dem Scherz Ernst, indem er einen Spaten voll nach dem anderen hinabrollen ließ.

„O ja — stöhne nur immer zu — das thut Dir gut," rief Luhk, sich seiner neuen, entsetzlichen Arbeit mit allem Eifer widmend. „Ein ältlicher Herr, wie Du einer bist, der seine müßige Zeit anwendet, andere Leute lebendig zu begraben, sollte auf solche kleinen Zufälligkeiten immer vorbereitet sein. Wie steht's mit Thon, Teufelskäfer? noch genug in Vorrath?"

Indem er sprach, arbeitete der Spaten rüstig fort, und sein Gesicht röthete sich mit der Aufregung. Die Strahlen der Lampe fielen dabei auf seine schlanke Gestalt und auf die

nächsten Umgebungen des Grabes, während im Hintergund Alles in tiefe, undurchdringliche Nacht gehüllt blieb.

Als Luhk aber so dicht an der düstern Gruft stand und aus Leibeskräften die harten Schollen hinunterwarf, stahlen sich leise und vorsichtig zwei krallenartige Fäuste aus derselben heraus und fühlten forschend am Rande herum. Luhk sah diese Hände nicht, die sich dicht neben seinen Füßen bewegten, sondern ganz vertieft in sein Rachewerk, hatte er nur Sinne und Augen für dieses.

„Hahaha," lachte er, als seine dunkelen Blicke glühten und blitzten; „Teufelskäfer dachte wahrlich nicht an das, als er dies Loch auswarf. Er war vorher an der Reihe — jetzt bin ich daran, und —"

„Nun ich wieder!" schrie eine heisere Stimme, und Teufelskäfers Antlitz, ganz von Blut überströmt, erschien über dem Grab.

„Hohoho!" schrie er, als er mit eiserner Faust Luhks Knöchel ergriff und ihn mit Anstrengung aller seiner Kräfte zu Boden warf. Im nächsten Augenblick stand er oben, über ihn hinweggebeugt, und die schwere Faust erhebend und mit Blitzesschnelle auf den Schädel des Ueberraschten niederschmetternd, rief er:

„Da! nimm das, Du Schuft, und laß in Zukunft ehrliche Leute zufrieden."

Luhk sah den Schlag niederfahren und versuchte ihn abzuwehren, aber vergeblich; die harten Knöchel des Gereizten trafen ihn unwiderstehlich gerade über den rechten Schlaf, und wie durch das Herz geschossen zuckte er zusammen und lag leblos neben dem Grabe.

„Jetzt den Ring!" jubelte Teufelskäfer, Luhks rechte Hand zum Lichte haltend; — „aha — hier ist er am dritten Finger und noch dazu ein recht hübscher Ring. So? also er wollte sich von dem Ring nur mit seinem Leben trennen? nicht übel, junger Mann — Teufelskäfer ist gern gefällig — der Wunsch kann Ihnen erfüllt, und Sie Ring und Leben auf ein Mal loswerden."

Sich über die leblose Gestalt des Gefällten niederbeugend,

erfaßte er nun Luhks Kehle mit seinem eisernen Griff und kicherte:

„Ich möchte jetzt nicht viel für Deine Augen geben, Alterchen — Jemine, wie sie aus ihren Höhlen herauskommen;" — und mit teuflischem Grinsen preßte er die Gurgel des Unglücklichen fester und fester zusammen, bis dieses Gesicht dunkelblau wurde, seine Augenlider sich langsam öffneten und die glanzlosen Blicke grausenerregend erstarrten.

Da schallte ein tiefer, dröhnender Laut, wie ferner Donner, durch die Gruft; Teufelskäfer ließ im Nu seinen Halt fahren und sprang auf die Füße; mit Blitzesschnelle ergriff er die Lampe und stürzte der Treppe zu. Hier hob er mit seiner fast übermenschlichen Kraft die schwere Thür wieder empor und lehnte sich gegen die Pfosten. Ehe er aber die Stufen hinaufeilte, blickte er noch einmal mit höhnischem Lächeln in die Gruft zurück und jauchzte:

„Dort liegt e r neben dem Grab — hahaha — und i ch habe den Ring. Neben der Gruft liegt er, und dort muß er faulen, bis ihm die Kleider stückenweis von den modernden Gliedern herunterfallen. Hohoho! die Würmer werden jetzt wohl nicht allerlei wunderliche Zusammenkünfte in seinen Augen halten? o bewahre — o nein. — Sie werden wohl nicht das Fleisch von dem Schädel und die bleichen Lippen abnagen, bis die Zähne selbst vor lauter grimmiger Lust grinsen und fletschen? o Gott bewahre — es denkt gar Keiner daran. Ha — da schallt die alte Glocke wieder; ich muß nach meinem würdigen Freund, dem Pastor Pyne, sehen."

Das teuflische Lächeln, was bis jetzt seinen Zügen etwas so entsetzlich Dämonisches verliehen hatte, wich auf einmal wieder anderen, kaum weniger heftigen Gefühlen. Rache lag in dem Blick, mit dem er dem verhallenden Glockenlaut horchte — Rache — und unter dieser kämpften sanftere, längst begrabene, aber noch immer nicht vergessene Empfindungen — Liebe — und die Erinnerung weniger glücklich verlebter Monde.

Das Herz des Ungeheuers wurde ein Chaos, wo über ein wildes Gewirr von Nacht und Schrecken ein einzelner, mildernder Lichtstrahl fiel, und eine engelschöne, holde Gestalt

aus diesem Meere von Sünde und Verbrechen auftauchte, die ihre Hände halb flehend, halb segnend über ihn ausstreckte.

„Ellen," murmelte er zwischen seinen fest zusammengebissenen Zähnen durch; — „Ellen, es ist verdammt lange, seit ich Dein Gesicht gesehen habe" — er hielt plötzlich ein, während ihm ein Sturm alter Erinnerungen das Hirn durchzuckte.

„Ich weiß von Nichts davon — ist es aber — ist es aber, sag' ich, dann soll er Zoll für Zoll sterben, oder es lebt Niemand, der Teufelskäfer heißt — so viel weiß ich."

Er floh die Treppe hinauf, und neben dem Grabe lag der leblose Körper des unglücklichen Luhk — während die Ratten, die bald ihr Mahl an seinem Fleische halten sollten, hervorschlichen aus ihren Höhlen und ihr neues Opfer beschnüffelten und berochen, den gierigen Zahn aber noch nicht anzulegen wagten, weil die Glieder noch nicht erkaltet waren und sie die menschliche Ausdünstung und Wärme fürchteten. Neben dem Grab lag aber auch das zerfallene Gerippe des ermordeten Mannes, in Nacht und Grausen, wie es viele lange Jahre gelegen hatte, und dichte Finsterniß und fast erstickender Moderduft deckte mit dunkelem Mantel die Schrecknisse dieses Platzes.

Indessen führte und leitete die langlockige Betty den immer noch halb bewußtlosen Byrnewood die steile Treppe hinauf.

„Er weiß noch kaum, was um ihn her vorgeht," murmelte sie, als die schlanke Gestalt des armen jungen Mannes fast ganz auf ihrer Schulter ruhte; — die „Treppen sind dunkel und feucht — seine Glieder schwach und matt. — Großer Gott, werde ich ihn retten können?"

Schweigend führte sie ihn aufwärts, bis sie vor die Thüre der Zechhalle kamen; aber hier schienen ihn seine Kräfte wirklich zu verlassen, das reuige Mädchen jedoch schlang ihren Arm fester um seine Hüften und trug ihn fast mehr, als sie ihn führte, die breite Treppe bis in das erste Stockwerk hinauf.

„Die geheime Thür liegt dort," flüsterte sie vor sich hin, indem sie sich dem nördlichen Ende der Halle zuwandte;

„die geheime Thür, die durch das Brunnenzimmer des Klosters führt; — folgt er dort der steilen Hintertreppe, so erreicht er den unteren Ausgang, das schmale Gäßchen, die breite, offene Straße, und ist gerettet. Ha — ich höre Teufelskäfers Schritte auf den Stufen.

„Meine Schwester, meine Schwester," flüsterte Byrnewood. — Es waren die ersten Worte, die er wieder sprach — „Ach — ich muß — ich muß von einem fürchterlichen Traum befangen gewesen sein. Wo bin ich? wessen Arm hält mich umfaßt — was meint diese Dunkelheit?"

„Das Gegengift hat gewirkt!" jubelte Betty; — „er erholt sich; aber jetzt fort — fort, Sir," rief sie ängstlich, ihn zu der geheimen Thüre führend; „dort hinunter, und Ihr erreicht den Hof des Klosters — die Pforte öffnet sich leicht von innen; schnell, oder Ihr seid verloren; ein Augenblick Zögern kann Euch verderben."

Byrnewood preßte seine Hände convulsivisch gegen die Stirn, als ob er noch jetzt glaube, von den Nebeln eines entsetzlichen Traumes befangen zu sein; dann aber schien es plötzlich, als ob ein lichter Gedanke, ein Strahl der fürchterlichen Wahrheit sein Gehirn durchschösse.

„Ha!" rief er, sich hoch und fast kräftig aufrichtend; „ich erinnere mich an Alles — meine Schwester — das Gift und Du — Du warst Eine der Schändlichen, denen meine Schwester zum Opfer fiel. Zurück — berühre mich nicht — Dein Hauch ist Gift, wie Deine Seele."

„Fort — fort, oder Du bist verloren; dort die Treppe führt Dich der Rettung entgegen," rief in Todesangst das Mädchen, während sie die geheime Thür öffnete und ihn dagegen drängte."

„Diese Höhle ohne meine Schwester verlassen? nie — ich will —"

„Fort — oder Alles ist verloren; beim ewigen Gott! ich rette Deine Schwester — aber flieh! flieh!"

„Du willst sie retten?"

„So mir Gott einst gnädig sei — aber fort, oder Du fällst aufs Neue in die Hände der Mörder — ha — dort glüht das Licht von unten herauf. — Er naht, und Du und

Maria — Ihr seid Beide verloren, wenn Du Dich jetzt nicht Dir und ihr erhältst."

„Ich gehe!" rief der junge Mann plötzlich, wie von einem neuen Gedanken durchzuckt — „ich gehe — aber wehe dem Verführer — die Stunde seiner Strafe naht, und sein Blut wasche die Schande, wasche das Verbrechen aus."

Schnellen, wenn auch immer noch schwankenden Schrittes floh er die Treppe hinab, und Betty, als sie sich überzeugt hatte, daß er den Rettungsweg erreichen würde — schloß die Thüre wieder und trat zurück in den Corridor.

Da flog in wilden Sätzen die Mißgestalt des Pförtners, die Lampe in der kralligen Hand, die Treppe herauf und stand im nächsten Augenblick vor dem Mädchen.

„Nun, Du weiblicher Teufel," schrie dieser, ihr mit Unheil verkündendem Blicke entgegentretend; „hast Du dem Burschen zur Flucht verholfen?"

„Gott sei Dank — er ist frei!" rief Betty, ihm mit funkelnden Augen und zu ihrer vollen Höhe emporgerichteten Gestalt begegnend.

Ehe Teufelskäfer aber darauf antworten konnte, krachte ein dumpfes, polterndes Geräusch aus der Richtung her, die der Flüchtling eingeschlagen.

„Hohoho," jubelte die Mißgestalt, während das einzelne Auge in höllischem Triumphe funkelte; „hören Sie das, mein Fräulein? der gute junge Mann muß wohl nicht durch das Brunnenzimmer, und dort liegen wohl keine alte, morsche Bretter über dem Brunnen hin? eh? o bewahre — nicht d'ran zu denken — hohoho — was bedeutet denn das Geprassel? o, mein Fräulein dies Geschäft macht Ihnen alle Ehre; sehr zu meiner Zufriedenheit ausgefallen, das Geschäft — hohoho — sehr zu meiner Zufriedenheit."

„Großer Gott — er ist verloren," schrie Beß, während ihr Gesicht Leichenblässe überzog; „aber trotz Dir — ich will ihn dennoch retten" — und mit schnellen Schritten eilte sie der geheimen Thüre zu.

„Se—hr möglich, My Lady," lachte Teufelskäfer, indem er ihr grinsend den Weg vertrat; „sehr möglich — jetzt werden Sie sich aber in Ihre Gemächer zurückziehen. Von

diesem Augenblick an betrachten Sie sich als Gefangene, mein Fräulein," und dann in seinen gewöhnlichen, höhnischen Spott eingehend, rief er: „Geh zu Hause, mein kleines Mädchen — geh zu Hause — Deine Mutter hat Kuchen und Kaffee für Dich — sie ruft Dich, Püppchen — hast Du sie noch nicht rufen hören?"

Betty kreuzte trotzig ihre Arme und wandte sich der breiten Haustreppe zu.

„Nettes Mädchen das," kicherte Teufelskäfer der Fortgehenden nach; — „sehr nettes Mädchen das — nimmt aber manchmal zu viel Opium in ihren Brandy — und dann ist der Teufel los."

Betty wandte langsam ihren Kopf nach ihm um und flüsterte mit fest aufeinandergebissenen Zähnen und Feuer sprühenden Augen einen einzigen Namen, während sie ihre Blicke fest auf die des Pförtners gerichtet hielt:

„Paul Western."

„Was meinst Du damit, heh? Du Höllenweib Du!" schrie Teufelskäfer, mit drohender Geberde auf sie zugehend.

„Was ich meine," höhnte Beß, ihn mit bitterem Lachen betrachtend; — „ih nun, ich meine, daß Dein Maaß bald voll ist — das Blut Paul Westerns klebt an Deinen Händen, und — siehst Du dort, Teufelskäfer," fuhr sie fort, in die leere Luft hinter ihm deutend — siehst Du nicht das Gerippe neben Dir stehen? sieh! sieh! die langen Knochenfinger greifen nach Deiner Kehle."

Teufelskäfer sah mit einem unwillkürlichen Schauder zurück; als er sich wieder nach dem Mädchen umwandte, war sie verschwunden.

„Das Ding ist ein geborener Teufel," murmelte er zitternd; „aber hallo — ich muß doch einmal hinuntersehen, ob der Bursche auch wirklich den Sprung gemacht hat."

Er verschwand durch die geheime Thür, erschien aber sehr bald darauf mit der Lampe wieder in der Halle und kicherte:

„Gerad' so gut, als ob ich's selber gemacht hätte — die Bretter alle zerbrochen und hinuntergefallen — hihihi. —

Aber Pest und Verdammniß, das Mädchen — hab' ich hier meine Zeit mit Unsinn verträumt, während —"

Mit dumpfen, zwischen den Zähnen gemurmelten Worten sprang er den Gang entlang und betrat im nächsten Augenblick Dr. Pynes Vorzimmer.

Drittes Capitel.

Der Segen des Patentevangeliums.

„Ist es nicht wunderbar, mein Kind? ist es nicht sehr wunderbar?"

Und als er so sprach, balancirte der würdige Doktor in der einen Hand den Theelöffel, während er in der anderen auf einem der weitgespreizten Kniee die Kaffeetasse hielt und dabei fortwährend, die sonderbaren Blicke auf das schöne Mädchen geheftet, mit dem Kopfe nickte.

„Was ist wunderbar?" frug Mabel, als sie die geleerte Tasse auf den Tisch zurückstellte. —

„Wenn man bedenkt," fuhr Altamont Pyne, das Spiel mit dem Löffel nicht unterbrechend und den Blick nur fester auf die Tochter richtend, fort, „wenn man bedenkt, daß man eine Beere in die Erde steckt, und aus dieser, durch einen geheimnißvollen Prozeß der Natur, mit der Zeit eine Tasse Kaffee wird."

Der ehrwürdige Mann hob seine Augen andächtig gen Himmel, senkte sie aber gleich wieder in väterlicher Liebe auf das Antlitz der Tochter nieder.

„Trink' noch ein Täßchen, meine Tochter — trink' noch ein Täßchen," und wie von einem eigenen, geheimen Gedanken

ergötzt, rieb er fröhlich und höchst selbstzufrieden seine Hände zusammen.

„Mir wird so sonderbar zu Muthe, Vater," sagte Mabel jetzt, sich langsam mit der weißen Hand über die Stirne streichend — „in den Schläfen brennt mir's und meine Augen schmerzen. Ach, Vater — solltest Du Recht haben? sollte ich wirklich wahnsinnig werden? Das Zimmer füllt sich mit fremden Gestalten, und mir ist, als ob mich eine unsichtbare Hand einem fürchterlichen Abgrund zuschleppe."

Ihre dunkelen Augen nahmen wirklich einen eigenthümlichen, fast unheimlichen Glanz an; auf ihren bleichen Wangen zeigten sich einzelne, purpurrothe Flecken; ihre Glieder flogen in krampfhaftem Zittern und ihre Hände faltete sie, wie von einem unbekannten Schmerz beengt, auf dem ängstlich klopfenden Herzen zusammen.

„Vater," schrie sie — „Vater — ich werde wahrhaftig wahnsinnig — der Boden sinkt mir unter den Füßen — wüste Spukgebilde umdrängen mich — Vater — Vater — zu Hülfe!"

Sie fiel in den Stuhl zurück und bedeckte ihr Gesicht mit den Händen.

„Dies ist der erste Grad ihres Zustandes," lächelte mit wohlgefälligem Kopfnicken der würdige Mann vor sich hin, während sich sein rothes, rundes Gesicht mit noch höherer Gluth färbte, und zum ersten Mal die Gefühle zu verrathen schien, die in ihm tobten. „Zuerst fürchtet sie sich — dann fällt sie in einen leisen Schlummer und dann — dann —"

Er nahm ihre weiße zarte Hand in die seinigen und legte sie liebkosend an seine fette Wange. —

„Ich bin bei Dir, mein Kind," flüsterte er dann, „ich bin bei Dir, meine Tochter — habe keine Furcht — Dein Vater verläßt Dich nicht. Schlafe, mein herziges Töchterchen."

In den Stuhl matt und wollüstig zurückgesunken, blickte Mabel mit halbgeschlossenen Augenlidern zu ihrem Vater empor, als ob sie die Worte nicht verstanden, und für kurze Zeit schienen ihre Kräfte dem genossenen Trank erliegen zu wollen, dann aber raffte sie sich wieder, wie erschreckt, empor. Ihre Augen öffneten sich weit und entsetzt, als ob sie etwas

Fürchterliches erblickten, mit einer Hand stützte sie sich auf die Lehne des Stuhles und mit der anderen — zitternden, zeigte sie vor sich hinaus in die Leere und rief:

„Vater — sieh! sieh! dort — gerade an Deiner Schulter steht das Gerippe — habe Acht — es schlägt das Leichentuch um Dich her — habe Acht — O Gott, leide es doch nicht, daß er seine Knochenfinger so schmeichelnd an Deine Wangen legt."

„Huh — das Mädchen macht einem das Blut in den Adern erstarren," rief der ehrwürdige Dr. Pyne, während er unwillkürlich von seinem Stuhl aufsprang und sich umschaute — „Ah — jetzt fängt es an zu wirken — sie wird wieder schläfrig. Wie schön sie daliegt; das volle liebe Gesicht — so bleich und doch so wunderlieblich — diese Lippen — dieser Nacken — ah — wahrhaftig sie schläft ein."

Mabels Kopf sank leise auf ihre Schulter nieder, und ihre Augenlider schlossen sich. Ihr langes dunkeles Haar floß aufgelöst über ihre weißen Schultern nieder, ihre Arme ruhten matt auf der Stuhllehne und sie lag still und regungslos.

Der ehrwürdige Dr. Pyne stand leise von seinem Stuhle auf, schmatzte einige male ihre halb und rosig geöffneten Lippen und schritt dann, sehr behaglich vor sich hinlächelnd, mit der Uhr in der Hand, im Zimmer auf und ab.

„Dies ist der zweite Grad der Arznei," murmelte er dabei leise und mit dem dicken Kopfe nickend — „der dritte ist aber der schönste — der herrlichste. Jene Blässe wird einer lieblichen Röthe weichen, und jene Augen, wenn sie sich wieder öffnen, werden in leidenschaftlichem Feuer glühen. Zehn Minuten bis zwölf — um zwölf ist das holde Kind in meiner Gewalt. Siebenzehnjährige Arbeit und Sorgfalt wird dann bezahlt — noch zehn Minuten — gut, ich kann indessen an meine nächste Jahresfeierpredigt denken, die ich am Weihnachtsabend zu halten habe."

Mabel lag noch immer still und bewußtlos, nur das leise, leise Wogen des Busens verrieth, daß sie lebe.

„Ja ja," fuhr der ehrwürdige Herr in seinem Selbstgespräch fort — „ich könnte die „Anhänger des Evangeliums"

damit erbauen; ich könnte von meiner wunderbaren Bekehrung, von meiner plötzlichen Besserung, von meinem glanzvollen Wechsel aus Finsterniß in Licht reden." —

„Ja, Brüder und Schwestern," sagte er, eine Stellung wie auf der Kanzel einnehmend — „vor siebenzehn Jahren war ich ein armer, elender Sünder, so wenig im Besitz eines ganzen Rockes, wie des reinen Verständnisses der heiligen Schrift. Jetzt, Brüder und Schwestern, seht den Wechsel, seht den wundervoll göttlichen Wechsel, den das reine Patentevangelium in mir hervorgerufen hat — (Ha — Mabel regt sich — nur noch kurze Zeit und diese Augen öffnen sich mir — mir —) ja, Brüder und Schwestern, vor siebenzehn Jahren war ich ein haus- und heimathloser Vagabund, die Straße am Tag mein Aufenthalt, die Straße in der Nacht mein Bett, und jetzt, geliebte Brüder und Schwestern, jetzt ruh ich auf weichem Daun, aber ein noch weicheres Ruhekissen ist mein Gewissen, Ihr Geliebten — und dies — alles dies, wem verdank' ich es, wem? o Ihr lest das Gefühl, o Ihr lest das Entzücken in meinen Augen — dem Gott da droben, der — ha — Mabel erwacht." —

Und seine hochaufgerichtete, würdevolle Stellung verändernd, näherte er sich dem halbbewußtlosen Mädchen, dessen bleiche Wangen jetzt in einem wilden, unnatürlichen Feuer erglühten, dessen Augen sich öffneten und erregt und unkelnd umherschauten, dessen Busen sich schneller hob, und dessen ganze Gestalt die Leidenschaft kündete, mit der der schändliche Trank ihre Adern durchgossen hatte. Die sinnliche Natur des Weibes, sein Zauber zugleich wie sein Fluch, war erregt, und ein athmendes, lebendes Bild der Wollust, stand sie hochaufgerichtet vor dem in trunkener Lust auf sie Hinstarrenden

„Komm — küsse Deinen Vater," sagte Dr. Pyne, dem Mädchen die Arme lächelnd entgegenstreckend, — „so — das ist ein gutes Kind — küsse Deinen Vater."

Mabel sah ihm mit wildem, aber bewußtlosen Blicke ins Auge; es war klar, daß die thierische Natur in ihr erweckt, der Geist aber unterdrückt, wenn nicht ganz zerstört sei. Der Blick, den sie auf den würdigen Pastor heftete, glühte in

sinnlicher Leidenschaft — aber es war der Blick einer Wahnsinnigen.

„Das Mittel wirkt wunderbar schön," murmelte der gute Mann schmunzelnd vor sich hin, während sein volles Gesicht in höherer, leidenschaftlicherer Röthe schwoll und seine Augen einen rothen, unheimlichen Schein annahmen.

„Komm und küsse Deinen Papa — Mabel — bist ein braves, treffliches Kind, mein Töchterchen — wirst kommen und Deinen Vater küssen." —

Wie eine Nachtwandlerin schritt sie langsam und mit zitternden Gliedern auf ihn zu; ihr ganzes Wesen verrieth die Aufregung, die ihre Adern durchtobte — sie streckte ihre Arme aus und küßte seine Lippen — huh — in ekelhaftem Zittern begegneten ihrem Rosenmund die seinigen — geschwollen und zuckend — wenn es auch eines Pastors Lippen waren; — aber wiederum preßte sie die ihrigen darauf, und wieder und wieder. Sie legte ihre weiche Wange an sein schwammiges Gesicht, sie umschlang seinen Hals mit ihren Armen; er fühlte, wie ihre zarten Finger mit den dünnen Locken seines Haares spielten, und wilder, unheimlicher erglühten seine Augen, als er fester und fester die schlanke Gestalt der Tochter umschlang.

„Das ist ein gutes, liebes Mädchen," flüsterte er mit heiserer Stimme — „es wird sich auch auf Vaters Knie setzen — nicht wahr, mein Püppchen?"

Er zog das schöne Mädchen auf sein Knie nieder und legte sein Antlitz liebkosend an ihren Busen.

„Was ein herrliches Ding es doch ist," flüsterte er dabei leise vor sich hin — „so einige medicinische Kenntnisse zu besitzen, und — gute Rathgeber zu haben — o wie süß diese Lippen schmecken, und welch ein trefflicher, ganz vorzüglicher Trank das sein muß." — Und aufs neue hing sich der Priester an die rothen, ihm entgegenschwellenden Lippen der Jungfrau.

„Hahaha!"

Dr. Pyne fuhr erschreckt zurück, als das wahnsinnige Lachen an sein Ohr schlug.

„Hahaha —" das Mädchen sprang empor, und während

ihr Antlitz — ihr Auge glühte — zeigte sie mit krampfhaft ausgestreckter Hand auf sein Antlitz, und wieder schallte das wilde, wahnsinnige Lachen durch das Zimmer.

„Hahaha!“

„Mabel — mein Kind,“ rief der Dr. Pyne erschreckt.

„Hahaha!“ schrie das Mädchen, während sie ihm mit demselben stieren Blick ins Auge starrte.

„Was mag das nur bedeuten?“ stöhnte der Priester, als er sich die großen Tropfen Angstschweiß von der Stirne trocknete. „Mabel — liebes Kindchen — komm zu Deinem Vater.“

Aber das Mädchen achtete seiner nicht mehr — zu ihrer vollen Höhe emporgerichtet, mit blitzenden Augen, schwellendem Busen und halbgeöffneten Lippen, stand sie dort und wies mit den zitternden Armen wie entsetzt auf ihn hin. Wie schön stand sie da, o wie wunderschön, und doch auch wieder wie entsetzlich, denn des Wahnsinns Licht glühte aus ihren Blicken, und diesen üppigen Körper hatte der Geist verlassen.

„Hahaha!“

Dr. Pyne erbleichte, das Lachen tönte wie das Hohngelächter der Hölle.

„Pest und Gift,“ knirschte er — „soll mir jetzt, nach siebenzehnjähriger Last, der Becher durch solchen Unsinn von den Lippen gerissen werden? mein muß sie sein, und wenn ich sie den unterirdischen Mächten abkämpfen müßte.“

Im nächsten Augenblick war er an ihrer Seite und riß sie mit wildem Griff in seine Arme, während seine heißen Küsse ihre Lippen und Schultern besudelten.

Ein leuchtender Strahl schoß aber aus ihren Augen, auf ihren Wangen kämpfte der Tod mit dem Leben; — ihre Seele erwachte und rang mit der gewaltsam ins Dasein gerufenen Sinnlichkeit. Sie riß sich gewaltsam aus den Armen des Priesters und bedeckte mit ihren zitternden ausgespreizten Händen die von seinen rohen Griffen entblößten Schultern.

„Verdammniß,“ tobte der Priester, als seine Lippen erbleichten und sein Auge von wilder, thierischer Leidenschaft

erglühte, „diesmal bist Du in meiner Gewalt und sollst mir nicht zum zweiten Mal entgehen.“

Durch Wollust und Wuth fast rasend gemacht, umschlang er aufs Neue die sich ängstlich Sträubende, die mit der Kraft der Verzweiflung seinem Griffe zu entgehen suchte, und er — Sünder und Feigling, der er war — hob die geballte Faust — und schlug die Unglückliche zu Boden.

Sie lag betäubt auf dem Teppich — ihre Glieder zitterten und zuckten wie Espenlaub — ihre Wangen waren bleich und marmorkalt. Und er — der Schänder von Gottes Namen, der Entweiher des Heiligsten, was die Menschen anerkennen — er — er kniete neben dem wahnsinnigen Mädchen, hob sie in seine Arme und küßte ihre eisigen Lippen.

O noch ein Versuch, Mabel — entringe Dich noch einmal dem Buben.

Mit wildem Angstschrei fuhr sie, wie durch übernatürliche Kräfte beseelt, empor, sank aber gleich wieder auf ihre Kniee nieder und flehte in Tönen, die einen Teufel gerührt haben müßten —

„O Mutter — Mutter — rette Dein Kind!“

„Du kannst mir jetzt nicht mehr entgehen,“ jubelte Pyne in Leidenschaft heiserer Stimme, „die Meine bist Du, beim Himmel und bei der Hölle. Hoho, Liebchen — Du entflohst aus meinem Hause, Du wolltest meinen Charakter blosstellen und brandmarken, wirklich? nun warte — wir wollen doch sehen, wer der Stärkere ist.“

Vor ihm zurückschreckend, floh das Mädchen nach dem entferntesten Winkel des Zimmers; mit zurückgewandtem Haupte aber, und über der Brust gekreuzten Händen, blieb sie in dem Teppich mit dem Fuße hängen und stürzte zu Boden.

Ein boshaftes Lächeln überflog des Priesters Züge.

„Hab' ich Dich?“ jauchzte er, während er neben ihr niederkniete, und seine Augen in Faunenlust an ihren Reizen hingen — „hab' ich Dich? o zittere — zit—te—re, mein Täubchen —“ flüsterte er, sie liebkosend in seine Umarmung ziehend, als sie hülf- und widerstandslos in seinem Griffe ruhte — „Du magst um Hülfe rufen — Niemand wird

Dich hören — Du magst entfliehen wollen — die Thüren sind verschlossen — o zittere — zit—te—re!"

„Rette mich, Mutter — rette mich!" rief die Jungfrau in höchster Seelenangst — „rette Dein unglückliches Kind!"

„Deine Mutter kann Dir nicht helfen, mein Täubchen," grinste der Priester in jauchzender Lust — „Du mußt zu Deinem Vater kommen."

„Rette mich — rette mich, Mutter," schrie Mabel.

„Mein bist Du — mein; Nichts kann Dich retten," höhnte der Bube. — Da plötzlich erschlafften seine Arme und schwer und bewußtlos sank er nieder.

„Mädchen — Du riefst Deine Mutter — und das hat Dich gerettet," sagte eine rauhe, heisere Stimme. Mabel blickte empor und schrie laut auf. Vor ihr, in all seiner Scheußlichkeit, das verzerrte Gesicht mit Blut bedeckt — stand Teufelskäfer, während seine Züge von wilder Leidenschaft durchtobt schienen, und seine langen Krallenfinger wie in einem gichtischen Krampfe zuckten.

„Hier, Glühwurm! — hier, Muskiter!" schrie er — „schleppt diesen alten Braunfisch ins nächste Zimmer."

Die Neger glitten geräuschlos durch die schmale Thür herein, hoben die bewußtlose Gestalt des ehrwürdigen F. A. Pyne vom Boden auf, und trugen sie in das Vorzimmer.

Teufelskäfer war mit dem schönen Mädchen allein.

Er bog sich, während sie schaudernd zusammenbebte, langsam zu ihr nieder, schlang seinen rauhen Arm um ihre schlanke, bebende Gestalt und hob sie vom Boden empor. Sie schrie auf vor Furcht und Entsetzen; Teufelskäfer zitterte am ganzen Körper, leise aber über den Boden dahingleitend, legte er sie sanft und vorsichtig auf das Bett.

Mabels Augen drängten sich fast aus ihren Höhlen, doch der Pförtner trat von dem Bett zurück und betrachtete mehrere Secunden lang schweigend ihre engelschönen Züge. Sein breiter Mund war fest und krampfhaft zusammengepreßt, und sein einzelnes Auge glühte wie ein Stück rothheißen Eisens.

Endlich entfuhr ein lauter, gellender Schrei seinen Lippen, der eher aus der Brust eines wilden Thieres, als aus der

eines Menschen zu kommen schien, und mit einem Satze stand er neben dem Bett — Mabel hielt sich verloren und lag vor Schreck erstarrt. Wieder hallte der Schrei dröhnend durch die Stube und dann, seine breiten Hände fest gegen das von Schmerz durchwühlte Antlitz pressend, wandte sich Teufelskäfer zur Flucht und stürzte wie wahnsinnig durch die Thüre.

Viertes Capitel.

Pastor Pyne kann lachen.

Die wohlbeleibte Gestalt des ehrwürdigen Pastors Pyne lag auf dem Teppich des Vorzimmers, und neben ihr wachte an jeder Seite ein Neger.

Teufelskäfer sprang mit wildem Satze und fürchterlich rollendem Auge herbei und stand im nächsten Augenblick neben dem bewußtlosen Priester; sein Blick nahm aber etwas fürchterlich Dämonisches an, als er zu dem runden Fettgesicht des Buben niederschaute, und mit heiserer Stimme flüsterte er:

„Hier, Ihr Niggers — seht Ihr das Bett dort? werft die Decken und Matratzen herunter und legt den Pfaffen hier auf den Strohsack — so — das ist recht — das ist recht. Nun, Muskiter — bind' ihm das Bein an diesen Bettpfosten; und Du, Glühwurm — hörst Du mich? Du nimmst das andere Bein und bindest es an den anderen Pfosten. So — nun macht's mit den Händen ebenso — hahaha — er sieht aus wie der Buchstabe X im Buchstabierbuch.

Die fette Gestalt des Pastors wurde den kurzen Befehlen des Pförtners gemäß in der beschriebenen Lage festgeknebelt, und allerdings glich sie in etwas einer sehr corpu-

lenten Nachahmung des St. Andreaskreuzes; sein feister Bauch stand dabei wahrhaft peinlich von dem harten Lager empor und seine dicken auseinanderhängenden Lippen gewährten eine interessante anatomische Ansicht seines Mundes und Schlundes.

„Ist Zange und Schüreisen glühend gemacht?" grunzte Teufelskäfer ingrimmig seine Neger an.

„Jes, Massa," sagte Glühwurm, während er das eine der Eisen herausnahm und dem Herrn zeigte.

„Thut's das, Massa?" grinzte Musquito, während er die weißglühende Zange ebenfalls zwischen den Eisenstäben vorzog.

„Wo bin ich?" sagte Pastor Pyne leise, als er die Augen langsam aufschlug.

„Ja sehen Sie, Pastor," kicherte der Pförtner, „ich wollte Sie gern um einige Kleinigkeiten fragen, und da ich bange war, daß Sie mir nicht schnell und gutwillig antworten würden, so habe ich Sie blos ein Bischen ans Bett festgebunden und mir ein paar ganz ausgezeichnete Advokaten mitgebracht."

„Advokaten?" echote Pastor Pyne. „Ha, ich bin an das Bett gebunden — was soll das heißen? Canaille! wo sind die Advokaten?"

„Hier sind sie, Pastor," grinste Teufelskäfer, und die beiden Neger, jeder mit einem glühenden Eisen in der Hand, standen neben dem Bette.

„Ha — Bube!" schrie der entsetzte Priester; — „willst Du mich ermorden?"

„O bewahre — denke nicht d'ran — wollte Ihnen nur ein paar ganz artige Fragen vorlegen; wenn Sie die aber nicht beantworten sollten —"

„Wenn ich sie nicht beantworten sollte?" —

„I nun, dann brenne ich Ihnen die Augen aus dem Kopfe, weiter Nichts," knurrte mit einem Blicke, in dem Wuth und Haß lag, der Pförtner.

Pastor Pyne schwieg einige Secunden — er blinzte nach den riesigen Negern hinüber, die mit den glühenden Eisen

neben ihm standen, und ein kalter Schauder zuckte ihm über den ganzen Leib.

„Was wollt Ihr mich fragen?" sagte er leise.

„Ist das Mädchen im nächsten Zimmer Euere Tochter?" flüsterte Teufelskäfer, während er sich, die Antwort zu vernehmen, zu ihm niederbog.

„Ja," sagte der Pastor mit fester Stimme.

„Das ist eine so infame Lüge, wie Ihr je über Euere Zunge gebracht habt," grunzte Teufelskäfer. „Nun gut — ich sehe schon, wir werden ohne die Advokaten nichts Gescheutes ausrichten können. — Gieb mir das Eisen, Muskiter!" fuhr er, sich zu diesem wendend, fort, während er ihm den glühenden Kohlenschürer aus der Hand nahm.

„Teufel!" knirschte Pastor Pyne mit verzweiflungsvoller Anstrengung sich zu befreien. „Du sollst theuer für diese Frechheit büßen."

„Sehr leicht möglich," grinste der Pförtner, „gegenwärtig wollen wir aber erst unsere Geschäfte mitsammen abmachen. Nun, Pastor, welches Auge ist Euch das liebste?" Er hielt die glühende Spitze dicht an das Sehorgan des Priesters.

„Au — oh" — schrie dieser, als die Hitze ihm wie ein Messer durch das Hirn fuhr. — „Nimm Dich in Acht — Du brennst mir das Auge aus."

„Das weiß ich," knurrte Teufelskäfer, während sein eigenes Auge in wilder Schadenfreude erglühte. „Hiß—s—s—s—s — hiß—s—s—s—s! Nun, Pastor — fühlt Ihr nicht schon das Zischen in den Augäpfeln? Wiederum näherte sich die Spitze dem Antlitz des Gepeinigten.

„Oh — oh!" schrie der Pastor, der den Schmerz und die Angst nicht länger ertragen konnte; „ich will antworten — ich will antworten. Nehmt die Eisen aus dem Zimmer und ich will antworten."

Teufelskäfers Gesicht verzog ein grimmiges Lächeln.

„Ihr wollt also antworten? so? diesmal hatt' ich Euch auf der Spannbank, nicht wahr? nun gut — steckt die Eisen in das Wasser dort, Ihr Niggers. Nun, Pastor — was die Tochter anbetrifft —"

Pastor Pyne wandte vorsichtig den Kopf nach den Negern hin, die eben dem neuen Befehle ihres Herrn gehorchten; das zischende Geräusch der in dem Eimer erkaltenden Werkzeuge klang wie Sphärenmusik in sein Ohr.

„Geh zum Teufel!“ schrie er mit zornerfüllter Stimme; „Du magst mich umbringen, aber ich beantworte Dir Deine Fragen nicht.“

„Oh! Ihr wollt nicht? Ih seht einmal an,“ rief Teufelskäfer mit seinem gewöhnlichen höhnischen Lachen. „Was wettet Ihr, Pastor, daß Ihr sie mir in ein paar Minuten und noch dazu mit ganz freundlichem Gesichte erzählt — eh? Zieht ihm Schuh und Strümpfe aus — Glühwurm — hörst Du?“

Pyne blickte voll unruhigen Erstaunens zu ihm auf.

„So — nun bindet ihm die Seile ein Bischen fester um die Knöchel,“ sagte der Pförtner, als Schuh und Strümpfe zur Erde fielen und des frommen Mannes bloße Füße, die Zehen nach oben gekehrt, im Lichte glänzten.

„So — nun, Pastor — zum letzten Male — wollt Ihr meine Fragen treu und wahr beantworten? heh? und bedenkt, daß Ihr jetzt nicht zwischen Euere Patentevangelisten und all dem Unsinn steht. — Nun?

„Ungeheuer, Du sollst hierfür Rechenschaft geben,“ schrie der ehrwürdige Pyne, konnte aber doch nicht umhin, mit Erstaunen des Pförtners Bewegungen zu beobachten, der jetzt leise zum unteren Theil des Bettes glitt und mit den Krallenfingern das Querbrett neben seinen Füßen erfaßte.

„Also jetzt die Fragen — Pastor! und vor allen Dingen will ich Euch zuerst das sagen, was ich selber weiß — nun spitzt die Ohren — Ungefähr um Weihnachten herum im Jahre Eintausend achthundert und fünfundzwanzig miethete ein Mann, Namens Dick Balthasar, mit seiner Frau, Sarah Balthasar, eine Wohnung im Hause der Wittwe Crank, die in der —straße — nahe der —straße lebte.“

Ein unwillkürlicher Ausruf des Erstaunens entfloh den Lippen des Pastors.

„War't Ihr der Mann, Dick Balthasar — heh? war't Ihr der, oder war't Ihr es nicht?“

„Geht zum Teufel!“ schrie Pastor Pyne.

„Oh — so? sehr gut, Pastor, sehr gut,“ lächelte Teufelskäfer, während er des Pastors Fußsohlen leise mit den Spitzen seiner Krallenfinger berührte; — „dann werd' ich Dich einmal ein Bischen stimmen, mein kleines Pianoforte — o ja — wie befinden Sie sich, Pastorchen?“

„Hahaha!“ schrie der Pastor in einem Ausbruch krampfhaften Lachens, das von dem Kitzeln seiner Sohlen herrührte; — „hahaha — hohoho — oh — oh — hihihi — Oh — um Gotteswillen — laß sein — laß sein — huhuhu,“ und die fette Gestalt des ehrwürdigen Mannes zuckte und streckte sich, wie plötzlich von einem epileptischen Anfall ergriffen.

„Hoho, Alterchen!“ höhnte Teufelskäfer, als er leise an den hülflos dalicgenden Sohlen herniederstrich; „kann ich Dich stimmen, mein kleines Clavierchen? Lachen Sie, Pastorchen — das thut Ihnen gut, Pastorchen — lachen Sie nur.“

„Hahaha—a!“ schrie der ehrwürdige Doktor immer auf's Neue, wenn auch vergebliche Versuche machend, seine Füße dem Griffe Teufelskäfers zu entziehen; — „hohoho — hihihi — oh Gnade, Gnade! kitzelt mich doch um Gotteswillen nicht mehr! — oh Gnade — Gnade!“

„Hohoho!“ jubelte der Pförtner, seine Handbewegung wiederholend.

„Hah — jah — jah!“ schrie Glühwurm, und

„Hah — hah — hah — jah — hah!“ echote Musquito, während sich die beiden Neger die Seiten hielten und in krampfhaftem Lachen auf den Gequälten hinüberschauten.

„Um Gotteswillen!“ flehte der Pastor, — „hahaha — laßt mich — hihihi — nehmt Euere Finger — hahahahaha — kitzelt — kitz—elt — hihihi —“

„Welch' ein Schauspiel wäre das für die freien Gläubigen,“ kicherte Teufelskäfer, während er wie liebkosend an den glänzenden, zarten Sohlen hinunterstrich: — „seh nur Einer den Pastor an, hat man schon je solch' Drehen und Wenden erlebt? Hahaha — wie schwarz er im Gesicht wird, und Augen kriegt er, wie Delaware-Austern. Komm, mein Clavierchen.“

Jankee doo—del is the tune
„Hahaha!“ unterbrach ihn der Pastor.
An nothing comes so han—dy—
As Yankey doo—del doo—del do—oo—
„Hohoho!“ schrie der Gepeinigte.
An Jankee doo—del—dan—dy.“ —

Jauchzte Teufelskäfer, während er seine Finger eine Extratour auf den glatten Sohlen des Pfaffen ausführen ließ.

„Yah — hah — hah!“ ächzten die Neger, die sich vor Lachen auf dem Boden herumwälzten.

Der Pastor Pyne machte indessen wahrhaft verzweifelte Anstrengungen, sich von den ihn fest umschließenden Banden zu befreien — aber Alles vergeblich; trotz seinem Strecken und Sträuben fuhren ihm des kichernden Pförtners Fingerspitzen unaufhörlich über die zarte Haut der Sohlen, und er füllte die Luft mit seinem erzwungenen, convulsivisch und jetzt wahnsinnig klingenden Gelächter. Sein Antlitz nahm eine dunkele Farbe an, seine Augen drängten sich fast aus ihren Höhlen, und die Adern seiner Stirn lagen wie knotige Seile unter der Haut.

„Hahahahaha!“ schrie er; „um Got—tes—wil—len — hihihihihi — Gnade — hihihi — Gnade — hahahaha!“

Ein wilder, geisterhaft klingender Schrei entrang sich seiner Brust — dann fluchte er dem Namen seines Gottes, vermaledeite seine Peiniger und sich selbst und schrie und tobte, bis ihm der weiße, giftige Schaum auf den Lippen stand.

„Seid Ihr zufrieden?“ höhnte Teufelskäfer, noch einmal seinen Worten durch ein ganz besonderes Kitzeln Nachdruck gebend.

„Hohoho!“ stöhnte der Pastor; — „j—a — j—a — hahaha — verdammt — hihihi — hihihihi — ja — ja — hahaha!“

„Hab' ich's Euch nicht gleich gesagt, Alterchen, daß Ihr mich lieber nicht reizen möchtet?“ brummte sehr ruhig der Pförtner, indem er den Fuß des Bettes verließ; — „so wollt Ihr nun meine Fragen beantworten?“

Pastor Pyne lag still und regungslos; der arme Teufel war in der That aufgerieben und seine Brust hob sich in

schnellen, ängstlichen und erschöpften Athemzügen. Hätte Teufelskäfer seine Tortur nur eine einzige Minute länger fortgesetzt, so würden die Patentevangelisten sehr wahrscheinlich ihren Hirten eingebüßt und der Teufel eine Seele gewonnen haben; so aber war er seiner frommen Gemeinde für diesmal noch gerettet und lag nur, macht- und kraftlos, ein Bild des unaussprechlichsten Jammers und Elends, auf dem Bette; ja hätte der Papst in dem heidnischen Rom seinen grimmigsten Feind in dieſem Augenblick gesehen, er würde ihn bemitleidet, ihm verziehen haben; selbst die vierundzwanzig Kardinäle hätten geweint. Wie schrecklich aber, daß der, der auf seiner Kanzel dem Papst und dem Teufel Trotz bieten, der die alten Damen seiner Gemeinde durch seine Beredsamkeit wahrhaft elektrisiren — ganze Kirchen voll „freier Gläubigen“ in einen wirklich zelotischen Eifer versetzen konnte — jetzt zur Unterwerfung nicht gezwungen — nein — gekitzelt sein sollte. Der Gedanke allein war schon demüthigend.“

Zehn lange, peinliche Minuten gestattete Teufelskäfer dem Pastor zur Erholung, und nie war ein beißiger Hund durch die Peitsche seines Herrn mehr gedemüthigt, mehr eingeschüchtert worden, als der ehrwürdige Dr. F. A. T. Pyne durch die Fingerspitzen dieses mißgestalteten Pförtners.

„War't Ihr jener Dyck Balthasar, oder war't Ihr es nicht? — antworte, Du alter Braunfisch.“

„Ja,“ stöhnte leise der Pastor.

„Ihr miethetet in der Wittwe Cranks Haus zu Weihnachten achtzehnhundert und fünfundzwanzig eine Wohnung?“

„Ich that es.“

„Die Wittwe Crank hatte eine Tochter?“

„Ja!“

„Ihr Name war?“

„Ellen,“ wimmerte Pastor Pyne.

„Jetzt nennt die näheren Umstände.“

„So hört — Ellen war, zwei Jahre früher, ehe ich zu der Wittwe Crank kam, verführt worden. Ihr Verführer war ein junger Kaufmann Namens Livingstone. Am Weihnachtsabend, eintausend achthundert und vierundzwanzig, gebar sie ein Mädchen. Es wurde Ellen genannt. Wenige Tage

nachdem das Kind geboren war, trieb sie ihre Mutter in einem Anfall wahnsinniger Wuth aus dem Hause. Das Kind behielt die Wittwe Crank. Ich glaube Livingstone und Ellen hatten, bald nach der Geburt des Kindes, einen Streit gehabt, und der Mutter Zorn entsprang aus dem Bekenntniß der Tochter, daß sie nicht mit ihrem Geliebten vermählt wäre. Das junge Mädchen blieb aber ein ganzes Jahr lang spurlos verschwunden."

„Ha!" schrie Teufelskäfer; „wißt Ihr das gewiß?"

„I nun," murmelte der ehrwürdige Dr. Pyne; — „da ich erst ein volles Jahr, nachdem sie verschwunden war, in der Wittwe Haus zog, so könnt' ich es allerdings nicht beschwören. Ueberhaupt habe ich stets Livingstone in Verdacht gehabt, daß ihm ihr Aufenthalt nicht unbekannt gewesen sei."

Teufelskäfer lächelte grimmig vor sich hin.

„Hohoho," flüsterte er leise; — „dann bin ich der einzige Sterbliche, der genau weiß, wo sich Ellen das Jahr aufgehalten hat."

„Wie ich schon einmal gesagt habe, so kam ich am heiligen Weihnachtsabend eintausend achthundert fünfundzwanzig in der Wittwe Crank Haus. An demselben Abend kehrte Ellen zurück. Sie war in sehr trauriger Lage; ihre Mutter empfing sie aber mit Freudenthränen, und in derselben Nacht gebar sie eine zweite Tochter."

Teufelskäfer lehnte sich langsam vorwärts und neigte seinen Mund dicht zu dem Ohre des Priesters. „Und das letzte Kind starb?" zischelte er mit einem Laut, der dem Pastor bis ins innerste Herz zuckte.

„Livingstone glaubte das wenigstens stets," sagte dieser ausweichend.

„Keine Lüge — Pastor? Ein Kind starb in jener Nacht — das weiß ich. War es das erste oder zweite?"

„Es war das erste!" antwortete Dr. Pyne.

Teufelskäfer begrub sein Gesicht in den Händen, und der Pastor hörte ihn stöhnen. Die Neger blickten sich aber in stummem Erstaunen an. Ihr Herr — von irgend etwas auf der Welt gerührt? hahaha; der Gedanke war zu komisch, und sie schüttelten sich vor innerem Lachen.

„Und was wurde aus dem zweiten Kind, Pastor?“ frug Teufelskäfer nach kurzer Pause, indem er mit scheinbar gewaltiger Anstrengung die Hände herabnahm und zu dem noch immer Gebundenen aufblickte; — „was wurde aus der zweiten Tochter?“

„Ich weiß es nicht,“ flüsterte Pyne.

„Du lügst,“ schrie Teufelskäfer wild auffahrend; — „Du lügst, — Du stahlst das Kind, Pastor, und Du und Dein Weib, Ihr zogt es auf, um dereinst an Livingstone einen Halt zu haben. Kenn' ich Dich nicht — Dich fetten Hund?“ tobte er und faßte mit immer wachsender Wuth die Kehle des erschreckt Aufschreienden. — Bekenne, Canaille — Dein Weib starb, und Du wurdest Priester — bekenne Seelenverkäufer, oder ich würge Dich — habe ich Recht?“

„Ja — ja!“ gurgelte der Pastor, als er die Krallenfinger des Rasenden an seiner Gurgel fühlte.

Teufelskäfer sprang mit einem wilden Geheul empor und floh in langen Sätzen dem nächsten Zimmer zu.

Fünftes Capitel.

Der Wilde vor der Jungfrau.

Mit zusammengebissenen Zähnen und ausgebreiteten Armen, mit blitzendem Auge und geöffneten Lippen stürzte Teufelskäfer dem Bette zu, auf welchem Mabel noch halb bewußtlos ruhte, obgleich die Wirkung des Tranks verraucht war. In Entsetzen fuhr sie empor, als sie die schreckliche Gestalt gewahrte.

„O schütze mich jetzt — mein Gott,“ flehte sie, während sie ihre Arme fest auf dem klopfenden Busen kreuzte und

vor Furcht und Grausen kaum zu athmen wagte; — „o schütze mich jetzt, Du Allgütiger.“

„Komm, Kind — komm!“ rief Teufelskäfer, als er seinen Arm um ihre Taille schlang und die Zitternde schnell durch das Zimmer trug; „komm!“

Er blieb vor einem großen, antiken Spiegel stehen, stellte Mabel nieder und floh dann, sie einen Augenblick sich selber überlassend, zu dem Tische, von dem er das noch brennende Licht nahm, und nun eben so schnell wieder zurück und neben sie trat. Wohl aber konnte ihm nicht entgehen, wie sie sich in vollem Abscheu von ihm wandte, als er das struppige, wilde Haar aus seiner Stirn strich.

Ein Ausdruck des Schmerzes durchzuckte seine verzerrten Züge, dann aber, jedes Andere über das Wichtige dieses Augenblicks vergessend, rief er, auf sein mißgestaltetes Ebenbild im Spiegel zeigend.

„Siehst Du das rothe Mal an meinem rechten Schlaf? — das Mal, wie eine Schlange gestaltet? Siehst Du es? Siehst Du es? Das Mal wurde mit mir so geboren.“

Mabel blickte erstaunt zu ihm hinüber; Teufelskäfer schlang seinen Arm um ihren Nacken und strich ihr die langen Locken von der rechten Seite zurück.

„Sieh — sieh, Mädchen,“ flüsterte er aber jetzt in höchster Aufregung, während er auf ihr holdes Antlitz im Spiegel deutete — „sieh — sieh hier — nicht jene schwarzen Augen — nicht jene rothen Lippen — nein — das Mal — das Mal — sieh an dem rechten Schlafe das Mal.“

Mabel blickte unwillkürlich in den Spiegel, schreckte aber mit einem eigenen Gefühl der Ueberraschung und Verwunderung zurück, denn auch an ihrem rechten Schlaf sah sie eine jenem Mal ähnliche Stelle, einen dünnen, blaßrothen Streifen, der hier ihre zarte, weiße Haut entstellte.

„Das wurde mit Dir geboren, Kind — das wurde mit Dir geboren,“ schrie Teufelskäfer — und Du — Du bist mein — ja Du bist mein.“

Er hielt plötzlich wie erschrocken inne und fiel auf die Kniee nieder, setzte das Licht neben sich und blickte nun, mit

einer wunderlichen Bewegung in den scheußlichen Zügen, zu der wahrhaft erstaunten Jungfrau auf.

Dann, sich bis auf den Boden niederbiegend, erfaßte er mit seinen ungestalteten Händen das schneeige Gewand der Jungfrau und preßte seine dicken Lippen auf dieses, wie auf ihre dünnen Schuhe; aus seinem einzelnen Auge aber, und aus der leeren Augenhöhle, stahlen sich große, schwere Tropfen, und seine Lippen öffneten sich, seine Hände ballten sich krampfhaft, und er stieß einen Schrei, wie das Geheul der zur Wuth gereizten Hyäne, aus.

„Gnade! Gnade!" bat Mabel, in höchster Angst auf das Ungeheuer zu ihren Füßen niederblickend.

Teufelskäfer ergriff ihre beiden Hände und blickte schweigend und ernst zu ihr empor. Es war ein wunderbares Bild — die Sünde knieend zu der Unschuld Füßen. Ihre Gestalt so süß, so lieb, so rein — die seinige so verzerrt und rauh, so teuflisch; der Wilde, im Herzen der Quäkerstadt Erzogene, zu den Füßen der Jungfrau, die durch ihn Schutz gegen einen Lehrer der christlichen Religion fand.

„O thu' mir kein Leides!" flehte das Mädchen, deren Herz von einem wunderbar beängstigenden Gefühl zusammengeschnürt ward.

„Dir ein Leides?" murmelte Teufelskäfer, als er sich aus seiner knieenden Stellung erhob und sie sanft in einen Stuhl drückte. — „Mädchen, wer lebt da, der zu sagen wagte, ich wollte Dir ein Leides thun?"

Er setzte sich auf einen der Jungfrau gegenüberstehenden Stuhl, und das Licht bestrahlte Beider Züge mit seinem matten Schein; jetzt aber senkte sich zum ersten Mal ein Strahl der Hoffnung in das Herz der Unglücklichen, denn ihr war es, als ob sie Güte und Menschlichkeit da entdeckt hätte, wo sie nur Wuth und thierische Leidenschaft vermuthet.

„Er kann mir vielleicht beistehen, diesem Hause zu entfliehen," murmelte sie leise vor sich hin.

„Kind — hast Du je einen Freund gehabt?" und als er sprach, nahm er ihre weiße Hand zwischen seine Krallenfinger.

„Nie," hauchte Mabel — und unwillkürlich fühlte sie sich durch diese einfache Frage zu dem wunderbaren Wesen hin-

gezogen. „Mein Vater hat mir Nahrung, Kleidung und Obdach gegeben, aber als Freund habe ich noch Niemanden auf dieser weiten Welt ansehen können. Keine Mutter wiegte mich jemals lächelnd auf ihren Armen, und mein Vater — o um des Heilands willen, gieb mich nicht wieder in seine Hände."

„Das Mädchen hat Erziehung," schmunzelte Teufelskäfer; — „Du hattest also nie einen Freund? Du erinnerst Dich Deiner Mutter nicht mehr? aber ich, Kind — ich erinnere mich ihrer."

„Du?"

„Ja, Kind — ich war — schon vor vielen, vielen Jahren Deiner Mutter Diener. Ich — ich — ich küßte den Boden, auf dem sie gestanden. — Kehre Dich nicht an mich, wenn ich ein Bischen wild rede — ich bin ein armer, einäugiger Teufel und Niemand kümmert sich um mich. Aber ich will Dein Freund sein, Kind — ich, der noch keines Menschen — einen ausgenommen, Freund war — ich will der Deine sein, Dein Freund, so lange Du lebst und athmest."

„Du?"

„Ja, Kind — ich — ich bin häßlich wie der Teufel — ich weiß es — für Dich aber, für Dich, Kind, habe ich ein Herz. Befiehlst Du mir, die Hand um Deines Heiles willen dort in das Feuer zu halten — befiehl mir's einmal, und sieh, ob ich's nicht thue."

Er streckte seine Hand aus, als ob er seine Worte im Augenblick wahr machen wollte, da lenkte ein einzelner, großer Blutstropfen, der daran hing, seine Aufmerksamkeit auf sich.

„Ha — es ist ihr Blut!" schrie er, von seinem Sitze emporspringend; — „ha, dort liegt sie, mit dem zerschmetterten Schädel, und das rothe Blut quillt langsam — langsam daraus hervor — da — dort —" und mit wildem Blick zeigte er hinaus in einen leeren Winkel des Zimmers. „Siehst Du es nicht, Kind — siehst Du es noch nicht? und da — hier, Mädchen, gerade neben mir, mit gebrochener Kinnlade, mit heraushängender Zunge, da liegt er auch — er — er, der durch die Fallthür stürzte."

Er stürmte wild der Thüre zu, als die Spukbilder neue, entsetzliche Gewalt über ihn gewannen. Da sammelte er sich plötzlich gewaltsam — blieb stehen — strich sich mit den rauhen Händen über die Stirn und sagte:

„Sei ruhig, Kind — fürchte Dich nicht — ich will Dein Freund, Teufelskäfer will Dein Sclave sein. Du sollst Dich in Gold wälzen können — Pastor Pyne ist Dein Vater nicht — denkt nicht d'ran — Dein Vater hat Gold genug, daß er sich eine ganze Straße kaufen könnte. — Ich sage Dir, Kind, der alte Teufelskäfer ist Dein Freund, und der, der Dich kränken will, nun der — der hat mit einem wilden Thiere zu kämpfen, weiter nichts."

Er floh in langen Sätzen dem nächsten Zimmer zu, wo Pastor Pyne noch immer auf dem Strohsack des Bettes, mit den beiden riesigen Negern neben sich, angebunden lag.

„Da — zieht dem Burschen die Schuh und Strümpfe wieder an und laßt ihn laufen," rief Teufelskäfer; „und Du, Pastor — Du machtest Dir in Zukunft lieber einen Spaß mit einem hungrigen Tiger, als daß Du das Kind da drinnen nur im Mindesten wieder kränktest. Geht zu Hause, Pastor, und kümmert Euch um Euer Geschäft — macht den Papst schlecht und schimpft auf Rom, das Mädchen soll aber zu Hause zu ihrem Vater, dem reichen Kaufmann Livingstone. Ihr Gesicht ist Beweis genug, daß Ellen ihre Mutter war, und merkt Euch das, Pastor," fuhr er drohend fort, indem er mit funkelndem Auge neben das Bett trat; — „legt Ihr je wieder einen Finger an das Mädchen — dann trifft Euch meine Rache, und wenn ich Euch von der Kanzel herunterholen sollte — Euer Blut würde ich trinken und wenn ich es in den Abendmahlsbecher vergießen sollte."

Er schloß die Thür und sprang in wilden Sätzen die breite Treppe hinunter.

„Ins Gewölbe — ins Gewölbe — jetzt muß ich nachdenken über diese Sachen — das Hirn schwindelt mir, mein Blut ist wie Feuer. Hahaha, des alten Teufelskäfers Tochter soll in ihrer Kutsche fahren und Sammet und Seide tragen — das soll sie."

Und während er die Stufen hinunterflog, schallte sein heiseres, unheimliches Gelächter in dumpfen, schauerlichen Echos von den Gewölben wieder.

Sechstes Capitel.

Die Flucht aus dem Kloster.

Die Neger waren allein im Vorzimmer. Glühwurm stand an einer Seite des Kamins und starrte in das Gesicht seines Kameraden, der an der anderen Ecke lehnte. Musquito aber grinste fürchterlich, als er dem Blicke des Gefährten begegnete.

„Hahah — jah — hahah!“ —

„Was for, machst Du solch verdammtes Spektakel,“ frug Glühwurm mit angenommener Ernsthaftigkeit.

„Mir ist so sehr wunderbar,“ gluckte das andere Insekt mit unterdrücktem Kichern — „so sehr verdammt wunderbar!“

„Ha — jah — jahha,“ lachte Glühwurm, als der Gedanke an das, was Musquito zum Lachen gereizt, plötzlich ebenfalls vor seinem inneren Auge emporstieg — „Jahhahah — wenn man d'ran denkt, daß — jah hah — der Pastor an das Bett gebunden lag — jah — hah — hah — hah!“ —

„Wie ein rother Krebs auf dem Rücken — jah — hah!“ —

Und die freundlichen Gentlemen kicherten ganz seelenvergnügt in sich hinein und hielten sich die Seiten, bis die Wände des Zimmers von ihrem dröhnenden Gelächter wiederschallten.

Die Thüre, die auf den Gang des zweiten Stockwerks

führte, öffnete sich plötzlich und Betty glitt herein. Ihre großen, dunkelen Augen glühten in begeisterter Aufregung und ihr langes, schwarzes Haar hing locker über ihre Schultern hinab.

„De Lord Jemine," schrie Musquito in unbegrenztem Erstaunen — „es ist der Mädchen."

„Schnell, sag' ich — schnell," rief Betty, als sie sich dem Kamine näherte — „ich muß die Hausschlüssel haben — Teufelskäfer wartet darauf, wo sind sie? macht schnell!"

„Dort liegen sie, Missus," erwiderte Glühwurm mit einer spöttischen Verbeugung, indem er nach dem Schlüsselbund hinwies, das auf dem kleinen Tisch lag, „was zum Teufel wollen Sie aber damit?"

Bess ergriff die Schlüssel und sprang damit in das nächste Zimmer, wo Mabel gefangen gehalten wurde.

„Hallo, Nigger — was heißt das?" rief Glühwurm und starrte in Musquitos Gesicht.

„Muß wohl irgend Spektakel unten sein —" erwiderte der andere Neger.

Während er noch sprach, kam Bess mit dem jungen Mädchen in ihrem Arm zurück, das fast willen- und bewußtlos auf ihrer Schulter lehnte und dessen große, dunkele Augen von einem eigenen unheimlichen Feuer glänzten.

„Komm mit mir," bat flüsternd Betty, „komm mit mir und ich rette Dich."

„Heda, Missus, was soll das heißen?" frug Musquito — ihr mit drohender Geberde entgegentretend.

„Pst — pst —" flüsterte Betty — während sie einen bedeutungsvollen Blick auf die halb ohnmächtige, in ihren Armen ruhende Gestalt des jungen Mädchens warf — „Seht, Leute — unten ist Lärm geworden und Teufelskäfer will das Mädchen schnell nach dem Thurmzimmer geschafft haben. Macht schnell die Thüre auf und laßt mich mit ihr hinunter — Aber, Glühwurm, steh doch nicht da, wie aus Holz gehauen — schnell, sag' ich!"

Der heimlich verstohlene Blick, den sie ihnen zuwarf, schien die Befürchtungen der Neger zu zerstreuen; mit einer mechanischen Bewegung rissen sie die Thüre auf.

„So, Glühwurm — nun schließe sie zu," sagte sie, und blickte lächelnd in sein scheußlich verzerrtes Gesicht hinauf, während sie sich in einem vertrauensvollen Flüstern zu ihm bog — „und wenn irgend Jemand hier heraufkommen und nach dem Mädchen fragen sollte, so müßt Ihr schwören, daß es sich nicht im Hause befindet; versteht Ihr mich?"

„Ja, Missus!"

„Hahaha — wir wissen hier solche kleine Geschäfte zu arrangiren, nicht wahr, Glühwurm?" lachte sie, als sie noch auf der Schwelle stand und die Jungfrau fester in ihre Umarmung zog — „keiner versteht das so gut wie wir, eh?"

„Nu natürlich," kicherte der Schwarze, und Musquito — in das Gelächter mit einstimmend, drückte sorgfältig die Thüre wieder ins Schloß.

Bess stand in der Dunkelheit des Corridors, aber ein triumphirendes Lächeln zuckte über ihre schönen Züge. Sie fühlte das Herz des Mädchens gegen dieselbe Hand schlagen, die es aufrecht hielt und unterstützte.

„Der teuflische Plan des Pastors und seiner Helfershelfer soll durch mich vernichtet werden," murmelte sie leise vor sich hin — „ich will das schändlich betrogene Kind retten — aus den Händen ihres gräßlichen Vaters retten — hierher, mein holdes Mädchen, und wir entfliehen zusammen."

„Wohin führst Du mich?" flüsterte Mabel mit ängstlicher Stimme — „o schütze mich vor meinem Vater — mache mit mir was Du willst, aber führe mich nicht unter sein Dach zurück. Ich will arbeiten — ich will betteln in den Straßen — ich will Noth leiden und verhungern — aber gieb mich nicht wieder in seine Hände — ach schütze — schütze mich."

Betty führte sie schweigend die Stufen hinab; dort aber lag, zusammengekauert und zitternd, die Gestalt eines weiblichen, in lange weiße Gewänder gekleideten Mädchens.

„Steh' auf Marie, — sieh, ich bin wieder bei Dir —" flüsterte Betty — „nimm meinen Arm und halte ihn mit aller Deiner Stärke. Wir wollen aus dem Kloster entfliehen."

Das schöne Mädchen erhob sich und hing sich an den dargebotenen Arm der Sünderin; kein Wort aber entschlüpfte

ihren Lippen — kein Seufzer hob ihre Brust — sie war still wie das Grab.

„Ha — ich höre seinen Schritt auf den untern Stufen," rief Betty plötzlich erschrocken, „er kommt aus dem Gewölbe; nun sei uns der Himmel gnädig; trägt er ein Licht in der Hand, so sind wir verloren — noch ein Augenblick, und wir müssen entdeckt werden."

Sie preßte ihre Hand in Verzweiflung an die Stirn, nach wenigen Secunden aber schon entfuhr ein Ausruf der Freude ihren Lippen.

Drängt Euch dicht an die Wand — ich bedecke Euere lichten Gewänder mit diesem Mantel."

Sie gehorchten schaudernd dem Befehl, denn auf dem untern Gange wurden deutlich und abgemessen Teufelskäfers Schritte gehört, und langsam — langsam tönte jetzt sein schwerer Fuß auf der untersten Stufe. Kaum war hinlänglicher Raum für ihn, an dem Geländer hinauf zu steigen, ohne die Gewänder der Mädchen zu berühren, und näher kam er, näher und näher, und sein schweres Athmen schallte dumpf und schauerlich, wie das Röcheln eines wilden Thieres zu ihnen herauf.

Bettys Herz schlug fast hörbar — noch ein Schritt, und er mußte an ihrer Seite sein — sie hielt den Athem an — sein Fuß stand auf derselben Schwelle, auf welcher sie die bebenden Mädchen mit ihrem Mantel deckte; das schwache Licht aus dem obern Dachfenster fiel matt auf sein helleres Antlitz, während jener Theil der Treppe, an der Wand hin, in tiefe Dunkelheit gehüllt blieb. — Sie sah, wie er sich nach ihr wandte, und bedeckte ihren Mund mit den Fingern, einen fast unwillkürlichen Schrei zu unterdrücken.

Teufelskäfer blieb stehen — er stierte mit dem einen glühenden Auge fest und aufmerksam in die Dunkelheit, und Betty faßte fester und krampfhafter den schweren Schlüssel der Halle, wobei mehrere der andern Schlüssel zusammenklirrten. Sie wollte dies als letzte, einzige Waffe gebrauchen, um vielleicht mit einem verzweifelten Schlag den Schädel des Pförtners zu treffen und ihn zu betäuben. Ihre Lippen

waren fest aufeinander gebissen, und ihr Busen lag einen Augenblick so ruhig und regungslos wie Marmor.

„Das Herz ist mir voll lauter wunderlich alberner Dinge," knurrte Teufelskäfer, „war mir's doch jetzt fast gerade so, als ob ich Jemanden auf der Treppe hätte athmen gehört, und nun dacht' ich gar, ich hörte meine Schlüssel — was für ein thörichter Narr ich bin — zu arg das."

Er verfolgte seinen Weg, und seine Schritte verhallten bald darauf oben im Gange.

Betty athmete wieder freier; ein wildes Gefühl der Freude und des Triumphs durchglühte ihr Herz. Sie umfaßte die zitternden Mädchen und mit tröstender Hoffnung in der einst sündigen Seele, geleitete sie dieselben die steile Treppe hinab.

„Nach wenigen Minuten," jauchzte sie im glücklichen Gefühl ihres Sieges — „nur kurze Zeit und wir sind frei — frei — frei!" —

Indessen stieg Teufelskäfer langsam die Treppe hinauf und stand wieder vor des Mönch Balthasar Vorzimmer.

„Ich muß das Mädchen noch einmal anschauen," flüsterte er dann, mit sich selber redend — „muß ihr hübsches Gesicht sehen — sie soll sich in Gold wälzen; des alten Teufelskäfers Kind soll in Kutschen fahren und steinreich sein — hahaha — solche Massen Goldes." —

Er betrat das Vorzimmer und schritt, ohne Musquito und Glühwurm, die noch immer neben dem Feuer standen, zu beachten, in das andere Gemach. Leise hier die Thüre öffnend, glitt er hinein, schloß diese hinter sich und trat zu dem Lichte.

„Sie schläft dort auf dem Bett — Ellens Tochter," murmelte er dann, seine Arme in einander schlingend — „manche und manche Nacht habe ich vor Ellens Thüre gelegen und Harm von ihr abgewandt — manche und manche Nacht. Kein Wesen hat noch gelebt und mich gekannt, das mir nicht geflucht hätte — das eine nur ausgenommen — und das war sie — Ellen — das Mädchen, für das ich gestorben wäre. Und dies ist ihre Tochter — hahaha —

und sie soll ihre Kutsche haben und Goldstücke so viel wie Fliegen auf einem Syrupsfaß.

Er schlich sich einen Schritt näher zum Bett und lauschte mit etwas zur Seite gehaltenem Kopfe dem leisen Athem der Jungfrau.

„Sie schläft sehr sanft," murmelte Teufelskäfer, „ich aber, ich will zu Livingstone gehen und ihm die Geschichte erzählen. Dem Pastor reiß ich das Herz aus dem Leibe, wenn er mir nicht beistimmt. Ich hasse und verachte die ganze Welt — die ganze Welt haßt und verachtet mich — aber das Mädchen — nein. Die Straßen will ich hinabschleichen und heimlich zusehn, wenn sie in ihrer stolzen Carosse fährt; in den kalten, klaren Winternächten will ich auf der Gasse warten und aufpassen, wenn sie, ganz mit Gold und Juwelen bedeckt, mit all den Reichen und Vornehmen und dem großen Kaufmann neben sich, ins Theater geht. Und nachher will ich mich auch hineinschleichen und mein Gesicht verstecken, aber mein eines Auge halt' ich oben und sehe, wie sich alles um sie drängt, und ihr alles den Hof macht, und — dann steck' ich mein Gesicht in die Hände und kichere; — hohoho — „Da" — lach' ich dann — „da — da sitzt des alten Teufelskäfers Tochter, gerade mitten zwischen den Großen der Quäkerstadt."

Er ließ den Kopf auf die Brust sinken, und während sein einzelnes Auge funkelte und glühte, verzogen sich seine geschwollenen Lippen zu einem fröhlichen, selbstzufriedenen Grinsen.

Im nächsten Augenblick schienen jedoch seine Gedanken einen anderen Ideengang zu nehmen. Wunderlich zuckte und flammte es über seine Züge, wunderlich blitzte und glänzte das einzelne Auge, fest und nervig preßte er seine Finger fest — fester an die Schläfe, und wilde Erinnerungen drängten sich in stürmischer Reihenfolge vor seinem inneren Auge vorüber.

Zuerst kam das Andenken des schönen Weibes, das ihn einst geliebt — ihn, den Ausgestoßenen der Menschheit, ihn, den Teufel in irdischer Hülle, und seine Seele, als sie von sanften, süßen Gefühlen belebt wurde, ja, die Seele dieses

Ungeheuers war in dem Augenblick schön. — Dann aber drängte sich die Verachtung, der Haß einer Welt auf sie zusammen; — seine unbekannte Geburt — sein freudloses Leben, der Zorn, mit dem jeder Fremde auf ihn niedergeblickt, und er selbst gegen jeden Anderen fühlte. Wie eine schwarze Wolke bedeckte das Andenken an alles das, was er ertragen, wie er behandelt, jeden sanfteren Gedanken. Hätte Teufelskäfers Seele in diesem Augenblick sichtbare Gestalt annehmen können, sein Körper wäre in Vergleich mit ihr schön geworden. Entsetzlich war die Veränderung zu sehen, die sich in seinen zuckenden Wimpern, in seinen zitternden Lippen kund gab.

Dann kam ein wilder — wandernder Gedanke — wie ein einzelner Lichtstrahl goß er sich über das Chaos dunkeler, teuflischer Leidenschaft, das sein Herz erfüllte. Wohl schwand er fast eben so schnell, als er entstanden, aber selbst in seiner Kürze milderte er die schauerliche Nacht, die die Seele des Unglücklichen umschattet hielt; — es war ein Gedanke an Gott.

Für einen Augenblick glaubte er, daß er einen Vater im Weltall habe, daß irgend ein gewaltiges, unbegriffenes Wesen, mit einem Antlitz voll unaussprechlicher Würde und Schönheit, sein Auge auf ihn geheftet hielt und daß selbst er — Teufelskäfer, Sünder und Verbrecher, der er war, einen Freund in dem ungeheueren All habe und daß dieser Freund sein Gott sei.

Mit Blitzesschnelle schwand aber dieser Strahl und dann, langsam und schauerlich, tauchten die alten Spukgebilde an seine Seite herauf. — Der Ermordete mit den zum Kinn gezogenen Knieen — die alte Frau mit dem blutquellenden Schädel. Teufelskäfer konnte die Fibern der alten Frau zucken sehen, er hörte jeden einzelnen Tropfen, wie er langsam und regelmäßig auf die Erde hinabfiel — da — jetzt fiel einer — nun wieder eine Pause — da — da noch einer — nun auf's Neue Alles still — und jetzt — jetzt quoll es hervor in voller Macht.

Ha — wie roth es wurde, als es sich langsam über die Backsteine im Kamin hinwegwälzte, huh — nun das leise — leise Stöhnen.

„Sie sind wieder bei mir," flüsterte er mit kaum hörbarem, aber dadurch um so schauerlicherem Zischeln, indem er sich den kalten Schweiß von der Stirne trocknete — „immer bei mir — immer. Ich sehe aber den Anderen nicht? wo ist der Harvey? ha — da liegt er; steif und starr neben dem Grabe — huh, wie seine Augen glittern. Ha! er bewegt sich — er springt auf! zurück, sag' ich — zurück! Du bist todt, Du Teufel und kannst mich nicht mehr schrecken — zurück!"

Im nächsten Augenblick hatte ihn der Anfall verlassen und mit einem wilden, höhnischen Lachen blickte er sich um.

„Das ist höchst angenehm," grinste er — „sehr angenehm das — thut Einem wohl, solcher Spaß dann und wann — huh — es stärkt Einen ordentlich!"

Er näherte sich dem Bett und sein wilder Geist demüthigte sich wieder; sein Kind schlief hier — *sein Kind*. Tiefes Dunkel umnachtete diese Seite des Zimmers, auch das Lager; aber *sie* ruhte ja dort. Sein Herz klopfte von wilder, aber heiliger Freude bewegt, und wieder bog er sich nieder, den tiefen Athemzügen des schlummernden Kindes zu lauschen.

Alles war todtenstill.

Da beschlich ihn zum ersten Mal eine ihm unerklärliche Angst und er streckte seine Hand aus und fühlte über die Decke hinüber. Seine Glieder zitterten. — Wieder ließ er beide Hände über die weiche Decke des Bettes fliegen und sprang dann mit gellendem Schreckensschrei zurück.

Einen Augenblick schien die Ueberraschung wirklich seine Glieder gelähmt zu haben, dann aber stürzte er von einem Ende des Zimmers zum anderen und stieß den Namen „Ellen" wieder und wieder mit immer erneuter Angst und Wehmuth aus.

„Ellen!" flehte er, in seinem Wahnsinn das Kind mit der Mutter verwechselnd, „wo haben sie Dich hingebracht, Ellen? — lag ich nicht in den kalten Winternächten vor Deiner Thüre — kämpfte ich nicht für Dich? sag', Nell, hat es schon je einen solchen Diener gegeben, als ich Dir gewesen bin? o so antworte doch, Nelly — so antworte doch — verstecke Dich doch nicht vor mir, Deinem alten Teufels-

käfer. Ich weiß, Du bist irgendwo hingekrochen; Du würdest mich doch nicht verlassen? — Nell!"

Wieder schrie er ihren Namen, lauschte dann einen Augenblick, und stürzte, als er keine Antwort erhielt in das Vorzimmer, wo er den Neger Musquito mit der Kraft eines Riesen an der Gurgel packte.

„Gestehe, Du Schuft, wohin hast Du das Mädchen geschafft?"

„Massa!" erwiderte der Neger, der, durch die eisernen Krallenfinger fast erwürgt, kaum verständliche Laute herausbringen konnte; „Missus Beß nahm die Schlüssel und — das Mädchen — weiter — weiter weiß ich nichts."

„Nigger — ich brate Dich lebendig!" schrie Teufelskäfer mit wildem Ingrimm. „Also Beß nahm die Schlüssel und das Mädchen? so? Gut, Canaillen; das sage ich Euch aber, wenn ich das Mädchen nicht wiederbekomme, so macht Euch darauf gefaßt, daß Euch Euer schwarzes Fleisch stückenweis' von den Knochen gerissen wird — bei Gott!"

Er sprang in voller Wuth aus der Thüre und die Treppe hinab.

Indessen hatte Betty mit den zitternden Mädchen ihren Weg verfolgt und stand bald an der schmalen Thür von des Pförtners Höhle. Die Thür war nur angelehnt, zu ihrem Entsetzen bemerkte sie aber zwei Personen vor dem Kamin, denen sie allerdings jetzt nicht zu begegnen wünschte. Es war die wohlbeleibte Gestalt des ehrwürdigen Pastor Pyne und der schlanke Millionär, Fitz Cowles, die sich hier sehr angenehm zu unterhalten schienen.

„Also ein hübsches Mädchen, Pastor? haha — Ihr seid ein alter Fuchs. Wo ist sie jetzt?"

„Sprecht nicht so laut, Fitz — sie ist oben; ein liebes Mädchen, mit vollen Formen und rothen Lippen — ah —"

Beß konnte hören, wie der Pastor mit der Zunge schnalzte.

„Nehmt Euch in Acht, Pastor," lachte Fitz Cowles; „ich steche Euch sonst aus — kaufe sie Teufelskäfer ab und gewinne sie für mich allein. Uebrigens weiß ich, daß Ihr Priester, in dieser Hinsicht, einen ausgezeichneten Geschmack

habt; meine Neugierde ist auf jeden Fall erregt und ich möchte das Mädchen wenigstens sehen."

„Aha! so? nun Mühe genug hat's mich gekostet, sie so weit und hierher zu bringen; umsonst erhaltet Ihr sie auch nicht aus meiner Hand — das ist gewiß."

Es entstand jetzt eine mehrere Minuten lange Pause, und Pyne und Fitz Cowles flüsterten sehr angelegentlich zusammen; nach einer Weile rief Fitz Cowles lachend:

„Gut also, Pastor — das Mädchen ist mein."

„Und das Geld mein," sagte der ehrwürdige Mann.

„Wo aber ist sie?"

„Oben in meinem Zimmer — Ihr kennt es ja." Der brave Pastor winkte nach der Thüre zu, hinter welcher Betty stand.

Fitz Cowles wandte sich vom Kamine fort, und Betty wußte jetzt, daß im nächsten Augenblick die Thüre geöffnet und sie mit ihren Schützlingen entdeckt werden mußte; schnell entschlossen rief sie aber den beiden Mädchen zu, nur eine Minute ihrer zu harren, drückte sie dann in den dunkelen Theil des Ganges zurück, riß die Thüre auf, stürzte in das Zimmer und rief:

„Feuer! Feuer! der Gang brennt, rettet Euch, so lange Ihr noch könnt — fort!"

Sie sprang nach der Außenthür, während die Beiden überrascht und erschreckt standen; in der nächsten Secunde war der Schlüssel im Schloß und die schwere Pforte weit aufgerissen.

„Rettet Euch!" schrie Betty noch einmal — die Flammen müssen augenblicklich diesen Theil erreichen."

„Sollen wir fort, Fitz?"

„Ich denke doch, es wird das Beste sein, Pastor."

Die Worte waren kaum seinen Lippen entflohen, als weiße Kleider vor seinen Augen flatterten und zwei weibliche Gestalten in wilden Gazellensätzen durch die Halle flohen und das Freie erreichten. Mabel, selbst zitternd vor Angst und Schreck, unterstützte noch die schwankende Marie. Beß riß den Schlüssel wieder aus dem Schloß, folgte ihnen, ohne weiter ein Wort zu äußern, draußen aber beide Mädchen unter

ihre Arme fassend, floh sie mit ihnen vollen Laufes die schmale Gasse entlang.

„Bei Gott — das Mädchen in dem weißen Kleid war Mabel!“ schrie der Pastor.

„Aber zwei von ihnen trugen weiße Kleider,“ wandte Fitz Cowles ein.

„Die Eine mit den langen, schwarzen Haaren und den glänzend schwarzen Augen war Mabel,“ rief Pyne, zur Thüre eilend.

„Ha — ist das wahr? die zu gewinnen, wären Tausende nicht zu viel; fort, laßt uns nach, der Feuerlärm war falsch.“

Nicht weit die Straße hinab flatterten die weißen Gewänder im hellen Mondenlicht.

„Die sind mein —. ich hole sie ein!“ jubelte Fitz Cowles und sprang ihnen nach.

„Und ich will gerade ausgehen und ihnen den Weg dort abschneiden, wo diesselbe Gäßchen wieder in diese Straße hineinläuft,“ kicherte der Pastor und verlor auch weiter keine Zeit, seinen Plan auszuführen. „Hahaha,“ lachte er dabei vor sich; — „ich brauche mich gar nicht zu übereilen; ehe sie den langen Weg gelaufen sind, fang' ich sie zehnmal. Wäre doch ein Hauptspaß, wenn ich meine kleine Mabel wieder ins Netz bekäme.“

Der Pastor verschwand bald um die Ecke einer etwas breiteren Straße, während Fitz Cowles ihnen gerade nachlief, in demselben Augenblick erschien auch Teufelskäfer in der Thür des Klosters.

„Hoho!“ rief er, indem er ihnen nachstarrte; „dort gehen sie, und — verdammt noch einmal — irgend Jemand, der Jagd auf sie macht, dahinter her. — Ha — sie wenden in das Gäßchen ein, das, anstatt wie ein ordentliches Philadelphia-Gäßchen gerade auszugehen, in einem Bogen fast um das Kloster herumläuft und in die linke Straße, in kurzer Entfernung wieder einmündet — hoho — jetzt weiß ich was ich thue; ich klettere gerade über die Hofplanke und springe dort in den schmalen Gang hinunter. Die Mädchen werden angelaufen kommen und einen schwarzen Klumpen im Wege liegen sehen, den sie wahrscheinlich für einen Stein halten. Der schwarze Klumpen wird aber, wenn sie eben vorbei wollen,

in die Höhe springen, die Arme ausbreiten und sie aufhalten. Hoho, Teufelskäfer wird sein Kind, seine Tochter wieder kriegen."

Er verschwand in der Thüre des Klosters.

Der Mond schien nieder auf das sonderbar gestaltete Dach des alten Gebäudes, und wie Kobolde kauerten die wunderlichen Schornsteine und steilen Gipfel, lange, dunkele Schattenstreifen über die ergrauten Schindeln werfend, oben auf dem Gipfel.

Betty verfolgte indessen mit starkem Herzen ihre Bahn. Da war es ihr, als ob der Schall von Schritten ihr Ohr traf; sie wandte den Kopf, und erblickte Fitz Cowles in kaum funfzig Schritt Entfernung. Sein hoher Hut und der goldglänzende Stockknopf ließ sich deutlich im klaren Mondenlicht erkennen. In Todesangst wandte sie sich in die kleine Gasse ab.

„Hurrah!" jubelte Fitz Cowles, als er bald nach ihnen die Ecke erreichte und die drei flüchtigen Gestalten in nur geringer Entfernung vor sich sah; „das Gesicht und die Augen sind nicht sobald vergessen — bei Jupiter, sie müssen mein sein."

Beß wandte ihren Kopf und sah, wie der Verfolger mit jedem Schritte seine Entfernung verringerte

„Fort, Mary — fort, Kinder," — flüsterte sie — „Ihr entfliehet dem Tode oder Etwas noch Entsetzlicherem."

Ihre Worte schienen den Unglücklichen neue Kräfte zu geben; jede Aussicht auf Rettung aber vergeblich. Fitz Cowles war dicht hinter ihnen, und seine Worte: „hallo, mein schwarzäugiges Fräulein, Du entgehst mir nicht!" schallten klar und deutlich zu ihnen herüber.

Sie erreichten jetzt einen Theil der Straße, wo die eine Seite durch eine ungemein hohe Brettwand begrenzt wurde, über welche sich die dunkelen Außenlinien des Klosterdaches erkennen ließen. Fitz Cowles war in kaum zehn Schritten von ihnen. Nichts konnte sie mehr retten, ihre Kräfte verließen sie auch, der nächste Augenblick mußte der entscheidende sein. —

Fitz Cowles stieß einen Triumphruf aus und sprang vor, sein Opfer zu ergreifen; er achtete nicht des schwarzen Klumpens, der wie ein einzeln liegender Felsblock sich mitten im Pfad erhob. Die Mädchen stürmten vorbei und der Millionär wollte lachend seine schöne Beute erfassen, als ein wilder, zorniger Schrei sein fröhliches Gelächter übertäubte, die

schwarze Masse schnellte mit Blitzesschnelle empor und gewann Form und Gestalt, und Teufelskäfer stand vor dem überraschten Zurücktaumelnden.

„Hoho, mein Bürschchen — hab' ich Dich erwischt? eh?" schrie er mit zornfunkelndem Auge; weshalb, zum Teufel, setzt Ihr hinter dem Mädchen her?"

„Zurück — oder ich schlage Dir den Schädel ein — zurück, Canaille — Du stehst in meinen Diensten — und gezüchtigt sollst Du für diese Unverschämtheit werden," — Fitz Cowles hob drohend seinen goldknopfigen Stock.

„Gezüchtigt?" knurrte Teufelskäfer mit wildem Ingrimm; „den Mann möcht' ich sehen, der diesen Arm züchtigen könnte;" — und mit wahrhaft dämonischem Schrei warf er sich auf den Millionär, daß Beide im ringenden, wüthenden Kampfe zu Boden stürzten.

Durch dieses Zwischenspiel gewannen aber die flüchtigen Mädchen auch wieder Luft und neuen Muth; in vollem Lauf, immer noch von der braven Betty unterstützt, die nur besorgt war, die Kräfte ihrer beiden Schützlinge zu schonen, flohen sie die Gasse entlang und näherten sich jetzt dem Orte, wo diese in die größere Straße einmündete.

„Ha — dort steht ein Mann an der Straßenecke," flüsterte Betty erschrocken; „wir sind verrathen. Aber Muth — Mary — Muth, Du Unglückliche — Ihr sollt nicht in jene Höhle zurückgeschleppt werden, so lange Betty noch eine Sehne hat, die Euch vertheidigen und schützen kann."

„Es ist mein Vater!" flüsterte Mabel entsetzt und an allen Gliedern zitternd.

„Ja, ja, meine liebe Mabel — es ist Dein Vater," schmunzelte die wohlbeleibte Gestalt des Pastors, der aus dem Schatten der Straße auf sie zutrat. „Komm mit mir, mein Mädchen, und ich will Deine begangenen Fehler übersehen — komm mit mir zu Hause, mein Täubchen."

Er näherte sich dem Mädchen und dieses wollte sich in der Verzweiflung fester an ihre Retterin anklammern. Betty aber stieß sie zurück und hob ihren rechten Arm hoch empor; jede Muskel ihres schönen Körpers war angespannt und gestählt.

„O stoße mich nicht von Dir," flehte die Jungfrau.

„Komm zu Deinem Papa, mein Täubchen," sagte der ehrwürdige Mann und streckte seinen Arm aus, die schlanke Gestalt der Zitternden zu erfassen.

Da sprang Betty auf ihn zu — ihre Augen sprühten Feuer und der schwere eiserne Schlüssel des Klosters schmetterte nieder auf die breite Stirn des schurkischen Priesters. Der Schlag war so kräftig als unerwartet, er schrak zurück, taumelte und stürzte schwerfällig zu Boden.

„Nun, Kinder, haltet Euch fest an meinem Arm," schrie Betty; — „mit Gott denk' ich Euch jetzt zu retten — in einer Stunde haben wir ein Asyl erreicht, wo kein Unrecht Euch geschehen, keine wilde Leidenschaft Eueren Frieden trüben kann."

„Wohin Du willst, führe mich, Bessie, wohin Du willst — in die Hütte der Armuth und des Elends, nur nicht zurück in das Vaterhaus, das ich erst gestern Nacht gegen Lorraines Wohnung vertauschte. Ich habe geträumt, Bessie, aber Gott der Herr allein weiß, wie fürchterlich das Erwachen aus diesem Traum gewesen ist."

Wie Marie sprach, wandte sie ihr bleiches, abgehärmtes Antlitz der Führerin zu und ihre Stimme zitterte in der Erinnerung, in dem Bewußtsein ihres gräßlichsten Elendes. Betty konnte den Blick der Unglücklichen nicht ertragen und wandte sich schaudernd ab.

Mabel hing sich fester in den Arm ihrer schlanken Führerin und bat sie, ihre Flucht zu beeilen.

„O laß uns fort," rief sie; „sieh dort meinen Vater," und sie zeigte auf die noch regungslose Gestalt des Niedergeschlagenen; „o Gott, ich fürchte ihn mehr als das Grab."

Betty sah schweigend zu den beiden holden, unglücklichen Mädchen nieder, aus ihrem Herzen aber, aus dem Herzen der Gefallenen, der Sünderin, stieg ein heiliger, ein reiner Schwur empor, der ihre Seele läuterte und sie mit freiem, offenem Blick zu dem ruhigen Sternendom über ihr emporschauen ließ. Es war der Schwur, die beiden holden Wesen an ihrem Arme vor Leid und Unheil zu schützen — es war der Schwur, ihr eigenes Leben, ihre eigene Seligkeit daranzusetzen, mit ihnen dann selbst dem Leben der Sünde und

Schande zu entsagen und Alles, Alles vor dem Throne des Allmächtigen, vor den Augen des Allerbarmers abzubüßen.

Und die drei Schwestern, die Gefallene, die Verführte und die Unschuldige, wanderten hin durch die dunkele, menschenleere Straße, auf ihrer stillen, einsamen Bahn.

Die State-house-Uhr schlug Eins.

Zwei Männer schlenderten langsam eine wohlbekannte Straße im Southwarkdistrikt entlang.

„Verdamm die Dirne — seht nur meine Stirn an; dies Schlüsselbartzeichen werd' ich im Leben nicht wieder los."

„Verschönern thut's Euer Gesicht gerade nicht, Pastor," lachte der Andere; „Ihr hättet aber das Kielholen sehen sollen, was ich indessen mit dem Ungeheuer hatte. Bei Jupiter, ich habe keinen Knochen im Leibe, der mich nicht schmerzte."

„Wie seid Ihr den alten Teufelskäfer überhaupt wieder losgeworden? heh, Fitz?"

„Log' dem alten Schuft etwas vor — machte ihn glauben, ich hätte das Mädchen beschützen wollen, und dergleichen mehr. Verdammt sonderbar, daß er sich so für das Ding interessiren sollte; ist es nicht?"

„Sehr seltsam, wie wir auf der Kanzel sagen, wenn die Morgensammlung etwas dürftig ausgefallen ist. Doch, Fitz Cowles, ich habe Euch das Mädchen verkauft und Ihr sollt es haben — die Folgen aber auf Euere eigenen Schultern — wie gesagt, Teufelskäfer interessirt sich für sie."

„O Teufelskäfer mag zu seinem Meister gehen; wann aber kann sie mein sein?"

„Morgen Nachmittag "

„Wahrhaftig, Pastor? Beim ewigen Gott, wenn Ihr mir dies Mädchen bis morgen Nachmittag überliefert, so soll noch ein anderes Hundert Euer sein."

„Gebt mir Euere Hand darauf, Fitz — so, mein Alterchen — der Handel wäre gemacht; und nun, mein Püppchen," murmelte er vor sich hin, während seine kleinen Augen in tückischem Hasse blinkten; „nun wollen wir doch einmal sehen, wer den Charakter eines ehrwürdigen Priesters vor den Augen

seiner frommen Geistlichen heruntersetzen kann und wer sich zur Vertheidigung Ungeheuer anschafft? — die Dirne die —"

„Einen guten Trost hab' ich wenigstens," lächelte Fitz Cowles vor sich hin; — „daß die Banknoten, die der alte Sünder von mir erhält, alle auf — Sandbänke sind — hihihi."

„Ha, Fitz!" rief Pastor Pyne plötzlich — „blendete mich das Mondlicht, oder flattern dort hinten unsere drei Schönen?"

„Beim ewigen Gott, Pastor — wie zum Teufel kommen die hierher?"

„Einerlei, Alterchen," jubelte der fromme Mann, „das Glück ist uns hold und, und diesmal sollen sie uns nicht entgehen."

Kaum einen Augenblick waren sie im Stande gewesen, die flüchtigen Formen der Frauenzimmer zu erkennen, als diese um eine Ecke verschwanden. In vollem Rennen aber nacheilend, war dort auch keine Spur mehr von ihnen zu sehen, trotzdem daß die Straße, wie fast alle Philadelphiastraßen, kegelbahngerade rechts und links ablief und der helle Mondenschein auch selbst den entferntesten Gegenstand klar und deutlich erkennen ließ.

„Wohin können sie sich nur gewandt haben?" rief der ehrwürdige Dr. Pyne ganz erstaunt; „keine andere Straße, kein Gäßchen führt hier rechts oder links ab und ich sehe doch auch sonst keine Ecke oder kein Plätzchen, wo sie sich versteckt halten könnten. Sie müssen in eines der Häuser geflüchtet sein."

„Wo zum Teufel findet Ihr denn in dieser Zeit der Nacht ein Haus offen? In die Pflastersteine sind sie hineingefahren, sonst wüßt' ich bei Gott nicht, was aus ihnen geworden sein könnte."

„Ha — hier ist der Wittwe Smolby Haus — zehn gegen eins sie sind hier hinein. Wartet einen Augenblick und ich will anklopfen."

Der ehrwürdige Dr. Pyne stieg die engen Stufen hinauf und klopfte an die Thüre des alten Gebäudes; gleich darauf öffnete sich dieselbe etwa einen Zoll breit und der schmale Strahl eines Lichtes fiel heraus auf das Pflaster.

„Ist die Wittwe Smolby zu Hause?“ frug der fromme Doctor, seinen sanftesten und humanen Ton annehmend.

„Nicht ganz, aber ihre Leiche ist, wenn das genügt,“ antwortete eine rauhe Stimme aus dem Innern des Hauses.

„Ihre Leiche?“

„Sie wissen also wohl nicht, daß die Wittwe einen Anfall von — Mördern und Dieben diesen Nachmittag hatte? Die Leichenbeschauer waren da — sehr angenehme Menschen das.“

„Sie haben wohl Nichts von drei jungen Damen in diesem Theile der Stadt gesehen?“ frug der eifrige Doctor mit seinem salbungsvollsten Ton.

„Nun wahrhaftig!“ rief die Stimme erstaunt, „wenn das nicht eine verdammt interessante Frage ist, einen Menschen deshalb mitten in der Nacht aufzuwecken. Macht ein Nadelkissen aus mir und hängt mich an die Wand, daß alle alten Weiber ihre Nadeln in mich hineinsteckten, wenn ich nicht verdammte Lust habe hinauszukommen und Dir, Du alte Schildkröte, eins auf's Dach zu geben.“

Mit diesen Worten, denen noch ein kräftiger, halb in den Bart gemurmelter Kernfluch folgte, schloß der sich im Innern befindende Gentleman, der etwas heftiger Natur zu sein schien, die Thüre wieder.

„Sonderbar, wie merkwürdig diese Stimme der des Major Mulhill glich,“ murmelte Fitz Cowles leise.

„Das Mädchen ist in diesem Hause,“ sagte mit mildem Lächeln der Feind des heidnischen Roms.

„Hört, Pastor!“ rief Fitz Cowles leidenschaftlich; „die Schwierigkeiten, die sich uns in den Weg stellen, haben mich vielleicht eifriger auf den Besitz des schönen Mädchens gemacht, als es sonst der Fall gewesen wäre; bis jetzt habe ich aber noch nie ein Mädchen besitzen *wollen*, das ich nicht auch errang; liefert Ihr also diese flüchtige Gazelle bis morgen Mittag in meine Arme, so soll ein Hundert Dollars mehr keinen Unterschied machen.“

„Vertraut nur mir,“ lächelte mit einem tückischen Blicke der fromme Mann; — „Ihr müßt überdies wissen, daß ich selbst eine kleine Bosheit auf das Fräulein habe — sie muß — aber, hallo — was liegt dort auf der Erde?“

„Nichts als ein Betrunkener, doch kommt, Pastor, wir wollen die Straße hinabgehen und unseren weiteren Plan bereden."

Und als sie sich von dem Platze entfernten, regte und bewegte sich der dunkele Gegenstand auf der Straße und nahm, in wenigen Secunden, als er sich im Lichte des Mondes erhob, die Gestalt eines Mannes an. Der Mond schien über ein geisterhaft erdfahles Antlitz, dessen glasige Augen starr und glanzlos auf den klaren Himmel geheftet wären. Ueber Stirn und Schläfe fielen lange, dunkele Locken, und seine eine Hand flog wie im Fieberfrost, als er sie langsam und wie unbewußt zur Stirne hob. Langsam kroch die Gestalt auf den kalten Steinen hin, und dann, als ob seine Kräfte erschöpft wären und er nicht weiter könne, stieß er einen schwachen Schrei aus — sein Kopf sank auf die Brust herab, seine Arme knickten ein, und er stürzte starr und regungslos auf das Pflaster nieder.

Bettys scharfes Auge hatte indessen, gerade als sie um die Ecke biegen wollten, die wieder erstandenen Verfolger, denen sie ein unglückliches Schicksal auf's Neue in den Weg warf, entdeckt; aber ihre Kräfte waren ebenfalls erschöpft, und sie wollte schon in letzter, auf's Aeußerste getriebener Verzweiflung stehen bleiben und den gierigen Verfolgern begegnen, als Mabel ausrief:

„Dies ist der Wittwe Smolby Haus, aus dem mich mein Vater vor kaum zwölf Stunden schleppte."

„Wittwe Smolby?" murmelte Beß, als ein neuer Gedanke ihr Hirn durchzuckte; „ha — dort können wir vielleicht Schutz und Rettung finden — uns bleibt keine andere Wahl."

Sie klopfte heftig an der Thür, und diese öffnete sich auch, zu ihrem Erstaunen, fast in demselben Augenblick, während eine rauhe Stimme herausfragte, was sie zu so später Nachtzeit wollten.

„Ha, Larkspur — seid Ihr das?" rief Betty, freudig überrascht — „die langlockige Beß bittet Euch, ihr Schutz und Obdach zu gewähren — hat auch wichtige Nachrichten über den letztverübten Mord in diesem Hause!"

„Was? Beß, mein Täubchen?" antwortete Easy Lark-

spur, indem er die Thüre öffnete; — „und in Gesellschaft? zwei junge Damen? oho, irgend einen neuen Plan im Werk? nun komm herein, Liebchen!“

Zum ersten Male erfaßte in diesem Augenblick der wilde Verdacht die Seele Marie Arlingtons, daß Betty eine Sünderin, und sie mit deren Hülfe verrathen und verkauft sei. Wie mit eisigen Fingern griff ihr der Gedanke ins warme Herz, und kaum vermochte sie noch sich aufrecht zu erhalten; das zutrauliche Wesen des Polizeibeamten mit der Freundin ließ fast nichts Anderes vermuthen. Wehe, was mußte dann aus ihr werden?

„Treten Sie näher, meine Damen, treten Sie näher. — Sie sehen, ich vergnügte mich gerade mit einem Gläschen Whiskeypunsch und einer feinen Havannah. Whiskeypunsch ist übrigens, meine Damen, wie Sie vielleicht schon Gelegenheit hatten zu bemerken, ein ausgezeichneter Trank, geht hinunter wie Oel. Ladies, ich möchte Ihnen überhaupt den Rath geben, nur einen Gentleman zu heirathen, der guten Whiskeypunsch zu machen versteht. Sie müssen sich aber dabei sehr in Acht nehmen, ihn nicht zu schwach zu machen; schwacher Punsch, Ladies,“ fuhr der wohlwollende Gentleman mit einem sehr bedeutenden Anti-Mäßigkeitsblicke fort; „schwacher Punsch ist, meiner Meinung nach, das verächtlichste Ding auf der Welt, was es giebt.“

„Larkspur — ich muß Euch etwas sagen. Von einem Gefährten des Mörders habe ich genauere Nachrichten über den Mord selbst, der gestern in diesem Hause verübt wurde, erhalten. Diese Mittheilung will ich Euch unter der Bedingung machen, daß Ihr diesen Damen und mir Schutz für die Nacht gewährt.“

„Ja siehst Du, Bessie, mich haben die Leichenbeschauer und die Gerichte hier zurückgelassen, damit ich das Haus bewachen solle, im Fall die Schurken heute Abend noch einmal Lust verspürten zurückzukommen. Meine Leute schlafen da drüben in den Zimmern. Möchten Sie nicht ein Glas von diesem Punsch versuchen? Natürlich können Sie die Nacht hier bleiben, meine Damen, da der „Mayor“ aber alle Zimmer

verschlossen und versiegelt hat, so müssen Sie schon mit dem vorlieb nehmen, in dem die Leiche liegt."

„Großer Gott, so ist die alte Dame wirklich todt?" flüsterte Mabel entsetzt.

„Todt, mein Herzchen, wie die Vereinigtestaatenbank," bemerkte Larkspur mit wirklich schätzungswerther Gemüthsruhe; „denn was Todteres habe ich in meinem ganzen Leben nicht gesehen; sie ist ungefähr das Todteste, was es in der ganzen Welt geben kann."

Beß führte die Mädchen schweigend die Treppe hinauf; derselbe Schauder durchbebte aber jedes Herz, als sie zusammen die Gespensterkammer betraten. Zwei große Wachslichter warfen hier ihren matten Schein durch das Gemach; das massive Bett, mit den schweren Vorhängen, stand noch immer in der Ecke; die hochrückigen Stühle nahmen wieder ihre alten Stellungen an der Wand ein; der Spiegel zwischen den Fenstern strahlte den Lichtstrahl zurück, und das Bild über dem Kamin starrte noch immer in seiner schweigenden, unheimlichen Schönheit hernieder.

Die Gespensterkammer war dieselbe wie früher, aber auch wieder nicht dieselbe. Vor dem Kamin bedeckte eine dicke Kruste geronnenen Blutes die Herdsteine, selbst die Luft schien von dem beengenden Dunst menschlichen Blutes gesättigt, und in der Mitte des Raumes, von dem vollen Strahl der Wachslichter beleuchtet, stand ein offener Sarg.

Entsetzlich deutlich ließen sich dabei alle die Außenlinien der darin ruhenden Gestalt erkennen, die erkalteten, auf der Brust gefalteten Hände, wie die das Leichentuch in die Höhe pressenden Zehen; nur über den Kopf war ein dichtes, weißes Tuch gedeckt. Der zertrümmerte Schädel war ein zu gräßlicher Anblick für Lebende. Und dennoch war es fast noch schauerlicher, jenes Tuch zu sehen und mit krankhafter Einbildungskraft das Ungewisse immer noch wilder und unheimlicher auszumalen.

Dort lag sie, ihr Gold vergessen — ihr Blut kalt und eisig, ihre Glieder marmorstarr; neben ihrer Leiche aber ergriff Betty die Hand der zitternden Jungfrau, führte sie, während eine eigene, fliegende Röthe ihre Wange färbte, vor das Bild

jener holden Frau und rief, mit der ausgestreckten Hand darauf hindeutend:

„Sieh — sieh, Mabel — das war Deine Mutter. Du bist Livingstones Kind, und dies Haus, mit Allem, was es enthält, ist das Deine, das Deine durch das Testament jener Frau, die starr und kalt in ihrem Sarge ruht. Sieh zu dem Antlitz Deiner Mutter auf, die liebend und freundlich zu Dir niederblickt; kniee nieder, Mabel, und danke Deinem Gott, daß er Dir nach der langen Nacht, die Dein Leben bedeckte, endlich den freudestrahlenden Morgen hat tagen lassen."

Und während Mabel halb betäubt von dem eben Gehörten dastand und es nicht fassen, nicht begreifen konnte, wandte sich Betty an Marie, ergriff dieser Hand und flüsterte, vor ihr niederknieend, mit leiser, vor innerer Bewegung fast erstickter Stimme:

„Nun höre auch Du das dunkele Bekenntniß, was ich Deinem Ohre anvertrauen muß. Ich, ich war die Ursache Deines Verderbens, ich war die rechte Hand des Verführers, ich war sein Werkzeug und verkaufte mich ihm, Körper und Seele, seine schwarzen Pläne auszuführen. Ich war es, die Dich aus Deiner stillen Heimath, die Dich zu Schmach und Elend lockte, und an Dir habe ich ein Verbrechen begangen, wie es die Hölle selbst nicht schwärzer aufweisen könnte."

„Höre dies Bekenntniß und höre auch meinen festen Entschluß. Stoße mich von Dir, tritt mich, fluche mir — o fluche mir, aber lebend weiche ich nicht von Deiner Seite. Du willst nicht zu Deines Vaters Haus zurückkehren; ich will für Dich arbeiten — betteln, wenn es sein muß; laß mich wenigstens einen Theil meines Verbrechens durch ein Leben voll Treue und Liebe in Deinem Dienste tilgen. Fluche mir, Marie — thue mit mir, wie ich es ach so reichlich verdient habe; aber Dein Sclave bin ich von jetzt an durch dieses Leben, und mein Verbrechen mag mit blutigen Thränen, wenn nicht getilgt, doch gemildert werden."

Vergebens wäre es, die Gefühle zu beschreiben, die bei diesem Geständniß Marias Herz durchtobten. — Wie bewußtlos starrte sie zu der knieenden Sünderin nieder, ja sie spielte

selbst mit dem langen, rabenschwarzen Haar derselben, dann aber brach sie in ein lautschallendes, wahnsinniges Lachen aus und schrie, krampfhaft emporzuckend:

„Lorraine! — Lorraine! hahaha — er wird dennoch zurückkehren — er wird mein sein. Lorraine! Lorraine!"

Siebentes Capitel.

Das Gold, das Teufelskäfer verdient.

Langsam und schweigend stieg Teufelskäfer die Klostertreppe hinauf. Die Lampe, die er in ausgestreckter Hand hielt, warf einen ungewissen, flackernden Schein über seine Züge, die jetzt noch besonders durch heftige, innere Bewegung verzerrt und erregt schienen. Ein wildes Feuer glühte aus seinem Auge, und seine Zähne hatten die eigene Oberlippe blutig gebissen, daß das helle Blut in klaren Tropfen ihm über das spitze Kinn hinabrieselte.

Langsam und schweigend stieg Teufelskäfer, mit dem Lichte in der Hand, die breite Klostertreppe hinauf. Er sprach kein Wort, aber entsetzliche Gedanken arbeiteten in seinem Hirn. Vor einer Stunde, ja, da war sein Herz bis zu menschlichen Gefühlen erweicht worden, ein Kind hätte den Wilden leiten, ihn mit einem Worte regieren können, und das Wort, ein freundliches Wort zu Ellens Tochter.

Jetzt hatten sie das Mädchen gestohlen, die Tochter aus seinen Armen gerissen, und Teufelskäfer war wieder er selbst in all seiner Furchtbarkeit. Wie eine schwarze Wetterwolke aus den faulen Fluthen des todten Meeres, so stieg der Geist des finsteren Hasses und Ingrimms gegen das ganze Men-

schengeschlecht schwarz und drohend aus der Seele dieses Ungeheuers empor.

„Ha!“ rief er, als er jetzt plötzlich auf der Treppe stehen blieb — „der Leichnam des Mannes liegt noch unten, neben dem Grab — den muß ich erst begraben — ja — der muß zuerst unter die Erde.“

Er wandte sich und stieg die Treppe wieder hinab.

„Begraben will ich ihn, ei versteht sich, und wenn der harte Thon auf sein weißes Gesicht fällt, dann will ich lachen, hohoho; dann denk' ich an den Preis, der oben meiner wartet. Hohoho, das schöne Weib, mit den rothen Lippen und den schwarzen langen Locken.“

Er hob seine linke Hand zu dem Licht der Lampe empor, und ein dämonisches Lachen schallte von seinen Lippen.

„Hoho — Niemand sieht wohl den Ring hier, an meinem Finger? eh? er ist fast zu eng, und ich konnte ihn nur auf's oberste Glied drücken. Sieht ihn denn Jemand? Möchte wissen, ob ihn der Todte sieht, wenn ich ihn gegen sein glasiges Auge halte und ihm dabei erzähle, was ich dafür als Preis bekomme.“

Wieder dröhnte dasselbe Lachen aus den Gängen zurück, und Teufelskäfer hob die Lampe, in einem Ausbruch kaum bezähmbarer Freude, hoch empor.

„Ja, ja — ich will ihm die kalten Augenlider auseinanderpressen und den Ring gegen die gefrorenen Augäpfel reiben — ‚Luhk Harvey‘ will ich dann rufen, ‚Luhk Harvey, mein alter Knabe, warst immer ein fideles Haus, als Du noch lebtest, und jetzt, da Du todt bist, kauft mir Dein Ring noch solchen Preis.‘ „Jetzt will ich also erst die Leiche begraben und dann, dann geh' ich hinauf und koste die rothen Lippen des jungen Weibes, die da oben beinahe vor Ungeduld stirbt, mich wieder zu sehen.“

Mit innerlichem, fast convulsivischem Lachen stieg er in die Grabhöhle des Klosters hinab — und viele Minuten lang herrschte tiefe, durch Nichts unterbrochene Stille; da leuchtete endlich die flackernde Lampe wieder auf der Treppe, und Teufelskäfer sprang schnell und hastig die Stufen herauf,

während sein scheuer Blick, oft zur Seite und rückwärts geworfen, ganz besondere, wilde Bewegung zu verrathen schien.

„Hohoho!“ lachte er dann laut und höhnisch vor sich hin — „hohoho — s'ist ja fast wie ein Räthsel, wie ein wunderlich gutes Räthsel.“ Sein Auge blitzte vor unbändiger, triumphirender Schadenfreude.

„Hohoho!“ grinste er dann, „ich weiß schon, wie es gekommen ist; der Bursche hat sich wieder erholt und hat aus dem Keller kriechen wollen; da er aber nicht wußte, wo er war, so ist er in das offene Wasserloch gefallen, und wurde unten hin, wie eine todte Ratte oder Katze, oder irgend ein anderes Vieh, weggeschwemmt. Wenn ich ihn nur hätte sehen können, wie er in dem unterirdischen Kanal strampelte und schluckte.“

In voller Lust hob er seine rechte Hand und strich sich damit die struppigen Haare aus der Stirn. Der Fingerring glänzte im Licht.

„Hohoho — die süße junge Dame, mit den reifen rothen Lippen; die sollt' ich doch eigentlich nicht länger warten lassen. Wie ungalant, Teufelskäfer! Hurrah — der Ring ist an meinem Finger und der Preis ist mein. Das schöne Weib ist gekauft und gewonnen. Hohoho!“

Höhnisch lachend stürmte er die Treppe hinauf und stand im nächsten Augenblick auf dem Corridor des ersten Stockwerks, vor der Thüre des Zimmers, in welchem am vorigen Abend Livingstone sein verbrecherisches Weib beobachtete.

Das Licht emporhebend, legte er sein Ohr lauschend an das Schlüsselloch und horchte für einen Augenblick mit der gespanntesten Aufmerksamkeit.

Seine Züge verzerrten sich zu einem grimmigen Lächeln — sein Auge funkelte in glühender Sinnlichkeit. Wehe, Dora — wehe, Du stolze furchtlose Dora, warum trotztest Du nicht eher dem Tod, als der entsetzlichen Leidenschaft, die aus dem Blicke dieses Ungeheuers spricht?

Das hohe Zimmer war voller Schatten; die Schatten des reich und kostbar verhangenen Bettes, die Schatten der hochrückigen, wunderlich geschnitzten Stühle, die Schatten des antiken Toiletttisches, alle legten sich dunkel und schweigend über

die Erde hin, und die kleine matte Lampe, die auf dem Mitteltisch brannte, sandte ihr mildes Licht hinüber auf die prachtvollen Gardinen und gegen die blitzende Grafenkrone, und gegen den Sternenkranz hinauf. Dazu knisterte und glühte das Feuer so recht still und heimlich in dem eisernen Rost und enthüllte durch sein unregelmäßiges und plötzliches Aufflackern oft neue Stellen und Winkel des alterthümlichen Gemaches, die bis jetzt in tiefer Verborgenheit und Nacht gelegen hatten.

Zwischen all den Schatten und Gluthstrahlen aber ruhte hingegossen in einem weichgepolsterten Lehnstuhl die schlanke Gestalt des schönen Weibes. Dora Livingstone saß neben dem Tisch — ihr Antlitz lag in ihrer Hand, und ihre quellenden Locken fielen ihr auf Hals und Schulter, verworren und malerisch über die enganschließende männliche Tracht hernieder.

Sie war sehr schön, die schlanke, liebeathmende Frau, mit ihren funkelnden Augen und ihren schwellenden Formen; aber ihre Wangen waren bleich und ein hochrother Fleck auf jeder derselben verrieth die fieberhafte Aufregung, in der sich ihr Busen in schnellen Schlägen hob.

Stunden lang hatte sie so gesessen, und zwar mehr wie eine Verbrecherin, die mit dem anbrechenden Morgen die Vollziehung ihres Todesurtheils, als die Mörderin, die ihr Opfer erwartet. Und jetzt, als das stille, ernste Schweigen ihre Seele beengte, drängten sich in wilder, ungeordneter Reihenfolge Gedanken und Erinnerungen wirr und verworren durch das Hirn der Sinnenden.

Zuerst stieg, wie ein bleicher, mahnender Geist, aus dem Grabe gesandt sie zu warnen, das Bild ihrer Mutter, das Bild ihrer eigenen, schuldlosen Jugendzeit herauf, und sie gedachte der Tage, wo sie noch fromm und rein, eine unschuldige Jungfrau, zum Himmel emporblicken konnte.

Die Hand, die ihre Wange stützte, zitterte, ihre Lippen erbleichten und wurden eisig kalt. In herzbeengendem Schreck emporfahrend, fielen ihre ängstlich umherschweifenden Augen auf die Vorhänge des prachtvollen Bettes, und die Bilder wechselten, die Tage ihrer Schande, ihres Verbrechens stiegen vor ihr empor. Mit diesen beschwor jedoch ihr starker Wille

zugleich ihr Ziel herauf, an das sie ihre Seligkeit gesetzt; Macht und Glanz, und jener hohe Rang, nach dem ihr Ehrgeiz strebte.

War es aber ein Spiel ihrer erhitzten Phantasie, oder kleidete eine dunkle Ahnung jene ersehnten Gestalten in Leichengewänder und scheußliche Todtenmasken, aus denen ihr die leeren Augenhöhlen höhnisch entgegengrinsten? sie barg schaudernd ihr Gesicht in den Händen. Da — horch — da schlug der Schall eines Trittes an ihr Ohr.

Sie sprang empor — erbleichte und flüsterte: „das ist er — der Mörder."

Sie lauschte in athemloser Angst den Schritten — sie näherte sich der Thür — der Wandernde blieb stehen — aber nein — er ging vorüber. Es war der Schritt eines der Zecher aus dem unteren Saale.

Dora nahm ihren Sitz wieder ein und athmete freier. So saß sie wohl eine halbe Stunde, bis ihre Gedanken in sanfteren, beruhigendern Traumbildern verschwammen, und sie in einen leisen Schlummer fiel.

Kaum hatte jedoch der Gott des Schlafes seine Arme fest um sie geschlungen, als in tollen Schreckbildern die Züge der Todten vor ihren Augen emportauchten — ein Sarg ward, durch aus den Wolken ragende Hände, auf den Flügeln des Sturmes vor ihr her geführt, und das blutige Angesicht Lukk Harveys hob sich langsam daraus hervor und starrte drohend, mahnend auf sie hin. In Todesangst sprang sie empor — der kalte Schweiß perlte auf ihrer Stirn und mit fest gegen die Augen gepreßten Fingern blieb sie in der Mitte des Zimmers stehen, als ob sie aufzublicken und den wirklichen Spukgestalten, die ihre Phantasie ins Leben gerufen, zu begegnen fürchtete.

Horch — jetzt klang ein schwerer Schritt auf dem Gange, dicht vor ihrer Thür. —

Sie stand, ohne ihre Stellung zu verändern, wie an den Boden gewurzelt.

„Er ist es," stöhnte sie mit unhörbarem Hauch, und im nächsten Augenblick stand Teufelskäfer vor ihr im Gemach, und ihren jetzt aufblickenden, entsetzten Augen glühten seine

von der Lampe beleuchteten, in hölliſchem Triumph verzerrten Züge entgegen.

„Es iſt geſchehen," flüſterte Dora.

„Lady — ſeht hier den Ring," ſagte Teufelskäfer, ſich dabei langſam dem ſtolzen Weibe nähernd. „Es iſt geſchehen, meine gute Dame — hier iſt der Ring, und nun — — das Gold."

„Er iſt todt," flüſterte Dora, und ihre Augen glühten in unheimlichem Feuer — „ich habe geſiegt." Sie ſchlug ihre Hände krampfhaft zuſammen und ſtand einen Augenblick wie ein ſchönes Marmorbild.

„Ja, Lady, mauſetodt; und die Ratten, die flinken, luſtigen Geſellen, haben ſchon angefangen, auf ſeinem Leichnam herumzuſpielen." Teufelskäfer rückte der ſtolzen Schönheit einen Schritt näher und heftete auf ſie ſeinen gierigen Blick.

„Ich habe geſiegt — Rang und Macht ſind mein; kein Feind bedroht meinen Pfad, kein Schatten liegt auf meiner Zukunft; ein Diadem wird meine Stirn umſchließen und unter den Erſten werde ich ſtehen, am königlichen Hof. Morgen brech' ich und Livingſtone nach Hawkwood auf — er kehrt nie zurück, und in einem, in einem einzigen Monat bin ich — Dora Livingſtone — des Schuhmachers Enkelin — Lady Dora Dalvaney von Lyndeswold."

„Aber der Lohn, gute Dame, der Lohn!"

Das ſtolze Weib ſchrak bei der heiſeren Stimme empor und begegnete dem glühend auf ihr haftenden Blicke Teufelskäfers. Seine breiten Hände waren auf der Bruſt gekreuzt, und mit etwas vorgebeugtem Haupte ſchaute er gierig zu ihr empor. Der Blick ſprach Bände.

Sie zuckte unwillkürlich zuſammen, trat einen Schritt zurück und ſagte dann mit leiſer, bebender Stimme, während ſie den Arm mit abgewandtem Antlitz ausſtreckte:

„Den Ring!"

„Hier iſt er, Lady," rief Teufelskäfer, und ſein Blick ſog in trunkenen Zügen die Schönheit des holden Weibes ein.

Dora ſah einen Augenblick in tiefem Sinnen auf den Ring hernieder.

„Es war meiner Mutter Ring," flüſterte ſie — „ich

steckte ihn" — und ihre Stimme zitterte — „ich steckte ihn an demselben Abend an seinen Finger, als ich ihm versprach sein Weib zu werden — er sollte das Pfand meiner Treue sein." —

Mit einer heftigen Aufregung sprach sie diese Worte, und wie von Geisterhand verwischt, entschwanden all' ihre Träume des Stolzes und Ehrgeizes, und fürchterliche Reue marterte ihre Seele.

„Ich gab ihm diesen Ring, während sein Auge an dem meinen, seine Lippe an der meinen hing, und jetzt — großer Gott — jetzt habe ich ihn ermordet."

Im gräßlichsten Seelenschmerz, den Ring noch immer in der einen ausgestreckten Hand, während sie mit der anderen ihr Antlitz bedeckte, stand das sonst so starke, unerschrockene Weib und zitterte wie ein Blatt im Herbstwind.

„Den Lohn, gute Dame — den Lohn," flüsterte Teufelskäfer, ergriff ihren ausgestreckten Arm mit seinen Krallenfingern und drückte seine wüsten Lippen in heißem Kuß auf die zarte, weiße Hand, die den Ring hielt.

Sie schreckte wie ein scheues Reh empor und wollte sich ihm entziehen, aber nur fester klammerten sich die Eisenfinger um den zarten Arm; aus diesem Griff war keine Rettung zu hoffen.

„Hoho, gute Dame," grinste der Pförtner — „Ihr habt den Handel selbst gemacht — Ihr habt Euch mir, schwarze Augen und rothe Lippen, für den Ring verkauft und glaubt Ihr, mein holdes Dämchen, daß ich ein so gewaltiger Narr wäre, mich auf solche Art um meinen Lohn betrügen zu lassen? Hohoho — Teufelskäfer will das — Gold, was ihm *versprochen* ist."

„Laß mich los," flüsterte Dora mit leichenbleichem Angesicht, während sie vergebens bemüht war, ihren Arm von seiner Hand zu befreien, „laß mich frei dieses Zimmer, dieses Haus verlassen, und ich will Dich mit Gold belohnen, wie Du es noch nie geträumt hast. Ich will Dich zum reichen Mann machen."

„Hohoho," kicherte Teufelskäfer, „hier ist ein schlankes Weib, mit Lippen wie Kirschen, mit einem Blick wie ein

Hirsch, Wangen wie Pfirsiche, Augen wie Diamanten hinter einem Juwelierfenster, und dies verlangt, ich soll alles das aufgeben, und blos für Gold — hahaha — lächerlich!"

Doras Augen funkelten und glühten plötzlich, von einem Gedanken der Rettung beseelt. An Teufelskäfers Schulter vorbeischauend, gewahrte sie ihren über einen Stuhl geworfenen Mantel und dicht daneben, auf einem kleinen Tische, lagen die beiden geladenen Pistolen, die sie mit ins Kloster gebracht hatte. Konnte sie diese erreichen, dann blieb ihr noch Hoffnung, dem Ungeheuer Trotz zu bieten.

Teufelskäfer bemerkte die höhere Gluth, die ihre Wangen durchgoß, und die eine kleine Hand auf's Neue an seine Lippen pressend, umschlang er mit dem anderen Arm ihre Taille.

„Mir schwindelt's," murmelte leise flüsternd Dora und streckte ihre Arme aus, als ob sie sich vor dem Fallen schützen wollte, während sich ihr Auge, wie in tödtlicher Ermattung schloß.

„Hoho, mein Liebchen wird ohnmächtig," kicherte Teufelskäfer, ihre Gestalt in seinem Arme auffangend — „sehr schön das von meinem Liebchen — sehr vernünftig; ist eine gentile Art, ja zu sagen — wahrscheinlich!"

Mit ihrem Kopf auf seiner Schulter, schwankte sie dem Stuhle zu, auf dem ihr Mantel lag, und Teufelskäfer trug sie mehr, als er sie führte, dort hin. Hier aber trat er langsam wieder einen Schritt zurück und ihre üppigen Formen mit lüsternem Blicke überfliegend, murmelte er, leise und still vor sich hinlächelnd:

„Wunderhübsch liegt sie da — sehr ausgezeichnet hübsch; den Kopf ein wenig zurückgebogen, die Augen zu und die rothen Lippen halb von einander. Und die weißen Zähne und die Gestalt, so weich und so voll; Teufelskäferchen, das ist Alles — Alles Dein."

„Hallo!" rief er dann nach kurzer Pause, als er eben wieder auf sie zutreten wollte; „meine Schönheit erholt sich — legt sich noch ein Bischen auf den Tisch, so?"

Wie halb bewußtlos hob Dora langsam und schwerfällig den einen Arm auf den Tisch und starrte, leise ihre Augen öffnend, wie verwundert und betäubt umher.

„So? also eine ganz kleine Ohnmacht auf eigene Hand,“ kicherte Teufelskäfer mit scheußlichem Grinsen; „muß nur einmal ihre Lippen kosten, habe lange genug gewartet.“

Seine Hand auf ihre Schulter legend, bog er sich langsam nieder und der Schatten seines Gesichts verdunkelte schon ihre engelschönen Züge, seine Lippen waren nur noch wenige Zoll von den ihrigen entfernt; sie fühlte den heißen Athem des Ungeheuers auf ihrer Wange, aber ihre Hand glitt leise auf dem Tische hin. Jetzt hatte sie die treuen Waffen erfaßt, mit wilder Kraft stieß sie den Pförtner zurück und als sich Teufelskäfer schnell nach ihr wandte, stand sie in der Mitte des Zimmers, während ihr Auge Feuer sprühte, ihr langes, dunkeles Haar aufgelöst um ihre Schulter flatterte und sie mit jeder Hand eine grimme Pistole dem Ungethüm entgegenhielt.

„Nun, Teufel, trotze ich Dir,“ rief sie mit triumphirendem Blicke, „ein geladenes Pistol in jeder Hand, bahne ich mir meinen Weg aus dieser Höhle. Wage es, mir nur einen Schritt näher zu treten, und Du liegst, eine Leiche, in Deinem Blute.“

Teufelskäfer schrak vor der unerwarteten Bewegung zurück und bedeckte, wie ganz zu Boden geschmettert, sein Gesicht mit den Händen.

„Hahaha,“ tönte Doras höhnisches Lachen in sein Ohr — „halt' ich Dich Bluthund jetzt in meiner Gewalt? Ungethüm, wo ist jetzt Dein Muth? Zurück und laß mich vorbei, oder ich drücke ab.“

Und mit tödtlichem Ziel richtete sie das gespannte Pistol auf seine Brust. Teufelskäfer aber hob sein Gesicht zu ihr empor; jeder Zug seines scheußlichen Antlitzes war durch einen Ausdruck teuflischer Schadenfreude und höhnischen Gelächters verzerrt.

„Hohoho, was für ein süßes Liebchen Ihr seid — nu natürlich — sein Sie doch so gut, schießen Sie mich mit den Pistolen da todt — bitte — thun Sie mir den Gefallen — würde mir höchst unangenehm sein, wenn Sie es nicht thäten — So — das ist ein liebes Kindchen — drücken Sie doch. Wie Schade aber, daß die kleinen Sappermenter keine Kugeln mehr im Bauche haben. Hohoho — weshalb blieben sie

denn mit dem Mantel im Zimmer, bis ich einer hübschen Frau den Weg hier herauf gezeigt hatte, eh? Ich zog die Kugeln nicht heraus — o Gott bewahre; wer zum Teufel sagt nur, daß ich das gethan hätte — hohohohoho!"

Doras Antlitz überzog Leichenblässe — die Pistolen entfielen ihren erstarrten Händen, und matt und kraftlos sanken ihre Arme nieder.

„Alles ist verloren —" stöhnte sie.

„Das ist die Wahrheit!" jubelte Teufelskäfer, und mit Blitzesschnelle sprang er vor und ergriff die Waffen.

„Hohoho, mein Kindchen, hab' ich Dich diesmal angeführt? die Pistolen sind geladen, aber Ihr, schöne Dame, bekommt sie nicht wieder, mein Ehrenwort darauf, Herzchen, das Ehrenwort eines Gentleman."

„Thörin, die ich war," rief Dora, sich von ihm abwendend und die geballten Hände krampfhaft gegen die Stirne pressend, „o daß ich ihm eine Kugel durch das schwarze Herz gejagt hätte."

„Nun, mein Püppchen, auf die Kniee nieder und um Gnade gefleht!" schrie Teufelskäfer und richtete mit zornfunkelndem Gesicht eine der Pistolen auf die Brust — „auf die Kniee nieder, oder ich schieße."

„Schieß!" trotzte Dora, und ihre Wangen rötheten sich in höherem Feuer — „schieß, und ich will Dir danken," sie kreuzte ihre Arme und schaute dem Wilden mit kühnem, unverzagtem Blick ins Auge.

„Aechte Courage — merkwürdig starkes Herz," rief Teufelskäfer in unwillkürlicher Bewunderung — „aber komm, Herzchen; Du bist den Handel eingegangen, und ich habe mich jetzt lange genug durch Narrenspossen abhalten lassen. Jetzt für den Lohn!"

Er legte die Pistolen auf die Erde und wie der Panther auf seine Beute, so flog er in wildem Sprunge auf sie zu und schlang seine sehnigen Arme um das schlanke Weib, während sein von brennender Gluth durchtobtes Antlitz an ihrer Wange ruhte und ihre süßen Lippen seinen widerlichen Kuß ertragen mußten.

In fürchterlichem Entsetzen emporfahrend, entrang sie sich

fast seiner Umarmung, aber in der nächsten Secunde fühlte sie sich nur fester, wie von eisernen Klammern umschlossen, und einem Vogel gleich, der in den Fängen der Schlange flattert, sank sie, sich sträubend, auf die Kniee nieder, und über ihr hin bog sich die scheußliche Form des Pförtners.

Sie war verloren — da, noch einmal ihre Kräfte zu letzter Anstrengung emporraffend, sprang sie auf und ein Name, ihrer fast selbst unbewußt, ein Name stieg zu ihren Lippen, wie ihn nur früher glückliche Zeiten gekannt hatten.

„Luhk!" schrie sie und warf ihre Arme Hülfe suchend empor — „rette mich — rette mich, Luhk!"

Und als ob ihre Stimme die Todten erweckt hätte, so glitt die geheime Thür zurück und Luhk Harvey, in seiner Hand ein brennendes Licht, sein Antlitz bleich und mit Blut bedeckt, auf seiner Stirne, nahe zum rechten Schlaf, eine breite, klaffende Narbe, mit dem langen, schwarzen Haar wild und unordentlich über seine Schläfe hängend, die kalten, schlangenartigen Augen aber in hoher Aufregung funkelnd, erschien in derselben Thür, durch welche er in der vorigen Nacht den Gatten an das Bett des verbrecherischen Weibes geführt hatte.

„Luhk — rette mich — rette mich!" schrie Dora, nicht ahnend, daß der Mann, den sie verrathen, neben ihr stand und ihre Noth sah.

Mit niedergebeugtem Haupte gewahrte aber Teufelskäfer einen fremden Lichtstrahl vor seinem Auge — er hob den Kopf und gewahrte vor sich die bleiche, regungslose Gestalt seines Opfers.

Mit heulendem Fluch schleuderte er die Frau von sich und schrie:

„Verdammt! ob sich der Schuft nicht wieder erholt hat!"

Er wollte emporspringen, doch Luhk war schneller als er; mit einem Satz stand er neben den Pistolen, ergriff die eine und schlug sie Teufelskäfer mit vollem Schwunge gegen die Stirn.

Dessen Schädel echote den Schlag wie ein Stück Metall auf dem Ambos, fluchend sprang aber trotzdem der Pförtner empor, wieder aber senkte sich die schwere Waffe, wieder klang

derselbe Schall durch das Zimmer und das Ungeheuer fiel schwer und besinnungslos zu Boden.

Dora hob sich auf ihre Kniee empor und schaute in sprachlosem Erstaunen umher.

Schlank und hoch aufgerichtet, das Licht noch immer in der linken Hand, stand Luhk Harvey vor ihr und sah mit ernstem, kummervollem Blicke zu ihr nieder.

„Sein Geist kommt, mich an meine Schuld zu mahnen," flüsterte sie und ein Schauer rann ihr über den ganzen Leib.

„O Dora — Dora," sagte in diesem Augenblick die ruhige, tiefe Stimme Luhk Harveys, die um so unheimlicher, mahnender tönte, da sie so ganz von seiner sonstigen scharfen, beißenden Rede verschieden war — „o Dora, nimmer dachte ich damals, als ich Dich in all' Deiner jungfräulichen Lieblichkeit an meine Brust drückte und Seligkeit von Deinen Lippen sog, daß ich je Zeuge einer Scene, wie diese hier, sein sollte. Dora, die ich so heiß, so innig geliebt, niedergeworfen auf den Boden dieses verpesteten Sündenzimmers; — ihre Ehre — ihr Körper, der Preis eines kaltblütigen Mordes. O Dora, Dora — Du hättest mir diese Schande ersparen können."

Luhk Harveys Züge hatten ihren ganzen früheren so strengen Ernst verloren, eine wilde Wehmuth lagerte auf ihnen, und noch während er sprach, stahlen sich leise zwei große Thränen an seinen Wangen herunter.

„Dein Körper der Preis eines kaltblütigen Mordes."

„Mord?" echote Dora in unüberwindlichem Entsetzen.

„Ja — Mord!" erwiderte Luhk, mit derselben so unnatürlichen ruhigen Stimme, „Mord — ich behorchte Deinen Plan unten, hinter der Thür jenes dunkelen Zimmers, ich sah Dich eintreten und hörte — hörte, wie Du um mein Blut handeltest. O Dora, ich habe nach Rache gedürstet, wenn ich daran dachte, wie Du damals meine junge Liebe geknickt und mit Füßen getreten — aber nie — nie dacht' ich, daß ich noch solchen Schmerz, solch bitteres Leid Deinethalben erdulden sollte. Das Messer des Meuchelmörders hätte mein Herz nicht mit tieferer Pein treffen können, als Dich jetzt *hier* und *so* wiederzufinden."

Er barg schluchzend sein Gesicht in den Händen.

Dora schwieg — sie senkte ihr Haupt nieder auf ihren Busen und verharrte in ihrer knieenden Stellung; der Ring entfiel ihrer schlaff herunterſinkenden Hand.

Luhk kniete neben ihr nieder und hob den Goldreif vom Boden auf.

Diesen Ring gabst Du mir, als Du zuerst versprachst die Meine zu sein," sagte er mit zitternder Stimme — „damals war er der Zeuge unserer Liebe — jetzt ist er der Zeuge Deiner Schmach."

Dora schauderte zusammen, die milden, vorwurfsvollen Töne des einst geliebten Mannes erfüllten ihr Herz mit unsäglich bitterer Reue.

Sie hob ihr Antlitz empor und schaute mit bittendem Blicke zu ihm auf — eine eigene, lang vergessene, lang vernachlässigte Rührung ergriff ihr Herz.

„Luhk," flüsterte sie, in wunderbarem Abstand mit ihrer sonst so befehlenden Stimme; Luhk, wenn Du mich je geliebt hast, so nimm die Pistole dort vom Boden und setze sie mir an die Stirn. Ich bin rettungslos verloren — Tod wäre mir jetzt Segen.

Schweigen herrschte viele Secunden lang in dem matt erleuchteten Zimmer. Dora dachte, wie glücklich sie an Luhks Seite hätte werden können, und in Luhks Seele schwebte ihr früheres Bild in all ihrer Jugendreinheit und Unschuld, und er fühlte, wie lieb, wie heilig sie ihm hätte einst sein können, die jetzt gefallen und entehrt vor ihm kniete.

„Fluch dem Schicksal, das uns trennte!" rief er, seine Hände in bitterem Schmerze faltend.

„Ein fürchterlicher Abgrund trennt uns jetzt — ich bin verloren — für immer verloren!" schluchzte Dora, und heiße Thränen, die ersten Thränen der Reue rieselten an ihren Wangen hernieder.

Dora, noch winkt Dir eine Hoffnung, eine schöne, herrliche Hoffnung," rief Luhk, während sich seine bleichen Züge in höherer Begeisterung färbten; „versprich mir, daß Du aller unheiligen Liebe entsagen, daß Du von nun an Deinem Gatten ein treues Weib sein willst, und ich schwöre Dir bei

dem dreieinigen Gott, Dich dann in Deiner Laufbahn zu schützen und schirmen."

O der Ton — die flehende Bitte des verschmähten Geliebten. Dora konnte diesen Worten nicht widerstehen, in all der Schönheit eines neugeborenen Herzens, eines reinen, heiligen Vorsatzes hob sie Augen und Hände gen Himmel und flüsterte:

„Ich verspreche es" — und Thränen erstickten ihre Stimme.

„Dann zähle auf mich, und ich schütze Dich von nun an mit meinem Herzblut."

Einen Augenblick herrschte tiefes, heiliges Schweigen, und der Charakter des Platzes, in dem sie knieten, des Weibes Schuld, des Liebenden Rache, Alles war vergessen in diesem einen, frommen, reinen Entschluß, dann hob sie Luhk leise vom Boden auf und hüllte ihre verkleidete, jetzt zitternde Gestalt in den weiten Mantel. Ihr Ehrgeiz aber, wie ihre kecke, fast männliche Entschlossenheit hatte sie zugleich verlassen, und bis in die Schläfe hinauf erröthete sie, als er ihr die kleine Sammetmütze auf die Locken drückte. Weibliche Sittsamkeit und Bescheidenheit hielt auf's Neue Einzug in ihrem Herzen.

Luhk verschwand in diesem Augenblick durch den geheimen Eingang, kehrte aber gleich darauf wieder zurück und ihr ein versiegeltes Papier überreichend, sagte er:

„Du brichst morgen früh nach Hawkwood auf, versäume um Gotteswillen nicht, diese Zeilen Deinem Gatten zu geben."

Dora verbarg das Papier in ihrem Busen, und dann begegneten ihre großen Augen dunkel, wie die Mitternacht, und strahlend wie der junge Morgen, dem fest auf ihr ruhenden Blicke des einst geliebten Mannes.

„O Dora, alle meine Rachepläne sind geschwunden; bis zu diesem Augenblick habe ich eigentlich nie gewußt, wie lieb Du mir gewesen."

„Und ich wollte Dich morden!" sagte Dora, innerlich zusammenschaudernd; „o Luhk, ich bin zu schlecht — zu bös als daß Du nur zu mir niederblicken solltest. Ich bin — wie mich das Wort fast erstickt — ein Ehebrecherin."

„Laß die Vergangenheit," entgegnete ihr Luhk feierlich;

„Dein Schwur, Dein Versprechen hat Dich auf's Neue dem Leben, der Liebe wiedergegeben, und Du wirst wieder glücklich sein."

Blinde, die sie waren; während sie in dem einsamen Zimmer Hand in Hand standen und mit thörichten Herzen eine schönere Zukunft aufbauten, umwob sie das Schicksal mit seinen Unglücksfäden und zeigte mit höhnischen Blicken und eisernem Finger hinüber auf den morgenden Tag. Und in derselben Stunde stand in einsamer Kammer der Gatte und mischte das tödtliche Gift, das morgen das blühende Weib in eine kalte, starre Leiche verwandeln sollte, und während er mit entsetzlich geschickter Hand die Stoffe verband, lachte er still und grimmig: „Morgen, mein Herzchen, morgen!"

„Fort, Dora, fort aus diesem Schreckensort!" rief Luhk. — Sie wandten sich der Thüre zu, und der Elende am Boden stöhnte.

„Ha — ich vergaß die Schlüssel!" flüsterte er und sprang zu der bewußtlosen Gestalt des Pförtners zurück; „hier sind sie, in wenigen Augenblicken bist Du frei."

Gleich darauf standen sie an dem äußersten Eingang des Klosters; vergebens aber suchte Luhk den schweren Schlüssel, der die Thüre schloß — er fehlte am Bunde, doch die Riegel zurückschiebend, sah er, daß die Pforte sonst nicht verschlossen war.

Sie stand in der Thür, den Mantel um ihre Schultern, und die Mondesstrahlen fielen auf ihr bleiches Gesicht.

„Geh — und geh mit Gott," sagte Luhk und schob sie leise hinaus.

„Und gehst Du nicht mit mir?" bat sie leise, als sie sah, wie er auf der Schwelle zögerte. „Dir droht in diesen Mauern Gefahr, vielleicht der Tod."

Noch liegen mir andere Geschäfte ob; ich muß die Unschuld schützen und ein Verbrechen bestrafen; geh', Dora, und erinnere Dich Deines Schwures."

Er drückte sie leise an sich, schloß die Thüre und stand allein in dem düsteren Gemach. Die Neger schliefen neben dem Kamin, und das matte Gluthenlicht der Kohlen erfüllte den kleinen Raum mit einem eigenen, wunderlichen Schein.

Luhk näherte sich dem Feuer und preßte seine Hand gegen die Stirn — seine Wunde schmerzte.

„Die Welt würde mich einen Narren schimpfen, daß ich so handelte," flüsterte er leise vor sich hin; „es ist wahr — sie trat meine Liebe mit Füßen, sie entehrte ihren treuen Gatten, sie erhandelte von jenem Buben mein Blut, aber Gott allein weiß, welchen Zauber das Auge, das wir einst geliebt, welche Musik die Stimme, der wir einst mit Wonne gelauscht, auf unsere Seelen ausübt. Aber — meine Sinne — verwirren sich — der Blutverlust hat mich — hat mich betäubt — mir wird so schwindlig — so wunderbar zu Muthe — großer Gott!"

Er wandte sich, die Thüre wieder zu erreichen, die in das Innere des Gebäudes führte, dort aber verließ ihn die Kraft, die nur durch seine gewaltige, geistige Aufregung bis jetzt in Thätigkeit geblieben war; vor seinen Augen wurde es schwarz, sein Hirn durchzuckte ein wilder Schmerz; er breitete, im Versuche sich aufrecht zu halten, seine Arme aus und stürzte, mit einem Weheschrei auf den erbleichenden Lippen, hülflos zu Boden." —

Eine halbe Stunde verfloß, und Teufelskäfer stand über die leblos ausgestreckte Form des jungen Mannes hingebeugt. Er betrachtete das bleiche Antlitz desselben mit wild funkelndem, tückisch blitzendem Auge. Seine eigenen mit Blut bedeckten Züge nahmen einen Ausdruck grenzenlosen Hasses und Ingrimms an.

„So so, Mister? Sie halfen also dem Frauenzimmerchen entwischen, eh?" zischte er zwischen den Zähnen durch, während er seinen Fuß auf die Brust des Bewußtlosen setzte, „ich hätte verdammte Lust, mein Messer ein Bischen an Ihrer

Gurgel zu versuchen. Wie Sie wohl aussehen müßten, mit einem kleinen Luftloch in der Kehle?"

Er nahm bei diesen Worten ein altmodisches spanisches Messer aus der Brusttasche seines groben Kleides. Die lange, blitzende Klinge flog auf, als er eine kleine Feder berührte, und sich bis dicht nieder zu dem Regungslosen biegend, hielt er ihm die scharfe Schneide an die nackte Kehle und spielte mit tückisch behaglichem Lächeln darüber hin.

„Will nur wissen, wie nahe ich gehen kann, ohne ihm die Luftröhre zu treffen, hohoho."

Teufelskäfer war ein gewaltiger Philosoph, er kauerte sich neben dem Unglücklichen nieder und setzte mit ungemeiner Gemüthsruhe und recht stillvergnügtem Kichern seine gefährlichen Experimente fort, bis er endlich den harmlosen Scherz überdrüssig wurde, und seine Stirn sich in finstere, drohende Falten zusammenzog.

Seine Hand faßte den Griff des Messers fester, seine Finger spannten sich krampfhafter darum, und er knirschte zwischen den Zähnen durch:

„Ich muß dem ein Ende machen — soll eine Probe von dieser Kurzwaare bekommen. Schlägt mich mit dem schweren Pistolenkolben über den Schädel? so?"

Der Stahl zuckte empor und Luhk schien verloren; da plötzlich schien ein anderer Sturm von Gedanken auf seine Seele einzustürmen; sein blitzendes Auge starrte gerade vor sich hin, und das Messer, seiner Hand entfallend, zitterte mit der Spitze in der eichenen Diele.

„Nelly," murmelte er leise — „Deine einzige Hoffnung liegt hier!" er zeigte auf den Körper des bewußtlosen Luhk. „Hier, hier liegt Deine Hoffnung, Dein Reichthum — dieser Mann kann Alles in Ordnung bringen. Er kann Dich unter die Reichen und Vornehmen der Quäkerstadt als Livingstones Tochter einführen — Niemand anders kann das. — Ha — ich ließe mich lieber lebendig verbrennen, als daß ich ein Haar seines Hauptes verletzte.

Sich niederbiegend, hob er den besinnungslosen Luhk in seinen Armen empor und zog ihn sorgfältig, wie eine Mutter ihr Kind, die Treppe hinauf in sein Zimmer, wo er ihn vor-

sichtig auf das Bett legte und dann wie wahnsinnig die Stufen wieder hinab stürmte.

Wenige Minuten später glänzte und schimmerte seine Lampe von den Pfeilern des Todtengewölbes wieder.

Feuchte Schwaden zogen durch den Schreckensort, die Luft war wie von Pesthauch geschwängert, Teufelskäfer blickte sich aber sehr behaglich und selbstzufrieden in dem dunkelen Raume um, als ob er die Massen von aufgeschichteten Särgen und Gebeinen überschaue und sich ihrer Anzahl freue. Dann betrachtete er sich die massiven, unförmlichen Pfeiler und dann, das Licht von einer Wand zur andern schießen lassend, war es ordentlich, als ob er so ein heimliches, nicht zu beschreibendes Behagen fühle, wenn er die großen, dunkelen Schattenstreifen über die feuchten Mauern und modernden Särge konnte hinübergleiten sehen.

„Beinahe hatt' ich's vergessen," murmelte er still vor sich hin, als er seinen mißgestalteten Körper auf dem naßkalten Erdboden niederließ. „Der Doctor hat ja gestern Abend nach mir geschickt; der, für den ich immer die Leichen stehle. — Muß früh am Morgen gehen; er bezahlt gut, und ich mag das Geschäft leiden. Hohoho, solch' ein lustiges, fideles Geschäft mitten in der Nacht, über die alten Kirchhofsmauern zu kriechen und, mit dem Spaten in der Hand, ein neugemachtes Grab wieder aufzureißen, den Sargdeckel einzustoßen und dann den starren Leichnam, mit dem langen weißen Tuche und den feuchten Erdflecken darauf, langsam hervorzuzerren. Hohoho, solch' ein lustig, fideles Geschäft, wenn man den Körper in einen alten Rock einwickelt, oder in einen Kaffeesack steckt und zu dem Doctor schleppt, der nachher mit seinen Federmessern und Sägen und Bohrern d'ran herumarbeitet, hohoho, solch' ein fideles, lustiges Geschäft das, das Leichenstehlen."

Die Lampe dann auf die Erde neben sich stellend, zog er die Ueberreste eines alten Sarges herbei, rückte diese, so bequem es gehen wollte, unter seinen Kopf und lehnte sich dann, grinsend und innerlich lachend, dagegen, während sein Auge mit höhnischem Grimm das über ihm lagernde Dunkel zu durchdringen schien. Bald aber erschlafften seine Sehnen,

sein Kopf sank zurück, sein Auge schloß sich, und Teufelskäfer, von den Anstrengungen der Nacht ermattet, schlief. Sein Körper schlief, doch sein Geist arbeitete und kämpfte, und seine Seele umkrallte mit furchtbaren Bildern ein Traum, der ihm den kalten Angstschweiß auf die Stirn trieb und mit Beben und Entsetzen sein Herz erfüllte.

Das aber, was er sah — die Phantome, die vor seinem inneren Blick emporstiegen, war es eine Kundschaft der andern Welt? war es ein Prophetenruf, der seine Donnerworte in das Herz des Sünders schmetterte?"

Achtes Capitel.

Teufelskäfers Traum.

Als er zuerst die Augen schloß, tauchten in wilden Schatten die Bilder der von ihm Gemordeten vor seinem Geiste auf: der Mann mit der gebrochenen Kinnlade und der geschwollenen Zunge; die alte Frau mit dem bluttriefenden Schädel. Und sie streckte ihren dürren Arm aus, preßte ihre bleichen Lippen fest an sein Ohr und zischelte „Mord! Mord!" während der Erschlagene sich ebenfalls zu ihm drückte und seine kalte, klebrige Zunge an seine Wangen legte. Hu wie ihn schauderte!

Dann wechselte sein Traum — er sah sich von dichtem, dunstigem Nebel umgeben, und durch die schwüle, drückende Luft segelten langsam und feierlich große, schwarze Särge dahin, und die Sterne flimmerten durch Todtenschädel, und die Sonne sandte ihr rothes Gluthenlicht über eine Wildniß neu-

gemachter Gräber, die gähnend und schauerlich eine weite unabsehbare Fläche erfüllten.

Dann nahm die Sonne die Gestalt eines grinsenden Todtenkopfes an, und wie Irrlichter umflackerten sie die Sterne; der blutrothe Halbmond aber diente einem riesigen Sarge, der wie ein Höllenschiff vorbeibrauste, zum Segel, und wild hinterher stürmten, in lange, wehende Grabtücher eingehüllt, die Kometen.

Jetzt war es ihm, als ob er, durch eine end- und bahnlose Oede hinweggerissen, Räume durchflöge, wo weder Fuß noch Auge haften konnte; der Athem fehlte ihm; Nacht umflorte seine Blicke. Da plötzlich, in nicht geahntem Glanz sah er noch weit, weit vor sich, aber mit jeder Secunde näher rückend, eine prachtvolle, in Glanz und Schönheit strahlende Stadt. Mit Gedankenschnelle trug ihn sein wilder Flug hinein, mitten hinein in die regsame Menschenfluth, in das geschäftige Treiben und Schaffen der Menge.

Langsam aber die breiten, prachtvollen Straßen durchwandernd, stieg plötzlich ein gewaltiges, kolossales Gebäude, mit himmelanstrebenden Marmorsäulen und kühn gewölbtem Dome vor ihm auf, und neben diesem, das noch im Bau begriffen schien, da es hier und da einzelne Gerüste umgaben und fleißige Arbeiter darum beschäftigt waren, neben diesem Meisterwerk der Architektur, erhob sich ein kleines, zweistöckiges Backsteingebäude, mit einem schmalen, spitzigen, altmodischen Thürmchen, kaum bis zur Hälfte seines riesigen Nachbars, des Marmorpalastes, emporreichend. Dies kleine Haus schien in Verfall, sein Dach war abgerissen, die Fenster bedeckten roh davorgenagelte Bretter, und auf einer Seite hatten schon geschäftige Hände die Backsteine hinabgeworfen und fortgeräumt.

Teufelskäfer blieb verwundert vor dem kleinen Hause stehen und rief, die Hände zusammenschlagend:

„Hallo da — ich muß in der Quäkerstadt sein; ist denn das nicht das alte „Staatehouse".

Und noch während er sprach, glitt aus den Reihen der prunkenden Herren und Damen, die die Straße füllten, eine graue, geisterhafte Gestalt mit bleichen Zügen und dunkelen,

schattigen Augen hervor und sagte mit einer Stimme, die dem ängstlich Lauschenden bis in das innerste Mark zitterte:

„Es ist das alte „Statehouse", ja — es ist die alte Unabhängigkeitshalle. Die stolzen Herren der Quäkerstadt haben aber die Gebeine ihrer Väter um rothes Gold verkauft, sie haben Wittwen und Waisen geplündert und den Namen ihres Gottes beschimpft und geschändet. Schweiß und Blut der Armen haben sie in Mörtel und Mauersteine verwandelt, und sie setzen jetzt ihren Schandthaten die Krone auf, sie reißen die alte Halle der Freiheit und Unabhängigkeit nieder und erbauen aus deren Ruinen einen königlichen Palast."

„Hallo!" rief Teufelskäfer überrascht; „da haben wir auch wohl einen König hier, eh?"

„König?" echote der Geist in ernstem, traurigem Ton; „siehst Du jene stolzen Karossen, die durch die volksgedrängten Straßen rollen? siehst Du die blitzenden Geschirre und die goldstrotzenden Livreen?"

„Gewiß seh' ich sie," rief der Pförtner auf seine rauhe Art; „die vielen Pferde und die Männer d'rauf in kleinen Affenjäckchen; was soll denn das eigentlich heißen?"

„Es sind die Großen und vornehmen Müßiggänger — die Edelleute der Quäkerstadt. Ja die Edelleute — dort fährt ein Herzog, und da ein Graf, und hier ein Prinz. Dieser Palast ist für die Wohnung des Königs bestimmt, und Freiheit und Unabhängigkeit sind vom Thron geschleudert. Aus den Ruinen der „Independencehall wächst der Sitz künftiger Tyrannen empor."

Teufelskäfer wandte sich überrascht nach dem geisterhaften Nachbar um, dieser aber floß in Nebel, aus dem er entstanden schien, wieder zusammen, und er selbst schlenderte jetzt, mit einem unbeschreiblichen Wohlbehagen das Ganze übersehend, durch die menschenwogenden Gassen zwecklos umher.

Da stand er plötzlich vor einer prachtvollen, zwischen Marmorsäulen emporsteigenden Kirche, die sich aus der Mitte eines weiten Kirchhofs erhob; und um sie her, in langen, unabsehbaren Reihen, standen dichtgedrängt prachtvolle Grabmäler und Mausoleen mit weißen, unscheinbaren Denksteinen und stillen, versunkenen und vergessenen Hügeln untermischt.

Teufelskäfer betrachtete sich die Kirche einige Augenblicke mit ganz besonderem Interesse, als zu seinem unbegrenzten Erstaunen eines der Grabmäler, gar nicht weit von ihm entfernt, aufsprang, und durch die Oeffnung eine Leichentuch umhüllte Gestalt, von dem hellen Sternenlicht beschienen, emporstieg. Sie hob die Hände wie flehend gen Himmel, und das lange, weiße Gewand flatterte im Wind.

Plötzlich wandte sie sich und schwebte langsam und geräuschlos auf den Hinüberstarrenden zu, und als dieser sich in tollem Entsetzen wenden und fliehen wollte, öffneten sich alle — alle Gräber des unendlich weiten Raumes, und aus jedem stieg die eingehüllte Leiche empor, so daß in wenigen Minuten der Platz mit schauerlich wehenden Gewändern erfüllt und belebt war.

Und heran kamen sie, still und lautlos, heran zu der niedern Kirchhofsmauer, ihre weißen Hände vorn auf den Leintüchern gekreuzt, ihre bleiernen Augen ernst und starr vor sich hin gerichtet, ihre modernden Stirnen mit einem Diadem von Würmern geziert.

Heran kamen sie und glitten über die Mauer hinüber — heran kamen sie, ein Zug scheußlicher Verwesung, und vorwärts schwebten sie, vorwärts, und mischten sich unter die fröhlich jubelnde Menschenschaar, daß ihre weißen Grabgewänder zwischen Seide und Atlas und wehendem Federschmuck rauschten, und ihre hohlen Augen sich dicht zu den gesundheitstrotzenden Wangen der Lebenden niederbogen.

Teufelskäfer sah, wie sie sich in unabsehbar langer Reihe herbeidrängten, wie sie mit den gekreuzten Händen und stieren Blicken lautlos durch die Menge schwebten, und mit Entsetzen fand er, daß sie keins der übrigen, fröhlichen Menschenkinder bemerkte. Alles wogte in lauter, geräuschvoller Lustigkeit wild durcheinander, und lachte und scherzte, und ahnte nicht, daß ernstmahnende Todtenaugen jeder raschen jugendkräftigen Bewegung folgten, daß wehende Leichendecken sich ihren kostbaren Kleidern und Stoffen anschmiegten.

O welch' fürchterliche Angst prägte sich in den kalten Zügen der Todten aus, als sie sahen, daß Niemand ihre Gegenwart entdeckte; wie schauerlich bewegten sich ihre blauen,

lautlosen Lippen, wie mahnend hoben sie, ach umsonst, die dürren, knöchernen Arme empor.

„Was zum Henker soll denn das eigentlich bedeuten?“ schrie Teufelskäfer, dem es anfing, in dem tollen, spukhaften Treiben unheimlich zu werden. „Ihr guten Leute, seht Ihr denn die Todten nicht zwischen Euch? Liebe Lady, da hinter Ihnen steht ja eine Leiche! hallo — Gentleman — Sie gehen ja ganz dicht neben einem Gerippe. Bei Gott, alle Kirchhöfe schütten sich in die Straßen aus.“

Teufelskäfer schrie und tobte in ihm selbst unerklärlichem Entsetzen, und näher und näher drängten sich von allen Seiten die Verblichenen, und dichter und unabsehbarer wurde ihre Menge.

„Laß sie gehen,“ rief da plötzlich wieder die vorige Stimme, dicht an seiner Schulter; „die Todten steigen empor, sie zu warnen — aber sie kennen sie nicht — es sind ihre Freunde, ihre Brüder, ihre Schwestern, ihre Lieben, aber in ihrer Blindheit sehen sie sie nicht — ihre Strafe erwartet sie.“

„Ihre Strafe?“ rief Teufelskäfer erschreckt; „was zum Henker heißt denn das eigentlich? sprecht doch deutlich — wollt Ihr?“

„Siehe!“ rief der Geist und deutete auf seine schwarze, gewitterschwangere Wetterwolke, die am Nachthimmel emporstieg und in Flammenschrift glühende Buchstaben trug, die er nicht lesen konnte.

„Ha!“ schrie er, von einem eigenen Schauer durchbebt; „was soll das heißen? was bedeutet das?“

„Der Engel des Gerichts schreibt mit flammender Hand seine Worte auf die Tafel des Firmaments,“ tönte die Stimme zurück. „Der letzte Tag der Quäkerstadt ist gekommen!

„Wehe über Sodom!“

Und der Traum wechselte. Hierauf sah er sich gehoben auf die Zinne eines gewaltigen Tempels. Um ihn war Nacht, Finsterniß und Schweigen. Er schaute sich um und ein

neues Wunder entfaltete seine Schrecken vor den Blicken des Staunenden.

Um die kolossalen Mauern und Pfeiler des mächtigen Baues hob sich die schwarze, schäumende Fluth und nur gen Westen hin zeigten sich in kühnen Umrissen die Gebäude einer Riesenstadt, die in unabsehbaren Häusermassen gen Norden und Süden drängte.

Immer tobender preßten sich die brausenden, mit hellem Schaum gekrönten Wellen in einander. Da glitten schnell und geräuschlos unzählige offene Särge herbei über die kochende Fluth und tanzten auf den Wogen und sanken und stiegen mit den schäumenden. Und in jedem Sarg, in ihr weites, flatterndes Grabtuch gehüllt, mit einem Schenkelknochen als Ruder in der Hand, saß eine Leiche und zu ihren Füßen stand ein kleines, flackerndes Lämpchen, das wie ein Irrlicht in wildem Zickzack die bewegte, dunkele Wasserwüste durchflog.

Teufelskäfer schrie laut auf vor unendlichem Behagen und dämonischer Fröhlichkeit. „Hohoho!“ jubelte er, wie lustig und wild die Särge da durcheinander schießen und wie sich die bleichen Gestalten so freundlich zunicken, hohoho! welch' ein fröhliches Wettrennen auf der munter tanzenden Fluth; hurrah für die lustigen Todten!“

Und wie er noch so darauf hinschaute und in toller Ausgelassenheit seinen wilden Jubelruf hinüberschrie, bildeten sich die schauerlichen Nachen in zwei Reihen; die bleichen Todten ließen ihre langen Grabgewänder als Fahnen wehen, um die Schädel schwangen sie die Rückenknochen und unter dem Heulen und Brausen des Sturmes, unter dem Leuchten der Blitze und dem grimmig und schauerlich grollenden und prasselnden Donner glitten sie mit reißender, entsetzlicher Schnelle einander entgegen, und jetzt, zwischen den bäumenden Wogen, jetzt unter den zeischenden Spritzwellen krachten und donnerten sie gegen einander. Jeder Sarg drängte kämpfend zur Seite seines Gegners und die Todten, sich hinausbiegend über die Ränder ihrer Boote, erfaßten einander mit den Knochenfingern und schmetterten die geschwungenen Knochen auf die hohlen, dröhnenden Schädel der plötzlich entstandenen Feinde nieder.

Ha — wie die Grabtücher flatterten und die Lichter

zuckten und ziſchten, wenn ſie nieder unter die Wogen ſanken, und mit welchem fürchterlichen Stöhnen Leiche gegen Leiche kämpfte.

Teufelskäfer ſprang und jauchzte und ſchlug vor Entzücken die breiten, ſchwartigen Hände zuſammen. Da fühlte er ſich gefaßt und emporgehoben; der Tempel brach unter ihm zuſammen und hinweg über die kochende, tobende Fluth trug ihn die unſichtbare Geiſterhand hinüber, hinüber zu der weiten, prachtvollen Stadt.

Die Nacht ſchwand, heller Sonnenſchein lagerte ſich auf den blitzenden Wellen — näher und näher kamen die glänzenden Häuſermaſſen; da — gerade unter ihm, auf dem nur noch ſanft wogenden Strom, glitt aus der ganzen wilden Menge von Särgen ein einzelner dahin und der ſtarre, verhüllte Körper wandte die bleichen Züge dem fröhlichen, heiteren Sonnenlichte entgegen, während ſeine glanzloſen, bleiernen Augen feſt auf den hellklaren Himmelsdom geheftet waren.

„Hohoho!“ grinzte Teufelskäfer; — „das iſt Lorrimers Leiche, hoho wie kalt und ſtarr Guſty im Sarge liegt.“

Und während ſein höhniſches Lachen über die Waſſerfläche dahinſcholl, richtete ſich der Leichnam ſtaunend empor — das Grabtuch wehte und im ſchauerlichen Echo tönte aus ſeiner hohlen Bruſt das Gelächter nach.

„Hurrah!“ jauchzte Teufelskäfer; „hurrah! die luſtigen Todten.“

Weiter — weiter riß ihn die unſichtbare Geiſterhand und er ſtand auf's Neue in den Straßen der weiten Stadt.

Dieſe aber ſchien öde und verlaſſen von Lebenden; keine fröhliche Menſchenmenge drängte ſich in den ſonnigen Räumen; Furcht und Entſetzen hielt ſie in ihren Häuſern, den König in ſeinem Palaſt, den Bettler in ſeiner Hütte zurück. Aber herauf und hinab wogte in dichten Fluthen die Maſſe der Todten; herüber und hinüber glitten ſie mit ihren bleichen Schädeln und weißen, fliegenden Gewändern, mit ihren gekreuzten Knochenhänden und glanzloſen, traurigen Augenhöhlen.

Teufelskäfer drängte ſich hindurch durch dieſe verhüllten Geſtalten; ihn kümmerte nicht mehr der ſtiere Blick noch ihr

unheimliches Schweigen; er fing an sie gewöhnt zu werden und als dort hingehörige Wesen zu betrachten. Da öffneten sich die weiten Pforten des Palastes und heraus in glänzendem Prunk und unbeschreiblicher Pracht wälzte sich der Krönungszug des Gewaltigen, mitten hinein zwischen die geisterhaften Schatten und Gestalten. Von allen Häusern und Gebäuden wehten Banner und flatterten Fahnen, aus allen Thüren strömten geputzte Männer und Frauen, alle Plätze überschwemmte die Volksmenge; auf den Ruinen der Independencehalle stand sie und schaute hinüber auf den huldreichen Monarchen und auf das vom Winde gehobene Stadtbanner, die Krone und Kette im rothen Felde und auf die blitzenden und funkelnden Soldaten mit ihren im Sonnenschein glitzernden Bajonetten und Waffen und auf die Bannerträger und Herolde und auf die Priester und Hofleute. Aber sie sahen nicht die bleichen Todtengestalten, die sich schweigend zwischen sie drängten, sie sahen nicht das Meer den Kirchhöfen entströmter Leichen, das sich ausgoß in alle Straßen der Stadt. Teufelskäfer allein sah es und er lachte, daß ihn die Seiten schmerzten und fortwährend Thränen dem einen glühenden Auge entquollen.

„Weshalb lachst Du?“ sagte ein alter, silberlockiger Mann, der neben ihm stand und sich verwundert nach ihm umschaute; „weißt Du nicht, daß die Freiheit heute begraben wird? dies ist ihr Leichenzug.“

„Hohoho,“ schrie Teufelskäfer — „deshalb lach' ich ja gerade — sieh nur die Kette und Krone und dann nachher die alte Unabhängigkeitshalle — hohoho!“

Der alte Mann zog ihn zu sich auf die Seite; unter seinem Arme trug er ein zusammengerolltes Papier.

„Ich bin ein Alterthumsforscher,“ sagte er mit leiser, wehmüthig klingender Stimme; „ich sammle die Reliquien der Vergangenheit.“ —

„Aha — so eine Art Antiquar und Rumpelkrämer?“ frug Teufelskäfer.

„Sieh' hier!“ flüsterte der Alte wieder; „hab' Acht aber, daß Dich Niemand sieht — es könnte Dich Dein Leben kosten. — Sieh hier!“

Er drückte ein abgenutztes Stück Zeug in die Hand des Pförtners.

Teufelskäfer betrachtete es mit einigem Interesse, rollte es auf und öffnete seine weiten Falten dem freundlichen Licht der Sonne. Es war ein altes Banner; ein altes Banner mit dreizehn rothen Streifen und neunundzwanzig weißen Sternen, die auf blauem Felde schimmerten.

„Hohoho!" kicherte Teufelskäfer; „das ist ja die amerikanische Flagge."

„Das war die Amerikanische Flagge."

„War?" echote Teufelskäfer.

„War die Amerikanische Flagge, sag' ich, es giebt kein Amerika mehr. In jener Halle ward es geboren und wuchs auf in männlich kräftiger Schöne; aber seine vorgeblichen Freunde vernichteten es. Priesterthum, Sklaverei und Verrätherei waren ihre Mörder, und ich, jetzt ein armer, alter Mann, muß wie ein Dieb heimlich durch die Straßen schleichen, weil ich eine Reliquie aus alten, heiligen Zeiten entdeckt habe und bei mir trage — diese einst vergötterte, jetzt verbotene Flagge."

Der Alte beugte sein Haupt nieder, und Teufelskäfer, in wild ausbrechendem Jubel jauchzte wild und gellend:

„Hurrah für das rothe Banner, mit der goldenen Krone und Kette!"

Der alte Mann barg die Flagge unter seinen Mantel und schlich leise fort.

Und weiter, weiter wälzte sich der gewaltige Zug, Priester und Laien, die Großen der Stadt, und ihre goldbetreßten, kriechenden Höflinge — weiter, weiter, und rauschende Musik und fröhliches Hurrahschreien tönte schauerlich und unheimlich aus der Masse bleicher Leichen empor, die ungesehen, ungeahnet, mitten im hellen, freudigen Sonnenlicht dahinschritten.

Horch — da schallte ein hohler, dumpfer Laut, ein ferner Posaunenschall an das Ohr der erschreckt Haltenden und ängstlich Lauschenden, der König an der Spitze des Zuges erbleichte, und die Kniee der Hofleute bebten und versagten ihnen den Dienst — ein Schauder rann durch den ganzen Zug, und jedes Auge blickte entsetzt zu dem dunkler und

dunkler erglühenden Himmel empor. Da zerriß plötzlich ein einziger, furchtbarer Angstschrei die Luft — jede Brust stieß ihn aus, von jedem Auge waren die Schuppen gefallen, und sie *sahen* die Leichen, zwischen denen sie wandelten; sie sahen die bleichen Schreckgestalten, die an ihrer Seite dahinglitten, und *wußten*, der Tag des Gerichtes war gekommen, in Furcht und Entsetzen — *wußten*, daß ihre letzte Stunde geschlagen hatte. Und nun schrieen sie zu dem Gott um Gnade, den sie bis jetzt verachtet und verleugnet, rasselnd stürzten Waffen und Gewappnete zu gleicher Zeit zu Boden, und *ein* Weheruf stieg zu dem Himmelsdom empor. Aber hindurch, zwischen die Masse der Knieenden, laut- und geräuschlos hindurch, glitten die Leichen, in ihren langen, fliegenden Grabgewändern

Teufelskäfer schaute erschreckt empor, denn aus den qualmenden, zischenden Wolken glühten und leuchteten die zuckenden Blitze; dunkel, schauerlich dunkel ward das Firmament, wilde, geisterhafte Stimmen heulten ihre Schmerzakkorde durch die Finsterniß, und ein Feuerwirbel, aus den Wolken niederreichend, erfaßte in seinem entsetzlichen Strudel die Massen der Lebenden und Todten und riß sie im gräßlichen Kreistanz hinauf, hinauf, immer hinauf dem Tage des Gerichts, der Strafe entgegen.

Teufelskäfer sah Alles und blieb unverletzt: eine unsichtbare Hand trug ihn über dies Meer von zuckenden Körpern hinweg, hinweg über die im fürchterlichsten Kampfe wogende und klaffende Erde. Er sah das Toben, er hörte das Prasseln und Stürzen, als Tempel gegen Tempel geschleudert im grunderschütternden Schalle zusammenbrach, über ihm ballte sich in immer drohenderen, neue Stürme gebärenden Massen, das Wolkenheer zusammen, und glühender als je flammte die Schrift auf dem finsteren Grunde:

Wehe über Sodom!

„Blicke hinab," rauschte da wieder die Stimme des Geistes zu ihm nieder; „blicke hinab und siehe die Ruinen der dem Gericht verfallenen Stadt. Tempel und Paläste starren mit ihren zerschmetterten Bewohnern zu dem Himmel empor, dem sie so lange getrotzt. Die Schuld von Jahrhunderten ist end-

lich gesühnt. Das Blut, das so lange um Rache schreiend aus der Gott höhnenden Stadt emporgestiegen, ist endlich zu seinen Ohren gedrungen. Blicke hinab auf die Ruinen des vernichteten Philadelphia und mit den Engeln des Gerichts mische Deine Stimme und rufe Wehe!

Wehe über Sodom!"

Viertes Buch.

Der zweite Tag.

Ravoni der Zauberer.

Neuntes Capitel.

Gott ist gerecht.

Die Nacht näherte sich ihrem Ende, aus dem dunkelen Nachthimmel schienen aber noch hell und klar die flimmernden Sterne hernieder; es mochte eine Stunde bis Tagesanbruch sein.

Zwei Scenen sind es übrigens, die wir zu ein und derselben Zeit beleuchten müssen; auf zwei verschiedenen Stellen der Quäkerstadt spielt unser Drama zu gleicher Zeit weiter. Es ist das Zimmer eines geheimnißvollen Fremden, den die Stadt einen Zauberer nannte, — und die Hütte der Armuth und des Elends.

Wir wollen zuerst den Schleier von der Wohnung des Zauberers ziehen.

Es war eine Stunde vor Tagesanbruch, Freitag Morgen, den dreiundzwanzigsten December, als zwei Männer langsam in einer der größten Straßen, ziemlich im Herzen der Stadt, dahinschlenderten.

Eine einzelne Lampe erleuchtete die Trottoirs, und gerade vor einem hohen, dunkelen Gebäude hielten sie, wo der ganze Raum, der sich außer dem Lichtkreis des Laternenpfahles befand, in tiefe, undurchdringliche Finsterniß, die besonders dem nahenden Morgen voraus geht, gehüllt blieb.

„Pastor — glaubt Ihr an einen Gott?“ frug plötzlich der Eine von ihnen, dessen Zunge schwer war, und dessen Stimme vom vielen Trinken heiser und rauh tönte.

„Ja seht, Fitz Cowles, die Wahrheit zu gestehen, so habe

ich gerade über diesen Glauben so viel, so sehr viel gepredigt, daß mir jetzt wahrhaftig entfallen ist, was meine eigene Meinung darüber war."

Und mit einem wohlwollenden Lächeln blickte der ehrwürdige Dr. Pyne auf das dunkele Antlitz Fitz Cowles' hinüber.

„Ganz betrunken," lächelte er dabei leise vor sich hin — „ganz betrunken — sieht den Himmel für einen Scheerbeutel an; für einen Dudelsack."

„Pastor, ich wünsche dies nur deshalb zu bemerken," erwiderte Fitz Cowles, indem er sich vergebens bemühte, seinen Stand auf einem besonderen Steine zu behaupten — „weil ich ihn gern — gern genannt haben möchte, um — hört zu, Ihr verdammte fette Haut Ihr — genannt haben möchte, um bei seinem Namen zu schwören, wie ich verdammt sein will, wenn ich nicht das Mädchen mein nenne, ehe ein anderer Tag über — über meinen — Kopf weggeht."

Fitz Cowles stieß mit seinem goldbeknopften Stock gegen den Lampenpfosten und der ehrwürdige Mann, der neben ihm stand, schien sich ganz absonderlich an der Scene zu ergötzen.

„Sehr guter Wein das, den wir in dem Keller da tranken — eh, Fitz?"

„Hol Euch und den Wein der Teufel — ich rede nicht von dem Wein, ich rede von dem Mädchen."

„Oh — von dem Mädchen, so? und Sie möchten sie haben?"

„Grinst nicht so verdammt, Pastor — oder ich schlage Euch nieder. Will sie haben? versteht sich, will ich sie haben, und das — ehe eine — ehe eine andere Sonne über meinen —"

„Hut weggeht," fuhr der Pastor mit breitem Grinsen fort.

„Kopf weggeht — Ihr alter Sünder Ihr — Hallo — was ist das für ein Nest hier? für ein steinernes?"

Fitz Cowles bog sich zurück und betrachtete, seinen konischen Hut auf den Stock hängend, etwas schwankend und ungewiß zwar, aber doch neugierig das Haus, das neben ihnen emporstarrte.

Es war ein altmodisches, antikes Gebäude, drei Stockwerk hoch, mit einer massiven Hallenthür in der Mitte und Unmassen von Fenstern in beiden Flügeln. Die hellgelb ange-

strichene Außenseite wäre aber allein schon genügend gewesen, die Aufmerksamkeit irgend eines die Quäkerstadt Durchwandernden zu erregen, da das Auge nur einzig und allein, durch die entsetzliche Monotonie immer und immer wiederkehrender Backsteinhäuser ermüdet wird. Den, der sein Haus blau oder gelb oder weiß anstreicht, halten die Nachbarn gewöhnlich, wenn nicht für ganz wahnsinnig, doch wenigstens für bedeutend verschroben.

Hierzu kamen noch einige andere Eigenthümlichkeiten, die diesen Wohnort allerdings von vielen andern der Stadt unterschieden, denn die Fenster zum Beispiel, wenn auch sonst zahlreich genug, waren schmal und sämmtlich mit weißen Läden fest und dicht verschlossen. Das gänzlich flache Dach stach dabei ebenfalls gegen die Nachbarhäuser ab, und die massiven Marmorstufen, die zu dem Haupteingang hinaufführten, verriethen, durch ihre ausgetretenen Höhlungen, den jahrelangen Gebrauch.

Das Gebäude wurde an beiden Seiten durch ein schmales Gäßchen begrenzt, in welche der matte Strahl der Lampe nicht einzudringen vermochte.

„Das nenn' ich eine ehrwürdige Bauart," lallte Fitz Cowles, nicht ohne bedeutende Schwierigkeit seine aufrechte Stellung behauptend. „Was zum Henker, Pastor, wird denn eigentlich darin getrieben?"

Pastor Pyne lächelte wohlmeinend und erwiderte mit mildfreundlicher Stimme:

„Dies Haus wird zu drei verschiedenen Zwecken benutzt, Fitz Cowles; — erstens —"

„O zum Teufel mit Eueren „erstens," Ihr steht jetzt nicht auf der Kanzel."

„— Ist es ein Tollhaus," fuhr Dr. Pyne flüsternd fort.

„Ach!" rief Fitz Cowles mit einem schwerfälligen Kopfnicken.

„Dann ist es eine Anatomie, lächelte der fette Pastor.

„Eine was?" rief der trunkene Millionair.

„Und zuletzt noch die — Höhle eines Zauberers —" beendete Pyne mit großer Feierlichkeit die Aufzählung der verschiedenen Eigenschaften.

„Hallo!“ brach Fitz Cowles mit einem Fluche aus — „was Ihr nicht sagt. — Und wer ist denn dieser dreifache Wundermensch? heißt er Schmidt oder Müller oder Schultze?“

„Haben Sie schon je in Chesnutstreet einen bleichen, hageren Mann beobachtet? schlank und wohlgeformt zwar, aber mit etwas vorgebeugter Haltung? Er trägt einen schwarzen Ueberrock, reichlich mit Pelz besetzt, und langes, schlichtes Haar. Sein Gesicht ist gelb wie eine Guinea, aber er hat ein Auge wie ein Engel der Nacht. Kennen Sie den Mann?“

Fitz Cowles hob seinen Stock sinnend an die Lippen und lehnte sich, um sicher stehen zu können, an den Lampenpfahl.

„Läßt er sich nicht Sennor, oder Don oder sonst was Aehnliches nennen?“

„Derselbe! also eben dieser gelbhäutige, dunkeläugige Gentleman ist der Wundermann; der Arzt Wahnsinniger, der Anatom und Zauberer.“

„Pest und Stockknöpfe — wie wär's denn, wenn ich mich bei dem guten Mann einmal anmelden ließ? wird mir sehr angenehm sein, seine werthe Bekanntschaft zu machen. Läßt er sich jetzt wohl sprechen?“

Dr. Pyne hob seine Hand an die Stirn empor, verharrte ein paar Secunden in dieser Stellung und sagte dann sinnend, „ich muß diesen lästigen Burschen los zu werden suchen — er könnte mir hinderlich sein.“

„Hören Sie, Fitz Cowles,“ fuhr er dann laut fort, „wir müssen uns für heute trennen; morgen Nachmittag ist das Mädchen in Ihrer Gewalt — hier ist meine Hand darauf. Gute Nacht!“

Und er schritt schnell und ohne weiter ein Wort zu äußern, die Straße hinab.

„Verdammt kaltblütig das,“ murmelte Fitz Cowles, als er dem Davoneilenden zuerst mit einem trunkenen Blicke nachschaute und dann den Lampenpfahl in entgegengesetzter Richtung verließ — „Hahaha,“ kicherte er dabei in sich hinein — „gelbe Haut — funkelnde Augen eh? morgen Nachmittag in meiner Gewalt — hurrah!“

Im nächsten Augenblick verschwand der Millionair in der auf der Straße lagernden Dunkelheit, und schnell und vorsichtig glitt die fette Gestalt des Priesters wieder herbei, der einen Augenblick an den unteren Stufen der breiten, niederen Treppe hielt und dieselbe dann ohne weiteres Zögern hinanstieg.

Er zog die Klingel. — Lange, lange mußte er warten, endlich ward das Umdrehen des Schlüssels im Schlosse gehört. Ein kleines Gefach schob sich zurück, eine dunkele Hand streckte sich heraus, und Dr. Pyne nahm ein kleines Stück grüner Pappe aus der Tasche, dessen geheimnißvolle Zeichen er erst einen Augenblick betrachtete und es dann in den Griff der Hand legte, die alsbald wieder verschwand.

Nach diesmal nicht langer Pause öffnete sich endlich die Thür, und ein Neger, in grüne Livree gekleidet, winkte dem Pastor einzutreten. Gleich darauf fand sich Dr. Pyne am äußersten Ende einer langen, dunkelen Halle, die durch eine in der Mitte herabhängende Lampe erleuchtet ward. An der entgegengesetzten Wand waren die breiten Stufen einer teppichbelegten Treppe sichtbar.

Der Neger schloß die Thüre wieder und stand dann, seine Arme auf der Brust kreuzend, still und regungslos wie eine Bildsäule vor dem Pastor.

„Ist Dein Meister zu Hause?" frug Dr. Pyne.

Der Neger antwortete nicht.

„Verdamm den Nigger," brummte der Pastor, „er muß bei seinem Namen genannt werden, sonst ist er stumm — „Avaar — ich möchte den Signor Ravoni sprechen."

Der Stumme winkte der Treppe zu und ging dann selbst langsam voran, öffnete, oben angelangt, geräuschlos eine Thür und zog sich, als der ehrwürdige Mann des Zauberers Höhle betreten hatte, leise und unbemerkt zurück.

Es war ein geräumiges Gemach, die massiven Wände mit schweren Sammetfalten behangen, deren düstere Einförmigkeit auf einer Seite durch einen kolossalen Spiegel in breitem Goldrahmen unterbrochen wurde. Die Decke war ebenfalls dunkel gemalt, und der Fußboden, mit weichem Teppich belegt, gab das Echo keines Schrittes wieder.

Vor dem Spiegel, neben einem kleinen, mit schwarzem Tuch bedeckten Tisch, saß schweigend und regungslos Signor Ravoni. Das Licht der Lampe fiel matt und ungewiß über seine gebräunten Züge und sein dunkeles Gewand, und mit der weißen, zarten Hand schrieb er in fremden Charakteren einzelne Worte auf eine vor ihm aufgerollte Pergamenttafel, während das lange, dünne Haar ihm nachlässig über Nacken und Schultern herabfiel. Er hob den Kopf langsam von dem Manuscript empor und seine funkelnden Augen hefteten sich fest auf den eintretenden Priester.

„Wer ist es, der eine Unterredung mit dem Signor Ravoni sucht?" sagte er mit tiefer, hohltönender Stimme.

Es lag etwas so unbeschreiblich Finsteres, Unheimliches in dem ganzen Wesen des Mannes, daß Dr. Pyne unwillkürlich seine ihm sonst stets zu Gebote stehende Fassung verlor und einige Secunden wie bestürzt stillschwieg, endlich aber diesen ihm peinlich werdenden Schauer abschüttelnd, trat er hinan zu dem Signor und legte die grüne Karte, die er von dem Neger zurückerhalten, auf den Tisch.

„Dieses ward mir vom Dr. — gegeben" (er nannte den Namen eines berühmten Arztes der Quäkerstadt). „Er ist einer Ihrer Freunde und Schüler und sagte mir, daß Sie ein Meister in der Behandlung Wahnsinniger wären."

„Sie suchen also den Rath des Signor Ravoni?" unterbrach ihn die Stimme des Signor.

„Ich habe eine Tochter," fuhr der ehrwürdige Dr. Pyne fort, und Ravoni winkte ihm, sich niederzulassen, während er selbst, seine Wange in die Hand gestützt, den Glanz seines durchdringenden Auges fest auf das Antlitz des Priesters heftete und schweigend seiner Erzählung lauschte.

Ihre Unterredung mochte eine halbe Stunde gedauert haben, als der Pastor die Feder von dem Tische nahm und einige Zeilen auf einen schmalen Papierstreifen niederschrieb.

„Dies wird genügen," lächelte er dabei mit einem seiner Faunenblicke — „ordnet dies Geschäft, und das Geld ist Euer."

Ein Ausdruck der Verachtung zuckte um die Lippen Ravonis.

„Es soll geschehen," sagte er, als er sich von seinem Sitze erhob.

Die Thüre ward plötzlich aufgerissen und ein lautes Gelächter schallte an ihr Ohr.

„Hohoho, Doktor — ich will jetzt die Leiche stehlen," schrie eine rauhe Stimme, „bin apart dazu hergekommen, die Leiche zu stehlen."

Gut war es für Dr. Pyne, daß er bei dem Schall dieser Stimme erschrocken hinter den Tisch zurücksprang, denn in der Mitte des Zimmers stand Teufelskäfer, der Pförtner des „Klosters", während jeder Zug seines scheußlichen Angesichts verzerrt und verzogen, und sein eines Auge in wildem, fast wahnsinnigen Feuer zu glühen schien.

„Solche Träume habe ich gehabt," schrie er — „solche Träume von Tod und Hölle, daß ich jetzt einen Mann, blos des Spaßes halber, todtschlagen könnte. Sagtet Ihr nicht, Doktor, ich sollte eine Leiche stehlen? Bei Gott — ich könnte heute Nacht einen ganzen Kirchhof plündern."

Ravonis Brauen zogen sich im Zorn zusammen.

„Bringt mir der Tag einen Trunkenen oder Wahnwitzigen?" murmelte er in seinem fremdartigen Accent, indem er sich erstaunt gegen den Eindringling wandte; dann aber mit ausgestrecktem Arm auf diesen zugehend, rief er zürnend und ergrimmt:

„Sclave! wie darfst Du es wagen, diese Schwelle ungerufen zu übertreten?"

Sein Auge glühte, seine Stirn legte sich in düstere Falten, seine Lippen zitterten wie in innerer Aufregung, und umsonst versuchte Teufelskäfer dem fest auf ihm haftenden Blick zu trotzen; es lag für ihn eine magnetische, ihm unbekannte, aber nichts destoweniger unwiderstehliche Gewalt in diesen dunkelen Augen. Er fühlte, wie seine Willens- und Körperkraft ihn verließ.

„Auf Deine Kniee," flüsterte in leisen, aber durchdringenden Tönen Ravoni — „auf Deine Kniee — Hund! Bin ich nicht Dein — Herr?"

Der Blick dieser Augen haftete auf dem Ungeheuer, Teufelskäfer schritt zitternd auf ihn zu und schmiegte sich

heulend zu seinen Füßen nieder, und dort, seine Knöchel mit beiden kralligen Händen umfassend, hing er an dem dunkelen Glanz jener funkelnden Sterne, die sein Herz mit unsäglicher Angst und Furcht erfüllten. Und dies Alles, wo ein einziger Schlag seiner Eisenfaust den Mann, der jetzt ein Gott vor ihm stand, leblos und vernichtet hätte zu Boden schmettern können. Es war ein eignes, ergreifendes Schauspiel; der Sieg des Geistes über die rohe Körperkraft.

Als Teufelskäfer knechtisch zu den Füßen des geheimnißvollen Fremden lag, verließ Pastor Pyne geräuschlos das Zimmer.

„Trotze mir noch einmal so," zürnte mit leiser Stimme Ravoni, „und ich nehme Dir die Kraft, ohne meinen Willen zu handeln, ja zu denken. Mein Wille soll der Deine — Deine thierische Kraft die meine sein."

„Meister," winselte Teufelskäfer — „mache mit mir, was Du willst — befiehl mir Leichen zu stehlen oder ein Haus anzuzünden, oder einen Mann bei hellem Tage, mitten auf der Straße niederzustoßen, und ich thue es."

Ravoni lächelte und winkte dem Kriechenden aufzustehen.

Unser Weg führt uns jetzt zu dem Haus des Mangels und Selbstmordes.

Wir kehren zu dem Unglücklichen zurück, den wir, auf den Steinen der Straße ausgestreckt, vor der Wittwe Smolby Haus verließen.

Es war etwa eine Stunde vor der Scene, die wir in den nächstfolgenden Zeilen beschreiben wollen.

Zwei Nachtwächter, in große, wollene Ueberröcke eingehüllt, lehnten an einer der breiten Steintreppen in der menschenleeren Straße. Ihre Unterhaltung drehte sich, wie

sich das von schläfrigen Nachtwächtern nicht anders erwarten ließ, um Politik.

„Höre, Smeldyke," sagte der Eine, der eine gewaltige Pelzmütze trug — „was hältst Du von dem Tarif? Glaubst Du nicht, daß das halbe Unglück in Amerika davon herkömmt?"

„Weiß nicht genau, Worlygut," antwortete der Andere, der sich von dem Ersten eigentlich nur durch einen merkwürdig alterthümlichen Hut unterschied; „mir kommt's aber vor, als ob wir kein Glück gehabt hätten, seit die Nationalbank zerstört wurde. Alles ist seit der Zeit verkehrt gegangen und Du magst mir's nun glauben oder nicht, aber an demselben Tag, wo es ausbrach, machte mir meine Frau ein Präsent mit ein paar Zwillingen. Das ist mir sonst im Leben noch nicht passirt, und da ich arm bin und überdies schon sechs Kinder hatte, so war der Spaß gerade nicht so unmenschlich groß."

„Was hatte denn die Nationalbank damit zu thun?" frug die Pelzmütze — „nein, Smeldyke, der Tarif ist's, der uns hier so mitspielt; war nicht der Tarif auch die Ursache vom Floridakrieg, wo die Seminolen Indianer die Bahamabank ansteckten?"

„Puh! Unsinn — ich sage Dir, es ist die Nationalbank."—

„Du — komm' mir hier nicht mit Deinen Puh's, ich bin nicht der Mann, er sich bepuhen läßt, und noch dazu von so Einem, wie Du bist. Nun — was hast Du dagegen zu sagen?"

Die Faust ballend, bewegte sich Smeldyke mit einer keineswegs freundlichen Miene auf seinen Kameraden zu, und es war, da auch Worlygut eine nichts weniger als friedlich gesinnte Stellung annahm, jede Aussicht auf einen Kampf zwischen diesen beiden würdigen Beamten des Friedens und der Ruhe, als ihre Aufmerksamkeit plötzlich auf ein tiefes Stöhnen hingelenkt wurde, das aus der Mitte der Straße zu kommen schien.

Schweigend näherten sie sich dem dort halb bewußtlos Hingestreckten; sein Antlitz war auf die Straße gepreßt und

seine langen, dunkelen Haare flatterten ihm, von dem kalten Nachtwind bewegt, wild um die Schläfe.

„Hallo, Männchen — aufgestanden! schönes Liebchen bist Du," rief Smeldyke, dem Widerstandlosen auf die Füße helfend; — „sehr schönes Liebchen, hier mitten auf der Straße zu Bett zu gehen."

„Ja — sehr ausgezeichneter Mensch das," stimmte Worlygut bei; — „kann's noch zu was bringen. In unseren neuen Washingtonischen Zeiten steigen solche Genies — machen Congreßleute aus Söffeln, und je größer der Söffel, desto besser das Congreßmitglied. Beneidenswerther Mensch das."

Mit diesen freundschaftlichen Bemerkungen versetzte der würdige Smeldyke dem halb Bewußtlosen einen kräftigen Stoß in die Seite, und Worlygut bearbeitete seine Brust und Rippen auf ähnliche Art.

„Nun? stumm etwa? keine Gefühle, die auszusprechen sind?"

„Marie! — ich rette Dich — rette Dich dennoch!" murmelte der Fremde, indem er seine Augen öffnete und wild umherstarrte. Die bleichen Mondesstrahlen fielen auf die leichenartigen Züge des jungen Byrnewood Arlington.

Marie — Tod liegt auf meinem Pfad, aber ich will Dich retten!" schrie er und entwand sich dem Griffe der Wächter; — „ich muß Dich retten!" Und mit einer Schnelle, die jede Verfolgung als hoffnungslos erwies, sprang er die Straße hinab und schrie, während er die Arme wie hülfesuchend empor zum Himmel streckte, laut und jammernd den Namen:

„Marie!"

„Nun, bei Gott!" rief Smeldyke; — der nimmt's kaltblütig!"

„Lump der!" bemerkte Worlygut: — „Marie wird seine Frau heißen, die er wahrscheinlich zu Hause geprügelt hat. — Ja apropos, Smel, mein Bursche — was hältst Du überhaupt von der Nationalbank?"

Den Namen der Schwester in die stille Nacht hinausrufend, die Sinne in fieberhafter, hirnerschütternder Aufregung, die auf seinem Herzen wie die Hand eines Todten auf der Brust eines Lebenden lag, stürmte Byrnewood Arlington durch die menschenleeren Straßen.

Er wußte nicht, wohin er floh, Wahnsinn aber glühte aus seinen Augen und Feuer in seinen Adern. Unsichtbare Hände schienen ihn vorwärts zu treiben, und hätte ein Abgrund zu seinen Füßen gegähnt, mit Wollust würde er sich hineingestürzt haben.

So toll und wild, mit den Händen nach eingebildeten Phantomen haschend, tobte er durch die Stadt, und Zeit und Raum schien gleich vergessen und mißachtet.

Kaum eine halbe Stunde war er aber noch auf solche Art weiter gerast, als er plötzlich an der Ecke einer breiten Straße stehen blieb, und ein Schwindel ihn für den Augenblick zu Boden zu schleudern drohte, doch hielt er sich noch mit fast übermenschlicher Anstrengung aufrecht, und jetzt — in diesem Momente war es, als die schädliche Wirkung des Giftes wie ein Schleier von ihm fiel, und er, ähnlich einem aus fürchterlichem Traum Erwachten, dort stand.

Erstaunt starrte er umher; die Wirkung des Giftes war vernichtet, aber mit ihr auch jede Erinnerung an die entsetzlichen Begebenheiten der letzten achtundvierzig Stunden.

Er blickte auf zu dem funkelnden Sternenhimmel, und sein Verstand war zurückgekehrt, wenn er sich aber auch nur das Geringste aus der letzten Vergangenheit zurückrufen wollte in sein Gedächtniß, so schien Alles Nacht und Traum.

Solche Wirkung übte der von Teufelskäfer gereichte Trank. Er zerstörte das Gedächtniß. Es giebt Leute, die sich nie an das erinnern können, was sie in, ja selbst vor der Trunkenheit gethan; bei diesen übt der Wein dieselbe Kraft aus. So mit jenem Gift; es erregte die Sinne, es konnte zu Wahnsinn, ja einen Menschen dazu treiben, seinen besten Freund zu ermorden, die Wirkung aber einmal überstanden, blieb Nichts — Nichts als Nacht.

„Ich habe einen fürchterlichen Traum gehabt," murmelte Byrnewood, als er, die Hände krampfhaft gegen die Stirn

gepreßt, an der Ecke eines hohen Backsteingebäudes lehnte und sich erst mit Gewalt wieder sammeln mußte, um seinen Weg langsam, und immer noch nicht wissend, wohin, fortzusetzen. „Ich muß zu viel Wein getrunken haben — Thor, der ich war — ha — ja — ich erinnere mich — ich ging mit Lorrimer — Lorrimer? Ja — wir tranken — tranken viel, und jetzt renne ich hier durch die Straßen wie ein dem Irrenhaus Entsprungener. Ich habe meinen Hut verloren — mein Haar ist beschmutzt und verwirrt — pah — es ist zu arg, sich dem Trunke auf solche Art hinzugeben."

Er knirschte vor Aerger und Reue mit den Zähnen.

„Es war in der That ein entsetzlicher Traum — Marie entehrt — gräßlich — ja — ja; und wer war doch ihr Verführer? ich glaube wahrhaftig Lorrimer selbst — mir schwindelt es, will ich daran zurückdenken, aber Gott sei gedankt, daß es nur ein Traum war."

Die Thüre eines kleinen Holzgebäudes ward plötzlich aufgerissen und die Gestalt einer Frau stürzte auf die offene Straße.

„Hülfe! Hülfe!" schrie sie in den schrecklichsten Tönen der Noth; — „Mord ist in diesem Hause — Hülfe! Hülfe!"

Sie bemerkte Byrnewood, sprang auf ihn zu und erfaßte in größter Herzensangst seinen Arm.

„Um des Heilandes willen, Fremder!" schrie sie, während die schneeweißen Haare ihrer Haube entfielen und wild um ihre Schultern flatterten; „um des Heilandes willen — kommt mit mir!"

Und ehe er nur ein Wort zu erwidern vermochte, zog sie ihn in das Haus, durch einen engen Vorsaal und zu dem Fuß einer Treppe und von wo herab ihm der Schein eines Lichts entgegenströmte.

„Schnell — schnell, oder wir kommen zu spät!" schrie die alte Frau, während sie, seinen Arm noch immer nicht loslassend, die Treppe hinauf eilte. — „Sie sehen, Sir, ich bin nur eine arme Frau und etwa vor sechs Wochen vermiethete ich den oberen Theil meines Hauses an den armen David. Er war ein Zimmermann und meinte es auch wahrscheinlich recht gut, hatte aber Unglück und vor einem Monat starb

seine Frau. O kommen Sie, Sir, wir sind sonst wahrhaftig zu spät da. O mein Gott, daß so etwas in meinem Hause passiren mußte. — Und nachher, Sir, verführte irgend ein Bube, ich wollte, ich hätte den Schuft hier, seine Tochter, und heute Abend ging der arme Mann aus, und — o Gott — o Gott!"

Sie standen oben an der Treppe und das Licht strömte ihnen aus der offenen Stubenthür voll entgegen. Byrnewood schaute hinein und das Blut erstarrte ihm in den Adern.

In dem Zimmer wachte Mangel und Selbstmord am Todtenbette der Unschuld.

Ehe jedoch Byrnewood den Platz des Todes betritt, müssen wir in unserer Erzählung einige Stunden zurückgehen; diese Episode mag dabei zugleich der Welt einen Blick dahin gestatten, wie in der Quäkerstadt Gerechtigkeit geübt wird und wie sich dem reichen Betrüger die Thore des Gefängnisses öffnen, während Mangel und Noth den armen, ehrlichen Arbeiter zu Verzweiflung und Selbstmord treiben.

Die „State-House"-Uhr hatte gerade achte geschlagen, als sich in die fröhliche geputzte Schaar, die Chesnutstreet füllte, eine hagere, abgerissene Gestalt stahl und traurig und niedergeschlagen hin und her schritt.

Die Nacht war bitter kalt, eine einzige dünne Jacke aber und überall geflickte Beinkleider bildeten seinen ganzen Anzug. Der unrasirte Bart entstellte dabei die fahlen, eingefallenen Wangen noch mehr und das unheimlich funkelnde Auge lag so tief unter den starken Augenbrauen und in den dunkelen Höhlen, daß die Vorübergehenden, denen zufällig sein Blick begegnete, scheu zur Seite wichen und sich noch mehre Male unruhig nach ihm umsahen. Auf seiner Stirne stand in unverkennbarer Schrift der Mangel, in seinen Blicken lauerte der Wahnsinn.

Auf und ab wanderte er in der kalten Nacht; er schaute von Seite zu Seite, ob er ein Herz, ein einziges finden könne, das Mitleiden mit ihm fühle; aber kein Erbarmen lag in den Zügen, die sein Auge traf. Schön geputzte Frauen, die in die Oper wanderten, reiche Kaufleute, aus ihren Comptoiren heimkehrend, fromme Priester, ihren Kirchen zueilend, ihr

Antlitz so mild und engelfromm, ihr Herz so voll heftiger Feindschaft gegen den Papst und das heidnische Rom; diese waren Alle, Alle da; aber Mitleiden für den Unglücklichen, der halb verhungert und frierend die Straße durchzog — Mitleid ließ sich in keiner Miene lesen.

„Kein Brot — kein Feuer!" murmelte der Handwerker, als er mit finsterem Blicke zu dem Nachthimmel emporschaute; — „zwei Tage — zwei lange Tage kein Brot und kein Feuer! Ich könnte es ertragen, ja — aber, großer Gott, mein Kind — mein Kind!"

Mit dem zerrissenen Aermel trocknete er sich eine Thräne von der zitternden Wange.

„Gott!" rief er ingrimmig, als er die Faust gen Himmel ballte; — „giebt es einen Gott? ist er gerecht? warum haben diese Leute denn warme Kleider und warme Stuben, und ich, ich, der ich so gerne arbeiten möchte, muß hungern und frieren."

Verzeihung, Ihr frommen Seelen, Verzeihung für die Blasphemie dieses Unglücklichen, der Hunger ist aber ein grimmiger Skeptiker, ein arger Zweifler.

„Zwei Tage ohne Wärme, ohne Nahrung!" stöhnte er. Da entrang sich plötzlich ein Ausruf freudiger Ueberraschung seinen Lippen; eine prachtvolle Karosse, von zwei edlen Rennern gezogen und mit buntem Wappen auf dem Kutschenschlag, rollte vorüber. Es bedurfte nur eines Augenblicks und der Handwerker sprang darauf zu und schwang sich hinten auf den Bedientensitz, während im Innern der Kutsche ein ältlicher, wohlwollend und freundlich aussehender Gentleman allein und behaglich in die Ecke gedrückt saß. Und fort trabten die Pferde, bis sie ein großes, stattliches Gebäude in dem aristokratischen Theile der Quäkerstadt erreichten. Der wohlwollende Gentleman stieg hier aus und verschwand, nachdem er James, dem Kutscher, die Sorgfalt für die Pferde noch besonders ans Herz gelegt hatte, in dem Hause.

„Der machte vor drei Tagen bankerott," sagte der Handwerker, als er, von der Kutsche herabgesprungen, die palastähnliche Wohnung des Mannes mit bitterem Lächeln betrachtete. „Hahaha — die Bank, deren Präsident er war, brach vor

vierzehn Tagen. Er ist der Präsident jener gebrochenen Bank und hat seine Kutsche und Pferde, seine Diener und seinen Wein. Ich hatte sechshundert Dollar in derselben Bank und kann jetzt keine Kruste Brod auftreiben, meinen nagenden Hunger zu stillen. Ist das die Gerechtigkeit?"

Und mit demselben bitteren Lachen stieg er die breiten Marmorstufen vor des Präsidenten Palast hinan.

„Noch einen Versuch will ich machen," flüsterte er dabei; — „noch einen Versuch, und wenn auch der fehlschlägt, dann — ha, Gott wird mein Kind schon schützen und was mich anbetrifft — nun das Armenhaus wird mir ja wohl ein — Grab gestatten."

Die Thür des Bankpräsidenten war nur angelehnt — der Handwerker öffnete sie leise. O diese Pracht, die ihm von dort aus allem, was sich dem Auge bot, entgegenströmte; solch' kostbare Meublen, solche Gemälde und Teppiche und Vorhänge —

„Und das ist der Präsident der gebrochenen Bank?"

Mr. Job. Johnson, der Präsident der Bank, welcher vor erst sehr kurzer Zeit mit einer Million fallirt hatte, saß in der Mitte des kleinen, aber brillant eingerichteten Gemaches an einem Tischchen und schrieb. Es war ein gar behaglich und selbstzufrieden aussehender Mann, mit einem runden Gesicht und kleinen, grauen Augen, mit kurzem Nacken, weißer Cravatte und ansehnlichem Leibesumfang. Kurz Job. Johnson Esqr. war einer der guten Bürger, die nicht unbeträchtliche Summen zu Traktätchengesellschaften unterschreiben und in der Kirche gern mit einem prachtvoll ausgepolsterten Stuhl prahlen.

Er bemerkte des Handwerkers Eintreten nicht, sondern hatte sich gerade, wie es schien, in einen Stuhl geworfen und notirte bei dem Scheine einer Astrallampe einige Bemerkungen in sein Taschenbuch.

„Zwanzig Dollar für die Gesellschaft der Bibelverbreitung zu Rom," redete er mit sich selber. „Gute Idee das, kommt in alle Patent-Gospel-Zeitungen. — Zweihundert Dollar für Juwelen — meine Frau ist wirklich etwas verschwenderisch. — Fünfzig Dollar für zerbrochenes Ameublement; verdank' ich meinem Sohn Robert, dem Studenten — böser Junge

das. Eintausend Dollar für einen Flügel — kapitaler Flügel für meine Tochter Corinne. — Ha — wer ist da? was wollt Ihr?"

Der Handwerker nahm den Hut ab und näherte sich dem Tische. Es war ein wunderbarer Abstand, der unrasirte Proletarier und der wohlhabende Bankpräsident; an einer Seite Mangel und Elend, an der anderen Reichthum und Ueberfluß; hier ein Antlitz, in das der Hunger seine fürchterlichen Zeichen gegraben hatte, und dort volle, schwammige Backen, die Zeugen von Wildpret und Turtlesuppe.

„Was wünschen Sie?"

„Kennen Sie mich, Mr. Jonesson?" Ich bin John Davis."

„Ah — ich erinnere mich; Sie deckten mir im letzten Sommer ein Haus mit Schindeln. — Hm, Sie sind — Sie sind etwas mager geworden."

Des Handwerkers Lippe zitterte.

„Ich sah im vorigen Sommer allerdings etwas besser aus," flüsterte er; aber, Mr. Jonesson — ich habe mich an Sie gewandt, um zu erfahren, ob — ob mir wohl noch — wohl noch eine Hoffnung bleibt, jemals einen Theil meines Geldes aus der ***** Bank zu erhalten?"

„Keinen Cent," sagte der Bankpräsident, nahm seine Uhr heraus und spielte mit den Petschaften.

„Ich habe hart für das Geld gearbeitet, Mr. Jonesson, im Winter gefroren, im Sommer, in der Sonnenhitze geglüht — für das Geld, Mr. Jonesson."

„Mein guter Mann, Sie reden da mit mir, als ob ich etwas an der Sache ändern könnte," sagte Mr. Jonesson und betrachtete höchst aufmerksam das Siegel, in welches das Motto eingravirt stand: „Alles für die Bibel."

„Ich bin jetzt ohne Arbeit, Mr. Jonesson," fuhr der arme Mann mit so leiser, zitternder Stimme fort, daß es einen Stein hätte erbarmen müssen; — „mein Geld ist ausgegeben; mein Kind liegt auf dem Todtenbett."

„Aber was kann ich dafür, mein guter Mann? es thut mir herzlich leid, daß Ihr Kind krank ist, wie kann ich das aber ändern?" fragte der Bankpräsident mit kalter, schneidender Höflichkeit.

„Ich habe weder Brod noch Medicin für meine Tochter," hauchte Davis, während ein wildes, unnatürliches Feuer aus seinen Augen blitzte; — „in ihrem Zimmer ist seit zwei Tagen kein Feuer gewesen."

„Arbeitet!" brach der wohlwollende Mann kurz ab.

„Wo?" und Davis streckte seine dürren Hände mit einem Blick, in dem Verzweiflung glühte, gegen ihn aus.

„Irgendwo — irgend etwas — Sie wollen doch nicht behaupten, daß ein tüchtiger Arbeiter, wie Sie sind, in unserer guten Stadt Philadelphia keine Arbeit bekommen könnte?"

„Zwei lange Wochen bin ich vergebens danach umhergelaufen und habe jetzt keine Brodrinde mehr."

„Gut denn, wo ist Ihr Credit? Sie wollen mir doch nicht sagen, daß ein fleißiger Handwerker, der Sie sind, oder wenigstens sein sollten, keinen Credit in dieser unternehmenden Stadt hätte?"

„Wir haben kein Schuldgefängniß," erwiderte John mit mattem Lächeln; kein armer Mann kann in unseren Zeiten etwas geborgt bekommen."

„Ja, mein guter Mann, es thut mir sehr leid, daß unsere Bank gebrochen ist und ihren Verpflichtungen nicht nachkommen konnte; es thut mir auch sehr leid, daß Sie Ihr Bischen Geld gerade dabei mit verlieren mußten, sehr leid, aber — Sie sehen — ich — ich bin — ich habe noch einige Geschäfte zu besorgen und muß ausgehen."

Der wohlwollende Bankpräsident erhob sich von seinem Sitz, schob die Uhr in die Tasche zurück, zog seinen großen Ueberrock an und schritt der Thüre zu.

Davis stand, als ob er in den kostbaren Teppich hineingewachsen wäre; er machte einen Versuch zu sprechen, die Zunge klebte ihm aber am Gaumen, seine Lippen zitterten dabei, und die hageren Finger preßten sich krampfhaft an seine Brust.

„Kommen Sie, mein guter Mann — ich bedauere Sie, ich kann Ihnen aber nicht helfen — unsere Kirche muß schon begonnen haben, und Sie werden einsehen, daß ich die nicht versäumen darf."

Davis schritt auf den wohlbeleibten Bankpräsidenten zu

„Sehen Sie, Mr. Jonesson," sagte er mit heiserer, von innerer Aufregung erstickter Stimme; „meine Hände sind durch stete, ununterbrochene Arbeit hart wie Knochen geworden. — Sehen Sie diese Finger, wie krumm und hornig sie sind. Nun denn, Mr. Jonesson, sechs lange, lange Jahre habe ich für die sechshundert Dollar gearbeitet, wie kein Sclave arbeitet, und warum? ich wollte meinem Weib in unserem Alter eine Heimath sichern, ich wollte mein Kind 'was Ordentliches lernen lassen. Dieses Geld legte ich im letzten Sommer in Ihre Hand, Mr. Jonesson. Sie versprachen mir, es sicher für mich anzulegen, und jetzt, Sir, jetzt — ist mein Weib schon seit einem Monat gestorben, mein Kind liegt auf dem Todtenbett und hat keine Rinde zu nagen, keinen Tropfen Medicin zu nehmen. Ich komme jetzt und verlange mein Geld, und Sie sagen mir nur — die Bank ist gebrochen! Eine einzige Frage will ich noch an Sie thun, Mr. Jonesson —"

Seine Stimme zitterte, und er hob die Hand wenige Secunden vor die Augen.

„Wollen Sie mir etwas Geld borgen, um mir Brod und Holz zu kaufen?"

„Aber, Davis — Sie verlangen zu viel — wirklich zu viel," erwiderte der wohlbeleibte Bankpräsident, indem er sich der Thür einen Schritt weiter näherte.

„Wollen Sie," rief Davis, seine Stimme nur mit mächtiger Anstrengung mäßigend, denn die Noth des Augenblicks drohte ihm einen Angstschrei auszupressen; — „wollen Sie mir nur einen Dollar leihen?"

„Davis, Davis," lächelte der wohlwollende Mann kopfschüttelnd, während er mit seinen gichtischen Händen das Silber in der Tasche klingen ließ, „sehen Sie, lieber Mann, was sollte denn aus mir werden, wenn ich allen solchen Forderungen willfahrten wollte, ich wäre morgen ein Bettler."

Er schritt schnell über die Schwelle und verschwand in dem dunkelen Vorsaal.

„Tom!" schallte noch, nach wenigen Secunden, seine Stimme, „wenn Jemand nach mir fragen sollte, so kannst Du sagen, daß ich in die Amerikanische Patent-Evangelium-

Gesellschaft gegangen sei. Und höre — sage James, daß er zwölf Uhr heute Abend vorfährt. Einer der Direktoren giebt eine Gesellschaft und ich muß dort sein. Und wenn der Mann da drinn fortgeht, dann kannst Du hinter ihm zuschließen."

Nach diesen Worten schritt der Bankpräsident langsam aus der Hauptthür des Gebäudes, und wanderte im nächsten Augenblick die breite, menschenbelebte Straße hinab. John Davis stand aber, mitten in dem prachtvollen Zimmer, schweigend und regungslos, wie eine aus Stein gehauene Gestalt.

„Kommt, Mister, da der Gentleman fort ist, könnt Ihr Euch ja wohl auch sachte trollen," sagte eine rauhe Stimme. John Davis sah sich um und erblickte einen rothgesichtigen, fetten Bedienten in Livree, der sehr unzweideutig nach der Thüre zeigte.

Ohne seinen Hut aufzuheben, der den starren Fingern entfallen war, verließ John langsam das Haus.

Unterdessen erreichte Job Jonesson Esq., sehr behaglich vorwärts schlendernd, die Ecke der sechsten und Chesnutstraße, wo die Außenlinien des State-Houses gegen den sternhellen Nachthimmel emporstiegen.

Eine Hand wurde hier leise auf seine Schulter gelegt. Jonesson wandte sich schnell um und sah einen untersetzten, etwa dreißigjährigen Mann, dessen nachlässige Kleidung und rothe Nase seine Profession verriethen. Er war Gerichtsdiener der wohllöblichen Justitia.

„Bitt' um Verzeihung, Sir — Ihr Name, Jonesson, Sir? soll morgen ein Fall vor Gericht kommen, und Sie werden hiermit aufgefordert, als Zeuge zu erscheinen! Hier ist die Subpoena."

Jonesson streckte seine Hand aus, das Papier in Empfang zu nehmen, als die Gestalt des John Davis ruhig zwischen ihn und den Haltfest trat.

„Und ich," donnerte er dabei den erschreckt zurückbebenden Präsidenten an; — ich fordere Dich ebenfalls auf, Dich, Job Jonesson, morgen früh, mit Tagesanbruch, vor dem Gericht des allmächtigen Gottes dort oben zu erscheinen."

Und er hob die eine seiner dürren Hände zum klaren

Nachthimmel empor, während die andere auf des jetzt zitternden Bankpräsidenten Schulter ruhte. Jonesson bebte unter der Berührung — sie war wie heißes Blei auf der bloßen Haut.

„Ich werde dort sein," flüsterte Davis und er zeigte mit seinem ausgestreckten Finger hinauf zu den funkelnden Sternen; — „morgen mit Tagesanbruch — vor den Schranken des Allmächtigen."

Der Bankpräsident bedeckte in unwillkürlichem Schauder seine Augen mit der Hand, und als er nach wenigen Secunden wieder emporblickte, war der Wahnsinnige verschwunden.

Wir wollen Job Jonesson Esq. bis Tagesanbruch am Freitag Morgen, den dreiundzwanzigsten December, verlassen.

Byrnewood Arlington stand auf der Schwelle des Armen. Der erste Gegenstand, der ihm hier in die Augen fiel, war der Körper eines über zwei Stühle hinwegliegenden Mannes, dessen Arme matt und schwerfällig niederhingen und mit den hageren Fingern den rauhen Bretterboden berührten. Ein dünnes, fast heruntergebranntes Talglicht, auf eine grüne Glasflasche gesteckt, stand auf dem niedern Tisch von Fichtenholz. Das flackernde Licht fiel über das Antlitz des Mannes. Es war bleich und starr, die Lippen standen getrennt, und die untere Kinnlade hing schlaff nieder. Byrnewood that einen Schritt vor, und noch einmal rann dieser kalte Schauder durch seine Adern. Die Kehle des Mannes war durchschnitten, und das Hemd mit großen Blutflecken bedeckt.

Byrnewood schrak vor dem Anblick zurück, als der scharfe gellende Schrei einer Kinderstimme an sein Ohr schlug.

„Sehen Sie," sagte die alte Frau, indem sie auf eine Wiege in der Ecke des Zimmers deutete; „das Würmchen wurde vor etwa drei Monaten geboren, und ich nahm mich, so lange die Mutter krank war, seiner an; Gott im Himmel, ich wußte ja damals nicht, daß dem armen Mädchen selbst das Brot fehlte — und es noch dazu Mutter!"

„Die Mutter?" hauchte Byrnewood, als eine plötzliche, ihm fast unerklärliche Aufregung sein Inneres zu durchzucken schien, — „wo ist sie?"

„Dort — hinter Ihnen," sagte die alte Frau.

Byrnewood wandte sich schnell um und bemerkte in einer anderen Ecke des Zimmers ein ärmliches Bett, über welches ein weißes Leintuch geworfen war. Unter dem Leinentuch ließen sich aber die Umrisse eines menschlichen Körpers erkennen. Die Arme lagen lang ausgestreckt, und die Zehen der starrren Füße standen gerade empor.

Byrnewood näherte sich dem Lager; sein Antlitz hatte eine Aschfarbe angenommen, und der kalte Schweiß hing in großen Tropfen auf seiner Stirn.

„In der vorletzten Nacht," sagte die alte Frau, während sie ebenfalls zum Bett trat, „ging das arme Kind, krank wie es war, auf die Straße, ihn — den Schurken, zu finden, aber —"

Byrnewood stöhnte so laut, daß die Alte erschrocken zu ihm aufschaute, dann kniete er leise neben dem Bett des Todes nieder. Das Tuch verbarg noch die Züge des Mädchens — er streckte seine Hand danach aus. Seine weißen Finger zitterten wie Espenlaub.

Er hob die Decke empor und starrte auf das Antlitz der Todten. Ein Blick war genug. Mit einem wilden Schrei des Entsetzens stürzte er zurück und lag einen Moment wie vom Schlage gerührt, leblos dort, und dann, als ob die Furien mit ihren Flammengeißeln auf seinen Fersen folgten, sprang er empor und stürmte, die Hände vor die Stirn gepreßt, mit demselben, schauerlich tönenden Weheruf die Treppe hinab und aus dem Haus.

Die alte Frau stand starr vor Erstaunen, und Minuten vergingen, ehe sie ihre Sprache wieder gewann.

„O mein Gott — mein Gott!“ rief sie dann, „wozu ist so viel Elend auf der Welt nöthig? wozu, wozu? ach du lieber Gott, was red' ich da? — Und sie — so jung, so schön — o Jesus, o Jesus!“

„Und wie befindet sich unser Patient?“ sagte eine leise, flüsternde Stimme.

Die Frau wandte sich erschreckt um; der Signor Ravoni stand vor ihr, seine schlanke Gestalt mit einem weiten, pelzverbrämten, dunkelen Gewand bekleidet, während eine große Diamantnadel das schwarze Atlastuch, das seinen Nacken umgab, vorne zusammenhielt und eine kleine, ebenfalls dunkele Pelzmütze sein Haupt bedeckte. Seine großen, dunkelen Augen waren aber, trotz dem freundlichen Lächeln, das die Mundwinkel umspielte, so fest und durchdringend auf die Matrone geheftet, daß diese nur scheu und zitternd dem Blick begegnen konnte.

„Und wie befindet sich unsere junge Patientin?“

„Todt — ach du lieber Gott — todt!“ rief die alte Frau und deutete weinend auf das Lager hin.

„Todt?“ echote der Signor überrascht, „und das hier,“ fuhr er, auf den Leichnam des Mannes zeigend, fort — „was bedeutet dieser Anblick?“

„Ja sehn Sie, Doktor Rabe, als ich vor kurzer Zeit bei Ihnen war und Sie bat, das arme Mädchen hier zu besuchen, denn ich hatte schon oft gehört, daß Sie gütig sind und den Armen gerne helfen, da wußt' ich nun freilich nicht, wie's mit dem armen Davis stand, ach du lieber Gott — Und die ganze Zeit waren Sie hierher gekommen, ohne daß er's erfuhr, wie Sie wissen — denn er war stolz, merkwürdig stolz für einen armen Mann und sagte immer, er könnte den Gedanken nicht ertragen, daß ihm ein Doktor aus bloßem Mitleiden helfen sollte, und so — was wollt' ich denn gleich sagen. Ja so — ja die ganze Zeit hatte Davis auf Brot gewartet, und heute Nacht —“

„Durchschnitt er sich aus Verzweiflung die Kehle? — das ist also Euere fromme Quäkerstadt?“ — ein verächtliches Lächeln kräuselte die Lippen des Signor Ravoni, „durchschnitt sich die Kehle, weil er kein Brot für sein Kind

zu erlangen vermochte? sollte man glauben, daß so etwas in dem frommen protestantischen Philadelphia geschehen könnte?"

„Ach du lieber Gott, und wenn ich tausend Jahre alt würde, den Blick vergeß' ich im Leben nicht, den sie mir gestern Abend zuwarf, ehe sie starb, und die Worte, die sie dabei sprach, ‚Missus Wilson' sagte sie, und die hellen Thränen standen ihr in den großen, blauen Augen, „die harte Brotrinde auf dem Tische dort ist Alles, was ich seit zwölf langen Stunden zu essen gehabt habe," sie war zu stolz gewesen, ein Wort zu sagen, bis sie im Sterben lag."

„Eine edle Seele wohnte in jenem leblosen Körper," murmelte Ravoni — „und die Medicin, die ich Euch gestern brachte?"

„Ich gab sie ihr zu trinken, aber du lieber Gott, es war zu spät — sie starb ein Stunde darauf."

„Sie starb eine Stunde darauf?" echote Ravoni und seine Züge überflog ein eignes, bedeutungsvolles Lächeln.

„Vor kaum einer halben Stunde starb sie in meinen Armen," fuhr die alte Frau fort — „und dann, es kann kaum zehn Minuten her sein, da kam ihr Vater, der arme John Davis, herein, wie ich sie gerade auslegte, und der guckte seinem Kind einen Augenblick ins Gesicht, und dann, o mein Gott, o mein Gott! dann schnitt er sich die Kehle, von einem Ohr bis zum andren durch und fiel, wie ein Stück Holz, auf die beiden Stühle nieder."

„Er ist noch warm," murmelte Ravoni, seine Hand auf des todten Mannes Antlitz legend — „entsetzliche Verzweiflung spricht aus diesen Zügen. Also eine Stunde, nachdem sie den Trank genommen, starb sie?"

„Vor einer Stunde," wiederholte die Alte — „und was für eine hübsche Leiche es ist! ach sehen Sie nur die Haare — wie Gold — und solch ein Mündchen!"

Sie hatte bei diesen Worten das Leichentuch aufgehoben und Ravoni starrte nieder auf die bleichen, engelschönen Züge des leblosen Mägdleins. Der Tod hatte ihr keinen seiner Schrecken auf die bleiche marmorne Stirn geprägt — sie lag

dort, als ob sie schlummerte, und selbst die Wangen hatten noch nicht gänzlich ihre sanfte Röthe verloren.

Ravoni kreuzte seine Arme und blickte schweigend auf die Leiche nieder. Seine Augen glühten aber, von einem eignen, wunderbaren Ausdruck belebt, und seine dünnen Lippen zitterten, von eben dieser Empfindung erregt.

„Wittwe — Ihr seid arm — habt Euch aber gütig gegen diesen unglücklichen Mann und sein Kind benommen," flüsterte er endlich mit leiser, doch freundlicher Stimme, „hier ist Geld für das Begräbniß dieses Selbstmörders — die Bestattung des Mädchens werde ich selbst besorgen."

Die Wittwe war eben in Begriff, darauf zu antworten, als ein verworrenes Getön von Schritten und Ausrufungen zu ihnen heraufschallte, dann hörten sie, wie die Hausthür plötzlich aufgerissen wurde und eine tiefe Stimme rief:

„Hallo da — ist Jemand zu Hause hier?"

„S' ist der Nachtwächter," sagte die Wittwe, und trat oben an die Treppe, sind Sie das, Mr. Thomson?"

„Ja wohl, Wittwe," erwiderte die Baßstimme, „hier ist ein Mann in seinem Wagen krank geworden — er kommt eben aus einer Gesellschaft — wenn er nicht gleich Hülfe bekömmt, so ist's zu spät — er hat wahrscheinlich einen Schlaganfall oder so etwas."

„Sehen Sie, der Herr hat wohl ein Bischen zu viel Wein getrunken, heute Abend," fiel eine andere etwas dünnere Stimme ein, „und da ist's ihm schlecht bekommen."

Dann ward der Schall heraufsteigender Menschen gehört, und wenige Minuten später erschien des Nachtwächters grauer Ueberrock in der Thür, dem ein Mann in Livree über die Schulter blinzte. Zwischen diesen befand sich der Körper des so plötzlich Erkrankten, der stöhnte und sich sträubte, als sie ihn auf die Erde legten.

Das Licht, das für einen Augenblick auf seine Züge fiel, beschien das Antlitz des Bankpräsidenten Job Joneson.

„Jesus!" schrie der Livreebediente plötzlich, „ob das nicht der Mann ist, den ich gestern Abend bei meinem Herrn fortgeschickt habe; ob er sich nicht die Kehle durchgeschnitten hat."

Der Nachtwächter sah sich etwas erschrocken nach dem

Selbstmörder um und brummte dann halb flüsternd in den Bart — „verdammter Narr“ — Nachtwächter sind große Philosophen.“

Indessen lag mitten in dem ärmlichen Zimmer, seinen feinen Rock durch den Schaum befleckt, der ihm von den Lippen tropfte, sein sonst rothes Gesicht in eine dunkelglühende Purpurfarbe verwandelt, Job Jonesson, der Bankpräsident. Seine Augen waren blutunterlaufen, und seine gichtgeschwollenen Hände faßten krampfhaft das mit einzelnen Blutstropfen befleckte Vorhemd.

„Kann keiner von Ihnen etwas für ihn thun?“ sagte der Mann in Livree — „es ist mein Master.“

„Ich fürchte, jede Hülfe kommt zu spät,“ entgegnete Ravoni, sich über den Körper des Bewußtlosen hinüberbiegend — „ein Aderlaß wäre vielleicht noch das Einzige.“

Die Worte waren kaum gesprochen, als sich Jonesson mit konvulsivischem Zucken auf seine Knie emporraffte und wild umherstarrte.

„Wo — wo —“ murmelte er mit halb erstickter, röchelnder Stimme — „wo — bin — ich — ha!“ schrie er, als sein Blick plötzlich auf den geisterhaften, entsetzlichen Leichnam des Selbstmörders fiel — „ha!“ schrie er und fuhr mit beiden Händen nach seiner eigenen Kehle — „vor — vor Gottes Richterstuhl — mit — Tages — anbruch.“ —

Mit diesen, fast schreiend ausgestoßenen Worten stürzte er, eine Leiche, rücklings zu Boden. Er hatte dem Rufe des Selbstmörders Folge geleistet — er war gegangen, seinem bleichen Ankläger vor Gottes Throne zu begegnen.

Gott ist gerecht!

Der gesetzliche Räuber lag neben dem Unglücklichen, den er um sein Alles betrogen hatte; der wohlbeleibte Bankpräsident, der dem Verhungernden vor kaum zehn Stunden einen einzigen Dollar verweigert hatte, um sich Brot zu kaufen, lag neben dem Opfer seines gesetzlichen Betrugs — Gott ist gerecht!

Und der zitternde Lichtstrahl fiel über die beiden Leichen — über die des Klägers und über die des Verklagten, wie auf die Gruppe der schweigend Umherstehenden, und in dem

kalten, sarkastischen Blicke des Italieners, in dem gleichgültigen Gesicht des Nachtwächters und den glotzenden Augen des Livreebedienten, wie in den runzligen Zügen der alten Frau, in allen lag gleiches Grauen und Entsetzen.

Hinter ihnen aber stand das niedere harte Lager, und darauf ruhte, von dem weißen Leichentuch bedeckt, der Körper des unglücklichen, schändlich verrathenen Mägdleins.

Der gute und gerechte Gott hat einen Schleier zwischen unsere Augen und die Schatten der Ewigkeit gebreitet — wir vermögen der Seele des Bankpräsidenten nicht bis zu dem Richterstuhl des Allgerechten zu folgen — doch erwartet ihn dort seine Strafe; zu dort empor steigen die Thränen der Waisen und die Flüche der durch ihn unglücklich Gewordenen. Aber noch Hunderte wie er durchwandeln die Straßen der Quäkerstadt, und auf ihren breiten, fettigen Gesichtern liegt ein wohlgefälliges, selbstzufriedenes Lächeln, wenn sie der Summen gedenken, die sie, durch schurkische Gesetze begünstigt, den Armen entrissen. Doch laßt sie wandern — ihrer Strafe entgehen sie nicht.

Gott ist gerecht!

Der Nachtwächter und der Livreebediente trugen den Körper des todten Mannes wieder in den Wagen hinunter.

„Wie verdammt schwer der Alte ist," brummte der Erstere, als er den leblosen Leichnam durch die Wagenthür drängte.

„Wer zum Teufel wird mir jetzt meinen Lohn zahlen?" fluchte der Andere, hinten aufspringend.

Der Kutscher, der auf seinem Bock geschlafen hatte, erwachte durch das Geräusch und rief —

„Hallo, Tom — blos ein gewöhnlicher Anfall, oder ist er abgefahren?"

„Abgefahren, James."

„Ne?" sagte Jener ganz erstaunt — „verdammt gut, daß er mich gestern wenigstens bezahlt hat — Hurrah!"

Und er ließ die feurigen Rosse die Peitsche fühlen, und fort flogen sie, der Wohnung des Bankpräsidenten zu, um seiner Frau und den Kindern die Leiche zu bringen.

Als der Wagen in weiter Ferne verschwunden war, rollte ein anderes Fuhrwerk langsam die Straße herauf und hielt

vor dem Hause der Wittwe. Ein Pferd zog es nur, und keineswegs kam es in seinem Aeußeren der prächtigen Karosse des Bankpräsidenten gleich. Kein buntes Wappen schimmerte an seiner Seite, keine buntscheckige Livree trug der Kutscher. Es war ein Leichenwagen, und der schwarzgekleidete Führer desselben, dem dichte Florstreifen das Gesicht verhüllten, stieg vorsichtig von dem hohen Bock herunter.

„Es wird bald Tag sein," murmelte er mit heiserer Stimme — „und ich muß mich eilen — sehr schöner Sarg das —"

Er warf noch einen Blick auf den silberverzierten Sarg, den die zurückgeschlagenen Falten des schwarzen Leichentuches erkennen ließen, und verschwand dann in dem Haus des Todes.

Ravoni und die alte Frau standen neben der Leiche des Mädchens.

„Ich selbst werde für das Begräbniß des Mädchens Sorge tragen," sagte der Arzt und drückte Gold in die Hand der Frau.

Während er aber noch sprach, glitt auch schon die Gestalt eines fast ganz in Trauerflor gehüllten Mannes zwischen die Beiden und hüllte, ihre breiten Hände ausstreckend, den schlanken Körper fester in die Falten des Lakens.

„Was soll das heißen?" rief die alte Frau mit erstaunten Blicken — „ich weiß nicht — was soll denn das eigentlich bedeuten?"

Der Mann in dem Trauerflor hob das todte Mädchen schweigend in seine Arme und wandte sich der Thüre zu, während Ravoni der Wittwe entgegen trat.

„Was soll das heißen?" rief die Alte in gellenden, zürnenden Tönen, „warum nehmt Ihr die Leiche aus dem Haus?"

„Frau — glaubst Du, daß ich der Todten ein Leides zufügen würde?" flüsterte Ravoni und heftete seine dunkelen Augen mit solch wunderseltsam ernstem Ausdruck auf das Antlitz der Frau, daß diese zitternd und erschreckt zurückwich und wie abwehrend ihre Hände nach ihm ausstreckte.

Worin lag die Macht dieses Mannes? In vergangenen Jahrhunderten würde ihn die Welt einen Magier genannt haben, jetzt erklärte man seinen oft unerklärlichen Einfluß durch die Kräfte des Magnetismus.

„Seid Ihr zufrieden?" frug der Signor mit einem freundlichen, einschmeichelnden Lächeln.

„Ja — ja," stöhnte die alte Frau — „ver — verlassen Sie mich nur, um — um Gotteswillen!"

Der Mann mit der Leiche in seinen Armen schob den Flor von den Augen zurück und Teufelskäfers häßliche Züge wurden bei dem schwachen Schein des fast niedergebrannten Lichtes sichtbar.

„Verdamm den Mann," murmelte er leise — „ich glaube bei Gott, er ist ein eingeborener Teufel; wenn ich in seiner Nähe bin, kommt's mir immer vor, als ob ich gar keinen eignen Willen hätte. Gefällt mir nicht, wie die Sachen jetzt gehen."

Er stieg langsam die Treppe hinab, und als der Leichnam der Mutter aus dem Zimmer verschwand, erwachte das schlummernde Kind in der Wiege und stieß einen leisen Schrei aus.

„Hier ist Gold für den Säugling," sagte Ravoni und verließ dann, seine Arme auf der Brust kreuzend, das Haus.

Das Rasseln des Leichenwagens, der langsam die Straße hinabrollte, störte ihn aus seinem Nachdenken auf.

„Ha — ich muß die morgende Scene vorbereiten," murmelte er, als er auf die von dem matten Schimmer des anbrechenden Tages übergossene Straße trat — „jetzt zu Hause, jetzt zu Ravonis Orgie."

Zehntes Capitel.

Die Folgen des genossenen Giftes.

Der Tag dämmerte in Osten, als ein bleicher, junger Mann die Marmorstufen eines stattlichen Gebäudes in der dritten Straße schwankend hinaufstieg und sich dann gegen den einen Steinpfeiler der Thüre lehnte, während seine ganze Gestalt wie im heftigen Fieberfrost zitterte.

Der Tag dämmerte, matte rothe Strahlen schossen am Horizont empor, und kalte, weiße Wolken, hoch durch die Lüfte segelnd, sogen den ersten Kuß der aufsteigenden Sonne.

Der Mann, der an dem Pfeiler lehnte, hob sein Antlitz aus den weißen, kalten Fingern empor, strich sein langes Haar von der hohen Stirn zurück und starrte finster und stier hinauf zu dem strahlenglühenden Morgenhimmel.

„Es ist Alles nur ein toller, wahnsinniger Traum — ich weiß es, ich weiß es, nur eine zur Verzweiflung treibende, lebhafte Einbildungskraft, und dennoch, dennoch — dort oben, in der nebligen Luft sah ich ihre schlanke Gestalt — o wie starr und eisig. Das Leichentuch weht um ihre versteiften Glieder — die Farbe der Verwesung deckt ihre Wangen; ihre Augen, so leer — so glanzlos, haben immer noch für mich einen Strahl, der mir bis ins tiefste, innerste Leben dringt, und ich — ich bin ihr Mörder? Ihr Kind wird leben, meinen Namen zu verfluchen. In ihrer letzten Stunde wandte sie sich, Hülfe suchend, zu mir; mein Name war vielleicht auf ihren Lippen, als sie starb."

Er preßte seine Hände aufs Neue gegen die brennenden Augen und schwieg. Bittere Reue hatte das Herz Byrnewood Arlingtons erfaßt. In jener Stunde war die Gestalt des armen, abhängigen Mädchens vergessen, und nur das Herz, das treue Herz des so schwer gekränkten, so schändlich betrogenen und verlassenen Wesens, stieg vor seiner Seele auf und mahnte ihn an seine Schuld.

In Byrnewoods Brust schlug ein edles Herz. Darin, daß er einem armen, abhängigen Mädchen die Ehre stahl, war er nur dem allgemeinen Ladies- und Gentlemen-Gesetz der frommen Quäkerstadt gefolgt. Ein reiches Mädchen, die Tochter eines angesehenen, geachteten Hauses verführen? schrecklich, — entsetzlich das, ein Verbrechen, für das die Sprache keinen Namen hat. Aber ein armes Mädchen, eine Dienstmagd gar — o das ist etwas ganz anderes, das ist jagdbares Wild für die feinen Herren der großen Welt, und die schönen und vornehmen Damen hören dergleichen wohl, aber — zucken nur lächelnd mit den Schultern.

Die bessere Seele erwachte in diesem Augenblick in Byrne-

wood Arlington, sie erwachte und trat auf für die Jungfrau, die er betrogen und verführt. Hätte in diesem Augenblick sein Leben die Unglückliche der Erde und Unschuld wiedergeben können, mit Freuden hätte er es zu ihren Füßen niedergelegt.

Er befand sich vor dem Haus seiner Eltern; durch die betäubende Wirkung des Tranks, den er genossen, aber glaubte er, daß nur eine Nacht verflossen sei, seit er diese Schwelle verlassen habe.

Er nahm den Schlüssel aus seiner Tasche und stand im nächsten Augenblick in der dunkelen Halle, in der er leise und geräuschlos hinschritt; aber eine sonderbare Angst erfaßte sein Herz, und unwillkürlich drängten sich ihm, wie schauerliche Ahnungen, die im Kloster verlebten Scenen, wenn auch nur mit schwachen und kaum erkennbaren Umrissen, ins Gedächtniß zurück.

„Ich will an meiner Schwester Zimmer gehen; ist sie zu Hause, dann ist Alles Wahnsinn und toller Traum.“

Er schritt an dem Parlour vorüber, als der Klang leiser, zusammen flüsternder Stimmen seine Aufmerksamkeit erregte. Langsam die Thüre öffnend, schrak er fast wieder zurück, denn ein Lichtstrahl schoß ihm daraus entgegen. Vorsichtig trat er ein und blickte erstaunt umher. Die Astrallampe stand brennend auf dem Mitteltisch, und die Ueberreste eines Kohlenfeuers glühten im Kamin.

Zwei Gestalten saßen auf dem Sopha, ein alter Mann und eine ältliche Dame. Sie saßen, ihre Hände auf den Knieen gefaltet und ihre Augen fest auf den Teppich geheftet. So vertieft waren sie aber in ihre Gedanken, daß sie nicht einmal aufblickten, oder des Eintretenden Gegenwart bemerkten.

Byrnewood stand, wie durch Angst und Entsetzen an die Stelle gefesselt; kaum konnte er in dem von Sorge und Gram niedergedrückten alten Mann, kaum in der hohläugigen Frau, deren silberweiße Haare sich unordentlich unter ihrer Mütze hervordrängten, seine Mutter, seine theuere Mutter wiedererkennen.

Er trat einen Schritt weiter vor und sah, wie der

Mutter Augen rothgeweint waren, und wie des Greises Lippen, in fortwährend zitternder Bewegung, zuckten und bebten.

Sie glichen Beide Leuten, die lange Tage und Nächte an dem Krankenbett eines geliebten Kindes gewacht hatten, ohne nur ein einziges Mal ihre Kleider zu wechseln, oder eine Stunde dazwischen zu ruhen.

Byrnewood trat noch einen Schritt weiter vor, und jetzt sahen sie ihn und sprangen mit einem leisen Schrei des Schrecks und Erstaunens empor. — O welche Hoffnung, Furcht und Pein lag in dem einen Ausruf, in dem einen Blick.

Mehrere Secunden herrschte tiefes Schweigen. Die drei Menschen sahen einander mit gleichen Gefühlen von Angst und Erwartung in die Augen.

„Marie!" hauchte endlich der Vater, und alle weiteren Worte erstickten in seiner Kehle. Er stand mit zitternd ausgestreckten Händen und bebenden Lippen vor dem Sohn.

„Marie!" echote Byrnewood mit hohler Stimme. „Vater — hier liegt irgend ein dunkeles Geheimniß verborgen. Ist sie krank? oder — oder" und seine Lippen erbleichten — „oder ist es möglich, daß sie — daß sie gestorben? laßt mich nicht länger in dieser gräßlichen Ungewißheit — sagt mir Alles, und wenn es das Schrecklichste wäre."

„Weißt Du nicht, Byrnewood, daß Deine Schwester seit vorgestern Abend verschwunden ist?" frug langsam und mit leiser Stimme der alte Kaufmann.

„Seit vorgestern Abend?" wiederholte Byrnewood überrascht; „wahrlich, Vater, als ich — als ich Dich gestern Abend verließ, war sie in Deinen Armen."

„Gestern Abend?" sagte Mrs. Arlington in unbegrenztem Erstaunen.

„Byrnewood, von was redest Du?" rief der Kaufmann — bist Du selbst nicht volle sechsunddreißig Stunden entfernt gewesen?"

Byrnewood antwortete nicht, sondern schwankte zu dem Sopha und begrub dort sein Gesicht in den Händen. Alle Kräfte seiner Seele und seines Geistes auf den einen Punkt geworfen, versuchte er sich die Erlebnisse der letzten sechsunddreißig Stunden in das Gedächtniß zurückzurufen.

„Dacht' ich solchen Augenblick zu erleben?" rief der Vater, die Hände im tiefsten Schmerz zusammenfaltend; „dacht' ich an dies, als ich Tag und Nacht wirkte und schaffte wie ein Galeerensclave, um meinen Kindern ein Vermögen zu hinterlassen, wenn ich einst todt und begraben sei? dacht' ich damals, daß Marie — Marie, für die ich mich so lange, lange Jahre gemüht, mir auf solche Art entrissen werden sollte? Und dennoch, dennoch, diese Ungewißheit ist schrecklicher, als die schrecklichste Wahrheit selbst."

„Denkst Du noch des fröhlichen Lachens, als sie vor zwei Abenden über diese Schwelle hüpfte? ‚ich komme morgen — morgen zurück!' rief sie."

Die Mutter schwieg und brach in Thränen aus.

Es giebt Sachen, die mit Worten beschrieben werden können, aber nicht einer Mutter Liebe, nicht einer Mutter Furcht. Was war Mrs. Arlington vor sechsunddreißig Stunden? Eine blühende Matrone, mit gesundem Antlitz und freundlich und liebevoll strahlenden Augen. Was ist sie jetzt? Eine alte, schwache Frau, mit eingefallenen Wangen und hohl liegenden Augenhöhlen, ihr Hirn durch tausend und tausend schmerzhafte Gedanken durchzuckt, ihr Herz durch Gram und Sorge um lange, lange Jahre gealtert. Einer Mutter Liebe spricht ihr Gefühl nicht durch Worte aus, aber es liegt im Glanz des Auges, im Lächeln des Mundes; einer Mutter Schmerz kündet sich aber ebenfalls in der gefurchten Stirn, in der erbleichten Wange, in dem glanzlosen Auge und in der zitternden Lippe — es ist die Sprache des Grames, der sich tief in das innerste Herz eingefressen hat.

„Vater — Mutter!" rief Byrnewood, von seinem Sitz emporspringend; — „ein seltsames Geheimniß preßt mir mein Hirn. Ich bin entweder das Opfer einer fürchterlichen Phantasie, oder es erwartet mich — uns Alle, eine Wirklichkeit, die noch entsetzlicher als der Tod selbst ist. Sogar in diesem Augenblick gleiten Formen und Gestalten vor meinem inneren Auge vorüber, deren Schleier ich nicht wagen darf gegen Euch zu lüften. Du weißt, Vater, wie ich Marien liebe, wie ich sie stets geliebt habe — Du weißt, wie ich gern und freudig mein Leben für sie hingäbe — so vertraue mir denn jetzt

die Entwickelung dieses Geheimnisses. Wenige Stunden länger müssen sie froh und glücklich wieder in Euere Arme zurückführen, oder — diesen fürchterlichen Verdacht, der mich jetzt wahnsinnig zu machen droht, bestätigen."

„Aber sage auch Du mir, Byrnewood," rief Mr. Arlington, „wo Du selbst in diesen sechsunddreißig Stunden gewesen bist? wo —"

„Frage mich nicht — frage mich nicht —" bat der Sohn mit bebender Stimme. „Um Mariens willen frage mich nicht weiter — in wenigen Stunden kehre ich zurück, und dann sollt Ihr Alles erfahren."

Mit diesen Worten floh er aus dem Zimmer, und der alte Mann blickte in das Auge seiner Gattin, die mit thränenden Wimpern, aber schweigend zu ihm aufschaute. Kein Wort wurde gewechselt, kein Laut des Schmerzes kam über ihre Lippen. Sie duldeten, während noch jeder Ton des geliebten, ach verlorenen Kindes in ihre Ohren klang, noch jeder Zug des holden, lieblichen Mädchens vor ihren Augen schwebte; sie duldeten, aber schwiegen.

Und dennoch, in aller Bitterkeit ihres Schmerzes, tauchte nie auch nur ein leiser Gedanke an der Tochter Schande in ihnen auf. Sie konnte das Opfer irgend eines unglücklichen Zufalls geworden sein, konnte sich in den ihr fremden Windungen der Straßen verloren haben, ja sie konnte verunglückt und begraben, fern, fern von Vater und Mutter liegen; aber daß die Stimme der Sünde sie von ihrer Heimath verlockt habe, daß ihre jungfräuliche Seele entehrt sein könne, der Gedanke kam nie in ihre Herzen. Gott, in seiner Gnade, hielt vielleicht diesen Tropfen der Pein aus ihrem fast schon überschäumenden Schmerzensbecher zurück. Es war schrecklich genug für sie, zu glauben, daß ihr Kind verloren sei, wie hätten sie die Furcht ertragen können, ihr Kind entehrt wiederzufinden.

Byrnewood floh die Treppe hinauf, in sein Zimmer; die Morgendämmerung stahl sich durch die sein Fenster verhängenden Gardinen. Wie sein Herz schlug, als er die Schwelle überschritt. Vor sechsunddreißig Stunden hatte er diesen Raum, ein kräftig gesunder, fröhlicher Mann, verlassen, und jetzt kehrte

er, sein Hirn mit tausend, fast wahnsinnig machenden Zweifeln und Hoffnungen erfüllt, zurück.

Auf seinen Schreibtisch zugehend, öffnete er einen der oberen Schubladen und nahm ein kleines Mahagonikästchen heraus.

Dieses schloß er ebenfalls auf und schob etwas, das sie enthielten, sorgfältig unter seine Weste, dann kniete er auf den Teppich nieder und hob die Rechte, wie schwörend, zur Decke empor.

Sein Antlitz war aschfarben und seine Augen nicht erhoben, aber sie starrten mit dem Ausdruck finsterer, fürchterlicher Entschlossenheit vor sich hin. Seine weißen Lippen bewegten sich, aber kein Klang, nicht das leiseste Flüstern wurde hörbar.

Der erste, rothe Strahl der freundlichen Morgensonne überglühte seine bleiche Stirn; dann stand er langsam vom Boden auf, nahm einen anderen Hut und Mantel, schritt geräuschlos die Treppe hinab und verließ das Haus.

Es war Sonnenaufgang am Freitag Morgen, den dreiundzwanzigsten December.

„Am Weihnacht-Abend wird Einer von Euch durch des Anderen Hand fallen!“ Die Prophezeihung zuckte durch Byrnewoods Hirn, als er seines Vaters Haus verließ. Wo er sie aber, und von wem er sie gehört; wer dieser Andere sei? das Alles war Nacht und Schatten vor seiner Seele.

Die Hand gegen die Stirn pressend, eilte er die Straße hinab.

Elftes Capitel.

Die Priesterin Kavonis.

In dem Zeitraum einer Stunde ereigneten sich drei für unsere Erzählung wichtige Vorfälle.

Die Statehouse-Uhr schlug neun und der Wagen des fürstlichen Kaufmanns Livingstone stand mit den ungeduldig stampfenden Rossen vor dem Haupteingang des Gebäudes. Der Kutscher, in grauer Livree mit schwarzen Aufschlägen, saß oben auf dem Bock, und der ebenso gekleidete Bediente stand neben dem weit geöffneten Kutschenschlag, die Ankunft seiner Herrschaft erwartend.

Es war neun Uhr und aus der Hauptthür trat der Kaufmann mit seiner Gattin. In ein prachtvolles Reisegewand von dunkelgrünem Tuch gekleidet, das sich eng um ihre vollen, üppigen Formen legte, hing Dora an ihres Gatten Arm, während ihre Augen in einem fast ungewöhnlichen Feuer erglühten und ihre Wangen die Farbe der Rose trugen. Sie sah, als sie so leichten Schrittes die breiten Marmorstufen hinabhüpfte, unendlich schön und reizend aus und ein Zauber lag auf jeder ihrer Bewegungen, der alle Herzen im Augenblick für sie gewann.

Der Kaufmann hatte sich übrigens, als er sein Weib zum Kutschenschlage führte, halb von ihr abgewandt und sein Gesicht war fast gänzlich durch den heraufgeschlagenen Rockkragen und die tief niedergezogene Pelzmütze versteckt, nur seine großen, blauen Augen funkelten mit ihrem kalten Strahl daraus hervor und durchzuckten das Herz der Schuldbewußten, als sie diesem Blick einmal begegnete, mit einem ihr fast unbegreiflichen Schauder und Grauen.

„Wie reizend," sagte sie endlich, mit ihrem so einschmeichelnden, freundlichen Lächeln, „wie reizend ist dieser Tag, Albert."

„In der That reizend," erwiderte Livingstone, während er

sich wieder von ihr wandte und hinaufblickte zu dem klaren, nur von einzelnen kleinen Wolken durchsegelten Winterhimmel, „wir haben schon viele solch reizende Tage gesehen, Dora, mögen wir noch viele — viele mehr erleben."

Ein wunderbar unheimliches Lächeln spielte um seine Lippen, als er diese Worte sprach.

„Hast Du denn unsere Freunde nach Hawkwood eingeladen?" frug Dora, als sie in den Wagen stieg.

„Verlaß Dich auf mich, Dora, wir werden auf dem alten Platz angenehme Gesellschaft finden," sagte Livingstone mit erzwungener Heiterkeit; „aber apropos, liebes Kind, Du wirst etwa eine Stunde allein fahren müssen, ich habe noch, ehe ich die Stadt verlassen kann, eine kleine Geschäftssache zu besorgen, werde Dich aber bald zu Pferde wieder einholen."

Ohne eine Antwort abzuwarten, schloß er leise die Thüre, winkte dem Kutscher, der Wagen rasselte über die schallenden Steine hinweg, und Livingstone stand allein vor der Thüre seines Hauses.

„Wie ist mir denn? " murmelte er, als er seine Hand leise an die Stirne preßte, „welcher Autor erzählt doch gleich von jenem englischen Lord, der, lebenssatt und herzenskrank, seine müßigen Stunden damit verkürzte, dem eigenen Begräbniß zu folgen? Hahaha — kaum noch hab' ich vierundzwanzig Stunden zu leben, und vertreibe mir indessen die Zeit damit, mein eigenes — und ein anderes Grab zu graben."

Jenes kalte, unheimliche Lächeln spielte wieder um die Lippen des Kaufmanns, und er schritt die vierte Straße, seinem Waarenhaus zu, hinauf.

Die Statehouse-Uhr schlug neun, und zwei kleine Gestalten wanderten vor der Independence-Halle auf und ab. Um sie herum standen die riesigen Bäume, die damals ihre Schatten auf die Helden der Revolution geworfen, als diese

die Erklärung ihrer Freiheit unterzeichnet, und streckten ihre laubloſen Arme zu dem kalten Winterhimmel empor. Auf einer Seite des Spaziergangs war Walnutſtreet, mit einer Reihe prachtvoller Gebäude, die die Stelle des früheren Gefängniſſes einnahmen, und auf der anderen drängte das alte Statehouſe ſeinen ſchlanken Thurm in das roſige Sonnenlicht empor.

Und auf und ab an dieſer Stelle wanderten, Arm in Arm und mit ſchnellen Schritten, in höchſt eifrigem Geſpräch begriffen, die zwei kleinen Männer. Der Eine trug einen hohen Hut und einen kurzen Ueberrock, der ſo feſt und dicht bis oben an den Hals um die fette Geſtalt zugeknöpft war, daß er den Beſchauer unwillkürlich an einen in eine Serviette hineingekneteten Pudding erinnerte. Unter dieſem Rock aber vor ſtreckten ſich ein paar kleine Beine, die, einmal geſehen, nie wieder vergeſſen werden konnten. An den Knieen vereinigt, waren ſie an den Füßen volle zwölf Zoll von einander entfernt, und man hätte einen Mann achtzig Jahr in einem Kohlenbergwerk vergraben und ihm nachher die Beine, ganz getrennt von dem kleinen Körper, zeigen können, er würde ſie auf den erſten Blick wieder erkannt haben. Wer hätte je Busby Pudels Beine vergeſſen können?

Der andere kleine Mann trug einen hellen Ueberrock und eine glänzende Ledermütze, aber auch ſein bleiches, viereckiges, ausdrucksloſes Wachspuppengeſicht wäre nicht zu verkennen geweſen. Wer konnte dieſe großen auſterförmigen Augen ſehen und nicht überzeugt ſein, ſie gehörten Sylveſter J. Petriken?

Und dort wanderten ſie auf und ab, der Redakteur der „täglichen ſchwarzen Poſt“ und der Eigenthümer des „Magazins“. Pudels Phyſiognomie ſah aus wie eine Meerkatze, die einer Elſter ein Geſicht ſchneidet, und Petriken glich einem alten, ernſthaften Orang Outang, der ſich in tiefe Gedanken verloren hat. Der Eine von dem Unrath der Stadt gemäſtet, der Andere von literariſchem Raube lebend. Der Eine ein Bravo im geiſtigen Sinn, der Andere ein Plagiarius, der Eine mit der Feder in Gift getaucht, der Andere mit der Scheere ſeine Exiſtenz erhaltend; ſo wanderte dies

würdige Paar auf und ab vor dem alten Gebäude, diese treuen Ritter der Schande und Gemeinheit, dieser Fluch der Presse, dieser Abschaum der literarischen Welt. Pudel, der Kuppler der ganzen Stadt, von jedem Einzelnen für wenige Dollar und eine Flasche Wein zu kaufen, und Petriken, der Miethling nur des einen Libertins, Gustav Lorrimers, dessen Preis je nach den Geschäften von einem Abonnement seines Magazins bis zu dem Preis einer aus zweiter Hand gekauften Stahlplatte stieg.

„Also, Sir," rief Petriken mit seinem krankhaften Lächeln, „sehen Sie, daß meine Nummer etwas Ausgezeichnetes liefern wird? Morgen früh versammeln sich alle Gelehrten des Landes in meiner Officin, um die Sache zu bereden. Ja Sylvester Petriken wird der Focus Amerikanischer Literatur werden."

„Und wird man Busby Pudels Namen nicht durch das ganze Land schallen hören? die Nachwelt soll ihn verehren, und jetzt noch ungeborene Millionen ihm huldigen. Ha, Petriken, ist das nicht ein erhebendes Gefühl? Der Name Pudel an die Säule der Unsterblichkeit geschrieben, neben Shakespeare — und dann der Name Petriken."

„Wir wollen unsere Namen vereinigen!" rief der kleine Sylvester, „Hurrah! Petriken und Pudel, eine Art Siamesische Zwillingsbrüderschaft des Geistes — Ensemble the chose, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen."

Die kleinen Männer schüttelten sich einander kräftig die Hände und standen stolz und hochaufgerichtet, ein paar würdige Repräsentanten des Abschaums der Quäckerstadt-Literatur.

Plötzlich fuhr Petriken empor.

„Wahrhaftig, da kommt Lorrimer und Mutchins," rief er aus und sah nach dem Statehouse zu, und wenige Secunden darauf stand die schlanke, stattliche Gestalt des schönen Gus Lorrimer, mit dem vollgesichtigen Mutchins an seinem Arm hängend, neben ihnen.

„Haha — Pet' mein Kleiner, wie geht's?" rief Lorrimer, als ein leichtes Lachen seine männlichen Züge überflog — „He, Pet, wer ist dieser Dings da?" wandte er sich dann, seinen Schnurrbart streichend und mit unterdrückter Stimme

an den Kameraden, während er mit einem etwas verächtlichen Blick zu dem Kämpen der schwarzen Post niederblickte — „wer ist der Gentleman mit dem hohen Hut und den Entenbeinen?"

„Hihihi?" rief der kleine Redakteur, der diese Nebenbemerkung gehört hatte — „sind sehr spaßhaft diesen Morgen — Ich bin Pudel, Sir Busby Pudel, von der — schwarzen Post," und der kleine Mann näherte sich mit einer springenden Verbeugung dem Libertin.

„Oh — Sie also sind der Pudel?" sagte Lorrimer, ihn mit halbgeschlossenen Augen betrachtend. „Kommt, Petriken, kommt Mutchins, ich habe Euch etwas zu sagen. Also das ist der Pudel von der schwarzen Post? Bei Jupiter, er sieht ganz so aus, wie ein angezogener Affe auf einer Straßenorgel."

Und den Arm der beiden Genannten erfassend, wanderte er die breiten Trottoirs hinunter und überließ Pudel seinen eigenen, angenehmen Ideen.

„Gut," murmelte Busby — „sehr gut, wenn ich den Burschen aber nicht über kurz oder lang so anstreiche, daß ihm die Jungen auf der Straße nachlaufen, so will ich nicht Pudel heißen. Und was diesen Petriken anbetrifft, so will ich verdammt sein, wenn ich nicht jetzt gleich zu Hause gehe und seine Westliche Hemisphäre heruntermache. Leute, die mich beleidigen, dürften sich auch über die Folgen nicht wundern; in der Hinsicht bin ich ein wahrer Indianer."

„Mutchins, Petriken — ich habe einen kapitalen Spaß für Euch," rief Lorrimer, als er sich lachend von Einem zum Anderen seiner Begleiter wandte; „seht Ihr, Mutchins, und Ihr, Pet — aber, Pest! Mann — was fehlt Euch — Ihr werdet ja so weiß im Gesicht wie ein Tischtuch?"

Petriken stand wie durch ein plötzliches Entsetzen in den Boden gewurzelt.

Kein Wort entschlüpfte seinen Lippen, aber regungslos, wie die Bäume an seiner Seite, deutete er mit ausgestreckter Hand nach Walnutstreet hinüber.

„Sieh — sieh —" rief nun aber auch Mutchins und folgte der angegebenen Richtung mit den fast aus ihren Höhlen

springenden Augen — „bei Gott, Lorrimer, das ist ein Anblick für Euch!"

Lorrimer sah nach Walnutstreet hinüber, und in demselben Augenblick durchzuckte auch ein eiskalter Schauer seinen ganzen Körper. Er stand starr vor Erstaunen. Konnte er seinen Augen trauen? Ja — ja — dort vor ihm, langsam auf demselben Trottoir heraufkommend, war die Gestalt von Byrnewood Arlington. Byrnewood Arlington, den er in der vorvorigen Nacht in den Händen Teufelskäfers gelassen und dem er nie geglaubt hätte je wieder unter den Lebenden zu begegnen. Lorrimers Antlitz wechselte mehre Secunden lang von Leichenblässe zu fieberhafter Röthe, und seine Brust hob sich hoch und ängstlich. Endlich ermannte er sich wieder.

„Ueberlaßt mir die Sache," flüsterte er schnell und leise seinen schweigenden Gefährten zu, „und — hört Ihr? leugnet Alles!"

Kaum blieb ihm Zeit, diese Warnung zu geben, als Byrnewood heranschritt. Lorrimer erschrak, als er die wilde Gluth bemerkte, die aus seinen Augen zuckte.

„Ich habe einige Worte mit Ihnen zu reden," sagte Byrnewood leise zu Lorrimer, als er ihn zuerst wohl eine halbe Minute fest und durchdringend, aber wie es schien immer noch zweifelnd, betrachtet hatte. Seine Stimme klang hohl und geisterhaft.

„Ich muß um Entschuldigung bitten, Sir," entgegnete ihm mit sehr artiger, aber kalter Verbeugung der junge Wüstling — „Sie scheinen aber auf jeden Fall im Vortheil zu sein — ich habe nicht die Ehre, Sie zu kennen."

„Mich nicht zu kennen?" echote Byrnewood — „war ich nicht gestern in Ihrer Gesellschaft?"

„Nicht daß ich wüßte," lächelte mit einem leichten Achselzucken Lorrimer.

„Mr. Petriken hier stellte mich Ihnen vor — und zwar in dem Zimmer dieses Herrn da —" er zeigte, während er sprach, auf Mutchins hinüber.

„Pet — habt Ihr mir gestern diesen Herrn vorgestellt?" frug Lorrimer, wie im höchsten Erstaunen.

„Nie" — stammelte der bleiche Seelenverkäufer.

„Und verdammt will ich sein, wenn ich Sie schon in meinem ganzen Leben einmal gesehen habe," polterte Mutchins heraus, während er mit einer nicht wenig barmarsirenden Miene den obersten Knopf an seinem Oberrock einhakte.

Byrnewood preßte für einen Augenblick seine flache Hand an die Stirne.

„Ich erinnere mich der Einführung," sagte er dann leise — „ich erinnere mich, in Ihrer Gesellschaft durch die Straßen gegangen zu sein, und dann ist Alles Nacht — Nacht — Nacht!"

„Verlassen Sie sich darauf, mein Herr!" erwiderte Lorrimer, seine Hand leise auf Byrnewoods Schulter legend, „verlassen Sie sich darauf, daß Sie das Opfer irgend einer krankhaften Phantasie sind. Ich gebe Ihnen hiermit mein heiliges Ehrenwort, daß ich Sie früher in meinem ganzen Leben nicht gesehen habe."

„Und Ihr Name ist Lorrimer?"

„Wahrhaftig — das ist er — aber ha — kreist dort oben nicht ein weißköpfiger Adler?" und er deutete, aufmerksam über die Häuser hinwegsehend, mit seinem Stocke aufwärts nach den Wolken.

„Wollen Sie mir Ihr Ehrenwort geben, daß Sie auch niemals meine Schwester gesehen haben?" fuhr Byrnewood fort, während aufs Neue jene wilden, verworrenen Erinnerungen an seiner Seele vorüberglitten.

„Ihre Schwester?" echote Lorrimer mit meisterhaftem Erstaunen — „mein lieber Herr, Sie richten sonderbare Fragen an mich; aber es sei, ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich nie Ihre Schwester, noch sonst ein Glied Ihrer Familie, meines Wissens nämlich, gesehen habe. Ihr Name ist? —"

„Arlington," antwortete der Bruder mit festem Blick — „Byrnewood Arlington."

„Habe den Namen schon gehört, kannte aber nie die Familie. Bei Jupiter, das muß ein Adler sein, dort oben."

Byrnewood trat einen Schritt näher und blickte fest und starr in die dunkelglänzenden Augen des Wüstlings.

„Jetzt den letzten Versuch," murmelte er und wiederholte

dann langsam und in feierlicher Stimme die Worte der Prophezeihung.

„In drei Tagen — wenn die Sonne untergeht, wird, so wahr ein Gott im Himmel lebt, Einer von Euch durch des Anderen Hand sterben!“

„Haben Sie, Sir — haben Sie noch nie in Ihrem Leben diese Worte gehört?“

Lorrimers Wange erbleichte nicht, seine Augen senkten sich nicht zu Boden; er hob seinen Spazierstock an die Lippen und erwiderte gleichgültig:

„Nie — aber halt — ich glaube doch wohl — ich muß sie in Bulwer oder Dickens gelesen haben.“

„O Wahnsinn — Wahnsinn!“ murmelte Byrnewood und preßte seine Hände convulsivisch gegen die Stirn — „ich muß wahrhaftig das Opfer eines fürchterlichen Traumes sein — entschuldigen Sie mich, Gentlemen,“ fuhr er dann mit zitternder Stimme fort, „es ist eine tolle Phantasie, die sich meiner bemächtigt hat — ein Traum, ein wilder, unnatürlicher Traum.“

Und mit diesen Worten verfolgte er, gesenkten Hauptes und die Augen fest auf die Erde geheftet, seinen Weg.

„Bei Gott, Lorrimer,“ rief Petriken, sich dem jungen Libertin, der regungslos der fortschreitenden Gestalt des Unglücklichen nachblickte, nähernd — „das war kapital durchgeführt.“

„Den habt Ihr kostbar ablaufen lassen,“ lachte Mutchins, „aber, Leutchen, wir müssen uns in Acht nehmen; wegen dem Milchgesicht ist ein Heidenlärm in der Stadt geworden.“

Lorrimer sagte kein Wort, Petriken wollte ihn wieder anreden, aber ein finsterer, drohender Blick scheuchte ihn zurück; lautlos verließ er die Gefährten und schritt schnell und unbekümmert um Alles, was ihm begegnete, Chesnutstreet hinab.

Seine edle Gestalt, sein männlich schönes Gesicht lenkte manchen Blick stiller Bewunderung auf ihn; aber diese hochschlagende Brust — dieses glühende Auge, o wie wenig ahnten die holdseligen Damen, die dem interessanten Mann nachschauten, welche Hölle in seinem Busen kochte.

Weihnachtsabend — der Fluß — der Tod — Alles glitt in warnenden, erschütternden Gebilden vor seinen Augen vorüber, Alles in düstere, fast undurchdringliche Nebel gehüllt, aber Alles gleich schrecklich, gleich Herz und Seele erkältend.

Die Statehouse-Uhr schlug neun, und ein leichter Wagen hielt vor dem Haus der Wittwe Smolby; ein Neger saß auf dem Bock; gar wunderbar stach aber die prachtvolle grüne Livree, die er trug, gegen sein widriges, wahrhaft teuflisches Angesicht ab, in dem sich die großen, glotzenden Augen hin und herwälzten.

Ein schlanker, in einen weiten und etwas phantastischen Pelz gekleideter Mann sprang heraus und klopfte an die Thüre, wobei sein Gewand, wie sein olivenfarbenes Antlitz mit den großen, feurigen Augen die Aufmerksamkeit einiger müßigen Nachbarinnen in nicht geringem Grade erregte, ja selbst die in der Nähe stehenden Ladenjünglinge sahen, an die trockene Wirklichkeit Philadelphias gewöhnt, in dem ganzen Wesen des Mannes etwas sehr Geheimnißvolles und Außerordentliches.

Die Thüre der Wittwe Smolby Haus wurde augenblicklich geöffnet, und eine sehr schwere Stimme frug nach dem Verlangen des Klopfenden.

„Was ist los?" ließen sich die etwas hervorgesprudelten Laute vernehmen, als ein dickes, rothes Gesicht in der Thürspalte erschien; „ist der Präsident gestorben, oder hat er blos nach Easy Larkspur geschickt, um einen ausländischen Gesandten aus ihm zu machen?"

Es war augenscheinlich, daß Easy Larkspur, in einem heftigen und erbitterten Kampf mit einer Bowle Whiskey-

Punsch, schwer verwundet worden; seine Zunge war sehr bleiern, und seine Augenlider konnten nur mit unverkennbarer Mühe von einander gehalten werden.

„Ich wünsche die junge Dame zu sprechen, die gestern Abend in diesem Hause Schutz gesucht," sagte Ravoni, in seinem mehr gebietenden als bittenden Tone.

„Das wünschen Sie? so? wirklich? ih sehn Sie einmal — und welche junge Dame denn zum Beispiel? Beß und das blauäugige Mädchen, die sind schon eine Stunde nach der alten Frau Begräbniß zusammen fortgegangen, und das schwarzäugige Kindchen sitzt oben allein in der Stube und ächzt und stöhnt wie der Nordwind durch ein Schlüsselloch. Sehn Sie, ich selbst, ich bin hier gelassen, um —"

„Die Dame oben ist dieselbe, die ich zu sehen wünsche," erwiderte Ravoni; — sagt ihr, daß ich ihr eine Botschaft von ihrem Vater bringe."

„Das können Sie ihr eben so gut selber mittheilen," brummte Larkspur; — „sehe gar nicht ein, wozu ich meinen Senf auch noch dazu zu geben brauchte. Kommen Sie herein, Fremder. Na hören Sie, bei dem Begräbniß hätten Sie mit dabei sein sollen. Gerade mit Sonnenaufgang wurde es losgelassen, und nicht die Probe von einem Prediger war dabei — Giminy, meine Wenigkeit und des Leichenbeschauers Viceleichenbeschauer spielten die Hauptleidtragenden. Ob wir aber gestöhnt haben? — na, das mußte man hören, das beschreibt sich gar nicht."

Die Thüre wieder schließend, führte Larkspur Ravoni durch das vordere Zimmer, an den Fuß der Treppe.

„So, Sir — nun zwei Treppen hinauf, vorne heraus, finden Sie die junge Dame, und — hören Sie einmal, oben sind vier wahnsinnige Katzen und ein Papagei, die alle los und ledig herumkriechen; wenn Sie die sehn sollten, so thun Sie mir den einzigen Gefallen und treten Sie eine oder ein paar davon. Was ich von den Bestien in der letzten Nacht erduldet habe, das kann sich die Einbildungskraft vielleicht denken, aber zu Papier ließ sich's unter keiner Bedingung bringen — die Canaillen. Ruhig, seelenruhig saß ich hier gestern Abend und trank meinen Punsch, aber phiß — miau

spit — phiß ging's in einem fort, und in die Haare fuhren sie mir, und kein Wort hatt' ich gesagt, nicht einen Sterbenslaut über die Zunge gebracht."

Ravoni ließ den braven Mann in der Mitte seiner gerechten Entrüstung stehen und fand sich wenige Minuten später vor der Thüre des ihm beschriebenen Zimmers.

„Jetzt also zu dieser Wahnsinnigen," murmelte er, als er leise die Thür öffnete; „die sich in den Kopf gesetzt hat, sie sei nicht das Kind ihres Vaters — hahaha."

Er glaubte eine ihrer Sinne völlig Beraubte zu finden und betrat die Kammer; kaum hatte er aber das Innere derselben mit flüchtigem Auge überflogen, als er erstaunt zu dem wunderlieblichen, unerwarteten Bilde emporschaute, das sich hier seinem Blick entfaltete.

In dem durch die schweren, rothen Vorhänge gemilderten, rosigen Licht saß ein reizendes, junges Mädchen, ganz weiß gekleidet, und ihre Hände wie betend ineinander gefaltet, während die fast durchsichtig weiße Haut durch rabenschwarze Locken, die voll und üppig über Schläfe und Nacken herniederfielen, begrenzt wurden. Ihre Augen waren gesenkt und die langen, seidenen Wimpern ruhten auf jeder Wange.

„Und dies ist die Wahnsinnige?" flüsterte Ravoni; „bei meinem Leben, sie gleicht eher einem wunderherrlichen Heiligenbilde, als einem menschlichen, irdischen Wesen."

Mabel schlug die Augen langsam empor, bis sie auf dem liebevoll zu ihr niederschauenden Bilde über dem Kaminsims hefteten, und flüsterte leise:

„Meine Mutter!"

Ein leises Geräusch lockte ihre Aufmerksamkeit zur Seite und zusammenschaudernd sah sie die glühenden Blicke des fremden Mannes auf sich geheftet.

„Erschrick nicht, mein Kind," sagte dieser mit seiner leisen, melodischen Stimme; „ich komme, Dich zu Deinem Vater zu führen."

„Zu meinem Vater? nie — nie — Ehe ich zu seiner Thüre zurückkehrte, wollte ich mir mein Brot auf der Straße betteln — eher wollt' ich —"

„Nein — nein," unterbrach sie Ravoni; „ich spreche nicht

von dem Heuchler, der Dich so schwer beleidigt, sondern von Deinem wirklichen Vater." Und wie so sanft und mild betonte er mit den klangvoll und innig klingenden Lauten das Wort Vater.

Der Anweisung, die er am vorigen Abend von Pyne erhalten hatte, getreu, übergab er jetzt den Händen des überraschten zu ihm aufschauenden Mädchens einen von dem Pastor selbst geschriebenen Zettel.

„Ha!" rief sie, als sie die Zeilen zum Licht emporhielt, „es ist eine Botschaft meines Vaters: — ‚Mabel — mein theueres, so lang vermißtes Kind, aber jetzt für immer mein eigen, vertraue Dich ohne Furcht dem Ueberbringer dieses Schreibens, er wird Dich in die Arme Deines Vaters führen — Livingstone.'"

„O selige Botschaft, Sir — ich bin bereit — o kommen Sie, kommen Sie!" rief das schöne Mädchen mit freudestrahlenden Augen und streckte ihre Hände zu dem Fremden aus.

„Wie? ohne Hut oder Mantel?" lächelte Ravoni; „sehnst Du Dich so nach Deinem Vater, Kind?"

„O Sir, mein Herz schlägt freier, schon bei der Nennung seines Namens; führen Sie mich zu ihm — o führen Sie mich."

Einen alten, abgetragenen Mantel ergreifend, der einst die Schultern ihrer Mutter bedeckt hatte, folgte sie dem seltsamen Mann zu der Thür, und über Ravonis Züge legte sich ein leises, bedeutungsvolles Lächeln.

„Und dies ist die Wahnsinnige, die Du meiner Sorge anvertrauen wolltest, frommer Pastor?" murmelte er dann vor sich hin — „haha — Du hast Deinen Schatz in des Löwen Rachen geschoben."

Unten angelangt, öffnete er die Thüre des Wagens, half der Jungfrau hinein, rief dem Neger ein einziges Wort in fremder Sprache zu, und dahin rollten sie, über die rauhen, donnernden Pflastersteine.

Larkspur schaute in wirklich trunkenem Erstaunen aus der Vorderthüre des Hauses.

„Na — da hört Alles auf," sagte er endlich mit lallender Zunge; — „kommt her, nimmt mir das Mädchen vor der

Naie weg und sagt noch nicht einmal: „Danke.“ I so wollt' ich denn doch, daß mich irgend ein alter Neger als Lehrling beim Holzsägen annähme, wenn das nicht beinah ein Bischen zu dicke ist. — Ne — so 'was ist noch gar nicht da gewesen. Nun meinetwegen — ich muß jetzt vor allen Dingen wieder den alten Major Rappahannock Mulhill herausstecken, und heute Abend — hohoho — werden wir da nicht die Mörder der alten Frau in ihrem eigenen Neste überraschen? Bessie hat mir wohl gar Nichts weiter erzählt, eh? o nein — o Gott bewahre — hohoho!“ —

Indessen rollte der Wagen weiter und weiter, und Ravoni saß schweigend dem schönen Mädchen gegenüber, dessen Herz ein eigenes, unheimliches Gefühl beschlich, als die dunkelen, großen Augen so fest auf ihr hafteten. Ihr war es, als ob sie bis in ihre Seele dringen könnten.

„Sie solle die Priesterin Ravonis werden,“ murmelte der bleiche Mann.

„Und endlich — endlich werde ich meinen Vater sehen — werde eine Heimath finden,“ jauchzte die Jungfrau mit freudig gefaltenen Händen.

„Hier findest Du Deinen Vater — Deine Heimath.“

Und als Ravoni sprach, hielt der Wagen vor einem hohen düsteren Gebäude.

Mit klopfendem Herzen sprang Mabel heraus, in freudiger Eile flog sie die Stufen hinan, und als sie die Thüre langsam öffnete, theilten sich auch ihre Lippen zu einem jauchzenden Dankesruf, und sie betrat — die Höhle des Italieners.

Ravoni warf noch einen triumphirenden Blick in das helle, strahlende Sonnenlicht zurück, ehe er ihr folgte, und wieder-

holte dann, indem seine Augen in wahrhaft dämonischer Freude glühten:

„Tritt ein, und dieser Raum begrüße Dich als Ravonis Priesterin.“

Zwölftes Capitel.

Das Secirzimmer.

Ein schlanker, etwas hagerer Mann, in einen dicht anschließenden Oberrock gekleidet, eilte Walnutstreet hinab. Seine Augen waren von dunkelen Brauen überschattet, die Stirn hatte er in ernste, krause Falten gelegt, und, die Hände tief in den Taschen, das Kinn auf die Brust gesenkt, schien er sich, während er schnell in der Straße hinschritt, mit sich selber sehr angelegentlich zu unterhalten.

„Herrliche Operation müßte das sein — ganz famose Operation — einem Mann den Schädel abzusägen, nach dem Gehirn zu sehen und den Deckel dann wieder aufzusetzen — soll in Paris geschehen sein. — Ha — Byrnewood — sind Sie das? Noch nichts von der Schwester gehört? Bös — sehr bös — Ihr Vater hat mir Alles erzählt — wirklich bös.“

„In der That ist es schrecklich, Doktor,“ sagte Byrnewood, während er die dargebotene Hand Mc. Torniquets ergriff; — „hätte ich nur eine Spur, nur das kleinste Zeichen dieses entsetzlichen Geheimnisses — ich wollte ihm, und wenn es zu meinem Tode wäre, folgen; so aber ist Alles Nacht — trostlose — finstere — schreckliche Nacht.“

„Nun, Byrnewood, nur den Muth nicht verloren, nur den Muth nicht — wird sich schon noch Alles machen!“ rief

der gutmüthige Doktor, indem er den Arm des jungen Mannes in den seinigen zog. „Aber apropos, Byrnewood — haben Sie die letzten Nachrichten über das „Leichenstehlen" in London gelesen? eh? schauerliche Geschichte das. Fünfe auf einmal gehangen, weil sie in ihrem Geschäftseifer ein wenig zu weit gegangen waren. Lebendige Menschen als Leichen verkaufen — es ist scheußlich, und ich glaube wahrhaftig, daß derselbe Unfug hier auch in unserer guten Quäkerstadt getrieben wird."

Ein schrecklicher Verdacht stieg in Byrnewoods Seele auf.

„Mein Gott!" rief er aus; — „dieses geheimnißvolle Verschwinden meiner Schwester, daß auch keine Spur mehr von ihr gefunden werden kann, nachdem sie das elterliche Haus am Mittwoch Abend verlassen — Doktor — es ist ein fürchterlicher Gedanke." — Er wagte nicht, ihm Worte zu geben. — Der gemordete Körper seiner schönen Schwester ausgestreckt auf dem Secirtisch — wie glühender Stahl zuckte es ihm durch Mark und Hirn.

„Unsinn! Unsinn!" rief der Doktor, der Byrnewoods Verdacht in seinen Blicken las; — „kommen Sie mit mir, Alterchen, ich will Ihnen eine Vorlesung über Volksleichtgläubigkeit halten. Haben Sie schon einmal den Namen des Signor Ravoni nennen hören?"

„Ja!"

„Er kam vor etwa einem Jahr hier, Gott weiß woher, in dieser Stadt an. Gut — dieser Italiener, oder Franzose, oder Jude, oder Türke — was weiß ich, setzt kaum seinen Fuß in das Weichbild dieser unserer guten Stadt, als auch schon der Teufel los ist. Er setzt alle Facultäten in Erstaunen — wirft, was wir früher für Wissen und Gelehrsamkeit hielten, über den Haufen, zupft die Theologie am Bart und macht mit einem Worte Alles *was* und *wie* er es will und für gut hält."

„Wie aber fängt er das an?"

„Das ist ja gerade das Geheimniß. Er kam ungebeten in unsere medicinischen Säle und erwies sich als einen kapitalen Wundarzt und famosen Anatomen. Niemand wagt, ihn über sein früheres Leben zu befragen, denn er hat etwas

so unbeschreiblich Kaltes, Abstoßendes in seinem Auge, daß wenig Menschen den Muth haben, ihm nur recht ernst und fest hineinzusehen."

„Sie sprachen von seiner Theologie?"

„Ob Theologie und Jurisprudenz; er kennt Alles aus dem Grunde und stößt die festesten Beweise mit so kühner Hand um, daß alt aufgebaute Wahrheiten in ihren innersten Grundtiefen wacklig werden. Unsere Theologen und Advokaten hassen ihn wie den Tod."

„Aber Sie erwähnten vorhin die Volksleichtgläubigkeit."

„Und will Ihnen beweisen, daß ich Recht habe. Ein Unbekannter erscheint in der Quäkerstadt, kündet sich selbst als einen Arzt an, und siehe da, die ganze Stadt rennt Hals über Kopf, ihm ihr Leben anzuvertrauen. Wie das möglich ist? Er verkündet, daß er Wahnsinnige heilen könne, und ehe ein Tag vergeht, hat er hundert Patienten unter seiner Aufsicht."

„Und heilt er sie?"

„Hahaha — die Häßlichen heilt er und schickt sie ihren Verwandten zurück, die Frauen aber, die hübschen Mädchen — hahaha — „es erfordert Zeit" ist die immer wiederkehrende Antwort. Ueberdies hat er auch noch ein Lehrzimmer etablirt, wo er anatomische Vorlesungen hält. Bei Gott, unsere Studenten sind ganz vernarrt in den Burschen."

„Er ist also ein tüchtiger Anatom?"

„Ich habe nie einen besseren gesehen; will Ihnen aber sagen, was mich an ihm ärgert. Dieser Ravoni hat bekannt gemacht, daß er heute Morgen um zehn Uhr mehre wichtige und neue Entdeckungen der Anatomie enthüllen will. Er giebt vor, neue Urquellen des Lebens gefunden zu haben, die durch das Seciren eines Leichnams bewiesen werden sollen — das ärgert mich!"

„Weshalb?"

„Weshalb? weil ich fest überzeugt bin, daß Alles nur Charlanterie ist und daß trotzdem, selbst einige unserer besseren Professoren Vertrauen in den Burschen setzen. Dies macht mir die Sache nur noch um so fataler."

„Werden Sie der Vorlesung beiwohnen?"

„Natürlich; macht es Ihnen vielleicht auch Spaß, einen menschlichen Körper zerlegen zu sehen, wie? für einen Laien hat es sicherlich viel Interessantes. Kommen Sie mit mir!“

Der entsetzliche Verdacht, der in Byrnewoods Seele vor wenigen Minuten erst aufgestiegen war, kehrte mit aller Stärke zurück. Allmächtiger Gott, die Leiche seiner Schwester auf einem Secirtisch!

„Ich gehe mit Ihnen,“ erwiderte er schnell entschlossen, und die beiden Männer wandten sich jetzt in eine der südlichen Straßen, wo sie nach wenigen Minuten vor dem Hause Ravonis, des großen Arztes, standen.

„Um in das Secirzimmer zu kommen, müssen wir uns durch dieses Gäßchen drehen,“ sagte Dr. Mc. Torniquet und schritt den schmalen Gang entlang, östlich von dem großen Gebäude, voran.

Apropos, Byrnewood, haben Sie schon meinen Hengst, Henry Clay, gesehen?“

Ehe Byrnewood jedoch die charakteristische Frage des Doktors beantworten konnte, hatte dieser eine niedere, schmale Thüre aufgestoßen, die zu einer Hintertreppe führte. Mc. Torniquet stieg seinem jungen Freund hier ebenfalls wieder voran, da sie so eng war, daß zwei Menschen nicht hätten nebeneinander gehen können; in der dritten Etage aber lief sie in einen langen Corridor aus, der sich an der ganzen Länge des Gebäudes hinzog und mehre Thüren, zu den verschiedenen Gemächern und Sälen führend, enthielt, während ihn ein großes Fenster an jedem Ende mit dem nöthigen Lichte versah.

Sie durchwanderten diesen Corridor von Osten nach Westen und blieben endlich vor einer niedern Mahagonithüre stehen.

„Zuerst betreten wir den Secirsaal,“ sagte der Doktor, als er die Hand auf die Klinke legte und die Pforte öffnete. Dem gräulichen Neger, der, wie alle Diener Ravonis, die grüne Livree trug und hier den Eingang bewachte, dann freundlich zunickend, betrat er, von Byrnewood gefolgt, den inneren Raum.

Es war ein langes, schmales Zimmer, mit hoher Decke

wie schneeweißer Diele; und durch fünf hohe Fenster in der westlichen und zwei in der südlichen Wand fielen die glänzenden Sonnenstrahlen klar und leuchtend auf die kahlen, weißen Wände und auf einige zwanzig an ihnen hingereihte, schmale, lange Tische und beschienen die gräßlichen, diesem Platze jedoch gehörenden Gegenstände, die darauf geordnet waren.

Ueber die Tische aber hingebeugt standen junge Leute, deren langes Haar und keckes, sorgloses Benehmen sie als die Medicin studirenden Gentlemen der Quäkerstadt verrieth, und hie und da lehnten einige an besonderen Tafeln in Gruppen zusammen und schienen sich angelegentlich über verschiedene interessante Gegenstände zu unterhalten. Alle trugen ihre Messer in der Hand, eine dunkele, über die Schultern reichende Schürze und falsche, bis zu den Ellenbogen hinaufreichende Leinwandärmel, und auf jedem Tisch lagen, widrig und entsetzlich in dem freundlichen Tageslicht, die Ueberreste von Frauen, Kindern und Männern. Hier starrte ein blutiger Körper, dort ein Arm, da ein Bein oder eine einzelne Hand dem Beschauer entgegen, und emsig beschäftigt arbeiteten die Secirenden mit ihren Messern an dem, was gestern noch ein Tempel Gottes gewesen und eine Seele geborgen hatte.

Hier stand aufgerichtet ein Kopf — die blauen Lippen getrennt, in scheußlichem Grinsen, die Augäpfel matt und gläsern, und die Haut des Halses sog sich faul und klebrig an das Bret an, auf dem es ruhte. Wie wenige Stunden zurück, und von diesen Lippen tönte eine Sprache, aus diesen Augen glühte Leben und Liebe.

Byrnewood schritt langsam durch das Zimmer und schaute halb mit Staunen, halb mit Ekel auf das Ungewohnte, Entsetzliche seiner Umgebung, während das Gespräch der Arbeitenden gar wunderlich seinem Ohre klang.

„Höre, Bob — dies muß ein fideler, alter Bursche gewesen sein," rief ein junger Gentleman, dessen aufgestülpte Nase vollkommen mit seinem breiten Mund und dem schielenden Augenpaar harmonirte; — „diese Lippen haben sich zweifelsohne zu manchem merkwürdig freundlichen Grinsen verzogen. Jetzt sehen Sie freilich nicht danach aus — puh — wie blau und trocken.

Und er warf den Kopf des alten Mannes auf den Tisch nieder und trennte, die weißen Locken um seine Finger schlingend, das Fleisch von der Stirn.

„Prächtiges Mädchen muß dies hier gewesen sein, hat sich gewiß mancher arme Teufel bis über die Ohren in sie verliebt. Nun, die Versuchung wäre jetzt minder groß — huh — wie die Augen so stier und geisterhaft aussehen."

Und die Sonnenstrahlen fielen auf den blanken Stahl, der sich in die zarte Alabasterhaut eingrub.

„Dieses Weibchen hier hat verdammt niedliche Schuh getragen — wette einen Dollar d'rauf," rief ein kleiner, hagerer Mann mit goldener Brille auf der scharfen Habichtsnase; — „hat schon Jemand einen solchen Fuß gesehen? und die Zehen und der Knöchel — möchte wissen, wer ihre Strümpfe gestrickt hat?"

„Hihihi," lachte ein junger Student mit Flachshaaren und einer Birnennase; — „hihihi — seht einmal das an — he? gut — famos!"

Er hatte den verstümmelten Körper einer Leiche in einer sitzenden Stellung gegen die Wand gelehnt und die Kniee zum Kinn heraufgezogen, wie die ausgespreizten Finger, mit dem Daumen gegen die Nase gepreßt, zwischen die Kniee geklemmt, um dadurch jene Spott ausdrückende Pantomime nachzuahmen.

„Sieht das nicht kostbar aus?" lachte der flachshaarige Student; — „sitzt er nicht da, als ob er sagen wollte: ‚ne, diesmal nicht?' hohoho, und wie er die Augen dabei so halb zudrückt — famos bei Gott, famos!"

„Haha — hoho — hihihi!" echote etwa ein Dutzend der Kameraden, und über die erdfahle Stirn der Leiche stahl sich ein einzelner, gebrochener Sonnenstrahl und übergoß die bleiernen Augen und Lippen mit glühendem Golde.

„Sehn Sie," lächelte Mc. Torniquet, der bis jetzt geschwiegen, zu Byrnewood hinüber; „sehn Sie, welche Achtung hier von dem lebenden Staub der todten Asche gezollt wird? tröstlicher Anblick das, eh?"

„Führen Sie mich fort von hier, Doktor," murmelte Byrnewood; die Luft ist geschwängert mit Verwesung, und

ich bin nicht in der Stimmung, an solchen Scenen Gefallen zu finden."

„Kommen Sie dann mit mir, Ravoni muß die Enthüllung seines Geheimnisses sogleich beginnen, und ich sehe, daß auch schon einige dieser Gentlemen bereit sind, hinüber zu gehn."

Einen schmalen Ausgang in dem Secirzimmer öffnend, geleitete der Doktor den jungen Mann durch einen dunkelen, gegen eine andere Thüre zulaufenden Gang, aus der ihnen jetzt plötzlich ein helles, blendendes Licht entgegenströmte. Sie betraten das anatomische Amphitheater des „Wunderdoctors," wie ihn das Volk in Philadelphia zu nennen begann.

Die leuchtenden Strahlen vieler Gasflammen fielen auf den viereckigen Tisch Ravonis nieder, und um diesen, in einem Halbkreis, hoben sich hintereinander, höher und höher steigend, die verschiedenen mit Zuschauern dicht gedrängten Reihen der Bänke. Eine aus gemalten Brettern bestehende Zwischenwand trennte übrigens fast sämmtliche Zuhörer, einige wenige sich dicht neben dem Tische befindliche ausgenommen, von dem Lehrer, und es mochten sich wohl zwischen vier- und fünfhundert Studenten und Aerzte hier versammelt haben, um den wunderbaren Enthüllungen des fremden Mannes zu lauschen und Zeuge seiner Experimente zu sein. Bunt gemischt drängten sich dabei die ernsten Mienen der Doktoren und Professoren mit dem kecken, unternehmenden Antlitz der langhaarigen Söhne Virginiens und der olivenfarbigen Jugend Alabamas und Louisianas zusammen. Der tollkühne Carolinier, dessen Füße auf der Bank vor ihm ruhten, neben dem gelehrt zusammengerunzelten Männchen mit eisgrauen Haaren und goldener Brille. Der hagere Jankee und der rundgesichtige Pensylvanier, der bleiche, junge Philadelphier und der rothbäckige Hoosier aus dem fernen Indiana. Alles schien sich hier eingefunden zu haben, denn Ravoni hatte zu dieser wichtigen Entdeckung in medicinischer Wissenschaft die ganze Facultät mit freien Eintrittskarten geladen, und in Schaaren drängten sie sich deshalb herbei, des wunderbaren Fremden Thaten anzustaunen. Schon das undurchdringlich Geheimnißvolle, das den Mann seit seinem ersten Auftreten

in der Quäkerstadt umgeben, die unbegrenzte Großmuth, mit der er sich armer Studenten angenommen, die übermäßigen Honorare, die er dafür von den Reichen enthoben, das gewaltige Gebäude, das er in prachtvoll morgenländischem Geschmack eingerichtet, die vielen abenteuerlichen Erzählungen, mit denen man sich über sein früheres Leben herumtrug: das Alles wirkte, ihn zu dem nicht unbedeutenden Ziel der Neugierde zu machen, und es war leicht begreiflich, mit welcher Spannung man der Erfüllung solcher Versprechungen, wie die gegenwärtige war, entgegen sah.

Byrnewood und Torniquet fanden Jeder einen leeren Sitz neben dem Tisch Ravonis, behielten aber kaum Zeit, einen Blick um sich her auf die Menge zu werfen, als eine mit grünem Tuche beschlagene Thür am Haupteingang aufsprang, und zwei rauhe, wüste Vagabonden, mit einer Last auf ihren Schultern, schnell hereinkamen.

Sie legten, was sie trugen, auf den Tisch, und jedes Auge konnte klar und deutlich die Umrisse eines Leichnams erkennen, dessen starre Glieder unter den Falten eines weiten weißen Oberrocks verhüllt lagen.

Ein leichter Schritt ward jetzt in dem engen Gange, durch welchen Mc. Torniquet und Byrnewood eingetreten, gehört, im nächsten Augenblick stand Ravoni, dessen olivenfarbene Wangen ein etwas lebhafteres Roth als gewöhnlich übergoß, neben dem Tisch, und der donnernde Beifallsruf der Menge begrüßte ihn.

Ravoni sah den beiden Männern, welche die Leiche gebracht hatten, ins Auge. Ihre Gesichter würden sie in irgend einer andern christlichen Gemeinde an den Galgen gebracht haben, so wüst und tückisch schauten sie d'rein. Ihre Bärte waren seit Tagen nicht rasirt, und langes, struppiges, fuchsrothes Haar hing über ihre Stirnen nieder und gab ihrem ganzen Aeußeren etwas ungemein Widerliches und Abstoßendes. Die Blicke scheu auf den Boden geheftet, schien ihnen schon die Gegenwart anderer lebender Wesen peinlich

„Von woher habt Ihr diesen Körper?" flüsterte Ravoni leise.

„Aus dem „Armen-Mann's-Grab," antwortete der Größte

der Leichenräuber; — „Ew. Gnaden wissen, s'ist ein Grab dort, das den Doktoren gehört. Irgend Jemand, der im Armenhause stirbt und keinen Freund hat, kommt da hinein, und — der Teufel kann ihn wieder herausholen, wenn's ihm Spaß machen sollte."

„Wenn Ew. Gnaden mit dem Leichnam fertig sein," sagte der Kleinere in einem höchst artigen Flüstern, „so möcht' ich gern meinen Oberrock wiederhaben. Wir gruben den — Gegenstand in der Nacht aus und wickelten ihn hinein. Hoffen, daß er Ihnen behagen wird, Sir — ist seit der Zeit noch nicht wieder aufgewesen."

Ravoni winkte mit der Hand und die Leichenräuber schlichen aus dem Saal.

Jedes Auge war jetzt auf den bleichen Mann geheftet — man erwartete einen Ausbruch seiner hinreißenden Beredsamkeit, irgend eine Einleitung des Geheimnißvollen, das hier dem hellen Tag eröffnet werden sollte; aber kein Wort kam über seine Lippen. Schweigend begann er den Körper zu enthüllen, und vorher ein kleines Kästchen mit Instrumenten, das neben ihm auf dem Tische stand, übersehend, zog er langsam die Falten des weiten Rockes von dem Leichnam.

Todtenstille herrschte. Jedes Auge erblickte die Leiche, und jedes Herz erstarrte vor Furcht und Schrecken. Ravoni selbst fuhr, bei dem fürchterlichen Anblick derselben, erbleichend zurück. Dann war die erste, lähmende Angst überstanden, und ein wilder Schrei des Entsetzens durchzitterte das Gebäude.

Dort — dort — auf dem Secirtisch lag der Leichnam, und die fahlen Augäpfel starrten hinauf zur Decke, aber es war nicht der „Gegenstand", den Ravoni und seine Schüler erwartet hatten.

Von Kopf bis zu Füßen, über den Körper und jedes einzelne Glied, war Alles ein — ein schreckliches, schauderhaftes Geschwür — ein einziger, blutender Schorf. Gesichtszüge ließen sich an dem Haupt nicht mehr erkennen, Stirn, Lippen und Wangen waren ineinander gefressen, die Augäpfel starrten blutunterlaufen empor; der Mund glich einer modernen Höhle, und selbst das Haar erfüllte Eiter und Ver-

wesung. Es war der Leichnam eines an jener fürchterlichen Krankheit Gestorbenen, bei deren Namen schon Schönheit erbleicht, und in deren Nähe selbst ernstes Wissen ängstlich zusammenschauert — der Leichnam eines Blatterkranken, der jetzt, eine dunstende Masse blutigen, eiternden Fleisches, auf dem Secirtisch vor fünfhundert lebenden, gesunden Wesen ausgestreckt lag.

Jeder Einzelne in dem ganzen, weiten Raum fühlte, als sich das erschreckliche Schauspiel seinen Augen bot, die Gefahr, die ihn bedrohte; jeder Einzelne wußte, daß er mit einem Athemzug den Tod einsaugen konnte, der, von der Leiche ausgehend, die ganze Luft erfüllte.

Ravoni stand bleich und schweigend; aber nicht minder stark drängte sich ihm die Gefahr auf, in der er schwebte, und selbst sein starkes Herz erzitterte.

Der wilde Schrei der Angst schallte durch den menschengedrängten Raum, und dann, in einer Masse stürmte Alles — Alles der Thüre zu. Es war ein lebendes Bild panischen Schrecks. Mit einem Satz flogen sie über die Bänke, mit einem Satz zu dem Ausgang, und dann — neues Entsetzen — schien ein zweiter Schrei den ersten noch übertäuben zu wollen. Die Hauptthüre öffnete sich nach innen, und die Menge, gegen die durch ihr eignes Gewicht verschlossene Pforte gedrängt, stand hülf- und regungslos.

Ravoni weilte noch immer starr und ernst und schaute nieder auf den gräßlichen Leichnam.

Da — mit der Kraft eines Mauerbrechers warf sich der erschreckte Haufe wiederum gegen die schwere Thür, die dies ungeheure Gewicht nicht zu ertragen vermochte — das Getäfel krachte und prasselte zusammen, die Davorstehenden wurden zu Boden gedrückt — ihr Weheschrei mischte sich mit dem Angstruf der Nachdrängenden — ein zweiter Stoß — in Splittern bröckelten die festen Planken auseinander, und durch den jetzt freien Gang über die Körper der zu Boden Geworfenen hinweg, bahnte sich die Zuhörerschaar, dem fürchterlichen Tode zu entgehen, ihren Weg.

Ravoni blickte schweigend empor, und neben ihm, allein zurückgeblieben von den Hunderten, stand ein einzelner, junger

Mann, mit langem, schwarzem Haar und funkelndem Auge. Es war Byrnewood Arlington. Auch er hatte die Leiche gesehen, auch er hatte das Entsetzen der Menge mitgefühlt, doch still und regungslos, wenn auch leichenbleich, verharrte er auf seiner Stelle. Der Doktor war von seiner Seite geflohen, Ravoni selbst einen Schritt zurückgetreten; das ertödtende Gefühl aber, das noch immer auf Jenes Seele ruhte, das Geheimniß, was ihm Herz und Hirn mit dunkelen Schatten erfüllte, ließ ihn geringere Schrecken, wenn auch empfinden, doch nicht fürchten.

„Du hast einen starken Geist," sagte Ravoni mit leiser, flüsternder Stimme, die so süß, so melodisch klingen konnte. „Du hast einen starken Geist."

Er legte die Hand auf Byrnewoods Schulter und jener eigene Zauber, jene fast unerklärliche Gewalt, die aus seinen Augen sprach, und der sich schon Tausende und Tausende gebeugt, zog den jungen Mann mit einem ihm selbst räthselhaften Gefühle zu ihm hin.

„Du hast einen starken Geist," sagte Ravoni; „und bei meiner Seele — bei der Seele Ravonis — Du sollst Einer der Auserwählten, Du sollst ein Priester des Glaubens werden."

„Des Glaubens?" echote der junge Arlington.

„Des neuen Glaubens, der sich wie ein Phönix aus der Asche der alten Religionen, des alten Aberglaubens unserer Zeit erheben wird. Jenes Glaubens, der in den Herzen thronte, ehe das Schwert der Juden, das Kreuz der Christen, oder der Halbmond des Propheten am Horizont der menschlichen Seele emporstiegen und Pest und Vernichtung brachten, wo sie sich auch immer zeigten. Denn jener Glauben, der, seit langen, langen Jahrhunderten begraben, die Welt mit einem Blumenscepter regierte, der die Bewohner dieser schönen Erde zu Göttern erhob und das All mit seinen liebenden Armen umschloß — jener alte, treue, herrliche Glaube, der soll uns unsere neue Religion, unsere neue Hoffnung des Menschengeschlechtes bilden."

Die Worte des seltsamen Mannes klangen wild und fremdartig, aber sein Blick, sein ganzes Wesen übten einen unwiderstehlichen Zauber auf den jungen Byrnewood aus. Wie

von einer inneren, ihm selbst unbekannten Gewalt getrieben, streckte er seinen Arm aus und ergriff Ravonis dargebotene Rechte.

„In dieser Stunde sollst Du das erste Wunder sehen," rief er jetzt, während ein eigner, wilder Strahl aus seinen Augen glühte; — „Du sollst Zeuge sein, wie die Todten auferstehen! — Komm!"

„Hohoho!" lachte eine rauhe Stimme; „die Doktors und Studenten alle fast aus der Haut gefahren vor Angst, und blos wegen einem kleinen Haufen Blattern? — Neugierig — verdammt neugierig wie das thut."

Und aus einer geheimen Thüre hervorspringend, trat Teufelskäfer in das Licht der Gasflamme, während sein scheußliches Gesicht von einem boshaften Grinsen noch mehr entstellt wurde.

Byrnewood schrak bei dem Klang der Stimme empor und trat auf den Pförtner zu. Teufelskäfer bemerkte ihn und wurde leichenblaß.

„Was?" schrie er; — „noch ein anderer Geist gekommen? — hohoho — das wird ja bald eine ganze Armee werden. Da — da — da liegt der Mann mit der gebrochenen Kinnlade und mit der Zunge draußen — und hier — hier dicht vor mir, die Frau mit dem offenen Schädel, aber der hier — der —"

Mit seinen Krallenfingern ausgestreckt, wandte er den Kopf zur Seite und sein ganzer Körper bebte vor entsetzlicher Aufregung.

„Dich habe ich schon gesehen!" rief Byrnewood, seine Hand auf den Arm der Mißgestalt legend; — „Dich habe ich schon gesehen, und —"

„Ein Geist könnte mich nicht so anpacken," murmelte Teufelskäfer, der durch die Ueberzeugung, daß er es mit einem Lebenden zu thun habe, seine ganze Besonnenheit wiedergewann; — „ich sehe jetzt schon wie das ist — die Bretter sind blos zusammengebrochen und er ist nicht mit durchgefallen, das Gedächtniß ist ihm aber weg — hohoho — na warte."

„Ich habe Dich schon einmal gesehen," wiederholte Byrnewood flüsternd — „o sage mir — sage mir —"

Er hätte nach seiner Schwester gefragt, doch ein wildes Lachen überschallte seine Worte.

„Haben mich schon einmal gesehen? sehr möglich, junger Mann, sehr möglich. Oeffentliche Charaktere, wie ich und der Präsident, können fast alle Tage in der Woche gesehen werden. Und überdies ist mein Name so ungemein wunderbar, junger Mann, so außerordentlich auffallend — unter zehntausenden finden Sie ihn heraus — so merkwürdig. — Er ist Jones, junger Mann — weiter Nichts wie Jones!"

„Wahnwitziger," zürnte Ravoni, indem er auf ihn zutrat; — „wagst Du es, meiner zu spotten? fort — auf Deinen Posten und hüte Dich, daß Jemand den Raum betritt, auf dessen Schwelle ich Dich gestellt."

Teufelskäfer zitterte unter dem Blick seines Auges, wie der Rabe, der den Angriff des Adlers fürchtet — lautlos glitt er zurück durch die noch halboffene Thür und war im nächsten Augenblick verschwunden.

„Komm!" sagte Ravoni, als er des jungen Arlington Arm in den seinigen legte; „komm — Du sollst Zeuge des Wunders sein."

Zehntausend wirre Gedanken durchschossen Byrnewoods Hirn. Der Gram seiner Eltern, das Dunkel, das auf dem Schicksal seiner Schwester lag, der holden Schwester, deren süßes Engelsgesicht noch immer, aber so bleich, ach so bleich vor seinen Augen emporstieg; die Leiche jener Unglücklichen, die er an diesem Morgen erst gesehen: das Alles webte und wühlte, ein fürchterliches Chaos, in seiner Seele, aber der Blick des Fremden haftete auf ihm — er fühlte das heiße Blut in seinen Adern, fühlte, wie ihm der warme, zündende Strahl in das Herz drang, und während sein Auge von neuen, erregten Empfindungen brannte, rief er entschlossen:

„Ich folge Dir, und wäre es zum Tode!"

Dreizehntes Capitel.

Das erste Mirakel des neuen Glaubens.

Die dicht mit Teppichen verhangene Thüre eines hohen, domartigen Gemaches öffnete sich geräuschlos, und Byrnewood trat mit Ravoni in das Innere. Hoch oben aus der Wölbung brach durch die Kuppel des zeltartig verhangenen Raumes ein einzelner, greller Flammenstrahl, und zu diesem stiegen in weißen, wirbelnden Säulen die Wohlgerüche von Weihrauch und Myrrhen langsam und feierlich empor.

In der Mitte des Raumes war Alles Licht — darüber hinaus, unter den dunkelen Falten der Draperieen — nur Nacht — und im leisen, leisen Dämmerschein kräuselten sich die rosigen Wolken weiter und weiter hinauf, bis sie oben zu einem einzigen, durchsichtigen Baldachin verschwammen. Und überrascht blieb Byrnewood im Eingang stehn, denn vor ihm, von süßem Dämmerlichte übergossen, hob sich ein Altar, weiß wie Schnee empor, und auf dem Tuche, das in langen, blendenden Falten zu Boden fiel, lag unter der Hülle eines dichten rosenfarbigen Schleiers ein ausgestreckter Körper, eine Leiche, deren Umrisse sich deutlich durch das enganschließende Tuch erkennen ließen.

Um diese aber herum standen. von eben demselben matten Lichte überstrahlt, zwölf junge Männer — Studenten, die Ravoni aus den verschiedenen medicinischen Schulen und aus den verborgensten Winkeln der gewaltigen Stadt zusammengelesen und für sich gewonnen hatte. Alle zeichnete die hohe Stirn und bleiche Wange aus, Aller Augen hingen mit fieberhafter, unnatürlicher Gluth an den Blicken des eintretenden Meisters, der gewußt hatte, ihre Seelen für sich zu gewinnen, während er ihre Phantasie mit wunderbaren, unbegreiflichen Bildern erfüllte und sie glauben machte, er freite ihren Geist von den irdischen, lähmenden Fesseln, die ihn bis jetzt gefangen gehalten und an das Kalte, Starre, Wirkliche

gefesselt hätten, während er ihn doch immer fester, nur immer unzerreißbarer in Banden schmiegte, die keine Gewalt mehr und keine Zeit brechen konnte, da sie sich in ihre Nerven, in ihre Fibern eingesogen und nur mit ihrem Leben wieder zernichtet werden konnten.

Schweigend führte Ravoni den jungen Arlington in den Kreis der Eingeweihten, schweigend reichten ihm diese ihre Hand, aber nur halb bewußt erwiderte er den Gruß — seine Blicke hafteten an dem Körper, an den Außenlinien jener sanften, weiblichen Formen, die der Schleier deckte, und auf's Neue stahl sich jene ihm selber unbegreifliche Furcht in sein Herz, jene Ahnung, die ihm das Blut in den Adern und den Athem in der Kehle stocken machte.

Ravoni blickte auf die Züge der Seinigen, und dann bewegten sich seine Lippen — aber er sprach nicht.

Er war im Begriff, vor den Augen der ihm blind Vertrauenden ein Wunder zu thun — er wollte vor ihren Augen die Todte, nicht mit Maschinerien oder Werkzeugen von Holz und Eisen, nicht mit geheimen Mitteln und Latwergen, sondern nur durch die Kraft seines Willens, durch den Magnetismus seiner Seele erwecken, und Secunden lang überflog ihn selbst ein heiliger Schauer — die Ahnung jenes Geisterreiches, deren Pforten er höhnend im Begriff war zu berühren. Dann riß er sich gewaltsam aus diesen Träumen auf und mit tiefer, melodischer Stimme begann er seinen Vortrag.

„Zu viel ist bis jetzt von einem Gott gesprochen," waren seine ersten Worte — „zu viel ist Gott in allen Religionen der Welt genannt. Wo auch immer Fanatismus seine Tempel erbaute, da wurde der Name Gottes durch die faulen Lippen der Priester entweiht."

„Die Hindu Mutter übergiebt ihr Kind dem Ganges in dem Namen Gottes; der Wagen Juggernauts zerschmettert Tausende, die wahnsinnig diesen Namen jauchzen, während der Tod sie in eine entsetzliche Umarmung hinwegreißt."

„Die Fackel St. Bartholomäus ward in Gottes Namen entzündet, die fruchtbaren Gefilde Irlands sind mit Blut getränkt, während dieser Name das Donnern der Musketen

übertönte. Europa ist unter diesem Namen verwüstet worden — Millionen wurden hingeschlachtet, weil sie nicht glauben wollten, daß die Gottheit in eine ärmliche Oblate übergegangen sei, und der Name Gottes ward von Miethlingen und kahlköpfigen Priestern über die zerstörten Wohnungen, über ein weites Reich voll Gräber und Leichen hinausgeschrieen."

„Selbst in diesem jungen Land des schönen Westens sind die Kinder des Waldes — hülflose Weiber, Greise und Säuglinge, verfolgt und verbrannt worden, und zwar durch wahnsinnige Sectirer und wüthende Fanatiker, die auf die Leichen der von ihnen Gemordeten niederschauten und jubelnd den Namen Gottes brüllten.

Mag man auch behaupten, es war das Werk der Unwissenheit, des Aberglaubens, des Fanatismus — gut sei es — aber jene Wahrheit steht unauslöschbar in den Büchern der Weltgeschichte. — Diese Verbrechen geschahen im Namen Gottes.

„Jetzt," und seine Stimme erhob sich feurig und lebhaft, während er seine Rechte über den Leichnam ausstreckte — „jetzt — aber ist die Zeit gekommen, wo der Mann auch in dem Namen des Mannes wirken und schaffen soll."

Ein wilder Beifallsruf tönte ihm von den Lippen der Begeisterten entgegen und selbst Byrnewood fühlte sich, trotz den immer quälenderen Gedanken, die seine Seele erfüllten, zu dem feurigen Redner hingezogen. Stets aber flog das ängstliche Auge zurück zu der Leiche und stets wieder durchzuckte derselbe fürchterliche Verdacht sein Herz, daß der Körper seiner Schwester dort, von jenem Tuche bedeckt, läge.

„In dem Namen und durch die Willenskraft des Mannes soll unser neuer Glaube entstehen," fuhr Ravoni mit erhobener Stimme fort. „Aber glaubet nicht, daß ich Gott verleugne — nein — nein — über dieser Leiche ruf' ich die Wahrheit in Euere Herzen zurück — es lebt ein Gott — ein heiliger — ein allmächtiger Gott, und in Sonne und Himmel, in Erde und Luft webt und wirkt seine Allgewalt und Kraft. — Wir Alle sind Strahlen seines Lichts — so

unvernichtbar wie sein eigner Glanz. Aber uns Alle hat er auch mit zwar geheimen, doch deshalb nur um so gewaltigern Kräften begabt, und glaubet nicht, daß eben diese Kräfte, weil sie von Millionen nicht benutzt, ja vielleicht nicht einmal geahnet sind, darum weniger bestehen. Sie liegen in uns und nur der Geist ist es, der sie aufrütteln und ins Leben rufen muß."

„Wir Alle — von dem Sclaven bis zum Prinzen, von dem verdummten Maschinenmenschen bis zu dem Manne des Geistes, wir Alle sind durch eine — Alles umfassende Sympathie, eine unsichtbare — ja unerkennbare Gewalt verbunden, und in ihr fließen unsere Seelen, wie die Lichtmassen eines Aethermeeres, zusammen. Dieser Einfluß, gebt ihm einen Namen, welchen Ihr wollt, ist die Atmosphäre der Seelen, das Leben und Wirken unseres geistigen Wesens."

„Aber nicht Alle erhielten einen gleichen Theil dieser intellectuellen Kräfte — Manche sind begünstigt; aus diesen erstanden die Gelehrten, Krieger und Staatsmänner, und durch die Geschichte des Weltalls künden sie uns die Thaten Einzelner, die durch die Gewalt ihrer Riesenseelen sich emporschwangen über das Allgemeine, und zu denen die Menschheit wie zu Göttern emporschaute. Diese Männer waren von jener Gott athmenden Atmosphäre durchdrungen — diese Männer wurden Weise — Propheten und Reformer. Aber diese Männer lehrten uns auch die große Wahrheit, daß jene Seele, die uns erschaffen, auch in uns selbst den Keim und die Kraft zu unserem eignen Heil oder unserem eignen Verderben legte. Uns selbst wurde der Zügel in die Hand gegeben, das wilde Roß des Lebens zu lenken und zu leiten, und unser Geist, erhaben über das uns umgebende All, sei in sich, in seiner Seele ein Gott."

Und wie durch diese geheime, von dem Begeisterten geweckte Kraft erhoben — sprangen die bleichen, jungen Leute von ihren Sitzen empor und riefen —

„Du selbst, Ravoni — Du selbst bist ein Gott — Dein Willen drückte Dir den Stempel der Gottheit auf die Seele."

Das Licht fiel matt und dämmernd über den hochaufgerichtet stehenden Redner, um dessen Lippen ein triumphi-

rendes, schnell unterdrücktes Lächeln zuckte, und auf die Begeisterten und — die Leiche —

„Wie Ihr Alle Götter werden könnt — so bin ich ein Gott — Wie Ihr Alle in das innerste Mark der Natur eingreifen und ihre Geheimnisse ergründen, ihre Kräfte zu den Eueren machen könnt, als ich es gewollt und gethan habe."

„Und Euch, Ihr auserwählten Priester des neuen Glaubens, verbinde ich hier in einer hohen und heiligen Brüderschaft. In Schweigen und Geheimniß wollen wir das weite Land durchstreifen — die, die wir unseres Vertrauens werth halten, aus der blinden Masse hervorholen und Einen nach dem Anderen heraufheben zu unserer geistigen Höhe. Kein lautes Beten in buntgemalten Tempeln, kein schales Ausposaunen unserer Frömmigkeit an Straßenecken und Marktplatz künde unseren Weg — nein! langsam und schweigend, aber mächtig wollen wir für den neuen Glauben arbeiten und in dem Namen des Mannes auch die Kraft des Mannes beweisen und das Gute des Menschen befördern."

Wohl hatte Ravoni gewußt, aus welcher Klasse, aus welchem Lebensalter er die Seinigen gewählt; die enthusiastischen begeisterten Jünglinge hingen an seinen Lippen und sogen das süße Gift der Worte mit unsäglicher Wollust in ihre Seelen. Sie waren nicht länger die bleichen, lauschenden Menschen mehr, nein, ihre Augen blitzten, ihre Wangen glühten — ihre Arme streckten sich sehnend nach dem Propheten aus und —

„Wir sind Dein," jauchzten sie in lautem, dröhnenden Jubelruf, dem lächelnd zu ihnen Niederblickenden entgegen.

Einen Augenblick herrschte tiefes Schweigen — Ravoni hob die Hand und kein Laut unterbrach die Grabesstille — nur langsam und feierlich wälzten und drängten sich die dünnen, duftigen Weihrauchwolken dem Lichte zu.

„Ihr sollt Zeuge meiner Macht sein," rief Ravoni — „Ihr Alle seht hier den vor Euch ausgestreckten Körper — wenn diese Leiche zu neuem Leben ersteht, dann soll unser Glauben seine Herrschaft beginnen."

Ein Murmeln der Verwunderung durchlief die Schaar.

„Ich sage Euch, die Todte soll erstehen," fuhr Ravoni,

in immer begeisterter Rede fort, und nun, mit feurigen, die Herzen entzündenden Worten, sprach er zu den Seinen von Mysterien des Lebens und Todes — von den geheim webenden Kräften des menschlichen Systems, und überzeugte sie durch Beweisgründe, deren Verfolgung ihr Hirn zu zerrütten drohte, wie die Seele dem Körper entrissen, aber auch wieder durch eben diese Kenntniß der geheimen und mächtigen Sympathieen, demselben zurückgegeben werden könne. Dann ging er auf die Forschungen von Jahrhunderten, den Stein der Weisen zu entdecken, über, entwickelte sich über die Principien der ewigen Jugend und schloß mit den Donnerworten:

„Vor Eueren Augen soll der Tod dem Leben weichen; vor Eueren Augen soll sich das Blut in neuen, frischen Quellen, durch die Adern der Leiche ergießen. Es bedarf noch fünf Minuten zu der Zeit, wo die Sonne im Zenith steht — in jenem Augenblick wird der Leichnam erstehen."

Dann seine Arme ruhig auf der Brust faltend, schaute er ernst und sinnend zu der, sich hoch über ihm wölbenden Kuppel empor, während das Dämmerlicht von dort herab, einen sanften, milden Schein auf die olivenfarbenen Züge warf und das dunkele Auge in höherem, geistigerem Feuer erglühen ließ.

Seine Schüler standen von heiligem Schauer durchbebt; die Ahnung jener ungeheueren Willenskraft, von der sie Zeuge sein, ja, deren Herren sie werden sollten, erfüllten ihre Herzen mit einem dunkelen, unverscheuchbaren Grauen, und schweigend starrten sie auf den ernsten, geheimnißvollen Mann hin, der ihnen Allen schon als ein höheres, überirdisches Wesen erschien.

Geräuschlos nahmen die Schüler ihre Sitze wieder ein und ein junger Mann neben Byrnewood zog seine Uhr heraus und folgte mit den Augen den langsam schwindenden Minuten.

Die erste war verflossen.

Byrnewood starrte mit herzerkältendem Entsetzen auf die verhüllte Leiche. „Träum' ich," murmelte er vor sich hin — „warum hebt er nicht das Tuch von jener Gestalt?"

Und selbst in dem Augenblick, als Ravoni die Hand nach

dem Schleier ausstrecke, wandte er entsetzt den Kopf zur Seite und barg seine Augen in der Hand, als ob er fürchte, in der enthüllten Gestalt die Schwester zu erkennen.

Die zweite Minute schwand.

Ravoni legte seine Hand leise auf das Haupt der Leiche — seine Lippen bewegten sich, aber kein hörbarer Laut entströmte ihnen — Keiner der Anwesenden wagte zu athmen.

Die dritte Minute näherte sich ihrem Ende.

„Zeig' uns die Leiche, Ravoni!" rief Byrnewood jetzt, sich gewaltsam in verzweifelter Kraftanstrengung emporraffend, ob er gleich in der nächsten Secunde, wie vor dem Klang seiner eigenen Stimme erschreckt, zusammenbebte.

Ravoni erfaßte leise das Tuch und hob es langsam, langsam empor. Zuerst wurde das Antlitz sichtbar, dann der Nacken und Busen. und jetzt lag der ganze Körper, weiß wie der gefallene Schnee, rein wie Gottes eigenes Licht, vor den Blicken der Staunenden — doch todt war er, todt und starr und eisig kalt.

Weshalb erstarb aber jener Schrei in Byrnewoods Kehle? welcher böse Feind drängte den Athem zurück, der ihm die erstarrte Brust hob? wessen glühende Finger waren es, die sich flammend auf seine Augäpfel preßten?

Die Studenten erhoben sich in staunender Bewunderung.

Es war der Leichnam eines jungen Weibes, ein Lächeln spielte um ihre Lippen, eine sanfte Heiterkeit strahlte aus ihren Zügen und eine Fülle goldenen, üppigen Haares schmiegte sich schmeichelnd um den kalten Alabasternacken des holden Wesens. Die runden Arme lagen, mit den Fingern gefaltet, auf ihrer Brust und der, von azurnen Adern durchzogene schneeige Busen, dessen Fülle die Mutter verrieth, ach, hob sich nicht von dem warmen Schlage eines fühlenden, liebenden Herzens, sondern lag kalt und starr, von dem matten Dämmerlicht der Halle übergossen. Aber süßere Gestalt hatte nie der Pinsel eines Malers, vollkommenere Formen, nie der Meißel des Bildhauers erschaffen.

Und doch war sie todt — todt — todt — das Blut ihrer Adern stockte — ihr Puls hatte aufgehört zu schlagen.

Und diese Leiche wollte Ravoni dem Leben wiedergeben?

„Erwecke die Todte," riefen die Jünglinge wie mit einer Stimme — „erwecke die Todte, und wir sind Dein, Ravoni, Dein für immer."

Byrnewood stand, mit vorgestreckten Händen und weit aufgerissenen Augenlidern, mehr einer aus weißem Marmor gehauenen Gestalt, als einem Lebenden ähnlich. Jene fürchterliche Angst der Ungewißheit hatte seine Seele verlassen — es war nicht Marie — es war nicht die Schwester, die starr, eine Leiche, vor ihm lag, aber zu noch fast entsetzlicherer Wirklichkeit hatte sich die Phantasie gestaltet.

Vier Minuten waren verflossen — kein Wort unterbrach die grabesähnliche Stille — die jungen Leute drängten sich bleich und lautlos, wie der Leichnam um den Altar.

„Ha," flüsterte plötzlich Einer von ihnen — „siehst Du jenen matten Schein auf der Wange?"

„Ruhe," gebot ein Anderer — „Ruhe — das Antlitz ist marmorweiß — und doch — sahst Du jenes leise Wogen des Busens?"

Es war Alles nur Spiel ihrer Einbildungskraft, keine Farbe erwärmte die Wange, kein Athemzug hob die starre Brust.

Ravoni stand schweigend neben dem Körper des todten Mädchens; auf seinem Antlitz lag eine fürchterliche Ruhe, aber sein Auge glühte von ungewöhnlicher, fast übernatürlicher Begeisterung —

Nur noch wenige Secunden blieben bis zu der bestimmten Zeit; hörbar fast klopfte jedes Herz, fieberhaft schlug jeder Puls — Da bog sich Ravoni leise zu dem schönen Weibe nieder — er heftete seinen Mund fest — fest auf die kalten Lippen der Leiche und rief dann, sich wieder emporrichtend, mit tiefer, aber klangvoller Stimme:

„Du Todte — stehe auf!"

Jeder Blutstropfen hatte sein Angesicht verlassen, und auf der Stirne perlte ihm in großen Tropfen der Schweiß, aber über das alabasterne Antlitz des Weibes stahl sich ein matter, durchsichtiger Schein neuen, jungen Lebens — der Busen hob sich und die kalten Lippen rötheten sich mit sanfter Gluth.

„Du Todte — stehe auf!" rief Ravoni auf's Neue, und

auch über sein Antlitz ergoß sich jetzt der inneren Aufregung höchste, belebendste Gluth.

Des Mädchens Rechte regte sich leise, und ihre langbewimperten Lider zitterten.

„Du Todte stehe auf — stehe auf!“ rief Ravoni zum dritten Mal, und hochemporgerichtet, den Arm ausgestreckt, die Augen funkelnd im triumphirenden Feuer stand er, ein dieser Erde kaum noch Angehöriger, neben der unbedeckten Gestalt des wunderschönen Weibes.

Der Körper aber zuckte und zitterte, der Busen hob sich, die Glieder bebten; ein convulsivischer Schauer schien sich durch das ganze Nervensystem der Leblosen zu erstrecken; mit rascher, aber willenloser, unbewußter Bewegung hob sie sich empor und lehnte auf einem Arm, und die Augen, die großen blauen Augen schauten erschreckt und in staunender Verwirrung umher.

„Heil — Heil Ravoni!“ jubelte die Schaar, und Byrnewood, sich mit Anstrengung seiner letzten Kräfte aus dem Starrkrampf, der ihn bis jetzt umspannt gehalten, emporraffend — drängte sich durch die Gruppe — sah die holde, von neuem jugendlichen Leben durchfluthete Gestalt, sah die seelenvollen Augen verwundert, ängstlich auf ihn selbst geheftet und sank, mit dem krampfhaft ausgestoßenen Rufe

„Annie!“

halb bewußtlos die Holde umschlingend, sein Antlitz an ihrem Busen bergend, auf die Kniee nieder.

Das schöne Mädchen aber starrte, die großen, blauen Augen in Thränen schwimmend, umher.

„Mein Kind!“ rief sie, ihre Hände mit einem bittenden Blicke ausstreckend — „mein Kind — wer hat mir mein Kind genommen?“

Vierzehntes Capitel.

Ravoni und Mabel.

Es war ein Uhr, als ein eleganter, isabellfarbener Wagen, mit Kutscher und Bedienten in Livree, die Straße herab rasselte und vor dem Hause Ravonis anhielt. Die Rappen schäumten, und die weißen Flocken hingen ihnen auf Brust und Geschirr. Sie waren auf jeden Fall übertrieben worden, und als sie jetzt die harten Steine mit den Vorderfüßen schlugen und scharrten, warfen sie die schön gebogenen Nacken auf und nieder und wieherten laut.

Der Schlag flog auf, und Fitz Cowles sprang heraus. Er trug einen großen Reiseüberrock nach Art der Pekeschen reich mit Schnüren und Quasten verziert, und immer noch den goldbeknopften Stock.

„Kommt, Pastor!" rief er, in die Thür zurücksehend; „Ihr wißt, daß das Mädchen noch heute nach New-York geschickt werden muß, da ist also keine weitere Zeit zu verlieren — sie soll mich nach England begleiten," flüsterte er dann leise vor sich hin, — „muß es freilich vor Dora geheim halten. — Kommt, Pastor!"

„Solche leichte Creaturen, wie Ihr seid, können wohl wie eine Wiesel hin und herfahren," brummte eine wohlbekannte Stimme; — „wir aber, die wir im Dienst des Herrn ergraut, wir fangen an sachte zu gehen. Nun — hier bin ich," und der ehrwürdige Dr. F. A. T. Pyne stieg auf die Trottoirs hinunter, legte seinen Arm in den des Millionairs und schritt mit ihm die breite Marmortreppe zu der Hauptthür hinauf. Dort zog er die Klingel, sein Antlitz hatte aber einen so sanften, wehmüthig freundlichen Ausdruck angenommen, so christlich duldend zog er die Mundwinkel herunter, so ergebend und vertrauend schlug er die Augen auf daß er nie mehr als gerade damals das Beiwort verdiente,

welches ihm die alten Damen, so sie von ihm sprachen und seine Sanftmuth priesen, nur so gern und mit so freudigem Herzen gaben — „die gute Seele". — Sie würden darauf geschworen haben (wenn sie überhaupt als Patentevangelisten hätten schwören dürfen), daß er gerade in diesem Augenblick die Welten, sich selbst vergessend, mit — dem bedauernswürdigen Zustand der noch unbekehrten Hindus beschäftigt sei.

In der nächsten Secunde erschien das grimmige Gesicht des Negersclaven in der Thür.

„Avaar — ich muß mit Signor Ravoni sprechen," sagte der Dr. Pyne und machte diesem Klumpen von Häßlichkeit eine tiefe Verbeugung.

Der Neger deutete auf die Treppe, und die Hauptthür dann wieder schließend, überließ er die beiden Fremden sich selbst, ihren eigenen Weg zu seinem Herrn und Meister zu finden. Sie stiegen die teppichbelegten Stufen hinauf und standen an der Eingangsthüre des ersten Stockes, der nur durch ein sehr schwaches Dämmerlicht erhellt war. Hier aber wären sie beinahe über einen dunkelen, halb im Wege und vor einer der Thüren liegenden Gegenstand gestürzt.

„Hallo, Pastor — was ist das?" rief Fitz Cowles, legt der alte Hexenmeister den Leuten hier Fußfallen?"

„Haltet Euch damit nicht auf," unterbrach ihn der Doctor; — „wir dürfen keine Zeit mehr verlieren, das Mädchen zu sehen;" und während er noch sprach, betraten sie das Audienzzimmer Ravonis. Die Nachmittagssonne schien nur gebrochen durch die die hohen Fenster dicht verhüllenden Vorhänge. Der Platz war düster und schaurig — kein Echo gab der Schritt auf dem dicht mit Teppichen belegten Fußboden zurück.

„Wir sind allein," murmelte Fitz Cowles, sich etwas ängstlich umsehend; „Gift und Pest, dies einsame Wesen macht Einem ordentlich die Haut schaudern — schwarze Decke — schwarze Vorhänge — schwarzer Teppich — brrr. Wo zum Teufel steckt der Wunderdoctor?"

„Er wird wahrscheinlich bald kommen," sagte der Pastor, mit seinem wohlwollenden Lächeln; „aber, Fitz, werther Freund, wie wäre es, wenn wir das kleine Schätzchen fortbekommen könnten, ohne daß er etwas davon wüßte?"

„Würde unmenschlich angenehm sein.“

„Sehr — würde alle unnützen und weitläufigen Auseinandersetzungen ersparen, und — ha, was ist das dort?“

Sich der westlichen Seite des Empfangzimmers nähernd, war sein Auge auf einen rothen Lichtstrahl geheftet, der aus einer schmalen Oeffnung der dunkelen Falten vorströmte. Ein grinsendes Lächeln zog sich über die breiten Züge des frommen Mannes.

„Hört, Fitz,“ flüsterte er; „ich möchte etwas darauf wetten, daß das der Eingang zum anderen Zimmer ist —“

Er trat leise zu dem Vorhang, hob ihn zurück und schaute hindurch, im nächsten Moment wandte er aber auch sein fettes, jetzt freudestrahlendes Gesicht nach dem Millionair zurück und zischelte:

„Seht hier, Alterchen — seht hier!“

Fitz Cowles glitt schnell herbei, warf einen einzigen Blick hinein und rief überrascht:

„Bei Gott!“

Durch den düsteren Eingang, eine nur matt erleuchtete Treppe herauf, hatte Ravoni die zitternde Mabel geführt, die jetzt mit fröhlich klopfendem Herzen ihres Vaters Antlitz zu sehen, an ihres Vaters Brust zu ruhen und zum ersten Male in ihrem einsamen, freudlosen Leben eine Heimath zu finden hoffte.

„Endlich werde ich meinen Vater schauen,“ sagte sie, mit einem seligen Blick die Hände faltend.

„Das sollst Du, mein Kind,“ antwortete Ravoni, und seine Stimme bebte vor innerer Bewegung; — „tritt in dies Gemach, und in wenigen Minuten wird er bei Dir sein.“

Er schob sie sanft durch eine kleine, dicht verhangene Thür. Mabel blickte erstaunt um sich her. Sie war allein. In-

mitten eines geräumigen Zimmers stand sie, das durch eine einzelne, auf dem Mitteltisch flammende Kerze erhellt wurde. Nur schwach war diese zwar im Stande, den Platz zu erleuchten, doch immer hinlänglich die prächtige Ausstattung desselben, die seidenen Vorhänge, die kostbaren Teppiche, die blitzenden Spiegel, die weichen Sophas und Polster und reichen Vasen und Figuren umher, erkennen zu lassen.

„Und dies ist meines Vaters Haus?" murmelte die Jungfrau und sank in einen der sammetüberzogenen Sessel nieder. Sie faltete ihre Hände und sah erstaunt — überrascht umher. Ihres Vaters Haus. — Ach, es war eine prachtvolle Heimath für Dich, Du Fremde, Ausgestoßene; aber würdest Du wohl alle diesen Glanz auch nur eines Blickes gewürdigt haben, hätte nicht der Gedanke an Deines Vaters Herz ihn geheiligt?

„Meines Vaters Haus," — murmelte sie wieder und fiel dann, durch die Aufregung und Erschütterung ermüdet, zuerst in einen wachen Traum, der zuletzt in einen sanften, leichten Schlummer überging.

Als sie erwachte, hatten unbekannte Hände blitzende Armleuchter und Erfrischungen auf den Tisch gesetzt.

„Ob er bald zurückkehrt?" murmelte sie, und dann sich halb herumwendend, lauschte sie einem leisen Geräusche, das ihr Ohr berührte. Es bedurfte nur weniger Secunden, um ihr Auge an das Dunkel zu gewöhnen, das den hinter ihr liegenden Theil des Gemaches beschattete, und dann, emporschreckend, war es ihr, als ob sie, für einen Moment, zwei auf sich herüberstarrende Gesichter gewahre.

„Es kann nicht sein," sagte sie, heftig erschreckt; „es ist nicht möglich, es kann mein Verfolger nicht sein, — hier wenigstens bin ich vor seiner Bosheit gesichert."

Der unterdrückte Schall eines Schrittes ward gehört — Mabel sprang entsetzt empor; ehe sie sich aber nur wenden konnte, fühlte sie die Falten ihres dunkelen Kleides fast um sich hergezogen, und ein heiseres Lachen brach an ihr Ohr.

„Hoho, mein Täubchen, hab' ich Dich endlich gefangen? Pfui — Pfui, Herzchen — schickt sich das, so von Deinem

lieben Vater wegzulaufen? — schäm' Dich, mein Töchterchen — schäm' Dich!"

Mabel blickte empor und sah in das rothe, runde Gesicht des Dr. Pyne, der seine Arme fest um ihre Gestalt geschlungen hatte, und verzweiflungsvoll begrub sie ihr Gesicht in den Händen, denn jetzt gab sie Alles verloren und glaubte sich aufs Neue durch die List des Fremden den Händen dieses Mannes überliefert.

„Komm, mein Kanarienvögelchen," rief Dr. Pyne, sie fester umschlingend. — „Kein Sträuben hier — kein Schreien — hörst Du?"

„Prächtig, bei Jupiter, prächtig," murmelte Fitz Cowles, während er sein seidenes Halstuch losknüpfte und der Jungfrau Augen und Mund damit umhüllte. „Sie haben einen sehr liebevollen Vater, mein Herzchen," lächelte er dabei, „sehr liebevoll — höchst unrecht von Ihnen, so geradezu fortzulaufen. Werden jetzt besser aufpassen müssen, meine Theuere — verlassen Sie sich darauf."

Er hob sie in seine Arme und trug sie dem Eingang zu, während Dr. Pyne mit einem wohlgefälligen Grinsen folgte. —

„Mir ist ungemein wohl — ganz ungemein wohl," schmunzelte er, seine fetten Hände zusammenreibend; — „wenn man bedenkt, daß das theuere Kind wieder unter das väterliche Dach zurückkehrt — o Du große Güte, wie tröstend der Gedanke ist."

„Und ihr armer Vater, mit dem gebrochenen Herzen," kicherte Fitz Cowles, als er die ohnmächtig Gewordene durch das Empfangzimmer trug.

Sie betraten nun den dunkelen Gang wieder, und Fitz Cowles rief:

„Zu dem Wagen, zu dem Wagen — einmal dort, so haben wir unser Liebchen in Sicherheit."

Die Worte waren seinen Lippen kaum entflohen, als sich sein Fuß in einem dunkelen Gegenstand, der auf dem Boden lag, einhakte; er fiel nach vorne, während Dr. Pyne die Jungfrau im Sturze auffing und in seine eigenen Arme nahm.

„Kommt, Fitz! wir müssen wahrhaftig machen, daß wir

fortkommen," sagte er; in demselben Augenblick fühlte er sich aber auch bei der Kehle gefaßt und erhielt zugleich einen gewaltigen Stoß in den Rücken. Das Mädchen seinen Händen entschlüpfen lassend, schrie er vor Schreck und Schmerz laut auf.

Dann aber faßten ihn zwei gigantische Arme an der Schulter, zu gleicher Zeit schlug ihm ein gewandtes Bein die Füße unter dem Leibe fort, und in der nächsten Secunde fühlte sich der ehrwürdige Dr. Pyne Hals über Kopf die breite Stiege hinabkollern. Zwar machte er einen Versuch, am ersten Absatz seinen unfreiwilligen Rückzug aufzuhalten, doch vergebens. Er rollte und rollte, wie ein Bündel Wolle, die vierunddreißig Stufen hinunter.

Kaum aber unten angelangt, brauste ein schwerer Körper durch die Luft, und der fromme Mann fühlte sich durch die vollkommene Gestalt eines ausgewachsenen Menschen in die Seite getroffen, die mit der Schnelle eines jungen Blitzstrahls die Treppe heruntergeschossen kam.

„O mein Gott!" stöhnte Pastor Pyne; — „was war das?"

„Was zum Teufel soll denn das heißen?" schrie mit zorniger Stimme Fitz Cowles; — „weshalb flegelt Ihr Euch denn hier gerade vor die Treppe hin, daß andere Leute ihre Knochen über Euch brechen müssen?"

„Und was zum Henker kommt Ihr denn wie ein fliegender Fisch, oder wie eine Bombe die Treppe herunter? Ich habe keinen ganzen Knochen mehr im Leibe."

Oben an der Treppe regte und bewegte sich eine dunkele Gestalt, und Fitz Cowles und Pyne hörten zu ihrem unbegrenzten Erstaunen eine rauhe Stimme, die donnernd zu ihnen hinabrief:

„Hab' ich Euch die Knochen durcheinander gerasselt, Ihr eingefleischten Teufel Ihr? Ihr glaubtet wohl, Ihr könntet Euch mit dem Mädchen so sachte davonschleichen, eh? und das schwarze Ding, was im Wege lag, war gar nichts, eh? — hohoho — hab' ich den Pastor die Treppe hinuntergeschüttelt? und ist ihm der Stutzer in den Magen gefahren? — hohoho — bin doch neugierig, wie das thut."

„Kommt, Pastor — ich glaube, wir gehen lieber," —

brummte Fitz Cowles; „dieser Höllenhund scheint seine Nase in jedes Menschen Geschäfte zu stecken — kommt."

„O Jesus, o Jesus —" stöhnte der Pastor; „ich wollte nur zu Gott, er hätte Euch mit ein klein wenig mehr Manier zu mir geschickt. Ich muß mir ein paar Rippen gebrochen haben."

Aechzend und jammernd folgte Dr. Pyne dem Millionär zum Wagen zurück.

Fünf Minuten schwanden, und, in seine dunkelen Gewänder gehüllt, die großen, klaren Schweißtropfen auf der Stirn, jene Aufregung, jenes Entsetzen noch in den wild glühenden Augen, betrat Ravoni schweigend den Gang.

Dort aber beschien der matte, aus der oberen Lichtkuppel herabfallende Strahl ein wunderlich, seltsames Bild.

Ein Ungeheuer in menschlicher Gestalt kniete auf dem Boden, während ein wunderliebliches, bleiches Mädchen bewußtlos in seinen Armen, auf seinem Kniee ruhte. Sein einzelnes Auge war fest auf ihr blutloses Antlitz geheftet, und seine rauhen Hände zogen das zerrissene Obergewand wieder über ihre Schultern. Ravoni stand überrascht still und blickte verwundert und sinnend zu dem fremdartigen Schauspiel nieder.

„Du bist todt, Kind? Du bist todt?" murmelte das Thier, und eine große Thräne trat ihm in das Auge; — „und fort haben sie Dich von mir genommen — gestohlen und versteckt, die Hunde — die Teufel! Aber warte — Messer und Pistolen will ich mir kaufen — ganze Schiebladen voll, und hineinwüthen will ich damit unter sie, wie ein losgelassener Teufel. Sie sollen sich tausendmal in die Hölle hineinwünschen, die Hunde, die Bestien! O Du bist todt, Kindchen, Du bist todt!"

Seine rauhe Hand strich er sanft und vorsichtig über ihre glatte Wange hinüber, als ob er sie dadurch schmeichelnd ins Leben rufen wollte, und in leisen, gebrochenen Tönen murmelte er dabei:

„O Du bist todt, Kindchen — Du bist todt!"

Ravoni war durch das Betragen des mißgestalteten Scheusals gerührt; es lag etwas in der Miene, in der

Stimme, in dem ganzen Wesen dieses Wilden, das die innerste Seele des sonst so kalten, ernsten Mannes berührte.

Leise seine Hand auf Teufelkäfers Schulter legend, flüsterte er:

„Was bedeutet dies?"

Teufelskäfer blickte ingrimmig empor, aber vor dem dunkeln Flammenblicke Ravonis, den er für einen Zauberer, für einen mit höheren Mächten im Bunde Stehenden hielt, getroffen, schrak er ängstlich zusammen und knurrte, vorsichtig etwas zurückweichend:

„Ja — seht — ich — ich träumte nicht, als ich hier wachend vor der Thüre lag, daß meine Ellen das Mädchen wäre — nicht die Idee. Und wie ich so da kauerte, kam Pastor Pyne und ein Stutzer, und die schleppten, zu der Thüre da heraus das Kind und brachten sie hier vorbei, die Schufte. — Aber sprang ich nicht in die Höh'? feuerte ich den Pastor nicht treppab und schickte ich ihm den Stutzer nicht zur Gesellschaft nach? hohoho!"

„Du kennst also das Mädchen?" frug Ravoni, und seine feurigen Augen hefteten sich fest auf den noch immer Knieenden.

„Ob ich das Mädchen kenne? hoho! ist sie nicht das Kind des reichen Kaufmanns Livingstone?"

Ein verächtliches Lächeln kräuselte die Lippe Ravonis.

„Ich habe das Märchen schon gehört — Dr. Pyne hat mir alles erzählt — sie bildet sich ein — hörst Du? sie bildet sich ein, daß sie Livingstones Kind ist.

Teufelskäfer ärgerte der kalte Ton Ravonis.

„Ist das auch etwa Einbildung? rief er, während er ein Packet Papiere aus seinem groben Oberkleide vorzog.

„Sind die Schriften hier, die Alles so klar und deutlich wie ABC beweisen, auch etwa Einbildung?" Laßt mich sie einmal in Livingstones Hand geben — wäre neugierig wie das thäte."

Ravoni bog sich langsam vor, und den Blick seines für Teufelskäfer lähmenden Auges nicht von diesem verwendend, flüsterte er:

„Es ist Alles Wahnsinn!"

Und dann ruhig seine Hand ausstreckend, nahm er mit derselben Gewalt, die den Tiger durch den Blick des Menschen gebändigt hält, wenn dieser seinen Käfig betritt, das Packet aus Teufelskäfers Griff.

„Hier ist Gold für Dich!" sagte er dann; „lasse die Papiere bei mir — ich werde Dich vor morgen nicht wieder brauchen."

Teufelskäfers Arme sanken erschlafft nieder; die Goldstücke fielen zu Boden.

„Hört mich," stöhnte er; hört mich — Mann oder Teufel, der Ihr seid — ich bin häßlich wie eine Kröte und ich habe schon Leichen für Euch gestohlen, und — und mordete auch vielleicht für Euch, wenn Ihr mich gut bezahltet, aber — aber ich kann kein Gold für die Papiere da nehmen. Dieses Mädchens Leben, Vermögen und — und Name steckt in dem Packet da drinnen. — Gebt es mir, und ich will Euer Sclave für ewig sein."

Er hob flehend seine großen, rauhen Hände empor, als er sprach, und seine heisere Stimme zitterte und bebte wie der Ton eines Kindes.

Kalt und fest betrachtete ihn Ravoni, und ein triumphirendes Lächeln überflog seine Züge, als er den Schauer sah, der den Körper der Mißgestalt überzuckte.

„Dein Zweck ist Gold!" sagte er langsam; „Du sollst es haben — das Mädchen und die Papiere sind mein."

Er hob die ohnmächtige Gestalt Mabels aus Teufelskäfers Armen und war im nächsten Augenblick mit ihr im inneren Zimmer verschwunden.

„Und sie soll Eine von seinen Nonnen werden?" knirschte Teufelskäfer zwischen den zusammengebissenen Zähnen hindurch; „heute Abend ist sie rein — rein wie Gottes Engel, und morgen — morgen früh" — — — —

„Und ich bin sein Sclave — hahaha — hier inwendig frißt's wie Gift — wie Gift und Moder — und ich — ich muß thun, was er haben will. — Warum hat er mir nicht befohlen, mir mit den eigenen Zähnen das Fleisch vom Arm zu reißen — he? aber das Kind — das Kind zu nehmen — einen solchen Schmetterling in ein Spinnennetz zu

werfen. — Und Gold giebt er mir — Gold — Gold — für sie —"

Es war entsetzlich, das Arbeiten dieser Züge — die Gefühle und Empfindungen in dem Antlitz dieses Ungeheuers zu betrachten, das jetzt mit glühenden Auge — geballten Fäusten und fest zusammengebissenen Fängen da stand. Keinem Menschen der Erde, keinem wilden Thiere der Wälder wär' er im Kampfe gewichen — selbst die Geisterwelt hatte für ihn ihr Schreckliches verloren, die Spukgebilde, die ewig an seiner Seite lagen, waren ihm zur Gewohnheit geworden; aber Ravoni — seine riesige Kraft verließ ihn, wenn er dem Mann ins Auge schaute — er sah in ihm sein Geschick, dem er nicht entgehen konnte, die eiserne Hand, die sein Leben mit unabwendbarem Finger regierte, und er knirschte mit den Zähnen, aber er schauderte zusammen, wenn nur die Erinnerung an jenes Wesen sein Hirn durchzuckte.

Heulend sprang er da plötzlich — aus seinen wilden Gedanken emporfahrend, die Stufen hinab — heulend durchrannte er den Vorsaal — riß die Thüre auf und stürzte, die zwei Worte

„zum Kloster!"

ausstoßend, die Straße hinunter.

Ja — dort in die Höhle des Verbrechens, unter die dunkeln Schatten von Sünde und Verbrechen wollte er sich flüchten, und dort sollte seine Seele den Trost finden, den der Grabwurm fühlt, wenn er in dem hohlen Todtenschädel kauert. Nacht zu Nacht — Schuld zu Schuld — der Mörder zu seiner Grube.

„Zum Kloster!" murmelte er, und stürmte die Straße hinab, aber der Mann mit der gebrochenen Kinnlade schleppte nebenher und auch die Frau mit dem bluttriefenden Schädel glitt voran und er fühlte, wie ihm bei jedem Sprung ein Tropfen heiß und lähmend auf den Fuß fiel, während der Mann ächzte und stöhnte und winselte. Ingrimmig lächelnd sah aber der Flüchtende nur zu diesen Gestalten nieder —

was waren diese Gebilde gegen den Gedanken, der wie glühendes Eisen seine Seele brannte? — „Sein Kind in den Armen der Wollust und Schande.“ —

Fitz Cowles stand neben dem isabellfarbenen Wagen. Das Stöhnen des zerquetschten und mit Beulen bedeckten Pastor Pyne schallte durch den noch offenen Schlag, und die Rosse stampften ungeduldig das Pflaster. Fitz Cowles stand mit einem Fuß auf dem Tritt, als sich seine Stirn in düstere Falten zog. Ein Gedanke schien ihn plötzlich erschreckt zu haben — er trat zurück und schaute sinnend, die Arme gekreuzt, die Lippen fest aufeinander gepreßt, vor sich nieder.

„Alles ist sicher,“ waren seine flüchtigen Gedanken. — „An diesem Morgen noch sandte ich den alten Koffer wie meine andere Bagage unter einem angenommenen Namen nach New-York. Alle Welt spricht zwar noch von der Fälschung; aber Niemand wirft auf mich Verdacht. — Rein wie der Tag stehe ich zwischen den Aristokraten der Quäkerstadt. Van Gelt ist beseitigt — der verräth mich nicht mehr — Dim hält zwei treffliche Renner heute Nacht für mich in Bereitschaft. Auf diesen Pferden muß ich mit Dora entfliehen — Pest, daß ich die kleine Mabel nicht bekommen konnte — apropos — sie darf ihre Juwelen nicht vergessen; das wenigstens muß ich von ihr haben, und für den schönen, freilich kurzen Traum, daß sie Gräfin wird, kann sie doch natürlich Etwas bezahlen. — Noch steht Alles gut — ich habe Nichts zu fürchten — fürchten?“

„Ja — während ich noch hier stehe und sinne, legt am Ende dieser — Harvey einen Plan, mich zu verderben — ha — das wär' ein trefflicher Streich, die Hand eines Sheriffs

auf der Schulter zu fühlen, wenn ich heut' Abend die Stadt verlassen wollte. „Sie sind mein Gefangener, Sir!" Huh, mich schaudert's schon bei dem Gedanken. Ich habe Harvey heute den ganzen Tag nicht gesehen — dies Schweigen ist mir peinlich — Pudel gab mir einen Wink, daß Harvey gestern auf der Spur des Juden gewesen wäre — Pest! wenn er den Schuft vor seinem — Tode gesehen haben könnte.

Fitz Cowles erbleichte, und die Hand fuhr krampfhaft nach der Stirn.

„Was zum Teufel laßt Ihr mich denn hier eine Stunde auf der Straße halten?" knurrte der Pastor aus dem Innereu des Wagens heraus.

„Fahrt in meine Wohnung, Pyne," flüsterte Fitz Cowles dagegen durch den Wagenschlag. „in einer Stunde bin ich bei Euch!"

Er klappte den Schlag zu, in gleicher Zeit einen langgezogenen Fluch des ehrwürdigen Mannes abbrechend, und murmelte, während seine Pferde die Straße hinabdonnerten, leise vor sich hin:

„Ich will ins Kloster — ich muß die Geheimnisse dieser Höhle erforschen, und hat der Jude wirklich noch gegen Harvey bekannt, so werd' ich auch das, ehe die Sonne sinkt, erfahren haben. Ha — da ist der Narr, der Mulhill wieder."

Und mit einem breiten Lächeln auf seinem runden Gesicht kam der würdige Major Rappahannock Mulhill die Straße heraufgeschlendert und balancirte auf dem Finger der einen Hand einen ungeheueren Knotenstock, während die andere tief in den Taschen seiner weiten, faltenreichen Beinkleider stak.

Der Anzug des Majors war, wie sich der Leser erinnern wird, etwas auffallend. Er trug einen sehr breiträndigen Hut mit rundem Deckel und blauen Schnuren und Quasten, einen weißwollenen Oberrock, der, vorne aufgeworfen, einen himmelblauen Frack mit Messingknöpfen erkennen ließ, dazu eine kirschrothe Sammetweste und ein Paar außerordentlich weite, bettüberzugartige Beinkleider, zu denen waschlederne Handschuh und Glanzlederstiefeln das keineswegs ganz alltägliche Costüm vollendeten.

„Wie geht's, Curnel? schöner Tag das," gähnte der Major, langsam herbeischlendernd; „verdammt langweilige Stadt hier — möchte meinen Hals d'rauf verwetten, es ist kein Einziger heute den ganzen Tag über niedergeschossen."

„Guten Morgen, Major — apropos, Major, dürfte ich Ihre Güte in einer sehr delikaten Ehrensache in Anspruch nehmen? Ich habe einen Feind — er hat zu erbärmlichen Mitteln gegriffen, mir zu schaden, und ich bin entschlossen, ihn aus dem Wege zu räumen. Um dies aber bewerkstelligen zu können, muß ich eine der scheußlichsten Höhlen der Quäkerstadt besuchen. Ich bedarf dazu eines Freundes, der bei mir steht und im Nothfall das, was an Schlägen zu besorgen ist, abmacht. Wollen Sie der Freund sein?"

„Wo ist die Diebeshöhle?" frug Mulhill mit schläfrigem Blick. —

„Haben Sie schon je das Kloster nennen hören?"

„Hier ist meine Hand," rief der Major; — „aber das sag' ich Euch gleich, Fitz — wenn nicht ein Mann dabei ins Gras beißt, so werde ich die Affaire für sehr erbärmlich halten — verdammt erbärmlich."

„Danke, Major, danke," rief Fitz Cowles, die dargebotene Hand seines Freundes ergreifend; „trefft mich in etwa einer Stunde an der Ecke der fünften und Chesnutstraße — bis dahin ade."

„Keine Noth — werde da sein," grinste der Major; „muß einen Hauptspaß geben."

Und Fitz Cowles eilte mit finster zusammengezogenen Brauen die Straße hinauf und kaute sinnend und Unheil brütend an seinem Stockknopf, während der Major, nach einer entgegengesetzten Richtung hin, grinsend und kichernd forttrabte und sich ein zusammengefaltetes, weißes Papier fortwährend an die Nasenspitze schlug, wobei er, ingrimmig lächelnd, murmelte:

„Ein Liebesbrief von einem Mädchen, oho — weiter Nichts — blos ein Liebesbrief."

Und in demselben Augenblick, wie ein Gespenst am hellen

Tageslicht, stürmte die Mißgestalt des Pförtners aus Ravonis Haus und floh, „zum Kloster“ schreiend — die Straße hinab.

Fünfzehntes Capitel.

Der Tod der weißen Eule.

Ein alter Mann stand, mit dem Spaten in der Hand, auf dem Gipfel einer niederen Hügels, der die Gegend nach Westen zu überschaute, und die Strahlen der untergehenden Sonne fielen auf sein runzelig Angesicht und silberweißes Haar.

Hinter ihm erhob sich ein großes, massives Thor, aber die eichenen Pfosten desselben waren, Jahre lang Wind und Wetter preisgeben, dem Zusammenbrechen nahe und stachen bedeutend gegen die massiv steinerne Mauer ab, die sich auf dem Kamm der Erhöhung hinzog und erst da dem Auge entschwand, wo sie, den inneren Theil des Platzes umschließend, in das Thal hinabstieg.

Hinter dieser Mauer ragten düstere Kiefern empor und beschatteten mit ihren immergrünen Zweigen die altersgrauen, steilen Dächer eines sehr antiken Gebäudes, das zwischen ihnen durchschimmerte. Der ferne, westliche Horizont war eine einzige Masse finsteren, unheimlich düsteren Nadelholzes, und die roth glühende Sonnenscheibe goß ihr sanftes Rosenlicht in malerischen Schattirungen über die ferne, waldige Fläche.

Wüst und öde sah aber die Landschaft aus; tiefe Sandschluchten rissen sich in den Boden hinein und die Strahlen des untergehenden Tagesgestirns spiegelten sich in den dunkelen Wasserlachen wieder, die hie und da, zwischen dürren Anhöhen und verkrüppeltem Fichtenwuchs hin, sichtbar wurden.

Das Auge des alten Mannes war auf die Straße geheftet, die sich vom fernen Horizont herüber in gerader Linie dem Thore zuzog, an welchem er stand. Oft durch kleine Wassercourse gekreuzt, die mit steilen Bänken und schlammigen Ufern den Reisenden aufhielten, glich die Straße sonst einer öden Sandwüste, und kaum ließ sich ein trostloseres Bild als diese Gegend denken.

Innerhalb einer einzigen Meile zog sich aber jener Weg oder Pfad über drei leichte Anhöhen hin, und auf diese, die in gleich weiter Entfernung von einander lagen, blieb der Blick des alten Mannes geheftet.

Auf dem nächsten war eine von zwei stattlichen Rossen gezogene Karosse sichtbar, und die Sonne blitzte wieder, von dem glänzenden und funkelnden Geschirr der Renner.

Auf dem zweiten kroch, wie ein ungeheuerer schwarzer Käfer, der seinen Schlupfwinkel zu früh verlassen hat, ein Leichenwagen daher, und die schwarzen Federbüsche, die ihn schmückten, flatterten im Winde.

Unter den letzten trabte, auf tanzendem grauen Roß, ein einzelner Reiter, und hinter ihm sank die Sonne in ihr grünes Fichtenbett hinab.

„Hm — hm" — brummte der Alte, mit der Hand die Augen schützend, da ihn das helle Strahlenlicht blendete — „sechzig lange Jahre habe ich gelebt, aber dergleichen noch nimmer gesehen. Eine halbe Stunde stehe ich schon hier und passe auf, und voran kommt, wie in einem Trauerzug, jene Staatskarosse, hinterher, wie ein böser Geist, der Leichenwagen, und ganz hinten der einzelne, stille Reiter. Hm, hm — wenn das nicht das Wunderlichste und auch Unheimlichste ist, was ich je gesehen habe, so will ich nie wieder einen Spaten in die Erde stecken, das ist sicher."

Während der alte Mann noch verwundernd diese Worte vor sich hin murmelte, kam aus dem Thor eine wohl eben so bejahrte Frau, in grober, wollener Tracht, und blieb, gerade so erstaunt auf den sonderbaren Zug schauend, neben jenem stehen.

Indessen näherte sich die Kutsche, der Leichenwagen und der Reiter mehr und mehr dem Orte; wir müssen aber einen

Augenblick den Hügel verlassen und den herankommenden Wagen entgegen gehen, um zu sehen, was diese enthalten.

In der einen Ecke der dicht und weich gepolsterten Karosse lehnte, in ihre warmen Pelze eingehüllt, eine stolze, königliche Gestalt. Ihre Hände waren auf dem hochklopfenden Busen gefaltet und ihr Antlitz gesenkt, daß die süßen, rothen Lippen auf den Fingern ruhten. Sinnend starrte ihr großes, dunkeles Auge nieder auf die Kissen und ernst und entschlossen waren die schön geschnittenen Brauen zusammengezogen.

„Alles — Alles aufgeben — Grafenkrone — Rang? Alles? für — die Tugend und Livingstone?“ flüsterte sie dann leise zwischen den halbgeöffneten Lippen hindurch — „der Gedanke ist bitter — aber ich habe geschworen — ich habe mein Wort gegeben — und es soll sein, — Luhk — ich will wieder als braves, redliches Weib vor Deinen Augen stehen.“

Als diese Gedanken ihr in wechselnden Empfindungen und Gefühlen buch Herz und Seele wogten, bog sich Dora Livingstone leise vor und schaute hinaus in die öde Landschaft.

„Wie sonderbar sich Alles gestalten mußte — nur dreißig Meilen Entfernung, und doch haben wir den ganzen Tag dazu gebraucht. Zuerst bricht ein Rad und drei Stunden dauert es, ehe der Schaden wieder hergestellt werden kann; dann, Nachmittag, überholt mich Albert und sagt mir, daß ihm der Doktor verboten habe, in einem Wagen zu fahren, und er zu Pferde folgen würde, und nun, als wir noch durch bald dies, bald das an der Straße aufgehalten sind, nähern wir uns erst dem alten Hawkwood.“

„Es ist doch eigen — jener Leichenwagen ist mir den ganzen Nachmittag gefolgt. Ich weiß, es ist nichts als Aberglauben, aber ein unwillkürlicher Schauder bebt mir durch alle Glieder, wenn meine Augen zufällig auf jenen düsteren Todesboten fallen. Ja, ja,“ fuhr sie dann wieder, ihren früheren Gedanken nachhängend fort — „ich habe den Schwur geleistet und ich will ihn halten.“

Aber wieder, als sie sich unruhig in die Polster zurückwarf, kämpfte die alte, böse Lust, kämpfte ihr böser Geist halsstarrig und wild gegen die besseren Vorsätze an —

Tugend und Livingstone — oder eine Grafenkrone und — Mord.

Indessen folgte, ohne die Entfernung zwischen sich und der Kutsche zu vergrößern, der düstere Leichenwagen von einem einzelnen dunkelen Pferd, das noch dazu halb von Trauerflor umhangen war, gezogen. Der schwarzsammtne Ueberhang wehte zurück und ließ den mit schwarzem Tuch überschlagenen Sarg erkennen, während die letzten Gluthenstrahlen der Sonne auf die Silberplatte fielen, die den Namen und das Alter der Verstorbenen trug.

Der Kutscher schob sich den herunterhängenden Flor aus dem Gesicht, knallte mit der Peitsche, puffte den blauen Rauch der Cigarre höchst selbstzufrieden hinein in die klare Abendluft und fuhr schnell den Hügel hinunter.

Des rauhen Weges halber hatte der Wagen außergewöhnlich gestoßen und unten, in der am niedrigsten liegenden Stelle angelangt, sprang der Kutscher von seinem Bock hinunter und murmelte:

„Muß nur nachsehen, ob der Sterblichkeitskasten keine zu argen Knuffe bekommen hat." Der Sarg war nur wenig verschoben und in das Innere des Wagens hineingreifend, bemühte sich der Mann, ihn wieder in seine alte Stelle zu rücken. Also beschäftigt, las er die Worte auf der Silberplatte, die lauteten:

Dora Livingstone,
starb Dec. 22. 1842.

Alter, 21 Jahr — 3 Monate und 1 Tag.

„Cousine von ihm," murmelte der phlegmatische Leichenkutscher, nach dem Reiter hinüberblickend. „Hm — starb heute Morgen vor Tagesanbruch — die Platte mußte verdammt schnell fertig gemacht werden. — Sonderbar! — Nun meinetwegen; ich habe weiter Nichts zu thun, als den Sarg in einem der Außengebäude so unbemerkt als möglich abzuladen, damit „der Schmerz der Verwandten" nicht erregt wird — Ahem — die Dame wird sich wohl — verstehe schon — unter der Hand selber umgebracht haben."

Mit diesen halblaut gemurmelten Worten kletterte der

Mann wieder auf den Bock hinauf und trieb, die Pferde durch eine kräftigen Fluch und noch kräftigeren Peitschenknall zur Eile aufmunternd, dem nicht mehr so fernen Gebäude zu.

Die edele Gestalt des Reiters auf dem sich ungeduldig dem langsamen Ritte fügenden Thier hielt indessen einen Augenblick an, und Livingstone schaute zurückblickend und sinnend auf das den westlichen Horizont vergoldende Abendroth. Aber kein ruhiger, bewundernder Blick war es, den er dem wunderherrlichen Schauspiel zusandte — seine Gesichtsmuskeln zuckten, seine Lippen waren krampfhaft aufeinandergepreßt, und die großen, blauen Augen starrten wild und finsterbrütend hinüber zu dem schwindenden Gluthenlicht.

Nur wenige Minuten überließ er sich jedoch seinen düsteren Gedanken. Schnell und heftig fuhr er sich einmal mit der Hand über die todtenbleiche, schweißfeuchte Stirn, riß dann sein Roß herum und wollte dieses eben in schnelleren Trab setzen, als ein anderer Reiter, der seit kurzer Zeit von Livingstone unbemerkt herangalloppirt war, die Hand trichterförmig an den Mund hielt und so laut er konnte schrie:

„Hallo, Sir — hallo da — können Sie mir nicht sagen, ob dies der rechte Weg nach Hawkwood ist?"

Livingstone wartete auf den Fremden und antwortete dann, als dieser an ihn hinangeritten war:

„Jenes Gebäude dort, zwischen den Bäumen, ist der Platz, den Sie suchen."

„Verdammt froh, daß ich so weit bin," rief der Reiter, ein Mann etwa in den dreißiger Jahren und mit einem ziemlich ausdruckslosen Gesicht. „In meinem Leben hab' ich keinen solchen Ritt gehabt als heute, Sir. Sehen Sie, ich kam gestern mit dem Dampfboot in New-York an, fuhr, so schnell mich Dampf schaffen konnte, nach Philadelphia und hörte dort zu meinem wahrlich nichts weniger als freudigen Erstaunen, daß ich etwa noch dreißig Meilen im Sattel sitzen müßte, ehe ich den Gentleman, den ich suchte, finden könnte. Wissen Sie vielleicht, ob ich Mr. Livingstone in dem alten Platz dort gewiß treffe?"

„Mein Name ist Livingstone," antwortete ruhig der Kaufmann.

Der Fremde zuckte hoch empor, und der mit Schaum bedeckte Rappe bäumte sich, von dem unerwarteten Einzügeln erschreckt.

„Was? Albert Livingstone, Esqr. Philadelphia-Pensylvania, 'einigte Staaten von 'Merika?" rief er mit unbegrenztem Erstaunen.

„Derselbe, Sir —" erwiderte Livingstone.

„Nun, Sir, dann habe ich Ihnen zu melden, daß ich Einer von Ihres Herrn Vaters Advokaten, Billings Smith und Charmley, London, Buchführer bin. Jetzt als besonderer Botschafter hierher geschickt, Sie zu sprechen. Hier ist ein Packet für Sie, Sir — das heißt „Mein Lord."

Der überraschte Buchführer war aus dem Sattel gesprungen und näherte sich jetzt, mit dem Hut in der Hand, dem Steigbügel des Kaufmanns, indem er ihm ein großes, mit gewaltigen rothen Siegeln verschlossenes Packet entgegenhielt.

„Ich errathe seinen Inhalt," sagte Livingstone mit leichtem Lächeln, nahm das Packet, schob es vorn in seinen Ueberrock und zog dann sein Taschenbuch heraus.

„Hier, Sir, ist etwas für Ihre Mühe," fuhr er fort, dem besonderen Botschafter eine Rolle Banknoten überreichend.

Hierauf seinem Rosse die Sporen in die Seite bohrend, sprengte er weiter und ließ den „besonderen Botschafter" ganz bestürzt in der Mitte der Straße stehen. Er glich einer vortrefflich ausgeführten Statue unbeschreiblicher Verwunderung, mit der einen Hand voller Papiergeld.

Wenige Minuten später hatte Livingstone den Leichenwagen erreicht und ein paar Worte mit dem Führer gewechselt, dann galloppirte er weiter und erreichte den Eingang von Hawkwood in demselben Augenblick, als seine Gattin aus dem Wagen stieg.

Hier begrüßten ihn seine alten Diener.

„Willkommen zu Hawkwood, Mr. Livingstone, willkommen zu Hawkwood," rief der alte Gärtner, der mit seiner Frau herbeigehinkt kam.

Madame Livingstone neigte sich freundlich, aber kalt gegen sie, während Livingstone herzlich ihre Hände schüttelte und mit ihnen von den Zeiten sprach, wo sein Vater noch gelebt, und er selbst, ein fröhlicher munterer Knabe, den Wald durchstreifte und weder Kummer noch Sorge kannte.

„Du hast eine langweilige Fahrt gehabt, liebes Weib," wandte er sich endlich, seine Hand auf ihre Schulter legend, an die neben ihm stehende Gattin.

„Allerdings ist solcher Aufenthalt unangenehm," lächelte Dora, „aber sage mir, Albert, wohin geht dieser Leichenwagen, der dort die Straße heraufkommt? er ist der Kutsche den ganzen Nachmittag gefolgt."

„Ich sprach mit dem Kutscher, als ich vorbeikam — Seiner Aussage nach ist in einem kleinen Städtchen, über Hawkwood draußen, ein armes Mädchen von guter Familie plötzlich gestorben. Jener Mann schafft den Sarg zu ihrem Begräbniß dorthin und wird in Hawkwood ein halb Stündchen halten, um sein Pferd zu füttern und zu tränken — der arme Teufel bat mich um die Gefälligkeit, und ich konnte ihm die kurze Rast nicht gut verweigern."

Während er noch sprach, kam das Leichenfuhrwerk langsam den Hügel heraufgerollt und der Kutscher saß, sehr gemüthlich seine Cigarre rauchend, auf dem Bock. Durch das Thor des Hofes fuhr er den inwendig gelegenen Stallgebäuden zu.

Dora stieß einen unwillkürlichen Schrei aus. „Ah — der Sarg?" murmelte sie und wandte ihren Kopf ab.

„Allerdings sieht es etwas feierlich aus," sagte Livingstone ruhig — „die Silberplatte, die den Namen trägt, wirft den Wiederschein des Abendroths schimmernd zurück."

Dora schauderte zusammen und wandte sich gegen den purpurglühenden Abendhimmel.

„Wie schön die Sonne heute untergeht," sagte sie endlich nach kleiner Pause — „wie wunderherrlich die leichten Wolken da droben den lieblichen Schein in sich einsaugen."

„Wir werden einen sehr schönen Morgen bekommen," erwiderte Livingstone und schaute zu seinem Weibe nieder. Sie begegnete dem Blick und ein unheimliches, ihr unerklär-

liches Grausen erfaßte sie, als sie das große blaue, aber stiere Auge auf sich geheftet sah.

Auf der Mauer, unter der sie standen, flatterte etwas, Beide wandten sich rasch danach um.

„Es ist die alte, weiße Eule," erklärte Davidson, der Gärtner — „dieselbe Eule, die damals schon alt war, als Sie, Mr. Livingstone, noch als ein Knabe hier umherspielten."

„Ach ja — ich erinnere mich, Davidson, aber — was fehlt dem Thier? sieh nur wie es sich sträubt und wie es die Federn aufbläst; wahrhaftig —"

Seine Worte wurden durch die Eule selbst unterbrochen, die auf einmal emporflatterte, mit den Flügeln schlug und dann, unfern von ihnen, von der Mauer herab zu Boden stürzte.

„Wie sonderbar das —" sagte Dora und versuchte zu lächeln — „ich hoffe doch nicht, daß dies etwas Böses bedeutet?"

„Komm, liebes Weib!" unterbrach sie Livingstone, ohne den todten Vogel eines Blicks zu würdigen, „der Abend ist kühl und feucht, wir wollen ins Haus gehen."

Sie nahm seinen Arm und die beiden Gestalten verschwanden bald im Innern des Thorwegs, wo sie langsam die breite, grasbewachsene Fichtenallee hinaufwanderten.

Der alte Davidson wankte aber auf die Eule zu und stand mit gefaltenen Händen und bleichen Wangen über ihr.

„O Du lieber Gott!" schrie die alte Frau an seiner Seite, als Herr und Madame Livingstone ihre Ausrufungen nicht mehr hören konnten — „o Du lieber Gott, das Unglück, das Unglück! oh, das bedeutet Schreckliches!"

„Bedeutet? — Unsinn!" brummte der Alte.

„Was? erinnerst Du Dich nicht mehr an den Spruch?" schluchzte die Alte, „weißt Du nicht, wie sorgfältig der alte Herr die Eule immer hegte und pflegte? Er fürchtete sich vor der Prophezeihung — das war's. Hat er nicht immer gesagt, daß Einer der Livingstones plötzlich sterben müßte, wenn die alte Eule zum letzten Mal mit den Flügeln schlüge? was? Nun jetzt liegt sie da, still und todt wie ein Stein!"

„Unsinn," wiederholte der Alte in demselben mürrischen Ton, aber auch in seinem Antlitz zeigten sich deutlich genug die Spuren abergläubischer Angst; „Unsinn, wenn Du denn solch alt Weibergewäsch wiederkäuen willst, so thu' es auch wenigstens ordentlich. Der alte Herr hat mir deshalb aufgetragen, die alte Eule so gut in Acht zu nehmen, weil „Einer der Livingstones" den besten Freund oder seine Frau ermorden würde, wenn der Vogel stürbe."

„Großer Gott sie regt sich!" rief erschreckt zurückspringend die Alte — es war aber nur der Winterwind, der spielend die gelblichweißen Federn sträubte und emporhob.

Livingstone stand mit seiner Gattin in der Thüre der alten Halle; die Schatten der Dämmerung lagerten sich dichter und dichter auf die düstere Umgebung und weit hinten am Horizont erbleichte der letzte Glanz des scheidenden Tages.

„Hier fand mein Vater eine Heimath," flüsterte Livingstone und blickte ernst und sinnend in die sich immer schneller sammelnden Schatten der Nacht hinaus. „Hier, den Sorgen, dem Gewühl des Stadtlebens entfliehend, begrub er sich in den dichten Wäldern dieses alten Sitzes, wo der Erste unseres Geschlechts, der das Amerikanische Ufer betreten, mit all der Gewalt und Pracht eines englischen Barons regiert hatte."

„Du stammst von Europa her, aus edler Familie?" frug Dora, zu ihrem Gatten aufblickend.

„Edel! edel, durch einen tausendjährigen Stammbaum. Herrliche Ländereien und zahlreiche Vasallen huldigten meinen Vorfahren, als — ein Weib unser Haus mit Schande und Mord befleckte. Unter einem angenommenen Namen floh der letzte Lord unseres Stammes zu den Ufern Amerikas, sein Eigenthum in England, fernen Verwandten überlassend. Er

erbaute diesen Stammsitz und lebte und starb in seinen Mauern. Es ist eine lange, düstere Geschichte, Dora, die Geschichte meines Geschlechts, und wenn ich an meines Vaters Seele denke, die durch fremde Sünde mit tiefem, unheilbarem Trübsinn umnachtet wurde, so ist es mir immer, als ob der alte Aberglaube der Meinigen auch in meinem Herzen Wurzel gefaßt habe."

„Aberglaube?" echote Dora.

„Ja Aberglaube — Mein Vater war abergläubisch. Durch das Verbrechen, das unser Haus geschändet hatte, war er aus der lichten, freundlichen Welt hinausgeschleudert und seinen eigenen, düsteren Gedanken und Ideen übergeben worden. Er hatte sich, in sich selbst, eine eigne neue Welt gebildet; aber die Erinnerung warf ihre schwarzen Schatten über die selbstgeschaffene. Du wirst es kaum für möglich halten, Dora, aber mein Vater glaubte in der That theilweise an eine Seelenwanderung."

Ein leiser Ausruf des Erstaunens entfuhr Doras Lippen als sie das Feuer bemerkte, das, von dem Gedanken belebt, in Livingstones Zügen glühte.

„Durch den Verrath eines Weibes — ja ja — durch den Verrath eines Weibes — hörst Du? ward der Stolz und die Ehre unseres Hauses in den Staub getreten und mein Vater — sein Verstand mochte vielleicht durch den entsetzlichen Fall etwas zerrüttet sein, glaubte, das die Seele des Vaters, den er damals begraben, sein Haus, Glück und Unheil verkündend, umschweben werde. Seiner Meinung nach trug jene Eule, die heute Abend todt zu unseren Füßen niederstürzte, den Geist in ihrer Brust."

„Nicht wahr, Dora? das waren närrische Ideen, die mein Vater hatte; aber lange, lange Jahre hat die Eule auf diesem alten Platze ihr Wesen getrieben, und — denke Dir nur, mein Vater glaubte auch, daß zwölf Stunden nach ihrem Tode etwas Entsetzliches unsere Familie betreffen würde."

„Ein eigenthümlicher Aberglaube," sagte Dora sinnend, „und gab jene Idee die näheren Umstände des Unglücks an?"

„Allerdings," erwiderte Livingstone mit einem bitteren

Lächeln — „traurig ist es aber zu sehen, welchen Schwächen, welchen Phantasieen selbst die ernstesten, klügsten Männer unterworfen sind. Du wirst mich auslachen, Dora, wenn ich Dir jenes Unheil erzähle, das der „Todtenvogel" durch sein eigenes Absterben über unser Haus bringen sollte; Du wirst mich wahrhaftig auslachen. Hahaha — es ist zu komisch."

„Und das Unglück?" —

„War dieses: Wenn die weiße Eule von Hawkwood stirbt, dann wird ein Livingstone seine Hände mit dem Blut seines Weibes färben, oder durch ihr Verbrechen, durch ihre Schande seinen eignen Tod erhalten!" Das war die Prophezeihung. Absurd genug, in der That!"

„Und an diese Prophezeihung glaubte Dein Vater mit dem ganzen Ernst seines Herzens?" frug Dora, während ihre Wange erbleichte und ihr Auge scheu zu dem Gatten emporblickte.

„Die Nacht wird kühl, liebes Weib!" sagte Livingstone mit einem Ausdruck zärtlicher Sorgfalt in den Worten, „laß uns in das Haus gehen. Ja — mein Vater war wunderlich genug, sich solchen Phantasieen hinzugeben, doch haben ja die größten Männer ihre Schwachheiten gehabt. Cäsar hatte sein Gespenst, Napoleon seinen Stern und der Erbe von Hawkwood — hahaha, hat die geisterhafte, weiße Eule."

Und als er mit sorglosem Lachen die Schwelle übertrat, rollte der Leichenwagen an der Thüre vorbei, dem ins Freie führenden Thorweg wieder zu. Dora sah ihn nicht mehr, als aber der Wind den einen Zipfel der schwarzen Decke für einen Augenblick lüftete, enthüllte sich der innere, leere Raum. — Der Sarg war verschwunden.

Fünftes Buch.

Die dritte Nacht.

Die Rachegeister.

Sechszehntes Capitel.

Der Auswurf der Quäkerstadt.

Das Todtengewölbe des Klosters wurde durch den Glanz zahlreicher Lichter erhellt. Gerade inmitten von vier massiven Backsteinpfeilern stand ein aus rohen Brettern zusammengenagelter Tisch, und die flackernden Kerzen staken in unförmlich gearbeiteten, eisernen Leuchtern; die feuchte Zugluft aber, die durch das unterirdische Gemach wehte, warf flüchtige, unsichere Schatten über die moderüberzogenen Wände und ließ nur dann und wann die Ueberreste von Särgen und Gebeinen erkennen, zwischen denen dem Beschauer immer noch dunkele, unerforschte Ecken und Winkel, und unheimlich düstere Stellen, wie offene Gräber entgegengähnten.

Neben dem Tisch, mit einer seiner eisernen Fäuste auf die Planken desselben gestützt, stand der Pförtner des Klosters, den Kopf auf die rauhe, breite Brust, das einzelne, glühende Auge auf die Diele niedergesenkt. Entsetzliche Aufregung arbeitete in seinen Zügen; seine Lippen waren fest und convulsivisch zusammengepreßt, und seine scharfen Zähne knirschten hörbar zusammen.

„Teufelskäfer," murmelte er mit seiner tiefen, grunzenden Stimme; „Teufelskäfer — ja — das ist mein Name. Das Mädchen haben sie mir wieder entrissen, und ich will jetzt nur leben, um Geld zusammenzuschlagen. Pest und Cholera! s'wird gar nicht so lange dauern, so ist Teufelskäfer ein reicher Mann. — Verdammt komisch das, daß sich der Jude einen Tag und eine ganze Nacht in dem Thurmzimmer ver-

steckt hat, ohne daß ich 'was davon merkte — verdammt komisch. Ob ich ihn aber ausgeholt habe. Die Kiste mit dem Gold und den Papieren wollte er mit mir theilen, wenn ich ihm behülflich wäre, ins Ausland zu entkommen. Guter Mensch der — hihihi! — Also Beß hatte ihn da versteckt — Canaille das. — Und der alten Frau Testament ist in der Kiste. Was ich für ein verdammter Narr war. Schlage die Wittwe ihres Goldes wegen todt, und in dem Testament vermacht' sie all ihre Schätze dem „Kind" ihrer Ellen und dem Kaufmann Livingstone, wenn das Kind eben gefunden werden könnte. Und das Mädchen ist jetzt in den Händen jenes — huh mich schaudert's, wenn ich daran denke."

Teufelskäfer klammerte seine Krallenfinger ineinander und stöhnte laut. Wie innig das Herz dieses Ungeheuers an Ellens Kinde hing.

„Der Jude muß zuerst beseitigt werden," murmelte er endlich nach kurzer Pause; „dann ist das Gold mein."

Ein wildes Gelächter, aus einem benachbarten Keller kommend, übertäubte für einen Augenblick das Flüstern des Pförtners.

„Aha," grinste dieser; — „das sind sie, die Hunde, die Kehlabschneider, die Canaillen. Hoho! der Jude gehört jetzt mit zu der Bande."

Wiederum wurden seine Worte von dem wildtobenden Jubeln überschallt, und dann klang aus dem verworrenen Lärm ein rohes Lied, von heiseren, brüllenden Stimmen im schnell klappernden Takte abgeschrieen, hervor:

„Ein lustiges Gelichter ist des Klosters wilde Schaar,
Es hauset wohl versteckt im tiefen Grunde d'rin.
Der Tag wird da zur Nacht, es bringt die Sonne nur Gefahr,
Doch fröhlich geht's im Dunkel durch die Straßen hin."

„Die Nacht ist unsre Arbeitszeit, auf Beute gehn wir aus,
Wir stehlen und wir morden, thut es jemals Noth,
Doch dämmert erst der Morgen, schleichen wir uns schnell nach Haus,
Und trinken dann und singen bis zum Abendroth."

„Chor, Ihr Burschen!" schrie eine tiefe Baßstimme.

„Hurrah! hurrah, der Whiskey fließt
So golden hier im Glas,
So hebt die Becher denn, und gießt
Hinab das heiße Naß."

„Des Whiskeys wilder Feuersaft
Ist's, der uns laben muß;
Wir saugen neue Lebenskraft
Aus seinem Flammenkuß."

„So grüßt mit voller Becher Stoß
Die Freiheit — ruft mir nach;
„Hier unten in der Erde Schooß,
„Was kümmert uns der Tag."

„Hier unten in der Erde Huth,
„Was schiert uns da Gefahr?
„Wir rufen Fluch der Menschenbrut
„Und Heil für uns're Schaar."

„Das ist das Wahre!" jubelte Teufelskäfer und näherte sich der schweren Thür, die in den Diebeskeller führte, von dem Tische aus, mit ihren massiven Planken und starken Eisenstäben und Haspen, aber nur dunkel erkannt werden konnte.

„Heraus hier, Ihr Hallunken!" schrie er und riß die unförmlichen Riegel zurück; — „heraus, Ihr Spitzbuben — Ihr Schufte — Ihr Höllensöhne!"

Die Thüre flog auf, und eine dunstige Wärme ergoß sich in das Todtengewölbe; Teufelskäfers freundlicher Gruß ward aber durch das donnernde Jubelchor einiger zwanzig oder dreißig Stimmen beantwortet.

„Wir rufen Fluch der Menschenbrut,
Und Heil für uns're Schaar!"

Und durch die aufgerissene Pforte wälzte sich eine athmende Masse von Lumpen, Schmutz und Verbrechen in das Todtengewölbe.

Ein wilder Haufe von Vagabunden und Landstreichern, Wesen, die in Sünde und Verbrechen aufgewachsen waren, drängte sich herzu und schaarte sich um Teufelskäfer, der in

ihrer Mitte, wie der von seinem Höllenchor umgebene böse Feind, grinsend stand. Männer, Weiber und Kinder waren es, die jener finstere Schreckensort in einen fast noch entsetzlicheren ausspie, und jauchzend und jubelnd umflutheten sie die Mißgestalt ihres Wirthes.

Es war der Auswurf der Quäkerstadt. Bei Tage lagen sie wohl versteckt in den unterirdischen Gewölben des Klosters, aber Nachts strömten sie, durch den geheimen Gang und das Pfandhaus, hinauf in die Stadt und ergossen sich hier in die menschenbelebten Straßen, um zu betteln, zu stehlen, oder auch vielleicht zu morden.

Es war eine entsetzliche Sammlung von Sünde und Elend, das sich hier dem Auge bot; die ganze Bande starrte von Schmutz und Lumpen, und in der That schienen, besonders in Hinsicht der letzteren, unsere Freunde ganz vorzüglich gesegnet zu sein; denn hätte es wirklich einmal Fetzen und Lumpen geregnet, und dies Völkchen wäre gerade im Freien gewesen, so würde es sich schwerlich mit solchem Artikel haben besser versehen können. In der ganzen Gesellschaft befand sich wenigstens nicht ein einziges ganzes Kleidungsstück. Hier stand ein grobknochiger Vagabond, mit den Ueberresten eines weißen Oberrocks, die an den traurigen Nachbleibseln eines Paares gestreifter Beinkleider befestigt waren; dort lehnte ein unrasirter Spitzbube in einer blauen Jacke, an der ein Aermel und zwei Ellbogen fehlten, und dann kamen Frauen und Kinder, in Unterröcken und Nachtkleidern — zerrissen und schmutzig wie eine Wahlfahne nach einem patriotischen Kampf.

Und unter dieser elenden Masse fanden sich Frauenzimmer, die in ihrem zwanzigsten Jahre die Zierde eines Salons gewesen, Männer, die von aristokratischen Eltern zu Advokaten, Bischöfen und hohen Ehrenstellen erzogen worden. Der große Haufe war freilich im Elend geboren, durch Jammer und Hunger getauft, und von dem guten Hirten Verbrechen am Altar der Armuth zu Sünde und Schande eingeweiht.

Hier standen sie, die Heiden und Ausgeworfenen der christlichen Quäkerstadt, faulend in Sünde und Schmach,

während Schiffsladungen voll Bibeln und Flanellröcke, von den frommen Missionsgesellschaften abgesandt, auf ihrem Weg nach dem sündhaften Hindostan waren. Hier standen sie, die Gesetzlosen, bis an die Lippen in Laster versunken, während gottselige Priester über Land und Meer eilten, um die Seelen der nackten Südseeländer aus dem Fegefeuer zu erretten, oder die frierenden Grönländer vor den Gefahren eines ewigen Todes zu bewahren.

„Hurrah für den alten Teufelskäfer!" schrie die versammelte Canaille; „hurrah! dreimal hurrah!"*)

„Haltet Euere verdammten Mäuler!" grunzte Teufelskäfer; „oder soll ich ein paar von Euch lahm schlagen? eh? ist etwa Jemand hier, der gerne ein Bein oder einen Arm gebrochen haben möchte?"

„Silentium, Gentlemen!" schrie Einer der Vagabunden, der sich des Namens Rostjacke schmeichelte; „der Eigenthümer dieses Etablissements hat das Wort." Und mit ehrfurchtsvoller Verbeugung zog der Landstreicher seinen einen Aermel etwas in die Höhe und stand dann, mit herabhängenden Armen die ferneren Befehle des gastfreundlichen Wirthes erwartend.

„Ruhe! Ruhe!" rief die Bande.

„Laßt sich die Ladies und die Jugend zurückziehen!" befahl Teufelskäfer mit einer vornehmen Handbewegung. Augenblicklich geschah es, wie er es angeordnet; die Weiber und Kinder schlichen zurück in den kaum verlassenen Keller, und der Pförtner blieb mit einigen zwanzig rauh und wüst aussehenden Halunken, die die Fenster eines jeden Gefängnisses geziert haben würden, im Todtengewölbe allein.

„Was ich wissen will, ist das," nahm Teufelskäfer wiederum das Wort; „bin ich Euch ein Vater gewesen, Ihr lumpigen Halunken Ihr? heh?"

„Ob er uns ein Vater gewesen ist?" echote Rostjacke,

*) In dieser Scene hat der Autor die verschiedenen Ausdrücke der in Philadelphia gebräuchlichen Gaunersprache ausgelassen, da sie für den größten Theil der Leser doch sicher ohne Interesse bleiben würde.

und schaute sich, wie über die Frage erstaunt, im Kreise um; er will das wissen — er — o Jemine, ist er uns etwa kein Vater gewesen? was? Ein richtiger Papa, Jungens, sag' ich, ist er gewesen, ein ganz richtiger Papa."

„Hurrah für Teufelskäfer!" jubelten die Vagabonden und Kehlabschneider. Teufelskäfer donnerte seine Faust auf den Tisch.

„Hab' ich Euch nicht versteckt, wenn Euch die Polizei auf den Hacken saß? Hab' ich Euch nicht stets genug zu essen, nicht Ueberfluß an Getränken gegeben, he? Habt Ihr nicht den besten Monongahela gehabt? Hab' ich Euch nicht wie Gentlemen behandelt?"

„Wie Lords!" rief Rostjacke.

„Wie Kampfhähne," schrie ein scharfnäsiger Vagabund, der unter dem Namen Schleimulme bekannt war.

„Wie Ferkel im Spühlicht," war die classische Bemerkung eines anderen Gauners, der den oberen Theil eines Frackes trug.

„Wie ein Bankdirektor die Richter traktirt, die ihn verhören sollen!" jubelte Pumpenschwengel, ein anderer von der Bande, indem er seinen Hut in seliger Erinnerung der genossenen Freuden gegen die Decke warf und damit ein halb Dutzend dichter Spinngewebe auf höchst leichtsinnige und unverantwortliche Art zerstörte.

„Teufelskäfer soll leben!" schrie die Masse der Vagabonden.

„Gentlemen — so will ich Ihnen denn die eine Frage vorlegen. Hört zu, Ihr Höllenhunde, und haltet die Mäuler. Was verdient der Schurke, der, nach all' meiner Mühe und Sorgfalt mit ihm, hingeht und der — Polizei einen Floh ins Ohr setzt, heh?"

Ein wild-tobender Racheschrei der Versammelten beantwortete diese Frage.

„Zum Teufel mit ihm — den Strick für ihn! — ein Messer durch seine Kehle!"

„Gentlemen!" nahm Teufelskäfer wieder das Wort; „der Jude — der Gabriel Von Gelt ist solch' ein Bursche. Was wollen wir mit ihm machen?"

„Gabriel Von Gelt!“ murmelte Rostjacke und stemmte den Arm in die Seite; „habe nie viel von dem Schuft gehalten. Die Pest über ihn; er war zu stolz Whiskey zu trinken.“

„Und er wollte kein Schweinefleisch essen.“

„Und er dünkte sich zu gut, abgerissen auszusehen!“

Große Aufregung herrschte im Gewölbe; die Bande flüsterte leise zusammen, und ihre schwartigen Hände rissen unter den zerfetzten Gewändern bis dahin verborgen gehaltene Waffen hervor.

„Was soll mit ihm geschehen?“ frug Teufelskäfer.

Die Antwort der Rostjacke war zu gleicher Zeit bündig und bestimmt.

„Es ist meine unmaßgebliche Meinung,“ sagte dies würdige Mitglied der menschlichen Gesellschaft, „daß dieses Juden Kehlkopf untersucht werden sollte.“ Und er zog seine Hand zugleich mit einer geschickten — wie graziösen Bewegung über den eben benannten Theil des eigenen Körpers.

„Schneidt' ihm den Hals ab!“ war die Antwort der Bande.

„Horcht — das ist sein Schritt auf der Treppe!“ rief Teufelskäfer; „er kommt; aber noch vorher, meine Burschen. Ich muß einen Augenblick hinauf gehen; fangt nicht mit ihm an, bis ich zurück bin; ich bringe Euch ächten Mononga-hela mit.“

„Haben die Schufte erst Whiskey im Leibe,“ murmelte er dabei, als er sich zum Gehen wandte, „so schlagen sie mir todt, wen ich haben will.“

Während er durch die westliche Thüre des Gewölbes verschwand, wurden die Schritte in der entgegengesetzten Richtung immer deutlicher.

„S'ist der Jude,“ sagte Rostjacke, ein Murmeln der Ueberraschung durchlief aber den Haufen, als eine ziemlich lange Gestalt, von Kopf bis zu Füßen in Lumpen gekleidet, aus dem Schatten eines der Backsteinpfeiler vortrat und sich der Versammlung näherte. Sein Haar und Bart zeigte unverkennbare Aehnlichkeit mit einer wandernden Feuersbrunst, es war dicht und borstig und brennend roth. Seine Haut

war fleckig und unter den struppigen Augenbrauen vor flogen die kalten, spöttischen Blicke prüfend über die Menge.

„Hallo Kam'raden!" brummte Rostjacke; wer ist der Bursche?"

„Ja sehn Sie!" antwortete für die Anderen der Fremde, mit dem richtigen Gauneraccent; „ich bin ein junger Mann im Unglück. Die Polizei ist hinter mir her und ich möchte mich gern bei Euch hier, Ihr Liebchen, verstecken. Wollt Ihr mich hübsch unterschieben? heh, Alterchen?"

Es herrschte augenblickliches Schweigen, doch richteten sich die Blicke Aller mit unverkennbarem Verdacht auf den kecken Eindringling.

„Die Parole, wenn's gefällig wäre," frug Rostjacke.

„O natürlich," antwortete ruhig der rothhaarige Vagabond; ‚Schweinefleisch mit Bohnen ist ein sehr gutes Essen; vorzüglich mit Syrup.' Mein Name ist Bricktop, Gentlemen; mein Vater war Straßenkehrer, und meine Mutter verkaufte Lumpen."

Die Bande drängte sich zusammen und flüsterte leise mit einander, Bricktop aber, der mit untergeschlagenen Armen und anscheinend der gleichgültigsten Miene von der Welt neben dem Tische stand, murmelte leise vor sich hin: „Gebe nur Gott, daß Dora jenes Blatt an Livingstone zeigt. Und dann Mabel — hier häuft sich Geheimniß auf Geheimniß — das Mädchen ist Livingstones Kind; ich muß es vom Verderben retten."

Luhk Harvey hatte seine gefährliche Rolle wieder übernommen, um gewisse Papiere den Händen des Juden zu entreißen. Erst kürzlich aus seiner Betäubung erwacht, wußte er, daß sich Von Gelt nirgends anders konnte verborgen haben, und war nun fest entschlossen, das Aeußerste zu wagen, um seinen Plan auszuführen.

„Sie da, Sir — s'ist alles in Ordnung;" rief Rostjacke jetzt; „Eins nur fehlt noch, die Aufnahmegebühren."

„Hier ist ein Fuchs," schnüffelte Luhk mit seiner Bricktopstimme; „werde mich schon nicht lumpen lassen, wenn Ihr mich nur ordentlich versteckt."

„Hallo Ihr da," schrie Schleimulme; „er hat Rostjacken

einen wirklichen Gelben gegeben; hurrah! jetzt können wir den ächten Liffer haben."

„Aber hört einmal, Kamraden," murmelte Rostjacke, während er das Goldstück in der flachen Hand wog; „sieht der nicht abgerissen aus? Jemine, er ist ordentlich ekkig. Hallo, Fremder, weswegen will Euch die Polizei kennen lernen?"

„Hab' einen Marktwagen bestohlen," antwortete Bricktop mit mürrischer Stimme.

„Oh Ihr sehr verächtliches Individuum Ihr," rief Rostjacke entrüstet; „einen Marktwagen zu bestehlen; welche Gemeinheit. Werft ihn hinaus."

„Ein Marktdieb — pfui!" rief die Bande; — „seh' Einer den Lump an."

Bricktop nahm eine Vorerstellung an und blickte sich mit einem drohenden Blicke im Kreise um.

„Was zum Teufel murrt Ihr, wie die Köter? ich habe schon meinen Mann unter die Erde geschafft und bin eingespunnt und verurtheilt gewesen. S'ist kein Gelbschnabel mehr, mit dem Ihr's zu thun habt!"

„So — das klingt schon besser!" bemerkte Schleimulme dann und die Bande echote „brav! gut das!"

„Ihr war't verurtheilt?" frug Rostjacke „und wie kamt Ihr da wieder los?"

„Nun verdammt will ich sein, wenn Ihr nicht Fragen stellt, als ob Ihr eben erst auf die Welt kämet. Wie ich los kam? Nu natürlich kriegt' ich doch vom Gouverneur Vardon!"

„Ich auch!" rief Rostjacke.

„Ich auch!" lachte Schleimulme.

„Und ich!" schrie Pumpenschwengel.

„Und ich!" echote ein vierter Gauner.

„Und wir auch!" tönte es von noch vielen Anderen aus der Bande nach.

„Hurrah! für die „verzeihende Gewalt!" brüllte im Chor der übrige Theil der Gaunerbande.

Es war jetzt an Bricktop zu fragen.

„Weswegen wurdet Ihr verurtheilt?“ sagte er, sich an Rostjacke wendend.

„Ich hatte ein Unglück,“ erwiderte dieser; „ich brachte aus Versehen einen Menschen um. Seht, es war eines Abends auf offener Landstraße. Ich richtete eine ganz artige Frage an ihn und am nächsten Morgen fand es sich, daß er ein Loch in der Kehle hatte.“

„Was frugt Ihr ihn denn eigentlich?“ brummte Luhk.

„O, nichts Besonderes,“ antwortete Rostjacke etwas verschämt, „es war nur nach seinen Vermögensumständen, ich bat ihn um sein Geld oder — sein Leben. Da er das erste nicht geben wollte, nahm ich das letzte; aber —“ fuhr er mit einem breiten Grinsen fort — „ich fand Erbarmen — ich wurde begnadigt.“

„Und Ihr?“ wandte sich Luhk an einen anderen Vagabonden.

„Ja seht,“ lächelte dieser, „eine Gesellschaft von unseren Freunden hatte eines Sonntags weiter nichts zu thun, und da stifteten wir einen Niggerskandal an; ein oder zweimal im Jahr haben wir das ja immer in Philadelphia. Ich half mit, eine Negerkirche, zwei Waisenhäuser und ein Schulhaus niederbrennen; verdamm die schwarzen Schufte, wozu brauchen die's? und da ich gerade einen irgendwo abgebrochenen Pumpenschwengel in der Hand hatte, so legte ich den einem alten Nigger über den Kopf. Folge hiervon war — er starb. Deshalb nennen sie mich Pumpenschwengel.“

„Und wegen dem kleinen Unglück wurdet Ihr verurtheilt?“

„Natürlich! verhört und verurtheilt, aber die Geschworenen und der Richter und die Advokaten setzten eine Bittschrift auf an den Gouverneur und — weiß Gott — er begnadigte mich. Der Henker mag aber wissen, wie es zugeht, ich konnte meine Hände nicht ruhig halten, und da bin ich denn wieder, um der Polizei nicht gerade in die Augen oder vielleicht gar in die Hände zu fallen.“

Rostjacke blickte sinnend im Kreise umher.

„Hört einmal, Ihr Burschen, warum könnten wir denn eigentlich keinen Gouverneur wählen, der die Polizei vetote? heh?“ —

„Hurrah für den Gouverneur —“ schrie die Bande, „der die Polizei und die Richter und Advokaten zum Teufel jagt. Noch einmal hurrah! dann hätten wir alle die Umstände nicht!“ und Schleimulme sprang, von dem Gedanken entzückt, hoch empor und warf den Hut zur Decke.

Rostjacke war selber einmal Politiker gewesen; der alte Geist erwachte. Er konnte diese Gelegenheit unmöglich unbenutzt vorübergehen lassen, ohne ein paar Worte zu sagen; er sprang auf den Tisch hinauf, und die versammelten Haufen der Vagabunden übersehend, rief er aus:

„Gentlemen! Mitbürger! Freie Männer von Pensylvanien!“

„Weshalb haben unsere Vorväter gekämpft und geblutet? weshalb setzten sie sich stürmischen Tagen und kalten Nächten aus, ohne einmal ein Glas Rum im Leibe zu haben? War es etwa deshalb, um diesen Beweis menschlicher Rechte mit dem Schwamm der Tyrannei von der Tafel der Freiheit gewischt, die „verzeihende Gewalt“ der Constitution entrissen zu sehen? Schon der Gedanke ist lächerlich. Gentlemen — Jeder von Ihnen weiß, daß gerade deshalb die Revolution begann. Hatte nicht General Washington, wie Sie in der allgemeinen Weltgeschichte nachschlagen können, bei irgend einem Negerspektakel im Süden, einen Indianer todtgeschlagen? Georg der Dritte, jener alte Brummbär, wollte ihm nicht verzeihen, und die Revolution, Gentlemen, war die Folge jener Weigerung. Ich verweise Sie, wegen Einzelheiten, an die Weltgeschichte, Gentlemen!“

„Gentlemen! Mitbürger!“ schrie Schleimulme. „Drei Hurrahs dem Gouverneur, der Jeden pardonnirt, was er auch gethan hat, und ohne ihn viel mit Fragen zu quälen. Er soll leben! hoch!“ *)

*) Des letzten Verwaltungstages eines gewissen Gouverneurs wird von den Schließern der verschiedenen Gefängnisse gewiß noch lange mit ehrfurchtsvoller Freude gedacht werden. An jenem Tag machte jenes Haupt der ausübenden Gewalt das Maaß seiner Gnade voll und befreite eine wahre Bande von Dieben, Kehlabschneidern und Gaunern. In einem Lauf von sechs Jahren erließ dieser wirklich erbarmungsreiche Richter siebenhundert Begnadigungen.

Das laute Jubeln der Gauner wurde durch die schweren Schritte eines Herbeieilenden unterbrochen, und Teufelskäfer erschien mit einem großen steinernen Krug in der Hand, unter den Lärmenden.

„Wollt Ihr den gottverdammten Spektakel sein lassen?“ schrie er ärgerlich — „hier ist der Monongahela — gebt ihn herum; aber macht schnell; der Jude kommt schon die Treppe herunter. Hallo — Bricktop hier?“

Er trat überrascht einen Schritt zurück, als er die Gestalt seines abgerissenen Helfershelfers erkannte.

„Ja seht — die Polizei kriegte Wind von mir —“ begann Luhk.

„Pst — die hier brauchen Nichts zu wissen,“ flüsterte Teufelskäfer, „jener Jude, jener Von Gelt, hat uns verrathen wollen. Er muß sterben! Ihr sollt uns helfen, ihn bei Seite zu schaffen, und ich —“ er vollendete, leise für sich flüsternd, den Satz — „und *ich* werde nachher schon Sorge tragen, daß ich *Dich selber* früh genug aus dem Wege räume; so werde ich meine beiden Gehülfen los.“

„Der Jude muß sterben!“ wandte er sich dann wieder laut an die ihn jetzt Umdrängenden.

„Wie?“ frug Schleimulme.

„Seht Ihr den Tisch hier? er steht auf einer Falle; der Jude muß sich auf diese Seite setzen, und Einer von uns auf die andere. Gut, ein einzelner Tritt auf den Riegel hier schickt unseren armen Schweinefeind in alle Ewigkeit hinein. Seht Ihr hier!“

Rostjacke und die übrigen Vagabonden untersuchten die Maschienerie mit vielem Interesse.

„Was wird aber aus dem, der sie fallen läßt?“ frug Schleimulme vorsichtig.

„Ihr seht, daß die Bank, auf welcher *der* sitzt, ein paar Zoll vom Rande ist,“ sagte Teufelskäfer, „dagegen steht die andere gerade auf der Mitte der Klappe.

„Tod dem Verräther,“ murmelte die Bande, während der steinerne Krug schnell die Runde machte, „zum Teufel mit dem Juden.“

„Wer soll aber der sein, der ihm hinüber hilft?“ frug Teufelskäfer.

„Wir wollen d'rum losen“ sagte Rostjacke — „dies ist famoser Monongahela — werft eine Quantität Strohhalme in einen Hut, und der, der das kleinste zieht, hat den Spaß.“

„Bravo — gut das!“ jubelte die Bande, und ihre Augen funkelten von dem genossenen Feuertrank.

„Hier ist ein anständiger Hut, die Loose hinein zu thun,“ rief Schleimulme, indem er die Ueberreste eines alten Filzes vorhielt, die früher vielleicht einmal die Farbe und Façon eines Hutes gehabt hatten.

„Und hier sind die Loose,“ bemerkte Rostjacke, eine Hand voll loses Stroh vom Fuße eines der Backsteinpfeiler aufnehmend, das er dann mit seinem Dolche in ungleiche Längen schnitt. Diese Stücke, genau mit der Zahl der Anwesenden übereinstimmend, wurden in den Hut geworfen und auf die eine Tischecke gestellt.

Todtenstille herrschte jetzt. Einzeln, Jeder mit dem Ausdruck stumpfer Gleichgültigkeit in den tückischen Zügen, schritten sie an der „Urne“ vorüber; wer seine Hand nach den Loosen ausstreckte, wandte den Kopf ab, zog einen der Strohhalme vor und glitt lautlos zu den Uebrigen hinüber.

Luhk Harvey kam zuletzt.

„Das wird interessant,“ murmelte er, als er sich dem Tisch näherte — „gebe nur der Himmel, daß jeder Andere, nur ich nicht, zu diesem edlen Geschäft berufen wird. Gift und Pest, Kandidat hier zu dem ehrwürdigen Amt, eines Juden Henker zu sein. Doch — hol's der Teufel —“

Er griff in den Hut und nahm seinen Strohhalm heraus.

„Gentlemen! meßt Euere Loose!“ rief Teufelskäfer mit affektirtem Ernst.

Alle drängten sich zusammen — sieben und zwanzig rauhe Hände, und zwischen diesen die weißen Finger Luhks. Es entstand eine Pause; man hätte eine Stecknadel können fallen hören — und dann unterbrach ein lautes Lachen die Stille.

„Mister, mit dem rothen Bart, Euer Stroh ist das kürzeste!“ grinste Teufelskäfer — „Ihr habt die Ehre!“

Für einen Augenblick stand Luhk wirklich, wie von jähem Schreck gelähmt. Er mußte morden, oder wurde gemordet; Teufelskäfers Auge war auf ihn geheftet und jede Hoffnung, noch entfliehen zu können, umsonst.

„So will ich denn wenigstens versuchen, die Papiere zu bekommen," knirschte er zwischen den fest zusammengebissenen Zähnen hindurch, und mit einem kräftigen Fluch bestätigte er seinen Entschluß.

„Hier kommt der Krüppel!" zischelte Teufelskäfer — „hoho," murmelte er dann, „die Kiste mit dem Gold und das andere kleine Vermögen ist mein; bin neugierig, wie das thut."

Während er noch sprach, ließ sich ein etwas schleppender Schritt hören, und der Glanz der Lichter fiel im nächsten Augenblick auf das lange Antlitz und den kleinen Körper des israelitischen Zwerges, Gabriel von Gelt.

„Teufelskäfer — ich muß sprechen mit Euch ein Wort allein!" sagte er zu diesem, als er sich näher zu ihm hinbog; „hab ich Euch doch gesucht im ganzen Haus, und hat mich der eine Schwarze endlich hierhergeschickt. Gottes Wunder, was for große Gesellschaft Ihr habt."

„Apropos, Gabriel!" sagte Teufelskäfer, den Uebrigen den Rücken zukehrend — „Bricktop da will mit Euch vorher ein Wort über Euere Flucht reden. Kehrt Euch nicht an die Anderen."

„Setzt Euch, wenn's gefällig ist," brummte Luhk etwas mürrisch.

Von Gelt ließ sich an der einen, Luhk an der anderen Seite des Tisches nieder.

Die Bande zog sich einige Schritte vom Tisch zurück, und Teufelskäfer betrachtete, an einen Pfeiler gelehnt, mit augenscheinlichem Wohlgefallen die Scene.

Ein anderer Umstand muß aber hier ebenfalls noch erwähnt werden. Gerade dort, wo von Gelt saß, lief die Wölbung in ihrer höchsten Spitze zusammen, darunter aber hing an einem quer vorgeschobenen und in den massiven Pfeilern selbst befestigten Balken ein schwerer eiserner Haken und durch diesen lief ein dünnes, aber festes Seil, das, zu einer Schlinge

geknotet über dem Kopfe des Israeliten schwebte. Das andere Ende des Seiles reichte schräg zu einem der Pfeiler hinüber, an dem es, durch einen anderen Haken zurückgehalten, herniederfiel.

Teufelskäfer stand neben diesem Pfeiler und beobachtete das Opfer wie das Seil mit unverkennbarem Interesse.

Luhk Harvey lehnte sich über den Tisch hinüber, bis sein Gesicht das des Israeliten fast berührte, und flüsterte dann mit seiner natürlichen Stimme:

„Ich habe Euch nur wenige Worte zu sagen; aber an der Beantwortung derselben hängt Euer Leben. Schreckt empor, gebt nur ein Zeichen der Angst und der Ueberraschung, und Ihr seid eine Leiche."

„Vater Moses, wo ist es?" Von Gelts Antlitz wurde todtenbleich. Die Schlinge begann dabei sich leise zu ihm herabzusenken; Teufelskäfer hielt das andere Ende des Seils.

„Seht Ihr nicht an den Blicken dieser Raubbande, zu was sie entschlossen ist?"

„Gott der Gerechte, zu wos?"

Die Schlinge hing nur wenige Zoll über dem Haupt des Juden.

„Euch zu ermorden!"

„Vater Abraham!" zischte Von Gelt und erfaßte krampfhaft die Tischplatte.

„Weicht nur einen Schritt!" flüsterte Luhk, „und ich trete auf die Feder, die die Fallthür öffnet. Ein Druck meines Fußes und Ihr seid verloren. Euer Leben hängt an einem Haar; ich allein kann Euch aus den Händen dieser Teufel erretten."

„Dann seid Ihr kaner von ihnen?" stammelte Gabriel — „wenn ich Euch nu verrieth?"

„Gebt nur ein Zeichen solchen Vorsatzes und kein Gott kann Euch retten."

„Hallo da — Ihr Rothkopf — bringt das kleine Geschäft zu Ende — hört Ihr?" rief Teufelskäfer ungeduldig.

„Kleines Geschäft?" echote der zusammenschreckende Hebräer, „Gottes Wunder, wos maint er, mit dem klanen Geschäft?"

Luhk bog sich langsam vor und seine Augen fest auf die

schreckdurchzuckten Züge des Juden heftend, flüsterte er einen einfachen Namen.

„Ellis Mortimer!“

„Wo habt Ihr gehört den Nomen?“ frug Gabriel mit neuem Erstaunen.

„Ihr waret bei der großen Fälschung, die das Haus Livingstone, Harvey und Co. betraf, betheiligt. Ihr seid auch im Besitz gewisser Documente, die Algernon Fitz Cowles des verübten Verbrechens überführen müssen. Gebt mir diese Documente und die zehntausend Dollar, die Ihr bei Euch tragt, sollen die Eueren sein. Was den Mord anbetrifft, nun so könnt Ihr ja als Kläger für den Staat auftreten; wird Euch gerade recht sein. Gebt mir die Papiere!“

„Ehr sterb' ich,“ sagte Gabriel, und seine Glieder flogen wie in Fieberfrost.

„Dann, beim Himmel, seid Ihr ein Mann des Todes — mein Fuß ist auf der Feder!“ zischte Luhk

„Gut! ich willige ein,“ — rief Gabriel — „hier is das Packet.“

Luhk ergriff das, auf dessen Erlangung er sein Leben gesetzt hatte, und verbarg die Papiere unter seinen Lumpen.

„Hallo, Rothkopf!“ rief Teufelskäfer ärgerlich, und das Seil über dem Haupte Gabriels senkte sich noch einen Zoll tiefer herunter — was zum Henker trödelt Ihr denn so lange? Macht doch, zum Donnerwetter, schnell!“

Ein ungeduldiges Murmeln durchlief die Bande der Gauner und Luhk sah, daß er keinen Augenblick Zeit zu verlieren habe.

„Hört, Gabriel — könnt Ihr fechten oder laufen? wollt Ihr laufen, so ist dort die Thüre; den Rückzug will ich decken.“

Gabriel sprang erschreckt empor; sein Antlitz hatte eine Todtenfarbe angenommen, und er schien die Gefahr, die ihn hier umgab, genau zu kennen. Da glitt Teufelskäfer plötzlich hinter ihn, die Schlinge öffnete er mit den krallenartigen Fingern, den Arm streckte er aus und in der nächsten Secunde fiel die Schleife über den Kopf des Juden. Gabriel that, als er das Seil an seiner Kehle fühlte, entsetzt einen

Sprung vorwärts, und während er vom Boden emporschnellte, stampfte des Pförtners schwerer Fuß auf die Feder der Klappe. Diese aber, mit Tisch, Stühlen und Lichtern schmetterte hinab in die Tiefe. Der nächste Augenblick begrub Alles in rabenschwarzer Nacht. In jenem flüchtigen Lichtglanz aber, der von den hinabstürzenden Lichtern aus der völligen Dunkelheit voranging, erblickte Luhk ein Schauspiel, das mit eisiger Faust in seine innere Seele griff und ihm Blut und Leben zu erstarren drohte. Er sah über dem gähnenden Abgrund den zuckenden Israeliten schweben; er sah das Seil, das den Unglücklichen mit ertödtender Schlinge gefaßt hielt; er sah in diesem blitzähnlichen Lichtstrahl das purpurgeschwollene Gesicht, die aus ihren Höhlen tretenden Augen des Gemordeten und, einer Erscheinung gleich, war Alles in der darauf folgenden Secunde verschwunden, während tiefe, undurchdringliche Nacht das Todtengewölbe unter ihrem Nebelschleier begrub.

Der wilde Triumphgeschrei des Pförtners mischte sich mit dem Jubelruf der Bande; dann schallte ein dumpfes Röcheln aus der Dunkelheit vor, und gleich darauf war es, als ob ein fest angespanntes Seil in seinen einzelnen Fasern risse.

„Er stirbt schwer!" brummte Teufelskäfer durch die Dunkelheit.

Ein Lichtstrahl flammte plötzlich von der westlichen Thüre des Gewölbes herüber. Luhk wandte schnell den Blick der Stelle zu, an welcher er den Juden vermuthete; sie war leer, und in demselben Moment tönte aus der unteren Gruft der schwere Klang eines niedergeschmetterten Körpers dumpf herauf.

Zusammenschaudernd barg er sein Gesicht in den Händen, aber eine neue Gefahr nahm bald seine ganze Aufmerksamkeit in Anspruch. Er hörte schnelle Schritte, sah den Lichtschein sich verstärken und bemerkte aufschauend die riesigen Gestalten von Musquito und Glühwurm, die mit Fackeln in den Händen herbeieilten, während zwei Schritte vor ihnen ein in die weiten Falten eines großen, schwarzen Mantels Gehüllter der Fallthüre zustürmte. Luhk erkannte den Fremden auf den ersten Blick; finster starrte er eine Secunde lang auf ihn

hin und zog dann unter seinen Lumpen ruhig ein paar Pistolen hervor.

„Teufelskäfer — Ihr seid verrathen!“ schrie der Fremde, als er, von den Fackeln beleuchtet, neben dem Abgrund stand, „und dort steht der Verräther!“

„Ha! Fitz Cowles!“ knirschte Teufelskäfer und schien Secunden lang mit Wuthblicken die Beiden zu messen, unschlüssig, auf welchen er sich werfen solle, auf den Millionair oder auf Bricktop.

„Faßt ihn!“ schrie aber auf's Neue Fitz Cowles, während ein Ausdruck teuflischer Bosheit und Rache sein sonngebräuntes Antlitz entstellte — „faßt ihn! er hat Euere Geheimnisse, Euer Leben verrathen.“

„Komm an, meine Zibethkatze!“ höhnte Luhk, als er den falschen rothen Haarwulst von sich schleudernd, in jeder ausgestreckten Hand eine gespannte Pistole haltend, dastand. „Komm an, ich will Dich mit einem neuen Parfüm beglücken, mit Pulvergeruch, hahaha!“

Die Gauner rissen ihre Messer heraus und schaarten sich schweigend um Luhk Harvey und seinen Gegner. Es war ein pittoreskes Bild; die schlanke, in Lumpen gekleidete Gestalt des jungen Mannes, an einer Seite der dunkel gähnenden Schlucht, jede Hand mit der Todeswaffe bewehrt, und auf der anderen der stattliche Fitz Cowles, von den weiten Falten des Mantels umflossen, ein großes Bowiemesser hoch geschwungen in der Rechten, während Teufelskäfer mit seinen Negern und der Gaunerbande den Hintergrund bildete.

Für einen Augenblick stand der Pförtner unschlüssig, dann aber gewann der Zorn über den Verrath die Oberhand.

„Werft Euch auf ihn, Ihr Höllenhunde!“ schrie er, die Krallenfaust gegen den entlarvten Bricktop, dessen wahre Züge er jedoch noch immer nicht erkannte, ausstreckend, „werft Euch auf ihn, Ihr Canaillen!“

Wie mit einer Bewegung rückte die Bande langsam vor und ihre erhobenen Messer blitzten im Lichte der Fackeln.

„Ich sterbe nicht leicht, sage ich Euch!“ rief Luhk mit fest zusammengebissenen Zähnen, seinen Rücken gegen einen der Backsteinpfeiler deckend, „kommt an, Ihr Bluthunde —

komm an, Falschmünzer und Schurke; streckt nur eine Hand nach mir aus und Euer Hirn sollt Ihr an diesen Mauern wieder zusammensuchen müssen."

„Haut ihn zusammen, Ihr Männer!" schrie Fitz Cowles, heiser vor Wuth und Grimm.

Es blitzte aber eine so finstere, feste Entschlossenheit aus Luhks Augen, daß die Bande wirklich mehrere Secunden lang schwankend hielt, und es war ein wackerer Anblick, den jungen Mann zu sehen, der allein und schutzlos gegen siebenundzwanzig Vagabunden, mit jenem modischen Bravo an der Spitze, das Feld behauptete und kühn und unerschrocken dem fast sicheren Tod ins Antlitz schaute.

Einen Halbkreis um den Eingeschlossenen bildend, rückte die Schaar jetzt wieder, zwar langsam und schweigend, aber sicher vor, während sich Teufelskäfer leise hinter den Pfeiler schlich. Der Knall eines Pistols schallte durch das Gewölbe und dicke Dampfwolken wälzten sich zur Decke empor.

„Haha!" schrie Luhk — „ich sagt' es Euch, daß ich nicht leicht stürbe!" und die Gestalt eines der Kehlabschneider krümmte sich in ihrem Blute am Boden.

In demselben Moment fuhr eine rauhe Hand schnell um die Säule herum, die krallenartigen Finger schlugen sich mit eisernem Griffe um Luhks Kehle und in einem Sprung warf sich die ganze Bande auf den also Ueberraschten. In der nächsten Secunde lag er hülflos unter den Fäusten seiner Henker.

„Die Gefahr ist vorüber!" jubelte Fitz Cowles auf der anderen Seite des Abgrunds, noch ein Wurf aus Fortunas Becher und ich bin gerettet."

Ein rothes, von üppig krausem Haarwuchs umgebenes Gesicht stahl sich hinter ihm aus dem Schatten eines Pfeilers vor.

„Hier ist ein allerliebster kleiner Familienzirkel, cela est un partie domestique, wie wir in gewöhnlichem Französisch sagen — hahaha — wir sind immer bei der Hand, wenn sich's um die schwarze Post handelt."

Busby Pudel rieb sich kichernd die Hände und verschwand wieder in den ihn verbergenden Schatten. Harvey hatte

seine Dienste verschmäht, so steckte er sich dann hinter die Polizei, spionirte und forschte, bis er Harveys Plänen ziemlich auf die Spur kam, und verkaufte dann den jungen Mann an Fitz Cowles.

„Hallo, hier geht's ja lustig her!" rief eine fröhliche Stimme in demselben Augenblick neben dem Millionair, als sich der kleine Redakteur der schwarzen Post wieder unsichtbar gemacht hatte. Fitz Cowles wandte sich um und sah das runde Gesicht des Majors Mulhill, der sich eben zwischen den beiden wollköpfigen Negern durchdrängte.

„Ja — ja," flüsterte der Colonel, „ich habe den Schurken in Sicherheit — endlich in Sicherheit. Hinunter mit ihm, Teufelskäfer! gieb ihn den Ratten!"

Ein tiefes Stöhnen schallte von den Lippen des Unglücklichen, der sich jetzt trotz seinem verzweiflungsvollen Sträuben langsam dem Abgrund zugeschleppt fühlte.

„Bin neugierig wie das thut," kicherte Teufelskäfer, „hinunter mit ihm, ihr Liebchen."

Das Licht der Fackeln warf einen plötzlich aufflammenden Schein durch das Gewölbe und Fitz Cowles glaubte an den Wänden hin dunkele Gestalten schleichen zu sehen, ehe er sich aber von der Richtigkeit dieser Bemerkung überzeugen konnte, trat Major Mulhill vor ihn hin und den Zeigefinger seiner rechten Hand in die Halsbinde des Colonels bringend, sagte er mit einem wohlgefälligen Lächeln.

„Sehr modern das, sehr! sitzt sie sonst gut?"

„Nehmt Euch in Acht — Ihr erwürgt mich!" rief Fitz Cowles erschrocken.

Mulhills Lächeln verzog sich zu einem breiten Grinsen.

„Nun Sir, wollen Sie mir den Gefallen thun und dies lesen?"

Er faßte den Falschmünzer fester und hielt ihm ein offenes Papier dicht vor die Augen — „Sehn Sie, Curnel, 's ist blos ein Liebesbrief von einem Mädchen, hohoho!"

„Was soll das heißen?" stöhnte Fitz Cowles, „laßt mich los, oder —"

Seine Worte wurden durch einen wild gellenden Schrei, der durch das Gewölbe schallte, übertäubt.

„Faßt ihn! greift den Mörder Paul Westerns," schrie die Stimme eines Weibes, und die schlanke Gestalt der „langlockigen Betty" stand am Rand des Abgrunds, während ihr schwarzes, üppiges Haar über die Schultern herabfiel und ihr großes Auge in fast wahnsinnigem Feuer glühte.

Einen Augenblick herrscht wilde, tobende Verwirrung, Teufelskäfer sprang von seinem Opfer, am Rande des Abgrunds empor, und mit ihm wandte sich die ganze Bande, dem neuen, noch unbekannten Feind zu begegnen. Aber ein wilder Schrei der Verzweiflung entrang sich jeder Lippe, denn neben jedem der Verworfenen stand die Gestalt eines breitschultrigen Gerichtsdieners, und hinter Betty, um Mulhill und Fitz Cowles herum und durch den ganzen Keller drängte sich eine drohend entschlossene Macht schwer bewaffneter Männer, die mit Pistolen und Knütteln die Diebesschaar umzingelten.

„Wehrt Euch — Ihr Hunde!" schrie Teufelskäfer, aber zu spät, die Polizisten drängten in einer unwiderstehlichen Masse vor, trieben durch ihre Ueberzahl die Entsetzten zusammen und in der nächsten Minute lagen sie Alle entweder zu Boden geschlagen oder gebunden auf dem Schauplatz ihrer Orgien. Vergebens ballte Teufelskäfer die jetzt waffenlose Faust und versuchte in wilder Wuth die Füße mit den Zähnen zu zerfleischen, die ihn niedertraten; zu Boden geschlagen sah er sich bald hülflos und gefesselt in der Gewalt seiner Feinde.

Die so zur rechten Zeit gekommene Rettung war von Luhk Harvey aber ebenfalls nicht unbenutzt geblieben. Kaum seiner Henker ledig, sprang er mit einem Satz auf die Füße über den gähnenden Abgrund weg und erfaßte Fitz Cowles bei der Kehle. Der Falschmünzer war leichenblaß geworden und seine Lippen zitterten wie welkes Herbstlaub.

„Jetzt, Schurke, ist die Stunde der Rache gekommen." Fitz Cowles lag, Luhk Harveys Fuß auf seiner Brust, am Boden. „Kennst Du diese Papiere?" schrie der junge Kaufmann, sich zu ihm niederbeugend, „hahaha, siehst Du Dich schon in der Gefangenzelle? fühlst Du schon die warme Kleidung der Verurtheilten auf Deinem Leibe? fühlst Du die Ketten? fühlst Du die Peitsche? hoho!"

„Sieh! so eine Scene laß ich mir doch noch gefallen!“ lautete die freundlich lächelnde Bemerkung Easy Larkspurs — „das ist angenehm; das ist tröstend.“

„Er steht vor mir!“ rief Betty, ihre großen schwarzen Augen mit wildem Ausdruck in die Leere geheftet — „er steht vor mir mit seinem bleichen, blutigen Antlitz; er machte mich elend, aber er starb — o Gott! o Gott! sein Todesschrei klingt noch in meinem Ohre — er starb — aber er soll gerächt werden.“

„Hurrah, den Galgen für mich — Du Höllenkatze Du,“ schrie Teufelskäfer, seinen Kopf emporhebend und mit einem teuflischen Grinsen die Zähne gegen das Mädchen fletschend, „den Galgen für mich, Du Höllenkatze!“ Er schlug seine gefesselten Hände zusammen und knirschte in wildem höhnischen Jubel. „Hurrah! neugierig — verdammt neugierig, wie das thut.“

Siebzehntes Capitel.

Das getäfelte Zimmer von Hawkwood.

„Ist es nicht ein wunderlich, altes Gebäude, Dora?“ lächelte Livingstone, als er mit seinem Weib die Schwelle eines großen Gemaches überschritt. „Jene Halle, die wir eben kreuzten, sah gar ernst und schauerlich aus; die düsteren Gewölbe, dies seltsame Schnitzwerk, jene dunkelen Stiegen. Bei meinem Leben, mir gefällt dieser alte Herrensitz, dies Hawkwood; es hat ein wildes, kräftiges Aussehen.“

„Und hat auch dies Zimmer, mit den antiken Meubeln und Verzierungen, irgend einen abenteuerlichen Namen, wie es sonst wohl Sitte ist?“ lächelte Dora.

„Es heißt das getäfelte Zimmer von Hawkwood. Siehst Du? die Wände sind durch breite, sonderbar geschnitzte Eichenplatten verziert, und den Boden deckt ein weicher, wenn auch etwas verblichener Teppich. In jener Ecke steht ein Bett mit purpurrothen Vorhängen; und das warme, erquickende Feuer flackert und knistert aus einem gar kostbar und reich verzierten und gearbeiteten Herde hervor. Mir gefällt es ungemein in dem alten getäfelten Zimmer von Hawkwood."

Mit freundlicher Geberde lud er sein Weib ein, an dem großen, viereckigen Tisch aus Wallnußholz Platz zu nehmen, während er selbst sich ihr gegenüber niederließ.

„Wir wollen erst eine Tasse Kaffee trinken, ehe Du Deine Kleider wechselst, mein Kind," sagte Livingstone nach kurzer Pause und mit großer Güte im Ton; „ich habe auch noch vergessen, Dir zu sagen, daß ich durch eine eigentlich unverzeihliche Nachlässigkeit meine Einladungskarten auf morgen, anstatt heute, datirt habe, und daß Du nun, Du armes Weibchen, den ganzen, langen Abend allein zubringen mußt. Morgen soll es dagegen heiterer hier aussehen. Auch mit der Dienerschaft wirst Du Dich behelfen müssen; nach allen Richtungen habe ich sie hinausgeschickt, die verschiedenen nothwendigen Sachen herbeizuholen; der alte Davidson nur und seine Frau bleiben bis morgen früh zu Deinem Befehl."

Es lag ein so natürlicher Ausdruck in seinem ganzen Wesen, daß Dora die Sonderbarkeit früherer, einzelner Augenblicke ganz darüber vergaß; selbst ihre eigenen, finsteren Gedanken wurden durch dies fast herzliche Benehmen völlig beruhigt.

„Haha," lächelte sie; „ich werde doch die Einsamkeit Hawkwoods eine einzige Nacht ertragen können? überdies bin ich durch die Fahrt ermüdet und hoffe herrlich zu schlafen, wenn nicht etwa gar bleiche Geister und Burggespenster mir hinter jenen düsteren Vorhängen ihre Aufwartung machen sollten."

„O, Deine Träume werden süß und ungestört sein; ich setze mein Leben zum Pfande," sagte Livingstone mit einem bedeutsamen Blick, der jedoch seinem Weibe entging.

Ein leises Klopfen ließ sich an der Thüre hören, und gleich darauf betrat der alte Gärtner das Zimmer. In seinen

langen, hageren Armen trug er aber eine formlose Masse Leinwand, mit Tauen und Seilen umwunden, die beinahe wie unordentlich zusammengebundene Segel ausschaute.

„Squire, wo soll ich mit dem Packen hin?“ frug Davidson; „er sieht merkwürdig groß aus, ist aber gar nicht so schwer, wie Sie vielleicht denken.“

„Was ist das?“ frug Dora und blickte erstaunt zu ihrem Gatten auf.

„Nur die Scenerie unseres Liebhabertheaters,“ antwortete Livingstone, ohne das Bündel weiter eines Blicks zu würdigen. „Lehnt es hinter das Bett an die Wand, Davidson; morgen wollen wir es auspacken. Und nun, mein alter Bursche,“ fuhr er fort, sich freundlich gegen den Gärtner wendend; „nun sagt Euerer Hausfrau einmal, daß sie für uns Beide eine Tasse Kaffee macht, so gut sie es nur im Stande ist. Du weißt, Davidson, daß mir Euer Kaffee stets geschmeckt hat.“

„Und das muß ich auch sagen!“ rief der Gärtner, freudig seine Hände zusammenreibend; das muß ich auch sagen, darin sucht meine Alte ihren Meister; guten Kaffee macht sie — guten, starken Kaffee; und Milch haben wir, nun, die Kuh soll noch geboren werden , die bessere Milch giebt, als unser Weißkopf!“

Mit diesen charakteristischen Lobpreisungen seiner Frau und Kuh, verließ der alte treue Diener das Zimmer, und Livingstone war wieder mit der Gattin allein.

Das knisternde Feuer im Herd verbreitete eine wohlthuende Wärme durch das Gemach, und die großen, klar brennenden Wachskerzen gaben dem Zimmer etwas Wohnliches, Gemüthliches.

Livingstone blickte starr auf das Antlitz seines Weibes; seine Wangen waren leichenbleich, aber durch Nichts gestörte Ruhe lag auf den kalten, regelmäßigen Gesichtszügen des Mannes. Nur das Auge, das große, blaue, stiere Auge stach unheimlich gegen das sanfte Lächeln ab, das um seine Lippen spielte.

Ihm gegenüber lehnte, im weichgepolsterten Schaukelstuhl, sinnend den schönen Kopf in die Hand gestützt, sein Weib

und ihre Blicke hafteten, in tiefen Gedanken versunken, auf dem dunkelen Teppich, in dem sich ihr kleiner Fuß halb begrub. Ihre großen, dunkelen Augen schwammen in wilder, schmelzender Gluth, die lächelnden Wangen färbten sich von rosigem Hauch übergossen, und die süßen, wollüstig geschwellten Lippen schienen, halb geöffnet, nur Glück und Liebe zu athmen.

„Dora — mein Weib, — Du bist unendlich liebenswürdig heut' Abend," sagte Livingstone mit jenen tiefen, leisen Tönen, die aus dem Innersten seiner Seele zu kommen schienen. — „Sieh, wir sind nun zwei Jahre zusammen verheirathet und Du bist mir ein braves, gutes, treues Weib gewesen. Als einen kleinen Beweis meiner Liebe laß mich jetzt dafür dies kleine Weihnachtsgeschenk in Deine Hände legen.

Er zog bei diesen Worten ein allerliebstes, goldenes Schmuckkästchen aus seiner Tasche, das reich mit Juwelen besetzt war. Dora empfing es mit einem Ausruf freudiger Ueberraschung.

„Das ist ein königliches Geschenk!" flüsterte sie dankend, während ihre Augen mit Entzücken an der kostbaren Hand hingen.

„Und trotzdem enthält das Kästchen ein noch werthvolleres Gut, als die Juwelen sind, die es funkelnd umgeben," sagte Livingstone, indem er sich von seinem Sitze erhob; „entschuldige mich einen Augenblick, Geliebte, ich habe Davidson noch einige kleine Aufträge zu geben, ich bin gar bald mit dem Schlüssel des Kästchens wieder hier!"

Er verließ das Zimmer und betrat gleich darauf den geräumigen Vorsaal, in dessen Mitte die Haupttreppe hinab zu dem Eingang führte. Hier blieb er mit untergeschlagenen Armen oben an den Stufen stehen und starrte ernst und schweigend in die durch keinen Lichtstrahl erhellte Tiefe hinab.

Nicht lange hatte er übrigens hier verweilt, als von unten heraufkommende Schritte gehört wurden. Ein leiser Schauer rann über Livingstones Gestalt und bald erschien Davidson oben an der Treppe, mit dem Kaffee auf einem Präsentirteller.

„Ich will die Tassen mit hineinnehmen, Davidson, geh' Du indessen wieder hinab und führe mein Pferd vor. Geschäfte verlangen meine augenblickliche Rückkehr nach Philadelphia. Verliere also keine Zeit, mein Alter, Du hast mich doch verstanden?"

Und das Geschirr aus den Händen des erstaunten Dieners nehmend, schritt er gegen das Fenster zu und stellte den Teller dort auf das Gesimse nieder.

Bald war der Schritt des wieder hinabsteigenden Dieners verhallt, und Livingstone starrte bei dem bleichen Licht der Sterne gedankenvoll auf den dampfenden Trank nieder.

Ein tiefer Seufzer entrang sich endlich der heftig wogenden Brust und mit leisem Stöhnen zog er aus einer verborgenen, inneren Tasche ein kleines, blitzendes Fläschchen hervor.

Er hob es zum Licht, und die Finger, die es hielten, zitterten wie Herbstlaub im Sturm. Fest — fest hingen seine Augen an der funkelnden Flüssigkeit, und zwei große, heiße Thränen stahlen sich langsam über die bleichen Wangen hinunter.

„Mein Weib!" murmelte er, und in fürchterlichem Schmerz barg er das Antlitz in der Hand.

Indessen lehnte Dora, nachlässig zurückgebeugt, in dem weichgepolsterten Stuhl und schaute sinnend auf das Schmuckkästchen nieder.

Ihr Gatte hatte die Thür hinter sich ins Schloß gedrückt und wildtobende Gefühle von Hoffnung und Furcht, Liebe und Haß, Schande und Scham zogen, wie die flüchtigen Wolken vor dem Sonnenlicht, über ihr schönes Antlitz hin.

Das Kästchen dann auf den Tisch stellend, nahm sie aus ihrem Busen zwei kleine Gegenstände und hielt sie wie träumend gegen das Licht. Der eine war der ihr von Luhk Harvey gegebene Brief, der andere jenes Fläschchen mit dem tödtlichen Gift.

Welche Gedanken waren es, die ihr jetzt in rasend schneller Reihenfolge das Hirn durchschossen? glitten nicht in blendendem Glanz all' ihre früheren Phantasieen von Rang und Macht an ihrem inneren Geiste vorüber? Aber auch der Leichnam ihres gemordeten Gatten tauchte mit seinen gläsernen Augen vor ihr auf und dann — ihr Schwur; ihr dem einst Geliebten geleisteter Schwur; sollte sie den brechen?"

Livingstones Schritt ließ sich hören; mit fast tödtlichem Schreck barg sie Fläschchen und Brief an dem früheren Ort und erwartete mit ängstlich klopfendem Herzen, aber mit einem Lächeln auf den Lippen, den Gatten.

„Hier ist der Kaffee, liebes Weib," sagte Livingstone mit unbefangenem Tone, als er eintrat und den Präsentirteller auf den Tisch stellte. „Ich mußte Davidson wieder hinunterschicken und habe ihn selber mitgebracht. Koste ihn, Dora, ich habe zwar lange keinen Kaffee in diesem Hause getrunken, kann Dir aber nichts destoweniger der alten Hanne Kunst, ihn zu brauen, empfehlen."

„Ist es nicht sonderbar, liebes Kind, wie wenig Menschen wirklich guten Kaffee zu kochen verstehen?"

Dora sah erstaunt zu dem bleichen Antlitz ihres Gatten empor. Wenn es etwas auf der Welt gab, was er in der That haßte, so war es eine alltägliche Bemerkung, besonders über Essen und Trinken; Livingstones unbefangenes Wesen entfernte aber jeden Verdacht, und als er sich leicht gähnend in einem Stuhl niederließ und langsam die Tasse zu den Lippen hob, folgte auch sie seinem Beispiel und trank, nach der langen Fahrt einer Stärkung bedürfend, die Schale bis zur Hälfte leer.

In diesem Moment glänzten Livingstones blaue Augen weder, noch funkelten sie, aber mit einem so kalten, ertödtenden Blick waren sie auf die Gattin geheftet, daß sie der Klapper-

schlange glichen, die ihr in ihren Ringen gefangen gehaltenes Opfer betrachtet.

„Apropos, Dora, ich muß Dir noch eine interessante Neuigkeit melden, die ich heute Abend auf der Straße erfahren habe. Du weißt, daß ich von edler Abkunft bin, daß Livingstone ein angenommener Name ist und mein Vater große Ländereien und Macht in den Händen weitläufiger Verwandten zurückließ, als er die neue Welt betrat —"

Die Worte des Kaufmanns waren von wunderbarem Interesse für Dora; sich in ihrem Stuhl emporrichtend, lauschte sie mit der gespanntesten Aufmerksamkeit den leise geflüsterten Tönen.

„Du weißt das Alles," fuhr Livingstone nach kleiner Pause fort, „heute nun habe ich Briefe bekommen, die den Amerikanischen Kaufmann benachrichtigen, daß der letzte jener Verwandten gestorben, daß die Ländereien und der Titel wieder auf ihn zurückfallen, und er —"

„Ja — ja!" murmelte Dora, und ihr Antlitz wurde leichenblaß; — „rede weiter, um des Heilands willen — rede weiter. Du bist nun?" —

„Der Lord von Longford!" fuhr der Kaufmann mit ruhiger Stimme fort. Dora sprang mit kaum unterdrücktem Schrei von ihrem Sitze auf.

„Lady von Longford!" rief sie; „ha, meine kühnsten, wildesten Träume erfüllt — schon seh' ich mich als die Herrin von Tausenden; schon seh' ich mich in den glänzenden Umgebungen des königlichen Hofes, und die Grafenkrone, das Diadem schmückt meine Stirn."

Ein eisig kaltes Lächeln stahl sich über Livingstones Züge, aber er sprach kein Wort.

„Du wirst doch natürlich sogleich nach England gehen und Deine Rechte geltend machen, Albert?" frug Dora, ihren Sitz wieder einnehmend.

„Wir Beide werden bald eine Reise zusammen unternehmen, aber nicht nach England," flüsterte Livingstone. „Würdest Du mir überhaupt rathen, meine Rechte hier, die Rechte eines Amerikanischen Bürgers für die erpreßten

Einkünfte eines englischen Barons und den leeren Schall eines Titels hinzugeben?“ sagte er dann laut.

„Deine Rechte als ein Amerikanischer Bürger?“ wiederholte Dora, während ein verächtliches Lächeln ihre Lippen kräuselte; „und welche Rechte wären das? vielleicht die Erlaubniß, unter einer erbärmlichen Handwerker- und Krämeraristokratie als eine Eins zählen zu dürfen? glänzendes Recht das!“

„Wollen wir nicht Dein Weihnachtsgeschenk betrachten, Dora?“ frug mit ruhigem Lächeln der Kaufmann.

Vor Doras Blicken sammelte sich plötzlich ein leichter, durchsichtiger Nebel. War es die Aufregung, die der frohen Kunde gefolgt? Wilde Gedanken kreuzten ihr Hirn — wilde Gedanken von Rang und Macht — „die Prophezeihung ist erfüllt“ — dachte sie — „erfüllt ohne Schuld und Verbrechen — Gott, wie mein Kopf mir schwindelt, wie meine Pulse schlagen.“

Livingstone saß ihr gegenüber und hielt den Blick wie der zum Sprung fertige Tiger auf sie geheftet.

„Albert!“ rief sie plötzlich, indem sie ihre Hände gegen die Stirne preßte; — „wie wird mir denn? Du hast mir diese freudige Kunde zu schnell mitgetheilt; mich schwindelt's — das Zimmer ist mit fremden Gestalten gefüllt. — Ha!“ sagte sie dann, indem sie sich tief aufathmend die dunkelen Locken aus der Stirn strich; „welch' ein Kind ich bin; aber wahrhaftig, so schnell, so überraschend kam mir dies Alles, daß mich mein Kopf ordentlich schmerzt.“

„Nieder, Feind! nieder!“ murmelte Livingstone mit leiser, unterdrückter Stimme. Sprach er mit dem Geiste des Wahnsinns, der an den Fasern seines Herzens riß?

„Komm, Dora, laß uns Dein Weihnachtsgeschenk betrachten,“ sagte er dann mit lauter, wenn auch etwas heiserer Stimme, indem er das Kästchen öffnete.

Dora bog sich nach vorn, bis ihre glühende Stirn fast die Locken des Gatten berührte.

„Hahaha“ — lachte sie; „welchen Scherz hast Du da getrieben, Livingstone? Du versprachst mir Juwelen und hier

ist nur eine Haarlocke, noch dazu von mir selbst, wenn ich nicht irre."

„Zwei Locken, mein theures Weib," sprach die tiefe Stimme des Kaufmanns; — „zweie — die Deinige und Fitz Cowles."

„Die meinige und Fitz Cowles?" echote Dora, überrascht aufschauend; „was soll das bedeuten?"

Livingstone antwortete nur mit wenigen Silben; sich vorbiegend, heftete er seine großen, blauen Augen mit dem Ausdruck des vernichtendsten Zornes auf die Gattin, und

„Das Kloster!" zischte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch.

Dora blickte ihm ins Antlitz, aber ihre Sinne fingen schon an sich zu verwirren; vor ihren Augen tanzten in schwindelnden Kreisen tolle, wilde Spukgebilde.

„Kloster?" wiederholte sie, sich schnell auf die Lehne ihres Stuhles stützend; „was soll der Scherz?"

„Scherz?" rief Livingstone mit höhnischem Lachen, „Scherz? schändliche Ehebrecherin, nennst Du das einen Scherz, daß ich vor zwei Nächten über das Lager hinübergebeugt stand, auf welchem Du mit Deinem Buhlen in sündhafter Liebe ruhtest? Damals trennte ich diese beiden Locken, als Zeugen Deiner Schande, von Eueren Schläfen."

Livingstones Stimme hatte etwas fürchterlich Ruhiges, als er diese Worte sprach.

„Ist es noch ein Scherz?" höhnte er, und seine blauen Augen glühten in unaussprechlichem Haß.

Wie vermöchte aber menschliche Sprache das wiederzuerzählen, was bei diesen Worten in dem Herzen des schuldigen Weibes vorging. In ihren Stuhl zurücksinkend, das leichenbleiche Antlitz mit beiden Händen bedeckt, schien sich das Zimmer, die Welt mit ihr zu drehen.

„Wach' ich? träum' ich? mein Gehirn brennt***** Alles — Alles entdeckt***** o Schande — Schande — entsetzliche, fürchterliche Schande."

„Und Du mußt sterben!" donnerte jetzt des Gatten Stimme sie an; „Du mußt sterben. Ehe der Zeiger jener Uhr die siebente Stunde verkündet, bist Du eine Leiche!"

„Vergiftet! * * * * * vergiftet! * * * * * o jetzt — jetzt begreif' ich, jetzt fühle ich Alles!" halb ohnmächtig sank sie in die Lehne zurück. Endlich, sich in etwas wieder erholend, flüsterte sie mit leiser, matter Stimme:

„Albert — Albert — mein Gatte — mein Freund — ich bin schuldig; aber ich kann dem Tod mit Freudigkeit entgegen gehen — ich fürchte ihn nicht!"

Wilde Begeisterung überzog für Secunden ihr Antlitz mit lebhaft rosigem Schein.

Es war ein entsetzlicher Anblick für den Gatten und wohl eine Minute lang flogen seine Glieder wie in Fieberfrost, aber er wankte auch nicht einen Augenblick in seinem Entschluß. Sich gewaltsam emporraffend, verließ er mit festen Schritten ihre Seite und kehrte bald darauf mit dem Inhalt des Bündels, was der alte Davidson heraufgebracht hatte, zurück.

Zu seiner ganzen Höhe aufgerichtet, wies er mit gebieterischer Haltung auf den zu seinen Füßen liegenden Gegenstand und rief mit seiner Donnerstimme:

„Sieh' hier!"

Dora blickte erschreckt wieder dorthin, wohin sein Finger deutete, aber ein Blick genügte — der Schrei erstarb auf ihren Lippen.

Vor ihr, vom vollen Lichtglanz des Feuers beschienen, lag der mit schwarzem Tuch überspannte Sarg und die Silberplatte warf die Strahlen der im Kamine flammenden Gluth zurück.

Ein Blick, und sie las den Namen, den Tag — den Tod.

„Unsere Liebhabertheater-Scenerieen," murmelte Livingstone, während das Lächeln eines Wahnsinnigen durch seine Glieder zuckte. „Hahaha, heute, Madame, haben Sie Ihrem eigenen Begräbniß beigewohnt. Erinnern Sie sich noch, wie Sie nach Hawkwood zufuhren? Erst kam Ihre Kutsche, dann der Leichenwagen mit dem Sarg der Verstorbenen und dann der Hauptleidtragende, hahaha!"

Dora sank in den Stuhl zurück; ihre Hände waren eis-

kalt, ihr Gehirn dagegen eine Masse lodernder Flammen, die ihr durch Augen und Stirn zu pressen drohten.

„Es ist erfüllt — das Diadem schmückt mein Haupt, aber es sind Gluthen — Höllengluthen, die es bilden; das Zimmer ist mit Fremden gefüllt — Edeldamen und Cavaliere — doch, großer Gott, wer — wer, schleuderte dieses Flammenmeer um den königlichen Thron, wer — Allmächtiger, mein eignes Hirn — brennt. Hülfe! Hülfe!"

Habt ihr schon je einen Tiger gesehen, der mit funkelnden Augen das hülflose, seinem Käfig übergebene Opfer anstiert? so saß Livingstone, und auch seine Augen waren kalt und höhnisch auf die dem Tode verfallene Gattin geheftet.

„In einer Stunde bist Du eine Leiche," flüsterte er dann; „nicht schnell sollst Du sterben, nicht mit klaffender Wunde und rinnenden Adern, nein, Deine Seele soll verbluten; tropfenweis soll Dein inneres Leben *solcher* Wunde entströmen — und ich selbst, ich will mich an Deinem Anblick weiden, und Dein Sterberöcheln soll mir die göttlichste Harmonie sein."

Bleich und starr saß das schöne Weib; ihre Augen waren halb geschlossen, ihre Hände gefaltet, ihr Busen hob sich in heftigen, unregelmäßigen Schlägen.

„Dora!" flüsterte da Livingstone, sich leise zu ihr niederbeugend. „Die Hand des Todes liegt auf Dir, aber ich habe ein Mittel, Dich zu retten; ich habe ein *Gegengift*, das jenen in Deinen Kaffee gegossenen Saft unschädlich macht."

„Und Du willst es mir geben?" schrie Dora, aus ihrem Sitze, von neuer Lebenshoffnung durchbebt, emporspringend. „Du willst mich retten?"

„Dich retten? Vor wenigen Nächten stand ich an dem Bett, das Dich und Deine Schande trug. Ich lauschte einem Wort der Reue, nur einer Silbe, daß es Dich schmerzte, mich verrathen zu haben. Vergebens, Du hattest Dich der Schande, der Schande in ihrer entsetzlichsten Gestalt, verkauft. In jener Stunde, wo Du zu gleicher Zeit mein Herz brachst, wie mit dem Gift der Verzweiflung mir die Seele in Wahnsinn wandeltest; in jener Nacht, wo alle meine Lebenshoffnungen zerstört, vernichtet wurden, wo ich nur noch als letzte Aussicht

die Zelle eines Tollhauses für mich offen sah, vor dessen umgitterten Fenster mir das offene, mich erwartende Grab eines Selbstmörders entgegengähnte, da warf ich meine ganze Existenz, mein ganzes Athmen und Hoffen in einen Schwur. Bei der Majestät Gottes, bei den Schrecken jener uns unergründlichen Zukunft, bei meinem eigenen Schmerz, fürchterlicher, als irgend etwas zu Erdenkendes, schwur ich, Dich die Qual empfinden zu lassen, die ich damals fühlte."

„Die Rachegeister hörten meinen Schwur, und mag mein Verstand gewankt, mag meine Vernunft mich verlassen haben, ich behielt meinen Plan im Auge, das eine dunkele Ziel verließ mich nicht; ich war entehrt, und mir mußte Rache werden. Dora! Dora! einst Geliebte — mein Weib! ich kann Dich retten, aber ich will nicht; ich könnte Dich dem Leben erhalten — aber Du sollst sterben."

„Livingstone," stammelte Dora, jetzt wieder zu ihrem völligen Bewußtsein gelangt. „Es ist hart, sterben zu müssen, so jung sterben zu müssen, und wenn ich auch schuldig bin, Du wirst, Du kannst mich ja nicht tödten. Schone mich, Albert, um Deiner selbst willen, schone mich!"

Sie wußte, daß ihre Todesstunde nahte. Scham und Reue, Alles, Alles war vergessen, sie bettelte nur um ihr Leben; denn so langsam, den Tod mit jedem Pulsschlag näher rücken zu sehen, war fürchterlich.

„Leben, Albert! laß mich leben," schrie sie und umklammerte seine Knie.

„Und könnte jeder Blutstropfen Deines Herzens Form und Gestalt annehmen, und um Gnade, um Erbarmen für Dich flehen, dennoch müßtest Du sterben. Dora, in kurzer, entsetzlich kurzer Zeit bist Du eine Leiche."

Er wandte sich ab von ihr, und ein minutenlanges, kaum durch einen Athemzug unterbrochenes Stillschweigen herrschte. Da sprang Dora auf und warf sich mit der letzten Kraft der Verzweiflung an des Gatten Brust, seinen Nacken mit ihren Armen umschlingend.

Livingstones Antlitz durchzuckte ein gräßlicher Schmerz.

„O Gott!" stöhnte er.

Diese Arme hatten ihn in jenen seligen Tagen der Liebe

umschlungen gehalten; dieser Busen, der sich jetzt stürmisch an seine Brust preßte, hatte für ihn, ach nur für ihn einst geschlagen. Livingstone zitterte. Er machte einen Versuch, sich aus ihrer Umarmung zu befreien, aber vergebens. Sie küßte ihn — küßte ihn mit denselben schwellenden Lippen, die in früheren Zeiten mit solcher Innigkeit an den seinen gehangen hatten. Sie küßte ihn, und er schauderte. Ihre Lippen brannten wie glühende Kohlen.

„Leben!" flüsterte sie mit leiser, heiserer Stimme. „Leben! o laß mich leben."

Jetzt war der Augenblick gekommen; jetzt, Mann, mit dem eisernen Willen, entscheidet sich Dein Schicksal. Himmel oder Hölle lag in diesen wenigen Secunden.

Ein Ausdruck des Mitleids stahl sich über seine Züge, aber im nächsten Augenblick sprach auch schon wieder die ganze finstere Entschlossenheit des Rächers aus ihm.

„Weib!" rief er, „ich habe es geschworen; Du mußt sterben."

Er schleuderte sie, noch während er sprach, von sich, und halb ohnmächtig sank sie in den Lehnstuhl zurück.

„Hahaha!" flüsterte sie aber jetzt in einem Ausbruch wahnsinnigen Gelächters; „hahaha — das sind wackere Rosse, Fitz Cowles; fort — fort! mit der Nacht lassen wir jede Gefahr hinter uns. Wie schön, o wie wunderschön dort der Morgen anbricht, aber wie roth! Pst — meine Mutter stirbt — Pst — lösche die Lichter aus. Das war ihr letztes Stöhnen — Livingstone führt mich als Braut heim; über der Leiche der Mutter schließen wir den Bund. — Ha, wie dunkel, wie schauerlich dunkel jetzt Alles ist. — Wir sind in der Gruft. Hülfe, ich bin noch nicht todt, Ihr begrabt mich lebendig! Hülfe! O Gott, o Gott, will Niemand diesen Sargdeckel sprengen? wie er mir das Herz zusammenpreßt. Hülfe! o nur noch einmal an Gottes freies Licht, noch einmal in die freie, wonnige Luft!"

Ihre weißen Hände falteten sich krampfhaft auf ihrem Herzen, und Livingstone stand, mit dem kalten Schweiß auf seiner Stirne, neben der Sterbenden.

„Weh' mir!" stöhnte er, als er fühlte, wie Mitleiden mit

der einst Geliebten seine Brust beschlich. Er fürchtete, daß er verzeihen möchte.

Dora sprang noch einmal empor; das schwache Weib war verschwunden, und die gebieterische Gestalt einer Königin stand, mit Leichenblässe in den Zügen, vor dem Gatten.

„Livingstone!“ rief sie, und die Rechte streckte sich befehlend gegen ihn aus; „Livingstone, Du mußt mich retten, ich kann, ich will nicht sterben.“

Um Livingstones Lippen spielte ein teuflisches Lächeln.

„Ich will nicht sterben!“ rief sie, und ihre Hand ballte sich krampfhaft; aber der Arm zitterte, ein convulsivisches Zucken erschütterte ihren Körper, und ehe die Worte noch ganz ihren Lippen entflohen waren, stürzte sie, eine Leiche, auf den Teppich, dicht neben dem Sarge nieder.

„Das — das,“ rief Livingstone, mit Verzweiflung in Ton und Geberde — „sind die Ueberreste alles dessen, was einst mein Weib war.“

Er sank auf die Knie nieder und lag lange, den Kopf an den Sarg gestützt, über den Leichnam der Gattin hingebeugt. In diesem Augenblick stahl sich ein dünner Strom rothen Blutes über die Lippen Doras und tröpfelte langsam auf den Aermel ihres weißen Kleides hinunter. Ihr starkes Herz hatte seine Canäle gesprengt, und das wilde, stürmische Blut quoll ins Freie.

Der Wahnsinnige kniete neben seinem Opfer; war es ein Schweißtropfen oder eine Thräne, die sich mit dem Herzblut der Gattin mischte? Kein Wort, kein Seufzer entrang sich seinen Lippen, aber leise und feierlich hob er nach kurzer, fürchterlicher Pause den leblosen Körper halb empor.

Der Lord von Longford, mit seiner Gattin im Arm.

„Du hast das Diadem errungen, Dora!“ flüsterte er endlich leise; aber Würmer sind's, die ich um Deine Stirne kriechen sehe; Du hast Deine Ländereien gewonnen; aber sie bestehen in einem einzigen engen Grab!“

Er ließ sie langsam zurück auf den Teppich gleiten, und hob sich schweigend empor. Einen Blick noch warf er auf die Leiche und schritt dann schnell und heftig die Treppe hinab,

wo er in der, nur von einer düster brennenden Lampe erhellten Halle stehen blieb.

„Davidson!“ rief er mit seinem gewöhnlich kalten, doch freundlichen Ton.

Die Gestalt des alten Mannes erschien durch eine Seitenthür.

„Davidson!“ sagte Livingstone, dem Alten einen Brief überreichend; „besteige mein Pferd — reite nach Philadelphia zurück und übergieb in meinem Geschäft an Mr. Harvey diesen Brief. Hörst Du?“

„Heute Abend noch, Squire?“ frug der alte Diener erstaunt.

Ein bitteres Lächeln überflog Livingstones Züge; „er nennt mich Squire,“ dachte er, „und ich bin ein Lord!“ „Heute Abend noch,“ fuhr er dann laut fort; „die Sache ist dringend — zu bestellen hast Du weiter Nichts, und hier — hier Alter, ist etwas für Deine Mühe.“

Er drückte dem treuen Diener eine schwere Börse in die Hand und winkte dem Dankenden still zurück. Schweigend lehnte er sich dann an den steinernen Pfeiler der Thüre; geduldig harrte er, bis Davidson zu dem so unerwartet schnellen Ritt warme Kleider angelegt und von seiner Frau Abschied genommen; schweigend lauschte er den mehr und mehr verhallenden Hufschlägen des Pferdes, und dann erst stieg er langsam, mit fest gegen die Stirn gepreßten Händen, die breiten Stufen wieder hinauf, in das getäfelte Zimmer von Hawkwood zurück.

Achtzehntes Capitel.

Hurrah für den Galgen!

„So ist's recht; das ist ein außerordentlich gemüthlicher Familienzirkel. Da sind wir ja Alle mit einander, seelenvergnügt und unmenschlich lustig. Ladies und Gentlemen, Sie werden entschuldigen, wenn ich nicht gebührendermaßen die Honneurs mache und Ihnen einige Erfrischungen anbiete, aber Sie sehn, meine Handgelenke tragen diese allerliebsten Armbänder, und da kann ich sie denn nicht so besonders gebrauchen."

Mit diesen sehr freundlichen Bemerkungen und Entschuldigungen sah sich Teufelskäfer milde lächelnd im Kreise um.

„Also Sie, Mr. Fitz Cowles, waren ein Falschmünzer, so? Jemine, was für ein böser, junger Mann, Wechsel zu verfälschen; o schämen Sie sich, schämen Sie sich, junger Mann. Was für ein böses Beispiel für Andere!"

„Wie befinden Sie sich, Peggy Grud, eh? die Leute sagen, Sie müssen einen Sprung von der Leiter machen, weil Sie sich der alten Frau Gehirn besehen hätten. Gott, was für eine sündhafte Welt das ist. Hahaha — und Mönch Luhk hier. Pfui, pfui, Luhk — Sie sind mir ein schöner Patron; machen solche Streiche und führen Ihre guten Freunde aufs Eis. Haben einen alten, ehrwürdigen Freund wie mich, in solchen Lumpen, zum Besten? spielen Maskerade in einer rothen Perrücke?"

„Hurrah für den Galgen und Zuchthaus, sag' ich. Welche müssen hängen, und welche können sitzen — hurrah!"

Durch die auf dem Mitteltisch stehende eiserne Lampe, wie durch das traulich im Kamin flackernde Kohlfeuer erleuchtet, hatte des Pförtners Stube heute, durch sechs Personen belebt, ein keineswegs so düsteres Ansehn als gewöhnlich. Von gar verschiedenen Gefühlen schienen aber eben die jetzigen Insassen desselben bewegt zu sein, und während sich

einige derselben voller Verzweiflung hingaben, glänzte in den Blicken Anderer wieder Triumph und befriedigte Rachgier.

Schweigend und allein saß an einer Seite des Kamins Fitz Cowles, sein Gesicht gegen die Fesseln gepreßt, mit denen seine Handgelenke umschlossen waren, während er die Füße fest auf das Querholz des Stuhles gestemmt hielt und die Stirn an die Kniee drückte. Ein vollkommneres Bild von Hoffnungslosigkeit, Scham und Verzweiflung ließ sich nicht denken.

Ihm gegenüber, an der anderen Seite des Kamins bildeten drei uns ebenfalls bekannte Gestalten eine andere Gruppe; es waren die drei würdigen Personen der Mutter Nancy, Peggi Grud's und Teufelskäfers. Die alte Wirthin des Klosters saß mit den gefesselten Händen auf ihrer Brust gekreuzt, während das Licht über ihr verwittertes Antlitz schien und jeder scharfe, tückische Zug in unbeschreiblicher Wuth und Bosheit hervortrat.

Peggy Grud schaukelte ihren Körper hin und her, rang die Hände und schien sich ganz der tröstlichen Aussicht auf ihr baldiges Schicksal hinzugeben.

Teufelskäfer dagegen, dessen einzelnes Auge mit all der gewohnten Schadenfreude, mit all seinem entsetzlichen Hohn und Grimm unter dem struppigen Haar hervorfunkelte, saß zusammengekauert auf einer kleinen, kurzen Bank und schaute, die Zähne fletschend und boshaft lachend, von einem der Gefangenen auf den anderen.

An dem Mitteltisch dagegen hatten Major Rappahannock Mulhill, eine kleine deutsche Pfeife rauchend, und Luhk Harvey, in seinen Bricktop-Lumpen, Platz genommen.

„Ihr könnt mir Nichts beweisen!" schrie Mutter Nancy jetzt mit ihrer scharfen, keifenden Stimme und warf die kleinen stechenden grauen Augen halb ängstlich, halb trotzig von Einem zum Andern. „Ihr könnt mir gar Nichts beweisen, ich bin eine achtbare Wittwe und halte ein anständiges Haus. — So — nun macht einmal etwas dagegen!"

„Sehr gut!" bemerkte Major Mulhill mit einem anerkennenden Kopfnicken — „sehr gut ausgedrückt, werthe

Freundin; und was sind Ihre Ideen über gegenwärtige Verhältnisse, Miß Grud?"

„Och, Whilaluh!" stöhnte die Verbrecherin, „och — wenn man d'ran denkt, daß eine ordentliche Frau, ja und eine brave Frau, angeklagt wird, ihre Herrin todtgeschlagen zu haben! och och! will denn Niemand eine Flinte nehmen und mich todtschießen und außer dem Weg begraben?"

„Nun, Fitz Cowles, Curnel, eh? hab' ich meine Sache gut gemacht?" lächelte der würdige Major zu diesem hinüber.

Fitz Cowles hob den Kopf nicht empor, aber ein bitterer Fluch stahl sich zwischen seinen fest zusammengebissenen Zähnen hindurch.

„Wozu brauchen wir zu ächzen und zu stöhnen," grinzte Teufelskäfer. „Ein paar von uns müssen brummen, und ein paar dürfen hängen. Hurrah! 's ist ja blos ein Sprung und ein Ruck und wir sind todt wie die Heringe. Ich habe auch schon meinen Mann gehangen — der Trost bleibt mir."

„Setze den Fall, Ihr haltet eine kleine Rede über diesen Punkt," bemerkte gütig lächelnd Major Mulhill, oder Easy Larkspur, wie es dem Leser gefällig ist. „Wir warten doch hier Alle auf unseren Rechtsherrn Tallowdocket, der Euch beistecken soll; können unsere Zeit daher gar nicht besser anwenden, als Euch zuzuhören. Peggy Grud genießt dabei ebenfalls die Annehmlichkeit Euerer Gesellschaft, denn da ich sie zu dem morgenden Verhör gerade hier vorbeizuschaffen hatte, so ließ ich sie vorhin oben, um das Gelaufe nicht so oft zu haben. Also losgedrückt, Bruder Teufelskäfer, laßt uns Euere Erfahrungen über das Hängen hören."

Teufelskäfers Erzählung.

„Hurrah, das Hängen soll leben. S'ist nur ein Sprung und ein Ruck und man geht, wie aus einer Kanone geschossen, ins ewige Leben hinüber. Hurrah! das Hängen soll leben. Es thut meinem Herzen ordentlich gut, so ein paar Pfähle mit einem Querbalken und einen Strick d'ran zu sehen. Hurrah, das Hängen soll leben.

Es können kaum fünf Jahre her sein, da hing ich einen Menschen. Geht mir doch mit Eueren Hunden und Katzen

hängen; nun ja, s' ist auch Spaß, was ist's aber gegen einen Menschen. Hohoho, den baumeln und strampeln zu sehen, das ist der Spaß, das ist die Sahne von der Milch.

Es war an einem schönen, warmen Junimorgen, wo ich engagirt worden, dem Deputy Sheriff ein kleines Geschäft abzunehmen, und der Schließer hatte mir die Zelle gezeigt, aus der ich den Gefangenen abholen sollte.

Es war verdammt dunkel; ein Bischen Licht schien zwar durch das schmale Fenster, es machte aber nicht sehr hell und in einer Ecke von dem Loche saß ein junger Mann mit einem merkwürdig blassen Gesicht und krausen, dunkelen Haaren. Er saß in der Ecke und hatte die Kniee bis unter das Kinn hinaufgezogen; wie Fitz Cowles da, hihihi!

„Stehn Sie auf junger Mann!" sagt' ich, „Sie haben einige Kleinigkeiten zu besorgen!" Er hob den Kopf und fuhr erschreckt empor, denn sehen Sie, ich bin gerade so nicht übermäßig hübsch und damals besonders sah ich ganz merkwürdig grimmig aus. Der Marschall hatte mir ein paar Ellen schwarzen Flor gegeben, um das Gesicht hinein zu wickeln, und für mein eines Auge war ein kleines Loch hineingeschnitten.

„Komm mein Herzchen," sagt' ich, denn ich war nicht ein Bischen stolz, komm, wir wollen die Kleinigkeit geschwind abmachen, „dann sind wir fertig damit."

„Ich habe den Kapitain nicht ermordet," sagt' er, „vor Gott schwör' ich es, und wenn es mein letztes Wort wäre, ich bin unschuldig an seinem Blut."

Sehn Sie, er war verurtheilt, weil er den Kapitain eines Schiffes sollte todtgeschlagen haben. Uebrigens herrschte bedeutender Zweifel über die Sache, doch war's ein armer Teufel und ein Fremder, da glaubten denn der Richter und die Geschworenen, es wäre das Gescheiteste was sie machen könnten, ihn zu hängen, da es ja überdies noch zu fürchten stand, daß er im nächsten Winter keine Arbeit kriegte.

„Komm Herzchen," sagt' ich, und band seine Hände, sieh' ich bin zwar gerade keine Schönheit, aber das Gesetz schickt mich her (und ich legte einen besonderen Druck auf das

Wort), das Gesetz, das sich Aller gleich annimmt und nie bestochen werden kann. Komm', Herzchen!

Ich band ihm die Hände und führte ihn aus der Zelle. Der Narr murmelte aber die ganze Zeit nichts wie Unsinn von seiner Mutter und Schwester, doch dauerte es nicht sehr lange, so standen wir unter dem Thore des Gefängnisses. Es war kühl an dem Morgen und, der Teufel weiß wie es kam, aber es schauderte mich doch ein Bischen, wenn ich das blasse Gesicht des Knaben ansah, denn er konnte höchstens neunzehn Jahr alt sein. Das kam aber von dem Nordwind. Lange dauert' es auch nicht, so hatt' ich ihm das weiße Jäckchen angezogen und dann führte ich ihn ins Freie.

Hurrah, was war das für ein Anblick. Soldaten mit bunten Röcken und blitzenden Waffen reihten sich alle um einen Karren herum, auf dem ein langer Kasten und ein Priester stand.

„Was ist das?" sagte Charles, denn so hieß er, „was ist das?"

„O," sagt' ich, „das ist der blaue Himmel, und da drüben liegt Bushhill und dort sind die Fairmountwasserwerke, und die kleinen Dinger, die hier herum singen, das sind Vögel, und —"

„Aber das Ding da, auf dem Karren?" frug er.

„Das ist auch ein Vogel, ein schwarzer, so eine Art Krähe, die über Deiner Leiche beten wird, Charles. Das ist ein Pastor; denn siehst Du, Du wirst gehangen, hörst Du? gehangen heute noch, jetzt, gehangen; und die Soldaten dort, und der Pastor und ich, wir machen die Tiefbetrübten beim Begräbniß."

In meinem Leben hab' ich keinen solchen Burschen gesehn. Seine Lippe war wie Eisen und sein dunkeles Auge zuckte und blinzte nicht.

„Aber das dort — das auf dem Karren?" sagte er und deutete nach jener Richtung — „jener Kasten?"

„O das, Charles?" lachte ich und half ihm hinauf, das ist weiter Nichts, wie Dein Sarg — setz' Dich und nimm einen Stuhl!"

Er setzte sich auf den Sarg und murmelte immer noch

von seiner Mutter und Schwester, die irgendwo in einem fremden Lande wohnten, ich nahm aber die Zügel, zog dem Pferd richtig eins über, und dann fingen die Soldaten an zu marschiren, der Karren rumpelte über die Steine und der Priester begann ungemein ehrbar und ernst auszusehen.

Drum derum, drum derum, drum, drum, drum, rasselten die Trommeln den Todtenmarsch und Schuylkill und die sechste Straße hinunter, nach Bushhill zu.

Charles saß auf dem Sarg und stöhnte, „o meine Mutter! o meine Schwester Anna, o Gott, o Gott!“

„Fluchen Sie nicht, mein junger Freund,“ sagte der dicke Pastor, „wissen Sie nicht, daß das Sünde ist, und daß die so fluchen, dafür im ewigen Feuer brennen müssen?“

„Pastor,“ sagt' ich und drehte mich schnell nach ihm herum, „was werden Sie denn heute Mittag essen?“

„Lammbraten und —“ er hielt plötzlich ein und wurde feuerroth. Wußt' ich denn nicht, daß er die ganze Zeit an sein Mittagessen dachte?

„Hurrah!“ rief ich, als der Karren auf den Gipfel eines kleinen Hügels kam, der die weite Strecke vor uns übersehen ließ — „hurrah, Charles, sieh einmal dort hin!“

Charles blickte auf und stöhnte. Was denkt Ihr, was sich vor ihm ausbreitete? eine gewaltige, dunkele Volksmasse, die sich weit über Bushhill hinausdehnte, und aus deren Mitte ein ganz allerliebster Galgen vorragte. Die heiße Sonne brannte uns jetzt gerade auf die Köpfe, die Trommeln wirbelten ihr Drum derum, dum dum dum, die Karrenräder klapperten und quitschten, und wir Dreie saßen ganz behaglich in der Mitte. Der Mann, der gehangen werden, der Priester, der über ihn beten, und ich, der den Knoten machen sollte.

Die Volksmenge sah uns jetzt und drängte sich gegen den Karren. „Dort — dort ist er!“ schrie eine Frau, die ihr Kind auf dem Arm trug. „Wo? wo?“ rief ein Mann, der sechzig Meilen blos deshalb zu Fuß gekommen war, und der sich jetzt mit aller Gewalt durchdrängte.

Im Leben hab' ich so viel Volks noch nicht zusammen gesehen. Ueber den ganzen Bushhill hinüber, vom alten Hospital an, wo die Leute früher am gelben Fieber starben,

bis nach Fairmount hinauf, überall drängte sich Kopf an Kopf, und das Fluchen und Schwören, Lachen, Schimpfen und Schreien nahm gar kein Ende.

„Sei guten Muth's, Charles," sagte ich dann und gab dem armen Teufel zur Ermunterung einen kleinen Stoß in die Seite, „sei guten Muths, das Gesetz ist ein prächtiger alter Bursche; sorgt väterlich für seine Kinder; dort ist ein starkes Seil und ein wackeres Stück Holz für Dich — paßt wie angegossen."

Wie ich noch sprach, stürzte das alte Pferd, das uns zog, mitten in der Straße todt nieder. Weiß der Teufel, ich glaube, es schämte sich, auf solchem Gange betroffen zu werden.

Das Volk jauchzte, schrie und tobte, und ich schulterte den Sarg, nahm Charles unter den Arm, machte eine einladende Bewegung gegen den Pastor, und fort ging's wieder links und rechts, links und rechts, dem Galgen zu.

„Der Herr ist gütig und barmherzig," flüsterte der Pastor — „sein Wort ist Gnade und Liebe." —

„Wenn das ist, warum hängen sie mich denn?" rief Charles, als er unerschrocken und schnell vorwärts schritt — „daheim in England wartet eine liebende Mutter, eine zärtliche Schwester auf mich; sehnend sehen sie meiner Rückkunft entgegen, und hier — hier werd' ich hinausgeführt und gehangen wie ein Hund — ja wie ein Hund." Er wiederholte die Worte und knirschte dabei in ohnmächtigem Trotz mit den Zähnen.

Das Volk schrie und tobte wieder. Weshalb weiß ich nicht; 's ist aber so etwas Lebendiges, so etwas Erquickendes in dem Anblick, einen Menschen lebendig zum Galgen gehn zu sehn, daß ich mir nicht helfen konnte, ich schrie auch, that, mit dem Sarg auf der Schulter, einen Luftsprung und rief „Hurrah, der Galgen soll leben — Vivat hoch!"

Jesus, wie das Volk mit einstimmte, und was es für einen Spektakel machte.

Charles sprach kein Wort weiter und schritt bis zum Fuß der Leiter, ohne auch nur noch einmal mit den Augen zu blinzen. War aber das nicht ein kostbarer Anblick für uns da oben, heh? Da stand der Marschall mit seinem dicken,

rothen Gesicht und der Pastor, in weißer Cravatte und schwarzem Anzug, und ich, Teufelskäfer, der Scharfrichter, mit dem Flor über dem Gesicht, und der arme Teufel, den wir hängen wollten, mitten drin, in einer weißen Jacke und mit den schwarzen, krausen Haaren über der leichenblassen Stirn.

„Hurrah!" rief ich, „wie verdammt hübsch das aussieht. Nur Muth, Charles; sieh einmal das Volk an, wie es herbeigeströmt ist, Dich hängen zu sehen, sieh einmal die Soldaten mit Federbüschen und Bajonetten, und die Frauen mit den Kindern auf dem Arm, und dahinten die Zelte mit dem Rum und Kaffee und Kuchen. Hurrah, Alterchen, s'ist eine merkwürdig große Kaffeegesellschaft, Du wirst ihnen Allen aber 'was anhängen. Was hilft das Stöhnen und Aechzen nach Mutter und Schwester, Unsinn, Charles, jetzt haben wir mehr zu thun."

Das Volk heulte und tobte. Es war beinahe halb zwölf Uhr, und die Leute fingen an sich zu langweilen.

„Zehn Minuten fehlen noch bis zur bestimmten Zeit," sagte der Marschall und der Pastor trat an Charles heran, klopfte ihm auf die Schulter und flüsterte: „Blick' hinauf, mein Freund, Gott ist allbarmherzig. Laß uns beten!"

Und dann knieten wir Alle nieder; ich auch mit; und der Pastor sagte ein kurzes Gebet her über die Gnade Gottes und schwatzte was von Wittwen und Waisen, und den armen unglücklichen Teufeln, die kein solch gutes Evangelium hätten wie wir, und keinen so starken Galgen, und während er noch sprach, sah ich zwei Gentlemen, mit merkwürdig pfiffigen Gesichtern langsam die Leiter heraufkriechen und über den Rand des Schaffotes gucken.

Ich kannte sie gut genug, hatte manche Leiche für sie gestohlen. Es waren Doktors, die auf den Körper des gehangenen englischen Knaben warteten.

Der Pastor schnitt das Gebet kurz ab, und wir standen Alle wieder auf.

„Komm, Charles, hab' keine Angst weiter," sagte ich dann und bracht' ihm den Knoten gerade hinter dem Ohre an, damit er im Falle das Genick brechen möchte — „so, Charles,

's wird gleich vorüber sein, das Bischen Hals ist schnell zugedreht und nachher vergißt Du auch die dummen Gedanken an Mutter und Schwester."

„Bursche," murmelte er, „Du bist ehrlich; hier nimm das — es ist Alles, was ich Dir geben kann, und trage es mir zum Andenken."

Und er winkte mir, das gestreifte Tuch, was er um den Nacken getragen, zu behalten. Es war verdammt heiß, wie ich aber das Tuch nahm, lief's mir eiskalt über den ganzen Rücken.

„Die Zeit ist verflossen!" rief der Marschall — das Volk tobte; die Doktors kamen eine Sprosse höher herauf, und der Pastor schnalzte mit der Zunge, als ob er unmenschlich hungrig wäre.

„Ein Glas Wasser," flüsterte Charles leise, doch mit eisenfester Stimme. Ein blauäugiger, blondlockiger Knabe ward, auf der Schulter eines Mannes, bis zum Schaffot emporgehoben; er hielt ein Glas in der Hand.

„Gott segne Dich, mein Kind!" sagte Charles, „und möge nie eine liebende Mutter und Schwester daheim vergebens auf Dich warten, wenn Du im fremden Land von fremden Menschen gemißhandelt und gemordet wirst."

Er nahm das Glas Wasser, sah es einen Augenblick starr an, blickte dann auf zu der Sonne, zu dem blauen Himmel und über die zahllose Menschenmenge und sagte dann mit einem Ton, den ich im Leben nicht vergessen werde:

„Ich bin unschuldig," und dabei goß er so kaltblütig wie möglich das Wasser gerade auf's Schaffot nieder.

„Diese Tropfen werden vertrocknen," rief er dann mit lauter, donnernder Stimme, „aber mein Blut wird an Euerer Erde haften, so lange jene goldene Sonne herniederscheint."

„Die Zeit ist verflossen, sagte der Marschall, ich drückte ihm die weiße Mütze über die Augen und Jemine — wie er mich ansah, als er nun wußte, er kriegte von Himmel und Erde nichts weiter zu sehen. Er stand in der Mitte des Schaffotes — der Strick war um seinem Nacken. Das Volk hielt den Athem an; kein Laut wurde in dem ganzen wogenden und drängenden Menschenmeer gehört.

Mit einem Tritt stieß ich die Stütze fort, die Klappe rasselte nieder und dann, hohoho, dann hing zuckend und strampelnd und tretend der Körper eines Mannes in der Luft, und die Zunge, schwarz wie eine Kohle, streckte sich gerade unter der weißen Mütze vor.

Einen Laut that's, als ob man eine Flasche mit Wasser umkehrte und Alles herausgurgeln ließe, nachher noch einen Ruck, und dann zitterte der Körper des armen Teufels wie Espenlaub.

Das Volk stieß einen lauten Schrei aus; es war ein ordentliches Geheul, als ob der Fairmount-Damm losgebrochen wäre, und nun zitterte der Körper noch einmal, aber viel stärker, als das erste Mal. Vielleicht hatt' er den Schrei gehört, vielleicht wunderliche Dinge in der anderen Welt gesehen; wer weiß es?

Dreißig Minuten ließen wir ihn hängen, und dreißig Minuten fluchte und schrie und tobte das Volk.

Wie ich aber endlich die Leiche losschnitt, da ging der Spaß erst recht an. Ein ordentlicher Genuß war's, die Doktors zu sehen, wie sie den Körper in den tannenen Kasten warfen, und wie der Pastor hierhin und der Marschall dorthin lief, und wie die Soldaten nachher, mit Teufelskäfer in der Mitte, abmarschierten, damit diesem ja kein Leid's geschehen sollte.

Hohoho — diesem Individuum war's damals wie einem König zu Muthe.

Und nachher, wie ich mich umdrehte und sah das Volk den Galgen niederreißen und Splitter und Spähne mit fortschleppen, daß sie die nachher ihren Familien zeigen und prahlen könnten, sie hätten einen Menschen hängen gesehen. Hohoho.

An demselben Abend sah ich des armen Teufels Leiche auf einem Secirtisch auseinander geschnitten, und die alten Doktors krochen wie Wölfe um den Tisch herum und hatten Messer und Stücken Fleisch in den Händen.

Einer von diesen kochte sich den Schädel aus, setzte ihn in einen Glaskasten und klebte den Zettel daran:

„Dies ist der Schädel Charles' — des Piraten!"

„Hurrah, der Galgen soll leben! sag' ich, 's ist nur ein Sprung und ein Ruck, und man geht wie mit Dampf in die ewige Seligkeit über."*)

„Das nenn' ich eine ungemein gute Geschichte," sagte Major Mulhill und blies dichte, einander rasch folgende Rauchwirbel in das flackernde Licht der Lampe. „Bravo, Teufelskäfer, bravo, und erlauben Sie mir dabei zu bemerken, daß Sie ganz in Kurzem selbst Gelegenheit bekommen werden, diese außerordentlich schätzenswerthen Ansichten auf ihre eigene, liebenswürdige Person in Anwendung bringen zu können. Jetzt seh' nur Einer den einäugigen, struppigen Schuft an, sieht er nicht aus wie der wahrhafte Böse?"

Fitz Cowles hob sein Antlitz aus den gefesselten Händen empor.

„Kommt her, Mulhill!" sagte er mit heiserer Stimme — „ich habe Euch etwas zu sagen."

Easy Larkspur stand auf und schritt dem Kamin zu, wo er sich in der nächsten Minute neben dem Falschmünzer niederließ und dessen ernstdringenden Reden horchte.

„Möchtet Ihr vielleicht etwas von dem Mädchen hören?" flüsterte Teufelskäfer, sich Luhk nähernd.

„Von dem Mädchen? von Mabel?" rief Luhk, überrascht emporspringend, „wo ist sie?"

„Das ist die Frage", entgegnete Teufelskäfer höchst kaltblütig „Wahrscheinlich wissen Sie doch, daß sie Livingstones Tochter ist; die Papiere, die Sie mir hier vorlasen, bestätigten die Zweifel, und die Höllenkatze, Betty, hat wohl das übrige erzählt, eh?"

---

*) Die einzelnen Momente dieser Episode sind treu dem Leben entnommen.

„Wo ist dies Mädchen?“ frug Luhk, und sein Auge glühte von ungewöhnlichem Feuer, seine Hand faßte krampfhaft die Schulter des gefesselten Pförtners.

„Hohoho!“ lachte dieser, „glaubt Ihr, ich erzähle solche Geschichten mit solchen Armbändern an den Fäusten? möchte wissen, wie das thut? Nehmt mir die Eisen ab, gebt mir eine Stunde Freiheit, und ich führe Euch zu der Stelle, wo Ihr für das Mädchen kämpfen könnt; ja ja, Luhk — kämpfen für sie.“

Luhks Antlitz wechselte in Gedankenschnelle von Bläße zu Röthe, unverkennbar tobten die widerstrebensten Leidenschaften in seinem Inneren, und mehre Secunden lang stand er, unfähig sich zu bewegen, regungslos still. Endlich war sein Plan gefaßt.

„Hört, Larkspur!“ rief er, diesen würdigen Stellvertreter des Gesetzes zuwinkend und mit ihm aus der Pförtnersstube in die Halle des Klosters tretend. Hier erkannte er bei dem matten Licht einer einzelnen, mit einer Glaskuppel bedeckten Lampe die gebundenen Gestalten von einigen dreißig Personen, Männer, Frauen und Kindern, die in verschiedenen Stellungen über den Teppich ausgestreut lagen, während aus dem Keller herauf das Gelächter und Singen Zechender tönte.

„Hier liegt unsere Beute!“ lächelte Larkspur, als er mit wohlgefälligem Blick die Reihen der Elenden überflog, „und da unten, da sitzen meine Greise; die vorgefundenen Fässer scheinen ihnen ganz vorzüglich zu munden.“

„Larkspur, ich muß mit Euch über Etwas, was mir sehr am Herzen liegt, reden,“ sagte Luhk; „dieser Teufelskäfer ist Herr eines Geheimnisses, das für mich und Livingstone von äußerster Wichtigkeit ist. Dies Geheimniß kann aber nur durch seine etwa stündige Befreiung erlangt werden.“ —

„Was?“ unterbrach ihn Larkspur mit höchst beleidigtem Blicke, „was? wollten Sie, daß ein ganz besonderer Vicesheriff des gestrengen Herrn „Mayor“ einen Gefangenen entschlüpfen lassen sollte? Junger Mann, haben Sie sich in spirituösen Getränken oder grünen Erbsen übernommen?“

„Bin neugierig, wie das thut? hohoho!“ schrie eine wohlbekannte Stimme aus des Pförtners Zimmer.

Luhk stieß die Thüre auf und sah Teufelskäfer, dessen Arme befreit waren, dessen Fesseln am Boden lagen, die Hände über dem Kopf schwingend, in der Mitte der Stube umhertanzen.

„Wo ist Fitz Cowles, Du Teufel?“ schrie Luhk.

„Fort!“ jubelte der Pförtner; „wir fanden jenes Burschen Schlüssel am Boden; er schloß meine, und ich seine Ketten auf. Seht nur vorn aus der Thür; hohoho — verdammt neugierig, wie das thut.“

„Gift und Tod!“ knirschte Luhk, durch die Hauptthür das Freie suchend — Du sollst mir und Deiner Strafe so leicht nicht entgehen.“

„Ich bin ruinirt — total in allen Boden hinein ruinirt!“ winselte Larkspur, während sein fettes Gesicht einen Ausdruck des höchsten Schmerzes annahm. „O allbarmherzige Güte, o allbarmherzige Güte, o wenn ich nur eine Frau und funfzehn unerzogene Kinder hätte, um das Mitleiden des Volkes für einen unglückseligen Vicesheriff zu erregen.“

Sein Haar in wildem Grimm zerraufend, sprang er durch die Hauptthür ebenfalls ins Freie und ließ, Teufelskäfer gar nicht weiter beachtend, diesen in der Mitte des Zimmers allein und frei zurück.

„Nun, Mädchen — jetzt zu Dir!“ schrie der Pförtner, sich mit schneller Bewegung die struppigen Haare aus der Stirn streichend. „Erst muß ich Luhk wieder einholen, und dann soll sie sich in Livingstones Reichthum wälzen — Neugierig wie das thut? das wird's aber thun; hohoho, das wird's thun!“

Hat nun schon Jemand in seinem himmlischen Leben etwas dergleichen gesehen?“ winselte Peggy Grud — „die machen sich frei und schneiden uns nicht auch los? o Whillaluh ochone ochone!“

„Junge Frau, weshalb sollt' ich mein sehr anständiges Haus verlassen?“ frug Mutter Nancy mit boshafter Hartnäckigkeit. „Hier hab' ich gelebt, und hier will ich sterben! Hihihi; hab' ich denn nicht die Banknoten gesehen, die Larkspur von Fitz Cowles bekam? das waren wenigstens tausend Dollar.“

Während sie noch sprach, füllte sich das Zimmer mit den Gerichtsdienern, die jetzt, durch das Geräusch angelockt, aus den Kellern des Klosters heraufgestiegen kamen.

Neunzehntes Capitel.

Die Jesuskapelle.

Durch die Straßen von Southwark eilte flüchtigen Laufes die dunkele Gestalt eines Mannes. Kein Mantel schützte ihn vor der schneidend kalten Luft, die dichte Wolken zusammengeballt hatte und nun eisige Schneeflocken in Wirbelstürmen auf die Erde hinabschleuderte, kein Hut hielt seine wirren Locken zusammen, die ihm toll die Schläfe umflatterten.

Es war Fitz Cowles; seinen Wärter, den würdigen Major Mulhill, hatte er bestochen, und dann, wie Mutter Nancy ganz richtig gesehen hatte, von diesem befreit worden. Jetzt galt es aber die Stelle zu erreichen, wo der treue Mulatte mit den Pferden seiner harrte; dann hinüber nach Camden, nach Hawkwood; Dora entführt und erst in Burlington von der schnaubenden Lokomotive auf Sturmesfittichen davongeführt, lachte er jeder weiteren Verfolgung.

Aber halt — war das nicht, dort hinter ihm, der Schritt eines Mannes?

Fitz Cowles blieb lauschend stehen und lehnte sich erschöpft an einen der Laternenpfähle. Er konnte Nichts hören — still und lautlos war die Straße, und nur der Wind pfiff heulend

um die Ecken, nur der Schnee peitschte nieder auf die hartgefrorene Erde.

Knirschend vor Wuth stampfte der Fälscher den Boden, zornige Flüche murmelte er zwischen den zusammengebissenen Zähnen hindurch.

„Pest und Tod!“ zischte er; „von solch' tölpischem Schuft verhöhnt, betrogen zu werden: durch so plumpe, erbärmliche List gefangen. Aber — hahaha — dem rothen Gold können sie nicht widerstehen — Hunde die Ihr seid, jetzt trotze ich Euch — nur wenige hundert Schritt von hier harren meine Pferde, und einmal im Sattel, dann klefft und knurrt hinterher; mein ist der Sieg und mein die Frucht und Ernte.“

Die nassen Haare aus der Stirn streichend, warf er noch einen Blick zurück in die düstere, menschenleere Straße, die er gekommen, und setzte dann, nicht mehr in vollem Lauf, aber doch eilenden Schrittes seine Flucht dem Orte zu fort, wo er Endymion mit den Pferden zu finden hoffte.

Kaum hatte er jedoch den eben noch eingenommenen Stand verlassen, als eine andere Gestalt um die nächste Ecke glitt, dem Flüchtigen einen Augenblick nachschaute und dann schnell und geräuschlos folgte.

„Der große Golly! wo nur Massa bleibt!“ rief eine kleine, schlanke, in einen mächtigen Mantel gehüllte Person, die, die große Pelzmütze weit über die Ohren hinabgezogen, die Hände tief unter den Falten des warmen Kleidungsstücks verborgen, an der Ecke der —ten und —ten Straße auf- und abwandelte. Unter dem linken Arm trug der Kleine eine schwere Reitpeitsche, an den Stiefeln klirrten ein paar silberne Sporen, und unfern von ihm standen im Schatten eines hohen, düsteren Gebäudes, dessen schlanke, spitz zu-

laufende Fenster das Bethaus verkündeten, zwei stattliche Rosse, mit den Zügeln an einem sogenannten „Rack“ oder Gerüst befestigt, das hier aufgestellt war, die Pferde der Sonntags zur Betversammlung Kommenden zu halten.

Unser kleiner Bekannter, Dim der Creole, hatte hier, in dem fürchterlichsten Unwetter, schon mehrere Stunden auf den Gebieter vergebens geharrt und war endlich abgestiegen, um sich durch Hin- und Herlaufen die fast erstarrten Glieder zu erwärmen.

„Der große Golly, wo Massa nur bleibt? Dim wird fürchterlich böse werden, wenn er nicht bald kommt. Dim wird fluchen und schimpfen. Dim muß wahrhaftig Massa abdanken, kann ihn nicht länger gebrauchen; behandelt dies Kind zu schlecht, zu unter dem Hund. Dim wird in die Zeitung setzen lassen, er braucht einen Master, Master sollen sich melden und Probe regieren — hahaha, Dim wird merkwürdig eigen sein — aber, bei Golly, da kommt Jemand!“

„Dim? bist Du das?“ rief die wohlbekannte Stimme seines Herren ihm schon aus der Ferne entgegen.

„Hier, Massa, gewiß ist's Dim, aber großer Golly, wie sieht Massa aus — keinen Hut, kein Stock, und kein —“

„Wo sind die Pferde?“ frug hastig Fitz Cowles; — hast Du meinen Oberrock mitgebracht, wie ich Dir befohlen; welche Zeit ist's? nun zum Teufel, warum antwortest Du nicht?“

„Golly! Massa frägt siebenmal auf eins,“ stöhnte der Mulatte erschreckt; „Pferde sind dort im Schatten, Mantel auch, zehn Uhr wenigstens; Dim antwortet, Massa muß nur —“

„Fort denn, so hab' ich keinen Augenblick mehr zu verlieren. Triumph — der Sieg ist mein!“

Er sprang über die Straße hinüber, zog schnell den dort für ihn auf dem Pferde liegenden Rock über, nahm den Zügel vom „Rack“, und schwang sich in den Sattel. Als er aber eben dem ungeduldig schnaubenden Thier den Hacken geben wollte, glitt eine dunkele Gestalt dicht vor ihn hin, richtete sich plötzlich hoch auf und dem Pferde in den Zügel fallend, schrie Luhks Donnerstimme:

„Halt, Verräther! Du bist mein und meiner Rache verfallen — nieder mit Dir in den Staub!“

„Tod und Hölle!“ knirschte Fitz Cowles, dem feurigen Renner beide Hacken in die Flanken stoßend und es mit starker Hand zurückreißend; — „sendet Dich der Böse mir überall zum Verderben? Fort von mir — diesmal kamst Du zu spät.“ — Und das sich bäumende Thier mit kräftiger Hand bändigend, wiederholte er sein Anspornen, daß es, sich auf den Hinterbeinen aufstellend und wild schnaubend, zum Sprunge ansetzte, den vor ihm Stehenden niederriß und in wüthenden Sätzen die Straße entlang flog. Dim folgte in der nächsten Secunde.

Aber nicht weit ging ihre Flucht; als Luhk höhnisch lächelnd wieder emporstand, hörte er den Fall eines auf den Boden niederklappernden Stahles und kaum noch hundert Schritte gerannt, bäumte sich des Fälschers Pferd hoch auf und schlug schnaubend mit den Vorderbeinen die Luft. Vergebens trieb es der Falschmünzer mit Hackenstoß und Fluch zu neuem Rennen, es drehte und wirbelte ein paar Mal im Kreise umher und brach dann, den Reiter weit über sich hinwegschleudernd, zuckend zusammen.

Ehe sich Fitz Cowles aber von dem Sturze erholen konnte, stand die drohende Gestalt seines Feindes über ihn hingebeugt, und mit einer Hand des Zitternden Schulter erfassend, hielt er ihm mit der anderen eine gespannte Pistole gegen die Stirn.

„Sieh, Bube, Du bist jetzt in meiner Gewalt; wie einen Hund könnte ich Dich todtschießen; wie einen räudigen, niederträchtigen Hund, der Du bist. Aber nein, nicht auf solche Art will ich meine Hand mit Deinem Blute besudeln; Du sollst sterben wie ein Mann; aber *sterben* mußt Du, oder diese eigene Hand verdorrte, ehe sie das Rachewerk an Dir ausüben könnte. Komm!“

„Was wollt Ihr thun?“ frug Fitz Cowles, der, von Luhks Hand emporgerüttelt, in die Höhe sprang; „was wollt Ihr mit mir?“

„Hier sind zwei Pistolen — wähle! und denke, daß ich als Livingstones Rächer Dir entgegentrete.“

„Hier auf offener Straße ein Duell?"

„Die Kapelle dort ist stets offen; das Licht brennt hell genug, die Pistolenläufe erkennen zu können. Wähle, sage ich Dir, Bube der Du bist, oder ich schmettere Dich mit dem Kolben zu Boden."

„Gut denn," knirschte Fitz Cowles zwischen den zusammengebissenen Zähnen durch; — „gut — ich will mich mit Dir schlagen. Komm! die nächste Viertelstunde entscheide, wer von uns Beiden lebe. Komm; sei es über ein Schnupftuch, nur in Armeslänge, aber die Kugel möge Dir den prahlerischen Schlund stopfen; Tod und Verderben über Dich!"

Er ergriff schnell eine der Pistolen und schritt zurück auf die Kapelle zu. Diese öffnend, trat er, von Luhk gefolgt, hinein, und Dim, der indessen mit vieler Mühe sein Pferd wieder eingezügelt und zu seinem unbegrenzten Erstaunen Massa's Renner mit einer tiefen, klaffenden Wunde in der Seite verwundet gefunden, kam eben noch zur rechten Zeit, um zu sehen, wie Teufelskäfer, sich die Hände reibend, vor der Thüre auf- und absprang und leise und innig vergnügt kicherte:

„Hohoho! meine beiden Freunde, Mönch Fitz und Mönch Luhk, wollen sich hier drinnen, im katholischen Gebethaus, schießen — hohoho — verdammt neugierig wie das thut.

„Möge uns Gott verzeihen!" sagte Luhk, indem er gegen den kleinen Altar vorschritt, „daß ich seine Kapelle mit dem Blute eines Schurken und Feiglings besudele —"

„Den Feigling in Deine eigenen Zähne zurück!" knirschte Fitz Cowles, die Thüre hinter sich schließend. „Stelle Dich

und sieh, ob ich Dich diese Unverschämtheit nicht mit Deinem eigenen Blute zahlen mache."

Ueber dem Altare hing eine kleine, zinnerne Lampe, und ihr mattes Licht goß einen bleichen, ungewissen Schimmer über das Gotteshaus aus, aber zwei unangezündete Wachskerzen standen in großen, eisernen Leuchtern noch auf dem Altar, und Luhk brannte diese an der Flamme der Lampe an.

Es war ein schmales, nicht übermäßig hohes Gebäude und das bunte Glas der spitz zulaufenden gothischen Fenster warf den Strahl der Kerzen in einem matten Wiederschein zurück. Den Altar deckte ein schneeweißes Tuch und die schmalen hölzernen Bänke nahmen größtentheils den inneren Raum ein, nur dicht unter der Lampe, vor dem aufgestellten Kreuze, an dem der Heiland blutete, war ein freier Platz geblieben und zu diesem schritt Fitz Cowles und schaute, mit wüthendem Haß in den Blicken, zu der ihn höhnisch betrachtenden Gestalt des jungen Kaufmanns hinüber.

„Wir wollen über den Altar hinüberkämpfen," brach Luhk endlich das minutenlange Stillschweigen; „Deine Verbrechen verdienen über Gottes Altar, vor diesem heiligen Kreuz bestraft zu werden."

„Hahaha, Mönch Luhk — Ihr verdient den Namen, laßt aber zum Teufel jetzt die Possen nnd beginnt; meine Zeit ist gemessen; was soll unser Zeichen sein?"

Luhk nahm schweigend einen Brief aus der Tasche und riß einen schmalen Streifen davon ab; dann das Papier mit den Fingern einknickend, schüttete er aus einem kleinen Horn, das er aus der Tasche nahm, ein wenig Pulver hinein und befestigte dies dicht unter dem brennenden Docht auf dem Wachs, so daß es die Flamme im nächsten Augenblick ergreifen und entzünden mußte.

Wenn dieses Pulver aufblitzt, dann laß einen Jeden Acht auf sein Leben haben!"

„Es sei!" murmelte Fitz Cowles und untersuchte das Zündhütchen seiner Waffe. Sobald das Pulver fängt, feuere ich; — bei Gott!"

Wenige Secunden lang standen sich die beiden Feinde ernst und schweigend gegenüber. Kaum fünf Schritt waren

sie von einander getrennt. Fitz Cowles' Antlitz hatte dabei eine leichenhafte Farbe angenommen, und nur die verzweifelte Lage, in der er sich befand, ließ ihm keine weitere Wahl, als zu kämpfen, oder der Rache seines Feindes ein wehrlos Opfer zu fallen. Luhk dagegen stand fest und unerschüttert, sein ruhiger Blick haftete auf dem Verbrecher, und ein höhnisches Lächeln umspielte seine Lippen, als er die Angst sah, die aus jedem Zuge seines fahlen Angesichts leuchtete.

Immer tiefer brannte der Docht, und jetzt — jetzt ergriff die Flamme das Papier, welches das Pulver umschlossen hielt. Fitz Cowles' Körper überflog ein heftiges Zittern.

„Im nächsten Augenblick mag ich beim — Teufel sein," murmelte er, und Luhk richtete sich hoch empor, und rief:

„Bube, Deine letzte Stunde hat geschlagen?"

Das Pulver blitzte auf, und der Knall zweier Pistolen schallte hohl durch das Gebäude.

Als sich der Pulverdampf verzog, standen sich beide Feinde noch gegenüber, aber Luhks Kugel hatte Fitz Cowles' Oberarm zerschmettert, und der Falschmünzer wankte und hielt sich nur mit Mühe an der Altarplatte aufrecht. Seine eigene Kugel war ganz dicht an Luhks Wange vorbei, in den Körper des gekreuzigten Heilands eingedrungen.

Fitz Cowles schwankte; aber ehe noch Luhk seinen scheinbaren Sieg benutzen konnte, ermannte er sich wieder, raffte seine ganze Kraft zusammen und riß das bis jetzt verborgen gehaltene Bowiemesser unter der Weste vor.

Er wußte nur zu gut, er mußte siegen, oder er war verloren, denn an seiner Person fanden sich nicht allein die vollständigen Beweise seiner Schuld, sondern auch Alles, was er noch an Vermögen besaß, wäre mit diesen Papieren in die Hände seines ärgsten Feindes gefallen. Luhk hatte seinen eigenen Stahl, als er ihn dem Pferd in die Brust gestoßen, loslassen müssen und dadurch verloren; Fitz Cowles war ein Meister in Führung jener fürchterlichen Waffe, des Bowiemessers, und der unglückliche junge Mann schien verloren, denn mit fest aufeinandergebissenen Zähnen und Tod und Verderben sprühenden Blicken schwang der Fälscher die schwere Waffe hoch empor und schrie mit heiserem Lachen:

„Fahre zur Hölle, Hund!"

Aber Luhk erbebte nicht, sein Haß gegen den vor ihm stehenden Feind war zu groß. Hätte er selbst durch die Flucht sich retten können, er würde es verschmäht haben, und nur die Pistole schnell am Lauf fassend, hob er den gewichtigen Kolben empor und erwartete festen Fußes und mit nicht zuckenden Wimpern den heranspringenden Feind. Der nächste Augenblick mußte den ungleichen Kampf entscheiden, da ward die Thüre aufgerissen, und des treuen Dim Stimme schrie:

„Rettet Euch — Massa — rettet Euch!"

Fitz Cowles warf nur einen Blick zur Seite und übersah dann im Nu, wie ihn hier allein ein schneller Entschluß vor neuer Gefangenschaft und sicherem Verderben bewahren konnte. Das Messer also nach der Brust des ihn erwartenden Feindes schleudernd, daß Luhk kaum dem sonst tödtlichen Wurfe entgehen konnte, sprang er, den Schmerz des verwundeten Armes nicht achtend, vielleicht nicht einmal empfindend, über die gepolsterten Lehnen der Sitze hinweg, stieß mit einem kräftigen Tritt das niedere Fenster hinaus, daß es klirrend draußen auf's Pflaster stürzte, und folgte dann mit Gedankenschnelle dem hinausgebrochenen.

Luhk bemerkte zum Glück noch zeitig genug die Bewegung des Buben und entging dem nach ihm geschleuderten Stahl durch einen raschen Seitensprung, dadurch gewann aber auch der Flüchtige mehre Schritte Vorsprung und hatte schon das Fenster erreicht, ehe jener nur seine Absicht ahnen konnte, kaum sah er aber, daß er entfliehen wollte, als er auch die abgeschossene Pistole von sich warf, das Messer ergriff und dem Verbrecher folgend, ausrief:

„Du bist mein, Verräther, und flöhst Du ans Ende der Welt, ich folgte Dir!"

Fitz Cowles würde seine Flucht auch schwerlich so glücklich beendet haben, denn das Eintreten des Fensters raubte ihm zu viel Zeit, und Luhk war nur noch wenige Schritte mit der scharfen Waffe hinter ihm, als sich die Diener des Gesetzes in das Mittel schlugen.

„Hallo da, Mister!" schrie ein breitschulteriger Polizeidiener, der indessen von der Seite herbeigesprungen war und

Luhk eine gespannte Pistole entgegenhielt; „zurück da, oder ich schicke Euch einen Streifen Tageslicht durch's Hirn!" zu gleicher Zeit erfaßte ihn ein Anderer am Rockschooß, und dadurch aus dem Gleichgewicht gebracht, trat er fehl und stürzte zwischen die Sitze hinein.

In demselben Augenblick erreichte Fitz Cowles das Freie.

„Hahaha!" lachte der eine Polizeidiener, der nun glaubte, einen wundergescheuten Streich gemacht zu haben; „hahaha, mein Carnarienvogel, haben wir Dich erwischt? Jesus, wie lumpig der Kerl aussieht, keinen ganzen Fetzen am Leibe."

„Ich bin der Kaufmann Harvey!" schrie Luhk; „laßt jenen Verbrecher nicht entwischen."

„Kaufmann Harvey? ih, s'ist die Möglichkeit!" lachte ein Anderer; „merkwürdig schöne Garderobe für einen Kaufmann — Modehändler wahrscheinlich, neue Mode, von England herüber gekommen? eh?"

„Jener Bube wird entwischen, und auf Eueren Kopf falle dann die Verantwortlichkeit!" schrie Luhk wüthend, indem er vergeblich suchte, sich den kräftigen Fäusten der Haltefeste zu entwinden, die ihn mit eisernen Griffen gefaßt hielten."

„Nun, meine kleine Lumpensammlung!" lachte der Eine wieder; „hier kommst Du mir nicht fort, bis Dich Easy Larkspur gesehen hat; was den Anderen betrifft, so hab' weiter keine Angst um den, draußen stehen noch genug, und schwerlich ist er weit gelaufen."

Luhk sah, daß jeder Widerstand vergeblich war. In Bricktops Kleidern oder Lumpen vielmehr, die er bis jetzt nicht Zeit gehabt, abzuwerfen, hatten ihn die Gerichtsdiener, die ihn sonst nicht kannten, auch eigentlich für weiter Nichts, als einen der entsprungenen Vagabunden halten können, und seine einzige Hoffnung blieb nur noch die, daß Fitz Cowles ebenfalls in die Hände der Verfolger gefallen sei, und er selbst schnell vor Easy Larkspur geführt und von diesem würdigen Manne in Freiheit gesetzt werden konnte.

Sie banden ihm die Hände schnell auf den Rücken und verließen das Gotteshaus, sich wenig um die darin herrschende Unordnung und die brennenden Lichter bekümmernd. Es war ja eine katholische Kapelle, und diese der guten, gottes-

fürchtigen, protestantischen Quäkerstadt, ohnedies ein Gräuel. Als aber die Männer mit ihrem Gefangenen das Freie betraten, sahen sie sich vergeblich nach dem anderen Flüchtling um. Die aufgestellten Wachen hatten ihn zwar aus dem Fenster springen sehen, aber seiner nicht habhaft werden können; er war in dem dunkelen Schatten der Straße verschwunden, und nur Dim, der Mulattenknabe, nebst seinem Pferd in die Hände der Wächter gefallen.

Weit oben, dem mehr angebauten Theile der Stadt wieder zuwandernd, verschwammen die Figuren der Gerichtsbeamten mit ihren beiden Gefangenen, schon in der Dunkelheit der Nacht, als sich leise und vorsichtig die Misgestalt Teufelskäfers an die Schwelle des verlassenen Gotteshauses stahl.

„Hohoho!“ lachte dieser still in sich hinein; „Fitz Cowles entsprungen, und Mönch Luhk gefangen, hohoho — neugierig wie das thut. Aber, Ellen!“ schrie er dann plötzlich, wie sich besinnend, „Ellen! sie in der Gewalt jenes Zauberers? Gift und Tod, Luhk muß wieder frei werden, und dann, hohoho — dann wird dieser junge Mann hier wohl einem alten, schwarzäugigen Hexenmeister den Spaß nicht verderben? O Gott bewahre — oh, nicht dran zu denken. Hohoho!“ Und mit sich selber redend und heftig dabei gestikulirend, folgte Teufelskäfer in langen Sätzen den Wachtleuten.

Zwanzigstes Capitel.

Ravonis Tempel.

Weiße, durchsichtige Weihrauchwolken stiegen kräuselnd und spielend in hohen, luftigen Säulen zur Decke empor, von wo herab ein sanftes, vielen farbigen Lampen entströmendes Licht

seinen gemilderten, wunderlieblichen Strahl über das prachtvoll decorirte und geschmückte zeltartige Gemach ausgoß.

Wie ein Feenmärchen mußte aber dem plötzlich Eintretenden die Pracht und der Glanz erscheinen, der hier von allen Seiten auf ihn eindrang.

Im Mittelpunkt des Zeltes, um einen weißen Marmoraltar, lagen im weiten Kreise, auf kostbaren, orientalischen Teppichen, Gruppen von wunderholden phantastisch gekleideten Mädchen und im inneren Zirkel, dicht um den Altar geschaart, knieten die zwölf auserlesenen Jünger des neuen Propheten, der mit seinem letzten Wunder, mit der Erweckung jenes todten Mägdeleins, die enthusiastische Schaar für immer sein eigen gemacht hatte.

Ravoni stand, in lange, schwarze Gewänder gehüllt, im innersten Kreis, den linken Arm sinnend auf den Marmor gestützt, und überschaute mit stolzem, triumphirenden Blick das Werk seines Geistes, seines Willens, die ehrfurchtsvoll vor ihm im Staube knieenden Gestalten der Männer, die wonnigen, über weiche Kissen wollüstig hingegossenen Formen der schönsten Weiber.

Alle — Alle hielt er sein eigen — ein Blick seines Auges, ein Wink seiner Hand war genug, Gehorsam zu fordern und zu erzwingen, dem Ausspruch seines Mundes lauschten sie wie einem Orakel. Und womit hatte er solche Gewalt über diese ihm oft an Geistesfähigkeiten gleich stehenden, ja ihm vielleicht überlegenen Wesen erreicht? womit hatte er seinen Willen zu dem ihren gemacht, womit leitete und verblendete er sie, daß sie Alles, Alles vergaßen, an dem sonst ihre Seele gehangen, und bereit waren ihm zu folgen, wohin er sie führe, auszuführen was er ihnen befahl, und sogar im Begriff standen, als Apostel eines neuen, von ihm gegründeten Glaubens in die Welt zu eilen und Haß und Verfolgung, Hohn und Spott zu ertragen, um den Willen dieses merkwürdigen Mannes zu erfüllen?

Wer kann es sagen? Aehnliche Beispiele haben sich unter allen Völkern der Erde gezeigt und zeigen sich noch jetzt, besonders in den vereinigten Staaten des freien Amerika fast in jedem Jahre; oft von den wahnsinnigsten, hirnverwirrtesten

Possen umgeben, wo der, der sie mit kaltem Blute betrachtet, nicht begreifen kann, wie vernünftige, nur mit dem gewöhnlichen Verstand begabte Menschen blind und toll einem über Nacht erstandenen Propheten anhängen und im Namen Gottes Sachen glauben können, die sie, noch vor wenigen Tagen vielleicht selber kaum für möglich gehalten hätten. So war es mit den Milleriten, so mit den Mormonen, so mit tausend Anderen, und New-York, Pensylvanien, die Neuenglandstaaten, Missouri und Illinois, die Propheteninsel im Missisippi und unzählige Plätze liefern dazu die verschiedensten und nur zu traurigsten Beweise.

Ravoni, mit ausgezeichneten Kenntnissen, besonders in der Medicin begabt, hatte ebenfalls in fast unglaublich kurzer Zeit das Vertrauen der Quäkerstadt für sich gewonnen und der Haufe, der in den vielen außerordentlichen Kuren, die ihm geglückt, und durch das Geheimnißvolle der ganzen Umgebung des fremden Mannes bestochen, einen Wunderthäter, einen Zauberer zu sehen glaubte, hatte bald das Gerücht seiner Thaten um das Tausendfache vermehrt, in die Welt gesandt. Aus allen Theilen des Staates strömten sie jetzt herbei die Gläubigen, theils den sonderbaren Mann selbst zu sehen, der so Großes geleistet, theils um Hülfe zu erflehen.

Durch den Ausruf, den er erlassen, daß er Wahnsinnige heile, war er besonders schnell mit allen Theilen des Staates in Verbindung getreten, nur konnte es Manchem der Unbefangenen nicht entgehen, daß ihm die Kur junger, schöner Mädchen am wenigsten gelang, wenigstens hatte noch keins derselben seine Wohnung wieder verlassen, und nicht einmal sie zu sehen war den trauernden Eltern gestattet, wenn sie nach langen Monaten kamen, sich nach der Besserung der ihnen Theueren zu erkundigen. „Die Aufregung könne aufs Neue nachtheilige Folgen auf ihren kaum genesenden Zustand haben," war die Antwort, und trauernd zogen sie, dem ernsten Manne die geliebte Tochter noch recht dringend empfehlend, wieder heim zu den Ihrigen.

Wohl hatte Ravoni Ursache, mit stolzem Lächeln die Gestalten der ihn Umgebenden zu überfliegen. Hier waren die Schönheiten Amerikas aus Hütte und Palast versammelt; die

schlanke Tochter des alten Virginiastaates, von reichen Eltern dem Doktor Ravoni übergeben, die wonnige Form der heißblütigen Georgierin, das liebliche Kind Carolinas, die glühende Creolin aus Louisiana, die sanfte Schönheit einer Tochter der Britteninsel, die schwarzäugige Mexikanerin, die blondlockige, blauäugige Deutsche, alle — alle waren hier und ihre Eltern hofften indessen auf ihren reichen Plantagen, in den Prachtgebäuden der Städte oder in den stillen Farmerwohnungen des Landes auf die baldige Genesung des theueren Kindes, während das, Sinn und Verstand durch die Kunst dieses Teufels nur auf einen Punkt hingelenkt, ein Mitglied seines Harems, ein abhängiges Geschöpf seines Willens geworden war.

Und Mabel? das engelschöne, unglückliche, verfolgte Mädchen, war auch sie in die Klauen dieses Geiers gefallen? sollte auch ihr Geschick fortan willen- und seelenlos dem Manne gehören, der mit höllischer Schlauheit sein Netz über ihre Sinne zu werfen wußte und die Umgarnte, Widerstandsunfähige gefesselt in seinen Banden hielt?

„Du bist eine Waise," hatte er, über ihr Lager gebeugt, ihr zugeflüstert, als sie nach langer Ohnmacht verzweiflungsvoll zu neuem Leben erwachte und sich verrathen und verkauft in den Händen jenes Mannes glaubte, den sie mehr als den Tod fürchtete. „Du bist eine Waise, in dieser weiten, weiten Welt hast Du keinen Freund, keinen Schützer mehr. Jener Bube, der Dich erzog, erzog Dich seinen Lüsten; jener Traum, von einem reichen, angesehenen Vater, der Deiner liebend harrt, ist ein Traum, ein Hirngespinnst Deiner dem Wahnsinn nahen Phantasie, ein heraufbeschworenes, verkörpertes Bild von Hoffen und Sehnen, Du bist eine Waise —

Keinen Freund hast Du auf dieser weiten, kaltherzigen Welt; aber ich, Kind, ich will Dein Freund, ich will Dein Schützer sein."

Von dem, dem sie bis jetzt vertraut, so fürchterlich verrathen, von Allen zurückgestoßen und gekränkt, warf den ersten Lichtblick in des armen Mädchens freudlose Existenz das Wesen dieses ihr fremden Mannes. Sanft und gütig haftete

sein Auge auf dem ihren, der leise Druck der Hand, der väterliche Kuß, mit dem er ihre Stirne berührte, das ganze Abenteuerliche, Wunderbare ihrer Umgebung, jener Glanz, den sie früher nie geahnt, diese zarte Rücksicht, mit der sie früher nie behandelt worden, das Alles wirkte wie lähmend, wie betäubend auf ihre noch immer von dem genossenen Trank ergriffenen Sinne, und halb bewußtlos sank sie schluchzend an die Brust des sie liebevoll Tröstenden.

Wer war die bleiche, wunderliebliche Jungfrau, auf deren vollen, üppigen Formen der glühende Blick Ravonis so fest, so sinnend ruhte? ihr bleiches Antlitz wurde von rabenschwarzen, schwellenden Locken umwallt, ihre schmelzenden Augen tranken in langen Zügen das süße Gift aus den Blicken des Beschwörers, und mit immer mächtiger in ihr erwachender Gewalt fühlte sie sich zu dem Wesen hingezogen, das sich zuerst freundlich ihrer angenommen, zuerst herzlich und liebend zu ihr gesprochen hatte. Es war nicht Liebe, was sie für den ernsten Mann empfand, wie sie die Jungfrau an die Lippen des Jünglings, das Kind zu dem Herzen des Vaters, die Schwester an die Brust des Bruders zieht, es war eine heilige, reine Liebe, deren Ursprung sie sich selber nicht erklären konnte, deren Existenz sie aber empfand, begriff, und deren ganzes Wesen sie mit einem zu zauberisch-süßen Gefühl durchströmte, als daß sie ernstlich darauf hätte denken sollen, ihm zu widerstreben.

Die dunkelen Augen Ravonis hafteten auf der Jungfrau und leise murmelte er vor sich hin: „Sie soll meine Priesterin sein — hier unter dem Balsamduft der Blüthen und heiliger Weihgerüche, hier in dem Tempel meines neuen Glaubens, wo ihr junges Herz, von dem Unbegreiflichen befangen, mit jedem Athemzuge meiner Macht und Herrschaft

mehr verfällt, hier will ich sie einweihen zu ihrer neuen, künftigen Priesterschaft. Für die Welt sei sie fortan verloren, jener boshafte Pfaffe hat keine Rechte auf sie, die Papiere, die sie für die Tochter Livingstones erklären, sind in meiner Gewalt, — sie ist mein — mein — mein! Das Mädchen Mabel ist gestorben und aus der Asche, wie ein junger Phönix dem Lichte zustrebend, steigt die blühende, wonnige Isolie hervor.

„Isolie," flüsterte er dann, „Isolie" komm zu mir; die Stunde naht, die Dich einweihen soll in die Geheimnisse unseres Glaubens, die Stunde naht, die Dich zu einer Höhe erheben soll, die Du früher nie geahnt, die Du jetzt noch nicht begreifst. — Isolie, komm zu mir; ich bin es, der Dich ruft, Dein Freund!"

Und während er noch sprach, hob sich leise und wie im Traum das schöne Mädchen empor, strich sich das wallende Haar von der bleichen Stirn und glitt geräuschlos an die Seite Ravonis. Dieser aber legte seinen linken Arm um ihre Hüfte, und die Rechte gegen die seinen Worten harrenden Schüler ausstreckend, richtete er sich mit stolzem, triumphirenden Blick die Schaar überfliegend, hoch empor, als ein Schrei, wie das Geheul einer wüthenden Hyäne, den Weihrauch erfüllten Dom durchbebte. Jedes Auge wandte sich nach dem entfernten Eingang, und dort fiel der Lichtstrahl auf eine scheußliche Mißgestalt, die, mit tief zwischen den Schultern sitzendem Haupt, mit den langen Armen und krallenartigen Fingern, mit geöffnetem Rachen und fest zusammengebissenen Fängen, über denen ein einzelnes, rothunterlaufenes Auge glühte, herbeigestürzt kam.

Ravoni kannte den Feind und wußte, daß jetzt die Zeit gekommen, die seine ganze Macht und Gewalt über den Thiermenschen in Anspruch nahm.

„Das Mädchen!" schrie Teufelskäfers Stimme, als sich der Pförtner durch die Zurückweichenden Bahn brach und auf den Altar zueilte; „das Mädchen — Zauberer — Teufel! gieb mir das Mädchen, oder — oder —"

Seine Zähne knirschten Rache schnaubend zusammen, der weiße Schaum hing an seinen geschwollenen Lippen und mit

wildem Blick starrte er auf den gefürchteten Mann hin, ohne es jedoch zu wagen, dem Auge Ravonis zu begegnen. Derselbe Schauder vor der scheußlichen Mißgestalt erfaßte alle die knieenden und gelagerten Gruppen der Eingeweihten und bebend wichen sie vor der schnaubenden Gestalt des Wilden zurück, diesen vor dem unerschrocken ihm Stand haltenden Beschwörer und dem zitternden, in seinem Arm ruhenden Mädchen allein zurücklassend.

„Gieb mir das Mädchen!“ schrie Teufelskäfer und hob drohend den Arm auf, um sich mit Gewalt zu erzwingen, was ihm in Güte verweigert wurde. Schon sprang er vor, schon zitterte ein leiser Angstruf von den Lippen der erschreckten Mädchen, — als ihn der Blick des Mannes traf, zu dem er bis jetzt wie zu einem Gott emporgeschaut hatte. Wohl machte er einen Versuch, des Zaubers Herr zu werden, der mit lähmender Gewalt sein Inneres ergriff, aber es war vergebens; mit eisernen Fingern erfaßte er, wie im grimmigen Schmerz seine eigene Brust, und dann brach er zusammen, warf sich vor dem höhnisch auf ihn niederlächelnden Mann zu Boden und winselte, die rechte Hand bittend zu ihm erhoben.

„Gieb mir das Mädchen, Zauberer! gieb mir das Mädchen — laß sie mit mir gehen, und ich will Zeitlebens Dein Sclave sein, ich will für Dich stehlen, brennen, morden — ich will Alles — Alles thun, was Du befiehlst, aber nur — nur gieb mir das Mädchen, und Du sollst mich treten und peitschen und mißhandeln dürfen.“

„Sclave!“ zürnte Ravoni und streckte befehlend die Rechte gegen ihn aus; „weißt Du, daß der, der ungerufen diese Schwelle überschritt, sein Leben verwirkte? Weiche von hinnen, oder Du verläßt diese Räume nicht anders wieder, als eine Leiche!“

„Betrüger!“ zischte jetzt hinter ihm eine leise, höhnende Stimme; „Gaukler und Schuft, übergieb dieses Mädchen meinen Händen, oder ich will Dich die heilsame Lehre empfinden lassen, die Richter Lynch*) landstreicherischen Vagabunden einprägt.

*) Das Lynch- oder willkürliche Strafgesetz Amerikas.

Ravoni blickte erstaunt nach dem neuen Störer seines Friedens und sah die kalten, schlangengleichen Augen Luhk Harveys, der jetzt wieder seine gewöhnliche Kleidung angelegt hatte, drohend auf sich zuschreiten.

„Komm, Du prahlerischer Wunderdoktor und Marktschreier — laß die Jungfrau frei, und wenn Du nur ein Haar ihres Hauptes gekränkt hast, so sollst Du mit Deinem Blute dafür büßen."

Er streckte seinen Arm nach dem Mädchen aus, Isolie schrak jedoch vor der Berührung zurück.

Vergebens suchte aber jetzt Ravoni jenen Zauber seines Blickes auf den zornglühenden Jüngling auszuüben, den dieser über den wilden Geist des halbthierischen Pförtners besaß; höhnisch lächelnd begegnete das Auge des jungen Kaufmanns dem seinigen, und er sah, daß ihm hier andere Waffen den Sieg erringen mußten.

„Isolie ist frei!" flüsterte er mit seiner melodischen Stimme in angenommener Ruhe; „tritt näher und nimm sie. — Mädchen, willst Du mit diesem Manne gehen?"

Ein Ausdruck tiefen, innigen Gefühls durchglühte Luhks Züge, als er auf das wunderholde Antlitz des schönen Mädchens niederblickte.

„Mabel" rief er; „Deines Vaters Wort übergab Dich meinem Schutz; vor Gott hab' ich einen heiligen Schwur gethan, Dich vor Leid und Harm zu schirmen, so weit es dieser schwache Arm vermöchte. — Komm mit mir, Mabel; Dir droht Gefahr an diesem Orte; Gefahr, schlimmer als Tod!"

Während sich die leisen, bittenden Laute zum Ohr der Jungfrau stahlen, glitt Teufelskäfer über den Teppich hin und blickte, sanft an ihrem Kleide zupfend, mit flehendem Blick zu ihr empor.

„Komm, Kind!" murmelte er, „komm, Du sollst Dich in Gold und Schätzen wälzen, Du sollst Sammt und Seide tragen — komm, Kind — dieser Mann ist ein Zauberer — ein Teufel — flieh' ihn, o um Deiner selbst willen, flieh' ihn."

„Geh, Isolie — geh — und verlaß Deinen Freund!" sagte Ravoni und zog leise seinen Arm zurück.

Isolie stand frei und allein vor dem Altar und mit

ängstlichem, halb schüchternem, halb bittendem Blick schaute sie umher, als ob sie nicht wisse, ob sie fliehen oder bleiben solle. Zuerst fiel ihr Auge auf Teufelskäfers Mißgestalt, und eine Erinnerung an vergangene Scenen schien in ihr aufzudämmern, dann erblickte sie Luhk Harvey, und ein leichtes Lächeln flog über ihre Züge.

„Vertraue mir, Mabel!" rief der junge Mann; „auf dieser Welt will ich nichts Heiligeres kennen, als Dich vor Harm zu bewahren."

„Ich will mit Dir gehen," flüsterte sie; „führe mich zu meinem Vater — führe mich fort —" die Worte erstarben plötzlich auf ihren Lippen, ihre Augen begegneten denen Ravonis, die mit einem unbeschreiblichen Ausdruck von Schwermuth, Liebe und Schmerz auf ihr hafteten, und von der eigenthümlichen Gewalt durchbebt, die der Betrüger gewußt hatte, über sie zu gewinnen, sank sie, die Arme gegen ihn ausstreckend, an seine Brust.

„Mit Dir!" flüsterte sie, ihre zarten Hände auf seine Schultern legend; „mit Dir von nun an ewig!"

In dem Augenblick nahm Ravonis Antlitz einen fast überirdischen Ausdruck an; auf die holde, an seinem Herzen ruhende Jungfrau niederblickend, strahlte sein Auge von triumphirendem Feuer, ein Lächeln stahl sich über seine dunkelen Züge, und er rief mit leiser, melodischer Stimme:

„Isole — von Gott Erwählte — Priesterin des Altars, Dein Name soll segnend von den Lippen der Millionen genannt werden. Du hast gewählt, und Heil und Frieden sei fortan Dein Loos."

Im jubelnden Chor stimmte die Schaar der Enthusiasten ein, und die Mädchen drängten sich herzu, die neugewonnene Schwester in ihren Bund aufzunehmen.

Da, während Ravoni mit kaltem Lächeln die Hand gegen den jungen Kaufmann ausstreckte und ernst und höhnisch sprach: „Sie hat gewählt!" während Luhk das Antlitz erschüttert in den Händen barg und wie von tiefem Schmerz übermannt, zitternd und verzweifelnd dastand, glitt die Mißgestalt des Pförtners mitten hinein in die lächelnde Schaar

der Mädchen, und seine Hand lag geballt unter dem groben Obergewand, das ihn bedeckte.

„Sie hat gewählt!“ wiederholte Ravoni, mit demselben ruhigen triumphirenden Lächeln; „sie hat“ —

In seiner Rede blickte er über Luhks Schulter hinweg in den hinter diesen sich befindenden hohen Spiegel, an der gegenüberliegenden Seite des Tempels und die Worte erstarrten auf seinen Lippen, denn über seinem eigenen Haupt erblickte er eine rauhe Hand, und das in die Krallenfinger geklammerte, nach dem Herzen Isolies gerichtete Messer.

Einen Blick in das Glas, und Ravoni warf sich vor, aber ein heiseres Lachen, mit einem Wehegeschrei gemischt, schallte durch den luftigen, weihrauchdurchwebten Dom.

Das Messer war tief bis zum Griff, mit aller Kraft eines eisenstarken Armes, zwischen die Schultern Ravonis eingetrieben, und der Betrüger fühlte, wie sein Leben getroffen, seine Laufbahn beendet sei.

Er brach lautlos zusammen, und Teufelskäfer, mit schallendem Hohngelächter seine blutige Hand emporstreckend, schrie jubelnd:

„Mädchen, ich habe Dich gerettet! hohoho!“

Luhk fing die ohnmächtig Niedersinkende in seinen Armen auf und wollte sie auf eines der Lager tragen, aber der Pförtner, der, da er das Auge des für ihn so fürchterlichen Mannes nicht mehr auf sich haften sah, seine ganze Besinnung und Wildheit wiedererlangt hatte, rief ihm mit unterdrückter, doch dringender Stimme zu:

„Fort — fort mit dem Kind — rettet Euch und sie — ich decke den Rückzug — huh wie die Schufte rasen werden, wenn sie erst ein Bischen zur Besinnung kommen;“ und mit schnellen Schritten folgte er dem jungen Mann, der der Warnung augenblicklich gehorchte, dem Eingang zu.

Jetzt schien aber auch der lähmende Schreck gebrochen, der bis dahin die Sinne und Glieder der Anwesenden vor dem Unerhörten, noch nicht Begriffenen erfaßt hatte. Ein wilder Schrei der Angst und Wuth dröhnte aus der ganzen versammelten Menge wieder, und dann stürzte sich die Schaar, das Blut ihres Meisters zu rächen, auf den Mörder.

Teufelskäfer war aber nicht der Mann, der vor einem solchen Angriff gezittert hätte. Ein Blick dessen, den er als einen bösen, mächtigen Feind fürchtete, würde ihn in den Staub geworfen haben, während er dagegen dem Angriff, und sei es solcher Uebermacht, mit Verachtung entgegen sah, da er sie als Menschen, wie er selbst war, kannte und daher nicht fürchtete.

Zurück!" schrie er und sein teuflisches Lachen schreckte die auf ihn Eindringenden fast ebenso sehr, als der hoch gehobene, noch blutige Stahl, den er mit den Krallenfingern umfaßt hielt. „Zurück, Ihr kleffenden Hunde — zurück, oder ich schneide Euch die bleichen Gesichter auseinander, daß Euch das Lachen und Heulen vergeht — zurück! Glaubt Ihr, der alte Teufelskäfer fürchte sich vor Dingen, die Fleisch und Blut und Knochen haben? hohoho. Warum machte der Prahler dort die Augen jetzt nicht auf, heh? um ehrliche Leute damit zu schrecken. Will zaubern und kann nicht einmal zehn Zoll kalten Stahl vertragen? — hohoho! — wollte eine Nonne aus dem Kinde machen, nicht wahr? eine von seinen Nonnen? — Nein, bei Gott nicht, so lange der alte Teufelskäfer ein Messer und einen Arm hatte. Hoho — da liegt der Zauberer und krümmt sich und zuckt wie ein Narr; wo sind seine Augen jetzt? hohohoho!"

Vergebens machten die Unbewaffneten, Ueberraschten mehrere Versuche, den verzweifelten Mörder zu erfassen und zu vernichten, wie auch die Entführung ihrer Priesterin zu verhindern, Teufelskäfer bewachte mit untäuschbarer Aufmerksamkeit jede ihrer Bewegungen und deckte jauchzend und höhnend den Rückzug des jungen Kaufmanns, der das holde Mädchen im linken Arm, Fitz Cowles' Messer mit der Rechten gefaßt, den Ausgang erreichte, die Treppe hinabfloh, den dort wachenden Neger mit dem blanken Stahl in die Flucht trieb und die Hauptthüre aufriß.

In der nächsten Secunde war Teufelskäfer an seiner Seite, und einmal die freie Straße erreicht, durfte aus Ravonis Haus Keiner eine Verfolgung wagen.

Einundzwanzigstes Capitel.

Wie sich Teufelskäfer den Gerichten entzieht.

„Was zum Henker fürchtet Ihr Euch denn, Ihr Nigger," brummte der Klosterpförtner, während er seine Helfershelfer von der Seite anblinzte; „bin ich nicht wieder in meinem eigenen Haus — heh? bin ich nicht in meinen eigenen vier Wänden?"

„Aber, Massa — die Polizei ist auch oben!" murmelte Musquito.

„Und die Nachbarschaft will Gevatter stehen," fiel Glühwurm zähneklappernd ein — „De Lord, wie sie oben toben!"

Lautes Schreien vermischter Stimmen, wie das dumpfe Andonnern gegen schwere Thüren, das hie und da durch lautes Prasseln und Hurrahrufen unterbrochen wurde, klang die Treppe herab.

„Kommt, Niggers!" sagte Teufelskäfer — „folgt mir!" Jeder mit einer Lampe in der Hand, schlichen sie hinter ihrem Herrn her, der schweigend in dem langen, dunkelen Gange hinschritt.

Einen Augenblick hielt er aber an der Thüre des „Zechsaales" und blickte hinein. Das Licht der Lampen sandte seinen flackernden Schein über die Gestalt des Mönchskeletts, das oben an der Tafel stand, und diese war mit wild durcheinander gestreuten Flaschen und Gläsern, mit den Ueberresten des letzten Klosterfestes, bedeckt.

Ein eigner, düsterer Ausdruck zuckte über Teufelskäfers Antlitz, als er den alten, liebgewonnenen Raum überschaute aber kein Wort kam über seine Lippen; sein einzelnes Auge glühte und funkelte und seine Zähne waren fest aufeinander gebissen. Langsam und schweigend stieg er zum Todtengewölbe hinab.

„Diese alten Pfeiler und Gewölbe sind die einzigen Freunde, die ich je gehabt habe!“ murmelte Teufelskäfer und starrte dabei die Neger mit ernstem, fast wehmüthigem Ausdruck in den kaum menschenähnlichen Zügen an — „die waren mir treu, das andere Pack hat sich wenig um mich bekümmert.“

Glühwurm starrte in dumpfen Staunen den Kameraden an. Es lag etwas in dem ganzen Wesen ihres Herrn, das die beiden Söhne Afrikas nicht begriffen.

„Seht einmal her, Ihr Niggers!“ sagte Teufelskäfer nach kurzer Pause — „'s wäre besser, wenn wir den Leichnam des Juden so schnell wie möglich unter die Erde brächten, ich denke daher, wir begraben ihn. Da das Pack da oben aber schon an den Thüren reißt, und zu einem ordentlichen, anständigen Begräbniß nicht viel Zeit bleiben wird, so kommt einmal her, ich will Euch 'was Neues zeigen —“. Sein Blick ruhte an einem behauenen Felsblock, der neben dem nächsten der Backsteinpfeiler lag, und leise murmelte er vor sich hin:

„Verdammt neugierig, wie das thun würde!“

„Was zum Teufel meint Massa?“ grunzte Glühwurm.

„Seht Ihr, der Stein hier der ist etwa vier Fuß im Durchmesser,“ fuhr Teufelskäfer, halb mit sich selber redend, fort — „'s muß ein Stück von dem Grund des Klosters gewesen. Versteht Ihr verdammten Wollköpfe nun was ich meine? Setze nun den Fall, Ihr wälzt den Stein bis an die Fallthür und laßt ihn in die Höhle hinunterfallen, glaubt Ihr dann nicht auch, daß der todte Jude beträchtlich breit gedrückt wird? Ist das nicht viel bequemer, als lange graben und schaufeln?“

Die Neger grinsten sich einander an und das Todtengewölbe des Klosters schallte von ihrem lauten Gelächter wieder.

„Hahaha — was für eine verdammt gute Idee!“

Wildes Prasseln und das Krachen zerbrochener Thüren schallte die Treppe herunter, dem gleich darauf lautes Jubeln und Schreien folgte.

„Hallo, Ihr Nigger — der Leichnam muß versteckt

werden, ehe die Polizei kommt; ich will hinunter gehen und ihn gerade unter die Klappe schleppen, und wenn ich das Zeichen gebe, so laßt das Steinchen herunter. Versteht Ihr mich?"

„Ja, Massa!" riefen die beiden Insekten einstimmig, Teufelskäfer ergriff eine der Lampen und stieg hastig hinunter, während die Neger ihre riesigen Körperkräfte auf das Aeußerste anstrengen mußten, den kolossalen Stein auf den gewünschten Fleck zu schaffen.

Das Licht warf seine phantastischen, unheimlichen Schatten über die steile Treppe, als Teufelskäfer hastig hinabeilte.

„Sonderbar —" murmelte er dabei, „verdammt sonderbar; ich sehe keinen von ihnen, den Mann nicht, mit der gebrochenen Kinnlade und die Frau mit dem blutigen Schädel. Ha — hier ist die alte Grabhöhle wieder, mit ihrem Leichengeruch und ihren Pfeilern und Balken und Gewölben. Hier hab' ich mich herumgetummelt, wie ich noch ein kleiner, häßlicher Teufel war, und habe Sachen gesehen, die anderer Menschen Blut in Eis verwandelt hätten, und hier — h o h o h o." —

Ueber altes Gerümpel und zerbrochene Sargstücken hinweg kletterte Teufelskäfer in dem düsteren Aufenthalt, während die Ratten in ihre Höhlen schossen, und Schlangen und anderes Gewürm langsam aus ihren Schlupfwinkeln vorkrochen und verwundert zu dem ungewohnten Glanz des Lichts emporstarrten.

„Ich muß beinah in der Mitte sein!" flüsterte Teufelskäfer leise vor sich hin — „hier ungefähr — ha! — da ist er," und zurückfahrend, blieb er plötzlich wie eingewurzelt stehen, während eine dunkele Schaar von Ratten, in ihrem ekelhaften Mahl gestört, nach allen Richtungen hinausstoben.

In dem vollen Lichte der Lampe lagen die verstümmelten Ueberreste eines menschlichen Körpers.

„Ha! Gabriel Von Gelt, Du liegst ruhig genug hier — ruhig wie ein Lämmchen," schmunzelte Teufelskäfer, während er nach dem Gewölbe über sich blickte. „Siehst Du wohl? gerade durch die Klappe gefallen, gerade herunter wie ein — Stein.

Als er noch sprach, fiel ein bleicher Lichtstrahl aus der über ihm geöffneten Klappe herab und warf seinen matten Schein über die Stelle, auf welcher Teufelskäfer stand.

Dieser zerrte den Leichnam bei Seite und stellte die Lampe, einige Fuß davon entfernt, auf die Erde. Die Luft war schwer und dumpf, das Licht flackerte und drohte zu verlöschen, seine Arme aber faltend, stand Teufelskäfer in dem von oben herabschießenden Lichtstrahl ernst und schweigend; sein langes struppiges Haar hing ihm wild über Stirn und Schläfe herab, und seine zusammengepreßten Lippen, sein düster blickendes Auge, verrieth den festen, unerschütterlichen Einfluß. Das schwere Wälzen des Steines schallte dumpf und hohl zu ihm herunter.

„Ha — das Mädchen soll sich in Gold wälzen, Sammet und Seidenkleider tragen und eine Lady ihr ganzes Lebenlang sein — hoho — des alten Teufelskäfers Tochter, mit dem rothen Schlangenzeichen am rechten Schlaf. Hohoho, Luhk hat die Papiere gelesen und der wird Alles in Ordnung bringen, Pastor Pyne glaubt ebenfalls, es wäre das erste Kind, wenn er mir auch das Gegentheil versicherte — heute noch hat er's vor Luhk betheuert. Hohoho, des alten Teufelskäfers Tochter zwischen der Aristokratie der Quäkerstadt."

Wieder schallte das dumpfe Wälzen des schweren Steines in das Gewölbe nieder; der Felsblock näherte sich mehr und mehr dem Rande und der Pförtner lächelte ingrimmig in sich hinein.

„Hallo, Niggers — seid Ihr so weit?" schrie er mit lautgellender Stimme.

„Ja, Massa!" schallte die Antwort herunter.

„Laßt ihn fallen!" schrie Teufelskäfer — und es entstand eine kleine Pause. Das Licht glühte über sein Antlitz, das von einem eigenen, unheimlichen Lächeln erhellt wurde.

„Lebewohl, Nell!" sagte er leise.

Dann schallte und zischte ein schweres, gewaltiges Geräusch durch die Luft — ein fürchterlicher Schlag, der die Grundvesten des Gebäudes erzittern machte, und nachher war Alles ruhig; der einzelne Strahl nur fiel noch durch die Nacht und ruhte auf der rauhen Oberfläche eines massiven

Felsblocks, der sich tief, tief in die harte Erde eingegraben hatte.

„Hallo, Massa! tönte die rauhe Stimme Musquitos herunter — „hat das da den Juden ein Bischen auseinander gedrückt?"

Kein Wort — keine Silbe kam als Antwort zurück. Haha, Teufelskäfer war wahrscheinlich hinter einen der alten Pfeiler gekrochen und kicherte nun, und schüttelte sich vor innerlichem Lachen, daß der Körper des Juden so prächtig verborgen wäre. Teufelskäfer hatte ja manchmal solch wunderlichen Humor.

Plötzlich, wie der Feuerschrei in stiller Nacht, dröhnte erst dumpf, dann immer lauter und näher kommend, das Rufen und Toben einer lärmenden Menschenmasse in die finstere Gruft hinunter. Jetzt waren sie auf der Treppe, und im nächsten Augenblick füllte sich die Todtenhöhle des Klosters mit einer, Fackeln und Waffen schwingenden Schaar.

„Hurrah — hurrah! wir haben ihn, er ist unser! hier unten muß der Mörder stecken! besetzt die Treppen! schlagt ihn nieder, wenn er entfliehen will!" und jubelnd stürmte die Menge, zum Entsetzen der unheimlichen Bewohner, nach allen Richtungen hin, durch das düstere Gewölbe. — Vergebens — sie fanden ihn nicht.

„Halt!" rief da eine wohlbekannte Stimme, „hier muß er stecken, hier — hinter dem Felsblock!" und Easy Larkspur, in der einen Hand eine Fackel, in der anderen eine Pistole haltend, drängte sich zwischen der wieder zusammengetretenen Menge durch.

„Hallo da, Mister, kommt heraus von da, oder ich schieße; — kommt heraus, sag' ich!"

Keine Antwort erfolgte; Teufelskäfer lag, dicht zusammengekauert, dort hinten, und erwartete nur den Augenblick, sich wie ein Panther aus dem Hinterhalt, auf seine Feinde werfen zu können.

„Kam'raden — haltet Euch dicht zu mir;" sagte Larkspur und sah sich nach einigen stämmigen Helfershelfern um — „ich will mich nur einmal über den Stein hinüberbiegen und sehen, wo der Racker liegt."

Sein nicht unbedeutendes Gewicht jetzt zu dem des Felsblocks hinzufügend, lehnte sich Larkspur, so weit als möglich, vorne über und verharrte, Pistole sowohl als Fackel voraus gehalten, eine Zeitlang in dieser Stellung; — dann kroch er wieder zurück und sah seine Untergebenen im Kreise, der Reihe nach an. Sein Gesicht, das noch vor wenigen Secunden einem glühenden Vollmond geglichen, hatte Leichenbläße überzogen; der kalte Schweiß stand ihm auf der Stirn, und seine Augen sahen stier und gläsern aus.

„Bei Gott!" rief er endlich mit einer Stimme, die selbst deinen rauhen Genossen bis ins innerste Mark drang — „den Anblick mag ich nicht zweimal im Leben haben. Unter dem Felsblock steckt ein Kopf vor, brrr — mich schaudert's bei dem bloßen Gedanken. — Aber, Gentlemen," fuhr er nach kleiner Pause mit heiserem Flüstern fort — „unser Gefangener ist uns entwischt — das ist sicher!"

Sechstes Buch.

Dritter Tag.

Der heilige Abend.

Zweiundzwanzigstes Capitel.

Die Heimath.

Ahoi! Aus dem Mastkorb ruft eine Stimme, hinaus in die dämmernde Nacht — Ahoi — Land — Land am westlichen Horizont — Land! Ja Land, nach langer, nach stürmischer Fahrt; Land, nach Blut und Verbrechen, nach Mord und Verderben, Land!

Und weiße Tauben, mit grünen Blättern in den Schnäbeln, schweben und streichen herbei durch die Luft, und Früchte und Blumen wiegen sich und schaukeln auf den leise schwellenden Wogen.

Im Osten dämmert der Morgen und die Sonne, in rosiger, goldener Pracht steigt empor. Aber ha — was deutet das? wo weiße Tauben leichtbefiedert schwebten, da kreisen jetzt schwarze, düstere Rabenzüge einher; sie krächzen ihre monotonen Laute und ihre Schnäbel sind mit Blättern, aber nicht grünen, Hoffnung kündenden, nein mit gelben, herbstlichen Blättern gefüllt, und schwarze, dunkele Blutstropfen fallen hernieder.

Die Früchte und Blumen, die der Ocean trug, verwandeln sich in grinsende Todtenschädel, und schäumend kocht und zischt das gährende Wasser in einzelnen, zuckenden Spritzwellen auf, gegen das Schiff.

Aber lauter und lauter tönt der Ruf aus dem Mastkorb: „Land an dem westlichen Horizont — Land!“

Es war Weihnachts-Abend. Nur noch wenige Stunden hatte die Sonne auf ihrer kurzen Winterbahn zurückzulegen, und leichte, weiße Wolken zogen, von einem scharfen Nordostwind getragen, über den heiterblauen Himmel dahin.

Es war kalt, bitter kalt, und der hungernde Proletarier schlich frierend an den Häusern dahin, während fröhliches Schlittengeläut die Straßen erfüllte und die schneebedeckten Wege mit jubelndem Leben füllte.

In dieser Nacht, vor achtzehnhundert und zwei und vierzig Jahren, wachten die Schäfer bei Betlehem, in dieser Nacht ward der Heiland geboren, und in dieser Nacht wirkt und glüht ein eigenes, geschäftiges Leben durch die sonst so stille, ruhige Quäkerstadt. Die Reichen halten ihre Feste, die Tische der Armen zeigen Ueberfluß und Wohlleben, und die Dach- und Heimathlosen hungern und stehlen.

In dieser Nacht wird die Stadt, die William Penn in Hoffnung und Ehre gründete, deren Wurzeln tief in den Boden der Wahrheit und des Friedens ihre Sprossen trieb, deren Zweige aber in Aufruhr, Verrath, Mord und Ungerechtigkeit keimten und Früchte trugen, singen und beten und ihre Dankopfer zu dem Throne des Höchsten empor senden. Gott segne den heiligen Abend.

„Seit vierundzwanzig Stunden ist weder Speise noch Trank über diese Lippen gekommen. Drei Tage und drei Nächte bin ich das Spiel wilder, wahnsinngebärender Träume gewesen. Mein Hirn brennt, meine Pulse glühen, aber Nacht — Nacht liegt auf dem Vergangenen, und vergebens streb' ich und mühe ich mich ab, den fürchterlichen Schleier zu zerreißen."

Die Arme fest auf der Brust verschlungen, schritt Byrne-

wood Arlington in dem Parlour seiner Eltern unruhig hin und wieder und blieb endlich, die heiße Stirn fest gegen die kalte Glasscheibe gepreßt, an dem Fenster stehen und blickte starr und verzweifelnd in die von geputzten Menschen durchwogte Straße hinab.

Sein Vater, bleich und abgehärmt, stand schweigend an den Kaminsims gelehnt, und seine Mutter saß zurückgebeugt im Schaukelstuhl; die silberweißen Locken aber, die sich unordentlich über ihre Stirn hervorstahlen, das gläserne Auge, das ziellos über den Teppich hinschweifte, die zitternden Lippen und Hände, die fahlen, todtenbleichen Wangen gaben nur zu deutliche Kunde von dem zehrenden Gram, der an ihrem Herzen nagte.

„Luhk Harvey hat den ganzen, schändlichen Plan meinen Blicken enthüllt," flüsterte Byrnewood — „heute Morgen noch durchsuchte ich jenes scheußliche Kloster von oben bis unten; kroch in alle Schlupfwinkel und Verstecke dieser Pesthöhle, doch vergebens, keine Spur war von Marie zu finden. Luhks Verdacht — meine eigenen, dunkelen Erinnerungen — alle treffen auf ihn, den Verräther, zusammen, verflucht aber sei der Trank, der mein Gedächtniß zerstörte, verflucht die Hand, die ihn reichte. Nur dann und wann noch, wie in grauen Nebelstreifen, gleiten ungewisse, verschwimmende Bilder an meiner Seele vorüber; — es sind Scenen, vor denen das Blut stockt, wenn sie Wahrheit enthielten."

„Byrnewood," sagte der alte Mann mit leiser Stimme, „ich werde wahnsinnig, wenn ich diese Zweifel noch lange ertragen muß; zwei Tage und zwei Nächte schlaflos, in Verzweiflung und Todesangst hingebracht, kann ich nicht länger mehr. Gott habe Erbarmen mit mir, es wird zu viel für einen alten, schwachen Mann, wie ich bin.

„Den ganzen Tag habe ich ihn gesucht," murmelte Byrnewood, „vergebens — vergebens. Hat er die Stadt verlassen? Aber Gott sei ihm gnädig, wenn ich ihn finde; vor ihr, auf den Knieen soll er Gnade erbetteln, er soll —"

Lautes fröhliches Schlittengeläut drang von der Straße herein. Byrnewoods Auge glühte — seine Lippen öffneten sich. Ein prächtiger Schlitten, von zwei kräftigen Rennern

gezogen bog um die nächste Ecke, und während der auf der Pritsche stehende Neger lustig mit der langen Peitsche knallte, saß ein junger, schöner Mann, nachlässig gegen das weiche Büffelfell zurückgelehnt, im Innern des eine Muschel bildenden Schlittens.

„Er ist's?" schrie Byrnewood, und seinen Hut ergreifend, flog er in wilden Sätzen auf die Straße, dem davoneilenden Geläute nach.

„Er ist's?" echote Mrs. Arlington, indem sie das sorgenmüde Haupt erhob, und seit langen Stunden das erste Wort wieder sprach. „Was meint Byrnewood damit?"

„Gott der Allmächtige allein weiß es!" stöhnte der Kaufmann und trat, sich die stille Thräne abtrocknend, zum Fenster; „aber es kann kein neues Elend sein, denn das, was uns bis jetzt betroffen, ist so gräßlich, so entsetzlich, daß ich nichts Schlimmeres mehr fürchte."

Als der Kaufmann Arlington noch so mit auf das Fensterbret gestützter Hand hinausschaute in die Straße, hielt ein von zwei Pferden gezogener Miethswagen an der Thür, und der Kutscher, ein wohlbeleibter Gentleman, dessen Corpulenz noch durch einen kleinen Kleiderladen von Oberröcken um ein Bedeutendes erhöht wurde, stieg vom Bock und ließ die Tritte herunter. Eine schlanke, schwarz gekleidete Dame, mit einem dichten Schleier verhüllt, stieg aus und schritt die Stufen zu Arlingtons Hausthüre hinauf.

Während der alte Mann noch darüber nachsann, wer die fremde Dame wohl sein könnte, öffnete der weißköpfige Neger Lewey die Thür und sagte:

„Massa, hier ist Dame, wunscht sehr viel mit Ihnen zu sprechen. Herr Moses, vielleicht ist's von Kind Marie — Himmel segne es — wer weiß."

Der alte treue Neger hat noch nicht ausgeredet, als die Dame das Zimmer betrat und auf Mr. Arlington zuschritt. Sie war von Kopf bis zu Füßen schwarz verschleiert, und nur die dunkelglühenden Augen drangen durch die dichte Hülle und hafteten an dem Antlitz des Kaufmanns.

„Ihr Name ist Arlington —" sagte die fremde Dame, mit leiser, flüsternder Stimme — „Ihre Tochter, Marie" —

Mrs. Arlington erhob sich bei dem Wort von ihrem Sitz und Beide lauschten mit ängstlichem, athemlosen Stillschweigen.

„Ihre Tochter Marie," fuhr die schwarzgekleidete Gestalt mit kaum verkennbarer Erregung fort, „ist seit drei Tagen abwesend." —

Kein Laut trennte die Lippen des Kaufmanns, aber die Mutter rief mit leiser, zitternder Stimme — „Gott segne Sie — Sie bringen mir Nachricht von meinem Kind!"

„Sie lebt?" fuhr jetzt auch Arlington auf, als ob erst in diesem Augenblick eine eigene, ihm selbst unerklärliche Erstarrung seinen Körper verlassen hätte. „Sie lebt? sie ist wohl? o sagen Sie schnell, Madame, peinigen Sie nicht noch länger die Herzen von alten Leuten, die überdieß schon kaum das Entsetzliche eines solchen Verlustes ertragen konnten."

„Fürchten Sie nicht für Ihrer Tochter Leben — ich will Ihnen Ihr Kind zurückbringen, doch nur unter einer Bedingung." —

„Schnell — o schnell, unter welcher?" riefen beide Eltern dringend und flehend.

„Daß Sie Ihre Tochter nicht um die Gründe ihrer Abwesenheit befragen, bis sie sich vollkommen erholt hat, Ihre Fragen beantworten zu können."

„Wir versprechen das, o Gott, von Herzen gern, aber wo ist sie?"

„Hier draußen in meinem Wagen" — sie konnte nicht vollenden, denn in wilder Hast floh Arlington der Thüre zu, riß diese auf und rief: „Mein Kind! Mein Kind!"

Aber erschreckt prallte er zurück, denn auf der Schwelle stand eine, in tiefe Trauerschleier gehüllte Gestalt, doch so still, so unbeweglich, daß sie, wäre es nicht ihrer wehenden Gewänder wegen gewesen, eher einer aus schwarzem Marmor gehauenen Statue, als einem menschlichen Wesen glich.

„Meine Heimath!" flüsterte sie — „meine Heimath!" und solch innige Rührung, solch peinlicher Schmerz lag in dem Ausdruck dieser wenigen Worte, daß sich die Fremde erschüttert abwandte, und Vater und Mutter mit dem Ausruf „Mein Kind!" sie in ihre Arme schließen wollten.

Aber Marie streckte abwehrend ihre Hand gegen die Eltern aus.

„Zurück, Vater! zurück, Mutter!“ rief sie in Tönen, die den fürchterlichsten Seelenschmerz verriethen, — „ich bin Eurer kleinsten Liebe nicht werth — ich bin ein armes gefallenes Wesen, Vater — ich bin beschimpft — Mutter — bin — entehrt!“

Als ob ein Blitzstrahl aus heiterem Himmel vor ihnen eingeschlagen, so schrak Arlington zurück, und mit leisem Weheschrei streckte die Mutter die Hand gegen die Tochter aus und echote die Worte „entehrt — o Allbarmherziger entehrt.“

„Vor drei Tagen,“ sagte Marie, und ihre Augen richteten sich kalt und stier auf den Teppich — „vor drei Tagen übersprang ich diese Schwelle, ein fröhlich, sorgloses Kind; in rosigen Träumen spiegelte sich mir eine Zukunft von Glück und Seeligkeit. Jetzt ist der Traum vorbei und — in die Erde möcht' ich sinken vor Scham — ein Wesen kehr' ich zurück, das zu berühren schon die Guten schaudern muß.“

Sie schritt, mit gesenktem Haupte schweigend an ihren Eltern vorüber, der Parlourthüre zu; Niemand hielt sie auf, es war als ob die Kunde des Entsetzlichen die Herzen und Glieder der Eltern mit einem Schlage gelähmt hätte. Da wandte sie sich noch einmal um, sah die regungslosen, schmerzdurchbebten Gestalten der Eltern, blieb stehen, breitete die Arme aus und flog mit dem Angstruf:

„Meine Mutter — mein Vater!“ zu den Füßen der Mutter nieder und umklammerte ihre Knie.

„Mein Kind, mein armes, armes Kind!“ rief die Mutter und fiel weinend auf den Nacken der Tochter; diese aber wieß zitternd die Umarmung zurück, sprang wieder empor und rief, sich mit den zarten Fingern die langen, dunklen Locken aus der leichenbleichen Stirn streichend.

„Nein — nein — ich darf nicht — ich bin dessen nicht werth. Für immer bin ich verloren. Ach es war ein kurzer, seeliger Traum; das Erwachen ist mehr als Tod. Hier — hier, glaubt' ich an seiner Seite Euere Knie zu umfassen — und er — Der Allmächtige schütze mich vor Wahnsinn. Heute

ist heiliger Abend und ich kehre zurück, aber — wehe mir, wehe Euch — entehrt — entehrt!"

In ihren Händen verbarg sie das Antlitz und schritt, leise schluchzend, durch die halbgeöffnete Thüre des Parlours in das Zimmer.

Sein Weib unterstützend, von der noch immer dicht verschleierten Gestalt der Fremden begleitet, folgte Arlington der Tochter. Kaum hatten sie aber das Zimmer erreicht, als ein lautes, fröhliches Lachen, von der Halle hertönend, an ihr Ohr schlug.

„Hahaha, bester Freund, das ist wahrhaftig nicht recht, mich bei so göttlichem Wetter von so interessanter Fahrt abzuhalten; das und blos einer fixen Idee willen, blos eines Mißverständnisses oder einer Verwechselung wegen."

Die Fremde hatte kaum Zeit gehabt, Marie, die bei den Tönen der Stimme erschreckt emporgefahren war, in ihren Schleier einzuhüllen und in das eine, durch den Vorhang dicht verhangene Fenster zu ziehen, als sich die Thüre auch schon öffnete, und Byrnewood Arlington und Gustav Lorrimer das Zimmer Arm in Arm betraten.

Gar schauerlich stach dabei das bleiche, verstörte Antlitz des jungen Kaufmanns gegen das volle, blühende Aeußere des Wüstlings ab, der, den Herrn und die Frau des Hauses bemerkend, diesen eine tiefe, achtungsvolle Verbeugung machte.

„Mr. Wilmot — das ist ja wohl Ihr Name, bitte mich zu entschuldigen, aber dieser junge Gentleman bestand darauf, daß ich das Vergnügen Ihrer Bekanntschaft genießen sollte. Phantasiert von einer Schwester — redet von Verbrechen und Verrath, und ich begreife wirklich nicht, wie —"

„Hier steht mein Vater und meine Mutter," unterbrach Byrnewood Arlington seine Rede, „mein Vater hat keine Hoffnung als die, die an seiner Tochter Leben hängt, meine Mutter keinen Gedanken, als nur für deren Frieden, für deren Glück. Wollen Sie in ihrer Gegenwart schwören, daß Sie den Ort nicht wissen, wo meine Schwester verborgen gehalten wird?"

Lorrimers Antlitz überflog eine leichte Blässe, aber seine

ganze Fassung sammelnd, rief er endlich mit spöttischem Lachen:

„Mehr noch, junger Mann, mehr noch als das will ich schwören; daß ich zum Beispiel Ihre Schwester in meinem ganzen Leben nicht gesehen, sie nie gesprochen habe, genügt Ihnen das?“ und Lorrimer schaute mit lächelndem, unbefangenen Blick in das Auge, des ihn zweifelnd und verwirrt anstarrenden jungen Mannes.

„Vater!“ rief Byrnewood, „der Schleier, der über dem Furchtbaren liegt, wirkt sich dichter und dichter; der Traum, von dem ich umgarnt, drei Tage in halbem Wahnsinn zugebracht, wird mit jedem Augenblick unauflösbarer. Dieser Mann kann und muß das Geheimniß brechen, das auf mir, das auf meiner Seele liegt. Lausche nun dem Schwur, den ich ihm vorsagen werde, und spricht er ein falsches Wort, so möge eines Vaters, einer Mutter Fluch sein Haupt treffen und ihn blutig und beschimpft in ein frühes Grab senden.“

„Aber, Byrnewood,“ flüsterte der alte Mann, „Deine Schwester —“

„Laßt mich enden“ — flehte der Sohn — „mein Leben, mein Verstand hängt an den Worten dieses Mannes. Schwörst Du denn bei dem Glauben an Deine einstige Seeligkeit, daß Du nichts von meiner Schwester, Marie Arlington, weißt, daß Du sie nie gesprochen, ihr nie ein Leides gethan?“

„Ich schwöre es!“ sagte die ruhige, kecke Stimme Lorrimers.

„Dein Antlitz erbleicht nicht, Deine Zunge zittert nicht —“ stöhnte Byrnewood — „es muß ein Traum gewesen sein — doch noch Eins, und ich habe geendet. Wenn Du die Unwahrheit gesprochen, willst Du, daß dann auf Dein eignes Haupt die Verachtung der Menschen, der Zorn des Himmels herabschmettere, der hier und dort den Meineidigen erwartet?“

Er hob seine Hand empor und blickte starr und fest in Lorrimers Auge. Eine Secunde lang stockte diese Antwort, dann aber erwiderte er mit lachendem Munde:

„Ich will es! Sind Sie nun zufrieden?“

Während er noch sprach, theilten sich die Fenstervorhänge

und hervor trat, bleich und zitternd, aber immer noch engelschön, von ihren schwarzen Trauerkleidern umwallt, Marie hervor.

„Meine Schwester!“ schrie Byrnewood, mit beiden Händen Stirn, und Schläfe pressend, als ob er sich überzeugen wolle ob er wache oder träume, „meine eigene — theuere Schwester.“

Es war Alles was er sagen konnte, die lange vermißten Thränen quollen ihm in die Augen, und mit erstickter Stimme schloß er die Geliebte an sein Herz.

„Nun, Sir —“ rief er plötzlich, sich wieder gegen den Verführer wendend, „kennen Sie dieses Mädchen?“

Marie näherte sich ihm, und mit gegen ihn ausgestreckten Händen, während ein leises, sanftes Roth sich über ihre Wange stahl, flüsterte sie:

„Lorraine!“

„Da haben Sie den Beweis,“ lächelte Lorrimer mit kalter Höflichkeit; die junge Dame kennt nicht einmal meinen Namen.“

„Lorraine?“ stöhnte Marie und blieb erstarrt, und mit einem Ausdruck fürchterlicher Angst in den Zügen, vor ihm stehen; auf seinem Angesicht aber lag ein kalter, abstoßender Hohn, und mit verschlungenen Armen wandte er sich halb von ihr ab.

Marie strich sich in Todesangst das wallende Haar aus der Stirn; ihre Hände zitterten krampfhaft, ihre ganze Gestalt bebte, und als jetzt in vernichtender Klarheit das ganze Fürchterliche ihrer Lage, der teuflische Verrath dessen, den sie vergöttert, auf sie einstürmte, da konnte ihr Herz dem Schmerz, der mit einem vernichtenden Schlage alle ihre Hoffnungen begrub, nicht länger widerstehen, und mit einem wilden, gellenden Angstschrei brach sie bewußtlos zusammen.

„Wenn Du unwahr gesprochen, wenn Du eine Lüge beschworen hast, willst Du dann, noch vor Sonnenuntergang heute Abend, eines gewaltsamen, blutigen Todes sterben?“ schrie Byrnewood jetzt, in dem, wenn auch noch von der Wirkung des Tranks befangen, die Ueberzeugung immer klarer aufstieg, daß Lorrimer der Verführer sei.

„Ja, ja!“ rief der Libertin, seinen Stiefel von dem Arm des ohnmächtigen Mädchen befreiend, die darüber hingefallen war — „in alle Ewigkeit, ja — nun bitte ich, mich aber auch mit allem weiteren Unsinn zu verschonen, denn ich muß wirklich gestehen, daß ich es müde bin, fortwährend —“

„Einen gewaltsamen und blutigen Tod sollst Du dann sterben!“ gellte plötzlich der Schrei einer weiblichen Stimme an sein Ohr — die Vorhänge rauschten und öffneten sich, ein Strahl rothen Sonnenlichts glühte über die Scene, und die Fremde, den Schleier von den bleichen, noch immer schönen Zügen zurückgeworfen, die Hand hoch erhoben, schritt fest und schnell auf den erschreckt zurückweichenden Wüstling zu.

„Einen gewaltsamen und blutigen Tod sollst Du dann sterben. Hört mich — hört mich Alle,“ fuhr Betty, mit funkelnden Augen und erhobener Stimme fort, indem sie wie eine Furie der Rache vor dem jetzt zum erstenmal erbleichenden Verbrecher stand.

„Dieser Mann lockte Marie Arlington aus ihrer Heimath; rein und unschuldig, engelgleich wie sie war, entehrte er sie, und ich, ich das Werkzeug seines Verbrechens, ich klage ihn an und schleudere hier den Sündenlohn meiner Schande, das Judasgeld, um das ich mich verkauft, vor die Füße des Meineidigen nieder.

„Allmächtiger Gott!“ rief der alte Mann, „welch entsetzliches Geständniß ist dies!“

„Unser Kind entehrt,“ wimmerte die Mutter.

„Weitere Verstellung ist unnütz!“ höhnte Lorrimer, sich stolz emporrichtend, mit kaltem, verächtlichen Lächeln. „Ihre Tochter war schwach und thöricht, und ich — nur ein Mann.“

Byrnewood schritt auf ihn zu und legte seine Hand leise auf des Verführers Schulter. Seine Stimme klang unnatürlich ruhig.

„Es giebt nur zwei Wege, dieses Verbrechen gut zu machen —“ flüsterte er — „ich gebe Ihnen die Wahl. Wollen Sie —“ der Ton erstarb ihm in der Kehle, und vergebens rang er einige Secunden nach Fassung, endlich fuhr er, eben

so leise wie er begonnen, fort — „wollen Sie meiner Schwester Ihre Hand reichen?“

Der alte Mann bezwang den Haß und die Verachtung, die in ihm aufgestiegen, und stöhnte nach kurzer Pause:

„Heirathet mein Kind und bewahrt es vor Schande und Schmach. Ihr könnt ein Verbrechen damit sühnen, für das die Erde keinen Namen hat.“

Keine Ahnung von Tod und Vergeltung stieg in diesem Augenblick vor der Seele des Wüstlings auf. Nur der eine Gedanke kreuzte schnell und höhnisch sein Hirn. Er sollte gezwungen werden das Mädchen zu heirathen, das er verführt hatte? Ha, er konnte schon das spöttische Lachen aller seiner Freunde hören, er sah im Geist ihren mitleidigen, verächtlich bedauernden Blick.

„Ja sehen Sie, meine Herren,“ sagte er mit eisiger Kälte und Höflichkeit, während er sich dem Eingang zu bewegte, „diese Sache ist allerdings — unangenehm, aber — ich — ich bin gar nicht gesonnen, je zu heirathen, und dann auch — unsere Familien passen wohl nicht recht zu einander. Ich habe die Ehre, mich freundlichst zu empfehlen.“

Er glitt mit diesen Worten aus der Thür, und ehe sich die Umstehenden von ihrem Erstaunen erholen konnten, tönte schon wieder das lustig klingelnde Schellengeläute an ihr Ohr und der Schlitten fuhr in reißender Schnelle die Straße hinab.

„So mag denn das andere Mittel seinen Lauf haben!“ schrie Byrnewood Arlington. — „Nein — haltet mich nicht, Vater, Mutter; laß meinen Arm frei, denn bei dem lebendigen Gotte schwör' ich's, nicht essen und nicht trinken will ich, nicht schlafen und nicht rasten, bis ich der Schwester Schande in dem warmen Herzblut jenes Verräthers ausgewaschen habe.

Dreiundzwanzigstes Capitel.

Der Fremde.

Die Nachmittagssonne schien hell und warm in das kleine, wohnliche Vorzimmer eines der Privatgebäude in —street. Meublen und Vorhänge, Alles besprach Reichthum und Eleganz, ohne sich jedoch der überladenen Prunksucht zu nähern, die das Auge blendet und den Blick vergebens jene stille Behaglichkeit herbeiwünschen läßt, die nur Einfachheit gewähren kann.

Zwei Thüren setzten das Zimmer auf der einen Seite mit dem Corridor, auf der anderen mit den inneren Gemächern, und zunächst mit dem Arbeitscabinet des Bewohners in Verbindung, an deren letzterer ein schlanker, in Hellblau und Silber gekleideter Neger lehnte und augenscheinlich dem von dort heraustönenden Geräusche lauschte.

Kopfschüttelnd flüsterte dieser endlich leise, indem er über den weichen Teppich zu seinem Sitze an einem Seitentisch wieder hinschlich und dort die kaum niedergelegte Zeitung aufnahm: „Massa ist heute merkwürdig unruhig, läuft auf und ab wie ein Postbote. Sollte mich wundern, wenn der Teufel nicht bald wieder irgendwo los wäre. Was gibt's denn eigentlich heute Neues in Philadelphia — he? Hallo da „Wunderbares Verschwinden von Miß Arlington — Arlington wo stehen denn die Morde? Hallo! „Die alte Madame Smolby von ihrem Dienstmädchen todtgeschlagen, — übrigen Helfershelfer entflohen. — Schöne Geschäfte das — geht gut hier im Lande zu."

Ein heftiges Reißen an der Klingel störte den jungen Mann aus seinen interessanten Nachforschungen auf, und schnell die Zeitung niederwerfend, eilte er nachzusehen, wer mit solcher Ungeduld Einlaß begehre.

Eine dicht in einen großen faltigen Mantel gehüllte Gestalt glitt

schnell, als die Thüre kaum geöffnet war, herein, und diese vorsichtig wieder hinter sich schließend, was keineswegs zur Beruhigung des etwas erschreckt zurücktretenden Negers gereichte, eilte der Mann der Stube zu und warf hier den Mantel von den bis jetzt verborgen gehaltenen Gesichtszügen.

„Jemine!“ schrie der Schwarze und sprang hoch empor, „Colonel Fitz Cowles!“

Wohl aber hatte er Ursache erstaunt und überrascht auf den so geheimnißvollen Besuch zu blicken, denn der sonst so schöne, jugendkräftige Colonel, das Muster der eleganten Welt, der Neid aller jungen Stutzer und Modenarren, glich jetzt einer dem Grabe eben entstiegenen Leiche, als einem lebenden Menschen.

Sein Antlitz war bleich und an vielen Stellen von Blut befleckt, sein schwarzes Haar hing ihm in langen, straffen Streifen über die Schläfe herunter, und den rechten Arm trug er in einer Schlinge.

„Jemine!“ rief der Neger noch einmal; „Massa Cowles sieht ja aus, als ob er sich mit dem Teufel selber geschlagen hätte.“

„Du kannst recht haben, Bob — ist Dein Herr zu Haus?“ flüsterte Fitz Cowles mit heiserer, unterdrückter Stimme.

„Ja, Massa — in seinem Zimmer, aber sehr unruhig, sehr bedeutend unruhig.“

Der Colonel warf den Mantel zur Erde und wollte der gegenüberliegenden Thür zueilen, als ihm der Neger erschrocken in den Weg sprang und bei Himmel und Erde schwor, sein Herr bringe ihn um, wenn er Jemand unangemeldet hineinlasse.

„Geh zum Teufel!“ schrie Fitz Cowles, indem er den ihm Entgegentretenden zurückschleuderte; jetzt hätt' ich Zeit zu solchen Possen!“ und die Thüre aufreißend, stürzte er in heftigster Aufregung in das daranstoßende Gemach. —

Das Licht einer Astrallampe, die auf einem mit Büchern und Manuscripten bedeckten Tische stand, beleuchtete das kleine, aber elegante, ja kostbar eingerichtete Studierzimmer des Fremden; denn nur unter dieser Benennung war der Gentleman, der jetzt sinnend am Kaminsims lehnte und in die Glut hineinstarrte, in Philadelphia bekannt. Die angesehensten und einflußreichsten Männer der Stadt, Bankdirektoren und Richter gingen bei ihm aus und ein, täglich kamen Briefe und Packete mit gewichtigen Siegeln, jeden Tag sandte er solche, oft mit besonderen Courieren und geheimen Botschaftern, nach den Hauptstädten der Union, aber Niemand, Niemand wenigstens aus dem Volk, kannte seinen Namen, wußte woher er kam, oder vermochte überhaupt eines der verschiedenen Gerüchte als bestimmt anzugeben, die ihn bald für einen geheimen englischen Gesandten und Lord, bald für einen canadiensischen Staatsmann, oder gar für einen mexikanischen Prinzen hielten.

Sinnend blickte er in die Gluth des Kamins, als plötzlich die Thüre aufgerissen ward, und Fitz Cowles, bleich und blutbedeckt auf der Schwelle erschien.

Der Fremde richtete sich erstaunt empor und starrte den Eintretenden an, der halb scheu, halb trotzig auf der Schwelle stehen blieb.

„Juan Larode!" brach jener endlich das wohl minutenlange Schweigen; „Juan Larode und zu dieser Stunde? Darf ich fragen, was mir die Ehre Ihres Besuchs verschafft?"

„Sicherlich, Sir," erwiderte Fitz Cowles, durch den kaltstolzen Empfang empört; — „sicherlich, Sir — in letzter Nacht wurde ich wegen Fälschung verhaftet — Fälschung an dem Haus Livingstone, Harvey und Co. — die Summe hunderttausend Dollar. Ich entfloh den Schergen und habe eine Nacht und einen Tag, verwundet und zum Tode matt, ihre Wachsamkeit getäuscht und umgangen."

„Sie sind schuldig?" frug der Fremde, indem er den Blick seines kalten Auges auf den Fälscher heftete.

Fitz Cowles nickte schweigend mit dem Kopf.

„Was haben Sie mit dem Geld gethan?"

„Es ist sicher in New-York — ich sandte es gestern

morgen an eine erdachte Adresse, um es selber dort in Empfang zu nehmen."

„Nun Sir, was geht das mich an? was kümmern mich Ihre Verlegenheiten?" erwiderte der Fremde, Fitz Cowles mit einem fast verächtlichen Blicke messend.

„Gefängniß — Ketten — die Peitsche — Alles bedroht mich. Sie müssen mich retten."

„Ich muß Sie retten?" höhnte Jener; „und worauf gründen Sie dieses muß?"

„Die Antwort ist einfach. Seit zehn Jahren habe ich aus Ihrer Hand bedeutende Summen empfangen; Sie waren es, der mich in New-Orleans aus den Fängen der Gerichtsbeamten, Gott weiß auf welche Art, befreite, als ich wegen der kleinen — Affaire in Verlegenheit kam. Dreimal sogar haben Sie mir bedeutende Gefahren überstehen helfen und mir bis zum letzten März sogar eine regelmäßige Pension von viertausend Dollare gezahlt —"

„Und was weiter?" frug der Fremde mit beißendem Ton.

„Auf Ihre vergangenen Unterstützungen gründe ich meine jetzige Forderung."

„Juan Larode — Sie werden unverschämt," rief der Fremde, während ein höheres Roth seine Wangen färbte; „dort ist die Thür, gehen Sie ins Gefängniß oder zum Teufel — was kümmert's mich."

„Juan Larode?" echote Fritz Cowles, während seine Augen Feuer sprühten; „alter Mann, wagen Sie es, mich auf solche Art, mit meiner Mutter Namen zu beleidigen? Ja — ja — ich will ins Gefängniß, ich will Ketten und Peitsche ertragen, aber nicht Fitz Cowles sollen die Zeitungen von Nord bis Süden als Falschmünzer brandmarken; nein bei Gott, der Name —"

„Bastard einer Sclavin!" unterbrach ihn donnernd der Greis, „wagst Du es, mir zu trotzen?"

„Nicht so zornig, Vater!" zischte Fitz Cowles mit höhnischem Lächeln. Hier ist meiner Mutter Heirathskontrakt, den Sie mir selbst vor vier Jahren gaben."

Der Fremde ließ sich wieder nachlässig in seinen Stuhl niedersinken und starrte dann, Verachtung und Haß in den dun-

keln Zügen auf den Sohn hinüber, der trotzig und keck dem Blick begegnete. Nie war die Aehnlichkeit der beiden Männer auffallender gewesen, als gerade in diesem Moment.

„Hoho, Sir!“ höhnte endlich der Fremde, indem sein Antlitz eine boshafte, teufliche Freude überflog; — „hoho, Sir — seid selbst so sehr erfahren im Fälschungswesen, und konntet Euch durch eine erbärmliche, erdichtete Urkunde äffen lassen? Glaubt Ihr, Juan Larode, jenes Document hätte ich in Eure Hände gegeben, wenn es ächt gewesen wäre? Da ich Euch als Spion benutzte, — ja fahrt nur empor und ballt die Fäuste, als Spion, da mußte ich Euetz um vor Verrath gesichert zu sein, durch die Bande gesetzlicher Verwandtschaft an mich fesseln. Ich wußte, Ihr würdet Euren Vater nicht hintergehen — hahaha — Euren Vater!“

Fitz Cowles wurde leichenbleich — das höhnische Lachen griff ihm mit eiseskalten Fingern in das heiße Herz.

„Bastard!“ flüsterte er und barg das scham- und wuthglühende Antlitz in den Händen.

Der Fremde blickte höhnend zu ihm nieder und murmelte leise:

„In das Gefängniß mit Dir, dort wirst Du mir nicht länger beschwerlich fallen.“

Fitz Cowles blieb lange in seiner niedergebeugten Stellung; endlich hob er den Kopf langsam empor und sagte mit ehrerbietig demüthiger Stimme:

„Sir, ich will gehen und mein Geschick ertragen — aber wollen Sie mir nicht vorher eine kleine unbedeutende Frage beantworten? Erinnern Sie sich des in gelbes Papier eingebundenen Packets mit den drei großen, schwarzen Siegeln?“

Fitz Cowles' Stimme klang ruhig und mild, aber ein teuflicher Sinn lag in dem Blick, den er aus seinen schwarzen Augen auf den Fremden schoß. Dieser erhob sich rasch, und wurde leichenblaß.

„Was wissen Sie von dem Packet!“ sagte er mit angenommener Kälte; „ein einziges Mal ausgenommen, haben Sie es nie gesehen, und damals auch nur in meiner Gegenwart und fest versiegelt.“

„Guten Abend, Vater," sagte Fitz Cowles, und schritt gegen die Thüre zu; „ich werde Ihnen nicht mehr beschwerlich fallen."

„Halt da, Sir!" rief der Fremde; „einen Augenblick!"

Und einen Seitenschrank öffnend, nahm er, aus einer sorgfältig versteckten Schublade, ein großes, in gelbes Papier eingeschlagenes Packet, das mit drei schwarzen Siegeln verschlossen war.

„Ha — es ist sicher!" murmelte er, während Fitz Cowles lächelnd an der Thüre stehen blieb.

„Sicher? hahaha!" höhnte der Fälscher; — „guten Abend, Vater!"

Mit schnellem Griff riß der Fremde die großen Siegel herunter — faltete den Einschlag auseinander und entdeckte — ein Packet zusammengeschlagener — weißer Papiere.

„Hahaha — ich dachte doch, daß der Tag kommen möchte, wo mir diese Briefschaften dienlich sein könnten — falsche Schlüssel und falsche Petschafte! hahaha!"

Der stolze, starke Mann stand wie vernichtet — an jenen Briefen hing seine Ehre, hing sein Leben, und sie waren jetzt in den Händen eines Mannes, der ihn als seinen ärgsten Feind hassen mußte. Ein schneller Entschluß stieg in ihm auf — seine Lippen zitterten, seine Wimpern zuckten, aber er bezwang die innere Bewegung und flüsterte, sich mit der einen krampfhaft geballten Faust auf den Tisch stützend:

„Tretet her zu mir, Juan Larode!"

Furchtlos näherte sich Fitz Cowles dem Tisch und schaute hier finster und trotzig dem bleichen Mann in das düster-drohende Angesicht.

„Ihr habt jene Briefe?"

„Ich habe sie!" antwortete der Fälscher; „und Sie wissen, Vater, daß es gerade nicht angenehm für Sie sein würde, die darin enthaltenen Neuigkeiten als „wunderbare Entdeckungen" in den Zeitungen veröffentlicht zu sehen — hahaha!"

Das Lachen erstarb in einem Angst- und Schmerzensschrei. Mit einem gewaltigen Griff seines eisenstarken Armes erfaßte der Fremde des Fälschers Kehle und drückte ihn in die Kniee nieder.

„Nun, Bube!“ knirschte er, den rechten Arm dabei zum Schlage erhebend; — „gestehe, wo Du diese Papiere verborgen hältst, oder Du stirbst, wie ein Hund, von meiner Hand.“

„Die Briefe —“ stöhnte Fitz Cowles, und seine Augen drängten aus ihren Höhlen, Stirn und Schläfe färbten sich in unnatürlicher Röthe. Der Bastard lag, unter der Hand seines Vaters, dem Ersticken nah —

„Die Briefe —“ stöhnte er endlich — gab ich — einem Freund, um sie aufzu—bewahren — oder — wenn ich gefangen, oder — gemordet werden sollte, einem Freunde von Ihnen — als Geschenk zu übermachen. Haha — die Adresse ist schon geschrieben — der dort ist — der glückliche Empfänger.“

Mit verzerrtem Lachen wies er auf ein über dem Kaminsims hängendes Portrait, und wie von einem elektrischen Schlage getroffen, fuhr der Fremde entsetzt zurück.

„Steh' auf, Juan Larode!“ sagte er dann nach einer Weile, während ihn Fitz Cowles mit höhnisch lauerndem Blicke betrachtete; — „ich will Dich vor Gefängniß und Peitsche retten — ich gebe Dir mein Wort!“

„Ihr haltet mich verborgen, bis der erste Sturm vorüber ist, und ich den Staat verlassen kann?“

„Du bist sicher!“ flüsterte der Fremde.

Vierundzwanzigstes Capitel.

Der Austerkeller.

Um den gluthentsendenden Ofen des Austerkellers hatte sich eine zahlreiche Gesellschaft, theils mit Trinken, Singen, Fluchen und Zanken beschäftigt, versammelt, während Smokey Chiffin, der Herr dieses unterirdischen Austerelysiums, hinter dem Schenk-

tisch und den wie Bienen zu- und abschwärmenden Gästen heißen Whiskey und anderen Punsch, wie alle möglichen übrigen Getränke verabreichte.

„Schlittenbahn, Gentlemen, Schlittenbahn!" rief der kleine Wirth, in freudigem Eifer hin- und herfahrend; „das ist die Zeit für heißen Whiskeypunsch! Wie sagen Sie? Brandy? Brandy für diesen Gentleman, John! Was befehlen Sie zum Souper? Hirschbraten — Truthahn? Sherrywein, Sir? Flasche Porter, John. — Herrliche Schlittenbahn, Gentlemen; habe nie bessere gesehen!"

Der Keller war lauter Leben und Regsamkeit. Smokey Chiffin schwelgte in einem Meer von Wonne. Wohin er auch sah — in die Verschläge, an den Schenkstand, um den Ofen herum, überall hatten sich dichte Schaaren von Gästen gesammelt, und Teller klapperten, Gläser klirrten und Stöpsel flogen nach allen Richtungen.

Zwei kleine Gestalten wanderten Arm in Arm in dem Keller hin und her, den freien Raum zwischen dem Spiegel und Ofen dabei zum Spaziergang benutzend.

„Ja seht, Busby — die Sache hat nur schon zu viel Spektakel gemacht," sagte Einer der Beiden. „Ich könnte Euch freilich einige kostbare Notizen geben — kostbare sag' ich Euch —" und er kaute auf sehr geheimnißvolle Art an dem kleinen, spitzen Knopf eines kränklich aussehenden, spanischen Röhrchens, während er Pudel mit einem seiner, bei ihm so charakteristischen, nichtssagenden Blicke anblinzte.

„Man könnte einen kostbaren Artikel daraus schreiben, ‚genaue Erzählung der Einzelheiten der Entführung, von einem Freunde beider Familien', das Blatt ginge rasend, allez avec un furie, wie wir im gewöhnlichen Französisch sagen. Kommt, Alterchen, rückt heraus mit Eueren Reichthümern; die schwarze Post wird's Euch lohnen."

„Ja seht — ich könnte das — kostbaren Stoff hab' ich," erwiderte Petriken mit einer sehr nachdenkenden Miene, „aber, Pudel, Ihr habt meine Hemisphere in Euerer heutigen Nummer zu schauderhaft mitgenommen, zu schauderhaft. Denkt nur, zwei Platten, „das todte Rothkelchen" und „die brennende Niggerkirche", und alles für den entsetzlich billigen Preis von

zwei Dollar pro Jahr — Officin 209 — Draymann's Gäßchen — zwei Treppen hoch — o Pudel, das war nicht recht."

„Hemisphere heruntergemacht!" sagte Pudel, seine Fußspitze mit außerordentlicher Aufmerksamkeit betrachtend: „Ohne Unsinn, Petriken, gebt mir die Einzelheiten, und ich widme Euch anderthalb Spalten; ich schicke eine Ankündigung in die Welt, daß den Leuten die Augen übergehen sollen, ich will schwören, daß Ihr der gescheuteste, talentvollste Schriftsteller Amerikas seid, und daß Ihr zu Mitarbeitern nur die phantasiereichsten, berühmtesten Autoren der Welt nehmt!"

„Wolltet Ihr das wirklich?"

„Mein Ehrenwort darauf!" rief Pudel, seine im Affekt etwas verschobene Perrücke wieder arrangirend; „alle die verdammten Lügen, die Eure Feinde in Umlauf gebracht haben, will ich zu Boden schmettern —"

„Jedes Genie hat seine Feinde," warf Petriken bescheiden ein, während er seine Stiefel leise mit dem Geist von einem Spazierstock klopfte. „Ich kann nicht verlangen von den Uebrigen, von Byron, Shelly, Schufflebottom ausgenommen zu sein. Kennt Ihr Schufflebottom? Einer meiner vorzüglichsten Mitarbeiter."

„Verlaßt Euch d'rauf, mein Alterchen, gebt mir nur die Einzelheiten jener Entführung und paßt dann auf, wie ich der Christenheit Sand in die Augen streue. Seht, Petriken, es gehört in dieser guten Stadt —"

Ehe Pudel seine Rede vollenden konnte, trat die vierschrötige, in einen grauen Oberrock geknüpfte Gestalt Easy Larkspurs zwischen ihn und den kleinen Hemisphären-Mann.

Er heftete seine Augen mit einem Ausdruck der höchsten, zornigsten Verachtung auf den Redakteur der schwarzen Post.

„Bist Du das Ding, das die schwarze Post herausgiebt?" frug er aber dann erst mit wirklichem Erstaunen im Blick, als er die kleine, spindeldürre Gestalt des Zitternden betrachtete. „Bist Du das kleine, schiefbeinige, stulpnasige Ding, das sie Pudel nennen?"

Diese Anrede war nun weit davon entfernt, schmeichelhaft zu sein, Pudel wechselte auch in unglaublich kurzen Zwischenräumen die Farbe von Todtenblässe zu hoher Röthe, denn in

Larkspurs Augen las er etwas, das in seiner Brust den Wunsch aufsteigen ließ, eine anständige Entfernung von zwei bis drei Meilen möglich zu machen. Er sah sich vorsichtig nach der Kellerthüre um.

„Bist Du das sehr verächtliche Ding, das sich neulich in dem erbärmlichen Lügenblatt über meine Person lustig gemacht hat? heh?" brummte Larkspur und schüttelte seine gewaltige Faust vor der Nase des Erbebenden.

„Oh, das war ich nicht — das war Jemand anders," stotterte der kleine Redakteur.

„So? wirklich? Jemand anders? Du kleines Stück Menschenfleisch Du, Du Ueberbleibsel der Schöpfung" — Larkspur wurde roth im Gesicht — „Du — Du Pudel!"

„Sir!" stammelte Busby — „Sie irren sich wahrlich in der Person —"

„Lügen hilft Dir Nichts mehr — Du mußt geprügelt werden, und ich muß das Geschäft besorgen."

Damit zupfte er, als Zeichen seiner grimmigen Verachtung, den nicht Widerstrebenden ein paar Mal bei der Nase und ohrfeigte ihn dann nach Herzenslust mit der flachen Hand. Der kleine Redakteur konnte endlich die immer dichter fallenden Schläge nicht mehr ertragen und sprang der Thüre zu, Larkspur erwischte ihn aber bei der Perrücke, und als Pudel sich seinem Griffe entzog, behielt er die Trophäe in der Hand.

„Was zum Teufel — der Kerl trägt eine Perrücke!" schrie der würdige Mann in unbegrenztem Erstaunen, während er die Masse krausen Haares zur Erde schleuderte, daß das Innere wie ein Teller oder Spucknapf dem Lichte zugewendet liegen blieb.

Schallendes Gelächter dröhnte durch den Keller, Smokey Chiffin zerkaute in aller Geschwindigkeit eine Serviette, und die Gentlemen um den Ofen herum hielten sich, im wahren Sinne des Wortes, die Seiten. Pudel stand in der Mitte des Kellers mit dem nackten Kopf, auf dem nur kurzes, borstenartiges, rothes Haar wuchs, gar de- und wehmüthig zur Erde niederblickend, während Larkspur, ihm gegenüber, mit außerordentlicher Fertigkeit Tabacksaft in den lockigen Hirndeckel des Dichters spritzte.

„So, mein Bursche — jetzt versuch' das noch einmal," höhnte der würdige Major Mullhill-Larkspur, dem Tabakssaft noch eine Handvoll Nußschalen beifügend — „und nun nimm Deinen Haarwuchs und verschwinde, oder ‚wir lassen das Recept noch einmal machen', wie die Doktors sagen."

Mit zornfunkelndem Blick starrte er auf den armen Redakteur hin, und dieser bückte sich, ergriff die Perrücke, drückte den Hut tief in die Stirn und stürmte die Kellertreppe hinauf.

„Bei Gott!" murmelte er aber dabei, während er seinen Haarwuchs mit Sudder und Nußschalen in die Tasche drückte, „das ist niederträchtig! verdammt will ich sein, wenn das nicht himmelschreiend ist."

„Petriken stand in dem Keller und lauschte mit augenscheinlichem Aerger dem rohen Lachen der Anwesenden.

„Er sah in der geschwoll'nen Ratte
Sein ganz leibhaftig Ebenbild."

Da fühlte er eine Hand leise auf seine Schulter gelegt, und sich danach umwendend, erblickte er Lorrimer neben sich.

„Der Teufel ist in die Quäkerstadt gefahren, mein Bursch," flüsterte dieser mit schneller, unterdrückter Stimme; „der wahrhaftige Teufel. Die Sache ist ruchbar geworden, der Bruder verfolgt mich, und was das Gefährlichste bei der Sache ist, jener Luhk Harvey hat sich derselben angenommen. Ich sah ihn eben in sehr eifrigem Gespräch mit mehren, verdammt verdächtig aussehenden Personen. Nichts ist wahrscheinlicher, als daß vielleicht noch heute etwas geschieht, sich meiner zu bemächtigen. Wir müssen die Stadt verlassen Petriken, wenigstens so lange, bis der erste Sturm vorüber ist —"

„Stadt verlassen?" stammelte Petriken, indem er leichenbleich wurde — „laßt nur um Gotteswillen kein Wort von meinem „Pastorspielen" fallen, Lorrimer — ich wäre verloren. Wo wollen wir aber hin? Also ist es doch ruchbar geworden. Ich wollte zu Gott, Ihr hättet das Mädchen in Frieden gelassen."

„Das Mädchen gelassen?" höhnte Lorrimer, während sein

Auge glühte, und seine Wange eine höhere Röthe überflog — „beim ewigen Gott, das Mädchen war liebenswürdig und reizend; ihr Auge ein schmelzendes Blau, ihre Lippen wie zwei lebende Rubinen. Ich liebe nun einmal reizende Mädchen. Marie Arlington hat meine Sinne gefesselt — ich warb um sie und gewann sie — jetzt gilt's, den Folgen zu begegnen. Wir müssen, wie gesagt, die Stadt verlassen, bis der erste Sturm vorüber ist; am letzten Fährboot, das heute Abend nach Camden hinübergeht, treffen wir uns."

Er wandte sich lachend dem Eingang zu, aber das Lachen erstarb in einem leise murmelnden Fluch, denn zwischen ihm und der Thür stand der Bruder der Marie Arlington, sein Antlitz bleich, und seine dunkelen Augen so fest und starr, so unheilverkündend auf ihn geheftet.

„Hier in diesem Keller," flüsterte er mit kaum hörbarer Stimme, „verkündetest Du prahlend meiner Schwester Schande — Du zischtest in meine Ohren Deinen schändlichen Plan, und ich saß ruhig dabei; der Becher war in meiner Hand, das Lächeln auf meiner Lippe, während ich dem Verderben der Schwester lauschte. Hier, in dieser Höhle des Lasters sollst Du mir jetzt Genugthuung für die Schande geben, die Du auf mein Haupt und die Häupter der Meinen gehäuft hast. Hier soll meiner Schwester Ehre gerächt werden, und in Deinem Blute will ich ihr Elend auswaschen."

Seine Stimme war fürchterlich ruhig, und während die Zechenden sich erstaunt um die Beiden sammelten, und Petriken in eine dunkele Ecke schlich, stand Lorrimer in der Mitte des Kellers und starrte über Byrnewoods Schulter in den großen Spiegel, der das eine Ende des Kellers zierte.

„Du mußt Dich mit mir schlagen," sagte Byrnewood, als er ihm zwei Pistolen entgegenhielt — „wähle Deine Waffe."

„Mich mit Dir schlagen?" echote Lorrimer mit klangloser, fast unbewußter Stimme — „hahaha, Chiffin — was habt Ihr solch' tolle Bilder in Eurem Keller? — Zum Henker, Smokey, glaubt Ihr, daß Ihr mich mit solchem Unsinn zu fürchten macht? — Seht — seht dort — wer malte den breiten Strom mit den blutrothen Wellen? wer malte

jene Gluthen sprühende, untergehende Sonne? und mein eigenes Haupt, wie es unter die Fluthen sinkt, und die Hand, die meine Kehle umspannt hält, und den Fuß, der mich hinabtritt in die schäumende Fluth? Wer hat es gewagt, jene Gestalten zu malen?"

Mit ausgestreckter Hand deutete er auf den Spiegel und wandte sein erdfahles Gesicht von Seite zu Seite, während seine Lippe zitterte, und das Auge in wildem, unheimlichem Feuer glänzte.

Jene Vision hatte wieder in all' ihrer Furchtbarkeit seine Seele umnachtet; — Weihnachtsabend, der Fluß, der Tod, standen in all' ihren Schrecken vor seinem inneren Auge.

„Auf dieser Stelle sollst Du für Dein Verbrechen Rede stehen!" rief der Bruder und schritt auf den Wüstling zu. „Ha, Feigling — schweigst Du? glaubst Du mich durch solch' thörichtes Fratzenspiel meinem Vorsatz untreu zu machen? Gut! können Worte Dich nicht zu einem Schatten von Männlichkeit emporrütteln, so nimm den entehrenden Schlag."

Mit der geballten Faust traf er Lorrimers Brust und erfaßte ihn dann an der Kehle.

Erstaunt umherblickend, machte sich dieser aber von dem Griff des Wüthenden frei und rief dann, als seine Blicke wieder auf den Spiegel fielen:

„Thor Du — sieh — mein Antlitz verwandelt sich auf jenem Bilde in das Deine — meine Hand ist es, die Dich in ihrem Griffe hält — mein Fuß, der Dich höhnend dem Verderben entgegen sendet. — Ich mich mit Dir schlagen?" flüsterte er dann plötzlich, während die frühere Blässe wieder von der Röthe der Gesundheit verdrängt wurde; „mein Freund — hab' ich doch die Schwester verführt — weshalb sollt' ich den Bruder erschießen?"

Und mit mitleidigem Lächeln schob er Byrnewood aus seinem Pfad und sprang die Kellertreppe hinauf. Der Bruder stand, einem Träumenden gleich und starrte auf die ihn staunend umgebende Menge, während der Schall lustig klingender Schlittenschellen von der Straße herabtönte. Der Laut weckte ihn aus seiner augenblicklichen Betäubung; er

verbarg die Pistolen in seiner Brust und folgte in rasender Eile seinem Opfer.

Der kalte Wind durchzog seine leichtgekleidete Gestalt, er fühlte es nicht — die fröhlich lustwandelnde Menschenschaar, die Chesnutstreet auf- und abströmte, blickte erstaunt hinter ihm her, wie er mit flatternden Haaren und brennenden Augen dem Schlitten nachtobte — er achtete es nicht. Er hatte weiter keinen Gedanken, als den Verräther zu finden und zu strafen; sein Herz klopfte in fieberhaften Schlägen — aber es schlug nur nach Rache — sein Hirn brannte — seine Glieder zitterten vor innerer Aufregung, aber nur dem einen Ziele strebte sein ganzes Sein und Wesen zu, dem einen Gedanken nach Blut und Rache.

So tobte er Chesnutstraße hinab — die Menge wich ihm aus; die geschmückte Schöne und der aufgeputzte Stutzer, der ernste Kaufmann und das an seiner Mutter Hand lustwandelnde Kind schraken Alle entsetzt zurück.

„Ein Wahnsinniger!“ flüsterten sie, als er an ihnen vorbeigerast war.

An den Marmorhallen der Bank, wo die Hoffnungen Tausender begraben lagen, hielt ihn ein Haufen abgerissener, lärmender Knaben auf, die, zusammengefaltete Zeitungen in der Luft schwenkend, mit gellendem Schreien ihre Waare ausboten. Ein Name weckte ihn aus seiner halben Betäubung, und machte ihn stutzen.

„Die Verführung von Marie Arlington, mit einem Portrait“, tägliche schwarze Post blos einen Cent.“

Die Schande seiner Schwester in den Spalten eines Blattes, das in anständiger Gesellschaft kaum genannt werden konnte — der Gedanke war Feuer und Gift für Byrnewoods Seele.

Der Schlitten war längst seinen Blicken entschwunden, und die Hände vor die Stirn gepreßt, stand er einen Augenblick, vor Schmerz und Gram fast verzweifelnd, still, als eine Hand seine Schulter berührte.

„Gut, Byrnewood, daß ich Dich treffe,“ flüsterte Luhks Stimme; „aber um Gott, wie siehst Du aus? Mensch, Du gleichst eher einem Todten, als einem Lebenden. Doch komm

— wir haben keine Zeit zu verlieren, siehst Du dort? Dort biegt Petriken eben um die Ecke, er eilt dem Flusse zu — wir dürfen keine Minute mehr versäumen, wenn wir den Buben noch fassen wollen. Lorrimer und Petriken haben im Sinn, zusammen zu entfliehen. Woher ich das weiß? Larkspur überhörte den Plan. Wir haben zwar noch keinen Verhaftsbefehl für ihn, aber Pest und Gift, er darf uns dennoch nicht entgehen. Deine Schwester soll und muß gerächt werden."

„Aber nicht durch die Gesetze!" rief Byrnewood, sich hoch emporrichtend; „ich habe es geschworen, und ich will meinen Schwur halten, selbst wenn es mein eigenes Verderben wäre. Durch meine Hand soll er sterben, durch meine Hand werde Marie gerächt!"

„Ha beim ewigen Gott!" rief Luhk; „dort biegt Lorrimers Schlitten um die Ecke — er hält vor seiner Wohnung — jetzt ist er uns gewiß. Komm, Byrnewood, komm, ich setze meinen Hals zum Pfande, wir fangen ihn, sobald er den Grund und Boden des nächsten Staates betritt."

Und den Arm des Freundes in den seinigen ziehend, eilte er mit diesem schnellen Laufes die Straße hinab.

Fünfundzwanzigstes Capitel.

Sonnenuntergang am Weihnachtsabend.

Das warme Gluthenlicht der untergehenden Sonne, die nur manchmal hier und da durch kleine, aber schwere Schneewolken verdunkelt wurde, strömte nieder auf den Hügel der Wallnutstreet, über das Werft und den breiten, und blitzenden und funkelnden Delaware.

Einzelne Müssiggänger standen und plauderten vor den Thüren der Hotels, und hier und da schlenderten einzelne Gruppen am Wasserrande hin, und schauten der eben abge-

stoßenen Dampffähre nach, die ihren Weg durch die Wasser des Delaware dem fernen Jersey-Ufer zupflügte.

Plötzlich, als gerade die Sonne wieder hinter einer Wolkenwand verschwunden war, kamen eilenden Laufes zwei Gestalten Walnutstreet herunter und sprangen durch den Schnee der Fährbootlandung zu. In wenigen Minuten erreichten sie den Rand des Werfts und blickten jetzt, mit einem Ausdruck finsteren Mißvergnügens in den Zügen, der davoneilenden Fähre nach.

„Verdammt!" knirschte der Größte der Beiden, eine schlanke, stattliche Gestalt, zwischen den Zähnen hindurch; „wir haben das Boot versäumt!"

Mit dem leise gemurmelten Fluch auf den Lippen, blickte er zurück, als ob er einen Verfolger fürchte, und stampfte dann ingrimmig den Fuß auf die Planken der Landung.

Sein Begleiter, ein kleiner, in einen weiten Ueberrock eingeknöpfter Mann, der ebenfalls unter der wohlpolirten Glanzmütze zurück nach Walnutstreet blickte, schien aber noch ängstlicher das weiter und weiter entschwindende Boot zu betrachten.

„Beim Teufel, Gus, wir sind zu spät gekommen," flüsterte auch er endlich; „wärs aber nicht besser, wir gingen wieder zu Hause? mir will das gar nicht behagen, so ganz öffentlich hier stehen zu bleiben."

„Ich verlasse Philadelphia heute Abend!" rief Lorrimer, und wenn ich ans andere Ufer schwimmen müßte. Der nächste Morgen findet mich beim ewigen Gott nicht mehr in der Quäkerstadt. — Sagt einmal, lieber Freund, ist es nicht möglich, noch vor Nacht nach Camden überzusetzen?"

Die Anrede galt einem sonn- und wettergebräunten Mann, dessen breite Schultern und muskulöse Arme in eine blaue Matrosenjacke eingeknöpft waren, während ein Glanzhut sein krauses Haar bedeckte.

„Dort geht die letzte Fähre, Mister," sagte der Fischer, „ich habe aber ein kleines Boot gleich hier unten liegen, das Euch in gar keiner Zeit hinüberbrächte."

„Schnell! hier ist ein Dollar!" rief Lorrimer — „und

rudert Ihr uns hinüber, daß wir den New-Yorker Zug noch treffen, so sollen's fünfe werden."

Wenige Minuten vergingen, bis Petriken und der Fischer im Boote saßen, während Lorrimer noch einen Augenblick am Werfte stehen blieb.

„Weihnachts-Abend!" murmelte er dabei, und sein Auge glühte von einem eigenen, wunderlichen Feuer — „Weihnachts-Abend — so lebe denn wohl, Quäkerstadt, lebe wohl für manchen, manchen Tag — wer weiß, wann wir uns wiedersehen."

Er sprang in das Boot und setzte sich in den Stern, oder das Hintertheil desselben, neben Petriken.

„Nun passen Sie auf, Gentlemen, wie bald wir drüben sein werden; rief der alte Fischer mit fröhlichem Lachen und war im Begriff vom Ufer abzustoßen, als er von zwei anderen Männern angerufen wurde, deren Näherkommen Petriken schon seit einigen Minuten mit besonderer Aufmerksamkeit beobachtet hatte. Der Eine von ihnen war ein hoher, etwas schmächtig gebauter Quäker, dessen breiträndiger Hut sein Angesicht ziemlich verdeckte. Er trug die braune, dieser Sekte eigenthümliche Kleidung, Oberrock, Weste und Beinkleider nebst Ueberzieher, Alles von demselben, einfach ehrwürdigen Stoff. Der Andere hatte eine Art Mantel bis fest unter das Kinn zugeknöpft, eine etwas schäbige, abgetragene Pelzmütze, bis tief in die Augen gezogen, und das Gesicht sonst noch, ob der Kälte oder Zahnschmerzen wegen, in ein schwarzseidenes Tuch eingebunden. Zwischen dem aufgeschlagenen Rockkragen und der Pelzmütze stahlen sich einzelne dünne, weiße Locken hervor.

„Freund!" sagte der Quäker mit sanfter, ruhiger Stimme; „ich würde Dir sehr verbunden sein, wenn Du mich mit nach Camden hinüber nehmen könntest."

„Und ich," rief die schrille Stimme seines Begleiters, gebe Euch fünf Dollar, wenn ihr mich schnell genug hinüberschafft, den New-York-Zug noch zu erreichen."

„Kommt, Gentlemen, kommt!" rief freudig der alte Fischer; „mein Boot soll nur so hinüberfliegen — kommt — nun denn — Gleichgewicht gehalten — so — ahoi! —"

Das Boot schoß vom Werft; der alte Fischer saß in der Mitte, Lorrimer und Petriken im Stern und die beiden Letztgekommenen im Bug des Bootes.

Mehrere Minuten blieben Alle ernst und schweigend, und nur das einförmige Schlagen der Ruder und das Aechzen derselben in den Ruderlöchern unterbrach die Stille. Lorrimer war mehrere Male im Begriff, seinen Begleiter, der erst jetzt wieder etwas aufzuleben begann, anzureden, aber ein eigenes, ihm selbst unerklärliches Gefühl beengte ihm die Brust, und lautlos starrte er wieder vor sich nieder.

„Kannst Du mir nicht sagen, Freund," frug der Quäker endlich, ohne sich jedoch umzusehen, indem er mit ausgestrecktem Arm nach der dichten Wolkenschicht hinüberdeutete, „kannst Du mir nicht sagen, ob diese plötzliche Finsterniß von jenen dunkelen Massen herrührt, oder ob wir in der That schon Sonnenuntergang haben?"

„Sonnenuntergang?" echote Lorrimer, wild von seinem Sitze auffahrend; „wer redet von Sonnenuntergang? — ah — entschuldigen Sie mich, Sir," fuhr er fort, als ihm das Unschickliche seiner eigenen schroffen Anrede einfiel und er zu dem jetzt halb ihm zugewandten Quäker blickte; ich glaubte irrthümlich, Sie hätten mich angeredet. Aber sagt auch mir, Fischer, ist die Sonne wirklich schon unter, oder weilt sie noch hinter jener schwarzblauen Wand?"

„Es sind wohl noch zehn Minuten bis Sonnenuntergang, junger Herr," erwiederte der Fischer.

Lorrimer wandte sein bleiches Antlitz mit einem sonderbar wilden, trotzigen Ausdruck dem Jersey-Ufer zu; seine Zähne waren fest aufeinander gebissen, und sein Auge glühte in unnatürlich düsterem Feuer.

„Ha" — murmelte er vor sich hin, „das Boot schleicht wie eine Schnecke; könnt ich nur erst wieder festen Grund und Boden unter den Füßen fühlen. — Hallo, Petriken, Ihr sitzt ja da, als ob Ihr aus Stein gehauen wäret. Weshalb sprecht Ihr denn gar kein Wort, Mann?"

„In der That, Gus," erwiderte ihm der Kleine, mit aneinanderschlagenden Zähnen; „ist mir's gar nicht wie Gespräch und Unterhaltung zu Muthe; s'ist verdammt kalt auf

dem Fluß, und der Wind schneidet Einem wie mit Messern durch Mark und Bein."

Tiefes Schweigen herrschte wieder; das Boot glitt leicht, wie ein dem Element angehöriges Wesen, über die Oberfläche des Stromes hin und strich jetzt an der Insel vorbei, die hier dem prächtigen Delaware entsteigt. Der schmale Canal, der sie nun noch vom Jersey-Ufer trennte, war bald durchschnitten; im Westen lagen die dichtgedrängten Häusermassen der ungeheueren Stadt, mit ihren Thürmen Dächern und Mastspitzen.

Lorrimer hatte das Haupt auf die Brust gesenkt und starrte sinnend vor sich nieder — er dachte an seine eigene Heimath, an seine Mutter, an das Engelsangesicht seiner Schwester, wie sie jetzt seiner gedenken, ihn herbeiwünschen würden, und dann kam die Erinnerung an Marie, die Verrathene, Entehrte, in all ihren Schrecken über ihn, fürchterlich und entsetzlich, wie ein Leichentuch über ein Rosenbeet gebreitet.

„Wollte Gott, wir hätten das Ufer erreicht," flüsterte er leise; „all diese Gedanken schwinden, sobald ich die Muttererde wieder unter den Füßen fühle."

Die Wolken theilten sich im Westen, und die sinkende Sonne formte in kühnen, gewaltigen Conturen roth glühende, glanzdurchgossene Kuppen, Thürme und Gestalten, und auch über die Wasser strömte sie ihren fluthenden Rosenschein. Nie hatte der Himmel so wundervoll, der Fluß so reizend, die Stadt so schön, so heimathlich für ihn ausgesehen.

Das Boot landete. Mit einem Ausruf des Entzückens sprang Lorrimer empor. Der volle Glanz der Sonne fiel über sein männlich schönes Angesicht — sein Auge war voll Leben, seine ganze Gestalt hob sich höher und kräftiger, von dem neuen Gefühle der Sicherheit durchströmt, und in den wundervollen, vor ihm ausgebreiteten Anblick versunken.

„Haha," murmelte er in halblautem Ton — „haha — am Weihnachtsabend, bei Sonnenuntergang, „soll Einer von Euch durch des Anderen Hand sterben — der Schatten ist von meiner Seele gewichen, die Prophezeihung ist falsch." Er blickte auf die massiven Gebäude der Hafendämme hinüber.

Als er aber noch so mit ausgebreiteten Armen und lächelndem Munde dastand, zog ein am Boot vorbeischwimmender Gegenstand seine Aufmerksamkeit auf sich. Es war eine halb von schneeweißem Haar umgebene Pelzmütze, und während ein Ausruf des Erstaunens seinen Lippen entfuhr, wandte er sich um, gegen das Innere des Boots. Das Blut in seinen Adern erstarrte zu Eis.

Dort — dort — nur wenige Fuß von ihm entfernt, hinter dem alter Fischer, begegnete sein Blick einem dunkeldrohenden Auge, das in vernichtendem Haß auf ihn hinüberstarrte; dort sah er eine hoch emporgerichtete Gestalt mit bleichem Antlitz und langen, wehenden Locken. Der alte Mann mit den silberweißen Haaren war verschwunden, und der Rächer, Byrnewood Arlington, stand an dessen Stelle.

Lorrimer warf nur einen Blick hinüber und sah den ausgestreckten Arm, sah die weiße Hand und sah das Pistol, das sie auf sein Herz gerichtet hielt.

„Zurück!" schrie er; „Du darfst mich nicht morden — die Prophezeihung ist falsch — ha!"

„Im Namen Marie Arlington's — stirb!" tönten die langsam feierlichen Worte des Rächers.

Der Knall eines Pistols schallte dumpf dröhnend über die Wasserfläche hin, eine dünne, blaue Rauchwolke stieg empor — im nächsten Augenblick ward sie vom Wind zur Seite geweht. Lorrimer stand, mit krampfhaft emporgestreckter Hand, mit todtenbleichen Wangen und gläsernen Augen wenige Secunden aufrecht und stürzte dann, mit einem leise gemurmelten Namen auf den Lippen, in den Boden des Bootes nieder.

„Marie!" — das Wort entrang sich im Todesstöhnen seiner Kehle, während sein Kopf auf die harte Planke des Sitzes sank; ein dicker Blutstrom quoll aus seiner Brust.

Mit einem Schrei des Entsetzens sprang aber der Fischer und Petriken empor, während der Quäker freundlich seine Hand auf die Schulter des kleinen, zitternden Redakteurs legte und mit seiner milden Stimme sagte:

„Du wirst mir einen großen Gefallen erzeigen, Freund, wenn Du mit mir zurück nach Philadelphia gehst; es leben

Manche in der guten Stadt, die Dich gern d'rüben zu behalten wünschten."

„Luhk Harvey!" schrie Petriken auf's Neue entsetzt, und seine Kniee zitterten, daß er sich wieder niedersetzen mußte.

In dem Boot knieete Byrnewood Arlington, des Ermordeten Haupt in seinem Arm.

Sein Auge glühte in wahnsinnigem Feuer, jeder Zug aber zitterte in wilder, jubelnder Freude, und mit einem Triumphruf streckte er die blutige Hand der scheidenden Sonne entgegen.

„Haha," — jauchzte er — „hier ist Blut — heißes, quellendes Herzblut. Ist das das Murmeln einer Quelle? ist es das Flüstern des Zephyrs? ist es der Sang einer Nachtigall? nein, nein — aber dennoch klingt es in mein Ohr wie Sphärenmusik, denn es ist das quillende Blut, das Todesstöhnen des Verräthers."

„Marie — Schwester, schändlich, bübisch Betrogene, Du bist gerächt, Du bist glänzend gerächt, und über dem Blutstrom meines Opfers möcht' ich den Jubelgesang hinausschallen lassen in die Welt, daß er zum Himmel emporsteige und künde: „so zahlt ein Bruder seiner Schwester Schuld!"

Beschluß.

In tiefem, laubigem Waldesdunkel bog sich die zarte, schlanke Gestalt eines holden Mädchens zu der klaren, sprudelnden Quelle nieder, die unter der Wurzel einer alten, riesigen Eiche hervorquoll; sie ruhte auf dem schwellenden, dunkelgrünen Moos während sich die dichten Zweige und Blüthen der Büsche, zu einem schwankenden, duftenden Dach über ihrem Haupte bildeten und den Platz, mit dem lieblichen Mägdlein darin, einer Elfengrotte ähnlich machten.

Sie bog sich zur Quelle nieder, aber nicht mit Glas oder Becher in ihrer Hand, sondern mit dem Kelch einer aufgeblühten Lilie, die sie leise, leise in die crystallene Fluth tauchte. Diese Wasser, so rein und hell, spiegelten die Züge eines wunderlieblichen Angesichts wieder, den Glanz mildblauer Augen, den üppigen Reichthum schwellend brauner Haare. Während sie noch in den lebendigen Spiegel hinabschaute, stahl sich ein einzelner, leuchtender Sonnenstrahl durch das dichte Blättergewölbe und zitterte auf dem Antlitz der Quelle.

Das liebe Kind starrte lang und sinnend auf den goldenen Gottesboten nieder, der mit seinem holden Strahl dem zauberischen Plätzchen neue Schönheit verlieh, und dann zuckte ein Lächeln ihr um den süßen, feingeschnittenen Mund und lagerte sich schmeichelnd in den Grübchen der sammtweichen, wenn auch blassen Wangen, aber es war ein traurig, schmerzerfülltes Lächeln, ein Lächeln wie der Sonnenblick, der über die Gräber von Schönheit und Jugend gleitet.

Plötzlich hob sie sich aus ihrer knieenden Stellung empor, steckte die Lilie an ihren Busen und folgte leichten Schrittes den Windungen eines schmalen, moosbewachsenen Fußpfades, der um die Wurzeln altersgrauer Bäume herum, über teppichartige Grasflächen und unter dichten schattigen Zweigen dahin führte, bis sie endlich, auf dem Gipfel eines kleinen Eichen gekrönten Hügels stehen blieb und das dichte Gewirr von Zweigen und Schößlingen zurückbiegend, auf einen ruhigen, glänzenden Wasserspiegel hinabschaute, der in den Busen der Gebirge hineingeschmiegt, unter den überhängenden schwankenden, trinkenden Aesten und Büschen der Nachbarstämme, unter dem Schutz der Höhen, wie ein Kind an dem Herzen der Mutter zu schlummern schien.

Das holde Wesen blickte hinaus auf dieses wonnige Bild, das sich wie ein lieblicher Traum vor seinen Augen entfaltete, aber ernste Wehmuth überschattete die engelschönen Züge, als ob die Erinnerung der Vergangenheit schwer und schmerzlich auf ihrer Seele laste.

Inmitten eines freundlich stillen Gärtchens, das auf der leisen Abdachung des zum See niederführenden Hügels lag stieg ein von hohen laubigen Waldbäumen umschattetes Wohnhaus malerisch empor. Weinreben schlängelten sich an den hohen, luftigen Fenstern empor, Blumen und Blüthen sprossen auf den duftenden Beeten, und auf dem spitzen Giebeldach flatterten und girrten muntere Taubenpaare.

Das junge Mädchen stand schweigend still, und ihr Auge ruhte lange, lange auf der freundlichen, vor ihr ausgebreiteten Landschaft; ach es war wie der Traum einer glücklichen, von der Hand der Liebe errichteten und geheiligten Heimath. Warum entrang sich ein so schwerer, schmerzlicher Seufzer der Brust des schönen Mädchens?

Langsam und mit gesenktem Haupte wollte sie ihren Weg zum See hinunter verfolgen, als leichte Schritte im benachbarten Gesträuch hörbar wurden. Sich gegen den Wald wendend, erblickte sie zwei weibliche Gestalten, die auf dem breiten Kiesweg daher geschritten kamen, der, von dem flachen Lande heraufführend, dem Hause zulief.

Eine liebliche Jungfrau geleitete die sich auf ihren Arm

stützende Matrone. Beide waren in tiefer Trauer und wanderten langsam dem Hause zu, das sie, wie es schien, erst jetzt bemerkt hatten. Im nächsten Augenblick wurden sie das in helle Gewänder gekleidete Mädchen gewahr, und kamen mit schnelleren, freudigeren Schritten heran.

„Wir haben in dem dichten Walde unsern Weg verloren, Miß," sagte die ältliche Dame, indem sie freundlich grüßend näher trat, „in Gesellschaft unserer Freunde verließen wir an diesem Morgen das Wyoming-Thal, die frische Luft dieser Berge zu genießen; da wir jene jedoch auf irgend eine Art verfehlt haben, so müssen wir Sie, mein Fräulein, ersuchen, uns den Weg zu bezeichnen, der uns der großen Fahrstraße wieder zuführt."

Die weißgekleidete Maid gab keine Antwort, ihr Auge hing mit stummem Staunen an den holden Gesichtszügen der fremden Jungfrau. Langsam schritt sie auf diese zu, erfaßte ihre beiden Hände und überflog mit wildem, ängstlichen Blicke jeden Zug ihres wunderschönen Angesichts.

So standen sie, die beiden holden Wesen, zwei Bilder von Jugend und Liebreiz, einander gegenüber, und die Matrone blickte verwundert und doch auch lächelnd von der Einen zur Andern hinüber. * * * * *

Die hellen Sonnenstrahlen, und die warme, erquickende Sommerluft sandten Licht und Wärme in das freundliche von Reben beschattete Landhaus, wo in einem kleinen, einfach, aber behaglich und geschmackvoll eingerichteten Gemach ein junger Mann sinnend in einem weiten, bequemen Sorgenstuhl lehnte, während seine Arme fest auf der Brust gefaltet waren.

Seine hohe bleiche Stirn stach noch um so mehr gegen das glänzend rabenschwarze Haar ab, das in dichten Massen bis über seine Schultern niederfiel, und sein großes, dunkles Auge hing mit einem Ausdruck gedankenvoller Schwermuth, an den vor dem Fenster schaukelnden und wehenden Blättern und Blüthen.

Endlich richtete er sich, wie aus einem Traum erwachend, empor, strich sich mit der Hand ein paar Mal über die Stirn, als ob er die trüben, peinlichen Gedanken verscheuchen wollte,

und nahm dann das Zeitungsblatt, das neben ihm ausgebreitet auf dem Tische lag. Sein Auge ruhte hier auf vielen bekannten, ja befreundeten Namen, und die Erinnerung freudiger und fürchterlicher Stunden war es, die seine Stirn heute in so finstere Falten gelegt, seinen Augen einen so unheimlich düsteren Ausdruck verliehen.

Die Zeitung war datirt: „Philadelphia, Juni — 1843.

Unter den Annoncen standen folgende:

„Auf dem „Great Western", der gestern Morgen von New-York absegelte, befand sich auch unser sehr geachteter Landsmann Luhk Harvey, Esqr. von der Firma Harvey und Arlington, früher Livingstone, Harvey und Co. Seine junge Frau ist die Tochter des verstorbenen Albert Livingstone, der mit seiner Gattin, bei einer plötzlichen ausgebrochenen Feuersbrunst zu Hawkwood, auf so traurige Art umkam. Manche unserer Leser werden sich wohl noch der eigenthümlichen, fast romantischen Umstände erinnern, welche in Miß Isolie Livingstones Jugendjahre verflochten waren. In ihrer Kindheit aus den Armen des Vaters gestohlen, wurde sie erst nach siebenzehn Jahren durch die gütigen und unermüdlichen Bemühungen unseres wackeren Predigers, des ehrwürdigen F. A. T. Pyne, erkannt und ihrer Heimath zurückgegeben. Mr. Harvey Luhk geht jetzt nach England, um dort ein bedeutendes Vermögen in Empfang zu nehmen, das seiner jungen Frau seit Kurzem, nebst dem alten Rang ihres Stammhauses, zugefallen ist. Im nächsten Jahre kehren sie wieder nach Amerika zurück." * * * * *.

— „Vor einer enthusiastischen Versammlung der Amerikanischen Patent-Evangeliums-Gesellschaft, wurde dem ehrwürdigen Dr. Pyne der innige, tiefgefühlte Dank aller Anwesenden für die treffliche Rede zu Theil, die er über die Ungerechtigkeiten und Sünden des Papstes in Rom gehalten. Wie wir gehört haben, so wird dieser ausgezeichnete und würdige Geistliche in Kurzem die vollständige Geschichte sämmtlicher Päpste, von ihrem Entstehen bis zu jetziger Zeit, herausgeben." * * * * *

— „Der Bube, der jene beträchtlichen Fälschungen leitete, durch welche verschiedene Häuser in Charleston, New Orleans

und New York so bedeutende Summen verloren, wurde gestern Abend, nachdem er viele Monate lang auf unbegreifliche Weise die Gerichte umgangen, entdeckt, arretirt und unter der Bewachung der Polizei in Ketten nach New York abgeführt. Wie es sich jetzo ausweist, so ist es Niemand Geringeres, als jener berüchtigte Algernon Fitz Cowles, der seit etwa zwei Jahren eine so bedeutende Rolle in Chesnut-street spielte." * * * * *

— „Sonderbare Gerüchte sind, jene neue, geheime Secte betreffend, im Umlauf. Sie sollen sich die „Brüder der geheiligten Urne" nennen und von dem damaligen Charletan und Wunderdoktor Ravoni gegründet sein, welcher Letztere, als er die Bürger unserer guten Stadt so lange mit seiner Irrenanstalt und anderen Marktschreiereien zum Besten gehabt, auf so räthselhafte Art aus der Stadt verschwand." * *

— „Peggy Grud, zu der Strafe des „Mordes zweiten Grades" verurtheilt, wurde gestern von unserem menschenfreundlichen Gouverneur begnadigt." * * * * *

— „Mrs. Nancy Perkins, eine achtbare Wittwe, die zurückgezogen, im südlichen Theile der Stadt lebte, ist gestern einer schweren Anklage wegen, die von ihr böswillig gesinnten Personen ausging, zum letzten Mal verhört. Sie wurde von dem Gericht der Geschworenen jedoch gänzlich freigesproche.n" * * * * *

— „Die Leiche eines Frauenzimmers wurde am letzten Donnerstag auf dem Kirchhof zu L— in diesem Staate neben dem Grabe des Mr. Walraven, eines früher sehr geachteten, jetzt aber schon seit längeren Jahren verstorbenen Bürgers, gefunden. Das unbekannte Frauenzimmer war in tiefe Trauer gekleidet, ihr Haar sehr schwarz und ihr Gesicht verrieth Spuren früherer, nicht unbeträchtlicher Schönheit. Da sich keine Freunde fanden, die ihren Leichnam beanspruchten, so wurde sie auf dem Kirchhof des County Armenhauses begraben." * * * * *

Tief unten in einer Ecke des Blattes, und unter einer Masse von anderen, unbedeutenden Anzeigen versteckt, fand sich das folgende, inhaltschwere Postscript:

— „So eben, ehe das Blatt die Presse verläßt, hören

wir, daß sich einer unserer angesehensten Geistlichen ein schändliches, unverzeihliches Verbrechen hat zu Schulden kommen lassen. Da der Fall sehr bald vor Gericht gebracht werden wird, so enthalten wir uns hier aller Einzelheiten. Es genügt zu sagen, daß das Opfer die Tochter eines der wohlhabendsten Kaufleute Philadelphias, und der herzlose Verführer unser ehrwürdiger Doktor F. A. T. Pyne, Autor verschiedener Werke über die Laster und Verbrechen der Päpste, ist." * * * * *

Während der junge Mann ernst und sinnend auf das vor ihm ausgebreitete Papier niederstarrte, wurde die stille Ruhe des Zimmers plötzlich durch das leise Oeffnen einer Thüre unterbrochen. Eine wunderliebliche junge Frau glitt mit geräuschlosem Schritt herbei, und stahl sich leise hinter den Stuhl ihres Gatten. In vollen üppigen Locken lag ihr das braune Haar auf der alabasternen Weiße des Teints, und mit den treuen, unschuldsfrommen Augen schaute sie freundlich lächelnd zu einem kleinen, fröhlich strampelnden Kinde nieder, das in ihrem Arme ruhte.

„Byrnewood," lispelte die sanfte Stimme seines Weibes.

Er hob den Kopf empor und blickte in die holden Augen der geliebten Gattin, auf das fröhliche Lächeln des kleinen, freundlichen Kindes.

„Annie!" flüsterte er, und ein Strahl unendlicher Liebe leuchtete über sein bleiches Angesicht.

Er stand von seinem Sitze auf, aber das Lächeln war verschwunden, jene ernsten Gedanken umschatteten aufs Neue seine Seele. Er wandte sich von seinem Weibe ab und schritt der Kammer zu, aus der er nie ohne fieberhaft glühendes Auge und düster gefaltete Stirn zurückkehrte.

„Oh Byrnewood, meide heute nur jenen Raum," bat die leise flehende Stimme seiner Gattin. „Nie hab' ich das auf ihr ruhende Geheimniß zu erforschen gesucht, nie ihre Schwelle überschritten, aber das weiß ich, daß Du nie so ernst, so finster bist, als wenn Du auch nur einen Augenblick in ihr geweilt. Betritt heute das Zimmer nicht, Byrnewood' ich bitte Dich darum."

„Heute, mein herziges Weib, meine theure Annie, zum

letzten Male," flüsterte Byrnewood, während er den Schlüssel aus seiner Tasche nahm und in das Schlüsselloch steckte; „von morgen an verspreche ich Dir, soll mich dieses Zimmer nie mehr ernst, nie mehr traurig stimmen."

Mit schmerzlichem Lächeln dem treuen Weibe zunickend, öffnete er die Thür, betrat das Zimmer und zog diese hinter sich wieder zu. Es war ein schmaler, langer Raum, mit einem einfachen Teppich, einem kleinen Tisch in der einen Ecke und einem hohen Spitzfenster, das nach dem See hinausging. Durch die halb geschlossenen Gardinen stahl sich der warme Sonnenschein, wie die kühle Luft, und das Auge weilte mit Wohlgefallen auf den dunklen Baumgruppen, die sich leise, leise über den wunderhellen Spiegelsee hinüberbogen.

Der Thüre gegenüber, an der Mitte der Wand, floß ein langer, schwerer Vorhang von dunklem Sammt bis zur Erde nieder. Byrnewood trat gerade vor diesen hin, und mit den Armen fest auf der Brust verschlungen, schien seine Seele plötzlich von wilden, erregenden Gefühlen bestürmt zu werden; sein Auge funkelte, seine Wangen glühten, und die Lippen bewegten sich zitternd.

„Ha — wohl gedenk' ich der Stunde" — murmelte er dumpf vor sich hin — „dort — stand ich, und vor mir und rings umher schauten das unbewegliche Antlitz des Richters, die ernststrengen Züge der Geschworenen, und die stieren Blicke der gaffenden Menge auf mich nieder. Ich stand vor meinem Schicksal."

„Und dort waren auch die schlauen Advokaten; ha — sie hatten sich lange Reden ausgedacht, pfiffige Wendungen und Ausflüchte ersonnen. Hahaha, wie ich sie alle erschreckte und in Verwirrung brachte."

„Sagt „nicht schuldig" flüsterte mein Advokat. O ich wußte was er wollte, ich kannte seinen Plan und lachte still in mich hinein. Er wollte mich von Galgen oder Zelle mit der erbärmlichen Entschuldigung vorgeblichen Wahnsinns befreien. Ich wahnsinnig, während meine Seele so fest wie meine Verzweiflung, meine Hand so sicher und treu wie die Waffe war, die sie führte —"

„Schuldig oder nicht schuldig?" winselte der Clerk.

„Schuldig!“ schrie ich und sprang empor, daß meine Advokaten vor Schreck und Ueberraschung zusammenbrachen. „Schuldig vor Gott! Ich bin angeklagt, jenes Mannes Blut vergossen zu haben. — Ich habe ihn gemordet; ja, wie ein Hund sollte er sterben, und so ist er gestorben. Ich hatte eine holde, eine unschuldige Schwester, Gentlemen, mein silberhaariger Vater hatte eine reine, eine unverdorbene Tochter. An dem Glück dieser Tochter hing das Leben, hing die ganze Seligkeit ihrer sie mehr als sich selbst liebenden Mutter. Ja ja, Gentlemen, diese Tochter war die ganze Freude und Hoffnung dreier Menschen, eines Vaters, einer Mutter und eines Bruders, und jeder von diesen hätte mit Freuden sein Leben für sie hingegeben.“

„Ein Wüstling kam und lockte sie aus ihrer Eltern Hause. Er wurde zum Meineidigen, sie zu verrathen — und er verrieth sie. Hintergangen, entehrt kehrte sie in ihr Vaterhaus zurück.“

„Und glauben Sie, daß das Mädchen keinen Bruder hatte, ihre Schmach zu rächen? Sie hatte einen Bruder — er verfolgte den Verbrecher; er überholte den Buben auf seiner feigen Flucht, und den Allmächtigen anrufend, seinen Arm zu stählen und die Kugel zu lenken, erschoß er den Verräther, während dieser jubelnd nach vollbrachter Schandthat es noch wagte, mit freiem, offenen Blick gen Himmel zu schauen. Nicht schuldig? hoho, ich bin schuldig, ich bin der Mörder, ich erschoß den Verräther, und wieder würde ich ihn vernichten, könnte er sein verhaßtes Antlitz noch einmal auf dieser Erde zeigen.“

„Jetzt, Gentlemen, verurtheilen Sie mich, wenn Sie dürfen — jetzt führt mich zum Tode, wenn Ihr es vor dem Allgerechten da oben verantworten zu können glaubt.“

„Hiermit schließe ich meine Vertheidigung, an dies setze ich Ehre und Leben. Er entehrte meine Schwester, und er starb.“

„Oh, wie das Jubelgeschrei durch die Hallen tönte: „nicht schuldig!“ ich war frei.

Während diesem wilden Selbstgespräch zog Byrnewood den schweren Vorhang zurück, und ein lebensgroßes Bild wurde

sichtbar. Es war das Gemälde von Gustav Lorrimer, die Copie eines früher für ihn selbst gefertigten Portraits. Zufällig hatte Byrnewood dieses Bild in der Werkstätte eines berühmten Künstlers gesehen und angekauft. Da war dasselbe männlich schöne, keck trotzige Gesicht, dasselbe dunkele Auge, die gekräuselte Lippe mit dem kleinen Schnurrbart, die wallenden, braunen Locken. Hier, in dem freundlichen Sonnenlicht glänzte das Bild und strahlte in frischer, lebendiger Farbenpracht, während der schöne Gus Lorrimer im Grabe, sechs Fuß tief unter der grünen, blühenden Erde, lag und moderte.

Der Rächer wußte, daß er recht gethan, daß ihn weder Gott noch die Menschen des vergossenen Blutes halber für schuldig halten konnten, aber dennoch hatte der eine Gedanke seine Seele bis jetzt nie verlassen. Wo er auch weilte, wo er auch ging, war Lorrimers Antlitz an seiner Seite. Im stillen Walde, in dem Gewühl der volkreichen Stadt, das Phantom verließ ihn nicht, und er fand jetzt ein eigenes, schmerzliches unheimliches Vergnügen darin, das Bild seines Opfers zu betrachten. Er hatte der Schwester Schande gerächt, aber das Andenken jener Scenen, von denen er im Kloster, in seines Vaters Haus, in den Straßen der Quäkerstadt, am Ufer des breiten Stromes Zeuge gewesen, lag wie ein Schatten auf seiner Seele.

Während Byrnewood Arlington noch das Bild in ernstem Sinnen betrachtete, öffnete sich leise die Thür, und drei Personen traten ein. So vertieft war er aber in seinen Schmerz, in seine Erinnerung, daß er weder das Erschließen der Pforte, noch die Schritte der Nähertretenden vernahm. Die alte Dame mit dem jungen Engelsgebild, und das schöne Mädchen mit den braunen, üppigen Locken, glitten unbemerkt, ungeahnt an des Mannes Seite.

„Ha!“ rief dieser plötzlich, als er sich nach ihnen umwandte, „Marie — hab' ich Dich nicht gewarnt, jemals diese Schwelle zu betreten?“

Seine Worte wurden von einem wilden Schmerzschrei übertäubt. Alle drei erblickten das Bild, und alle drei sanken knieend zur Erde nieder.

„Mein Kind," rief die alte Dame und rang in unsäglichem Schmerz ihre Hände.

„Mein Bruder!" seufzte die schöne, schwarzgekleidete Jungfrau und barg ihr Antlitz in den zitternden Fingern.

Das weißgekleidete Mägdlein aber hob leise flehend die zarten Hände zu dem Bild empor; in ihren sanften Augen schwamm ein unaussprechliches Gefühl, über ihre Wangen legte sich fliegende Röthe, ihre Gestalt bebte, und ihre ganze Seele schien dem Gemälde zuzustreben.

Ein einziges Wort entrang sich dabei den leise geöffneten Lippen, ein einziges, kaum verständlich geflüstertes Wort, aber es klang wie der Sterbeseufzer eines gebrochenen Herzens —

„Lorraine!"

Ende.

Druck von G. Pätz in Naumburg a. S.

Im Verlage von **Neufeld & Henius, Berlin** S.W., Großbeerenstr. 94, ist ferner erschienen:

Mikosch, der ungarische Witzbold.

Lustige Anekdoten aus seinem Leben. Mit 4 Illustrationen Mk. 1,—.

Neue Mikosch-Witze.

Neue Folge von „Mikosch, der ungarische Witzbold"
Mit 4 Illustrationen . . . . . Mk. 1,—.

Baron Mikoschs Abenteuer auf Reisen.

Zweite Folge von „Mikosch, der ungarische Witzbold."
Mit 4 Illustrationen . . . . . Mk. 1,—.

Drei verschiedene Bände in eleganter Ausstattung. Jeder Band ist für sich abgeschlossen und kostet 1 Mark. Diese drei Teile sind auch in einem Band broschiert für 3 Mark, und in Leinwand gebunden für 4 Mark zu haben.

Die unzähligen naiven Histörchen, Anekdoten und Aussprüche, wie sie im Kreise humorvoller Menschen kursieren und Mikosch zum Helden haben, sind hier gesammelt und gesichtet und werden sich gewiß viele Freunde eines gesunden Humors erwerben.

Einen ungeheuren Heiterkeits-Erfolg hat unser neuester Scherzartikel in Art und Format einer **Original-schwedischen Streichholzschachtel:**

Bisheriger Absatz 90 Tausend

Zu beziehen durch jede Buchhandlung, sowie gegen vorherige Einsendung oder Nachnahme des Betrages direkt vom Verleger:

Neufeld & Henius, Berlin S.W., Großbeerenstr. 94.

3587
BUCHHANDLUNG & ANTIQUARIAT
F. LANG (KARL WEHLE)
I. WIEN I.
I. KOHLMARKT 3.